F. SELCH's
Buchhandlung
„Zum Gutenberg“
WIEN.

N 57118/4 119531
H. ant. 52 l

ALTLATINISCHE

CHOROGRAPHIE

UND

STÄDTEGESCHICHTE

VON

Dr. ALBERT BORMANN,

LEHRER AN DER KLOSTERSCHULE ZU ROSLEBEN.

MIT EINER CHARTE UND DREI PLAENEN.

HALLE,

C. E. M. PFEFFER.

1852.

00617111158

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Je mehr der Ruhm practischer Tüchtigkeit, den die Römer für sich in Anspruch nahmen, durch die bunten politischen Entwicklungen von fast zwei Tausend Jahren hindurch sich als berechtigt erwiesen hat, um so natürlicher ist das Streben, das Dunkel zu lichten, welches um die Anfänge des Römischen Staates lagert. Dabei liegt nur das geringere Hinderniss darin, dass, während die geschichtliche Tradition für die ältesten Zeiten hier eben so mangelhaft sein muss, als bei andern Völkern, in Rom dieser Mangelhaftigkeit nicht durch Ausbildung zahlreicher Ueberlieferungen, in denen der Kern geschichtlicher Wahrheit von der Schale poëtischer Zuthat nicht immer schwer zu trennen ist, abgeholfen ist, wie dies bei weniger nüchternen Völkern geschehen. Die grössere Schwierigkeit ist vielmehr das abnorme Zusammenwachsen der Römer aus den Völkern, an deren Marken Rom entstand. — Andere Völker sehen wir durch das Zurückführen ihres Ursprunges auf einen gemeinsamen Stammvater ihrem Nationalstolze einen Ausdruck geben oder, wenn die Sage selbst es verschmähet, ein trocknes genealogisches Verzeichniss mit spärlichen Facten auszustatten, so tritt uns wenigstens sogleich im Anfange das Volk als eine unbezweifelte nationale Einheit entgegen. Die Entwicklung dieser grossen Familie, die selten den Ruhm ungemischten Blutes behauptet, gewöhnlich siegend oder besiegt sich mit fremden Stämmen zu einer politischen Einheit erweitert, ist dann die Aufgabe der Geschichte. — Ganz anders die Römische Geschichte. Die idyllischen Beziehungen der Familie zurückweisend, setzt uns statt derselben Rom mit seiner verschiedenartigen Bevölkerung den Willen entgegen eine politische Einheit zu bilden; ein Ausgangspunkt, für den die Geschichte keine Analogie bieten möchte, am wenigsten in den vereinigten Staaten von Nordamerika, welche dem Römischen Staate nicht mehr gleichen, als etwa ein Conglomerat einem Krystall.

Bei jener Beschaffenheit der spärlich fliessenden Quellen und ohne Stütze der Analogie wird die älteste Römische Geschichte ein offenes Feld für Hypothesen bleiben und dennoch wird ihre Wichtigkeit verbunden mit dem Interesse, welches sie eben als einzeln stehend hat, die Forschung immer wieder auf sie lenken. Während nun das Ge-

heimniss der Mischung dieses politischen Körpers ein Object für besonders bevorzugte Geister bleiben muss, scheint es ein leichteres und nicht nutzloses Unternehmen, die einzelnen Bestandtheile dieser Verbindung, die Nationen der Etrusker, Sabiner und Latiner, die eben als Nationalitäten in ihrer ersten Entwicklung nicht vereinzelt stehen, einer genaueren Untersuchung zu unterziehen. Unter diesen drei Völkern haben die Etrusker, wie in ihren Sitzen durch die bestimmte Gränze des Tiber gesondert, so auch in ihrer Nationalität schroff von den Nachbaren geschieden, wegen ihrer selbstständigen und eigenthümlichen Entwicklung, namentlich auch auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft, das Interesse eines selbstständigen Gliedes unter den Europäischen Völkerschaften in Anspruch genommen und sind mannigfach Gegenstand der gelehrtesten Forschung geworden. Hingegen beruht die Bedeutung der Sabiner und Latiner nur in ihrer Beziehung zu Rom und deshalb sind diese Völker, als solche, mehr gelegentlich, als data opera behandelt.

Als ich von diesem Gesichtspunkte ausgehend vor mehreren Jahren meine wenigen Mussestunden der Untersuchung des Latinischen Volkes zuwendete, stiess mir ausser manchen andern Schwierigkeiten, deren Besprechung hier nicht am Platze ist, auch der Mangel einer genügenden Darstellung des Latinerlandes auf und es liess sich absehen davon, dass die Chorographen Latium nie als eine ethnische Einheit, sondern nur als einen in verschiedenen Zeiten verschieden bestimmten Complex verschiedener, wenn auch verwandter, Völker gefasst haben, eine Auffassung, die eben so wenig wissenschaftlich ist, als wenn man etwa eine der Regiones Italiae als ein geschlossenes Ganze beschreiben wollte, abgesehen davon, sage ich, liess sich nicht nach Abgränzung des gemeinhin in die Rumpelkammer mythischer Zeiten geworfenen Latium antiquissimum, auf eine der vorhandenen Chorographien verweisen, weil in denselben die Wahrheit mit subjectiven Ansichten, Dank der Italienischen Gelehrsamkeit und dem Deutschen Vertrauen, so durchmischt ist, dass man Mühe hat, beide zu sondern. Soll aber die Chorographie eines Landes gegeben werden, dann ist die Frage eine natürliche, ob da, wo so viele Autopten gesprochen, Jemand, dessen Kenntniss nur auf Schriften und bildlicher Darstellung beruht, eine Stimme habe. — Dies ist sicher zu verneinen, wenn es sich darum handelt, die Trümmer der Bauten, welche aus dem Schweisse und den Thränen von Millionen erbauet, einst in Latium sich erhoben,

zu beschreiben und die Conjecturen, ob dieselben diesen oder jenen bekannten oder unbekannten Besitzer gehabt, zu vermehren, oder wenn die Säulen und Bogen bestimmt werden sollen, die sich über die ganze Campagna zerstreuet finden. Dergleichen hat seinen Werth für den Archaeologen und Architecten, der Historiker kann dessen meistens entbehren. Wenn es aber darauf ankömmt, Oertlichkeiten zu bestimmen, die unter den Trümmern zum Theil tief begraben liegen, dann scheint auch der fähig, zum Theil mehr fähig, zu urtheilen, der an den Zeugnissen der Alten festhaltend nicht an Ort und Stelle vage Vermuthungen lieb gewonnen hat; eine Ansicht, die denen nicht paradox erscheinen wird, die mit der Litteratur dieses Gebietes vertrauet sind.

Die Basis für diese Litteratur bilden die betreffenden Abschnitte des dritten Buches von Cluverii Italia antiqua Lugd. Batav. 1624 fol. mit der Kritik in Holstenii annotationes in Italiam Cluverii. Rom. 1666. Das Verdienst Clüvers ist so unzweifelhaft, dass kein Zeitalter dasselbe verkannt hat; bekannte doch noch zweihundert Jahre später Mannert, dass er Clüver nur selten habe ergänzen können. Aber es ist nicht nur der von Mannert gerühmte Fleiss im Sammeln der Stellen aus den Alten und deren meist richtige Beurtheilung, welche jenem Werke einen bleibenden Werth sichert, sondern ebenso sehr die Methode, welche ich für die allein richtige zu halten kein Bedenken trage. Da bilden die Zeugnisse der Alten den Grundpfeiler, an den sich erklärend und stützend die auf einer Wanderung in jenen Gegenden gemachten Beobachtungen anlehnen. Von diesem Werke müssten die spätern Arbeiten nicht nur abhängig, sondern auch die Weise, wie man die Untersuchung weiter führte, durch dasselbe nothwendig bedingt sein. Statt aber, nachdem die Irrthümer Clüver's beseitigt, die wenigen Stellen der Alten, welche Clüver entweder übersehen hatte oder noch nicht benutzen konnte und die mit jedem Jahre sich mehrenden Inschriften als brauchbares Material zu dem Weiterbau zu verwenden, zog man es vor, die bei Durchwanderung der Gegend gemachten Beobachtungen, den alten Zeugnissen sich nicht immer anschliessend, zuweilen sogar widersprechend, zu einer leicht zu erschütternden Masse aufzuhäufen.

Eine solche Masse ist zunächst Kircheri Latium. Amstelod. 1671 fol. Der ängstliche Fleiss verweilt bei den wiederholten Ausflügen in die Campagna am liebsten bei Gegenständen von geringerm Interesse und indem er die Rechtgläubigkeit möglichst zur Schau trägt, bringt er als wenig willkommene Zugabe sogar ganze Abschnitte über die Bischöfe

von Praeneste, die Bekehrung des heiligen Eustachius und anderes, das noch weniger anzieht, als die Zusammenstellung der altlatinischen Tradition mit der alttestamentlichen. Weil nun die genaueren Beschreibungen später verschwundener oder verstümmelter Gegenstände zum Theil berichtigt und vervollständigt in die spätern Werke aufgenommen sind, so hat dies Buch seinen Werth verloren.

An Kircher reihet sich zunächst an Vulpi Vetus Latium Profanum et Sacrum. Romae 1726—48. 8 Voll. 4. *). Volpi giebt ein vollständiges Material über sämmtliche Städte der Latiner mit Ausschluss der am rechten Ufer des Anio gelegenen, die er den Sabinern zuzählt, nach einem bestimmten Schema geordnet. Ergänzt wird Clüver hauptsächlich durch die inzwischen aufgefundenen Inschriften. Diese durchaus fleissige Sammlung ist immer noch ein schätzbares Hülfsmittel, wenn auch der Stoff eine durchgreifende Verarbeitung darin nicht gefunden hat. — Ein ähnliches grosses Werk des Jesuiten Pierantoni aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts ist nicht gedruckt, sondern liegt als Manuscript in der Marienkirche zu Trevi.

Zum Theil vor und neben diesen grössern Werken, meist aber in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erschienen zahlreiche Italienische Monographien über einzelne Städte. Ein grosser Theil dieser die engsten Gränzen ihres Vaterlandes selten passirenden Schriften ist mir zugänglich gewesen und bei aller Verschiedenheit im Einzelnen lässt sich doch ein allgemeines Urtheil über dieselben kurz zusammenfassen. Das Alterthum bildet die dünne Grundlage für die spätere unerquickliche Stadtgeschichte, selbst oft nur eine dürre Aufzählung der Bischöfe. Die älteste Geschichte wird hier und da mit mancherlei unhaltbaren Vermuthungen ausgestattet und nebenbei wohl mitleidig der Bemühungen von Fremden Erwähnung gethan, während die Prattici delle Contrade es nicht verschmähen, ihren blinden Patriotismus gegen die unzweideutigsten Zeugnisse des Alterthums in die Waagschale zu werfen. Die Ausbeute aus diesen Schriften und den an sie hier und da sich anschliessenden, mehr mit widerwärtiger Heftigkeit als gründlicher Gelehrsamkeit verfassten Streitschriften ist sehr gering.

*) Es bildet dies Werk die Fortsetzung von dem unter gleichem Titel ebenfalls in Rom erschienenen von Corradini (1704. 2 Voll. 4.). Der erste Band handelt allgemein de priscis Latinis in einer den jetzigen Anforderungen natürlich nicht mehr genügenden Weise; der zweite begreift Setia und Circeji, welche beide ausserhalb der Gränzen des ältesten Latium liegen.

Unter diesen Verhältnissen erweckt ein Buch Interesse, dessen Titel auf eine wiederum mehr wissenschaftliche Behandlung schliessen lässt, nämlich Bonstetten voyage sur la scène des six derniers livres de l'Enéide. Genève 1806; allein die Erwartung wird getäuscht, weil sich die gehofften Erörterungen in der über die Massen behaglichen Breite der Erzählung fast verlieren und zum Theil so handgreifliche Irrthümer enthalten, dass sie keiner weitern Widerlegung bedürfen*).

Die zahllosen Reisen nach Italien ferner mit ihren flüchtigen Bemerkungen können da nicht in Betracht kommen, wo sorgsame Forschungen vorliegen; und nicht vielmehr fördern die Fremdenführer in der Campagna, deren Verfasser sehr wohl wissen, wie viel lieber reisende Dilettanten in einer Mauerschicht die Reste einer alten Stadt, als die eines mittelalterigen Castells bewundern. Dies finden wir bestätigt durch Sickler's höchst unzuverlässigen Plan topographique de la campagne de Rome, der zuerst 1811 in Rom erschien zugleich mit einem Schriftchen, das mit seinen aphoristischen Angaben nicht einmal den Reisenden genügen kann, zu deren Frommen es geschrieben ist, geschweige denn den billigsten Anforderungen der Wissenschaft. Ebenso cavallièrement sind die Abhandlungen desselben Gelehrten im zweiten Jahrgange des Almanach aus Rom hingeworfen.

Bedeutender ist ein anderer Führer, A. Nibby, dessen Viaggio antiquario ne' contorni di Roma 1819 in Rom erschien. Dies Werk ist von mir nur selten citirt und zwar aus einem doppelten Grunde, zuerst weil inzwischen in einem grösseren Werke derselbe Verfasser manches von seiner Jugendarbeit zurückgenommen hat, dann weil in Ch. Müller's Campagna Roms in Beziehung auf alte Geschichte, Dichtung und Kunst. Leipzig 1824. 2 Bde. ein sich in Anordnung und Darstellung, wie es in der Vorrede heisst, Nibby eng anschliessendes Werk, wie andere sagen, eine fast wörtliche Uebersetzung von Nibby's Viaggio vorliegt; diese Ansicht möchte trotz einiger Abweichungen wohl die richtigere sein. „Jetzt hat Deutschland noch kein umfassendes Buch über die Campagna", heisst es in der Vorrede p. IX, aber, möchten wir hinzufügen, es hat auch durch Müller ein solches nicht erhalten; denn ein wissenschaftliches Werk ist das von Müller nicht, trotz der Seitenlangen Citate aus dem „trefflichen Pataviner", dem diese Ehre, wört-

*) Töpfers Programme von Arnstadt 1828—34. Virgilii geographia in Aeneide exhibita erreichen Latium nicht.

lich citirt zu werden, allein, aber im reichsten Masse, widerfährt, während der „treuherzige Dionys" und andere mit allgemeinen Anführungen, höchstens mit Nibby's Italienischer Uebersetzung abgefunden werden. Mit Recht wird p. XIII Sickler vorgeworfen, dass er der Phantasie der Fremden durch interessante Angaben und bedeutsame Namen schmeichle; nur möge Müller oder sein Führer Nibby sich von diesem Vorwurfe nicht frei wähnen. Ist das Buch nun auch gerade kein Buch für Deutschland, so mag es doch für Deutsche, die von Rom aus nebenbei einige Ausflüge in die Campagna machen wollen, ganz brauchbar sein.

Wesentlich verschieden von dieser Weise ist Westphal's Römische Campagne in topographischer und antiquarischer Hinsicht dargestellt. Berlin und Stettin 1829. 4. Es ist dies eine überaus sorgfältige, treffliche Arbeit für die genauere Bestimmung der alten Strassen, deren eigentlichen Text somit die Itinerarien und die Peutingersche Tafel bilden, bei deren Erläuterung die Sorgfalt des Verfassers nur selten etwas zu wünschen übrig gelassen hat, wie z. B. bei der Bestimmung der Via Collatina, die noch weiter verfolgt werden konnte und die Lage von Collatia anders bestimmt. Bei den weitern Angaben vermissen wir die Belege aus den Alten und durch diesen Mangel haben sich auch einige, sonst wohl vermiedene, Irrthümer eingeschlichen, z. B. der Ansatz von Bola in Poli. Wären ferner die neuesten Ausgrabungen immer gewürdigt, so würde auch hier und da anders geurtheilt sein, wie die Bestimmung von Ficulea lehrt. Beigegeben sind dem Werke zwei Charten, Agri Romani tabula cum veterum viarum designatione accuratissima und Contorni di Roma moderne. Ueber die Aufnahme der letztern giebt eine ausführliche Analyse der Charte Rechenschaft und enthält zugleich eine Beurtheilung der frühern Charten *). Diese Charte ist der hier beigegebenen zu Grunde gelegt; sämmtliche alte Namen und einige neuere sind nachgetragen, dagegen ist Alles, was für das gesteckte Ziel entbehrlich, also der Uebersichtlichkeit nur hinderlich war, fortgelassen.

Es folgt S. William Gell topography of Rome and its vicinity, zuerst London 1834. 2 Voll. Der rühmlichst bekannte Verfasser beginnt die Vorrede also: The impossibility of precuring information from existing maps or books, respecting those places, which existed contemporaneously with early Rome or previous to its foundation, was the

*) Vollständiger bei Nibby Annal. I. Discorso preliminare p. III ff.

first inducement to examine the country; a map of the Roman territory under the kings u. s. w. Es folgen die Gründe für die Erweiterung dieses ursprünglichen Planes. Es darf dies Werk nicht von Nibby Analisi storico-topografico-antiquaria della carta de' dintorni di Roma. Rom. 1837. 3 Voll. getrennt werden, denn die Charte ist das Product der vereinten Forschungen beider Gelehrten. Nibby klagt mit Recht, dass diese in grösserm Masstabe aufgenommene Charte durch den Eigensinn Gell's, der möglichst Alles darauf verzeichnet wissen wollte, zu voll und somit unklar geworden sei. Ob übrigens Gell die Westphalsche Charte, die während er selbst aufnahm, erschien, gekannt hat, wird nicht ersichtlich, Nibby hat sie bei der Kritik der Charten ignorirt. Den Text sollte ursprünglich Nibby liefern und nur das Zögern desselben veranlasste Gell sein Buch zu veröffentlichen. Dies behandelt, wie auch später das von Nibby, die einzelnen Punkte der Charte in alphabetischer Ordnung, in der einige Völkernamen mit untergelaufen sind; eine Anordnung, die freilich nur dem nächsten Zwecke entspricht. Was Gell geleistet hat, lässt sich nach seinen übrigen Arbeiten leicht vermuthen. Er giebt eine genaue Beschreibung der Oertlichkeiten und namentlich der Mauertrümmer, aber seine Hyperakribie hat ihn hin und wieder auf Wege geführt, auf denen ihm nicht jeder Besonnene folgen wird, z. B. bei der genauen Bestimmung von Alba longa nach den Kunststrassen, welche einst in diese Stadt geführt haben sollen, oder sie hat ihm den Boden entzogen, auf welchem man allein sicher fussen kann, die alte Tradition, wie bei seiner neuen Bestimmung von Corniculum. Trotz dieser einzelnen Mängel muss dies Werk als ein vorzüglicher Beitrag zur Erforschung der Campagna angesehen werden.

Ganz anderer Art ist das Verdienst von Nibby. Die Verzögerung des Erscheinens seines Werkes war durch grossartige Nachforschung in den Archiven über die Geschichte der einzelnen Orte besonders während des Mittelalters veranlasst. Diese Nachweise sind an sich dankenswerth, aber selten von Interesse für das Alterthum, so dass dasjenige, was sich auf dieses bezieht, nur einen geringen Theil des umfangreichen Werkes bildet. Ist nun Nibby auch zu antiquarischen Forschungen durch langjährige Studien und unverdrossene Wanderungen auf der einen Seite vorzüglich befähigt, so hemmt auf der andern seine Altgläubigkeit, das strenge Verwerfen Deutscher Kritik und der blinde Glauben an die Untrüglichkeit, namentlich des Dionys, seine Erfolge; was er für die Chorographie in dem in Rede stehenden Werke

Neues producirt hat, kommt in der Hauptsache auf eine nicht unbedeutende Zahl mehr oder weniger wahrscheinlicher Vermuthungen hinaus, die freilich von Andern häufig als baare Münze verausgabt sind.

Ob von Canina's storia e topografia della Campagna Romana antica *) mehr, als der erste Theil erschienen ist, habe ich nicht ermitteln können; dies Werk ist somit nicht gebraucht. Was sonst von einzelnen Abhandlungen benutzt ist, wird an seinem Orte beurtheilt werden.

Unter solchen Umständen schien es nicht nutzlos zu sein, das, was durch diese Forschungen über die Römische Campagna bekannt geworden ist, wiederum an den Zeugnissen des Alten zu messen und das Wahre von dem Wahrscheinlichen und Unwahrscheinlichen zu sondern. Es ist also zunächst das Land der Latiner umgränzt, die geognostischen Verhältnisse und die Producte, wenn auch diese bei der gänzlichen Veränderung der Cultur der Campagna nur kurz, angegeben, die Höhen und Gewässer nachgewiesen, die Namen der altlatinischen Gemeinden zusammengestellt und zuletzt die einzelnen Städte bestimmt und beschrieben. Dem ursprünglichen Plane gemäss konnte dabei auf die Bauwerke, die erst aus der Zeit der gänzlichen Unterwerfung von Latium sind, nicht Rücksicht genommen werden und mussten Rom und Ostia von der Betrachtung ausgeschlossen bleiben. Die Ueberschreitung dieser Gränze in Beziehung auf manche Tempel schien deshalb nöthig, weil rücksichtlich des religiösen Cultus ein starres Festhalten an dem Hergebrachten den Latinern besonders eigenthümlich ist.

Den Topographien ist endlich die Geschichte der einzelnen Städte bis zum Jahre 418 der Stadt beigegeben, weil sie theils zur Ermittelung der Lage nöthig war, oft auch nur an dieser Stelle Interesse hat. Aber eben wegen dieser untergeordneten Bedeutung ist eine Kritik nur dann nöthig erschienen, wenn die Entscheidung auf die allgemeine Latinische Geschichte zurückwirken konnte.

Kloster Rosleben im October 1851.

*) Es bildet dies Werk die zweite Section der storia e topografia di Roma antica e sua campagna; von dem jede Section auf vier Theile gr. 8. berechnet war. So viel ich weiss, ist auch von der ersten Section nur der dritte Theil erschienen.

Inhalt.

Erster Theil.

Allgemeine Chorographie.

Seite.

I. Etymologien. — Die Augusteischen Dichter. Saufejus. Varro L. L. Varro bei Servius. Sickler. Rückert. Abeken. Gell. . . . 3

II. Umfang von Latium. — Saturnia. Latium adjectum. Latium antiquum s. vetus. 5

III. Die Tuskergränze. — Salzwiesen. Solonium. Fidenae. . . . 12

IV. Die Sabinergränze. — Die Latinischen Nomentum und Crustumerium. Der Tiber als Regionsgränze. Antemnae. Collatia. — Varia. 16

V. Die Aequergränze. — Gebiet von Tibur, Empulum und Sassula. — Bola. — Ortona. — Sitze der Herniker. 22

VI. Die Volskergränze. — Velitrae. Cora mit den übrigen Städten im Volskergebirge. Corioli. Longula. Polusca. Satricum. — Apiolae. 26

VII. Die Rutulergränze. — Der Rio torto. Die Aphrodisien. Castrum Inui . 31

VIII. Die Prisci Latini. — Etymologie von Priscus. Gegensatz der Alt- und Neulatiner. 33

IX. Geologische Verhältnisse. — Neptunische und vulkanische Gebilde. Vegetabilien. Mineralien. 37

X. Oreographie. — Albanergebirge, innerer Rand; der äussere Rücken bei Albano, Monte Ariano, Algidus, die Feste Algidum, Tusculanische Hügel. Monti di Decima. Solfarata d'Altieri (Oraculum Fauni). Die Hügel am Tiber, Mons Testaceus. Die Hügel Roms, Vallis Egeriae. Das linke Anioufer, Monte Grano. Tiburtiner Berge, Monte Spaccato. Transanienische Höhen, Mons sacer, Corniculani und Crustumini montes. 39

XI. Hydrographie. — Stagno di Ostia. Küstenbäche: der angebliche See und Bach des Turnus, Numicius, Anna Perenna, Rio di Nemi, Rio di Lanuvio. Lacus Nemorensis, Lacus Aricinus. Lacus Albanus, Lacus Iuturnae, Rio di Malafede, Rio Albano, Rivus Albanus, Aqua Ferentina. Aqua Crabra (Marrana). Aquae Salviae. Petronia. Almo. Allia. Aquae Labanae. Anio, Rivus Ulmanus, Rio Magliano, Tutia, Lago de' Tartari, Aquae Albulae, Osa, Veresis, Lago di Pantano. Lacus Regillus. Sacco (Tolerus). 57

XII. Die altlatinischen Gemeinden. — Plinianisches Verzeichniss der Orte in der ersten Region des Augustus; allgemeine Bemerkung; altlatinische Küstenpunkte: Laurentum, Hain des Juppiter Indiges, Numicius; die Coloniae; altlatinische Binnenstädte: Aricia, Alba longa, Labicum, Bovillae, Castrimoenium, Empulum, Fabia, Ficulea, Gabii, Lanuvium, Lavinium, Nomentum, Praeneste, Tusculum; zu Plinius Zeit verschwundene altlatinische Städte: Scaptia, Politorium, Tellenae, Caenina, Ficana, Crustumerium, Ameriola, Medullia, Corniculum, Antemnae, Cameria, Collatia; altlatinische Populi Albenses: Latinienses, Tutienses, Aesulani,

Seite.

Fidenates, Hortenses, Pedani, Querquetulani, Tolerienses; Apiolae; Ergänzung: Tibur, Sassula. Verzeichniss der Latinischen Bundesstädte bei Dionys. Albanische Colonien nach Aurelius Victor und Eusebius. 79

Zweiter Theil.

Specielle Chorographie und Städtegeschichte.

I. Laurentum. — Die Stadt. Ager Laurens. Troja nova. Geschichte. Lauro-Lavinium. 94
II. Lavinium. — Die Stadt. Hain des Juppiter Indiges. Aphrodisium. Geschichte. 109
III. Ficana. — Campus Solonius. Ficana. 118
IV. Politorium. 119
V. Tellenae. 120
VI. Apiolae. 122
VII. Lanuvium. 122
VIII. Aricia. — Die Stadt. Gebiet. Clivus Virbii. Nemi. Dianium. Genzano. Geschichte. 130
IX. Alba Longa. — Die Stadt. Gebiet. Mons Albanus. Fabia. Castrimoenium. Ferentina. Albano. Geschichte. 144
X. Bovillae. 159
XI. Tusculum. 164
XII. Die Hügel von Rom. — Campus Ustrinus. Fanum Rediculi — Aventin. Coelius. Palatin. Capitolin. Quirinal. Esquilin. Viminal. Collis Hortulorum. 180
XIII. Antemnae. 182
XIV. Caenina. 183
XV. Collatia. 186
XVI. Gabii. 188
XVII. Labicum. 193
XVIII. Ortona. 196
XIX. Querquetula. 196
XX. Pedum. 197
XXI. Scaptia. 199
XXII. Tolerium. 200
XXIII. Praeneste. 204
XXIV. Aesula. 221
XXV. Tibur. — Die Stadt. Gebiet. Empulum. Sassula. Ceciliano. Geschichte. 222
XXVI. Fidenae. 239
XXVII. Crustumerium. 246
XXVIII. Nomentum. 249
XXIX. Ficulea. 251
XXX. Corniculum. 353
XXXI. Cameria. 257
XXXII. Ameriola. 260
XXXIII. Medullia. 261

Altlatinische

Chorographie und Städtegeschichte.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erster Theil.

Allgemeine Chorographie.

I. Etymologien.

Die etymologischen Versuche zur Erklärung des Wortes Latium, sowohl die, welche von alten, als die, welche von neuern Gelehrten gemacht sind, haben keine überzeugende Kraft und sind für die Kenntniss des ursprünglichen Umfanges des Landes fruchtlos. Die alten Etymologien stimmen in der Ableitung von latere überein, nur das latente Subject ist ein verschiedenes. Die allgemeine Annahme scheint die Ableitung von dem Versteck des Saturnus bei Janus zu sein, wie sie Virgil[1]) und Ovid[2]) geben; ob diese älter sei, als jene Dichter, sagen die Scholien nicht und auch der Verfasser der Origo Gentis Romanae c. 3 hat sich genügen lassen, hierbei auf die Autorität des Virgil zurückzugehen. Indess zeigen die fast gleichzeitigen Etymologien des Saufejus und Varro, dass zu ihrer Zeit die virgilianische Etymologie durch den Volksglauben noch nicht geheiligt war. Saufejus[3]) deutet den Namen trivial genug auf die Höhlen bewohnende Urbevölkerung; Varro[4]) aber

1) Aen. VIII. 322. Latiumque vocari Maluit, his quoniam latuisset tutus in oris.

2) Fast. I. 238. Dicta quoque est Latium terra latente deo.

3) Bei Servius in Virg. Aen. I. 6. Saufejus Latium dictum ait, quod ibi latuerunt incolae, qui quoniam in cavis montium vel occultis, caventes sibi a feris belluis vel a valentioribus vel a tempestatibus, habitaverint, Cascei (leg. Casci) vocati sunt. Ich halte diesen Gewährsmann, der durch beide Etymologien sich nicht sonderlich empfiehlt, für den Ritter L. Saufejus, einen Freund des Atticus, dessen Fleiss und schriftstellerische Thätigkeit Cicero ad Att. I, 3. II, 8. IV, 6. VI, 9. XIV, 18. XV, 4 erwähnt.

4) Bei Serv. in Aen. VIII, 322. Varro autem Latium dici putat, quod latet Italia inter praecipitia Alpium et Apennini.

auf den Versteck Italiens zwischen Alpen und Apennin. Danach könnte es freilich scheinen, als ob ganz Italien oder doch wenigstens die Westküste den Namen Latium getragen hätte, was sonst nicht erweislich ist; jedoch scheint die Autorität des Varro an dieser Stelle des Servius zweifelhaft, weil Varro[5]) selbst den Namen des Latinus als das Ursprüngliche zu setzen und den des Landes davon abzuleiten scheint. Diese Ableitung hat zwar weder sprachlich, noch sachlich die geringste Wahrscheinlichkeit, doch erklärt sie sich leicht aus dem Streben der Alten, die Ortsnamen auf irgend einen mythischen Stifter zurückzuführen, wenn sich auch der einfache Name nicht dazu fügen will. So leitet Dionys. Antiqq. Rom. II. p. 112. Sylburg, den Namen Cures von dem Stifter Quirinus ab, während dies von Cures abgeleitet ist, wie Latinus von Latium. Die Adjectivform Latius, welche z. B. Lucan I, 9. 22. u. s. f. gebraucht, muss für eine Afterform erklärt werden. Dass aber Latinus, Latini und Latium unzertrennliche Begriffe waren, dass also Latium sich ursprünglich so weit ausbreitete, als das Reich des Latinus, das ist an sich klar und wird durch zahlreiche alte Zeugnisse belegt; Liv. I, 2. Dionys. I. p. 8. II. p. 72. Strab. V, 3. p. 371. Tauchn., wobei nur zu bemerken ist, dass Virgil[6]), obwohl auch er die Latiner als ein Mischvolk von Ureinwohnern und Trojanern ansieht, den Namen als altitalisch anerkennt.

Nicht glücklicher sind die Neueren in ihren Etymologien gewesen. Der Ableitung von Λαός, Volk, nicht zu gedenken, welche mit der des Saufejus ganz auf einer Stufe steht, zeigen sie, wie verschieden dieselbe Oertlichkeit einer Etymologie zu Liebe aufgefasst werden kann. Die einen[7]) leiten den Namen Latium ab von λάσιος, „rauhe mit Wald, Gebüsch und Felsen bedeckte Gegend" und Rückert Troja p. 275 lässt das Land wenigstens von Wäldern rauh sein und diese Beschreibung passt auch zu der Wirklichkeit, doch ist diese Eigenthümlichkeit nicht so hervorstechend, dass das Land davon hätte benannt werden können. Auf der andern Seite ist sie aber wiederum doch zu bedeutend, als dass wir der Ableitung von Abeken Mittelitalien p. 42. beipflichten könnten, der auf latus, πλατύς als den Ursprung hinweist und den Namen als synonym mit „Ebene" erklärt[8]). Wohl kann, wie

5) **Varro, De lingua latina V. 32 Müller. Qua regnum fuit Latini, universus ager dictus Latium.**

6) **Aen. XII. 823. Ne vetus indigenas nomen mutare Latinos.**
Neu Troas fieri jubeas Teucrosque vocari
Aut vocem mutare viros, aut vertere vestes;
Sit Latium.

7) **s. Sickler alte Geogr. I. p. 343.**

8) **Abeken selbst entwirft p. 43 von seiner Ebene folgendes Bild: „die Ebene des Landes ist durch Spalten und Tiefen vielfach, wie die etruskische, zer-**

Nibby Analisi storico-topografico-antiquaria della carta de' dintorni di Roma II. p. 190 angiebt, von einzelnen höher gelegenen Puncten des Albanergebirges aus gesehen, der Küstenstrich als Fläche erscheinen, bei näherer Betrachtung jedoch zeigt er sich vielfach zerkluftet und das Albanergebirge selbst liegt ja noch innerhalb der engsten Gränzen von Latium. Nach dieser Ansicht hätte Etrurien, das durch das Bett des Tiber weniger streng abgeschieden ist, als der Küstenstrich durch die Monti di Decima ebenfalls mit unter dem Namen von Latium begriffen werden müssen. Den Namen einer Ebene konnte wohl Polen, als die slavischen Stämme von dem Lande Besitz nahmen, mit seinen unermesslichen Flächen erhalten, Latium verdient so wenig den Namen eines Flachlandes, als den einer Felsengegend. Vereinzelt steht dann endlich die Etymologie Hartungs, Religion der Römer I. p. 67, der das Wort Latium mit lares zusammenbringt, gewiss unstatthaft; auf Latium passt weder der Begriff eines Herrenlandes, noch der eines Larenlandes, denn in beiden Bedeutungen findet sich das Wort lar weit über Italien verbreitet.

Wem mit Gell topography of Rome and its vicinity II. p. 56, der übrigens kurz vorher die Abekensche Ableitung auch schon aufgestellt hat[9]), die auf den Eugubinischen Tafeln befindliche Form TLATIE die ursprünglichere scheint, dem werden sich neue Mittel zum Etymologisiren bieten; ob wirksamere, wollen wir nicht entscheiden.

II. Umfang von Latium.

Wir haben bemerkt, dass die Ausdehnung des Namens Latium über ganz Italien, wie die Varronische Etymologie es zu fordern schien, durch anderweitige Zeugnisse nicht gestützt würde; dennoch ist dies von Kircher Latii tum veteris tum novi descriptio p. 6 und p. 21 behauptet worden. Die Zeugnisse der Alten, welche dort für diese Behauptung angeführt werden, verdienen eine ausführlichere Besprechung. Auffallend ist es zuerst, dass sie sich sämmtlich an den alten Namen Saturnia anschliessen. Dieser Name haftet zuerst an der Stelle des spätern Rom[10]) und hat sich von dem engen Bezirk besonders bei den Dichtern über ganz Italien verbreitet, ebenso wie die Benennung Ausonia und wahrscheinlich auch der Name Italia; dies hätte nun auch mit

rissen" d. h. nicht viel weniger, als die Ebene ist sehr uneben. Auch die Quantität empfiehlt diese Etymologie nicht.

9) Gell topogr. II. p. 55. Campus Latus or Latior (?).

10) Es genügt, auf Plin. III, 9 p. 616 Franz. Saturnia ubi nunc Roma est, mit den dazu von Harduin gesammelten Parallelstellen zu verweisen.

dem Namen Latium geschehen können, ist aber nicht geschehen. Wohl aber lag es nahe, da wo des Namens Saturnia Erwähnung geschieht, sei er für Mittelitalien oder die ganze Halbinsel gebraucht, hinzuzufügen, dass von derselben Gottheit auch Latium den Namen erhalten habe. Dies ist denn namentlich von Ovid [11]) geschehen, der, nachdem er von der Ankunft des Saturn in Italien und der Benennung des Landes nach ihm gesprochen, einfach zufügt, dass auch das Land Latium von dem Versteck des Gottes benannt sei. Diese Stelle nun hat offenbar Isidor [12]) vor Augen gehabt, aber die Notiz des Ovid über Latium, deshalb weil er das Wort terra übersah oder unrichtig bezog, auf ganz Italien ausgedehnt. Ueberflüssig sind in der Kircherschen Beweisführung Stellen wie Virgil Aen. VIII. 328., wozu die Note des Servius [13]), die vollständige Erklärung giebt und Columella Res rust. praefat. med. denn wenn hier in hoc Latio et Saturnia terra zusammengestellt werden, weil Latium auch unter Saturnia begriffen wurde, so folgt daraus mit nichten, dass auch der Name Latium, wie Saturnia, über die ganze Halbinsel ausgedehnt sei. Herodian [14]) aber, dessen Zeugniss Kircher an die Spitze stellt, beweist gerade, dass nur ein Theil von Italien nach dem Versteck des Saturn benannt sei. Bedeutender wäre der, wenn auch späte Zusatz in Hesiods Theogonie v. 1015 gewesen, dass Latinus weit über die Tyrrhener geherrscht habe; jedoch haben die Forschungen über die Urgeschichte schon hinlänglich dargethan, dass dabei eine Ausbreitung des Latinerreiches über den Tiber hinaus nicht angenommen zu werden brauche. Was sonst von einer Einengung der Grenzen des ältesten Latium auf Seiten der Sabiner oder Volsker zu halten sei, wird unten bei Bestimmung dieser Gränzen erörtert werden.

Sicher und zwar in ihrer Entwicklung in geschichtlichen Zeiten leicht zu erkennen ist dagegen die Erweiterung des Namens über die nicht durch den Tiber streng abgegränzten Nachbarländer; da aber meines Erachtens diese Ausdehnung mit der Erweiterung der römischen Hoheit Hand in Hand ging, so möchte es ein vergebliches Bemühen

11) Fast. I, 235 ff.

Hac ego Saturnum memini tellure receptum.
Coelitibus regnis a Jove pulsus erat.
Inde diu genti mansit Saturnia tellus.
Dicta quoque est Latium terra latente deo.

12) Orig. XIV, 4. Italia olim Saturni regis nomine Saturnia appellata fuit, mox et Latium dicta, eo quod idem Saturnus a Jove pulsus, ibi latuerit.

13) Serv. in Virg. Aen. VIII, 328. Italia plura nomina habuit, dicta est enim Hesperia, Ausonia, Saturnia, Vitalia.

14) Herodian I, 16. τὸ ὄνομα δοθῆναι τῷ χώρῳ τῆς Ἰταλίας, Λάτιόν τε κληθῆναι. Ebenso auch Aristoteles de rep. VII, 10 εἰς τὸν τόπον τοῦτον τῆς Ὀπικῆς, ὃς καλεῖται Λάτιον.

sein, streng gesonderte Perioden in dieser Entwicklung aufweisen zu wollen. Dadurch, dass dies von den Alten dennoch geschehen ist, sind in ihren Angaben die auffallendsten Widersprüche entstanden.

Fassen wir zuerst das historische Latium in seiner weitesten Ausdehnung, so sehen wir den Namen noch nach Campanien hinein reichen, ein Beweis, dass die Römer erst als sie mit ihren Eroberungen weiter in eine den bisher unter dem Namen der Latiner zusammengefassten Völkerschaften mehr und mehr fremde Nationalität vordrangen, der Erweiterung des Namens ein Ziel setzten. Deshalb sind auch selbst an der Küste entlang, wo die Abgrenzung noch am deutlichsten hervortritt, die Angaben verschieden: derselbe Plinius nennt III, 9. p. 597 Sinuessa die letzte Stadt in Latium adjectum, während er sie XXXI, 4. p. 562 zu Campanien rechnet. Die erstere Angabe ist nach dem Zeugnisse des Strabo V, 3. p. 379 und 392 die richtigere und zeigt, dass die gewöhnliche Abgränzung durch den Liris ungenau und dass, wenn man unter den angegebenen Verhältnissen überhaupt eine Naturgränze annehmen will, vielmehr der Mons Massicus als solche zu setzen sei Die übrigen Gränzen dieses weitesten Latium lassen sich nicht ermitteln und werden überhaupt nicht genau gezogen sein.

Das frühere Latium jedoch, mit welchem dies Latium adjectum später verbunden worden ist, geben Strabo[15]) und Plinius[16]) übereinstimmend bis Circeji an. Strabo giebt schon durch den Ausdruck *ἐπίδοσις* zu erkennen, dass auch bei einer Ausdehnung bis Circeji hin nicht latinische Stämme in diesem Latium antiquum, wie man es nach Vorgang des Plinius nennt, mit einbegriffen waren; bestimmter noch erklärt er es im Folgenden, wo er von einer Einverleibung der Aequer, Volsker und Herniker, früher noch der Rutuler, Aboriginer, Rhaeker, Aurunker und Priverner spricht[17]). Ist schon dies Völkerverzeichniss des

15) Strabo V, 3 p. 374. *Νυνὶ μὲν οὖν ἡ παραλία μέχρις πόλεως Σινουέσσης ἀπὸ τῶν Ὀστίων Λατίνη καλεῖται· πρότερον δὲ μέχρι τοῦ Κιρκαίου μόνον ἐσχήκει τὴν ἐπίδοσιν καὶ τὴν μεσογαίαν δὲ πρότερον μὲν οὐ πολλήν, ὕστερον δὲ μέχρι Καμπανίας διέτεινε καὶ Σαυνιτῶν καὶ Πελιγνῶν καὶ ἄλλων τῶν τὸ Ἀπέννινον κατοικούντων.*

16) Plin. III, 9 p. 589. Latium antiquum a Tiberi Circejos servatum est, millia passuum quinquaginta longitudine; eine Entfernung, die beiläufig um mehrere tausend Passus zu gering angegeben ist.

17) *Καταλυθέντων δὲ τῶν τε Αἰκούων καὶ τῶν Οὐόλσκων καὶ Ἑρνίκων, ἔτι δὲ πρότερον Ῥουτούλων τε καὶ Ἀβοριγίνων, πρὸς δὲ τούτους Ῥαικῶν καὶ Ἀργυρούσκων δέ τινων καὶ Πρεφέρνων ἡ τούτων χώρα Λατίνη προςηγόρευται πᾶσα.* Wir haben kein Bedenken getragen, die Conjectur Niebuhr's in den Zusätzen zum ersten Theile der röm. Gesch. zweiter Ausgabe p. 19, wo er statt *Ἀργυρούσκων Αὐρούγκων* liest, aufzunehmen, halten die Vulgata aber nicht, wie er, für einen Schreibfehler, sondern wegen des Zusatzes *τινῶν* für einen Irrthum des Strabo selbst.

Strabo verworren, so ist es das des Plinius[18]) noch vielmehr. Lassen wir es hier unentschieden, ob Plinius bei der Aufzählung einer historischen Ordnung, wie man hätte erwarten sollen, oder einer topographischen oder auch, wie so häufig, nur einer willkührlichen Anordnung gefolgt ist, ebenso wer die Rhaeker des Strabo gewesen seien und mit welchem Rechte er die Priverner besonders genannt habe, die doch ihrer Lage und politischen Verbindung nach, sowie nach dem Zeugnisse des Servius in Aen. VII. 803. volskisch waren (wollte man sie auch auf ein anderes Privernum, das die Peutingersche Tafel, aber nur sie allein, bei Alba Fucentia ansetzt, deuten, so würden sie darnach zu den Aequern gehören), abgesehen also von alle diesem, setzen beide Schriftsteller, Plinius bestimmt, Strabo durch seine Anordnung, die Volsker über Circeji hinaus, während doch selbst in spätern Zeiten, als jene Stammunterschiede schon mehr ausgeglichen waren, Antium bei Liv. VIII. 14 und andere vorliegende Städte bestimmt volskisch genannt werden. Dieser auffallende Widerspruch erklärt sich daraus, dass der Erweiterung des latinischen Namens über volskische Städte bei Circeji allerdings eine Zeit lang ein Ziel gesetzt sein muss. Grund dazu wird weniger die geographische Beschaffenheit des Landes, wenn auch bei dem Vorgebirge von Circeji das Meer fast unter rechtem Winkel tief in das Land einschneidet, als der Umstand gewesen sein, dass das römische Königreich sich bis Circeji ausdehnte, welcher Ort von dem letzten Könige als Colonie gegen die andern Volsker gegründet wurde[19]). Die allmähliche Ausbreitung des latinischen Namens unter der Herrschaft der römischen Könige lässt sich auch fast von Stadt zu Stadt verfolgen. Das nächst gelegene volskische Velitrae unterwirft schon Ancus nach Dionys III. p. 181. Antium und Ecetra treten dem durch Tarquinius gebildeten Latinerbunde bei, Dionys. IV. p. 250 und ebenso die Herniker und Suessa Pometia, ein Hauptort der Volsker, wird von demselben Könige unterworfen Liv. I. 53. Wo nun Suessa Pometia gelegen, lässt sich zwar nicht genau bestimmen, doch die Benennung der Pontinischen Sümpfe, die Nennung des Ortes zwischen Satricum und Scaptia bei Plin. a. a. O. p. 615, zwischen Cora und Velitrae bei Strab. a. a. O. p. 384 und neben Cora bei Liv. II. 16. lässt über die Lage im Allgemeinen keinen Zweifel. Die Behauptung von Kircher p. 245, dass sie an der Astura gelegen, entbehrt eines überzeugenden Beweises. Signia also, im Norden des Volskergebirges und Circeji an der Küste sind die Gränzfesten des römischen Königreichs

18) Plin. a. a. O. Colonis saepe mutatis tenuere alii aliis temporibus Aborigines, Pelasgi, Arcades, Siculi, Aurunci, Rutuli et ultra Circejos, Volsci, Osci, Ausones.

19) Liv. I, 56. Signiam et Circejos colonos misit (Tarquinius Superbus) praesidia urbi futura terra marique. vgl. Dionys. IV. p. 260.

im unterworfenen Volskerlande gegen die freien Volsker. Diese Gränze schliesst dann freilich noch andere Orte ein, deren ursprünglich volskische Nationalität sich nicht überall durch bestimmte alte Zeugnisse nachweisen lässt, so wenig als ihr Zutritt zu dem latinischen Bunde, namentlich Longula, Polusca, Corioli, Satricum, Ulubrae, Cora, Norba, Sulmo und Setia, (Astura scheint im frühen Alterthume nur ein Landungsplatz gewesen zu sein); doch lässt sich ihr früher Anschluss an das latinische Bündniss nach alten Zeugnissen wenigstens vermuthen. So wissen wir, dass Corioli volskisch war nach Liv II, 33, und nach derselben Stelle auch Longula und Polusca, dennoch aber lässt Dionys. IV. p. 247 den Coriolaner Turnus Herdonius schon vor dem Anschlusse von Antium und Ecetra in dem Rathe der latinischen Abgeordneten auftreten [20]). Dass die Römer erst später Corioli erobern müssen, kann nicht befremden; die Verbindung des Tarquinius Superbus war keine directe Unterwerfung und wurde von den Verbündeten nur als ein Verhältniss zu dem jedesmaligen römischen Könige angesehen, weshalb sie bei einem Regierungswechsel erneuert werden musste. Longula und Polusca ferner gelten erst später als latinisch bei Dionys VIII. p. 509, während derselbe Schriftsteller bei ihrer ersten Nennung VI. p. 41$^1/_2$ die volskische Nationalität noch festhält. Von Cora lässt sich der frühe Anschluss an die Latiner in ähnlicher Weise, wie bei Corioli erweisen, da nach Dionys III. p. 175 schon unter Servius Tullius die Latiner den Ancus Publicius von Cora mit dem Spurius Vecilius von Lavinium zum Feldherrn wählen; nur lässt sich von Cora, wie wir unten sehen werden, die volskische Nationalität nicht direct erweisen. Ganz natürlich aber lässt Dionys die Latiner den einen Feldherrn aus ihrem Stamme, den andern aus den verbündeten Nachbaren wählen. Dass endlich der Anschluss oder die Unterwerfung dieser Städte nicht namentlich erwähnt wird, mag, wenn die natürliche Unvollständigkeit der Nachrichten aus ältester Zeit nicht genügt, seine Erklärung darin finden, dass diese kleinern Orte grössern unterworfen waren, wie es von Satricum, das den Antiaten gehörte, erwiesen, und von manchen andern in der Nähe der mächtigen (Dionys VI. p. 364) Pometia wahrscheinlich ist.

Der Umfang dieses Latium antiquum lässt sich nun zwar ebenfalls nicht genau nachweisen, doch glauben wir nicht zu irren, wenn wir ihn über die von Dionys V, p. 326 namentlich genannten Bundesstädte ausdehnen, obgleich es nicht unmöglich ist, dass bei dem Kampfe gegen die junge Republik sich auch andere bis dahin nicht zugehörige

20) Dass Liv. in der Parallelstelle I, 50 den Turnus einen Ariciner nennt, ist hier gleichgültig. Dionys wenigstens, mag seine Angabe oder die des Livius richtig sein, beweist, dass er den frühen Zutritt des volskischen Corioli zum latinischen Bündnisse angenommen habe.

Orte anschlossen. Nach dem vervollständigten Verzeichniss, auf das wir später nochmals zurükkommen werden, sind dreissig Orte genannt, wobei wir nicht, wie andere (s. die Geschichte von Laurentum) um die Zahl der dreissig zu erfüllen, alles, was sich von Städten in dem Bezirke fand, zusammengerafft glauben, sondern sogar von den früher als zugetreten namentlich aufgeführten Städten, Antium und Ecetra, das doch nach dem Zeugnisse des Dionys selbst X. p. 647 auch später noch sehr bedeutend war, vermissen. Mit Ausschluss der noch nicht gedeuteten Namen dieses Verzeichnisses, würde dann Latium antiquum, wenn wir die probablen Conjecturen aufnehmen, neben den alt latinischen Stätten die rutulische Ardea, die volskischen Carventum, Circeji, Corioli, Cora, Norba, Satricum, Setia, Velitrae und das aequische Corbio umfassen. Dies mag über die Ausdehnung von Latium antiquum genügen. Nur ist noch zu bemerken, dass auch in dem Handelsvertrage mit Carthago in den ersten Jahren der Republik bei Polyb. III, 22. die Römer auch schon Terracina mit in den Vertrag einschliessen.

Nach Plinius Vorgange pflegt man dies Latium antiquum zu nennen, mehr officiel und richtiger vielleicht wurde es vetus Latium genannt. Tac. Ann. IV, 5. und Serv. in Aen. VII, 38.[21]).

Der Irrthum des Plinius und Strabo beruht also darin, dass sie die politische Einheit des vetus Latium, als eine ethnische gefasst haben. Soll nun Latium ethnographisch rein dargestellt werden, so sind nicht nur diese Volsker, sondern auch alle andern innerwohnenden fremden Volkstämme auszuscheiden. Dies muss jedoch mit mehr Vorsicht geschehen, als nach Strabos[22]) Angabe nöthig zu sein scheint. Die von ihm angegebenen Völkerschaften sind nicht aus dem ältesten Latium verdrängt; es ist vielmehr die Frage die, wie weit sie den Einwirkungen, welche die Urbevölkerung zu Latinern umbildete, ausgesetzt gewesen sind. Die Aborigines, Pelasgi, Arcades, Siculi (Anm. 18), die später in Mittelitalien keine selbständigen Völkerschaften mehr bildeten, kommen hier nicht in Betracht, wohl aber die Aequer, Herniker, Rutuler und Aurunker. Ueber die beiden ersten werden die Nachweise bei der Bestimmung der Gränzen gegeben werden, die Rutuler aber, welche ihren Sitzen nach zuerst zu Latium geschlagen wurden und

21) Serv. a. a. O. duo sunt (Latia) vetus et novum, sicut et in jure lectum est.

22) Strab. l. c. p. 370. ἡ Λατίνη — πολλας συνειληφυῖα τῆς μὴ Λατίνης πρότερον. Αἴκουοι γὰρ καὶ Οὐόλσκοι καὶ Ἕρνικοι, Ἀβοριγῖνες τε οἱ περὶ αὐτὴν τὴν Ῥούτουλοι οἱ τὴν ἀρχαίαν Ἀρδέαν ἔχοντες καὶ ἄλλα συστήματα μείζω καὶ ἐλάττω τὰ περιοικοῦντα τοὺς τότε Ῥώμην καίους, ὑπῆρξεν, ἡνίκα πρῶτον ἔκτιστο ἡ πόλις.

deren Trennung von Latium häufig als eine nur der mythischen Zeit angehörige dargestellt wird, müssen zuerst als historisch selbständige Völkerschaft und die Aurunker, deren Sitze wir in historischer Zeit südwärts von den Volskern kennen lernen, als in das älteste Latium gehörig erwiesen werden.

Wir dürfen, um zuerst die historische Selbständigkeit der Rutuli zu erweisen, natürlich nicht auf das Zeugniss des Virgil und das Verhältniss zwischen Latinus und Turnus, wie es Virgil und Varro bei Plin. XIV, 14. p. 81 darstellt, zurückgehen; auch darf Silius[23]), den die Sage von Sagunts Gründung durch Rutuler Veranlassung wurde, den Namen in verschiedenen Bedeutungen wieder aufzunehmen, nicht als gültiger Zeuge angenommen werden; auch Liv.[24]) giebt zwar die Existenz des Rutuler Volkes zur Zeit der Tarquinius Superbus, nicht aber gerade im Gegensatz gegen die Latiner, wie dies unzweifelhaft von Dionys[25]) noch für das Jahr 256 der Stadt geschieht. Ohne nun hier auf die Hypothese einer Doppelbevölkerung des Gebietes von Ardea näher einzugehen, halten wir uns dadurch berechtigt, die Rutuli mit Ardea von dem ältesten Latium auszuschliessen, als an der alten Latinisirung ihrer nördlichen nahe verwandten Nachbaren nicht Theil nehmend. Ihr Name scheint sogar sich einst bis in die Nähe von Rom erstreckt zu haben[26]).

Die Aurunci ferner finden wir in der historischen Zeit um Suessa Aurunca an der latinisch-campanischen Gränze sesshaft; nach Dionys I. p. 17 wären sie dorthin von Pelasgern aus Campanien verdrängt und bei Liv. II. 16 treten sie zuerst als Nachbaren der Colonien Pometia und Cora, die sich im Jahre 251 der Stadt ihnen anschliessen, auf. Darnach könnte es scheinen, als ob sie durch nördliche Wanderung erst in die Nähe des alten Latium gekommen seien; doch lernen wir sie nicht nur aus Plinius, der sie oberhalb Circeji, und zwar noch vor den Rutulern nennt, übereinstimmend mit der emendirten Stelle des Strabo, sondern auch durch das Zeugniss des Virgil[27]) als im Herzen

23) Sil. Ital. I, 377. 584. IV, 62. V, 403. VIII, 194. 357. XV, 735. 759. XVI, 141. 697. XVII, 125.

24) Liv. I, 57. Ardea, quam Rutuli habebant, gens, ut in ea regione atque in ea aetate divitiis praepollens.

25) Dionys. V. p. 327. Ῥότολοι Λατίνοις μὲν ἐπικουρίαν ὑπέσχοντο, Ῥωμαίοις δὲ — διὰ σφῶν μετριωτέρους παρέξειν Λατίνους ἔφασαν.

26) Nur so haben die Worte des Euander bei Virgil. Aen. VIII, 472: Hinc Tusc claudimur amni, Hinc Rutulus premit, Sinn.

27) Bei Virgil Aen. XI. v. 315 ff. sagt Latinus

Est antiquus ager Tusco mihi proximus amni,
Longus in occasum, fines super usque Sicanos

des alten Latium ansässig kennen, eine Angabe die Virgil gewiss vermieden haben würde, wenn der Aurunkernamen nur an ihren damaligen Sitzen gehaftet hätte. Zur Eröterung ihres Verhältnisses zu den Volskern, Rutulern und den Unterthanen des Latinus ist hier nicht der Ort.

Wir sehen also, dass ausser den Volskern auch die Rutuler von dem ältesten Latium auszuscheiden sind, wenn wir die Gränzen des ursprünglich latinisirten Landes, das freilich über den Besitz des mythischen Königs Latinus hinausreicht, bestimmen wollen.

III. Die Tuskergränze.

Als Gränze zwischen Latium und Etrurien setzte man den Tiber, den amnis Tuscus [28]). Wenn nun wie oben gezeigt ist, sich nirgend historische Erinnerungen an eine Verbreitung der Latiner über das rechte Tiberufer hinaus finden [29]), so entsteht die Frage, ob Tusker das linke Ufer bewohnt haben. Dass weiter südlich tuskische Niederlassungen gewesen, namentlich in Campanien, ist bei der Untersuchung über das älteste Latium gleichgültig. Etymologische Beweise, wie die

Aurunci Rutulique serunt et vomere duros
Exercent colles.

Unter diesen Hügeln sind wohl die Monti di Decima zu verstehen; jedenfalls setzt diese Stelle die Aurunci in die Nähe des Tiber. Die hier erwähnten Sicani sind für die Chorographie ohne Interesse.

28) Virg. Aen. VIII, 472. XI, 315. Nur der Merkwürdigkeit wegen möge hier der seltsame schon von Servius zu der letzten Stelle des Virgil gerügte Irrthum des Donat Platz finden. Donatus erravit dicens agrum, quem Latinus donare se disponit, esse in Campania justa Ufentem fluvium (quod etiam Clanarius ait) cujus terras vicinas Tusci aliquando tenuerunt, ut inde dictum sit, Tusco mihi proximus amni. Die Erwähnung der Aurunker scheint diesen Irrthum veranlasst zu haben. Wir billigen zwar die Vermuthung, dass Tibris der tuskische, Albula (Virg. Aen. VIII, 332. Liv. I, 3. Martial. I, 13, 2. XII, 100, 4.) oder Ἄλβουλας nach Dionys. I. p. 57 Ἀλβουλός Eustath. zum Dion. 350. Ἄλβας nach Steph. Byz. s. v. der latinische gewesen sei, Varro L. L. V. 30. De Tiberis nomine anceps historia; nam suum Etruria et Latium suum esse credit; quod fuerunt, qui ab Thebri vicino regulo Vejentum dixerunt appellatum Thebrim; sunt qui Tiberim priscum nomen Latinum Albulam vocitatum literis tradiderunt, posterius propter Tiberinum regem Latinorum mutatum, quod ibi interierit; nam hoc ejus ut tradunt sepulcrum. Doch glauben wir nicht, dass dieser anceps historia wegen Virgil den Fluss Tuscus genannt hat.

29) Plin. III, 9. p. 616 nennt zwar unter den Latinischen Orten Antipolis, quod nunc Janiculum in parte Romae; man sieht aber leicht, dass Antipolis Nichts als eine Fiction der Griechen ist, die Roms Existenz voraussetzt.

Verbindung des Namens Tusculum mit Tuscus müssen ihre Erledigung in den Forschungen über Urgeschichte finden; auf die Tusker, wie wir sie in der Geschichte finden, als einen von den Latinern streng gesonderten Stamm, dürfen sie nicht gedeutet werden, sie beziehen sich vielmehr auf die Tyrrhener, über die König Latinus herrschte. Rom selbst mit dem Mons Caelius und vicus Tuscus kömmt nicht in Betracht, so wenig, als die römischen Eroberungen auf dem rechten Tiberufer dazu berechtigen, Latium über diesen Flus hinaus auszudehnen. Noch weniger dürfen Reste tuskischer Kunst, die sich über ganz Mittelitalien verbreitet finden, Zeugniss für tuskische Colonisation geben; in Betracht der Kunst ist das alte Latium immer von Etrurien abhängig gewesen und hat nie eine selbständige Kunst entwickelt.

Bei der Latinisirung der Ureinwohner des linken Tiberufers, d. h. nach der gewöhnlichen Tradition, als Aeneas sich in Latium festsetzte, wurde in dem Vertrage mit Mezentius der Tiber als Gränze bestimmt[30]). Diesen zu überschreiten, konnten weder merkantile Interessen, da die ganze Küste des ältesten Latium hafenlos ist, noch bei der geringen Fruchtbarkeit des Bodens, agrarische veranlassen, wohl aber strategische, wenn sich an den gegenüberliegenden Ufer ein erobernder Staat bildete. So glauben wir, dass sich erst zu Roms Zelt eine tuskische Uebersiedlung auf das linke Tiberufer findet.

Wohin zuerst die Insula sacra, deren nicht gerade wahrscheinliche Entstehung Liv. I, 5 und Dionys. V. p. 288 erzählen, zu rechnen sei, wird aus den alten Angaben nicht ersichtlich[31]). Weil aber der rechte Tiberarm der kleinere und spätere ist, tragen wir kein Bedenken sie von Latium auszuschliessen. Was nun die erste Annahme tuskischer Städte am linken Tiberufer, unter andern bei Wachsmuth ältere Geschichte des römischen Staats p. 137. Anm. 68, betrifft, so glauben wir, dass die Vejenter weder Salzwiesen auf dem linken Tiberufer, noch neben diesen einen anderweitigen Besitz gehabt haben, dessen Lucumo dem Romulus hätte zu Hülfe ziehen können. Dionys[32]) erzählt bei dem Abschlusse des hundertjährigen Bündnisses mit Veji, dass die Vejenter die sieben pagi und die Salzwiesen an der Tibermündung abgetreten haben. Diese septem pagi nun, auch V, p. 301 und 305 von Dionys

30) Liv. I, 3. Pax ita convenerat, ut Etruscis Latinisque fluvius Albula, quem nunc Tiberim vocant, finis esset. Vgl. die Geschichte von Lavinium.

31) Ihre grösste Breite beträgt funfzehn Stadien, Procop. Bell. Goth. I, 26. Nach der angezogenen Stelle des Dionys. war sie dem Aesculap, nach Aethic. Ister p. 716 Gron. der Venus heilig.

32) Dionys. II. p. 118. *χώραν τε παραδοῦναι Ῥωμαίοις τὴν προςεχῆ τῷ Τιβέρει, τοὺς καλουμένους ἑπτὰ πάγους καὶ τῶν ἁλῶν ἀποστῆναι τῶν παρὰ ταῖς ἐμβολεῖς τοῦ ποταμοῦ.*

erwähnt, lagen nach der letzten Stelle auf dem rechten Tiberufer[33]), und wir haben um so weniger Grund, die Salzwiesen auf dem linken Tiberufer, wo sich allerdings noch Anlagen von dergleichen finden, zu suchen, da diese nach Liv. [34]) erst von Ancus angelegt sein sollen, und Veji auch auf dem rechten Ufer Salzwiesen hatte, wie ausser Dionys. II. p. 181 auch Liv. V, 45, VII, 17 zeigt, bei dem die Etrusker zu diesen Salzwiesen gelangen, ohne den Fluss zu überschreiten. Diese Salinen heissen denn auch Liv. VII. 19 geradezu römische, und ihre Existenz bei Porto während des Mittelalters findet sich nachgewiesen von Nibby I. p. 376. Wenn Dionys II. p. 181 ferner erzählt, dass dem Romulus Hülfe aus der tyrrhenischen Stadt Solonium zuzog, so zwingt uns Nichts mit Wachsmuth diese Angabe deshalb verdächtig zu finden, weil der Campus Solonius, über den unten ausführlich gehandelt werden wird, zu Latium gehörte und deshalb auf eine tuskische Niederlassung an den Ostienser Salzwiesen zu schliesen. Denn erstens wird nicht der Campus Solonius genannt, sondern eine tuskische Stadt, und dann war, wenn die Leseart überhaupt richtig ist, der Namen Solonium in dem nördlichen Italien nicht ungewöhnlich[35]) und für das tuskische Solanum zeugt die wenn auch späte und unzuverlässige Autorität der Geogr. Rav. IV, 33. Die abgetretene Silva Maesia, soviel ich weiss, nur an dieser Stelle und bei Plin. VIII. p. 699 erwähnt, setzt Harduin freilich ohne Gewähr in den Bosco di Baccano, also in das Quellgebiet der Valca (Cremera), nach Etrurien. Die hier besprochenen Salzwiesen werden zwischen dem Tiber und der alten Via Aurelia am rechten Ufer des Rivo Galera in dem heutigen Campo Salino und weiter nach Porto zu zu suchen sein.

Rom wegen mancher tuskischen Einrichtungen als tuskische Colonie zu fassen, ist bei der entschieden latinischen Abkunft seines Hauptstammes mehr als gewagt. Das römische Gebiet reichte dann allerdings bald nach Etrurien hinein, aber doch breitete Porsenna seine Herrschaft, mag man über seinen Zug urtheilen, wie man will, in der Zeit der grössten Erniedrigung Roms nicht dauernd über den Tiber aus, wie die oben angezogenen Stellen des Dionys zeigen.

Am häufigsten aber ist Fidenae am linken Tiberufer für eine tuskische Colonie gehalten. Allerdings finden wir die Stadt oft mit Veji gegen Rom verbunden. Schon gegen Romulus begannen nach Dionys

33) vgl. Coppi Atti dell' Accad. Rom. V. p. 313 ff.

34) Liv. I, 33. Silva Maesia Vejentibus ademta, usque ad mare imperium prolatum et in ore Tiberis Ostia urbs condita, salinae circa factae, welche Stelle doch nicht mit Wachsmuth p. 140 auf eine Abtretung der Salinen gedeutet werden kann.

35) Dio. XXXVII. 48. Liv. epit. CIII. Gruter. C. J. p. 1095.

II. p. 117 wegen einer Niederlage der Fidenaten die Vejenter einen Krieg. Dieselbe Verbindung wiederholt sich Dionys III. p. 141. p. 193. Liv. IV, 17. 31. Dazu kömmt noch das bestimmte Zeugniss desselben[36]) Schriftsellers, der sie mit den Vejentern stammverwandt nennt und die Kenntniss der lateinischen Sprache in Fidenae nur durch alte römische Colonisten vermittelt werden lässt. Dass ferner die Vejenter Fidenae als ihr Eigenthum ansahen, bestätigt auch Plutarch[37]), aber, fährt er sogleich fort, dies war nicht nur ungerecht, sondern auch lächerlich. Der überwiegende Gebrauch der tuskischen Sprache und die alten Verbindungen mit Veji haben also die Alten, namentlich Livius veranlasst, die Stadt für eine tuskische Niederlassung zu halten, wobei das Verständniss der lateinischen Sprache wohl leichter aus der Nähe und dem Verkehr mit Latium, als aus der Colonie des Romulus, nach Dionys dreihundert Mann, nach Plutarchs übertriebener Angabe zwei Tausend fünfhundert, zu erklären wäre, die in einer rein tuskischen Bevölkerung bald verschwunden sein würde. Unter diesen Umständen müssen Zeugnisse für latinische Abstammung um so mehr anerkannt werden. Diese behauptet aber nicht nur Virgil. Aen. VI. 773, dessen Kenntniss der alten Stammverhältnisse vielleicht meist zu hoch angeschlagen wird, sondern auch Dionys[38]), der es mit Nomentum und Crustumerium gerade zu eine Albanische Colonie nennt. Diese Notiz, durch den Verlauf der spätern Geschichte, die Dionys selbst übereinstimmend mit Livius erzählt, nicht wahrscheinlich gemacht, konnte eben deshalb, weil sie nicht wahrscheinlich erscheint, nicht aus der Luft gegriffen sein. Andererseits ist aber die frühe Verbindung von Fidenae mit Veji und der dadurch vermittelte tuskische Einfluss in dieser Stadt leicht erklärlich. Fidenae war die nächste Stadt, welche es wagte, Rom zu widerstehen; das Band zwischen ihr und den andern Latinern, war wie bei den benachbarten Latinerstädten von jeher ein schwaches (Strabo V, 3. p. 372) und von diesen war, wie die Geschichte der einzelnen Städte lehrt, keine oder höchstens sehr späte Hülfe zu hoffen, so dass den Fidenaten, wenn sie ihre Selbständigkeit wahren wollten, nichts anderes übrig blieb, als sich Veji

36) Liv. I, 15. Belli Fidenatis contagione irritati Vejentium animi et consanguinitate, nam Fidenates quoque Etrusci fuerunt. I, 27. Magna Fidenatium pars, ut qui coloni additi Romanis essent, Latine sciebant.

37) Plutarch. Romul. p. 33 Frft. *Οὐήιοι-ἀρχὴν ἐπαήσαντο πολέμου, Φιδήνῖς ἀπαιτεῖν, ὡς προςήκουσαν αὐτοῖς. Τὸ δὲ οὐκ ἄδικον ἦν μόνον, ἀλλὰ καὶ γελοῖον.*

38) Dionys. II. p. 116. *Ἦν δὲ Ἀλβανῶν ἀπόκτισις κατὰ τὸν αὐτὸν οἰκισθεῖσα Νωμεντῷ τε καὶ Κρουστουμερίᾳ χρόνον, τριῶν ἀδελφῶν τῆς ἀποικίας ἡγησαμένων, ὧν ὁ πρεσβύτατος τὴν Φιδήνην ἔκτισεν.*

in die Arme zu werfen. Den Vejentern aber musste Fidenae als Waffenplatz am linken Tiberufer eine willkommene Verbündete sein und so zählt derselbe Strabo V, 2. p. 365 Fidenae auch unter den tuskischen Städten auf. Das ursprünglich latinische Fidenae mag mit demselben Rechte tuskisch genannt werden, als das ursprünglich deutsche Elsass französisch; ursprünglich tuskische Orte im Bereich des ältesten Latium können wir nicht anerkennen.

IV. Die Sabinergränze.

Noch bestrittener, als die Gränze gegen Etrurien ist die gegen die Sabiner. Die Angabe des Plinius[39]) dass der Anio die Gränze gebildet habe, wird scheinbar gestützt durch Dionys[40]). Allein dies ist eben nur scheinbar, denn abgesehen davon, dass nicht von latinisch-sabinischer Gränze, sondern von römisch-sabinischer die Rede ist, so bezieht sich die Begränzung nur auf den Lauf des Anio im untern Gebiet von Tibur und ist, wie wir später sehen werden, dort vollkommen richtig. Bevor wir der Angabe des Plinius ein gewichtigeres altes Zeugniss gegenüberstellen, lässt sich die Ungenauigkeit des Plinius auch in dieser Beziehung leicht darthun. Uebereinstimmend mit dieser Angabe nennt er III, 17. p. 685 Nomentum und Fidenae und ebenso auch Tibur sabinisch, während er dieselben Städte III, 9. p. 609 den Latinern beigezählt hatte. Dass Latium sich auch nach dieser Seite hin erweitert, d. h. dass zu dem ursprünglichen Latium später noch Sabiner gezogen seien, sagt aber weder Plinius, noch Strabo, weshalb wir der Vermuthung Abekens Mittelital. p. 58, dass der Anio eine erste Gränze von Latium gebildet, über die man später hinausgegangen sei, nicht beitreten. Es kann aber nicht genügen, dem einen Zeugnisse nur ein anderes entgegenzustellen, wie es auch der sonst genaue Clüver Ital. antiq. II. p. 649 ff. thut; auch wird die Sache nicht erledigt durch allgemeine Angaben, wie bei Abeken p. 58. „Was die Sabiner darüber hinaus besitzen (dreissig Miglien vom tyrrhenischen Meere) ist nur ein mit latinischer, oft auch etruskischer Bevölkerung getheilter Besitz.“ Es sind vielmehr die Gründe für dieses Schwanken aufzusuchen. Wir stellen der unzuverlässigen

39) Plin. III, 9. p. 589. (Anio) qui Latium includit a tergo.

40) Dionys. V. p. 305—6 sagt von dem Anio: *ἐκ πόλεως Τιβύρων καθ᾽ ὑψηλοῦ πολὺς ἐκχεῖται σκοπέλου, φέρεται δὲ διὰ τῆς Σαβίνων καὶ Ῥωμαίων πεδιαδος, ὁρίζων τὴν ἑκατέρων χώραν.*

Angabe des Plinius die glaubwürdigern des Cato[41]) und Strabo[42]) gegenüber, welche beide die Sabiner nur bis dreissig Millien vom Meere, zehn vom Anio, sich erstrecken lassen. Die gerade Entfernung des Meeres von Nomentum (dem jetzigen Mentana, s. u.) beträgt eben dreissig Millien, und somit haben wir Nomentum als einen Punkt in der Gränzlinie, wobei noch unentschieden bliebe, ob Nomentum selbst sabinisch oder latinisch sei. Strabo a. a. O. bestimmt darüber Nichts; zwar hat man seine Angabe als Beweis für sabinische Bevölkerung anführen wollen, will man aber die Gränzbestimmung auf der andern Seite urgiren, welche die Vestiner vom Sabinerlande ausschliesst, so möchte Strabo eher für latinische, als für sabinische Bevölkerung in Nomentum zeugen. Ausser der oben angeführten und durch das entgegengesetzte Zeugniss desselben Schriftstellers gewürdigten Stelle des Plinius werden für den sabinischen Ursprung zwei Nichts bedeutende Stellen des Martial[43]) und eine der Plinianischen gleichstehende des Virgil Aen. VII, 712 angeführt. Hier sind zwar die Nomentani unter den Truppen des Sabiners Clausus aufgezählt; aber in der Darstellung dieses Heeres darf eine nationale Sonderung nicht gesucht werden; wir erfahren ganz deutlich v. 716, dass auch latinische Völker in demselben gewesen seien. Dagegen prophezeiet bei demselben Dichter Anchises dem Aeneas VI, 773, dass seine Nachkommen von Alba aus unter andern auch Nomentum gründen würden. Abgesehen von dem Anachronismus, der bei einer Vergleichung beider Stellen sogleich in die Augen fällt, lassen wir auch dies Zeugniss für latinische Abkunft nicht gelten; Virgil ist immer der weitern Ausdehnung von Latium günstig, wie er sogleich in dem Folgenden v. 775 die volskische Po-

41) Cato bei Dionys. II. p. 113. *Χώραν δὲ κατασχεῖν (τοὺς Σαβίνους) τῆς μὲν Ἀδριανῆς θαλάττης ἀπέχουσαν ἀμφὶ τοὺς ὀγδοήκοντα καὶ διακοσίους σταδίους, τῆς δὲ Τυῤῥηκικῆς τετταράκοντα πρὸς διακοσίοις.*

42) Strabo V, 3. p. 369. *Σαβῖνοι δὲ στενὴν οἰκοῦσι χώραν, ἐπὶ μῆκος δὲ διήκουσαν καὶ χιλίων σταδίων ἀπὸ τοῦ Τιβέρεως καὶ Νωμέντου πολίχνης μέχρις Οὐηστίνων.*

43) Abgesehen davon, ob Martial überhaupt in solchen Fragen entscheidend sein kann, sind jene Stellen für eine Beweisführung auch an sich unbrauchbar. Die eine IX, 61. 6.

Pulchrior ut nostro videare corona Sabino,
De Nomentano te putet esse meo.

ist nur durch ein Missverständniss hierher gezogen; hinter Sabino ist zu interpungiren und dies ist der Name dessen, an den das Epigramm gerichtet ist, nicht der Völkername. Die zweite Stelle X, 44. 3.

Ergo Numae colles et Nomentana relinques
Otia?

ist deshalb Nichts sagend, weil eine Verbindung der sabinischen Hügel mit der latinischen Gränzstadt Nomentum sehr wohl denkbar ist.

metia, die aequische Bola und das rutulische Castrum Inui mit Nomentum in eine Reihe stellt. Dass aber Virgil nicht an latinische Colonien, die in altsabinische Orte geführt wären, gedacht habe, giebt er selbst deutlich an[44]). Dagegen erklärt Dionys in der oben bei Fidenae schon citirten Stelle II. p. 116 Nomentum für eine Albanische Colonie, und wir können es nicht billigen, wenn Forbiger in der Paulyschen Encyclopaedie unter dem Artikel Latium Nomentum den Latinern, später aber in dem Handbuche der alten Geographie III. p. 640 den Sabinern zuzählt.

Giebt nun Nomentum einen Punkt in der sabinisch-latinischen Gränzlinie, so kömmt es darauf an, den Verlauf derselben näher zu bestimmen. Erschwert wird die Untersuchung dadurch, dass die Lage der meisten hierher gehörenden Städte nicht genau nachgewiesen werden kann. So viel indess geht unseres Erachtens aus den Zeugnissen des Cato und Strabo hervor, dass wir nördlich von Nomentum, also namentlich auch auf den Bergen von Palombara, St. Angelo und Monticelli altlatinische Niederlassungen nicht suchen dürfen. Ziehen wir die Linie von Tibur nach Nomentum und verlängern sie bis an den Tiber, so wird dies Dreieck das transanienische Gebiet der Latiner begreifen. Nachweislich liegen in diesem Gebiet die Orte Crustumerium, Ficulea, Nomentum und Fidenae, dagegen lassen sich nicht genau bestimmen Cameria, Corniculum, Medullia und Ameriola. Das Nähere wird bei den topographischen Nachweisen gegeben werden.

Wir werden zunächst noch den Beweis für die latinische Abstammung der Crustumeriner führen, worauf das Urtheil über die andern sich leicht wird feststellen lassen. Wenn es nämlich nach Liv. I, 38[45]) noch zweifelhaft scheinen kann, ob Crustumerium eine altlatinische oder zu den Latinern übergetretene Stadt sei, so zeigt Liv. I, 9 und 10, wo die Crustumeriner zwar gemeinschaftlich mit den Sabinern handeln, aber wie die Caeninenser und Antemnaten streng von ihnen geschieden werden[46]), dass Crustumerium, wie seine beiden Verbündeten, nicht sabinisch, also latinisch waren. Um so mehr ist aufgefallen, dass derselbe Livius XLII, 34 den Sp. Ligustinus sagen lässt, tribus Cru-

44) Virgil. a. a. O. v. 776.
Haec tum nomina erunt, nunc sunt sine nomine terrae.

45) Corniculum, Ficulea vetus, Cameria, Crustumerium, Ameriola, Medullia, Nomentum, haec de priscis Latinis aut qui ad Latinos defecerant, capta oppida.

46) I, 9. Convenere — maxime proximi quique Caeninenses, Crustumini, Antemnates. Jam Sabinorum omnis multitudo — venit. I, 10. Caeninenses Crustuminique et Antemnates erant, ad quos ejus injuriae pars pertinebat. Lente agere iis Tatius Sabinique visi sunt.

stuminae ex Sabinis sum oriundus. Einen Widerspruch in diesen Angaben des Livius finden wir nun durchaus nicht. Zuerst wäre die Angabe des Paul. Diacon. s. v. Crustumina zu berücksichtigen gewesen, nach der die Crustuminische Tribus von einem tuskischen Orte benannt ist[47]). Wenn man freilich, wie Abeken p. 58 zu thun scheint, diesen tuskischen Ort mit dem latinischen identificirt, wäre durch diese Notiz noch Nichts gewonnen; aber die Existenz eines solchen Ortes in Etrurien, wenn auch nicht seine Lage, lässt sich nachweisen[48]). Wenn aber auch die Tribus von der latinischen Stadt benannt wäre, so konnte Sp. Ligustinus ihr angehören und gleichwohl ein Sabiner z. B. aus der nördlich zunächst liegenden Sabinerstadt Eretum sein (Dionys III. p. 194. V. p. 312. Strabo V, 3. p. 370. Liv. III, 26, 29, 38, 42). Dagegen nennt Dionys II. p. 116 die Stadt bestimmt latinisch. Nach Abzug der hier bei Crustumerium und früher bei Nomentum besprochenen Stellen zeugen für die sabinische Bevölkerung iu dem Winkel zwischen Tiber und Anio nur Plutarch[49]) und theilweise Stephanus von Byzanz unter den Worten Caenina und Crustumerium, dessen Autorität, wo so viel andere ältere und selbständige Zeugen sprechen, ohne Belang ist; wahrscheinlich war Plutarch hier seine Quelle. Betrachten wir aber die Stelle des Plutarch näher, so sehen wir, dass er nur bei dem Jungfrauenraube die Latiner, deren Zahl gering war (*συνελθόντων δὲ πολλῶν, πλείστων δὲ Σαβίνων* Strab. V. 3. p. 373) nicht, wie namentlich Dionys und Liv., von den Sabinern gesondert hat, wie auch wir von dem Raube der Sabinerinnen sprechen, ohne

47) Crustumina tribus a Tuscorum urbe Crustumena dicta est.

48) Plinius III, 8. p. 587 bei der Beschreibung von Etrurien: In eadem parte oppidorum veterum nomina retinent agri Crustuminus, Caletranus. Derselbe Namen findet sich in Italien an mehreren Stellen. So wird in Umbrien eine gleichnamige Stadt am gleichnamigen Flusse (auf der Peutingerschen Charte ist Rustunum verschrieben, Lucan. Phars. II, 406.) von dem Scholiasten des Lucan. a. a. O. und von Plin. III, 20. p. 701 erwähnt.

49) Plutarch. Romul. p. 27. *Μετὰ τὴν τῶν Κενινητῶν ἅλωσιν, ἔτι τῶν ἄλλων Σαβίνων ἐν παρασκευαῖς ὄντων, συνέστησαν οἱ Φιδήνην καὶ Κρουστουμέριον καὶ Ἀντέμναν οἰκοῦντες ἐπὶ τοὺς Ῥωμαίους*, und bald nachher nachdem ihre Niederlage erzählt ist: *ἐπὶ τούτοις βαρέως φέροντες οἱ λοιποὶ Σαβῖνοι κ. τ. α.* Man könnte auch diese Beweise gegen latinische Abstammung dieser Orte durch den bekannten, unter andern von Hermann ad Soph. Philoct. v. 38. erläuterten Sprachgebrauch von *ἄλλος* und *λοιπός* aufheben wollen, wenn nicht Plutarch kurz darauf Fidenae den Latinern entgegenstellte; ib. p. 32 *οἱ προγενέστεροι* (prisci?) *Λατῖνοι πέμψαντες αὐτῷ φιλίαν ἐποιήσαντο καὶ συμμαχίαν, Φιδήνας δ' εἷλεν.* und wenn sich diese Angabe nicht überhaupt leichter erklären liesse. Ficulea nennt uns Plinius III, 17. p. 683 sabinisch, 9. p. 607 aber latinisch. Caenina heisst bei Dionys. II. p. 103, wie Antemnae, griechisch.

damit Antemnae, Caenina und Crustumerium als sabinisch bezeichnen zu wollen. Wo Plutarch sonst noch die hierher gehörigen Orte erwähnt (Cameria Romul. p. 33, Antemnae Sulla p. 471, Nomentum Caesar. p. 755), giebt er die Abstammung der Einwohner nicht zu erkennen.

Um endlich zum Ueberflusse die letzten indirecten Argumente Clüvers gegen ein transanienisches Latium anzuführen, so ist die Nachricht des Strabo, welcher p. 372 sagt, dass Collatia, Antemnae, Fidenae und Labicum[50]) sich nicht sehr um Alba gekümmert hätten, eher ein Beweis für latinische, als für sabinische Abstammung; die lose Verbindung von Nomentum bei Dionys III. p. 187 mit den Latinern des linken Ufers, hat dies mit allen andern gemein; die ganze latinische Verbindung war eine lose und Clüver selbst giebt diesen Beweisgrund auf; besser noch würde er gethan haben, wenn er die Discussion des Sabinerkrieges unter Tatius, die durchaus Nichts sagend ist, für sich behalten hätte.

Das einzige Argument bleibt also die oben angeführte durch keinen andern Autor gestützte Angabe des Plinius, dass der Anio die Gränze von Latium bilde. Wir würden auch diese Stelle erklären, wie es oben mit der fast gleichlautenden des Dionys geschehen ist, wenn nicht Plinius selbst die oben angeführten Städte latinisch und sabinisch genannt hätte. Ohne allen Grund konnte jene Plinianische Angabe nicht sein und deshalb lassen einige die Latiner allmählig die Sabiner von dem Anio in die Gebirge verdrängen, andere, wie auch Clüver p. 651 lassen die Sabiner die Unterwerfer der Latiner sein. Gegen die erste Annahme bemerken wir, dass wenn auch die Sabiner, wie die Volsker, Aequer und Herniker dem latinischen Namen hätten weichen müssen, dies wohl entweder von Strabo oder von Plinius, die doch die andern Völker so sorgfältig angaben, erwähnt sein würde; gegen die zweite, dass weder die Historiker noch die Geographen ein Vorrücken der Sabiner andeuten, denn die allerdings schwierige Herrschaft des Königs Tatius in Rom kann nicht wohl dahin gedeutet werden. Es scheint vielmehr der Anio erst durch die Regionsbestimmung des August, der Plinius folgt, Gränze geworden zu sein und daraus, dass diese Naturgränze mit der alten Stammgränze nicht stimmte, jene Doppelangabe des Plinius in Beziehung auf Nomentum, Fidenae und Tibur erklärt werden zu müssen.

Haben wir oben auch behauptet, dass ein Vorrücken des latinischen Namens, wie gegen Aequer und Volsker hier nicht Statt gefunden habe, so scheinen doch einige Orte den Latinern sich angeschlossen

50) Die Erwähnung von Labicum passte für Clüvers Argumentation nicht, deshalb emendirte er *Καινῖνα* statt dessen, weder paläographisch wahrscheinlich, noch wirklich nöthig.

zu haben. Dies erhellt aus Liv. I, 38 (Anm. 45). Zu diesen scheinen namentlich Cameria und Ameriola gehört zu haben (s. die Geschichte dieser Städte).

Sassen so weit über den Anio hinaus Latiner, so wird man auf dem linken Ufer desselben Flusses nicht sabinische Orte erwarten. Dennoch finden wir ausser einem sabinischen Stamme in Rom, das wir auch hier wieder von der Betrachtung ausschliessen, Antemnae und Collatia als sabinische Orte genannt. Ueber Antemnae sind die Zeugnisse oben schon angeführt, es ist die besprochene Stelle des Plutarch mit der Notiz des Stephanus von Byzanz, und Antemnae bestätigt die Behauptung, dass Plutarch nicht etwa den Anio als Gränzfluss zwischen Sabinern und Latinern hat annehmen wollen. Wir verweisen auch hier auf Liv. I, 9 und Dionys V. p. 293 (I. p. 13 gilt sie dem Dionys als Stadt der Aboriginer, II. p. 103 als griechisch). Schwieriger ist über Collatia zu entscheiden. Liv. I, 38 sagt nämlich, dass Stadt und Gebiet den Sabinern entrissen seien und nachdem er die Formel der Uebergabe mitgetheilt, geht er zu dem Kriege gegen die prisci Latini über[51]). Dies zeigt deutlich, dass Livius die Stadt für eine sabinische gehalten hat. Das Zeugniss des Dionys III. p. 187, der, nachdem er die Einnahme von Collatia erzählt, unmittelbar auf Corniculum übergehend, sagt κἀκείνη τοῦ Λατίνων ἔθνους ist so gewichtig nicht, da die Erinnerung an die vor Collatia genannten Latinerstädte nahe lag. Virgil. VI. 773 nennt die Stadt zwar eine albanische Colonie, doch ist dies, wie wir oben schon gezeigt haben, ohne Kraft. Wichtig dagegen ist die Anmerkung des Servius zu dieser Stelle[52]). Neben dieser Virgilianischen Sage nämlich fand sich eine andere, dass Tarquinius die Stadt aus zusammengesteuertem Gelde gebaut habe. Eine gewöhnliche Ausgleichung dieser verschiedenen Traditionen ist dann die, dass Albaner Könige die Stadt gegründet, Tarquinius sie erweitert habe. Zuerst fragt es sich, welcher Tarquinius gemeint sei; der Zusatz, ut erat superbus, scheint auf den letzten römischen König zu deuten. Dieser hat aber mit Collatia nicht zu thun gehabt; der Zusatz, der überhaupt nicht hierher passt, ist entweder zu streichen, oder auf Tarquinius Priscus, der Collatia eroberte, oder dessen Neffen Aruns Tarquinius zu beziehen, mit dem Beinamen Egerius, später Collatinus,

51) Liv. I, 38. Collatia et quidquid circa Collatiam agri erat, Sabinis ademtum. Bello Sabino perfecto, Tarquinius triumphans Romam rediit. Inde priscis Latinis bellum fecit.

52) Serv. ad Am. VI, 772. Hae civitates sunt priscorum Latinorum ab Albanis regibus constitutae; quanquam Collatiam Tarquinius constituisse dicatur, qui, ut erat superbus, eam ex collata pecunia constituit. Unde et Collatia dicta est. Potest tamen fieri, ut ab Albanis fundata sit, aucta a Tarquinio.

den Tarquinius Priscus als Dictator über Collatia setzte, d. h. dem er die Stadt schenkte (Dionys III. p. 187). Dieser mag die Stadt vergrössert haben; und zwar, wie ich vermuthe, durch Ansiedlung von Sabinern. Das Willkürliche dieser Vermuthung läugne ich keinesweges, zumal da sie nicht ohne Annahme eines Anachronismus an der angeführten Stelle des Livius bestehen kann, aber eine sabinische Stadt in der Mitte des latinischen Landes, scheint mir ebenso widersinnig, als den Ort mit Kircher p. 221 wegen der Angabe des Livius am rechten Anioufer anzusetzen [53]).

Was endlich das rechte Anioufer im Gebiete von Tibur betrifft, so sind uns durch Horaz die nächsten Punkte als sabinisch bekannt, so der Lucretilis (schol. Hor. Carm. I, 17 Paul. Diac. s. v.) die Digentia und Mandela, das Heiligthum der sabinischen Göttin Vacuna (Plin. III, 17. p. 688). Eine Erwähnung verdient in dieser Gegend nur noch Varia, ein Ort, der nur auf der Peutingerschen Tafel erwähnt wird und den man in dem heutigen Vico Varo wiederzufinden glaubt. Mir scheint dies derselbe Ort zu sein, welchen Strabo [54]) unter dem Namen Valeria an der valerischen Strasse erwähnt. Dass diese Orte dem Strabo latinisch heissen, erklärt sich aus der weitesten Bedeutung, in welcher er Latium fasst, wie die mit Valeria zusammengestellten Carseoli und Alba im Aequergebirge (Liv. X, 13 und 1) beweisen. Zudem war Valeria kein alter Ort, sondern erst bei dem Bau der Strasse durch M. Valerius Maximus im Jahr 447 der Stadt angelegt.

Als Resultat dieser Untersuchung ergiebt sich dann, dass Latiner bis nach Crustumerium, Nomentum und Tibur hin sassen, denen sich später noch Sabiner auf den isolirten Bergen von Monticelli und St. Angelo anschlossen, während Eretum westlich, und die bei Tibur gelegenen nächsten bestimmbaren Orte östlich den sabinischen Namen bewahrten.

V. Die Aequergränze.

Bei Tibur überschreitet die altlatinische Gränze den Anio wieder. Verfolgt man den Saum des Gebirges weiter, so stösst man auf das latinische Praeneste. Aber es ist fraglich, ob nicht Empulum und Sassula, deren Ruinen man bei dem heutigen Ampiglione und zwischen diesen und dem heutigen Siciliano wiedergefunden hat, Orte, die nach Liv. VII. 18 f. in das Gebiet von Tibur gehörten, ursprünglich lati-

53) Ueber die angebliche Porta Collatina vgl. Collatia.

54) Strabo V, 3. p. 386. *Εἰσὶν δ' ἐν αὐτῇ (τῇ Οὐαλερίᾳ) Λατῖναι πόλεις Οὐαλερία τε καὶ Καρσέολοι καὶ Ἄλβα.*

nisch oder nur Besitz der Tiburtiner im Aequerlande waren. Da Livius der einzige ist, der diese Orte erwähnt, so ist die Entscheidung unmöglich. Hält man die Orte für aequisch, so würde die Gränze mit dem Saume des Gebirges ziehen, will man sie aber zu Latium rechnen, so würde sich dasselbe hier etwa bis zu dem in den Anio fallenden Rio Sambuci erstreckt haben. Diese Annahme würde dann die Stelle des Dionys Anm. 40 noch stützen.

Verfolgen wir dann den Saum des Gebirges weiter nach Praeneste zu, so ist die Ermittlung der Ausdehnung, welche Latium etwa in das Gebirge hinein haben konnte, wegen des gänzlichen Mangels alter Orte unmöglich. Die Westphalsche Charte und ihre Erläuterung p. 114 setzt zwar am Rande des Gebirges Bola in dem heutigen Poli an, hat sich aber durch die Namensähnlichkeit irre leiten lassen. Dass Bola aequisch gewesen sei, bezeugt zwar Liv. IV, 49, aber eben diese Stelle und weiter Dionys VIII. p. 493 lehrt, dass sie an Labicum, das heutige la Colonna, gegränzt, also unmöglich im Gebirge über Praeneste gelegen haben könne. Deshalb folgt man jetzt gewöhnlich der Angabe von Ficoroni[55]), der Bola in Lugnano ansetzte und damit wenigstens die Gegend richtig traf. Diese Annahme hat nur das gegen sich, dass das Dorf auf einem niedrigen, zu einer Stadtanlage nicht geeigneten Hügel liegt und durchaus nur Ruinen aus dem Mittelalter hat, während der nahe Hügel von Zagorolo vor vielen andern derselben Gegend wenigstens das voraus hat, dass Kircher p. 120 dort noch alte Mauerreste fand, welche denn auch von andern für andere Städte, wie Pedum, Scaptia, Aesula in Anspruch genommen sind. Wir haben indess Grund diese Städte auf andern Hügeln anzusetzen und möchten Zagorolo für Bola halten. Das ist indess ohne Zweifel, dass Bola in das Thal zwischen dem Aequergebirge einerseits und dem Albaner- und Volskergebirge andererseits, d. h. in das Thal der Via Labicana gehört, welche durch die Aequergränze also zwischen La Colonna (Labicum) und spätestens Lugnano (Bola), also zwischen dem sechszehnten bis vierundzwanzigsten Meilensteine geschnitten wurde.

Durch Städtelagen lässt sich also nicht bestimmen, wie weit etwa die Latiner das Aequergebirge bewohnt haben könnten. Die erste nachweisbare Stadt ist, freilich schon ziemlich hoch im Gebirge, der hernicische Ort (Holstein ad Cluv. Ital. p. 984) Affile, der seinen Namen bis heute behalten hat. Aber eben der Mangel an Städten lässt schliessen, dass das Gebirge selbst den Aequern, die meist in Dörfern wohnten, und nicht den Stadtbewohnenden Latinern gehört habe. Wir tragen

55) **Ficoroni Memorie ritrovate nel territorio della prima e secunda città di Labico. Rom. 1745. 4. Die Beurtheilung dieser Abhandlung, s. unter Labicum.**

kein Bedenken, den Saum des Aequergebirges bis Praeneste als Gränze gegen die Aequer anzusetzen.

Zur weitern Gränzbestimmung ist es zunächst nöthig, die Lage von Ortona, einer latinischen Gränzstadt gegen die Aequer, zu bestimmen [56]). Liv. II, 43 und Dionys VIII. p. 558 erweisen für die Lage ausser der Nachbarschaft der Aequer Nichts; die Verhältnisse zwischen Veji und Rom verhinderten die weitere Verfolgung des dort angedeuteten Krieges. Bei Dionys X. p. 653 greifen die Aequer nach der Wiedereroberung von Corbio Ortona an und setzen sich dort fest; dasselbe erzählt Liv. III, 30, welcher noch zusetzt, dass die Römer den Feind nicht nur von Algidum, sondern auch von Corbio und Ortona vertrieben hatten [57]). Die einzigen Resultate, die man möglicher Weise daraus ziehen könnte, sind, dass Ortona bei Corbio und von Rom aus vielleicht über den Algidus hinaus gelegen habe. Darnach nun setzt Westphal römische Campagne p. 77 die Stadt in das Volskergebirge nach Monte Fortino, also etwa an den neunzehnten Meilenstein der Via Latina und damit scheint Sickler alte Geogr. I. p. 374 zu stimmen, obwohl es nicht ganz klar wird und so auch andere Geographen; hätte aber Ortona dort gelegen, so wäre der Zug der Aequer nach Corbio, das jedenfalls auf den Höhen zwischen den Tusculanischen Bergen und dem Monte Arriano lag, zwischen Rom und der den Aequern, wie die Erbitterung bei der Einnahme zeigt, indem sie die waffenfähigen Männer tödteten, die übrigen Einwohner in die Gefangenschaft führten, sehr feindlichen Ortona sehr unbesonnen gewesen. Zudem läge der Ort zehn Millien weit von Corbio, welche Entfernung die Annahme auch nicht empfiehlt. Es war aber nur die trügliche Namensähnlichkeit, die, wie bei Bola, jene Annahme veranlasste. Soll aber Namensähnlichkeit entscheiden, so passt dieser Punkt am äussersten Westabfall des Volskergebirges auch für eine volskische Stadt, für das fest und hoch gelegene Artena (Liv. IV, 61), welches Gell I. p. 196 auch hierhin setzt, während Abeken p. 75 Ecetrae hier vermuthet. Kircher p. 122 setzt unrichtig Corbio in Monte Fortino an; richtiger schliesst er, dass Ortona zwischen Monte

56) Liv. II, 43. Ortonam, Latinam urbem, Aequi oppugnabant. Hinsichtlich des Namens finden sich mehrfach Varianten. Die besten Handschriften des Livius geben an der citirten Stelle, und auch an der andern, wo der Ort erwähnt wird, III, 30. Ortona oder Hortona, geringere Virtona. Nach den Parallelstellen bei Dionys VIII. p. 558 und X. p. 653, heisst derselbe Ort Ὄροι und Βιρτών; doch scheint Ortona die meiste Gewähr zu haben und ist also nicht zu verwechseln mit Ortona (a mari) bei den Frentanern oder Pelignern Plin. III, 17. p. 680 und Ortona in Etrurien ib. 8. p. 585. Dass Forbiger III. p. 725 die Stadt aequisch nennt, entbehrt jedes Grundes.

57) Liv. a. a. O. (Horatius) fugat hostem non ex Algido modo, sed a Corbione Ortonaque.

Fortino und Labicum nach Praeneste zu gelegen habe, übereinstimmend mit Mannert alte Geogr. I. p. 664. Nähere Bestimmung möchte bei der früh verschollenen Stadt in dem hügeligen Lande wohl unmöglich sein.

Wenn nun der nordöstliche Rand der Albaner Gebirgsmasse zwischen den Monti Tuscolani und dem Uebergangsthale der Via Latina, den man nach der einen Spitze, Algidus, auch wohl ganz so benannt hat, mit dem aequischen Städtchen Algidum (Strabo V, 3. p. 383) und den ebenfalls aequischen Corbio (Liv. III, 30, Holstein ad Cluv. Ital. p. 780) und Vitellia [58]) (Liv. II, 39, V, 29) aequisch war, so wird sich die alte Gränze von Praeneste aus zwischen Bola (Zagorolo oder Lugnano) und dem Bergrücken des Algidus einerseits und Labicum (La Colonna) und den Monti Tuscolani andererseits hingezogen haben [59]). Hier an der aequischen Südgränze schliessen sich dann die Volsker an.

Die Herniker, deren Städte Strabo V, 3. p. 385 aufzählt, gränzen somit nicht an das älteste Latium. Um so auffallender ist ihre Erwähnung nicht nur in der Stelle des Strabo Anm. 17, sondern mehr noch V, 3. p. 374, wonach sie einst um Rom, Alba, Aricia, Lavinium, Tellenae und Antium gewohnt haben [60]). Sie scheinen demnach in Antium von den Volskern, nördlich von den Aequern unterworfen, sonst aber latinisirt zu sein. Durch Aequer wurden sie dann von den Stammgenossen, welche um Anagnia einen Bund hatten und selbständig blieben, abgeschnitten. Dass die Römer sie nicht als den Latinern verwandt anerkennen [61]), darf mit Rücksicht auf die Zeit ihrer Umwandlung nicht befremden. Müssen wir nun aber annehmen, dass die Herniker einst bis an das Meer hin gewohnt haben, so fällt damit eine den Alten (Servius zur Aen. VII, 684) oft nachgesprochene Etymologie, nach

58) Wir wollen hier auf die Bestimmung der Lage dieser Aequerstadt nicht näher eingehen. Nibby I. p. 477 setzt sie nach Civitella, Gell II. p. 303 nach Valmontone, der Westphalschen Charte sind wir gefolgt. Eine bestimmte Angabe scheint mit den jetzigen Mitteln nicht möglich, Corbio setzen wir mit Gell II. p. 197 nach Rocca Priore.

59) Wenn der Scholiast zu Horat. Carm. IV. 4. 58. den Algidus in das Tusculanische Gebiet setzt, so kann dies nur für ganze späte Zeiten richtig sein oder es ist eine nachlässige Verbindung mit der nächsten grössern Stadt. Plinius und Strabo, deren Autorität Kircher p. 71 dafür anführt, sagen es meines Wissens nicht. Vgl. Canina descriz. dell' antico Tuscolo p. 34.

60) Strabo V, 3. p. 374. *Ἕρνικοι δὲ πλησίον ᾤκουν τῷ τε Λαουινίῳ καὶ τῇ Ἄλβᾳ καὶ αὐτῇ τῇ Ῥώμῃ, οὐκ ἄπωθεν δ' οὐδ' Ἀρικία καὶ Τελλῆναι καὶ Ἄντιον.* Vielleicht waren Algidum, Bola, Vitellia, Corbio einst ihr Besitz.

61) Dionys VIII. p. 537 *οὐκ ἀξιοῦντες (οἱ Ῥωμαῖοι) τῆς ἴσης τιμῆς τοῖς συγγενέσι Λατίνοις τοὺς ἀλλοεθνεῖς Ἕρνικας τυγχάνειν.*

der sie, entsprechend ihren spätern Sitzen, von dem sabinischen herne, Fels, benannt sein sollen. Nach Paulus Diacon. s. v. soll das Wort marsischen Ursprungs sein.

VI. Die Volskergränze.

Mit Unrecht hat man früher ein Vorrücken der Volsker in das älteste Latium angenommen. Wenn auch nach Strabo (vgl. Anm. 60) die Volsker sich Herniker bei Antium unterworfen oder sie verdrängt haben, so liegt dies vor dem Auftreten der Latiner als eines besondern Volksstammes. Wir haben nur das Factum, dass der Name Latium sich mehr und mehr nach Süden erweiterte; will man, um das Latium antiquum, aus dem Plinius und Strabo, wie wir sahen, die Volsker ausschlossen, als das ursprüngliche festhalten, so erfordert diese Annahme nicht nur den Beweis, dass Latium sich ursprünglich bis Circeji erstreckt, sondern auch den, dass die Volsker gegen Norden vorgedrungen seien; beide lassen sich nicht führen und wenn dieselben Orte bald volskisch, bald latinisch genannt werden, so ist dies gerade an dieser Gränze, die zuerst weiter hinausgeschoben wurde, am natürlichsten; auch werden die betreffenden Stellen des Strabo und Plinius durch die Annahme einer volskischen Eroberuug in Latium antiquum nicht gerechtfertigt, denn bei beiden wird ausserdem der Rutuli, als eines von den ältesten Latinern gesonderten Volksstammes Erwähnung gethan. — Wir halten an der Ansicht fest, dass bei der früheren Erweiterung des latinischen Namens nach Süden hin leicht volskische Städte latinisch, nicht aber umgekehrt latinische volskisch genannt werden können.

Betrachten wir nun nach diesen Bemerkungen die einzelnen Orte, so werden wir nordwärts den Monte Ariano, den rauhen östlichen Theil der Albanergebirgsmasse, als Gränze gegen die Volsker annehmen müssen, denn an seinem östlichen Abhange liegt Velletri, dessen Identität mit dem volskischen (Liv. II, 31) Velitrae unbestritten ist[62]. Ist aber somit der äussere Rand des Ariano volskisch, so möchte man mit Unrecht weiter östlich, sowohl in der Senkung, als auf dem gegenüberliegenden Gebirge, das in alter, wie in neuer Zeit, das volskische

62) Wenn Abeken p. 53 sagt: „Velitrae, am Albanergebirg von letztern (den Volskern) angelegt, scheint eigentlich eine priskische Stadt; denn es findet sich nicht unter den von Alba gegründeten Städten", so hat er dem Verzeichniss der Albanischen Colonien eine Wichtigkeit beigelegt, die es unmöglich hat. Wir halten an der sichern Tradition, die den Ort volskisch nennt, fest.

heisst, altlatinische Orte suchen dürfen. In der Ebene nun lag vielleicht nur das volskische Ulubrae (Cic. ad famil. VII. 18), die sprüchwörtliche Kleinstadt der Römer (Horat. epp. I,11. 30). Von den Städten am Volskergebirge selbst lässt sich der directe Beweis für volskische Nationalität zwar nicht führen, weshalb sie von einigen altlatinische, aber früh zu den Volskern übergetretene, von andern alt-volskische, aber früh mit den Latinern verbündete Orte genannt werden. Dass die letztere Ansicht die berechtigtere gewesen sei, lässt sich ausser der Lage im Volskergebirge auch sonst noch wahrscheinlich machen. Es sind die fraglichen Orte, da Signia, das heutige Segni, als Colonie des Tarquinius (Liv. I, 56) in Abzug kommt[63]), Cora j. Cori, Norba[64]), bei Norma, Sulmo j. Sermoneta und am weitesten südlich Setia j. Sezza. Bei den andern nun machen die Angaben der Alten einen Schluss sowohl für volskische, als für altlatinische Abstammung unmöglich, nur über das nächst gelegene Cora lassen sich folgende Angaben zusammenstellen.

Cora[65]) war nach Virgil VI. 774 eine latinische Stadt, indess ist oben bei Nomentum über die Bedeutung dieser Stelle schon gehandelt. Ebenso bedeutungslos, als diese Angabe, ist die des Servius zu Aen. VII. 670, dass der Ort durch Corax, einen Bruder des Tiburtus, gegründet sei, der auch Plin. III, 5 p. 606 und Solin. 2[66]) widersprechen. Wenn Liv. II, 16 Cora und Pometia latinische Colonien nennt, so zeugt er damit nicht für ursprünglich latinische Bevölkerung. Livius erzählt an dieser Stelle, dass die beiden Colonien zu den Aurunkern abgefallen seien. Nehmen wir nun auch an, dass Livius hier unter den Aurunkern Volsker verstanden habe, so konnten doch den Römern acht Jahre später (Livius II, 22), als sie von den Volskern Geisseln fordern, die ausgelieferten Coraner keine Sicherheit geben, wenn die ursprüngliche Bevölkerung nicht volskisch war. Dionys VIII. p. 509 nennt ferner Cora geradezu unter den von Coriolan eroberten Latiner-

63) Gell II. p. 248. nachdem er von der Colonisation durch Tarquinius gesprochen, fügt hinzu: the inhabitants therefore wise Latin, though the city, like Norba, was in the Volscian territory.

64) In Bezug auf Norba, das Dionys VII. p. 428 latinisch nennt, stimmen wir ebenfalls mit Gell II. p. 124 überein. Dionysius says, that Norba was a Latin colony or rather thet the inhabitants were Latin. Anciently the city was in the territory of the Volsci, it is, howewer, to be remembered that, in the time of Dionysius, Latium extendad to the Liris.

65) Cora in dem heutigen Cori a monte und Cori a valle war eine uralte Stadt, wie die Ruinen von Mauern und Tempeln zeigen. Die Zeichnungen s. bei Vulpi Vet. Lat. IV. p. 140.

66) Plin. l. l. Corani a Dardano Trojano orti.

städten, neben Longula, Satricum, Setia, Polusca, Albiola und Mugilla; dies geht aber offenbar auf die Zeit, in der der latinische Name schon erweitert war, wie zur Zeit der Verbindung gegen Rom, V. p. 326; denn Longula und Polusca erkennt er VI. p. 41½ (so auch noch Livius VIII, 19) ausdrücklich als Volskerstädte an, übereinstimmend mit Liv. II, 33; die übrigen erwähnt Dionys gar nicht weiter oder doch nur in dem Verzeichniss V. p. 326. Dass Cora indess sich früh den Latinern angeschlossen habe, zeigt die zufällige Erwähnung der Stadt bei Dionys III. p. 175, wo ein Krieg des Königs Tullus höchst dürr erzählt wird. Wie weit das nachmalige Latium in diesen gezogen sei, ergiebt die Erzählung nicht; es wird nur die Einnahme von Medullia berichtet; doch ist einer der beiden Feldherrn Ancus Publicius aus Cora, das also schon damals in Verbindung mit Latium stand, aber schwerlich schon in Latium einverleibt war. Niebuhr Röm. Gesch. II. p. 19 behauptet in der Anmerkung mit Recht, dass zu einer Zeit, wo Norba zu Latium gehört habe, Cora unter den latinischen Städten nicht habe fehlen dürfen; und wir behaupten, denke ich, mit demselben Rechte, dass zu eiuer Zeit, wo Velitrae volskisch gewesen, (Dionys III. p. 181) Cora nicht latinisch habe sein können [67]). Deshalb schliessen wir Cora mit allen andern auf dem Volskergebirge liegenden Orten als volskisch von unserer Betrachtung aus, und ziehen die Gränze zwischen den Gebieten von Alba und Aricia latinischer und Velitrae volskischer Seits über den Monte Ariano.

Rechts von der Via Appia ferner schliesst das älteste Latium mit dem Gebiete von Lanuvium wieder gegen das Volskerland ab. Die genauere Gränzbestimmung ist dadurch erschwert, dass wir die Lage und Nationalitat der hierher gehörigen Orte nicht mit Bestimmtheit nachweisen können. Die Volskischen Corioli, Longula und Pollusca gehören hierher, ferner Albiola, Mugilla und Apiolae, nach Einigen auch Satricum, das jedoch am weitesten südwärts bei dem heutigen Conca richtig angesetzt scheint [68]). Die enge Verbindung dieser Stadt mit den Volskern, namentlich mit Antium, erhellt aus Liv. VI. 8. VII. 27. VIII. 1; nach der zweiten Stelle wird es von Antium aus nach der

67) Einen andern Beweis für die Latinische Nationalität der Coraner hat man in Catos Angabe der Orte, welche das Aricinische Heiligthum weiheten, finden wollen, bei Priscian IV. 4. 21. Lucum Dianium in nemore Aricino Egerius Lesbius dedicavit, dictator Latinus. Hi populi communiter Tusculanus, Aricinus, Lanuvinus, Laurens, Coranus, Tiburtis, Pometinus, Ardeatis Rutulus. Abgesehen davon, dass Coranus handschriftlich nicht gesichert ist, zeigt die Erwähnung der Rutuli, dass die Notiz, wenn auch aus alter Zeit, doch erst aus der sein kann, als die Gränzen des ältesten Latium schon erweitert waren.

68) So auch Nibby III. p. 748.

Zerstörung durch die Latiner neu colonisirt; die Annahme, dass es ursprünglich eine Colonie von Antium gewesen, ist wenigstens wahrscheinlich.

Dass das volskische Gebiet südlich von Lanuvium tiefer in das älteste Latium eingeschnitten habe, zeigt der Streit der Ardeaten und Ariciner bei Liv. III. 71 um ein Stück Landes, das wenigstens zu dem Gebiete des volskischen (Dionys VI. p. 412) Corioli gehört haben konnte. Die Lage von Corioli selbst lässt sich freilich auch nicht genau bestimmen; indess scheint es mir angemessener, es mit Westphal und Abeken auf dem Monte di Giove, als mit Nibby auf dem nördlichern Monte due torri anzusetzen.

In der Nähe nun von Corioli und sich selbst benachbart (Dionys VI. p. 412) und nach Liv. II, 33 zu schliessen nicht weit von Antium lagen Longula und Polusca, nach Nibby I. p. 325 und 403 auf den Stellen der heutigen Buon Riposo und Casale della Mandria oder, unseres Erachtens, wenigstens in der Nähe. Liegen diese Volskerorte nun ausser dem Bereiche unserer Betrachtung, so bleiben von den oben genannten Städten nur Albiola, Mugilla und Apiolae übrig. Die beiden ersten erwähnt, soviel ich weiss, nur Dionys VIII. p. 509 und auch hier sind die Lesearten unsicher, wie denn auch die Interpreten versucht haben, Lavinium und Vitellia hier einzuführen. Eine nähere Betrachtung jener Stelle des Dionys zeigt indess zur Genüge, dass eine Bestimmung der Lage nach derselben unmöglich ist. Die Vergleichung dieser Stelle mit Liv. II, 39, welche die alten Interpreten des Dionys angestellt haben, ist unstatthaft; denn dort wird der Zug des Coriolan gegen Rom erzählt, wie, wenn auch in anderer Weise (s. u. Tolerium) bei Dionys VIII. p. 493 ff.; hier ist nur eine Digression, um während der Verhandlungen nicht müssig zu sitzen[69]). Die Orte nun, welche bei dieser Expedition erobert werden, sind Longula, Satricum, Setia, Polusca, Albiola, Mugilla und Cora; in welchem Sinne die übrigen von Dionys latinisch genannt werden, ist aber schon erörtert, für die fraglichen *Ἀλβιῆται* und *Μοεγιλανοί* daraus auf altlatinischen Ursprung zu schliessen, scheint unstatthaft; es liegt vielmehr die Vermuthung nahe, dass auch diese Orte, wie die übrigen, Volskerstädte im Latium antiquum gewesen seien. Einer streng topographischen Anordnung ist Dionys bei Aufzählung dieser Städte, wie die Lage der bekannten unter ihnen zeigt, nicht gefolgt, die Bestimmung der Lage von Mugilla und Albiola, welche Nibby II. p. 387 giebt, an dem Fosso delle Fratocchie, entbehrt aller Sicherheit; es ist nicht wahrscheinlich, dass Orte, welche zur Zeit Coriolans so nahe bei Rom noch

69) **Dionys a. a. O.** *ἵνα μὴ δόξειε χαριζόμενος τοῖς ἐχθροῖς καταλελοιπέναι τὸν πόλεμον.*

existirten, sonst nicht erwähnt sein sollen. Wir vermuthen sie südlich von Corioli, vielleicht zu den in den Pontinischen Sümpfen untergegangenen gehörend und halten eine genauere Bestimmung für unmöglich.

Es bleibt endlich noch Apiolae übrig. Strabo[70]) nennt sie eine volskische Gränzstadt gegen die Latiner. Auffallend nun ist es, dass Livius[71]) denselben Ort latinisch nennt, schon zur Zeit des Tarquinius Priscus, übereinstimmend mit Valerius Antias bei Plinius[72]) und Dionys[73]). Das Zeugniss des Valerius Antias, aus dessen Anführung hervorgeht, dass Plinius selbst Nichts von dem Orte gewusst habe, würde uns ebenso wenig, als das des Dionys, wenn es auch aus einem früheren Buche ist, bestimmen, die Angabe des Strabo in Bezug auf die volskische Abkunft der Apiolaner in Zweifel zu ziehen; aber die Stelle des Livius, nach dem dieser Krieg der erste Conflict der Römer mit den Volskern gewesen wäre[74]), veranlasst uns, unbeschadet der oben ausgesprochenen Ansicht, dass wohl volskische Städte latinisch, nicht aber latinische Städte volskisch genannt werden können, hier einen Irrthum des Strabo zu finden. Doch glauben wir aus der Angabe des Strabo abnehmen zu dürfen, dass der Ort der volskischen Gränze, vielleicht bei Corioli, am nächsten lag, wohl wissend, dass wir damit von der Ansicht älterer und neuerer Topographen abweichen, die wir mit jener Angabe des Strabo, der einzigen für Bestimmung der Lage von Apiolae brauchbaren, nicht vereinigen können[75]).

70) Strabo V. 3. p. 374. *Ἦν δὲ τῶν Οὐόλσκων τῶν Πωμετίων ἔντιμον πεδίον ὅμορον τοῖς Λατίνοις καὶ πόλις Ἀπίολα, ἣν κατέσκαψε Ταρκύνιος Πρίσκος.*

71) Liv. I, 35. Bellum primum cum Latinis gessit et oppidum ibi Apiolas vi cepit.

72) Plin. III, 9. p. 619. Auctor est Antias, oppidum Latinorum Apiolas captum a L. Tarquinio rege, ex cujus praeda Capitolium is inchoaverit.

73) Dionys III. p. 186. *Πρῶτον μὲν ἐπολέμησε τοῖς καλουμένοις Ἀπιολάνοις, πόλει τοῦ Λατίνων ἔθνους οὐκ ἀφανεῖ.*

74) Den Kampf des Ancus mit den Volskern bei Velitrae Dionys III. p. 181 hat Livius nicht.

75) Corradini Vetus Latium Profanum et Sacrum II. c. 11 setzt Apiolae in das Gebiet von Setia; Gell I. p. 155 ff. rechts am zehnten Meilensteine der Via Appia, zwei Miglien von der Osteria de Frattocchie, seine Beweisführung ist jedoch nicht stärker, als die Etymologie des Namens p. 158. It may have derived its name from the word Appia, a species of vase or vessel; Nibby I. p. 218 in den Resten, welche er bei der Brücke delle Streghe auf einem Seitenwege, der vom neunten Meilensteine der Appia zur Ardeatina abgeht, nur elf Miglien von Rom entfernt, fand; Sickler Alte Geogr. I. p. 341 an den Mons Taburnus in Samnium und S. Viola stor. di Tivoli I. p. 89 nahe an Tibur.

Wir glauben, dass die Volskergränze längs des Monte Ariano zwischen den Gebieten von Velitrae volskischer, Aricia latinischer Seits, dann die Höhe von Civita Lavigna umgehend, zwischen dieser und der von Monte Giove (Corioli) nach dem Rio torto zu zu ziehen sei. Politorium ist auf der Charte von Westphal falsch angesetzt, es lag viel weiter nordwärts und wird durch diese Gränze nicht von dem ältesten Latium ausgeschlossen.

VII. Die Rutulergränze.

An das Gebiet von Corioli stiess das von Ardea, der Hauptstadt der Rutuler, welche nordöstlich vielleicht den volskischen Longula und Polusca benachbart war. Vier Miglien westlich von Ardea liegt Pratica, auf der Stelle des alten Lavinium, der Stammstadt der ältesten Latiner. Zwischen beiden Orten muss also die Gränze gezogen sein. In der Mitte zwischen beiden Orten fliesst der Rio torto, von den äussersten Abhängen des Albanergebirges kommend dem Meere zu. Dieser scheint die natürliche Gränze beider Gebiete gebildet zu haben; er war, wie unten erwiesen werden wird, der alte Numicius.

Plinius ordnet die Punkte an der Küste so: Laurentum, der Hain des Juppiter Indiges, Numicius, Ardea, das Aphrodisium [76]). Die beiläufige Aufzählung der Küstenorte zwischen Ostia und Antium bei Strabo [77]) Lavinium mit einem Aphrodisium, Laurentum, dann Ardea ebenfalls mit einem Aphrodisium ist, wie leicht ersichtlich, keine geographische. Wichtig aber wird die Angabe von zwei Aphrodisien, die man mit Unrecht in Zweifel gezogen hat. Dass das von Plinius und Mela angegebene nur das zweite von Strabo erwähnte sein kann, erweist die Stellung des Namens bei Plinius und Mela zwischen Antium und Ardea; dass aber, wie Strabo angiebt, ein zweites im Gebiet von Lavinium existirt habe, lehren die Ausgrabungen bei Torre Vajanica rechts an der Mündung der Rio torto ganz unzweifelhaft und die Begränzung des Lavinischen Gebiets gegen Ardea durch den Rio

76) Plin. III, 9. p. 590. In principio est Ostia, colonia a Romano rege deducta. Oppidum Laurentum, lucus Jovis Indigetis, amnis Numicius, Ardea, a Danae Persei matre condita. Dein quondam Aphrodisium. Antium colonia, und so auch in umgekehrter Ordnung Pompon. Mela II, 4 Antium, Aphrodisium, Ardea, Laurentum, Ostia.

77) Strabo V. 3. p. 376. *Ἀνὰ μέσον δὲ τούτων τῶν πόλεων (Ἀντίου καὶ Ὠστίων) ἐστὶ τὸ Λαουΐνιον, ἔχον κοινὸν τῶν Λατίνων ἱερὸν Ἀφροδίτης· ἐπιμελοῦνται δ' αὐτοῦ διὰ προγόνων Ἀρδεᾶται. Εἶτα Λαύρεντον. Ὑπέρκειται δὲ τούτων ἡ Ἀρδέα, κατοικία Ῥουτούλων ἄνω ὁ σταδίους ἀπὸ τῆς θαλάττης. Ἔστι δὲ καὶ ταύτῃ πλησίον Ἀφροδίσιον, ὅπου πανηγυρίζουσι Λατῖνοι.*

torto wird dadurch um so wahrscheinlicher. — Durch diese Begränzung wird dann freilich Torre S. Lorenzo von dem ältesten Latium ausgeschlossen; indess wird der alte Irrthum, dass hier Laurentum gelegen, wohl keinen Vertreter mehr finden.

Die einzige Oertlichkeit, welche hier noch eine Besprechung erfordert, ist Castrum Inui, auch schlechthin Castrum genannt. Die Lage bestimmt im Allgemeinen Ovid[78]), der es zwischen Antium und Lavinium ansetzt; die Verbindung mit Ardea bei Silius[79]) und Martial[80]) lässt schliessen, dass es den Rutulern gehört habe. Dass auch für diesen Ort durch die schon mehrfach besprochene Prophezeiung bei Virgil Aen. VI. 770 altlatinischer Ursprung nicht bewiesen wird, bedarf kaum noch einer Erwähnung. Dass um die Cultstätte sich ein kleiner Ort gebildet habe, beweist Servius zu der angeführten Stelle des Virgil. Genauer lässt sich die Lage des Ortes nur durch einen neuen Namen nachweisen. Die unterhalb Ardea sich vereinigenden Bäche nämlich, der Rio di Nemi und Fosso Retarolo führen vereint den Namen Fosso dell' Incastro, den man wohl nicht mit Nibby II. p. 418 von dem italienischen incastro „Einsschnitt" wird ableiten wollen. Hier also, bei den Rutulern, setzen wir Castrum Inui an; die Westphal'sche Charte setzt es unmittelbar an dem linken Ufer des Rio torto, Nibby a. a. O. auf der Höhe über Torre s. Lorenzo an der Strasse von Ardea nach Antium[81]). Das also ist in diesen Angaben übereinstimmend, dass sie alle Castrum Inui südlich vom Rio torto, den wir als Gränze der Latiner gegen die Rutuler angenommen haben, suchen.

78) Ovid. Metam. XV, 727 nachdem er die epidaanische Schlange Antium hat passiren lassen

Castrumque sacrasque
Lavini sedes Tiberinaque ad ostia venit.

79) Silius VIII, 359

Quos Castrum Phrygibusque gravis quondam Ardea misit.

80) Martial. Epigr. IV. 60. 1.

Ardea solstitio Castranaque rura petantur.

81) Ein anderer Ort ist Castrum novum an der Küste Etruriens. Liv. XXXVI. 3 Rutilius Numatianus de reditu I. v. 227 nennt ihn Castrum Inui.

Stringimus hic exesum et fluctu et tempore castrum,
Index semiruti porta vetusta loci.
Praesidet exigui formatus imagine saxi
Qui pastorali nomina fronte gerit,
Multa licet priscum nomen deleverit aetas,
Hoc Inui castrum fama fuisse putat.

Die Einwohner sollen wegen der ungesunden Luft in dies novum Castrum bei Civita vecchia ausgewandert sein.

VIII. Die prisci Latini.

Prisci Latini heissen unzweifelhaft die alten Latiner im Gegensatze gegen die später zu Latium gezogenen Völkerschaften. Niebuhr hat zwar in der dritten Ausgabe der römischen Geschichte I. p. 417 die Behauptung aufgestellt, dass die Prisci ein besonderer mit den Latinern verschmolzener Stamm gewesen seien, er fasst den Ausdruck Prisci Latini nach zahlreichen Analogien asyndetisch, doch ist seine Verweisung auf ähnliche Endungen altitalischer Völkernamen wie Tuscus, Oscus, nicht zu billigen. Den richtigen Stamm des Wortes gab schon Festus s. v. Privignus [82]), wo er Pri als die alte Form von prae angiebt. Derselbe lässt dann auch Prisci Latini die Latiner vor Gründung Rom's genannt werden, wie Tarquinius Priscus zum Unterschiede von dem spätern Tarquinius Superbus so benannt sei [83]). Ohne uns hier weiter auf Erörterung des Namens Priscus, den ja auch, wie Plutarch zu Anfang der Vita des alten Cato erzählt, dieser und der Consul T. Numicius Liv. II, 63 hatte, weiter einzulassen, liegt die Vergleichung mit dem synonymen pristinus, das Festus [84]) auf denselben Stamm, und zwar mit Recht, zurückführt, nahe; vergleichen wir dies mit ähnlichen Ableitungen, z. B. crastinus von cras, so wird die Annahme einer alten Wurzel pris nothwendig, von der dann priscus regelmässig abzuleiten wäre, wie etwa juvencus von dem Stamme in juvenis [85]). Priscus, primus, pristinus sind Wörter desselben Stammes; prisci Latini sind also die alten Latini im Gegensatze zu spätern und es fragt sich nur, wo die Gränze zwischen dieser Alt- und Neuzeit zu ziehen sei [86]).

Es scheint nahe zu liegen, hier zunächst an das antiquum Latium des Plinius zu denken, jedoch erfahren wir durch Livius [87]), dass

82) Pri enim antiqui pro prae dixerunt.

83) Paul. Diac. s. v. Prisci Latini proprie appellati sunt hi, qui priusquam Roma conderetur fuerunt und Priscus Tarquinius est dictus, quia prius fuit, quam Superbus Tarquinius.

84) Paul. Diacon. s. v. Pristinum — ab eo venit, quod est prius; pari modo et prior.

85) Die Zusammenstellung des Wortes priscus mit dem griechischen *πρέσβυς* bei Götting, Gesch. der römischen Staatsverfassung p. 41 scheint uns schon deshalb unstatthaft, weil das i in priscus nach Analogie von pridem lang ist.

86) Die Uebersetzung von Abeken p. 53, die Lateinischen Alten scheint eine unglückliche zu sein, um so mehr, da die Sache selbst dadurch nicht gefördert wird.

87) Liv. I. 38. Corniculum, Ficulea vetus, Cameria, Crustumerium, Ameriola, Medullia, Nomentum, haec de priscis Latinis aut qui ad Latinos defecerant, capta oppida.

auch transanienische Städte von priscis Latinis bewohnt gewesen sind, und von den Orten, welche südlich vom Rio torto in dem Plinianischen Latium antiquum mit einbegriffen sind, wird keiner bestimmt als den priscis Latinis angehörig genannt. Dies Latium kann also das Land der prisci Latini nicht gewesen sein.

Dionys erwähnt die prisci Latini einmal I. p. 35/6, nach ihm sind die prisci Latini Alba und seine Colonien[88]); ebenso auch Livius[89]) und dass Alba selbst mit einbegriffen sei, so wie das ganze Albanergebirge, lehrt Servius[90]). Ziehen wir dazu noch die Angabe des Livius[91]), dass Politorium, nachdem die Einwohner nach Rom übergesiedelt, von den priscis Latinis besetzt und um denselben diesen Punkt zu nehmen, von den Römern zerstört sei und einen Vers des Ennius bei Varro[92]), worin das in seiner Ableitung noch schwierigere cascus als Synonymum mit priscus verbunden ist, so möchten dies sämmtliche alte Zeugnisse über die prisci Latini sein.

Nach diesen hat von Neuern am ausführlichsten Abeken p. 53 ff. eine Erklärung der prisci Latini zu geben versucht. Nach ihm sind die prisci Latini die in dem Latium genannten Lande zurückgebliebenen Alten und stehen im Gegensatze gegen die spätern Latiner, die Verbindung mit den stammverwandten Aequern und Volskern. Die Meinung des Dionys und Livius, dass die Orte Colonien von Alba gewesen seien, verwirft Abeken mit Niebuhr, der I. p. 222 f. (3te Ausgabe) die Widersprüche, welche aus dieser Annahme hervorgegangen, nachweist[93]). Weiter sieht er dann in den priscis Latinis ein den neulatinischen Küstenstädten, wozu auch Rom gerechnet wird, während Politorium nach Livius ein Ort der prisci Latini ist, feindliches und zwar sich mit den benachbarten Bergvölkern gegen diese aristokratischen Orte verbindendes demokratisches Element. Dieser Zwiespalt zwischen den demokratischen latinischen Alten und Rom nebst den aristokratischen Küstenstädten, soll dann auch die sichere An-

88) **Dionys** I. p. 3⁵/₆ *ἐξ ἧς (Ἄλβης) ὁρμώμενοι πολλὰς μὲν καὶ ἄλλας πόλεις ἔκτισαν, τῶν κληθέντων Πρίσκων Λατίνων.*

89) **Liv.** I, 3. Ab eo (Latino Silvio) coloniae aliquot deductae, Prisci Latini appellati.

90) Serv. ad Aen. V. 598. Prisci Latini, qui tenuerunt loca, ubi Alba condita est.

91) Liv. I, 33. Politorium inde rursus bello repetitum, quod vacuum occupaverant prisci Latini.

92) **Varro** L. L. VII. 28.
Quam prisci casci populi tenuere Latini.

93) Um so mehr muss es befremden, wenn Abeken p. 53 Velitrae eine prisksche Stadt nennt, weil es sich nicht in dem doch Nichts sagenden Verzeichnisse Albanischer Colonien findet.

deutung, dass die Latiner bei der Zerstörung Alba's mitgewirkt, allein erklären; diese sichere Andeutung ist aber nichts weiter, als eine kurz hingeworfene Vermuthung Niebuhrs, nicht viel sicherer, als die nirgend angedeutete Spaltung zwischen demokratischen und aristokratischen Latinern. Haben wirklich Latiner an der Zerstörung Alba's Theil genommen, so liesse sich dies auch wohl aus dem Missbrauche etwaiger Hoheitsrechte von Seiten der Albaner oder sonst wie erklären. Wenn Tarquinius Priscus sogleich die prisci Latini angreift und später sich die nie ruhenden Kämpfe auch auf Volsker und Aequer ausdehnen, so bedarf es zur Erklärung dieser Thatsachen nicht der Hypothese einer zur Hälfte demokratischen, zur andern Hälfte aristokratischen Bevölkerung des ältesten Latium; Rom, ein erobernder Staat, greift die benachbarten Latiner an und nach deren Unterwerfung wieder deren Nachbaren, die Aequer und Volsker, durch gemeinsame Gefahr die natürlichen Verbündeten der Latiner. Doch soviel über die latinischen Alten.

Die Nachrichten, welche über die prisci Latini auf uns gekommen sind, scheinen sich sehr wohl vereinen zu lassen. Ob vor dem Entstehen Roms ein latinisches Bündniss existirt habe, ist eine Frage, deren vollständige Beantwortung uns hier zu weit führen würde. War ein solches vorhanden, so war es entweder ein Schutzbündniss gegen die benachbarten Stämme oder eine Amphiktyonie, wie wir dergleichen in Griechenlaud und in Italien mehrere finden, in beiden Fällen waren nicht latinische Stämme, wie Volsker, Aequer, Sabiner und Rutuler ausgeschlossen. Dann trat Rom erobernd auf; das Bündniss muss wenigstens nicht sehr streng gewesen sein, wenn die Geschichte den Romulus latinische Städte angreifen, die verbündeten Stammgenossen aber nicht zu Hülfe eilen lässt. Die wachsende Macht Roms trieb dann die vereinzelten Nachbarstaaten zu einem Schutzbündniss ohne stammverwandtschaftliches Band; ein erweiterter, festerer Bund der Latiner entstand unter Alba's Vorsitz. Diese rutulischen, volskischen, aequischen und zum Theil auch sabinischen Mitglieder des latinischen Bundes, deren Beitritt wir unter dem dritten und vierten römischen Könige oben zum Theil nachgewiesen haben, bildeten die Neulatiner im Gegensatze gegen die prisci Latini. Weil diese aber zu der vorsitzenden Stadt Alba in verwandtschaftlichem Verhältnisse standen, so lag es dem römischen Sinne nahe, dies Verhältniss als ein Verhältniss zwischen Mutterstadt und Colonien anzusehen, das vielleicht später besonders urgirt wurde, um Roms Recht auf die Alba früher untergeordneten Orte geltend machen zu können. Vielleicht ist es dabei nicht unwesentlich, dass diese Colonisirung gerade an den Namen des Albanischen Königs Latinus geknüpft wurde; vielleicht wurde auch deshalb, weil man die alten Latiner als albanische Colonisten ansah, den altlatinischen Mittelpunkt Lavinium aber nicht von den priscis Latinis ausschliesen konnte, die

Sage von der Rückwanderung der Penaten nach Lavinium und der dann folgenden Colonisation des Orts von Alba her erfunden, wobei man denn vergessen musste, dass Ascanius Lavinium nicht zerstört, sondern seiner Stiefmutter nach alter Tradition überlassen hatte. War man so gewöhnt, einen grossen Theil des spätern Latinerbundes als Albanische Colonien anzusehen, so kann es nicht befremden, wenn spätere Schriftsteller, wie Diodor[94]) und endlich auch der Verfasser der origo gentis Romanae c. 17 nicht altlatinische Städte wie Cora, Pometia, Satricum, Fregellae und Bola als Albanische Colonien aufführen. Der Unterschied zwischen eigentlichen Latinern und den sich anschliessenden Nachbaren schwand mit der Zeit so, dass Florus I, 11 kein Bedenken trug, zu schreiben Pervicacissimi tamen Latinorum Aequi et Volsci fuerunt. Ueber die populi Albenses des Plinius wird weiter unten gehandelt werden.

So, glauben wir, sind die Angaben des Festus, dass prisci Latini die Latiner vor Roms Gründung, oder besser, da dies Factum für sich nicht auf das Verhältniss der Latiner einwirken konnte, vor der frühen Ausbreitung seines Gebiets und des Livius und Dionys von Albanischen Colonien und endlich des Servius, der die prisci Latini von dem Albanergebirge ausgehen lässt, vereinigt, ohne dass der einfachen Erklärung des Ausdruckes prisci Latini Gewalt angethan ist.

Die Nachrichten der Historiker über die prisci Latini sind nun so spärlich, dass wir daraus ihr Gebiet nicht erkennen können. Gesichert sind als prisci Latini der grösste Theil der Anmerkung 87 genannten transanienischen Städte. Aus der Stelle des Livius Anmerk. 91 dürfen wir schliessen, wenn nicht die das wüste Politorium besetzenden prisci Latini zerstreut wohnende Latini, von denen unten weiter gehandelt werden wird, gewesen sind, dass etwa die nächsten latinischen Städte Laurentum, Lavinium, Aricia, Lanuvium, vielleicht auch weiter landeinwärts Tusculum und Labicum als prisci Latini bezeichnet seien, denn Alba, Tellenae, Ficana waren Rom schon einverleibt Liv. I, 33. — Wir halten dafür, dass der oben gegen Sabiner, Aequer, Volsker und Rutuler abgegränzte Bezirk der Sitz der prisci Latini gewesen sei, mit einem Umfange von 120 bis 130 Miglien[95]).

94) Diodor. VII. bei Euseb. Chron. 46 ed. Mai.

95) Dieselbe Ansicht hat auch Nibby I. p. XXXIV aufgestellt, nur nach den Sabinern zu scheint er die Gränze zu weit nördlich zu rücken und unrichtig Bola mit einzuschliessen. Verso occidente il corso del Tevere dal confluente del Fiora fino al mare, verso mezzodi il mare stesso fino alla foce del Numico, verso oriente, risalendo il corso di questo fiume raggiungevano il gruppo del monte Albano e chiudendo il distretto de Lanuvini per la valle dell' Artemisio e la gola dell' Algido, chiudendo dentro i Bolani, i Tolerini ed i Prenestini pervenivano per le montagne al corso del Giuvenzano, fino al confluente di questo fiume nell' Aniene. Verso settentrione

XI. Geologische Verhältnisse.

Der Apennin, welcher Italien, indem er es in vielfachen Windungen im Ganzen mitten durchzieht, gestaltet hat, berührt das älteste Latium nicht; selbst die am meisten landeinwärts gelegenen Berggegenden von Ampiglione oberhalb Tibur sind von dem Hauptkamme noch weit entfernt und theilen seine Natur nicht. Während nämlich dieser im Ganzen ein Kalksteinflötzgebirge ist, das auch zuweilen gerade in dieser Gegend durch Urgebirge hin und wieder gestützt ist, so ist das Thal oberhalb Tibur ein vulkanisches Gebilde, ein in den Kalk eingelagertes Tufbecken und diese vulkanischen Massen bilden auch den Grund der Ebene zwischen Praeneste und Tibur. Latium steht vielmehr auf einem durch vulkanische Thätigkeit freilich vielfach gestörten Meeresniederschlage. Dieses untere neptunische Gebilde besteht aus Sandstein und Mergel, die sich an den Apenninenkalk anlegen. Brocchi [96]) nennt diese tertiäre Bildung die subapenninischen Hügel. Dass dieser Niederschlag ein Meergebilde sei, ist an und für sich schon wahrscheinlich, wird aber durch, wenn auch selten vorkommende, Versteinerungen von Seeschaalthieren zur Gewissheit. Will man aber darnach aus einer Vergleichung mit dem Sandansatz an der Tibermündung das Alter Italiens berechnen, wie dies nicht nur von ältern Gelehrten geschehen ist, so übersieht man, dass dies Zurückdrängen des Meeres durchaus nicht gleichmässig, in Latium nirgend so rasch, als gerade an der Tibermündung geschieht.

Ueber diesen Meeresniederschlag breiteten dann die Vulkane ihre Produkte aus, Lava, Tuf und Peperin. Den Ursprung dieser Massen würde man zunächst in den zahlreichen alten Kratern Latiums, die später meist Seen bildeten, zu suchen haben; Brocchi aber verlegt den Hauptheerd nach Etrurien in den grossen Krater von Bracciano. Nicht weniger bedeutend aber wird auch der grosse Krater des Albanergebirges zur Bildung des latinischen Landes mitgewirkt haben, wie dies nicht nur der Fall der Gewässer, sondern auch mehrere deutlich zu verfolgende Lavaströme, besonders der bis in die Steinbrüche von Capo di Bove führende, zeigen. Die Lavaströme indess mit ihrem harten grauen Gestein [97]) bilden den geringsten Theil der vulkanischen

il corso dell' Aniene era fino a Varia il limite de territorio latino e di là quel punto le vette de Lucretile fino ad Eretum e quindi il corso del Fiora fino al suo confluente nel Tevere. Questo spazio presenta 130 miglia de circonferenza.

96) s. Hoffmann Beschreibung der Stadt Rom I. p. 68 ff.

97) Die Lava ist der Silex der Alten, italienisch Selce.

Decke; die Hauptmasse ist Tuf, die von den Vulkanen weit über die Ebene hin ausgeworfenen Schlacken, die mit Sand und Asche gemischt und im Meere gelöscht theils einen festen hellbraunen Stein mit gelben Flecken, vielleicht den lapis quadratus der Alten, bildeten, theils und zwar in bei weitem grösserer Masse den leicht verwitternden Bröckeltuf von dunklerer Farbe. Ein drittes vulkanisches Produkt an den Rändern der Krater ist der feinkörnige Peperin, von den Alten ebenfalls häufig als Baustein benutzt. Auch seine Farbe ist eine im Ganzen graue, doch ist er nach den andern eingesprengten Mineralen verschieden an Farbe und Dichtigkeit; der von Alba (lapis Albanus) hält mehr Glimmer und ist daher glänzend und weich, der härtere lapis Gabinus hält mehr Kalkspath und Lava. Auf dieser vulkanischen Grundlage, die häufig zu Tage liegt, findet sich dann oft noch eine Schicht von Mergel, Sand und Travertin, d. i. kohlensaurem Kalkschiefer, besonders im Gebiet von Tibur, namentlich auch auf den Höhen von Tibur, Praeneste und M. Compatri. Spuren von einer Erinnerung an die vulkanische Thätigkeit sucht Abeken p. 43 in mehreren Prodigien von Praeneste bei Julius Obsequens, andere in den Mythen von Cacus und Caeculus; uns scheint Plinius [98]) ein sicherer Zeuge, sowie die Nachricht, dass 1844 bei Praeneste Erdstösse bemerkt wurden.

Ueber die Produkte Latiums wollen wir uns hier nicht weiter verbreiten, da der jetzige Zustand der Campagna eine Vergleichung mit dem Alterthum unmöglich macht. Ursprünglich musste ein solcher Boden fruchtbar sein und war es auch nach dem Zeugnisse des Strabo [99]). Produkte einzelner Stadtgebiete werden bei der Besprechung derselben erwähnt werden. Für das Allgemeine verweisen wir auf Petit-Radel Mem. de l'acad. des inscr. V. p. 189 und fügen aus Sicklers Almanach II. p. 199 nur das Verzeichniss der über Latium allgemein verbreiteten Vegetabilien hinzu: Myrtus communis, Laurus nobilis, Arbutus unedo, Rosmarinus officinalis, Quercus suber, Quercus ilex, Juniperus Sabina, Quercus serrus, Mespilus Pyracantha, Pistacia lentiscus, Pistacia terebinthus, Carpinus ostrya, Pyrus communis, Pyrus malus, Erica cinerea, Antherium annuum, Cistus ladanifera, Cystinus hypocistis, Ilex aquifolium, Rhamnus palinurus, Viburnum tinus, Vitis labrusca, Daphne cnidium, Daphne laureola, Convolvulus soldanella, Eryngium maritimum,

98) Plinius II, 111. p. 477. Reperitur apud auctores subjectis Ariciae arvis si carbo deciderit, ardere terram. Dahin gehört auch wohl II, 96. p. 436. Quaedam vero terrae ad ingressus tremunt, sicut in Gabiniensi agro non procul urbe Roma, jugera ferme ducenta, equitantium cursu.

99) Strabo p. 375. *Ἅπασα δ' ἔστιν εὐδαίμων καὶ παμφόρος, πλὴν ὀλίγων χωρίων τῶν κατὰ τὴν παραλίαν, ὅσα ἑλώδη καὶ νοσερά . . . ἢ εἴ τινα ὀρεινὰ καὶ πετρώδη. καὶ ταῦτα δ' οὐ τελέως ἀργὰ καὶ ἄχρηστα, ἀλλὰ νάμος παρέχει δαψιλεῖς, ἢ ὕλην, ἢ καρπούς τινας ἑλείους ἢ πετραίους.*

Graphalium foetidum, Salicornia herbacea, Salsosa kali, Bunias erucago, Lotus maritimus [100]).

Als Produkte aus dem Mineralreiche sind zu bemerken: Töpferthon bei Monte Porcio, Rocca Priore, Gallicano und Marco Simone, Kalk mit Glimmer auf den Höhen von Praeneste, bunter Marmor am Ufer des Anio, Alabaster bei Tibur, Spath auf den Höhen von Tibur und Praeneste, Quarz bei Rocca di Papa. Granate findet man, wie auch kleine Opale bei Frascati, Grotta Ferrata und links von dem Wege von Rom nach Praeneste, Stalactiten bei Tibur, Petrefacten zwischen dem Albanergebirge und Gabinersee, Osteocol und Schwefel besonders auf dem rechten Anioufer unterhalb Tibur, Bimstein auf dem Albanergebirge.

X. Oreographie.

Wenn auch das eigentliche Gebirge das älteste Latium gar nicht, die Kalkformen der subapenninischen Hügel aber nur an seinen nordöstlichsten Theilen bei Tivoli und Palestrina, bei welchen Städten die Höhen gegeben werden sollen, berühren, so würde man doch sehr irren, wenn man Latium als ein Flachland ansehen und darauf hin, wie oben gezeigt ist, etymologisiren wollte. Sind auch die andern Erhebungen mit Ausnahme des Albanergebirges nicht gerade bedeutend, meist kleine Bäche in steile Gränzen einzwängend oder, wie es bei einem vulkanisch gebildeten Lande natürlich ist, sich isolirt erhebend, so sind eigentliche Ebenen, wie zwischen Frascati und Lunghezza doch selten. Ein treues Bild eines solchen Landes zu geben, möchte selbst für einen Autopten unmöglich sein und mit Recht klagt Nibby, dass die übergrosse und doch nicht genügende Genauigkeit, welche Gell bei der Zeichnung ihrer gemeinsamen Charte verlangte, dieselbe weniger brauchbar gemacht hat. Alte Charten, wie die von Mattei sind in der Zeichnung ihrer Bergkuppen unzuverlässig und ebenso geben Zeichnungen kleinerer Pläne wie bei Bonstetten kein richtiges Bild. Dass aber diese Höhen, wenn sie auch nicht immer neue, selten alte Namen haben, markirt und bedeutend genug sind, zeigen ausführliche Beschreibungen von Ausflügen, wie z. B. der von Nibby unternommene zur Wiederauffindung der Ruinen, in denen er III. p. 145 Tellenae ansetzt.

Für Charten, selbst ausführlichere, scheint es deshalb rathsam, von der Zeichnung dieser Höhen mit Ausnahme des Albanergebirges

100) Erörterungen der Gründe für die traurige Gestalt der meisten Striche des alten Latium geben die Reisebeschreibungen zum Ueberdruss, am ausführlichsten der zweite Abschnitt von Bonstetten voyage sur la scene des VI derniers livres de l'Enéide.

abzustehen, wie dies auch in den von uns zu Grunde gelegten Charten von Westphal geschehen ist; wir glauben indess uns nicht auf die Beschreibung dieser einen Gebirgsmasse beschränken zu dürfen, sondern werden auch die Bergzüge und Höhen, welche historisch bedeutsam sind, behandeln, so weit es eben die vorhandenen Mittel gestatten.

Unter dem Namen Albanergebirge fassen wir den ganzen Bergcomplex, der sich an der Ostgränze des ältesten Latium erhebt und zum Theil über dieselbe in das Gebiet der Aequer und Volsker hinausreicht, zusammen, weil eben die ganze Masse trotz mancher tieferen Einschnitte sich in ihrer ganzen Gestaltung als eine Einheit darstellt. Ob auch schon die Alten das Ganze Mons Albanus genannt haben, ist nicht mit Gewissheit nachzuweisen; das aber ist sicher, dass sie diesen Namen, den ursprünglich nur die höchste Spitze, der Monte Cavo, führte, auf die mit demselben zusammenhängende Bergreihe ausgedehnt haben [101]).

Dies Albanergebirge also erhebt sich nördlich vom zehnten Meilensteine der Via Appia, welche vom zwölften bis zwanzigsten Meilensteine durch die Südabhänge desselben zum Theil mit nicht unbedeutender Steigung geführt ist. — Nicht nur die beckenartige Gestalt des Gebirges, sondern auch vielfache vulkanische Produkte, Basalt, Eisenstaub, Glimmer und Lava, ausser dem schon erwähnten Strome in der Richtung auf Capo di Bove, namentlich nach dem Anio hin deutlich in sechs kleinern Strömen zu verfolgen, zeigen, dass das ganze Gebirge ein ausgebrannter, grosser Krater ist.

Am Kürzesten möchte sich die Gestalt des Ganzen mit zwei sich von innen und zwar südlich tangirenden Kreisen vergleichen lassen, wiewohl der umschliessende mehrfach von einer Kreislinie abweicht; westwärts sind beide Kreise geöffnet, wohl durch einen Lavastrom, den bei seinem Durchbruche durch den äussern Ring auf beiden Seiten Höhenzüge noch eine Strecke in die Ebene geleiten, welche sich von dem äussern Ringe unter fast rechtem Winkel abzweigen. Wenn so südlich die Peripherien beider Kreise zusammenfallen, muss das Thal zwischen beiden nordwärts am breitesten sein.

Wir betrachten zuerst den innern Ring, den Krater des ältesten Vulkanes. Aus Basaltlava und Peperin bestehend bildet er eine geschlossene Masse von ungleicher Höhe. Zwei Punkte auf beiden Seiten des Durchbruchs und zwar in ziemlich gleicher Entfernung von diesen ragen besonders hervor, nördlich der sonst nicht merkwürdige Monte

101) So setzt Strabo V, 3. p. 387 das Thal von Algidum in Verbindung mit dem Ἀλβανόν ὄρος und so führt er auch die Via Latina p. 383 zwischen den Tusculanischen Hügeln und dem Ἀλβανὸν ὄρος durch. So wird endlich auch Colum. R. R. III, 2 zu erklären sein, und in diesem Sinne gebraucht Cicero pro Mil. 31 den Plural Albani tumuli.

Pila und auf der Südseite der Monte Cavo, der alte Albanus Mons [102]). Dies ist der höchste Punkt in der ganzen Gebirgsmasse; die genauern Angaben variiren zwischen 2940 — 2965 pariser Fussen; die relative Höhe des eigentlichen Kegels soll 1500 Fuss betragen. Selbst von der Sternwarte in Neapel sichtbar, gewährt er eine weite Aussicht; fernhin bemerkt man den Soracte, den Monte Gennaro, den Krater von Bracciano und sogar die Berge von Sarsatelli und Terminillo bei Rieti. Nur nach Osten hin ist die Aussicht durch den fast ebenso hohen äussern Rand beschränkt. Ueber die Ruinen, welche man an und früher auf dem Berge fand, s. unter Alba. Wo nicht die nackten Felsen emporstarren, ist der Bergzug mit dichtem Walde, besonders Kastanien und Eichen bedeckt. Der Kessel fällt seiner ursprünglichen Natur gemäss nach Innen steil ab, nach Aussen ist die Senkung dem Durchbruche gegenüber am allmählichsten und wird je näher demselben desto steiler. An einem Vorsprunge des Mons Albanus nach innen erhebt sich terrassenförmig das Dorf Rocca di Papa. — Die durch diesen Bergzug umschlossene Ebene hat etwa ein und eine halbe Miglie im Durchmesser und bildet einen frischen Wiesengrund. Man nennt sie Campo di Annibale, obgleich Hannibal hier nie gewesen ist. Wie Livius XXVI, 9 erzählt, hatten die Römer, als Hannibal gegen Rom zog, unter andern auch den Mons Albanus besetzt, Hannibal aber zog von Anagnia durch das Labicanische Gebiet nach Algidum, von dort vor Tusculum und bog von da rechts ab nach Gabii, liess also die in Rede stehende Ebene links. Da es nun aber gegen den lateinischen Sprachgebrauch ist, castra Hannibalis als Lager gegen den Hannibal, das ja übrigens auch auf der Höhe des Mons Albanus war, zu erklären, so verwerfen wir diese von Müller Roms Campagna II. p. 138 gegebene Erklärung und bringen den Namen auf Rechnung der Leichtgläubigkeit späterer Zeiten, die noch Widersinnigeres geglaubt haben.

An dem äussern Rande lassen sich vier, durch mehr oder weniger tiefe Thäler gesonderte Höhenzüge unterscheiden, 1) der latinische sich an den alten Krater zunächst anlehnende Zug mit den Seen von Castel Gandolfo und Nemi, 2) der volskische Monte Ariano, 3) der aequische Algidus mit den ebenfalls aequischen Höhen von Rocca Priora und Monte Compatri, 4) die latinischen Monti Tuscolani oder di Frascati.

Was nun zuerst den Höhenzug der Seen betrifft, so beginnt er bei dem Lavadurchbruche, den er, wie schon erwähnt, durch einen sich westwärts abzweigenden Höhenzug etwa zwei Miglien weit und darüber geleitet, schliesst die genannten beiden Seen ein und schliesst an dem von Nemi mit dem durch den Monte Artemisio gebildeten Querthale

102) Schon in einer Urkunde von 1249 heisst der Berg Mons Cavae. Martial. XIII. 109 nennt ihn aus leicht ersichtlichen Gründen Juleus mons.

nordöstlich gegen den Monte Ariano ab. Der gerade Abstand der Endpunkte dieses vielfach gekrümmten und sich verzweigenden Rückens mag acht Miglien betragen. Von den übrigen Höhenzügen des äussern Randes unterscheidet sich der in Rede stehende dadurch, dass der Rücken bedeutend breiter, als der der übrigen ist und während er nach Norden sich unmittelbar an den innern Krater anschliesst, nach der Ebene zu weithin Ausläufe entsendet. Wahrscheinlich ist es, dass, als sich der innere Krater schloss, auf diesem nächsten Rande neue Kratere entstanden, die jetzigen Seen von Castello und Nemi, an die sich abwärts wieder zwei neue Kratere, die Vall' Ariccia und der lago di Juturna anschlossen. Auch dieser Bergzug ist mit üppigem Walde, zum Theil auch mit Weinbergen besetzt. Da, wo der den Lavastrom geleitende Höhenzug westwärts ziehend den Hauptzug verlässt, liegt auf der Höhe Marino und unter ihm in dem Winkel, welchen beide Höhenzüge bilden, das waldige Thal von Marino. Die Abzweigung geschieht unmittelbar an der nördlichen Ecke des Kessels des Albanersees. Geht man an diesem Krater fort, so trifft man an der westlichen Ecke Castell Gandolfo, von welchem der See in neuerer Zeit Lago di Castello heisst. Eine Miglie weiter an der südlichen Ecke des Sees zieht sich Albano in die Ebene hinab, auf einem Bergrücken, dessen äusserster Abfall das mittelalterige zerstörte Castell de Savelli trägt. Castell Gandolfo gegenüber an der Ostseite des Sees, also zwischen diesem und dem Monte Cavo liegt das Kloster Palazzola; zwischen den Seen von Nemi und Albano eine isolirte Höhe, Monte Gentile, ziemlich in der Mitte. Vor diesem Berge nach der Ebene zu, zieht sich la Riccia den Berg hinab. Das Ariciner Thal, welches sich dann unter dem heutigen Orte ausbreitet, wird, weil es ursprünglich ein See war, unter diesen besprochen werden. Auf der nordöstlichen Seite des Sees von Nemi liegt der Ort Nemi, der dem See den Namen gegeben und auf dem steilern, ihm gegenüberstehenden südwestlichen Rande Genzano, zu dessen Höhe sich die neue Poststrasse steil hinauf zieht[103]), während die alte Appia, auch schon durch Substruktionen von einer Höhe bis an vierzig Fuss gestützt, tief unter derselben fortging. Von Genzano aus zweigt sich meerwärts der Höhenzug ab, welcher den südlichen Rand des Ariciner-thals bildet, dessen äusserer Abfall sich noch einmal zu dem Monte di due torri erhebt. — Der südöstliche Rand des Nemikraters setzt sich dann über die Via Appia weit in das Land hinein fort; auf seiner äussersten Höhe liegt Civita Lavigna und sein Abhang, der sich gegen fünf Miglien vom Nemisee aus in die Ebene hineinzieht, bis zur Osteria di Civita, nordwestlich von Casale della Mandria, erhebt sich unter

103) Gell II. p. 26 The ascent to Genzano by the modern post-road though short, is one of the worst in Europa. Die Meerhöhe ist 1500 Fuss.

Civita Lavigna nochmals zu den Colli di S. Paolo und an der nordwestlichen Seite nach dem Rande des Aricinerthales zu zu dem Monte di Giove. Der abschliessende Monte Artemisio endlich bildet mit diesem zuletzt beschriebenen Zuge oberhalb des Nemisees fast einen rechten Winkel und fällt auf die latinische Seite hin schroff, nordöstlich aber nach dem Thale der Veliternischen Strasse sanft ab. Die alten Namen für Höhen dieses Zuges, der Clivus Virbii und Collis Martius hängen von der Bestimmung der alten Aricia und Lanuvium ab und dürfen von diesen nicht getrennt werden.

Ueber die nicht latinischen Theile des Gebirges mögen hier nur wenige Bemerkungen ihre Stelle finden. — Der volskische Monte Ariano, dessen Namen man mit wenig Wahrscheinlichkeit von ara Dianae ableitet, scheint im Alterthume gar nicht erwähnt zu werden. Die östliche Gränze des äussern Randes bildend zieht er von dem Monte Artemisio bis da, wo das Thal einschneidet, in dem die Via Latina das Gebirge überstieg, mit nicht unbedeutender, aber fast gleichförmiger Höhe etwa fünf Miglien lang hin. Sein Abfall nach Aussen ist allmählig und auf ihm liegt der einzige Ort, der hier im Alterthum erwähnt wird, das volskische Velitrae. Nach dieser Seite zu ist er durch einen Wald mit dem Volskergebirge verbunden, an welchem ziemlich in der Tiefe der See von Giulianello liegt, den einige[104]) für einen alten Krater halten. Indem er nun nach innen steil abfällt, ist er conform dem gegenüberstehenden Theile der Mittelmasse, mit dem er ein gerades, dichtbewaldetes, einsames Thal bildet.

Die dritte nordwärts schliessende Masse ist der Algidus mit den Höhen von Rocca Priore und Compatri. So oft auch der Algidus namentlich in den Kämpfen zwischen Römern und Aequern genannt wird, so ist doch seine Lage controvers. Ohne uns hier auf die Widerlegung alter Geographen, die den Ort sogar in Rocca di Papa ansetzten (s. Kircher p. 71), einzulassen, müssen wir, um den Berg oder Bergrücken zu bestimmen, zuerst die Lage des Städtchens Algidum nachweisen. Strabo[105]) setzt es an die Via Latina, zwischen den Tusculanischen Bergen und der Station ad Pictas Tabernas. Die Itinerarien geben indess den Ort nicht mehr an und wenn Mannert Geogr. von Italien I. p. 655 nach Procop. B. Goth. III, 22 die Entfernung auf siebenzehn Millien (hundert und zwanzig Stadien nach Procops Rechnung) angiebt, so hat er übersehen, dass das von Procop erwähnte Algidon nach

104) Nibby I. p. XVII widerspricht dieser Meinung.

105) Strabo V. 3. p. 383. *Εἶτα (ἡ Λατίνη) διὰ Τουσκουλάνου ὄρους ὑπερβᾶσα, μεταξὺ Τούσκλου πόλεως καὶ τοῦ Ἀλβανοῦ ὄρους κάτεισιν ἐπὶ Ἀλγιδὸν πολίχνιον καὶ Πικτὰς πανδοκεῖα.*

dessen ausdrücklichem Zeugniss westlich von Rom lag und dass Totilas durch eine Aufstellung bei dem aequischen Algidum den Belisar nicht von Rom abschneiden konnte. Die Anmerk. 59 besprochene Stelle des Scholiasten zu Horat. C. IV. 4. 58 erweist ferner die Nähe von Tusculum, wie dies auch aus Livius XXVI. 9 und sonst erhellt. Spuren von der alten Stadt Algidum finden sich nun zwar nicht, aber da, wo bei Cava dell' Aglio die Via Latina von der Höhe des Bergrandes in die Ebene herabsteigt, sahe Petrini Memor. Praenest. p. 143 links vom Wege noch die Trümmer des mittelalterigen Castells Algidum und an dieser Stelle hat sich auch der Name, sowohl für den Engpass, als die dort liegende Osterie und den umgebenden Wald (selva dell' Aglio) erhalten. Hier muss nach Strabo der alte Ort gelegen haben. Die gerade Entfernung von Tusculum nach Cava dell' Aglio beträgt wenig mehr als fünf Miglien; auf der Via Latina, zu der von Tusculum ein alter Seitenweg führte, mögen es höchstens sieben Millien sein. Nun erzählt aber Dionys[106]), dass 295 der Consul Fabius von Tusculum gegen Abend aufgebrochen, da er gehört, dass die Aequer und Volsker bei der Stadt Algidum lagerten und gegen Morgen die Feinde in der Ebene gefunden habe. Diese Angaben hat Mannert a. a. O. benutzt, um zu demonstriren, dass der Bergrücken Algidus sich bis nach Praeneste hingezogen und deshalb der Consul einen so eiligen Nachtmarsch gemacht habe, um die Feinde vor Tagesanbruch zu erreichen. Er hat indess übersehen, dass Dionys die Aequer nicht am Berge Algidus, sondern bei der Stadt, die Mannert doch auch bei Cava dell' Aglio ansetzt, lagern lässt; und selbst bis Praeneste hätte man in einer Nacht ohne grosse Eile gelangen können. Die Ausschmückung des Dionys hat hier die Distancen verlängert. Livius III, 23 erzählt den ganzen Vorgang anders. Die Wasserscheide zwischen Tiber und Sacco zieht nun allerdings von Cava dell' Aglio nach Praeneste zu, ist aber so unbedeutend, dass sie der schneebedeckte, kalte[197]) Algidus nicht sein kann, auch finde ich diesen Höhenzug an der angeführten Stelle des Strabo nicht mit Mannert angedeutet. Abeken p. 68 dehnt dann den Namen Algidus auch auf den nördlichen Theil des Monte Ariano mit aus und Forbiger III. p. 492 auf den ganzen Monte

106) Dionys X. p. 647. *Ἀποδοὺς δὲ τοῖς Τουσκλάνοις τὴν πόλιν Φάβιος περὶ δείλην ὀψίαν ἀνίστησι τὴν στρατιὰν καὶ ὡς εἶχε τάχους ἤλαυνεν ἐπὶ τοὺς πολεμίους, ἀκούων περὶ πόλιν Ἀλγιδόνα ἀθρόας εἶναι τάς τε Οὐολούσκων καὶ Αἰκανῶν δυνάμεις· ποιησάμενος δὲ δι᾽ ὅλης νυκτὸς σύντονον ὁδὸν, ὑπ᾽ αὐτὸν τὸν ὄρθρον ἐπιφαίνεται τοῖς πολεμίοις.*

107) Hor. Carm. I, 21. 6 gelidus Algidus, III, 23. 9, nivalis Stat. Silv. IV, 4. 16. horrens. Hor. Carm. IV. 4. 58. Nigrae feraci frondis in Algido. Schol. in Carm. secul. 69. Algidus mons ab assiduo frigore appellatus.

Ariano. Aber Strabo[108]) erwähnt den Algidus allerdings nochmals. Die wörtliche Uebersetzung der Stelle würde sein: „mehr innerhalb der Berggegend bei diesen (Tibur und Praeneste) ist ein anderer Bergrücken, welcher, indem er ein Thal, nämlich das bei Algidum, dazwischen lässt, hoch (fortzieht) bis zum Albanerberge. Auf ihm liegt Tusculum.“ Man sieht, dass von einer Wasserscheide, die zwischen Praeneste und Algidum hinzieht, hier nicht die Rede ist. Es ist der Höhenzug, auf welchem auch Tusculum liegt, gemeint und nach Forbiger sagt Strabo, dass dieser Rücken sich, eingeschnitten durch das Thal bei Algidum, in beträchtlicher Höhe bis zu dem Albanerberge, d. h. bis zu dem Nemisee hinzieht. Von der andern Seite nämlich kann nicht die Rede sein, weil diese durch den Durchbruch des äussern Randes bestimmt genug geschieden ist. Wir bestreiten diese Erklärung aus mehreren Gründen. Hätte nämlich Strabo diesen ganzen Höhenzug Algidus genannt, so würde Tusculum selbst auf dem Algidus liegen, was nirgend behauptet wird. Ferner ist das Thal bei Algidum nicht das einzige, welches den Bergzug unterbricht; dies geschieht ausser geringeren Senkungen, wie namentlich westlich von Monte Compatri, noch mehr als bei Algidum bei dem Monte Artemisio; dann würden wir vielleicht, wenn der Monte Ariano mitgemeint wäre, die Erwähnung von Velitrae hier erwarten. Die ganze folgende Schilderung endlich betrifft die Höhe von Tusculum. Wird hierbei nun gesagt, dass der Abfall der Tusculanischen Höhe mit dem Albanerberge zusammenstösst[109]), so kann hiermit nur die mittlere Gebirgsmasse gemeint sein, wie auch später, wenn Strabo von Tusculum auf Aricia übergehend sagt, dass es hinter dem Albanergebirge liege. Alle diese Gründe hindern uns, der Erklärung Forbigers beizutreten, obgleich sie, wie der Text jetzt steht, die einzig mögliche ist. Deshalb möchten vielleicht die Worte *τὸν κατὰ Ἄλγιδον ὑψηλὴ* zu streichen und unter dem *αὐλών* die Vallis latina zu verstehen sein, zwischen den Tusculanischen Bergen und dem mittlern Gebirgsrande. — Darin aber stimmen wir mit Mannert überein, dass der Algidus nicht ein einzelner Berg, etwa, wie Westphal p. 76 meint, der geschützt im Thale der Latina liegende isolirte

108) Strabo V. 3. p. 387. *Ἐνδοτέρω δὲ τῆς κατ' αὐτὰς ὀρεινῆς, ἄλλη ῥάχις ἐστὶ, μεταξὺ αὐλῶνα καταλείπουσα τὸν κατὰ Ἄλγιδον ὑψηλὴ μέχρι τοῦ Ἀλβανοῦ ὄρους. Ἐπὶ ταύτης δὴ τὸ Τοῦσκλον ἵδρυται κ. τ. λ.* Schon Volpi VIII. p. 4 nahm an dieser Stelle Anstoss; er übersetzt montana alia spina dorsi est, post se vallem relinquens, quae est ad Algidum, sublimis usque ad Albanum montem. Unsicher jedoch fügt er auch Clüvers Uebersetzung hinzu: dorsum sublime, convallem relinquens, quae est ad Algidum ad Albanum usque montem adsurgens. Beide Uebersetzungen verdeutlichen die Sache nicht.

109) *Συνεχῆ δ' ἐστὶ καὶ τῷ Ἀλβανῷ ὄρει ὑποπίπτοντα.*

Hügel, um welchen die Strasse biegt, bevor sie in die Cava dell' Aglio aufsteigt, ist, auf den die Anmerk. 107 beigebrachten Epitheta nicht passen würden, noch weniger die Algidi secessus des Martial X, 30, 6; der Algidus war vielmehr unseres Erachtens der Höhenzug zwischen der Cava dell' Aglio und dem Thale, das den Monte Compatri von den Tusculanischen Bergen trennt, also diesen sich unmittelbar anschliesst. Auf ihn, nämlich in Rocca Priora, setzt man auch das ebenfalls aequische Corbio mit grosser Wahrscheinlichkeit. Der Berg ist mit Schwarzwald bedeckt und hier wird in Gruben das Eis und der Schnee, dessen Rom im Sommer viel gebraucht, aufbewahrt. Auch bei diesem Zuge ist der Abfall nach innen zu schroff, das Thal selbst zu beiden Seiten, bis auf die nackte Höhe von Rocca Priora, von Waldgebirg eingeschlossen, schauerlich. Ausser dem schon erwähnten isolirten Hügel erhebt sich Monte Compatri gegenüber noch ein anderer, rechts von der Via Latina mit den Ruinen des Castells Molara. Nach aussen zu ist auch hier der Abfall allmähliger und milder. Vor dem Abhange der westlichsten Erhebung des Monte Compatri erhebt sich in der latinischen Ebene isolirt der Hügel von Colonna.

Von Monte Compatri durch ein Thal geschieden erheben sich dann die Monti Tuscolani oder di Frascati, der nordwestliche Zug des äussern Ringes. Nach einem Laufe von etwa vier Miglien theilt sich der Bergrücken und während der rechte Arm sich etwa parallel mit dem von Marino aus den Durchbruch geleitenden fortzieht, neigt sich der linke gegen diesen und verengert so das Thal. Wie die andern Bergrücken des äussern Randes fällt auch dieser nach innen zu steil ab und zwar je näher nach dem Algidus zu desto steiler und hier fehlt auch der Wald, während das Mittelgebirge von dieser Seite schön bewaldet ist; wenn daher Strabo p. 387 sagt, dass diese Seite dieselbe Natur, als der äussere Abfall habe, so kann dies nur von dem westlichen Theile gelten, wo sich Weingärten und Kornfelder abwechselnd mit Wald finden. Hier liegt Marino gegenüber unten am Abhange des Bergrückens das Kloster Grotta ferrata. Ueber demselben liegt ein bewaldeter Hügel, den Kircher p. 63 für den von Corne hielt. Volpi VIII. p. 187 setzt ihn an die Quelle der Tepula bei der Villa la Valetta, Abeken p. 67 an den äussern Abhang und zwar an den nördlichen Rand des Thales von Cornufelle, wohl nur auf die Namensähnlichkeit gestützt. Denn da Plinius [110]) der einzige ist, der diesen Hügel kurz erwähnt, ist eine nähere Bestimmung unmöglich. — Der höchste Punkt im äussersten Osten des Bergrückens erhebt sich nach Gell II. p. 281 2079 Pariser Fuss. Von diesem Rücken aus lassen sich sechs Lavaströme verfolgen

110) Plin. XVI, 91. p. 500. Est in suburbano Tusculani agri collis, qui Corne appellatur, lucus antiqua religione Dianae sacratus.

und bilden mehrere sich weit in das Land hinein erstreckende Abhänge, die mit Wald und Wein und zahlreichen Trümmern alter Villen, der unerschöpflichen Materie antiquarischer Conjecturalkritik, und neuen Landhäusern bedeckt sind. Drei von diesen Abhängen treten besonders hervor, der nordöstliche von Monte Porcio, mit Ruinen einer Villa, von der man oft behauptet, aber nie nachgewiesen hat, dass sie den Catonen gehört habe, der mitlere mit der weitläufigen Villa Mondragone und der südliche mit Frascati.

Je weniger zusammenhängende Bergreihen sich ausser dem Albanergebirge finden, desto mehr auf Charten und in Beschreibungen, und zwar, weil sie zumeist ohne Bedeutung sind, mit Recht übergangene einzelne Erhebungen. Als eine zusammenhängende Hügelkette wären noch die Monti di Decima zu bezeichnen. Nach Westphal p. 1 ziehen sich diese Hügel, für die, wie für die meisten geringern Höhen und Gewässer, uns kein alter Name überliefert ist, von Decima, einer Station auf der alten Via Laviniensis parallel mit dem Meere dem Tiber zu, den sie einen Bogen zu machen zwingen. Ihre absolute Höhe beträgt 500 Fuss, kommt indess nicht überall zum Vorschein, da das umliegende Land selbst sich bis zu 300 Fuss erhebt. Südlich von Decima ziehen dann dieselben Höhen mit einer Richtung zum Meere fort, das sie jedoch erst im Volskerlande bei Porto d'Anzo als steile Tuffelsen treffen. Den eigentlichen Bestand dieser Höhen bildet Tuf und sie mögen in vorgeschichtlicher Zeit die Küste von Latium gebildet haben; doch finden sich auch noch über sie hinaus Lavalagen, auf denen das Meer den Sand abgesetzt hat. Uebrigens sind diese Höhen nicht durchweg mit Fichten bestanden, wie besonders bei Trafuso und Porcigliano am südlichen Abhange. In diesem Höhenzuge müssen die Puilischen Felsen gelegen haben. Festus[111]) sagt von ihnen, dass sie nach dem Tiberhafen zu am elften Meilensteine der Via Ostiensis gelegen haben; dies trifft nach dem Casale von Dragoncello, wo die letzten Felsen der Monti di Decima den Tiber zwingen, einen Bogen zu machen und sich an die gegenüberstehenden Höhen von Pisciarelli heranzudrängen. Nibby II. p. 41 vermuthet, dass hier die älteste Tibermündung gewesen sei. Von neuen Namen in diesen Bergen sind für Bestimmung alter Oertlichkeiten, ausser den erwähnten Decima, Dragoncello und Porcigliano, von letzteren sechs Miglien südlich ebenfalls am Abhange nach dem Meere zu und zwar zwei Miglien von diesem entfernt das Casale von Capocotta auf einem erhöhten Punkte, auf der andern Seite vier Miglien von Decima Monte di Leva und zwei und eine halbe Miglie südlich von

111) Festus s. v. Puilia saxa — esse ad portum, qui fit secundum Tiberim, ait Fabius Pictor; quem locum putat Labeo dici, ubi fuerit Ficana, via Ostiensi ad lapidem undecimum.

diesen auf den Hügeln selbst die Tenuta von Petronella zu bemerken. Südöstlich von Decima ist ein kleiner offenbar künstlicher Hügel, gewiss ein uraltes Denkmal; es würde aber ebenso gewagt sein, ihn mit Nibby in Verbindung mit den Kriegszügen des Königs Ancus in dieser Gegend zu setzen, als ihn, wie es früher geschah, für das Grabmal des Königs Dercennius (Virgil Aen. XI, 488) zu halten. Etwas weiter als eine Miglie südlich von der Tenuta von Petronella erhebt sich der Hügel von Pratica und in der Mitte zwischen diesen und Ardea ist die Hügelkette durch den Rio torto durchbrochen. An diese Hügelreihe schliesst sich unmittelbar der bis auf drei Miglien breite Wald von Ostia an, bestehend aus Eschen, Eichen, Pinien, Rüstern und Oliven (vgl. Virgil Aen. XI. 136 ff.) und nach Virgil Aen. VII. 29 ff. lag auch die alte Tibermündung noch in dichtem Walde. Auf den Wald folgen dann Dünen, zuerst mit Oleander, Myrthe und Rosmarin, dann mit Crythmum, Parthenium und Eryngium, zuletzt mit Gramen spicatum bewachsen. Obwohl dieser ganze Küstenstrich eben ist, zum Theil unter dem Niveau des Meeres liegend, so dass das Regenwasser sich oft zu Sümpfen und Lachen, welche die Luft verpesten, sammelt, so fehlt es doch auch hier nicht an einzelnen Erhebungen. Vgl. unter Laurentum.

Für die oreographische Betrachtung des übrigen Landes legen wir die Worte des Strabo [112]) zu Grunde, mit denen er die Beschreibung der Tusculanischen Berge abschliesst. An sie, sagt er, schliessen sich Ebenen, nach Rom zu und meerwärts, jene gesund, diese ungesund. Diese Bemerkung ist für die Gegend nach Rom zu richtig, wo selbst die Wasserscheide zwischen Anio und Tiber keine Erhöhung des Bodens bildet; die Gegend nach dem Meere zu kann aber nur in Vergleichung mit dem eben beschriebenen Gebirge eine Ebene genannt werden, ebenso wie es nur relativ richtig ist, wenn derselbe Schriftsteller p. 372 von Rom sagt, *οὔτε ἐρυμνὸν τὸ ἔδαφος*. Indessen ist es, wie schon bemerkt, weder möglich, noch nothwendig, die Ränder der einzelnen Bäche und die Hügel näher zu bezeichnen, einzelne, wie der Hügel von Giostra bei der Tenuta von Falcognano werden später beiläufig erwähnt werden. Hier erfordert nur noch das Felsenthal der Solfarata d'Altieri eine genauere Beschreibung. Dies Casale liegt links etwa am zwölften Meilensteine der Via Ardeatina auf einem mit Bäumen bewachsenen Hügel. Die genaueste Beschreibung der Solfarata selbst giebt Bonstetten Voyage sur la scene des six derniers livres de l'Enéide p. 205 ff. Schon weithin macht sich ein Schwefelgeruch bemerklich,

112) Strabo V. 3. p. 387. *Ἐφεξῆς δ' ἐστὶ πεδία, τὰ μὲν πρὸς τὴν Ῥώμην συνάπτοντα καὶ τὰ προάστεια αὐτῆς, τὰ δὲ πρὸς τὴν θάλλατταν· τὰ μὲν οὖν πρὸς τὴν θάλατταν ἧττόν ἐστιν ὑγιεινά· τὰ δὲ ἄλλα εὐάγωγά τε καὶ παραπλησίως ἐξησκημένα.*

der um so stärker wird, je näher man einem engen, von nackten, theils weissen, theils gelbröthlichen Felsen, denen am Vesuv ähnlich, eingeschlossenen Thale kömmt, aus welchem ein Bach mit weisslichem Wasser langsam durch den Wiesengrund hervorfliesst; dieser entströmt einem Weiher von derselben Farbe, aus dessen Sprudel Luftbläschen aufsteigen. Die weissliche Farbe seiner Einfassung und der Charakter der ganzen Umgebung lassen schliessen, dass man sich auf dem Krater eines erloschenen Vulkanes befindet. Wasserrisse haben die fast senkrechten Felsen der Umgebung gespalten; in einem derselben ist eine Höhle, fünf Fuss hoch, sechs bis sieben breit und funfzehn tief, wie es scheint, von Menschenhand gemacht und mit demselben laut sprudelnden Wasser gefüllt. Aehnlich, wenn auch nicht so ausführlich, ist die Schilderung bei Nibby III. p. 101, der auch die Höhle anerkennt, einen andern See in der Nähe, den die Charte von Ameti giebt, aber nicht fand. Es wäre wirklich merkwürdig, wenn eine so eigenthümliche Localität in der Nähe von Laurentum und Lavinium nicht eine Rolle in der Aeneis erhalten haben sollte. Es wird dieser Ort das Faunusorakel des Virgil[113]) gewesen sein. Lassen wir uns bei dieser viel besprochenen Frage zuerst nicht durch die Bemerkung des Servius, dass die Albunea in den Tiburtinischen Bergen zu suchen sei, beirren, so finden wir für die Bestimmung der Oertlichkeit dieses allgemein italischen Incubationsorakels folgende Angaben bei Virgil: 1) die Luci sub alta Albunea, 2) das Geräusch der Quelle, 3) die Mephitis, 4) die Erwähnung des Acheron. Am bestimmtesten ist die Erwähnung der Mephitis; dass sie auch als Gottheit verehrt sei, beweisen ihre Tempel[114]);

113) Virg. Aen. VII, 81 ff.:

At rex sollicitus monstris, oracula Fauni,
Fatidici genitoris, adit lucosque sub alta
Consulit Albunea, nemorum quae maxima sacro
Fonte sonat saevamque exhalat opaca mephitim.
Hinc Italae gentes omnisque Oenotria tellus
In dubiis responsa petunt. Huc dona sacerdos
Quum tulit et caesorum ovium sub nocte silenti
Pellibus incubuit stratis somnosque petivit,
Multa modis simulacra videt volitantia miris
Et varias audit voces fruiturque deorum
Colloquio atque imis Acheronta affatur Avernis.

Dazu bemerkt Servius. Sub Albunea — in Albunea. Alta, quia est in Tiburtinis editissimis montibus. Et Albunea dicta est ab aquae qualitate, quae in illo fonte est. Unde nonnulli ipsam Leucotheam volunt. Sciendum sane unum esse nomen fontis et silvae. Mephitim — Mephitis est proprie terrae putor, qui de aquis nascitur sulphuratis et est in nemoribus gravior ex densitate silvarum. Alii Mephitin deam volunt. relqq.

114) Plin. II, 95. p. 435. In Hirpinis Amsancti ad Mephitis aedem, locum, quem qui intravere, moriuntur. — Tac. Hist. III, 33.

hier jedoch ist, wie Servius richtig bemerkt, der Schwefeldunst der Waldquelle gemeint. Dass dieser nicht auf Tibur selbst passe, das seiner gesunden Luft wegen berühmt war, ist offenbar; dort hat nur P. Ligorius, der Vieles gesehen, das andern Sterblichen unsichtbar geblieben, Schwefelquellen gefunden. Dass die saeva Mephitis nicht jeder üble Geruch sein kann, sondern auch hier der aus der Quelle aufsteigende Schwefelgeruch ist, ist bestimmt genug und wenn Volpi X. p. 192 die Mephitis hier für Sumpfluft, welche durch umschliessenden Wald festgehalten wird, erklärt, so hat er dem Worte Gewalt angethan. Die Ansicht von Martelli aber, bei Gell II. p. 222, der das Faunusorakel in Sacro speco bei Subjaco sucht, verdient schon deshalb keine Erörterung, weil sie das Orakel ganz aus dem Terrain der Aeneide herausverlegt. Die Erwähnung der Mephitis kann nur die Wahl zwischen zwei Stellen des ältesten Latium lassen, zwischen der in Rede stehenden Solfarata d'Altieri und den Aquis Albulis am vierzehnten Meilensteine der Via Tiburtina, mehr als vier Millien von Tibur entfernt. Während sich der erste Ort nun durch seine grössere Nähe bei Laurentum mehr empfiehlt, passen auch die andern Attribute des Orts nur auf diesen. Die Aquae Albulae, deren genauere Beschreibung in dem nächsten Abschnitte gegeben werden wird, liegen ganz in flachem Lande und haben ausser dem Schwefelgeruche durchaus Nichts, was an den Acheron erinnern könnte; ihr Spiegel ist so ruhig, dass sich auf ihnen schwimmende Inseln bilden und ihre Umgebung ist nicht nur baumlos, sondern wegen der Bestandtheile des Bodens zur Production von Bäumen durchaus ungeeignet [115]). Die alta Albunea war es also allein, welche trotz dieser Widersprüche zu zwingen schien, das Faunusorakel in den Aquis Albulis anzusetzen. Ueber diese Albunea sagt Lactantius [116]), angeblich nach dem Zeugnisse des Varro, sie sei die zehnte, zu Tibur verehrte Sibylle, deren Tempel unter dem Artikel Tibur näher besprochen werden wird. Dass dieser aber nicht an den Aquis Albulis gelegen, beweist deutlich Horaz [117]), der die Mephitis jener Wasser schwerlich zu

115) Martial I, 13 erwähnt zwar ein sacrum nemus in ihrer Nähe; dies kann aber nach dem Urtheile Sachverständiger nur eine künstliche Baumpflanzung gewesen sein.

116) Lactant. div. Instit. I, 6. 12. Decimam (Sibyllam) Tiburtem, nomine Albuneam, quae Tiburi colitur, ut dea, juxta ripas amnis Anienis, cujus in gurgite simulacrum ejus inventum esse dicitur, tenens in manu librum, cujus sortes Senatus in Capitolium transtulerit.

117) Horat. Carm. I, 7. 10 ff.:

Me neque tam patiens Lacedaemon
Nec tam Larissae percussit campus opimae,
Quam domus Albuneae resonantis
Et praeceps Anio, ac Tiburni lucus et uda
Mobilibus pomaria rivis.

den Tiburtinischen Annehmlichkeiten würde gerechnet haben. Da die Aquae Albulae nun über vier Millien von Tibur entfernt waren, danach also die Aquae Albulae nicht füglich konnten benannt werden, so hat man alle möglichen Künste versucht, eine Albunea auch an diese zu bringen. Am plumpsten thut dies Kircher, der p. 197 sagt: ubi ut plurimum habitasse dicitur. Will man so auch ausser Tibur die Albunea annehmen, dann löste freilich die Annahme an der Solfarata d'Altieri jeden Zweifel. Deshalb nimmt Heyne [118]) an, die eine Quelle habe Albunea geheissen. Seine Verweisung auf Tibull [119]) ergiebt diess aber nicht; abgesehen davon, dass die dort genannte Albuna (nicht Albunea) Conjectur Scaligers ist, während die Handschriften Albana und Anienis bieten, wie auch die jetzige Lesart Tiberis nur Emendation aus dem handschriftlichen Tiburs ist. Wenn nun Mannert Geogr. von Italien I. p. 647 bemerkt: „wahrscheinlich hiess die berühmteste derselben (Quellen der Aquae Albulae) Albunea (?) fons, wenigstens erscheint sie unter diesem Namen bei Virgil VII. 83 und andern Dichtern", so möchten jene „andern Dichter" sich wohl auf jene nichtssagende Stelle des Tibull beschränken. Aber angenommen auch, die eine Quelle habe Albunea geheissen, so wäre in dieser flachen Gegend das Epitheton alta Albunea bei Virgil noch unerklärlich. Da nun Niemand durch eine gewaltsame Interpunktion in Vers 82 jener Stelle des Virgil, nämlich hinter genitoris, mit Volpi X. p. 186 die Schwierigkeit glauben wird heben zu können, so muss versucht werden, ob die Albunea an der Solfarata d'Altieri nicht wenigstens wahrscheinlicher nachgewiesen werden kann, als an den Aquis Albulis. Dies kann nun geschehen durch zwei Angaben, die, wenn auch die Unzuverlässigkeit des einen Gewährsmanns so bekannt ist, als die üble Beschaffenheit des Textes des andern, doch mit der in Rede stehenden Stelle des Virgil nicht zusammenhängen, also ihretwegen nicht gemacht sind. Ligorius sagt nämlich s. v. Algidiano Memiano, zu einer bei Grotta ferrata gefundenen Inschrift einer Ara der zwölf Götter, dass der Lacus Toturnus (Juturnae?) unter dem Albanergebirge rechts von der Via Appia aus einer Quelle der Albusia Albunea gefüllt werde und Probus [120])

118) Heyne Excurs IV. ad Aeneid. VII. In agro Tiburtino ab occidente lucus erat, in quo aquae Albulae medicatae et sulphureae, ex earum fontibus unus est Albunea, fons et nympha forte et Sibylla.

119) Tibull. II, 5. 69.:

Quosque Albuna sacras Tiberis per flumina sortes
Portavit, sicco perlueritque sinu.

120) Probus in Virg. Georg. I, 10. Itaque etiam oraculum ejus (Fauni) in Albunea, Laurentinorum silva est. — Vielleicht hatte Nibby III. p. 103 diese noch nicht beachtete Stelle im Gedächtniss, wenn er sagt: 'Albunea

sagt geradezu, dass der Wald Albunea am Laurenter Walde gelegen. — Somit glauben wir das Faunusorakel nur in der Solfarata d'Altieri suchen zu dürfen [121]).

Am Tiber ziehen von den Monti di Decima ebenfalls einschliessende Hügel, die aber weder so hoch sind, als die des rechten Ufers, noch so nahe an den Fluss herantreten. Bei der Kirche S. Paolo machen diese Hügel einen Bogen und schliessen die Ebene der Prati di San Paolo mit einer Länge von etwa einer halben Miglie ein, sind dann weiter nach Rom zu an der Via Ostiensis steil abgehauen, so dass diese Tufwände einen malerischen Anblick gewähren und verlieren sich endlich in die Ebene unter dem Aventin. Der Mons testaceus, der sich in derselben zu einer Höhe von 153 Fuss erhebt mit einem Umfange von $^1/_3$ Millie, ist eine aufgehäufte Schuttmasse [122]).

Die dann folgenden Hügel Roms werden wir nur als Erhebungen des Bodens betrachten und verweisen für das Uebrige auf die Topographien der Stadt Rom. Zuerst der Mons Aventinus in geringem Abstande von dem Tiber isolirt sich erhebend, hat nach Dionys III. p. 182 einen Umfang von achtzehn, nach X. p. 657 aber nur von zwölf Stadien. Die letzte Angabe wird durch die Wirklichkeit bestätigt und danach möchte auch in der ersten Stelle zu emendiren oder vielmehr die Lesart einer alten Handschrift aufzunehmen sein. Daraus, wie auch aus der Regioneintheilung, ist abzunehmen, dass die südöstlich vom Aventin durch ein schmales Thal getrennten Höhen, deren alten Namen wir nicht kennen, nicht zum Aventin gerechnet seien. Die mässige Höhe des Berges, wie Dionys a. a. O. sagt, beträgt etwa 160 Fuss; im Alterthum soll der Berg mit Lorbeer bewachsen gewesen sein. Nach Nordost zu steht er durch ein Hügelland mit dem Mons Caelius in Verbindung, dessen Abdachung nach dieser Seite zu am schwächsten ist. Dieser ist von den römischen Hügeln nächst dem Aventin, wenn wir jene Verlängerung mit einrechnen, der grösseste. Nach Norden zu, wo er durch die Suburra von dem Esquilin getrennt wird, ist sein Abfall steiler. Nach Tacitus Ann. IV, 65 hiess er früher Querquetulanus und wurde nach dem Heerführer Caelius Vibenna Caelius genannt. Ueber den von dem Caelius durch Varro L. L. V, 46 bestimmt unterschiedenen Caeliolus, wohl dem minor Caelius bei Mar-

si chiamava la selva profonda e tetra, selva alta, vastissima, che copriva il cratere.

121) Den Grund für die Aquae Albulae zu widerlegen, den man aus der Aehnlichkeit des Incubationsorakels bei Virgil und dem des Amphiaraus, des Vaters oder Grossvaters des mythischen Stifters von Tibur, bei Pausan. I, 34 2, 13. 5 abgeleitet hat, haben wir für überflüssig gehalten.

122) Ueber ihre Entstehung vgl. unter andern Becker Hdb. der röm. Alterthümer I. p. 465 f.

tial. XII, 18, sind die Meinungen getheilt; vgl. die Kritik derselben bei Becker a. a. O. I. p. 496 ff. Wahrscheinlich war er eine der nordwärts vorspringenden Spitzen des Caelius. — Nordwestlich von diesen und bedeutend kleiner, erhebt sich das unregelmässige Viereck des Palatinus, dessen Abhang nach dem Forum Romanum zu Cermalus hiess. Wegen aufgehäufter Trümmer ist die Höhe nicht genau zu bestimmen; gewöhnlich nimmt man 160 Fuss an. Nordwestlich von diesem, durch das Forum Romanum geschieden, erhebt sich 300 Schritt vom Tiber der kleinste der sieben Hügel Roms, der Mons Capitolinus, von SW nach NO ziehend, in einer Höhe von nicht ganz 150 Fuss. Die drei andern Hügel: der Equilinus, Viminalis und Quirinalis sind nicht, wie die eben genannten vier isolirt, sondern im NO durch eine Hochebene verbunden. Der südliche Equilinus besteht aus zwei Zungen, deren östliche dem Palatinus und Caelius nordwärts gegenüber liegt. Rechnet man den Umfang beider, d. h. den Mons Esquilinus Oppius mit den Carinen und den durch den Vicus Cyprius von ihm geschiedenen Esquilinus Cispius, zusammen, so übertrifft sein Umfang noch den Aventin. Die Höhe schätzt man auf 180 Fuss. Der Esquilin krümmt sich nach Norden, der Quirinalis ihm entgegen nach Süden. In das so gebildete, nach dem Forum zu geöffnete Thal ragen der Mons Esquilinus Cispius durch den Vicus Patricius von dem Viminalis und dieser selbst von dem Quirinalis durch die Vallis Quirini getrennt, als kleinere Bergzungen mit einer Höhe von ebenfalls 160 Fuss hinein. Nördlich endlich von dem Quirinalis und von diesem durch das tiefe Thal des Vicus Mamurci getrennt, liegt der erst durch Aurelianus Mauer zur Stadt gezogene Collis Hortulorum oder Mons Pincius, der an der Nordseite der Stadt bis auf 400 Schritt an den Tiber herantritt; er bildet also zum grossen Theile die Gränze des Marsfeldes. Seine Höhe ist ungleich; wo der Berg am höchsten, beträgt sie 200 Fuss.

Solcher Hügel nun, wie diese der Stadt Rom, sind in dem ältesten Latium sehr häufig, da sie aber selten irgend ein Interesse haben, fehlen über sie sowohl alte, als neue Notizen. In Roms Mauern selbst wollen wir nur noch des Thales der Egeria erwähnen. Die Erwähnung dieses Thales an der Porta Capena zugleich mit dem Haine der Camoenen, wie sie Juvenal[123]) giebt, ist klar genug und doch hat man

123) **Juvenal. 3. 11 ff.:**

Substitit ad veteres arcus madidamque Capenam,
Hic, ubi nocturnae Numa constituebat amicae,
Nunc sacri fontis nemus et delubra locantur
Judaeis, quorum cophinus foenumque supellex.
Omnis enim populo mercedem pendere jussa est
Arbor et ejectis mendicat silva Camoenis.

diese Stelle auf den Ariciner Hain gedeutet. Man nahm Anstoss, an der madida Capena und den erwähnten Bogen, die beide doch durch den das Thal durchfliessenden Almo und die später aus ihm geleitete Aqua Antoniniana, so wie durch hier ziehende Aquäducte vom Albanergebirge ihre Erklärung finden. Wenn nun Clüver III. p. 933 nach Ovid[124]), Martial[125]) und Statius[126]) die nächtlichen Zusammenkünfte mit Numa in den Ariciner Hain versetzen zu müssen glaubt, wo allerdings ein Cult der Egeria war, so hat er übersehen, dass Ovid[127]) erzählt, wie sich Egeria nach Numa's Tode erst in den Ariciner Hain zurückgezogen habe, dass die feuchte Grotte des Martial auch auf das Almothal passe und dass für die Stelle des Statius, da auch Liv. [128]) die Zusammenkünfte des Numa und der Egeria nicht nach Aricia setzt, wie denn überhaupt diese Sage, die bei der Entfernung des Ariciner Hains und seiner Lage in nicht römischem Gebiete, wenig wahrscheinlich ist und sonst keinen alten Gewährsmann hat, eine andere Erklärung gesucht werden muss. Ich beziehe nämlich die Worte Aricino sub antro nicht mit Clüver zu dictabat, sondern zu mitis nympha, denn erst nach Numa's Tode lässt die Sage den Ariciner Hain den Sitz dieser Nymphe sein und benennt ihn nach derselben (Virg. Aen. VII. 763. Valer. Flacc. II. 304). Von ihren nächtlichen Zusammenkünften mit Numa bei Aricia, wie auch Hartung Relig. der Römer II. p. 204 behauptet, erzählt also Niemand. Das Heiligthum der Egeria an der Porta Capena war dicht bei Rom, in dem

In vallem Egeriae descendimus et speluncas
Dissimiles veris.

124) Ovid. Fast. III, 261:
Nympha, mone, nemori stagnoque operatae Dianae.
Nympha, Numae conjux.

125) Martial. X, 35. 13.:
Talis Egeriae jocos fuisse
Udo crediderim Numae sub antro

126) Stat. Silv. V, 3. 290.:
sic sacra Numae ritusque colendos
Mitis Aricino dictabat Nympha sub antro.

127) Ovid. Metam. XV, 485 ff.:
Quem, postquam senior regnumque aevumque peregit,
Exstinctum Latiaeque nurus populusque patresque
Deflevere Numam, nam conjux urbe relicta
Vallis Aricinae densis latet abdita silvis.

128) Liv. I, 21. Lucus erat, quem medium ex opaco specu fons perenni rigabat aqua. Quo quia se persaepe Numa sine arbitris, velut ad congressum deae, inferebat, Camenis eum locum sacravit. Die Camenen nun hatten bei Aricia keinen Cult, wenn auch Clüver auf diese Stelle gestützt es behauptet; also setzt auch Livius die Egeria des Numa in das Almothal.

Thale der Tenuta delle Caffarelle, wo sich noch das Nymphaeum mit einer verstümmelten Säule des Flussgottes findet; die Quelle heisst heute noch Fontana di Egeria. Zwar nennt es Becker (Alterthümer I. p. 515) eine unbegreifliche Verkehrtheit, hier die Vallis Egeriae zu suchen, aber seine Gründe dagegen sind nicht überzeugend. Wohl ist das Thal der Egeria mit dem lucus Camoenarum gleichbedeutend. Juvenal III. 10 ff. und sein Scholiast sprechen nur von der Nähe der Porta Capena; stetit — in via Appia ad portam Capenam i. e. ad Camoenas, das passt auch auf die Tenuta von Caffarelle, denn eine Entfernung von einer halben Stunde ist eben nicht weit. Was das andere Argument von den Tempeln der Virtus und Honos betrifft, so sind diese nur so weit nachzuweisen, dass der eine ebenfalls in der Nähe der Porta Capena lag; ich sehe daher auch kein Hinderniss in Symmachus Epp. I, 21. (Ueber den Clivus Virbii s. unter Aricia.) Die genauere Beschreibung der dort befindlichen Alterthümer s. bei Platner Beschr. von Rom III, 1 p. 643. Nach Gell I. p. 14 ist das Thal jetzt zum Theil verschüttet und in die neue Stadtmauer mit eingeschlossen. Am Zusammenflusse des Anio und Tiber, drei Miglien von Rom, eine Viertel Miglie vom Tiber erhebt sich ein isolirter Tuffelsen, der etwa eine Miglie im Umfange hat; die Zeichnung s. unter Antemnae.

Den noch übrigen Theil des cisanienischen Gebiets können wir kurz zusammenfassen. Mit Recht sagt, wie oben bemerkt wurde, Strabo, dass das Land zwischen den Tusculanischen Bergen und Rom eben sei; auch der Monte di Grano, etwa vier Miglien von Rom an der Strasse nach Frascati ist nur ein künstlicher Hügel. Die Erhebung rechts von der Via Praenestina ist so unbedeutend, dass sie erst vier und zwanzig Millien von Rom an der äussersten Gränze von Latium eine Meereshöhe von 850 Fuss erreicht. Doch musste auch schon diese Strasse öfter durch den Tuf durchgearbeitet und hier und da, z. B. am neunten Meilensteine, über tiefere Hohlungen fortgeführt werden. Die Wasserscheide zwischen Anio und Sacco an den äussersten Gränzen Latiums ist ebenfalls von unbedeutender Höhe. Je näher aber an die Aequerberge heran, desto mehr hebt sich das Land, doch weniger auf der rechten Seite, wo nur der Hügel von Zagarolo fünf Miglien unterhalb Palestrina von Bedeutung ist, als auf der Linken, den Anio entlang, wo die Erhebung sogleich von Rom aus bedeutender, also die Via Collatina auch tiefer in den Tuf eingehauen ist. Hier erheben sich in dem durch zahlreiche tieffurchende Seitenbäche des Anio zerschnittenen Lande viele durch ihre isolirte Lage zu Städteanlagen geeignete Tufhügel, wie die von Castellaccio, Passerano, Corcolo, Gallicano, S. Vittorino und andere, von denen unten das Genauere beigebracht werden wird. Diese werden um so steiler und zahlreicher, je näher sie dem Gebirge zwischen Tibur und Praeneste rücken. Dieses Kalkgebirge

schliesst steil abfallend und schon durch seine Vegetation den verschiedenen Charakter kund gebend die Tufformation ab; wo die Felsen nicht steil abfallen, sind diese Gebirgsabhänge mit Oliven bedeckt. Sie erreichen bald eine Meereshöhe von 2500 Fuss. Der durch ein Erdbeben bis zu einer Tiefe von 470 Fuss gespaltene Monte Spaccato südöstlich von Tibur, ein Lavastrom jenseits des Anio an der Via Valeria und das Tufbecken längs des Anio bei Ampiglione im Tiburtiner Gebiete zeigen indess, dass sich auch in dieses Kalkgebirge hinein die Einwirkungen der Vulkane erstreckten. Will man dies Thal mit zu dem ältesten Latium ziehen, so möchte es das rauheste und malerischeste des ganzen Landes sein.

Es bleibt endlich noch die Betrachtung des transanienischen Gebietes übrig. Die Wasserscheide bildet eine Erhebung, die am Anio mit dem Mons Sacer abschliesst. Livius[139]) setzt ihn drei Millien von der Stadt, jenseits des Anio an der Via Nomentana, genauer noch Festus[130]), etwas über drei Millien von der Stadt entfernt. An dieser Stelle nun treffen wir jenen Hügel vor der Einmündung des Rio Ulmano; er fällt nach dem Flusse zu steil ab und verflacht sich nordostwärts allmählig in die Hochebene von Cecchina. Er führt jetzt keinen besondern Namen; auf ihm steht der Thurm di Specchio. Diese Wasserscheide hebt sich dann immer mehr und wird hügliger, so dass die alte Nomentana mehrere Krümmungen machen muss; später erhebt sich diese Ebene zu zahlreichen Hügeln, dem Monte della Creta bei der Tenuta della Cesarina, den Hügeln von Magugliano im Tenimento di Marco Simone, dem Monte Gentile, den Bergen von Mentana. Wenn wir diese Masse gegen die gewöhnliche Ansicht, als die alten Montes Corniculani bezeichnen, so können wir die Berechtigung dazu vollständig erst nach der Bestimmung der Orte Ficulea und Corniculum nachweisen. Sie resultirt aus der unzweifelhaften Bestimmung von Ficulea auf dem Monte della Creta bei der Tenuta della Cesarina und der Angabe des Dionys[131]), dass dieser Ort an den Corniculanischen Bergen gelegen habe.

Ueber das ebene, sich nach Tivoli zu allmählig erhebende Ufer des Anio, mit seltenen Erhebungen, wie bei Castell' Arcione, genügt die

129) Liv. II, 32. In sacrum montem, trans Anienem amnem tria ab urbe millia passuum. III, 52. Via Nomentana, cui tum Ficulensi nomen fuit, profecti, castra in monto Sacro locavere. — Unbestimmter Dionys VI. p. 375 πλησίον Ἀνίηνος ποταμοῦ κείμενον, οὐ πρόσω τῆν Ῥώμης. Ebenso Plutarch Coriol. p. 216 A. Der Ursprung des Namens Dionys IV. p. 411.

130) Festus s. v. Sacer mons — appellatur trans Anienem, paulo ultra tertium milliarium. So auch Cic. Brut. 14 prope ripam Anienis, ad tertium milliarium; und in einem Fragment der Rede pro M. Cornelio trans Anienem.

131) Dionys I, p. 13. Φικουλνέους τοὺς πρὸς τοῖς καλουμένοις Κορνίκλοις ὄρεσι.

Bemerkung, dass die Basis nach Tivoli zu schon häufig Kalkstein bildet, oder Travertin in der Ebene des eben genannten Castells; unterhalb Tivoli dehnt sich ein bedeutender Olivenwald aus.

Bedeutender sind die Tufhügel, welche das Ufer des Tiber geleiten und welche fünf Millien von Rom die grösste Höhe in dem steilen Felsen von Castel Giubileo erreichen; vgl. unter Fidenae. In geringerer Höhe setzen sich diese Hügel, sich weiter nach SO. verzweigend, über Marcigliana vecchia und Monte Rotondo hinaus bis in das Sabinerland fort, welches mit dem Gebiete von Eretum, da wo die Via Nomentana in die Salaria fällt[132]), nach Dionys 140 Stadien, d. h. $17^1/_2$ Millien, nach dem Itinerarium Antonini 18 Millien von Rom entfernt, also nicht auf der Stelle von Monte Rotondo, sondern bei Grotta Marozza [133]) gelegen, hier die Gränze bildet. Monte Rotondo liegt noch so hoch, dass von hier aus das Meer sichtbar ist. Dann aber werden diese Hügel bedeutend niedriger, während sie sich südöstlich an die Corniculanischen Berge anschliessen. Am elften Meilensteine heissen sie die Crustuminischen[134]) und unter diesem Namen fassen wir diese ganze nördliche Gruppe zusammen. Wenn wir so mit den Corniculanischen und Crustuminischen Hügeln Latium gegen die Sabiner abschliessen, so haben wir die Hügel von S. Angelo in Capoccia und Monticelli, sowie die Höhe von Palombara, nach oben schon angedeuteten Gründen, ausgeschlossen; es mag also hier genügen für diesen Strich auf die Auseinandersetzung von Westphal p. 110 zu verweisen.

XI. Hydrographie.

Die Seen und fliessenden Gewässer des ältesten Latium theilen wir ein in solche, die ihren Abfluss nach dem Meere zu, zum Tiber und Anio und zum Sacco haben. Von den Flüsschen ist der grösseste Theil ganz unbedeutend, ohne alte Namen, jetzt meist nach den Gehöften, von denen sie abfliessen, benannt; wir werden uns darauf beschränken, nur die in dem Alterthum irgend wie merkwürdigen zu bestimmen und zu beschreiben.

132) Strabo V, 3. p. 379. ἥτε Σαλαρία ὁδὸς, οὐ πολλὴ οὖσα, εἰς ἣν καὶ ἡ Νομεντάνη συμπίπτει, κατὰ Ἤρητον τῆς Σαβίνης κώμην ὑπὲρ τοῦ Τιβέρεως κειμένην.

133) Dahin setzt es auch Nibby II. p. 145.

134) Liv. V, 37. Ad undecimum lapidem, qua flumen Allia, Crustuminis montibus, praealto defluens alveo, haud multum infra viam Tiberino amni miscetur.

Wie schon oben erwähnt wurde, sind in dem Küstenstriche viele grössere und kleinere durch das Zusammenlaufen des Regenwassers entstandene, im Sommer ganz oder theilweise austrocknende Sümpfe. Nur der grösseste Stagno di Ostia trocknet nie aus, weil er, wie viele andere, tiefer liegend als das Meer, aus diesem durch einen Kanal gefüllt wird. Nördlich von ihm nach dem Tiber zu sind Salinen, in denen das Seewasser durch die Sonne gradirt wird. Sieben Miglien von Ostia mündet dann ein grösserer aus zwei kleinen von den Monti di Decima und dem Walde von Ostia kommenden Bächen gebildeter Bach nördlich von Torre Paterno in das Meer ohne alten Namen und sonstiges Interesse; dann etwa sechs Miglien weiter nach Süden ein anderer, der Rio di Turno. Seine Quelle legt man in einen Teich, über den Westphal p. 13 sich so ausspricht: „Doch existirt in der Tenuta von Petronella, zwischen dem zu ihr gehörigen Kasale und dem von Monte di Leva, ein kleiner See oder vielmehr Teich, der nothwendig der ehemalige See der Juturna sein muss. Er wird durch eine Quelle gebildet und hat seinen Abfluss mittelst eines kleinen Bachs, der nicht fern von Torre Vajanica ins Meer fällt. Teich und Bach führen noch heutzutage den Namen des Turnus, der als der bekanntere und mit dem seiner Schwester fast gleichlautende an die Stelle des ehemaligen gesetzt wurde.“ Ohne nähere Beschreibung erkennt diesen „kleinen Landsee“ auch Müller Roms Camp. II. p. 332 ff. an. Dabei ist es höchst auffallend, dass Nibby[135]) nach einer sehr sorgfältigen Untersuchung

135) Nibby II. p. 244. Nella carta del P. Innocenzo Mattei intitolata Nova et exacta Chorographia Latii, riportata da Kircher nel suo Lazio l'anno 1671 presso M. di Leva è indicato un laghetto colla iscrizione Lago di Turno, da cui parte un ruscello che va ad influire nel rivo della Solfarata, in quelli di Ameti del 1693 si ritrova questo lago fra monte di Leva, Castel Romano, e Petronella, ma il rivo che ne esce ha il nome di Rio di Torno e va verso il mare: in quella del Cingolani del 1704 spariscono lago e rivo e solo fra Petronella e monte di Leva, nel tenimento di Petronella è notato un piccolissimo stagno senza nome e senza emissario. Maire e Boscovich non lo mettono affatto, Cassini non mette il lago, ma segna il rio di Torno nella mappa generale delle Stato Ecclesiastico l'anno 1805. Nicolai, Michel e Sickler, e tutti gli altri che piu recentemente hanno seguito Ameti l'hanno riprodotto e ne hanno fatto uno stagnum o Lacus Juturnae e vi hanno applicato i versi di Virgilio Aeneid. l. XII. v. 134 e seg. e di Ovidio Fast. l. II. v. 585 e seg. Con questa prevenzione percorsi tutte quelle campagne per ritrovarlo, ma indarno, ne interrogai i contadini, e mi assicurano, che non esisteva, e solo il piu vecchio mi disse, che sul ripiano di un colle che sorge dirimpetto al casale di Petronella, dove oggi è l'ara, vi era una piscina cioè una piccola conca di acqua dove vanno a tuffarsi le bestie, la quale era stata disseccata; dunque il preteso lago di Giuturna è una bella invenzione.

die Existenz des Sees in Abrede stellt. Noch zweifelhafter jedoch als die Existenz des Sees ist die von Westphal behauptete, von Müller sogar durch drei Nichts sagende Stellen belegte Identität dieses Teiches mit dem See der Juturna. Aus der ersten Stelle, Virgil XII, 134 ff., wo Juno vom Albanerberge aus die Juturna anredet „die Gottheit der Teiche und rauschenden Bäche" resultirt für die Lage ihres Sees gar Nichts, und die Anmerkung des Servius[136]) thut wenig dazu; wir lernen daraus nur die Nähe des Numicius, die stärkende Kraft der Gewässer der Juturna, über die zu vergleichen ist Varro L. L. V, 71. M. und einen Tempel der Juturna auf dem Marsfelde, nach P. Victor in der neunten Region kennen. Dagegen hätte die dritte von Müller angezogene Stelle Ovid. Fast. II, 585 ff. vor dem Irrthume, in einem Teiche, der nach dem Meere zu abfliesst, den der Juturna zu finden, schützen sollen; aus dieser Stelle nämlich geht hervor, dass Juturna eine der Tiberiniden gewesen sei. Der Quell der Juturna in Latium (der römische ist auch von Ovid. Fast. I, 708 vgl. Dionys VI. p. 351 bezeichnet) muss also dem Numicius und Albanerberge benachbart sich in den Tiber ergossen haben und für diese Bestimmungsstücke werden wir einen geeignetern Bach finden. Was endlich den Namen Rio di Turno betrifft, so ist es fraglich, ob er nicht erst aus dieser falschen Annahme, dass nämlich der in Rede stehende Teich der der Juturna sei, entstanden ist; Gell wenigstens nennt ihn in der Zeichnung von Lavinium Rio di Petronella.

Zwei und eine halbe Miglie weiter südlich ergiesst sich der Rio torto in das Meer. Er entspringt vor dem äussersten Abhange der Höhe von Castell Savelli, nimmt von rechts den Bach von Sugareto auf, durchbricht die Monti di Decima, bildet vor seinem Ausflusse an der niedrigen Küste einen bedeutenden Sumpf und mündet nach einem Laufe von elf Miglien, in gerader Linie gerechnet, während er mit den zahlreichen Windungen, welche dem Flusse den Namen gegeben haben, achtzehn Miglien beträgt. Wir nun halten diesen Rio torto für den Numicius[137]). Auf ihn passt auch die Beschreibung des Flusses, welche

136) Serv. ad Virg. Aen. XII, 139. Juturna fons est in Italia saluberrimus juxta Numicum fluvium, cui nomen a juvando est inditum. Cum enim naturaliter omnis aqua noxia sit extraneorum (?) corporibus, hic omnibus saluberrimus fons est. De hoc autem fonte Romam ad omnia sacrificia aqua afferri consueverat. Bene ergo Virgilius Turno fingit sororem, quae laborantes juvare consuevit; huic fonti propter aquarum inopiam (?) sacrificari solet; cui Luctatius Catulus primus templum in campo Martio fecit.

137) Numicius scheint die bessere Form. Virg. Aen. VII. 150. 242. 797 hat nur den Genitiv Numici, der ja auch von dem Nominativ Numicius abgeleitet sein kann, ebenso Tibull. II, 5. 43. Ovid Met. XIV, 328, wogegen ib. v. 599 deutlich die Form Numicius, so auch Plin. III, 9. p. 590. Liv. I, 2.

Ovid. Metam. XIV, 598 giebt; er ist mit Schilf bedeckt und fliesst mit schweigendem Laufe in das Meer; vgl. Ovid. Fast. III, 647 ff. Servius [138]) bemerkt dann, dass der Fluss einst bedeutend gewesen sei, dann mehr und mehr abgenommen habe und zuletzt durch das Schöpfen der Vestalinnen erschöpft sei. Darnach dürften wir den Fluss gar nicht suchen, wenn die Angabe des Servius besser wäre, als der Grund, den derselbe für das Verschwinden des Flusses anführt. — Da der Numicius an der Küste im Laurentergebiete zu suchen ist, so ist die Wahl gelassen zwischen dem Rio di Turno, den Clüver p. 894, dem Rio torto, den wir mit Nibby II. p. 418 und Westphal p. 14 und dem Rio di Nemi, den Ligorius bei Kircher p. 49 und Sickler Almanach II. p. 208 für den Numicius halten. Die Ansicht Clüvers erledigt sich einfach dadurch, dass dieser sogenannte Rio di Turno die Schilderung des Ovid nicht deckt; auch scheint Cluver nicht beachtet zu haben, dass dieser Zug des Aeneas, auf dem er gegen die Rutuler in dem Numicius den Tod fand, einen grössern zwischen dem Lager des Aeneas bei Lavinium (Pratica) und dem Rutulerlande fliessenden Fluss zu erfordern scheint. Der Rio di Nemi, nach Sickler auch la Riccia, ist der künstliche Ableiter des Nemisees. Wo dieser Lacus Nemorensis auch bei den Alten, wie Sickler behauptet, Numorensis genannt ist, weiss ich nicht. Wenn Sickler ferner meint, dass dieser Ableitungsbach einst Aqua Nemica oder Numica genannt sei, so hat er verkannt, dass diese Ableitung von Nemus, mag er dies für den Hain, oder fälschlich für einen alten Ort halten, durchaus abnorm und nicht nachzuweisen ist. Der Hauptbeweis Sicklers aber beruht auf einem merkwürdigen Schlusse. „Dann nennen Cicero in seiner Natura deorum, Dionysius von Halicarnass, Solinus und Livius den lucus des Jup. Indiges, der, allen ältern und spätern Römischen Geschichtsforschern zu Folge, in dem Gebiete der Rutuler nahe bei Ardea lag. Dieser Hain wird aber vom Aurelius Victor an das Ufer des Numicus versetzt, folglich kann der bei Ardea vorbeiströmende Fluss kein anderer als der Numicus sein.“ Wer jene römischen Geschichtsforscher seien, die den Hain des Jupiter Indiges in das Gebiet der Rutuli setzen, weiss ich nicht; dass derselbe am Numicius gelegen, glaube auch ich; der Hain konnte

Beide Formen hat Silius VIII, 179. 190. Servius zur Aen. VII, 150 hat Numicus und so auch Vibius Sequester p. 60. Hessel; griech. Νουμίκιος Dionys I. p. 52.

138) Serv. ad Aen. VII, 150. Haec fontis stagna Numici. — Quod ait stagna, verum est. Nam Numicus ingens ante fluvius fuit, in quo repertum est cadaver Aeneae et consecratum. Post paulatim decrescens in fontem redactus est; qui et ipse siccatus est sacris interceptus. Vestae enim libari non nisi de hoc fluvio licebat.

indess rutulisch sein und am Numicius liegen, ohne dass der Numicius der dicht bei Ardea vorbeiströmende Rio di Nemi, sondern der ferner liegende Rio torto, an den das rutulische Gebiet stiess, war. Aus der von Sickler wahrscheinlich bezeichneten Stelle des Dionys[139]) folgt vielmehr, dass der Rio di Nemi nicht der Numicius war. Dionys setzt den Fluss nicht in die Nähe von Ardea, sondern von Lavinium. Wird also der Numicius durch die Nähe von Lavinium bestimmt, so kann er nicht der sein, an welchem Ardea selbst liegt. Hiess endlich die Via Ardeatina, wie Sickler angiebt, wirklich Via Numici, weil die Strasse über den Fluss führte, so passt dies sowohl auf den Rio torto, als den Rio di Nemi. Den neuen Namen Numico, den Forbiger III. p. 520 anführt, kennt aber weder Gell noch Nibby. Doch wir wollen die Beweisführung abkürzen. Schwerlich möchten die Alten einem künstlichen Kanale einen Flussgott gegeben haben und nach Silius[140]) entströmte der Numicius nicht dem Nemisee, sondern einer kleinen Quelle. War also der Numicius nicht der Rio di Nemi, lag er aber nach Plinius Zeugniss zwischen Laurentum und Ardea, so muss er der Rio torto gewesen sein. Wer endlich mit Nibby II. p. 418 darin ein Bedenken findet, dass der Fluss zu klein gewesen sei, als dass darin Jemand hätte ertrinken können, der mag sich mit der Angabe des Aurelius Victor O. G. R. 14 beruhigen, nach welchem Aeneas in dem Sumpfe des Flusses umkam, der durch den Gewitterregen während der Schlacht angeschwollen war.

Darnach nun werden wir auch den Quell der Anna Perenna bestimmen können, welche, soweit diese altitalische Gottheit nämlich mit der Schwester der Dido identificirt ist, eng mit dem Numicius verbunden wird. Eine Nymphe des Numicius, wird ihr Gewässer mit den Wellen dieses Flusses fortgeführt[141]). Wenn Silius VIII, 28 sie in die

139) Dionys I. p. 52. *Μάχης δὲ γενομένης καρτερᾶς οὐ πρόσω τοῦ Λαουϊνίου — οἱ μὲν εἰς θεοὺς μεταναστῆναι εἴκαζον, οἱ δ' ἐν τῷ ποταμῷ, παρ' ὃν ἡ μάχη ἐγένετο, διαφθαρῆναι (τὸν Αἰνείαν).*

140) Sil. VIII, 170.

Haud procul hinc parvo descendens fonte Numicus
Labitur.

141) Ovid. Fast. III, 647 ff.:

Corniger hanc cupidis rapuisse Numicius undis
 Creditur et stagnis occuluisse suis.
Sidonis interea magno clamore per agros
 Quaeritur; apparent signa notaeque pedum.
Ventum erat ad ripas; inerant vestigia ripis.
 Sustinuit tacitas conscius amnis aquas.
Ipsa loqui visa est. Placidi sum nympha Numici;
 Amne perenni latens Anna Perenna vocor.

Ebenso Silius VIII, 185 ff.

stagna Laurentia setzt, so ist vorläufig zu bemerken, dass der ager Laurens weit über das Gebiet von Laurentum hinausreichte. Also von Lavinium kommend stürzt sich Anna in den Numicius; d. h. sie ist ein Bach, der rechts in den Rio torto mündet; und hier ist allein der von Sugareto, als der einzige auf dieser Seite, zu verstehen. Somit ist dann freilich die Namensähnlichkeit mit Petronella-Naro und dem angeblichen dortigen Teich, die Bonstetten p. 196 in so freudiges Erstaunen setzte, aufzugeben; was man übrigens um so leichter thun wird, da der neue Name nur aus dem mittelalterigen Peronila entstanden ist.

Der schon mehrfach erwähnte Rio di Nemi gehört nur mit seinem obern Laufe in das älteste Latium. Nachdem er einen Theil des Volskergebietes durchströmt, tritt er in das Gebiet von Ardea ein, bekömmt von rechts mehrere Zuflüsse von dem äussersten Südabhange des Albanergebirges, fliesst hart an Ardea vorbei und vereinigt sich unter derselben mit dem vom Monte Giove kommenden Fosso di Retarolo, nimmt den Namen Fosso dell' Incastro [142]) an und ergiesst sich in das Meer. Wir würden diesen Fluss so wenig, als den in dem Winkel, den der Höhenzug von Cività Lavigna mit der Höhe von Genzano bildet, entspringenden Rio di Lanuvio erwähnen, der, nachdem er rechts von den Hügeln von S. Paolo, links vom Abfall des Monte Artemisio mehrere Zuflüsse erhalten, mit der Astura vereinigt in das Meer fällt, wenn er nicht als Abzugscanal des Sees von Nemi Bedeutung erhielte.

Der See von Nemi ist von Strabo V, 3. p. 388 genau beschrieben[143]); jedoch ist der Text nicht hinlänglich sicher[144]). Wir geben hier nur die Beschreibung des Sees, als solches, indem wir für seine Lage im Albanergebirge auf den vorigen Abschnitt, für das Heiligthum der Diana auf den Artikel Aricia verweisen. Die vulkanische Natur dieses Sees erweisen ausser der trichterförmigen Gestalt die vulkanischen Producte, welche seine Wände bilden. Der Umfang wird verschieden angegeben, Kircher p. 49 giebt den Umfang des Sees selbst auf vier, den des Randes der umschliessenden Höhen auf sechs Millien, Nibby im Durchschnitt auf fünf Miglien, andere, wie Stahr ein Jahr in Italien, auf drei Viertel Stunden an. Die Tiefe schätzt man in der Mitte, wo sie

142) Vgl. Abschnitt VII. p. 32.

143) Von Neuern vgl. Procascini Ricci viaggio ai Volcani. Firenze 1814. — Lapi le due Volcani oggi laghi Albano e Nemor. Bibl. Ital. 1818. Ansichten bei Kircher p. 48. Sickler Alman. I. p. 60. Ebenda einen poëtischen Erguss über die oft gepriesene Schönheit des Sees.

144) Von meiner kleinen Abhandlung Comment. in Strabonis Lib. V. p. 239 Halle 1843. nehme ich wenigstens von dem über den See selbst Gesagten Nichts zurück.

am grössesten ist, auf dreissig Ellen, nach Westphal p. V auf 300 Fuss, die Meereshöhe auf 1022 Fuss nach Gell II. p. 112. Der umschliessende Rand, von dem Strabo richtig sagt, er sei ununterbrochen und von derselben Höhe[145]) fällt nach dem See zu steil ab und schliesst bis auf das Ufer unter Genzano, also im Süden unmittelbar an den See an; er ist mit Wald bekleidet, bei Genzano trägt er auch Reben und ist hier etwas niedriger, während er sonst nach Westphal p. V eine Höhe von 300 Fuss hat. Dies ist der lacus Nemorensis (Propert. III, 21. 23), bei Dichtern auch lacus Triviae (Virgil Aen. VII, 516) und, wie Servius dazu bemerkt, auch Speculum Dianae oder lacus Dianae (Ovid. Fast. III, 261) genannt. Das freilich ist fraglich, ob der See auch lacus Aricinus genannt sei, welche Benennung nahe lag, da der See zum Gebiete von Aricia gehörte. Plinius[146]) jedoch erweist dies nicht, er spricht von einem frühern See; dagegen kann die Vallis Aricina bei Ovid.[147]) nur von der Umgebung des Sees von Nemi verstanden werden, denn der von ihm dort erwähnte Cult des Virbius gehört nur an diesen See. Im Mittelalter heisst freilich (vgl. Regest. Pii II. p. 305) der sogleich zu beschreibende trocken gelegte See, den auch Plinius bezeichnet haben wird, lacus Aricinus, doch konnte nach Ovid, mag man lacus oder locus lesen, auch der See von Nemi so genannt werden, weshalb Schirlitz Alte Geogr. p. 303 nicht so ganz im Unrecht ist, wie Forbiger III. p. 523 meint. Jetzt heisst der See lago di Nemi oder Genzano nach den auf dem Rande liegenden Orten, wie Müller II. p. 185, der freilich nicht immer zuverlässig ist, angiebt, auch specchio di Diana. — Es sind hier noch Quell und Abfluss zu betrachten. Strabo sagt am angeführten Orte, dass die Quellen, welche den See füllen, sichtbar seien, und zwar sei die eine nach einer Gottheit benannt, welche Egeria gewesen sein wird. Kircher bemerkte drei Quellen, von denen die grösste Gerula (p. 49) heissen sollte, Gell II. p. 14 spricht nur von einer, rechts von dem Wege von Genzano nach Nemi, und zwar in der Mitte desselben. Der Abfluss ist nach Strabo von Innen nicht sichtbar, wohl aber von Aussen, d. h. der Durchstich des südwestlichen Kraterrandes war, wie jetzt, durch Gestrüpp verdeckt. Pabst Pius II berichtet über ihn Comment. II. p. 305. Caruit et hic lacus

145) *Κύκλῳ δ'ὀρεινὴ συνεχὴς ὀφρῦς περίκειται καὶ μία ὑψηλή.* Die Conjectur Holsteins zu Clüver p. 923 *λίαν ὑψηλή* ist unnöthig.

146) Plin. XIX, 41. p. 424. Nuper subiere lacuturres ex convalle Aricina, ubi quondam fuit lacus turrisque, quae remanet.

147) Ovid. Fast. III, 262 ff.:
Vallis Aricinae silva praecinctus opaca
Est lacus, antiqua religione sacer.
Hic latet Hippolytus relq.

(Nemorensis) exitu. Romani emissarium effosso monte magno labore et longo itinere perfecerunt, unde aqua in lacum Aricinum decurrit. Die Einmündung unter dem Capuzinerkloster in Genzano ist nur 2′ 5″ weit und nicht einmal von gleicher Höhe, dagegen ist der Ausfluss 4 Fuss weit und 7 Fuss hoch, und da das Wasser an ihm ein Gefäll von 6 Fuss hat, braust es stark hervor[148]).

So tritt der Abfluss in das schon öfter erwähnte Aricinerthal, jetzt wie früher durch Lieblichkeit und Fruchtbarkeit ausgezeichnet. Die Erhebung von Lava und die ellipsenförmige Gestalt beweisen zur Genüge, dass auch diese Senkung ursprünglich ein Krater war; dann wurde auch er zum See und durch den ihn hart am östlichen Rande durchziehenden Abzugskanal des Nemisees trocken gelegt. Seine Ränder fallen am Gebirge steil, nach dem Meere zu flach in das Thal selbst, das einen Umfang von acht Miglien hat, ab. Der Rio di Nemi fällt in ihm in einen deutlich zu verfolgenden unterirdischen Kanal, sammelt sich zu einem Teich und stürzt dann an dem südlichen Rande in die Tiefe[149]). Im Mittelalter füllte sich das Thal einmal wieder, da die Kanäle vernachlässigt wurden.

Wenden wir uns nun zu dem Albanersee, so treten wir damit in das Flussgebiet des Tiber. Zwei Miglien nordöstlich von dem Nemisee treffen wir diesen zweiten Krater in einer Meereshöhe von 919 Fuss; behauptet man also mit Recht, dass beide Seen in unterirdischer Verbindung stehen, so müsste der von Nemi in den Albanersee einen Abfluss haben. Dieser See[150]), jetzt lago Albano oder nach dem daran liegenden Castell Gandolfo lago di Castello, im Mittelalter lacus Albanensis genannt (Vit. Rom. Pontif. S. Silvest. p. 51), war nach Strabo V, 3. p. 388 viel grösser, als der See von Nemi[151]). Die Grösse giebt

148) Strab. a. a. O. *Τὰς μὲν οὖν πηγὰς ὁρᾶν ἔστιν, ἐξ ὧν ἡ λίμνη πληροῦται· τούτων δ'ἔστιν ιερεια καλουμένη, δαίμονός τινος ἐπώνυμος· αἱ δ'ἀποῤῥύσεις ἐνταῦθα μὲν ἄδηλοί εἰσιν, ἔξω δὲ δείκνυνται πόῤῥω πρὸς τὴν ἐπιφάνειαν ἀνέχουσαι.* In dem unerklärlichen *ιερεια* liegt offenbar der Name der Gottheit und zwar einer geringeren, weshalb man nicht mehr mit Palmer an dem Zusatze *δαίμονος τινος ἐπώνυμος* Anstoss nehmen und mit ihm *ἱερά* emendiren wird. Scaliger und nach ihm Casaubonus schlugen *Ἰτέρνη* vor; unstatthaft, da Juturna nirgend in diesem Gebiete erwähnt wird. Clüvers Egeria passt allein und man sieht nicht ab, weshalb Xylander zwischen ihr und der Anguitia, der Schwester der Circe, deren Quell bei den Marsern war, zweifelhaft war.

149) Lucidi storia dell' Aricia. Rom. 1796. p. 57. Abeken p. 167 f.

150) Vgl. ausser den Anm. 143 angeführten Riccy Memor. stor. dell' antichiss. città di Alba Longa e del lago moderno. Rom. 1787.

151) Strabo a. a. O. *Ἔχει δὲ καὶ τοῦτο (τὸ Ἄλβανον ὄρος) λίμνην πολὺ μείζω τῆς κατὰ τὸ Ἀρτεμίσιον ὄρος.*

Kircher p. 38 auf acht Miglien, Sickler alte Geogr. I. p. 353 auf eine deutsche Meile an; der richtige ist das Mittlere bei Abeken p. 178 mehr als sechs Miglien am untern Rande, der obere Rand zwölf Miglien, die Länge zwei und eine halbe, die Breite ein und eine drittel Miglie. Der Rand des Sees hat nicht überall gleiche Höhe; am höchsten ist er im Osten nach dem Mons Albanus zu, wo sich der Rand bis zu 500 Fuss Höhe erhebt, während er gegenüber am niedrigsten, nur 300 Fuss hoch ist. Wie im Alterthum (Liv. V, 15), so ist auch jetzt noch das Ufer bewaldet, Buchen, Platanen und Castanien erreichen eine beträchtliche Höhe, auch trägt der innere Nordrand Wein. Die Tiefe des Sees ist sehr ungleich; übrigens ist sein selten ruhiges Wasser klar und fischreich, wie das des Nemisees. Gefüllt wird der See durch die Quellen der umgebenden Berge; die Hauptzuflüsse scheinen in SO. zu sein. Abflüsse hat er gewiss von jeher gehabt und man wird zahlreiche, besonders an der Westseite entspringende Bäche dahin zählen müssen, von denen besonders die Aqua Ferentina ihrem alten Namen nach bekannt ist. Auch dem Albanersee scheint ein anderer Krater vorgelagert gewesen zu sein, der dann zu einem See geworden, sein Wasser wohl auch aus dem oberhalb liegenden See empfing. Es ist dies das Thal unter Castel Savelli, also in etwas weiterm Abstande von dem Albanersee und unbedeutender, als das Aricinerthal, da die grosse Axe seiner Ellipse kaum eine Miglie misst; sonst ist es demselben auch darin ähnlich, dass der Rand nach dem Gebirge zu hoch, nach dem Meere zu niedrig ist. Nibby I. p. 108 behauptet jedoch, dass der See eine bei Ableitung des Albanersees durch die Römer gemachte Anlage sei. Seit 1611 ist der See ausgetrocknet; der Bach, dessen Eintritt in das Seethal bei der Villa Costagati sehr deutlich ist, wird jetzt auf dem Lavawalle herumgeleitet und gelangt durch mehrere andere verstärkt als Rio di Malafede in den Tiber. Ob dieser einstmalige See, den man auch wohl lago di Giuturna nennt, wirklich der der Juturna gewesen sei, lässt sich nach den wenigen zu Anfang dieses Abschnittes zusammengestellten alten Zeugnissen nicht ermitteln; dem Numicius ist dieser Teich wenigstens eine Miglie näher, als der von Petronella und mit vollem Rechte konnte die ihn bewohnende Nymphe eine Tiberinide genannt werden. Dass übrigens der Abfluss nicht der Rivus Albanus gewesen sein kann, wie Westphals Charte angiebt, wird bei der Beschreibung von Bovillae, wo die einzige Inschrift, die den Rivus Albanus nennt, angeführt werden wird, klar werden; Bovillae lag nicht an diesem Bache. Der Bach wird durch die Monti di Decima gezwungen, von seiner Richtung zum Meere westlich zum Tiber abzubiegen, nimmt links das Schwefelwasser des Solfarata d'Altieri, das durch einen Bach von den Monti di Decima verstärkt ist, auf, dann von rechts einen andern Bach, der ihm lange oberhalb Mandria und Pinzarone parallel geflossen ist und

fällt als Rio di Decima oder di Malafede, wie schon bemerkt, neun Miglien von Rom in den Tiber.

Der Rio Albano besteht vielmehr zum grössesten Theile aus dem durch das römische Emissar [152]) abgeleiteten Wasser, welches westlich von Castel Savelli bei Monte Crescenzio, eine Miglie vor Albano bei dem Orte le Mole aus einem Gewölbe hervorbrechend, nach einem Laufe von funfzehn Miglien, nachdem es sich mit den Bächen der Aquacetosa und Cornacchiola vereinigt, zwischen dem dritten und vierten Meilensteine von Rom, in den Tiber fällt. Aber auch dieser Rio Albano berührte Bovillae nicht, kann also der in jener Inschrift erwähnte Rivus Albanus nicht sein. Dies ist vielmehr ein Bach, der zwischen Castel Gandolfo und Marino unter der Höhe des Monte Cuccu entspringt und sich an der Via Ardeatina in den vorhin erwähnten Rio Albano ergiesst; vgl. Gell l. p. 52. Auch den vorhin erwähnten nördlichsten Zufluss dieses Baches, den von Cornacchiola, oder vielmehr seinen einen Arm, den Fosso de' Monaci sieht man als Ausfluss des Albanersees an, so dass die Behauptung, der See habe früher keinen Abfluss gehabt, genau genommen unrichtig ist [153]).

Endlich rechnet man zu diesen Abflüssen des Sees auch die Aqua Ferentina, an welcher die Lateiner ihre Zusammenkünfte hielten. Die einzige bestimmte Andeutung über die Lage dieser Quelle ist bei Festus [154]), er setzt sie allgemein unter das Albanergebirge oder den Albanerberg. Livius nennt den Versammlungsort der Latiner I, 50, 52. VII, 25. lucus Ferentinae, II, 38 ad caput Ferentinum, I, 51 wie Festus caput aquae Ferentinae. Dass hier einige Herbergen entstanden

152) Die Beschreibung dieses grossartigen Werkes, sowie die Aufzählung der Gründe für das plötzliche Steigen des Sees gehört nicht in die Gränzen, welche wir uns gesteckt haben. Wir verweisen dafür auf Piranesi descr. et disegno dell' Emissario del lago di Alba Longa. Rom. 1768. Nibby l. c. p. 101 ff. Abeken p. 178 ff.

153) Wo der Rand des Sees am niedrigsten ist, bei dem Hügel Cuccu an der Strasse von Marino nach Castel Gandolfo bemerkte Gell I. p. 45 einen künstlichen Durchstich des Tufs, 250—300 Ellen breit und 30 Fuss tief. Er hielt ihn für einen alten Ableitungskanal; jedoch müsste dann der See fast den ganzen Krater gefüllt haben, was nicht wahrscheinlich ist, auch wenn man die Sage von der aus dem Spiegel zuweilen auftauchenden alten Regia von Alba glauben wollte. Zur Erklärung dieser Senkung diene der Umstand, dass an dieser Stelle hauptsächlich der Peperin gebrochen wurde.

154) Festus v. Praetor ad portam. — ait — Cincius in libro de Consulum potestate — populos Latinos ad capud oetentinae, quod est sub monte Albano, consulere solitos. Die Richtigkeit der Emendation caput Ferentinae ist wohl ohne Zweifel.

seien, ist nicht zu läugnen; Liv. I, 51 erwähnt das Deversorium des Turnus, und ebenso Dionys IV. p. 248 die κατάλυσις desselben. Wenn man aber daraus schliesst, dass hier eine Stadt entstanden sei, und den Ausdruck des Dionys, ἐν τῷ Φερεντί(ν)ῳ mit Volpi III. p. 53 gerade zu in oppido Ferentino (so auch die Uebersetzung von Sylburg III. p. 175. 188. IV. p. 248. V. p. 315. 326.) übersetzt, so möchte sich dies durch keinen Beleg rechtfertigen lassen; es scheint nicht einmal die Annahme nöthig, dass Dionys den Platz mit der gleichnamigen Stadt der Herniker verwechselt habe, wie neuerdings Forbiger III. p. 722. Der Tempel einer Gottheit mag auch hier gestanden haben; die Diana, welche Hartung Relig. der Römer II. p. 210 hierher setzt, ist wenigstens wahrscheinlicher, als nach Kircher p. 81 die Feronia; wenn dieser behauptet, diese Göttin werde immer bei den Versammlungen der Latiner erwähnt, so zeigt er, dass seine Annahme nur auf einer Namensverwechslung beruht; der Cult der Feronia gehört bekanntlich an den Soracte. Strab. V, 2. p. 366. Liv. XXVI, 11. In dem tiefen Felsthal von Marino nun entspringt ein reichlich fliessender klarer Quell, welchen man für den der Ferentina aqua hält. Wenn gleich auch wir diese Meinung theilen, so sind wir doch nicht im Stande, die Ansicht von Gell I. p. 159 ff. zu widerlegen, welcher die Aqua Ferentina weiterhin in einer Quelle am Wege nach Rocca di Papa bei der Kirche St. Rochus sucht, rechts vom Wege in einem durch Kunst in neuerer Zeit nachgeholfenen Felsthale. — Die Quelle hatte ursprünglich ihren Abfluss zum Tiber, wurde aber später in die Crabra abgeleitet; das alte Bett füllten dann Quellen der Ebene, die es dem Rio Albano kurz vor seiner Einmündung in den Tiber zuführt.

Die Aqua Crabra entsprang nach Frontin[155]) an den Tusculanischen Bergen, und zwar an dem innern Rande. Wäre sie nämlich an dem äussern entsprungen, so hätte sie Rom nicht erreichen können, das durch die Marrana, welche an dem innern Rande entspringend diesen umgeht, von dem nördlichen Abfalle der Tusculanischen Berge geschieden ist. Die Marrana ist vielmehr selbst die Aqua Crabra, welche an dem äussersten Abhange des Monte Pila entspringt, die Vallis Albana durchfliesst, bei Morrena das Gebirge umgeht und sich dann fünf Miglien von Rom in den Anio ergiesst. Nach Abeken p. 165 entsteht der Bach durch den Zusammenfluss des Wassers in der Vallis

155) Frontin de aquaed. I. p. 224 Keuchen. Praeter caput Juliae transfluit aqua, quae vocatur Crabra. Hanc Agrippa omisit, seu quia usum improbaverat, seu quia Tusculanis possessoribus relinquendam censebat. — Exclusa ergo est Crabra et tota jussu Imperatoris reddita Tusculanis. — Dass die Crabra zu Tusculum gehörte, sagt auch Cic. contra Rull. III, 2, der den Tusculanern einen Schoss für den Gebrauch dieses Wassers in seiner Villa gab. Vgl. pro Balbo 20; epp. ad famil. XVI, 18.

Albana zwischen den Tusculanischen Hügeln und Monte Pila und hält auch das Thal von Grotta ferrata trocken [156]). Der ganze Durchbruch zeigt, dass er ein natürlicher sei und nur zur Regelung des Abflusses hat man bei dem Austritt aus den Bergen einiges Bauwerk angebracht. Dann aber wurde bei dem Casale di Morrena der grösseste Theil des Wassers durch eine unterirdische Leitung nach Rom abgeleitet, wo er durch das Thal Murcia zwischen Aventin, Palatin und Capitolin in den Tiber fällt. Man darf die Crabra also nicht mit Niebuhr [157]) für einen Emissar zur Trockenlegung der Vallis Albana halten, noch weniger ihr den Namen der Fossa Cluilia geben, die Livius [158]) bestimmt genug für einen Wallgraben erklärt.

156) Die irrige alte Ansicht, dass die Crabra bei Grotta ferrata entspringe, beruht auf der Confundirung derselben mit der Tepula, ein Irrthum, vor welchem Frontin p. 224 Tepula concipitur via Latina ad XI milliarium, diverticulo euntibus ab Roma dextrorsus milium passuum II. schützen sollte. Die Quellen derselben geben zwei mittelalterige Inschriften bei Mattei Mem. ist. dell' antico Tusculo R. 1711. p. 71 f. bestimmt genug bei Grotta ferrata an.

157) Niebuhr Zusätze p. 42. „Das Thal von Grotta ferrata ist, wie der Augenschein lehrt, eine entwässerte Niederung oder vielmehr ein abgelassener See, wie die Vallis Aricina. Es gab eine Vallis Albana unter den Tusculanischen Bergen und die kann keine andere sein, als jenes Thal, also gehörte dieses unmittelbar zum Gau von Alba. Das Wasser wird aber dort durch zwei Canäle gelöst. Der eine ist in einen Bach geleitet, welcher nach dem Teverone läuft; der andere ist in einem durch den Fluss gehauenen Emissarius eine halbe Miglie lang in der Grossartigkeit sehr alter Zeit, nach der Campagna geführt (Bericht nach Fabretti de aqu. et aquaed. n. 270). Hier, wo nur schlechtes Wasser durch sehr tiefe Brunnen gewonnen wird, war das, welches der Graben führt, obwohl schlammig, wenigstens für das Vieh und die Felder sehr wohlthätig; sein Lauf mag Anfangs gegen das Meer gerichtet gewesen sein" (schwerlich!), „aber schon die römischen Könige leiteten es zur Stadt, wo es jetzt, von seinem Ursprung an la Marrana genannt, durch das Thal des Circus in die Tiber fliesst. Der Theil dieses Grabens bis dahin, von wo ihn die Römer abgeleitet, ist die Fossa Cluilia, benannt nach dem Albanischen Dictator, welcher das grosse Werk ausführte; fünf Miglien von der Porta Capena, an der latinischen Strasse und dem Cluilischen Graben lagerte Coriolanus und gerade hier bei dem verfallenen Weiler Settebassi kreuzt die latinische Strasse die Marrana".

158) Liv. I, 23. Albani priores ingenti exercitu in agrum Romanum impetum fecerunt. Castra ab urbe haud plus quinque millia passuum locant, fossa circumdant. Fossa Cluilia ab nomine ducis per aliquot secula appellata est, donec cum re nomen quoque vetustate abolevit. Daraus geht nicht nur hervor, dass die Fossa Cluilia ein Wall gewesen, sondern auch dass sie im römischen Gebiete gelegen habe; dies hat Gell I. p. 425 übersehen, wenn er den Cluilischen Graben zu einer Art Landwehr zwischen Rom und Alba macht. Damit endlich fällt auch die Zuverlässigkeit einer andern Behaup-

Ausser diesen grössern Zuflüssen des Tiber unterhalb Rom fallen noch etwa sechs Bäche, ganz unbedeutend wegen der engen Begränzung des Tiberthales, in den Strom; der eine, zwei und eine halbe Miglie von Rom bei Tre Fontane, sind die acque Salvie, als Aquae Salviae in der Heiligengeschichte bekannt, s. Baccius de Thermis VI. 24. Vielleicht war einer dieser Bäche die Petronia, welche nach Festus[159]) aus dem fons Cati entsprang und in den Tiber floss. Einige vermuthen sie in dem Rio Petroso, einem Nebenbache des Rio Albano; wir theilen diese Ansicht nicht, denn die Worte des Festus scheinen auf einen direct in den Tiber mündenden Bach zu deuten; eine genauere Bestimmung halten wir jedoch für unmöglich.

tung Gells, nämlich dass an diesem Graben der Ort Festi gelegen habe. Dieser wird allein von Strabo V, 3. p. 372 erwähnt: *μεταξὺ τοῦ πέμπτου καὶ τοῦ ἕκτου λίθου τῶν τὰ μίλια διασημαινόντων τῆς Ῥώμης καλεῖται τόπος Φῆστοι· τοῦτον δὲ ὅριον ἀποφαίνουσι τῆς τότε* (zur Zeit der Gründung Roms) *Ῥωμαίων γῆς.* Die Strasse nämlich, an der dieser durch die Feier der Arvalbrüder merkwürdige Ort lag, ist nicht angegeben; Andere setzten ihn an die Via Ostiensis; vgl. Alex. ab Alexandr. Gen. Dier. I, 27; wahrscheinlich lag er am sechsten Meilensteine der Via Laurentina. Ovid. Fast. II, 679 ff. Dass endlich die Benennung der Fossa Cluilia nicht, wie Livius angiebt, ganz verloren gegangen sei, zeigt Dionys III. p. 139: *φυλάττουσι γὰρ ἔτι τὴν τοῦ κατασκευάσαντος αὐτὰς ἐπίκλησιν.* Derselbe giebt V. p. 496 die Entfernung auf vierzig Stadien an.

159) Festus s. v. Petronia — amnis est in Tiberim profluens, quam magistratus auspicato transeunt, quum in campo quid agere volunt, quod genus auspici peremne vocatur. Amnem autem feminine antiqui enuntiabant. Dazu Paul. Diacon. v. Cati fons — ex quo aqua Petronia in Tiberim fluit, dictus, quod in agro fuerit cujusdam Cati. Mit der ersten Stelle hat man eine andere des Festus verglichen v. Peremne — dicitur auspicari, qui amnem aut aquam, quae ex sacro oritur, auspicato transit, und die Petronia mit dem Feste der Anna Perenna in Verbindung gebracht. Hartung, Relig. d. Römer II. p. 230. „Vielleicht ist es darum nicht ohne Bedeutung gewesen, dass ihr (der Anna Perenna) Fest gerade hinter dem Bächlein Petronia an der Tiber begangen wurde und dasselbe dabei immer sehr feierlich nach einem Uebergangs-Auspicium überschritten wurde.“ Das sagt freilich Festus nicht, dass die Petronia bei jenem Feste feierlich überschritten wurde, sondern quum in campo quid agere volunt; wie schon Scaliger in der Note zu jener Stelle des Festus bestimmt unterscheidet. Von dem Feste der Anna (Bovilbensis) sagt Ovid Fast. III, 524 nur, es sei gefeiert Haud procul a ripis, advena Tybri, tuis, zu welcher Stelle Gierig übereinstimmend mit Clüver III. p. 870 richtig bemerkt, dass das Fest zwischen dem Pons Milvius und der Mündung des Anio gefeiert sei, wiewohl ich glaube, dass bei der angezogenen Stelle des Martial. IV, 64. 12 ff. die Ordnung der Verse nicht richtig, sondern Vers 16 und 17 nach v. 12 zu setzen seien. In diesem Winkel zwischen Tiber und Anio fällt allerdings ein unbedeutender Bach in den Tiber; möglich, dass er die Petronia sei, erwiesen ist dies aber nicht.

Bekannter als diese Bäche war der letzte, links vom Anio dem Tiber zufliessende, der Almo, bekannt dadurch, dass alljährlich am 29sten März an seinem Ausflusse das Bild der Cybele gebadet wurde, (Ovid Fast. IV, 337 ff. Valer. Flacc. VIII, 239. Cic. Nat. deor. III, 20. Silius Ital. VIII, 363. XIV, 680, sacer gurges), noch jetzt Almone. Ovid Metam. XIV, 329 vindicirt dem Almo einen brevissimus cursus. Das lässt sich mit den gewöhnlichen Angaben noch vereinen; sie lassen nämlich den Almo am achten Meilensteine der Via Appia aus dem Zusammenflusse von Regenwasser entstehen und die Strasse mehrere Miglien lang geleiten, im Sommer oft austrocknen, dann erst durch den Zufluss der Quelle der Egeria aus dem Thale von Caffarelle zum Bache werden. Nibby I. p. 136 lässt ihn gar bei Marino aus der Aqua Ferentina entstehen und dem heutigen Fosso del Barco, später Rio Pantano, dann nach einem Zuflusse aus der Marrana, Marrana degli Orti, genannt, oft trocken, bis er am dritten Meilensteine ein künstliches Bett bekömmt; indess giebt er zu, dass der am achten Meilensteine entstehende, in welchen jener Bach mündet, der eigentliche Almo sei. Wir nun billigen keine dieser Ansichten; zuerst glauben wir nicht, dass der oft trockne Ableiter von Regenpfützen einen Flussgott gehabt habe; dann scheint es uns nicht möglich, dass die Statue des kleinen Flussgottes Almo im Thale der Egeria gestanden, wenn der Abfluss dieser Quelle selbst nicht der Almo gewesen wäre; zumal da jener Abfluss nicht nur der einzige nie vertrocknende Theil jenes vereinigten Baches ist, sondern auch bei seinem Einflusse die Richtung giebt, indem jener Bach nun die Richtung des Abflusses der Egeriaquelle annehmend, südlich abbiegt und hier die Hügel Roms umgehend in den Tiber fällt, wo er die Südgränze der Stadt bildet. Das reichlich (Liv. I, 21. Plutarch, Numa p. 68) aus einer schattigen Grotte fliessende Wasser gehörte zu dem besten. Vitruv. VIII, 3.

Bevor wir uns nun zu dem Hauptzuflusse des Tiber, dem Anio und seinem Gebiete wenden, werden wir in dem transanienischen Tibergebiet die Allia und die Aquae Labanae suchen.

Die Allia [160]) ist durch Livius [161]) genau genug bestimmt. Am elften Meilensteine der Via Salaria tritt sie aus des Bergen und fällt wenig unterhalb des Weges in den Tiber. Mit dieser Angabe stimmen auch Eutrop. I, 20 und Plutarch Camill. p. 137 D. überein, wogegen die Angabe von vierzehn Miglien auf der Via Salaria bei Vibius Se-

160) Serv. ad Virg. Aen. VII. 717. Allia — additur unum L propter metrum, ut relliquias, unde Lucanus (VII, 633) Quas Aliae clades; eine längst beseitigte Verirrung; man liest quas aliae clades.

161) Liv. V, 137 ad undecimum lapidem, qua flumen Allia Crustuminis montibus praealto defluens alveo haud multum infra viam Tiberino amni miscetur.

quester p. 9 Hessel nicht in Betracht kömmt. Trotz dieser deutlichen Angabe haben alle die Bäche, welche von dem fünften bis siebenzehnten Meilensteine in den Tiber münden für die Allia gegolten; theils indem diese bestimmte Angabe des elften Meilensteines nicht berücksichtigt wurde, wie bei Clüver p. 658, der den Rio di Mosso oder den Fosso di Pradaroni bei der Osteria del Grillo fast sechzehn Miglien von Rom für die Allia hielt, während andere sie noch weiter nördlich in einem „scolo del Casale" suchten, theils indem man jene Stelle des Livius unrichtig erklärte. Diese kann doch aber nicht deutlicher sagen, dass die Allia bei dem elften Meilensteine der Salaria aus den Bergen tritt, den Weg schneidet und dann bald darauf in den Tiber fällt. Und doch zweifelt Nibby I. p. 131 zwischen zwei Bächen, von denen der eine von Torre Luparo bei Monte Gentile kommend sieben Miglien von Rom, der andere grössere und tiefer einschneidende, der Fosso di Malpasso, von S. Colomba kommend fünf Miglien von Rom mündet; für diesen erklärt sich Nibby schliesslich und wie es scheint auch Forbiger III. p. 512. Dass aber die Mündung des Flusses nicht fünf Miglien weit von dem Lager, das unstreitig elf Miglien von Rom war, gewesen sein kann, sagt Plutarch[162]), wenn er die Mündung an das Lager setzt. Dieser Irrthum muss um so mehr auffallen, da fast elf Miglien von Rom ein kleiner Bach mit hohen Ufern in den Tiber fällt (Westphal p. 127), der ohne allen Zweifel die Allia ist.

Die Aquae Labanae erwähnt wohl nur Strabo[163]), als Heilquellen an der Via Nomentana nach Eretum zu, nützlich für Trinkende und Badende. Die Bäder sind in ihren Ruinen noch jetzt deutlich zu erkennen, drei Miglien nördlich von Mentana in Grotta Marozza nach Eretum zu. Mannert a. a. O. I. p. 523. Gell II. p. 123 f.

Wir gehen nun zu dem Anio und seinem Gebiete über. Der Anio[164]) entspringt bei dem Hernicischen Treba in den Simbrivinischen Bergen,

162) Plut. a. a. O. *προελθόντες οὖν ἀπὸ τῆς πόλεως σταδίους ἐννενήκοντα παρὰ τὸν Ἀλλίαν ποταμὸν ηὐλίσθησαν, οὐ πόῤῥω τοῦ στρατοπέδου τῷ Θύμβριδι συμφερόμενον.*

163) Strabo V, 3. p. 386: *τὰ Ἄλβουλα καλούμενα ῥεῖ ὕδατα ψυχρὰ ἐκ πολλῶν πηγῶν πρὸς ποικίλας νόσους καὶ πίνουσι καὶ ἐγκαθημένοις ὑγιεινά. τοιαῦτα δὲ καὶ τᾶ Λάβανα, οὐκ ἄπωθεν τούτων, ἐν τῇ Νομεντάνῃ καὶ τοῖς περὶ Ἤρητον τόποις.* Nibby II. p. 145 setzt Eretum selbst nach Grotta Marozza, wohl zu nahe an Rom; nach Strabo a. a. O. p. 370 lag diese Sabinerstadt dort, wo Nomentana und Salaria zusammenfielen, nach dem Itiner. Anton. 18 Miglien von Rom, nach der Peutingerschen Tafel 14 von Fidenae, also 19 von Rom. Somit giebt die Westphalsche Charte den Punkt im Allgemeinen richtig an; Cretone, wohin es Forbiger III. p. 640 mit Reichardt setzt, lag sicher nicht an der Salaria.

164) Die Genitivform Anionis bei Frontin. de aquaed. p. 222 Keuchen. scheint besonders eben von den beiden Aquäducten (vetus und novus) gebraucht,

fliesst durch das Gebiet der Aequer, biegt dann fast unter rechtem Winkel nach Südwest ab, indem er hier die Gränze zwischen Latinern und Sabinern bildet, stürzt sich bei Tivoli etwa vierhundert Fuss hoch in ein romantisches Felsenthal und fliesst dem Tiber zu, den er etwa drei Miglien oberhalb Rom trifft, und dem er hauptsächlich die röthliche Puzzolanerde zuführt [165]) und die blonde Farbe giebt. Er ist weder breit noch wasserreich, früher scheint er tiefer gewesen zu sein; denn sowohl Strabo V, 3. p. 386, als Plinius III, 9. p. 589 erzählen, dass er einst schiffbar gewesen sei, während die neuen Versuche, ihn wieder fahrbar zu machen, gescheitert sind. Vgl. S. Viola stor. di Tivoli I. p. 27. Dennoch aber bildet er den Hauptzufluss des Tiber, woher auch sein neuer Name Teverone; doch heisst er vor seiner Wendung auch noch heute Aniene. Der Beschreibung der Wasserfälle, die auch die Alten schon priesen, wie Strabo a. a. O. Festus s. v. Tullios u. a., können wir uns hier überheben, nicht weil sie in allen Reisebeschreibungen und Topographien zum Ueberflusse gegeben sind, sondern weil der jetzige Fall nicht mehr der alte ist. Veränderungen sind theils durch Auswaschen des Flusses selbst herbeigeführt, wie namentlich unter dem Felsen, auf welchem der Vesta-Sibyllentempel steht, theils durch den starken Ansatz von Sinter, den der Fluss mit sich führt, theils aber wurden sie auch durch Menschenhand herbeigeführt, zur Abwendung häufiger grosser Ueberschwemmungen, wie wir dergleichen schon aus Plinius Briefen und in neuester Zeit aus den Berichten von dem Jahre 1826 kennen, in welchem durch den Durchstich des Mons Catillus eine bedeutende Abweichung herbeigeführt wurde. Einiges Andere siehe in der Topographie von Tibur.

Wir betrachten nun zunächst die Zuflüsse des Anio von rechts. Man trifft zuerst drei Miglien von der Stadt einen kleinen Bach, den Rio Ul-

später ganz verschwunden zu sein, vgl. Phocas Ars de nomine et verbo II, 3. Die Nominativform Anien findet sich namentlich bei Statius Silv. I, 3. 20, 5, 25, nach Keuchen zum a. O. auch bei Cato, griechisch Ἀνίων, Ἄνιος Pausan. IV, 35, 6 auch Ἀνιηνός Plut. Caes. p. 735 das Adjectiv Anienus Virg. Georg. IV, 369, und so auch der Flussgott Stat. Silv. I, 3, 70. Früher soll er Pareusius geheissen haben, so berichten nach Plutarch (?) Nibby l. p. 156 f. und ausführlicher Martius stor. Tibur p. 2.

165) So die Angabe Sicklers alte Geogr. I. p. 350 und damit würde auch Silius XII, 539

Sulfureis gelidus qua serpit leniter undis
Ad genitorem Anio labens sine murmure Thybrim

übereinstimmen; das Sulfureum wird nicht durch den sogleich zu erwähnenden Abfluss der Aquae Albulae, der zu unbedeutend ist, sondern durch „trübe", wie öfter (vgl. Ruperti ad Sil. VIII, 400) zu erklären sein. Auffallend ist dann freilich die Beschreibung des Dionys V. p. 306 καλὸς μὲν ὀφθῆναι, γλυκὺς δὲ πίνεσθαι.

mano oder di Casal de' Pazzi, welcher bei Capo bianco entspringend und längs der Wasserscheide zwischen Tiber und Anio hinziehend, nach einem Laufe von etwa sieben Miglien in den Anio fällt, am Fusse des Mons sacer. Eine bei Ficulea anzuführende Inschrift wird erweisen, dass er auch im Alterthume schon den Namen Rivus Ulmanus führte.

Weiterhin fünf Miglien geraden Weges von Rom mündet der Hauptzufluss dieser Seite, der Rio Magliano, bei St. Angelo in Capoccia entspringend und nachdem er ein zwölf Miglien langes angenehmes Thal gebildet, bei Prato lungo in den Anio mündend. Müller Kampagne I. p. 158 weiss zwar, dass dieses Flüsschen Manliana geheissen, auf welche alte Autorität hin, sagt er, wie gewöhnlich, nicht. Mir ist eine Manliana überhaupt nicht bekannt. Müller würde diesen etymologischen Versuch vielleicht nicht so vertrauensvoll als zweifellose Wahrheit ausgesprochen haben, wenn er gewusst hätte, dass der Bach zuerst im elften Jahrhundert und zwar als Maguzzano erwähnt würde.

Kaum eine Miglie weiter zwischen Prato lungo und der Osteria del Forno, sechs Miglien von Rom fliesst ein ganz unbedeutender Bach dem Anio zu, den wir gar nicht erwähnen würden, wenn nicht Coppi di Ficulea in den Atti dell' Accad. Pontef. V. p. 239 durch zahlreiche Zeugnisse aus dem Mittelalter nachgewiesen hätte, dass dieser Bach Tuzia geheissen habe, woraus er dann den natürlichen Schluss zieht, dass der Bach die aus Hannibals Zuge gegen Rom bekannte Tutia sei. Die Lagerstätten des Hannibal giebt Livius XXVI, 10 f. bestimmt an. Er zieht von Tusculum nach Gabii, von dort rückt er näher nach Rom bis auf acht Miglien und lagert in dem Pupinischen Gaue. Der Consul stellt sich ihm gegenüber zwischen der Porta Collina und Esquilina auf; dann zieht Hannibal an den Anio, drei Miglien von der Stadt, an deren Mauern seine Truppen heranschweifen; dass dies Lager auf der rechten Seite des Flusses gewesen sei, zeigen die Worte des Livius c. 11. Postero die transgressus Anienem Hannibal in aciem omnes copias educit; er musste auf dem rechten Ufer gestanden haben, wenn er den Römern, die vor Rom standen, ein Treffen anzubieten, denselben überschreiten musste. Wenn nun Livius weiter sagt, ad Tutiam fluvium castra retulit, sex millia passuum ab urbe, so passt dies genau auf den von Coppi als die mittelalterige Tuzia erwiesenen Bach, wogegen nicht streitet, dass Silius XII, 751 die Römer sogleich nach dem Abzuge des Hannibal an dem Anio das Befreiungsfest auf der Lagerstelle der Karthaginienser feiern lässt. Widersprechend aber ist die bestimmte Angabe des Silius [166]), dass die Tutia in den Tiber falle,

166) Silius XIII, 4 ff.
Castra locat nulla laedens ubi gramina ripa
Tutia deducit tenuem sine nomine rivum

während die weitere Beschreibung des Baches auch auf die Tuzia bei Coppi vollständig passt. Deshalb hat Nibby I. p. 11 die Tutia in der Acqua Traversa, dem ersten sich von Rom aufwärts auf dem rechten Ufer in den Tiber ergiessenden Bach, angesetzt; der zweite Grund desselben Gelehrten für die Lage der Tutia am rechten Tiberufer, dass nämlich der Uebergang des Hannibal über den Tiber nach dem Lager an der Tutia, von welcher er zum Heiligthume der Feronia am Soracte gezogen sei, nicht erwähnt würde, ist deshalb nichtig, weil dieser Uebergang auch nicht bei dem Abzuge von dem Anio an die Tutia erwähnt wird und es nach Livius a. a. O. zweifelhaft ist, ob die Plünderung des Heiligthums überhaupt bei diesem Zuge gegen Rom, oder auf einem frühern Zuge geschehen ist. Da wir nun die Tutia wegen der von Plinius III, 9. p. 618 unter den Latinischen Gemeinden erwähnten Tutienses von Latium nicht glauben ausschliessen zu dürfen, so ist hier nur die Wahl gestattet, einen Irrthum in der Angabe des Silius anzunehmen oder auch hier wie bei vielen Oertlichkeiten gleiche Namen für verschiedene Flüsse zu statuiren. Wir erklären uns für das Erstere. Die Meinung endlich, dass die Tutia ein vom Albanergebirge kommender Nebenbach der Cabra sei, welche Sickler a. a. O. I. p. 350 aufstellt, scheint nur nach den sechs Miglien des Livius berechnet zu sein.

Ausser dem Lago de' Tartari am Castel Arcione, einem frühern See, der hineingeworfene Vegetabilien versteinerte, jetzt aber seine Quellen verstopft hat und nur dann und wann durch Regenwasser gefüllt wird, sind auf dieser Seite die Aquae Albulae schon im Alterthume bekannt und berühmt gewesen. Es sind dies drei Seen am vierzehnten Meilensteine der directen Via Tiburtina 167). Der zunächst nach Rom zu liegende, delle isole natanti liegt etwa eine Miglie vom Anio ab, mit dem er durch einen Abzugskanal verbunden ist. Der jetzige Kanal wurde 1549 durch den Cardinal d'Este gegraben, als der alte unterirdische, dessen Vitruv. VIII, 3 erwähnt, durch Schwefelabsatz verstopft das Wasser nicht mehr ableitete; auch dieser Kanal hiess flumen Albula, nicht Albunea. Kircher p. 203 giebt den Umfang des Sees noch auf eine Millie an, jetzt fasst er etwa noch ein Drittel jenes Raumes, mit einem Durchmesser von etwa fünfhundert Fuss. Er hat seinen Namen von den auf ihm schwimmenden Inseln. Diese sind

Et tacite Tuscis inglorius affluit undis.
denn die Tuscae undae können eben nur der Tiber sein.

167) Der Meilenstein selbst wurde an dem Kanale gefunden; wenn die Peutingersche Tafel die Station ad Aquas Albulas sechszehn Miglien von Rom setzt, so scheint sie auf der spätern, die Seen umgehenden Via Tiburtina gerechnet zu haben.

höchstens zehn Fuss lang und breit und bestehen aus Staub und Gräsern, die auf der Oberfläche eine Decke bilden von solcher Stärke, dass die darauf fallenden Pflanzensamen Wurzel fassen. Dass dies nur an diesem See geschieht, erkläre ich aus der grössern Schwere des Wassers, das mit schwefelsaurem Gase und Schwefelhydrogen geschwängert, auch mit Thon stark versetzt ist, woher seine Farbe blauweiss ist. Die Tiefe wird auf 170 Palmen angegeben. Wenn das Wasser mit Heftigkeit und reichlich in den Kanal hineinstürzt, so ist, um nicht die im vorigen Abschnitte besprochene Meinung, dass hier das Orakel des Faunus gewesen sei, dadurch für gestützt zu halten, zu berücksichtigen, dass dieser Kanal ein künstlicher ist, mit einer gleichmässigen Breite von neun und einer Tiefe von vier Fuss. Etwas weiter landeinwärts liegt der Lago di S. Giovanne bedeutend kleiner, auch nur 130 Palmen tief und nicht Schwefelwasser, sondern Sauerwasser haltend, wogegen der dritte und kleinste, der lago delle Colonelle, 230 Palmen tief, ebenfalls Schwefel hält. Dazu kommen noch mehrere geringere Schwefelquellen in diesem Travertinbecken, so dass man, wenn man auch jene drei Seen nicht direct als eingestürzte Krater ansehen will, doch vulkanische Einwirkungen in dieser Gegend nicht in Abrede stellen wird. Ausser einem Schwefelgeruch (Martial IV, 42) indess ist hier durchaus Nichts, was an den Acheron erinnern könnte; ja die jetzt nach Tibur zu entstandenen Höhen sind weiter Nichts, als mit Moos bewachsener Abfall aus den nahen grossen Steinbrüchen. Auf einen Cybeletempel deuten allerdings zwei Inschriften vgl. Nibby I. p. 6, auf eine Sibylle jedoch Nichts. Dagegen war hier ein berühmter Curort für Badende und Trinkende und man sieht noch viele Trümmer von Bädern, obgleich Kaiser Constantin und Pabst Julius III. von hier viel Steine nach Rom schaffen liessen [168]). Auffallend ist die Verschiedenheit in der Angabe der Temperatur dieser Wasser. Strabo nennt sie *ψυχρά*, Plinius egelidae, Sueton. Albulae calidae und nach Martial I, 13, 2 rauchen sie. Diese Widersprüche erklären sich einfach durch das von Kircher p. 204 beschriebene Experiment. Nachdem der Cardinal Hippolyt Este vergeblich einen Taucher in den See geschickt hatte, der, nachdem er zehn Fuss tief untergetaucht war,

168) Ueber die Bäder Strabo V, 3. p. 386. Pausan. IV, 35. 6. *Ῥωμαίοις δὲ ὑπὲρ τὴν πόλιν, διαβάντων τὸν Ἄνιον ὀνομαζόμενον ποταμὸν ὕδωρ λευκόν ἐστιν. ἀνδρὶ δὲ ἐςβάντι ἐς αὐτὸ τὸ μὲν παραυτίκα ψυχρόν τε πρόςεισι καὶ ἐμποιεῖ φρίκην, ἐπισχόντι δ᾽ ὀλίγον ἅτε φάρμακον θερμαίνει τὸ πυρωδέστατον.* Vitruv. VIII, 3. Plin. XXXI, 6. p. 563. Sueton. Aug. 82. Nero 31. Galen. de facult. simpl. I, 7. Aetius II, 31. Paullus Aegineta de Aquis I, 52. vgl. A. Bacci discorso dell' Acque Albule. Roma 1564. Jetzt werden sie nicht mehr als Bäder gebraucht.

mit verbrannten Füssen zurückgekehrt, ein zweiter aber nicht wieder hervorgekommen war, so senkte Kircher ein verschlossenes Gefäss ein, das er vermittelst eines Ventils in der Tiefe füllte; das Wasser war fast siedend, während es oben kühl ist. Das scheint auch schon Vitruv. VIII, 3 angedeutet zu haben, wenn er sagt: Sunt etiam odore et sapore non bono fontes frigidi, qui ab inferioribus locis penitus orti per loca ardentia transeunt et ab his per longum spatium terrae perveniunt supra terram, odore sapore coloreque corrupto, ut in Tiburtina via flumen Albula.

Viel zahlreicher sind die Zuflüsse zum Anio von der linken Seite, doch hat ausser der schon oben erwähnten Crabra (Marrana) keiner von ihnen irgend eine Bedeutung gehabt. Einer der bedeutendsten unter ihnen ist die etwa zwölf Miglien von Rom mündende Osa, von der man seit langer Zeit glaubt, dass sie der alte Veresis sei; diesen Fluss erwähnt von den Alten meines Wissens nur Strabo V, 3. p. 387 im Gebiete von Praeneste; die Osa aber berührt das Gebiet von Praeneste nicht und deshalb würde man besser gethan haben, diese alte, auf Nichts fussende Ansicht aufzugeben, als einen Irrthum des Strabo anzunehmen [169]). Strabo sagt nur, dass der Veresis im Praenestinischen Gebiete fliesse und daraus hat Nibby III. p. 466 geschlossen, dass die heutige Acqua rossa, welche vierzehn Miglien von Rom in den Anio fällt, der alte Veresis sei; wohl möglich, möglich aber auch, dass er ein in das Flussgebiet des Sacco gehöriger Bach war.

Auffallender als das Fehlen alter Namen für diese Bäche ist der Umstand, dass ein in die Osa abfliessender nicht unbedeutender See, der jetzt nach den anliegenden Orten Lago di Pantano oder di Castiglione genannt wird, von keinem alten Schriftsteller erwähnt wird. Der Wasserspiegel dieses zwölf Miglien von Rom entfernten Sees ist nicht sehr gross; rechnet man aber den ihn umgebenden Moor bis an die niedrigen, aber senkrecht abfallenden und mit dichtem Gebüsch bewachsenen Ränder hinzu, so beträgt sein Umfang über eine Miglie. Die Wände bestehen aus Lava; in der Nähe wird der p. 38 beschriebene Gabiner Peperin gebrochen; dies und die ganze, dem Albanersee ähnliche Gestalt lässt uns auch hier einen ausgebrannten Krater erkennen. Indem wir für die genauere Beschreibung auf Gell II. p. 7 verweisen, wenden wir uns zur Widerlegung der Ansicht, dass der See erst in späterer Zeit entstanden sei, etwa wie vier Miglien weiter nach Tribur zu im Jahre 1824 sich durch einen Erdfall ein Teich bildete. Dem widerspricht aber nicht nur der bestimmt einschliessende Lavawall, son-

169) So Capmartin de Chaupy découv. II. p. 320, der weiterhin vermuthet, Strabo habe den Trerus nennen wollen.

dern auch ein alter Ableitungskanal, 2′ 9″ hoch und 2′ 5″ breit, 3′ 7″ über dem neuen zur Entwässerung angelegten Kanale, welcher vermuthlich nur das anschwellende Wasser in einem Bogen der Osa zuführte; vgl. Abeken p. 168. Wenn es nun freilich nicht bestritten werden kann, dass der See zuerst in den Atti di S. Primitivo bei S. Bosio Roma sotterr. III, 36, aus dem fünften Jahrhundert, dann aber häufig bei der Nennung von Gabii erwähnt wird, so finden wir doch in den Gabiner Bädern, von denen Horat. ep. I, 15, 9 und Juvenal VII, 4 sprechen und welche ohne den See kaum denkbar wären, eine Andeutung desselben, so dass das Schweigen der Alten nur ein zufälliges sein wird.

In dies Flussgebiet setzen wir endlich auch den lacus Regillus; Livius II, 19 sagt, dass er in agro Tusculano gelegen habe; wo der See sonst noch erwähnt wird, wie von demselben Schriftsteller III, 20. VI, 2. Cic. N. D. II, 2. III, 5. Flor. I, 11. Dionys VI. p. 343, ergiebt sich für dessen Bestimmung Nichts, denn die Angabe einer hügeligen Umgebung an der letzten Stelle, passt auf alle Thäler, welche man für die des Regillus gehalten hat. Wenn Mannert I. p. 657 angiebt, dass ein kleiner Teich an der Via Labicana noch jetzt den alten Namen führe, so scheint dies ein Irrthum zu sein, Gell, Nibby und Abeken wenigstens wissen davon so wenig, als Kircher und Volpi. — Die allgemeine Angabe des Livius kann wenigstens einen negativen Beweis geben. In agro Tusculano konnte weder der Schilfteich di S. Prassede, den Micali Ital. avant. il domin. dei Rom. III. p. 62, Westphal p. 79 und andere für den lacus Regillus halten, noch der näher an der Labicana dreizehn und eine halbe Miglie von Rom bei Monte Falcone, den Nibby in dem Viaggio antiqu. Regillus nannte, noch endlich der lago della Cava, wie Canina descriz. di Tusculo p. 33 ff. meint, sein; der erste zwischen Gabii und Labicum gehörte in das Gebiet einer dieser Städte, nicht in das Tusculanische; der zweite auch wohl zu Labicum gehörig, ist ein künstlicher durch die Anlegung der Via Labicana gebildeter Teich, der dritte liegt am Fusse des Algidus und gehörte einst in das Gebiet dieser Stadt. Weil nun aber ausser diesen Seen kein Teich in dieser Gegend ist, so blieb nur das Verfahren Nibbys übrig, der seine frühere Ansicht als unhaltbar aufgab und Analisi III. p. 6 ff. einen ausgetrockneten See für den alten Regillus suchte. Diesen nun fand er in einem erst im siebenzehnten Jahrhundert ausgetrockneten Teiche, Pantano Secco, in dem heute Cornufelle genannten Thale, vier Miglien von Frascati, rechts von der Strasse delle Croci. Der See hatte eine runde, genauer wohl sechseckige Gestalt, eine halbe Miglie im Durchmesser, ein und eine halbe im Umfange, an welchem auch Spuren alter Abzugskanäle sichtbar sind, vgl. auch Abeken p. 168, der den Ableitungskanal in die Zei-

ten der Römer setzt. Nibby sucht dann die einzelnen Aufstellungen nach Dionys näher nachzuweisen und setzt z. B. das römische Lager nordöstlich nach Tusculum zu; wir, die wir den einzelnen Ausführungen des Dionys nicht untrügliche Zuverlässigkeit beimessen, wie Nibby, glauben diese übergehen zu dürfen [170]). Abeken p. 67 ist gegen diese Annahme, weil der Name Cornufelle hier Corne vermuthen liesse; abgesehen von der Trüglichkeit dieser Namen, lässt es sich sehr wohl denken, dass der hohe nördliche Rand des Regillerteiches Corne geheissen habe. Wenn Abeken selbst den Regillerteich in dem neben liegenden Thale von Isidoro sucht, so möchten wir bezweifeln, ob sich in diesem durch einen natürlichen Bach trocken gehaltenem Thale ein See bilden konnte; wir sehen keine Nothwendigkeit, von der Ansicht Nibby's abzugehen.

Zu einem kleinen Theile gehört endlich in das älteste Latium, und zwar in den östlichsten Theil desselben das Flussgebiet des Sacco, der sich in den Liris ergiesst. Wenn Strabo V, 3. p. 384 sagt, dass bei Fabrateria der Trerus fliesse, so kann er unter diesem Flusse keinen andern, als den unweit des heutigen Falvaterra, der alten Fabrateria, in den Liris mündenden Sacco gemeint haben. Freilich wird dieser Fluss sonst nirgend genannt, und dass hier ein Schreibfehler sei, ist wenigstens nicht unmöglich. Nibby III. p. 371 nun meint, dass der Tolerus von Strabo bezeichnet sei, welchen Ovid Fast. VI, 565 und Orosius V, 18 erwähnen [171]). Darin wenigstens hat Nibby Recht, dass er jenen Tolenus des Ovid nicht mit den ältern und neuern Geographen (vgl. Cellar. Not. Orb. antiqu. I. p. 777. Mannert. Ital. I. p. 529. Forbiger III. p. 512) in dem bei Ocriculum in den Tiber mündenden Turano sucht. Ovid [172]) erwähnt nämlich den Fluss, als denjenigen, bei welchem der Consul P. Rutilius Lupus im Jahre 663 der Stadt den Tod fand. Vergleichen wir damit die Erzählung derselben Thatsache bei Appian. B. C. I, 43, so ergiebt sich, dass der Tod des Rutilius am Liris, über welchen der Consul eine Brücke geschlagen

170) Die Ansicht Nibby's ist auch die von Gell II. p. 34. Nichts sagend ist ein anderes Argument desselben p. 35 the impression of a horses foot, wich was said to have been left as an evidence of the presence of the Dioscuri near the lake Regillus may be supposed to have been more easily retained by the hards rocks here, than by those at Cornufelle.

171) Orosius nennt den Bach Telonius, Ovid Tolenus; Heinsius edirte auch hier, wohl nach Orosius, Telonus.

172) Ovid a. a. O.:

Hanc tibi, Quo properas, memorant, dixisse Rutili?
Luce mea Marso Consul ab hoste cades.
Exitus accessit verbis, flumenque Tolenum
Purpureo mistis sanguine fluxit aquis.

hatte, und wahrscheinlich um den Einfluss des Sacco, erfolgte, denn Vettius Cato zog dem Consul von Aesernia aus entgegen (Appian. a. a. O. c. 41). Wird nun schon dadurch die Conjectur Nibby's nicht unwahrscheinlich, so wird sie wohl dadurch gestützt, dass nach der Westphal'schen Karte der Sacco oder Fiume di Campagna wenigstens in seinem untern Laufe auch Tolero heisst. Auf der Peutinger'schen Tafel hat er den Namen Birius, jedenfalls verschrieben. Der Fluss kommt von den Gebirgen über Praeneste aus der Nähe von Olevano, biegt aber in dem Thale angelangt, fast unter rechtem Winkel links ab, so dass er die Richtung des hier einmündenden Fiumo di Palestrina erhält, der aber an den Praenestinischen Bergen entspringend selbst erst bei dem Einflusse eines von Lugnano kommenden Baches diese Richtung annimmt, so dass es nicht unmöglich ist, diesen Bach von Lugnano als den ursprünglichen Fluss, die Bäche von Palestrina und Olevano aber als Nebenbäche anzusetzen. Vgl. unter Tolerium.

XII. Die altlatinischen Gemeinden.

Das vollständigste Verzeichniss der latinischen Städte giebt Plinius III, 9, doch auch dies ist nicht ohne Auslassung, sei es durch des Plinius eigne oder seiner Abschreiber Schuld. Bevor wir jedoch dies Plinianische Verzeichniss für unsern Zweck gebrauchen können, muss es einer Sichtung unterworfen werden, theils um die altlatinischen Orte von den andern, denn Plinius behandelt dort Latium in seiner weitesten Bedeutung mit Campanien, d. i. die erste Region des Augustus, auszuscheiden, theils um wenigstens einige von den vielen uns unverständlichen Namen zu deuten.

Der Plan des Plinius in dem betreffenden Kapitel ist, wie häufig, nicht gerade klar. Nach einer kurzen Beschreibung des Tiber geht er zur Bestimmung von Latium in seiner weitesten Bedeutung über. Diese geschieht nach den kurzen, p. 8f. besprochenen ethnographischen Angaben durch Aufzählung der Küstenstädte. Die Orte folgen in richtiger geographischer Ordnung und liegen sämmtlich an der Küste, mit Ausnahme der bei Gelegenheit des Lobes der campanischen Fruchtbarkeit beiläufig erwähnten Weinorte und mit Ausnahme von Nuceria, zu dessen Erwähnung der an das Meer stossende ager Nucerinus veranlasste und zu dem dann ausdrücklich zugefügt wird, dass es neun Millien vom Meere entfernt sei[173]). Die altlatinischen Küstenpunkte sind mit

173) Die Richtigkeit dieser Bemerkung erweisst die unzweifelhafte Lage dieser Städte; Ardea ist als Hafenstadt hierher gezogen; dass Amyclae an das Meer gesetzt wurde, zeigt Servius ad Aen. X, 564 inter Cajetam

Ausschluss der römischen Colonie Ostia bis an die Rutulische Ardea nach Plinius a. a. O. p. 590 Laurentum, der Hain des Juppiter Indiges und der Numicius. Es folgen dann p. 602 ff. die Städte des Binnenlandes der ersten Region des August. Die Aufzählung beginnt mit den Worten Intus coloniae Capua, ab campo dicta, Aquinum, Suessa, Venafrum, Teanum Sidicinum cognomine, Nola. Die Angabe der Colonien beruht auf dem Regionsverzeichniss des August [174]), die Berechtigung zu dieser Absonderung ist aber nicht ersichtlich; denn wie ein Blick in den Frontin lehrt, sind sie weder zu derselben Zeit ausgeführt, Capua, Sora, und Teanum von August, Aquinum und Venafrum von den Triumvirn, Suessa von den Gracchen, Nola von Vespasian, noch unter denselben Bedingungen. Auch nach der ersten Gründung, obgleich diese Rücksicht von einem officiellen Verzeichnisse hätte fern bleiben müssen, können sie nicht zusammengestellt sein, denn Capua gilt ebenso für eine Niederlassung des Griechen Capys, als Aricia für eine Colonie des Griechen Orestes. Auch ist in der Anführung weder eine alphabetische Ordnung, wie später, noch eine geographische befolgt; es sind diese Colonien weder alle in Campanien, noch sind unter ihnen alle Campanischen, wie die später erwähnten Acerrae und Atella zeigen. Wir können indess diese Frage hier fallen lassen, da keiner der angeführten Orte in das älteste Latium gehört [175]).

Auch das Verzeichniss der folgenden fünf und funfzig Orte der ersten Region, die nach den Anfangsbuchstaben alphabetisch geordnet sind, hat manche Unklarheiten. Es sollen die noch bestehenden Ortschaften aufgezählt werden, wie das p. 615 mit den Worten praeterea fuere in Latio clara oppida beginnende und p. 618 mit dem Zusatze

et Terracinam; über Bauli vgl. Ruperti zum Silius XII, 156; über Cimmerium Homer. Odyss. XI, 14 ff. und Dacier zu Paul. Diacon. v. Cimmerii. Pyrae scheint weiter nicht erwähnt zu werden. Daraus ist man zu dem Schlusse berechtigt, dass auch die hier aus dem ältesten Latium erwähnten Punkte am Meere gelegen haben und es verdient die Bemerkung Dalecamps zu dieser Stelle, dass der Hain des Juppiter Indiges bei Aricia zu suchen sei, schon aus diesem Grunde so wenig Rücksicht, als die Angabe Nibby's, dass Laurentum bei Capocotto gelegen. Vgl. die Abschnitte Laurentum und Lavinium.

174) Plinius III, 6. p. 574. Qua in re praefari necessarium est, auctorem nos Divum Augustum secuturos descriptionemque ab eo factam Italiae totius in regiones XI sed ordine eo, qui litorum tractu fiet; urbium quidem vicinitates ordinatione utique praepropera servari non posse, itaque interiore in parte digestionem in litteras ejusdem nos secuturos, coloniarum mentione signata, quas ille in eo prodidit numero.

175) Capua, Nola, Teanum (Strabo V, 4. p. 402 f.) Suessa (Liv. IX, 28) waren bekanntlich campanisch, Venafrum samnitisch, (Strabo a. a. O. p. 404) Aquinum und Sora volskisch. (Liv. XXVI, 9. VII, 28.)

Ita ex Latio antiquo LIII populi interiere sine vertigiis schliessende Verzeichniss der verschwundenen Städte zur Genüge darthut. Unter diese zu Plinius Zeit noch existirenden Städte durfte aber Alba longa nicht gerechnet werden[176]. Auffallend ferner sind in diesem ersten Verzeichnisse die Worte et qui ex agro Latino, item Hernico, item Labicano cognominati, auffallend nicht nur wegen ihrer Stellung unter dem Buchstaben A, sondern noch mehr dadurch, dass sowohl vorher, als nachher Latinische und Hernicische Städte genannt werden; Labicum aber hätte von Plinius ebenfalls unter den verschwundenen Orten aufgezählt werden müssen, da die alte Stadt nach Strabo's (V, 3. p. 384) ausdrücklichem Zeugnisse nicht mehr existirte, wenigstens nur ein unbedeutendes Dorf geworden war, wie Antemnae und Collatia (Strabo a. a. O. p. 372), die Plinius weniger genau verschollen nennt.

Es ist nun übrig, zuerst unter den durch Plinius noch als Städte anerkannten Orten die altlatinischen von denen des erweiterten Latium und Campaniens zu sondern und dies glauben wir am kürzesten thun zu können, wenn wir bei den nicht altlatinischen die anderweite Lage durch ein altes Zeugniss bestimmen.

Abellinum, das heutige Avellino, lag nach der Peutinger'schen Tafel in Samnium[177]. Aricia und Alba longa sind altlatinisch, Acerrae campanisch (Strabo V, 4. p. 403), Allifae und Atina samnitisch (ebenda 3. p. 385), Alatrium[178]) und Anagnia hernicisch (Liv. IX, 43), Atella campanisch (Strabo V, 4. p. 403), Affile[179]) hernicisch (vgl. Holstein zu Clüver. Ital. antq. p. 984); Arpinum soll volskisch gewesen, dann samnitisch geworden sein, (Liv. IX, 44). Die Auximates[180]) können unmöglich mit dem von Plinius p. 693 und andern in Picenum aufgeführten Auximum zusammengebracht werden; deshalb nahmen die

176) An Albano konnte weder August noch Plinius denken, da der Ort erst nach diesen, vielleicht erst im vierten Jahrhundert unserer Zeitrechnung entstand und ein mittleres Alba eine Fiction von Riccy ist; vgl. unter Alba.

177) Man hat diesen Ort oft mit Avella zusammengeworfen und nach Campanien gesetzt, er ist aber nur Gränzstadt im Lande der Hirpiner. Wenn Plinius III, 16. p. 675 den Ort in der zweiten Region noch einmal erwähnt, so ist dies eine nicht einzeln stehende Nachlässigkeit.

178) Der Text des Plinius und Strabo V, 3. p. 385 geben zwar Aletrium, indessen wird die Identität mit dem Livianischen Alatrium Niemand zweifelhaft sein.

179) Die Handschriften geben Asulani, das eben so leicht aus Aesulani, wie man zuerst edirte, als aus Affilani entstanden sein konnte; das letztere ist aber richtig, weil Aesulae später unter den verschollenen Orten erwähnt wird.

180) Die Varianten Auxiniarcs und Auxellani sind ohne Bedeutung.

Herausgeber ein zweites Auximum in der ersten Region an, freilich ohne diese Conjectur irgendwie zu stützen. Jedoch wird durch eine leichte Veränderung nicht nur die gewagte Annahme überflüssig, sondern auch eine hierher gehörige Stadt, die dem Verzeichnisse fehlt, eingeführt werden können; ich möchte nämlich für Auximates Ausonates lesen. Die von Liv. IX, 25 mit Minturnae erwähnte Stadt Ausona nämlich gehörte gewiss in die erste Region und an der Endung wird man keinen Anstoss nehmen, da sie weder auffallend ist, noch Plinius in diesen Ableitungen der gewöhnlichen Analogie folgt; vielleicht bezeichnete man so die Einwohner zum Unterschiede von dem Volke der Ausones. Dass die Stadt früh zerstört sei, geht aus der citirten Stelle des Livius so wenig für sie, als für Minturnae hervor. Avella war campanisch (Strabo V, 4. p. 403). Alfaterna ferner ist ein Beinamen von Nuceria bei Liv. IX, 41 und Diodor. XIX. p. 707, dessen Ursprung noch nicht erklärt ist. Die frühere Erwähnung von Nuceria (p. 602) unter den Küstenstädten darf nicht befremden; der an das Meer reichende ager Nucerinus veranlasste den Plinius die Stadt Nuceria dort beiläufig auch zu erwähnen, wozu hinzugefügt wird, dass der Ort selbst neun Millien vom Meere entfernt sei. Aus den oben besprochenen ager Latinus, Hernicus und Labicanus entnehmen wir dann die altlatinische Stadt Labicum.

Bovillae war ein altlatinischer Ort.

Calatia und Calenum oder Cales lagen in Campanien nach Liv. XXIII, 14. VIII, 16, Casinum in Samnium (Liv. IX, 28), Capitulum ist von Plinius selbst als hernicisch bezeichnet, ebenso zugleich mit Cereate von Strabo V, 3. p. 385. Ueber die volskische Cora vgl. Abschnitt VI. Cubulteria findet sich nur hier erwähnt, doch ist ihre Lage unzweifelhaft. Livius XXXIII, 39 nennt nämlich einen campanischen Ort Combulteria und darnach ist entweder Plinius oder nach Plinius Livius zu emendiren [181]). Castrimonium wird durch Frontin de colon. p. 324 Keuchen. bestätigt; die Lage erweisen zwei an der linken Seite des Crabrathales im Albanergebirge gefundene Inschriften bei Gruter. 397, 3 und Fabretti p. 688. In dieser Gestalt ist der Name neu, es hat Nibby indess wohl nicht Recht, wenn er II, p. 315 die weiter unten erwähnten Munienses mit den Castrimonienses identificirt. Cingulum in Picenum bekannt aus Caesar. B. Civ. I, 15, das heutige Cingulo, kann hier so wenig gemeint sein, als oben das ihm benachbarte Auximum. Nibby I. p. 113 verbindet die Cingulani zu einem Begriffe mit den Castrimonienses ohne Nachweis; wir ziehen es vor, Empulani zu con-

181) **Einen Uebergang der Namen Compulteria in Cubulteria vermittelt eine Münze mit der Aufschrift Kupelternum bei Jorio sul sito della distrutta citta Combulteria p. 32.**

jiciren, und damit das in die alphabetische Ordnung vollkommen passende Empulum, das sonst nicht erwähnt wird, nach Liv. VII, 18 einzuführen, über welches das Nähere unter Tibur nachzusehen ist.

In dem Folgenden, Fabienses in monte Albano Foropopulienses ex Falerno Frusinates hat man lange falsch interpungirt. Frusino an der Cosa (Strabo V, 3. p. 384) lag im Gebiete der Herniker nach Livius VII, 9. X, 1, kann also mit ex Falerno nicht verbunden werden; dagegen wird ausser in Lucanien und Oberitalien (Ptolem. III, 1, 68 *ἀγορὰ Ποπλία* Geogr. Raven. IV, 34. Plin. III, 20. p. 703 mit der Note von Dalecamp.) ein Forum Populi in Campanien erwähnt von Dionys I. p. 17, zu dem also die Worte ex Falerno zu ziehen sind. Deshalb irrte Clüver, wenn er p. 908 in monte Albano zu Foropopulienses zog[182]). Der Ort im Albanergebirge ist also die sonst nicht bekannte Fabia, welche Abeken p. 65 in Rocca di Papa sucht, wegen der Namensähnlichkeit, wozu jedoch der Artikel Alba Longa zu vergleichen ist. Ferentinum mit dem tuskischen nicht zu verwechseln, war hernicisch und stand oft mit den Volskern in engerer Verbindung. Freginates ist, da der Ort tuskische nicht gemeint sein kann, ebenfalls wohl verdorben; auffallend nun ist es, dass Fregellae von Plinius hier nicht erwähnt wird, es geschieht dies beiläufig nur einmal XXXV, 45. p. 547 und wir nehmen keinen Anstand, den Ort hier einzuführen, wobei die Endung Fregelates statt des gewöhnlichen Fregellani kein Hinderniss ist, denn in diesen Ableitungen erlaubt sich Plinius vielfach Abweichungen[183]). Dagegen war die Stadt nach Strabo[184]) zerstört und zwar nach Liv. epit. 60 durch den Praetor L. Opimius zur Zeit der Gracchen, hatte freilich immer noch einige Bedeutung. So nun hätte Plinius den Ort, wie Antemnae und andere noch als Dörfer fortbestehende Städte, unter die verschollenen rechnen müssen (Strabo V, 3. p. 372)[185]). Will man einen Grund, weshalb der Ort von Plinius an dieser Stelle genannt ist, aufsuchen, so möchte er in der dauernden Bedeutsamkeit

182) Die Citate Clüvers beruhen, Ovid. Fast. III, 94, auf einer falschen Lesart, Dio LIV, 29 auf einem Versehen, dort ist es nicht genannt.

183) Abgesehen von den populi Albenses um Alba Longa gegen die Regel des Charisius I. p. 81, welche meist beobachtet ist, nennt er die Einwohner von Ulubrae Ulubrenses, dagegen Cicero epp. ad fam. VII, 12 Ulubrani; eben so unregelmässig ist die Form Gabienses bei Plin. II, 96. p. 436.

184) Strabo V, 3. p. 385 *νῦν μὲν κώμη, πόλις δέ ποτε γεγονυῖα ἀξιόλογος καὶ τὰς πολλὰς τῶν ἄρτι λεχθεισῶν παροικίδας πρότερον ἐσχηκυῖα, αἳ νῦν εἰς αὐτὴν συνέρχονται, ἀγορὰς ποιούμεναι καὶ ἱερεποιΐας τινὰς, κατεσκάφη δ' ὑπὸ Ῥωμαίων ἀποστᾶσα.*

185) Dass diese Orte in der Zwischenzeit zwischen Strabo und Plinius nicht verschwunden waren, sondern zum Theil noch zur Zeit des Alarich bestanden, beweist Zosim. V, 39.

des Ortes und dem verhältnissmässig frischen Andenken an die einst mächtige Stadt zu finden sein. Der Ort war übrigens nach Liv. VIII, 22 sidicinisch, später volskisch. — Fabrateria (so nach Juvenal. III, 224), das heutige Falvaterra, war volskisch (Liv. VIII, 19); die Unterscheidung einer Alt- und Neustadt findet sich auch auf Inschriften. — Ficulea ist altlatinisch. Die Einwohner dieser nicht eben oft genannten Stadt, die indess zu Cicero's Zeit noch existirte (epp. ad. Attic. XII, 34), heissen öfter Ficulenses, wie Plinius schrieb, als Ficuleates mit Varro L. L. VI, 18. — Foroappii, nach dem vorhergehenden Foropopulienses sehr auffallend gebildet[186]), ist eine Station an der Via Appia, nach dem von Westphal p. 70 emendirten Itinerarium Hierosolym. zwölf Millien von Aricia, also in den Pontinischen Sümpfen bei den Volskern. — Forentum wird sonst nirgend erwähnt[187]); vielleicht sind die Foronovani nach Frontin. de col. p. 341 gemeint, von Forum novum, einem Gränzorte gegen Tibur. Zwar rechnet Plinius III, 17. p. 685 f. beide Orte zur vierten Region; dass indess der Ort, der übrigens neuern Ursprungs ist, in zwei Regionen aufgeführt würde, würde er mit andern Gränzorten gemein haben, wie mit Nomentum und Fidenae; denn wenn auch ein zweites Fidenae in der provincia Piceni lag, so lässt sich ein zweites Nomentum nicht nachweisen.

Gabii war altlatinisch.

Die Interamnates werden, wie die alphabetische Ordnung lehrt, durch zwei Epitheta von denen in Umbrien und Picenum unterschieden. Succasini emendirte Harduin mit Recht für Succasani, denn der Ort lag nach Strabo V, p. 384 an der Mündung des Casinus in den Liris, daher wurden die Einwohner auch Lirinates genannt; übrigens gehörte er den Volskern nach Livius IX, 28. — Es folgen die Ilionenses, welche Harduin, da sich keine Gemeinde des Namens in der ersten Region nachweisen lässt, mit den folgenden Lavinii verband, indem er glaubte, dass Plinius die Trojanische Abkunft von Lavinium hätte bezeichnen wollen. Wir müssen uns aus mehreren Gründen dagegen erklären. Plinius nennt nämlich ausser Interamna, wozu der Zusatz nothwendig war, keinen Ort schlechthin mit zwei Namen, er würde auch hier ein cognomine, oder qui vocantur, oder ab Ilio orti, wie bei andern zugefügt, wahrscheinlicher aber es dem Leser überlassen haben, sich die bekannte Aeneassage hinzuzudenken. Ferner heissen die Einwohner von Ilium bei Livius, Mela und Plinius

186) Einige Handschriften bieten Foroappiani.

187) Die von Plinius III, 23. p. 724 in Gallia cisalpina aufgeführten Foretani liegen hier eben so fern, als etwa Foruli, das über Amiternum hinauslag, vgl. Liv. XXVI, 11. Uebrigens vgl. unten das Verzeichniss latinischer Städte bei Dionys V. p. 326.

selbst III, 13. p. 638 Ilienses, bei Dichtern Ilii, nirgend Ilionenses. Hätte Plinius aber die erste Niederlassung der Trojaner bezeichnen wollen, so hiess diese Troja Liv. I, 1. Dionys I. p. 43. Servius zur Aen. IX, 48 und hätte ihre Stelle unter den verschwundenen Orten finden müssen. Da nun, wie schon bemerkt, die Schriftzüge auf keinen italischen Ort schliessen lassen, so möchte vielleicht Plinius Lavinienses, Lanuvini geschrieben haben, woraus später, namentlich wenn, wie so häufig, Lanuvini in Lavinii übergegangen war, durch Abschreiber Ilionenses Lavinii gemacht wurde. Auffallend ist es jedenfalls, dass die Lanuvini hier nicht erwähnt werden.

Ueber die volskische Norba vgl. Abschnitt VI. — Nomentum war altlatinisch, ebenso Praeneste. — Privernum, das heutige Piperno im Volskergebirge, gehörte den Volskern. Servius zur Aen. VII, 796) [188]).

Ueber Setia und Signia im Volskergebirge vgl. Absch. VI. — Suessula lag in Campanien nach Strabo V, 4. p. 403.

Telini ist unverständlich; Harduin vermuthet hier mit Wahrscheinlichkeit die Telesini von Telesia in Samnium (Liv. XXII, 13); der Ort lag achtzehn Millien von Benevent, XV, so ist nämlich im Itinerarium Antonini statt XXV zu lesen, von Alifae und kann, wie dieser Ort, als Gränzstadt noch in die erste Region gezogen sein. — Trebula Baliniensis, zum Unterschiede von Trebula Suffena und Trebula Mutusca der Sabiner, ist campanisch nach Liv. XXIII, 39. — Treba an den Quellen des Anio (Plinius III, 17. p. 688) hätte wohl zur vierten Region gerechnet werden müssen. Tusculum war altlatinisch.

Verulae ist volskisch nach Liv. IX, 43, ebenso Velitrae (Liv. II, 31) und Ulubrae nach Cicero epp. ad fam. VII, 18. — Ulvernates scheint verdorben, vielleicht sind die Urbanates von Urbana, einer Kolonie des Sulla in Campanien, gemeint (Plinius XIV, 8. p. 56). Es folgt dann endlich Rom mit einer ausführlichern Darlegung seines Umfanges.

Als Resultat dieser Untersuchung ergiebt sich, dass, wenn man die vorgetragenen Conjecturen annimmt, zur Zeit des Plinius noch folgende altlatinische Orte existirten; 1) Laurentum, 2) Aricia, 3) Alba Longa (?!), 4) Labicum, 5) Bovillae, 6) Castrimonium, 7) Empulum, 8) Fabia, 9) Ficulea, 10) Gabii, 11) Lavinium, 12) Lanuvium, 13) Nomentum, 14) Praeneste, 15) Tusculum.

Weiter p. 615 ff. folgt das Verzeichniss der untergegangenen, wenigstens nach Strabo's ausdrücklichem Zeugnisse, wie oben bemerkt, ganz unbedeutend gewordenen Orte. In prima regione, heisst es, praeterea fuere: in Latio clara oppida und wie der Schluss p. 618 zeigt, ist hier unter Latium das antiquum, bis Circeji reichende, gemeint. Ita

188) Ueber die Angabe des Strabo s. Abschnitt II, Anmerk. 17.

ex antiquo Latio LIII populi interiere sine vestigiis; in der That sind aber nur zwei und funfzig aufgezählt, so dass entweder eine ausgelassen oder die Ziffer in LII zu emendiren ist[189]. Das Verzeichniss zerfällt in zwei Abschnitte; in dem ersten sind ein und zwanzig Orte ohne geographische oder alphabetische oder sonst ersichtliche Ordnung aufgeführt, dann folgen ein und dreissig, von denen er sagt, dass sie mit den genannten an der Visceration auf dem Albanerberge Theil genommen haben und die er unter dem Namen Populi Albenses zusammenfasst; sie sind in alphabetischer Ordnung wie oben zusammengestellt.

Aus der Zahl der ersten ein und zwanzig werden wir zwölf als altlatinische speciell besprechen, wenn auch zwei vielleicht früher sabinisch waren (s. p. 20 f.). Diese zwölf sind folgende: 16) Scaptia, 17) Politorium, 18) Tellenae, 19) Caenina, 20) Ficana, 21) Crustumerium, 22) Ameriola, 23) Medullia, 24) Corniculum, 25) Antemnae, 26) Camerium, 27) Collatia. Ueber die übrigen neun genüge Folgendes: Satricum stand stets mit den Volskern in Verbindung und wurde, wenn es die Römer zerstörten, von Antium aus colonisirt (Liv. VI, 8), es wird also wie die folgende (Suessa) Pometia, die Metropole der Volsker (Dionys VI. p. 364), volskisch gewesen sein. Wie nun Pometia in den nach ihr benannten Pontinischen Sümpfen lag (vgl. Abschn. II), so werden auch von den später erwähnten die meisten in diesen zu suchen sein, indem Plinius p. 594 nach dem Zeugnisse des gleichzeitigen (Plinius XIV, 6. p. 47 nuperrime) Mutianus, XXXIII (geringere Handschriften geben XXIII) untergegangene Städte in dieselben setzt, wie dies auch nach der Beschaffenheit der Sümpfe (vgl. unter andern Westphal p. 46) wohl wahrscheinlich ist. Ebenfalls volskisch waren die hier nochmals aufgeführte Norba, denn Norbe, wie der Text des Plinius hat, wird kein anderer Ort sein, und Sulmo am Ufens. Von den dann noch übrigen fünf Orten kommen drei auf das Gebiet von Rom, Saturnia, ubi nunc Roma est, und die von Griechen geschaffene, ebenso fabelhafte Antipolis, quod nunc Janiculum in parte Romae, also am rechten Tiberufer, und als dritter Tifata. Dass der gleichnamige Berg bei Capua (Liv. VII, 29) nicht gemeint sein kann, erhellt daraus, dass Plinius nur die in Latium verschwundenen Orte aufzählen will, nach diesen folgen erst die in Campano agro. Tifata bedeutete nach Paulus Diacon.[190] eigentlich ein Gebüsch von Steineichen, dann

189) Wenn Nibby I. p. 113 die Acienses-Abolani, Hortenses-Latinienses, Manates-Macrales, Tutienses-Vimitellarii, Velienses Venetulani ohne einen Grund anzuführen zu fünf Gemeinden verbindet, so kann dies die Schwierigkeit nur ohne Noth vermehren.

190) Paul. Diac. s. v. Tifata — iliceta. Romae autem Tifata curia. Tifata etiam locus juxta Capuam.

hiess aber auch eine Curie zu Rom und wahrscheinlich vor Erbauung der Stadt ein Gau so. Es bleiben dann aus der ersten Reihe noch zwei unerklärte Orte, Pitulum[191]) und Amitinum übrig.

Noch mehr Schwierigkeit hat die zweite Reihe der populi Albenses; die Theilnahme an der Visceration auf dem Albanerberge konnte wohl nicht Grund sein, sie von den übrigen zu sondern; deshalb hat man diesen in der Benennung populi Albenses gesucht und sie als von Alba abhängige Orte angesehen, oder auch als Kolonien dieser Stadt. Wir können keiner dieser Ansichten beistimmen. Denn Strabo[192]) nennt unter andern Orten, die sich um Alba nicht viel kümmerten, auch Fidenae, gegen das wir kurz vor Alba's Zerstörung die Albaner in Verbindung mit den Römern im Kriege sehen; die übrigen treten erst nach der Vernichtung von Alba in der Geschichte auf. Wollte man die Orte aber als Albanische Kolonien ansehen, so wären diese nach der gewöhnlichen Tradition nicht vollständig aufgezählt, wie die Geschichte der einzelnen Orte erweisen wird und ferner gehören manche von ihnen bei ihrem ersten Auftreten in der Geschichte den Volskern und Aequern an. Am unglücklichsten scheint jedoch die Vermuthung, dass diese Orte Gaue des Stadtgebiets von Alba gewesen seien, was schon durch die bekannte Entfernung von Fidenae widerlegt wird. Während wir aber nicht im Stande sind, einen haltbarerern Grund für die Zusammenordnung aufzustellen, glauben wir, dass sich diese populi Albenses von den früher genannten dadurch unterscheiden, dass sie nicht sämmtlich Städtebewohner waren. Zu den zerstreuet wohnenden Gemeinden rechnen wir nämlich zunächst die Latiniensis. Diese so wie den ager Latiniensis erwähnt selbst Cicero[193]) öfter, als noch zu seiner Zeit existirend. Wären sie nun die Einwohner einer alten, zu Cicero's Zeit noch bewohnten und unmittelbar bei Rom liegenden Stadt

191) Ein anderes Pitulum führt Plinius in der sechsten Region in Umbrien auf, III, 19. p. 699; ein drittes ist mir nicht bekannt, und ich halte es für ein Versehen Gell's, wenn er I. p. 57 sagt, Pitulum (is transported) from the mountains of the Aequi; da wir aber in Latium, namentlich dem transanienischen manche umbrischen Orten gleichbenannte Städte finden, so halte ich es nicht für gerathen, einen so benannten Ort in Latium ganz zu verwerfen; ebenso lag nach Plin. III, 8. p. 583 ein Amitinum in Etrurien.

192) Strabo V, 3. p. 372. *Οἱ γὰρ ὄντες ᾤκουν καθ' αὑτοὺς, συνάπτοντες πρὸς τοῖς τείχεσι τῆς κτιζομένης πόλεως οὐδὲ τοῖς Ἀλβανοῖς πάνυ προσέχοντες. Κολλατία δ' ἦν καὶ Ἀντέμναι καὶ Φιδῆναι κ. τ. α.*

193) Cic. de harusp. resp. 10. Quod in agro Latiniensi auditus est strepitus. — exauditus in agro propinquo et suburbano est strepitus quidem reconditus et horribilis fremitus armorum. — ib. 28. genus sonitus ejus, quem Latinienses nuntiarunt. Dahin werden auch die Latiniensia vina bei Plinius XIV, 8 zu beziehen sein.

gewesen, so ist es kaum glaublich, dass diese selbst nirgend erwähnt würde, auch hätte Plinius sie unter die noch vorhandenen rechnen müssen. Gleicher Meinung sind wir ferner in Bezug auf die Velienses, welche nach Festus[194]) auf dem Terrain Roms gesessen zu haben scheinen; denn wie Varro bei Dionys II. p. 112 angiebt, benannte Romulus einige Curien nach alten Gemeinden. So deutete auch Scaliger in der Note zu jener Stelle des Festus die Foretii auf die Curia Forensis[195]). So werden die Tutienses die Bewohner des Landes an der Tutia gewesen sein. Die Sicani sind dieselben, als die Siculi, oder ein Stamm derselben (vgl. Forbiger III. p. 540), hätten also besser ihre Stelle p. 590 unter den Urbewohnern von Latium gefunden; so sind vielleicht auch die Sisolenses (Macrob. Sat. I, 7 nennt die alten Bewohner von Latium Sicilienses) zu beseitigen. — Wenn sich nun auch in dieser zweiten Völkerreihe viele Namen finden, die nicht an bestimmte Städte geknüpft sind und daraus sich der gänzliche Mangel an Nachrichten über viele erklären mag, so war dies doch nicht das Princip bei der Eintheilung des Plinius, denn viele dieser Namen lassen sich auf bekannte Städte zurückführen. Von diesen zählen wir ausser der schon genannten Alba zu den altlatinischen Orten 28) Aesula, 29) Fidenae, 30) Hortona (so deuten wir die Hortenses), 31) Pedum, 32) Querquetulum, 33) Tolerium. Fünf von den übrigen sind bestimmt theils Besitz der Aequer, theils der Volsker, nämlich Bola[196]) bei dem heutigen Lugnano (Liv. IV, 49) und Vitellia nach Nibby I. p. 477 hoch im Aequergebirge bei dem heutigen Civitella, wahrscheinlicher von Gell II. p. 303 nach Valmontone und von andern an den Fuss der Tusculanischen Berge gesetzt, ebenfalls nach Livius V, 29 aequisch; Corioli, Longula und Pollusca über deren Lage und Nationalität bei Bestimmung der Volskergränze Abschn. VI. gehandelt worden ist, waren volskisch. — Zwei Orte lassen sich vielleicht durch Emendation noch einführen, Albiolani für Albolani und Mugillenses für Munienses; beide finden wir bei Dionys VIII. p. 509 genannt, zusammen mit Longula, Pollusca und Satricum; wie diese heissen sie zwar an diesem Orte latinisch, werden aber wie die übrigen (vgl. VI. p. 411 f.) volskisch gewesen sein. Wenn

194) Festus s. v. Novae curiae — Itaque Foriensis, Raptae, Vellensis (leg. Velienses); Velitiae res divinae fiunt in veteribus curis (leg. curiis). Die Velia in Rom ist bekannt genug, vgl. Ambrosch Studien I. p. 123.

195) Während Scaliger ebenda bemerkt, Velitia, cujus fit mentio, dicta a Velitiensibus, quorum meminit idem Plinius, licet perperam in vulgatis libris Vellicenses pro Velitienses hodie legatur, so finde ich weder in den Varianten bei Franz, noch bei Sillig einen dieser Namen.

196) Niebuhr's Conjectur Bovillani (R. G. I. p. 223) billigen wir nicht, weil Bovillae oben schon erwähnt und damals noch nicht untergegangen war.

Nybby II. p. 388 Mugilla in das Gebiet von Marino bei der Tenuta Falcognani setzt, so hat er dafür durchaus keine Gründe beigebracht; wir würden sie weiter über Lanuvium hinaus suchen.

Will man nun auch alle diese, durchaus nicht überall schlagenden Vermuthungen gelten lassen, so bleiben doch von den populis Albensibus noch elf unerklärt, nämlich, die Acienses, Bubetani[197]), Cusuetani, Manates, Macrales, Mutucumenses[198]), Numinienses, Olliculani[199]), Octulani, Vimitellarii und Venetulani[200]), über die wir uns aller Vermuthungen enthalten.

Nach Aufzählung der in Campanien untergegangenen oder untergehenden Stabiae, Taurania und Casilinum und bevor Plinius zum Schlusse des Capitels des ager Picentinus beschreibt, wird nach dem Zeugnisse des Valerius Antias Apiolae als eine von Tarquinius eroberte Latinerstadt genannt, über welche wir zu Schlusse des sechsten Abschnittes Gelegenheit nahmen, uns weiter zu erklären. Sie wäre also die vier und dreissigste altlatinische Stadt nach Plinius, und zu diesen fügen wir aus der vierten Region 35) Tibur[201]) und 36) die von Plinius nicht erwähnte, nach Liv. VII, 19 Tibur unterthänige Sassula.

Trotz dieser grossen Anzahl von Städten sind dem Plinius oder wenigstens seinen Abschreibern doch manche entgangen. In Campanien fehlen z. B. Retina (Plin. epp. VI, 16), Saticula (Serv. ad Aen. VII, 729), Trifanum (Liv. VIII, 11); von den volskischen vermissen wir u. a. Artena (Liv. IV, 16), Ecetra (Dionys X. p. 647), Sacriportus (Vellej. II, 26); von den aequischen Corbio (Dionys X. p. 651), Algidum (id. XI. p. 705), aus dem zugezogenen Theile von Samnium Arx (Paul. Diac. VI, 27). Die Zahl dieser fehlenden Orte könnte auch wohl mit andern Mitteln, als den Itinerarien und der Peutingerschen Tafel noch vermehrt werden; die sonst bekannten altlatinischen Orte haben wir

197) Gesichert durch Dionys V. p. 326.

198) Gell II. p. 57 the Mutucumenses may have inhabited Munitoli near (p. 111 three miles) Tivoli. Der Ort ist indess aus dem Mittelalter; zuerst erwähnt bei Muratori Antiqq. med. aevi IV. p. 1060. Mons qui vocatur Monicula. Dagegen setzt derselbe Gell p. 109 dasselbe Volk nach Mucamitis, von welchem Müller Rom's Kamp. II. p 226 divinirt, dass es in den Pontinischen Sümpfen gelegen habe.

199) Gell II. p. 57 the Olliculani were probably the Ocriculani. Ocriculum liegt aber sicherlich dieser Region ganz fern; eher könnte man auf Olevano im Aequer-Gebirge rathen.

200) Nibby II. p. 336 setzt sie nach Monitula.

201) Wenn Gell II. p. 269 meint, das mächtige Tibur habe den Eintritt in den Latinerbund verschmähet und sei deshalb nicht von Plinius erwähnt, so hat er übersehen, dass es sich in diesem Abschnitte nicht um den Latinerbund, sondern um die Orte der ersten Region handelt.

indess alle nachgetragen[202], wenn man nicht etwa glaubt, dass Troja nova mit demselben Rechte, als Saturnia und Antipolis, unter den verschwundenen Orten eine Stelle verlangen könnte.

Ein anderes Verzeichniss latinischer Städte, nämlich der im Jahre 256 der Stadt zu dem Latinerbunde gehörigen, findet sich bei Dionys V. p. 326, wie die alphabetische Ordnung lehrt, aus einer lateinischen Urkunde geflossen[203]. Ueber seine Bedeutung im Allgemeinen ist im zweiten Abschnitte schon gehandelt, und wir beschränken uns hier lediglich auf die Feststellung der Namen. Nach Dionys VI. p. 398 sollen ihrer dreissig an Zahl sein und die in den alten Ausgaben fehlenden sechs sind nun aus Handschriften nachgetragen. Der so vervollständigte Text heisst: *Ἀπὸ τούτων τῶν πόλεων ἦσαν ἄνδρες, Ἀρδεατῶν, Ἀρικηνῶν, Βοϊλανῶν, Βουβεντανῶν, Κόρνων, Καρυεντανῶν, Κιρκαιητῶν, Κοριολανῶν, Κορβίντων, Κορανῶν, Φορτινείων, Γαβίων, Λαρατίνων, Λαουνίων, Λαβινιατῶν, Λαβικανῶν, Νωμεντανῶν, Μωρεανῶν, Πραινεστηνῶν, Πεδανῶν, Κορκοτουλανῶν, Σατρικανῶν, Σκαπτηνίων, Σητίνων, Τελληνίων, Τιβουρτίνων, Τυσκλανῶν, Τρικρίνων, Τρηβανῶν, Οὐελιτρανῶν.* Dieses Verzeichniss ist kritisch behandelt unter andern von Niebuhr röm. Gesch. II. p. 19 Anmerk. und würde folgende Orte umfassen: 1) Ardea, 2) Aricia, 3) Bovillae[204], 4) Bubentum[205], 5) Corniculum[206], 6) Carventum, 7) Circeji, 8) Corioli, 9) Corbio,

202) Conche bei Tibur (Trebell. Poll. XXX. tyr. 29 fin. war nur der Namen einer Gegend am Schwefelsee, heute Plani di Conche, vgl. del Rè della Antichità Tiburtine p. 92 und ebenso sehen wir Roboraria und andere Stationen an den Strassen nicht als Ortschaften an. Ebenso verhält es sich mit dem von Ovid. Met. XIV, 433 erwähnten Orte Canens, der am Tiber gelegen haben muss. Gell I. p. 261 sagt ohne besondern Grund it is near Ficana.

203) So haben z. B. die mit C beginnenden die dritte Stelle, das Qu ist nach P ersetzt durch K und Velitrae steht am Ende; deshalb kann ich das Verzeichniss nicht mit Wachsmuth röm. Gesch. p. 259 für ein Fabricat des Dionys ansehen.

204) Bei Niebuhr ist dieser dritte Ort ausgefallen und das Ende der Anmerkung lässt vermuthen, dass er Bola hier hat einführen wollen, wie dies schon Lapus that. Bovillae wird von Dionys nur noch einmal als altlatinische Stadt erwähnt VIII. p. 495, wo zwar auch die Variante *Βωλάς* ist, die richtige Lesart *Βοΐλλας* jedoch aus dem Citat des Stephanus Byz. aus dem achten Buche des Dionys längst hergestellt ist.

205) *Βουβεντανῶν* und *Βουβετανῶν* scheint beides richtig, wie man Pomentini und Pometini liest. Der noch nirgend näher bestimmte Ort ist übrigens gesichert durch Plinius, s. Anmerk. 197.

206) Dass die *Κόρνοι* entweder die Corniculani, die freilich Dionys III. p. 188 *Κορνικολανοί* nennt, oder die Corani sein müssten, sahen schon die alten Herausgeber, für erstere entscheidend sind die später erwähnten *Καβανοί*, wo man allgemein in *Κορανοί* änderte.

10) Cora, 11) Fortinum (?), 12) Gabii, 13) Laurentum, 14) Lanuvium[207]), 15) Lavinium, 16) Labicum, 17) Nomentum, 18) Norba[208]), 19) Praeneste, 20) Pedum, 21) Querquetulum, 22) Satricum, 23) Scaptia, 24) Setia, 25) Tellenae, 26) Tibur, 27) Tusculum, 28) Tolerium[209]), 29) Treba, 30) Velitrae.

Alle diese Orte sind oben schon besprochen ausser Carventum und den Fortineis. Carventum, namentlich die Arx Carventana, nennt Livius IV, 53 ff., aus welchem hervorgeht, dass der Ort ein Waffenplatz der Volsker war, und zwar muss er auf der Gränze des Volsker- und Latinerlandes gelegen haben[210]); Stephanus Byz. s. v. *Καρουέντος* nennt den Ort zwar latinisch nach dem zweiten Buche des Dionys, in diesem findet sich aber weder *Καρουέντος*, noch, wie man auch liest, *Καρύεντος*; vielleicht hat er eine Stelle aus einem der verlornen Bücher gemeint, in denen bekanntlich der Begriff von Latium schon bis Circeji erweitert ist. Die Fortinei sind durch den Cod. Vatic. hinzugekommen; merkwürdiger Weise wollte Glareanus schon *Φορεντανῶν* statt *Κορυενταvῶν* lesen. Einige glaubten, dass hier Hortona gemeint sei, die Dionys sonst *Ὅροι* oder *Βιρτών* nennt (vgl. Anmerk. 56); aber hier passt weder der Name Hortona, noch Ortona noch Virtona (s. dieselbe Anmerk.) in die alphabetische Ordnung; es lag nun nahe an die Foretii des Plinius zu denken, wie dies auch Glareanus schon that. Geschieht dies mit Recht, so sind die Foretii, wie diese Stelle des Dionys zeigen würde, nicht die Bewohner des Gaues Forensis in Rom, freilich auch nicht unbezweifelt, wie Niebuhr a. a. O. will, die eines Gaues von Alba, wenn sie auch Plinius unter den Populis Albensibus aufzählt. Eine bestimmte Entscheidung nach den vorhandenen Mitteln scheint unmöglich[211]). Wir vermissen in diesem Verzeichnisse manche Orte, wie Fidenae und Antium. Wenn Niebuhr a. a. O. p. 20 dies Fehlen von Antium dadurch erklärt, dass es damals ohne Zweifel noch eine tyrrhenische Enclave gewesen sei, so möchten dieser Annahme wohl manche Gründe widersprechen. Erstlich sagt Dionys

207) Laurentum ist durch Conjectur eingeführt, dann durch den Codex Venet. bestätigt: *Λαουνίων* verdorben aus *Λανουίνων*, wie die folgenden Laviniates zeigen.

208) *Νορβανῶν* aus *Μωρεανῶν* unbezweifelte Emendation des Lapus.

209) *Τελερίνων* hat der Cod. Venet. für das unverständliche *Τριχρίνων*, andere *Τρηβανῶν*, der Cod. Vatic. beide Orte.

210) Nibby III. p. 17 setzt es nach Rocca Massima, links von der von Velletri nach Cora führenden Strasse.

211) Ob etwa die oben besprochenen (Anm. 187) Forentani mit diesen Fortineis oder den Foretiis des Plinius zu identificiren seien, so dass diese, wie Norba und Alba, zweimal von Plinius erwähnt würden, ist eine Frage, deren Lösung mit den gegenwärtigen Mitteln ebenfalls unmöglich scheint.

IV. p. 250 ausdrücklich, dass dieser volskische Ort schon von Tarquinius zum Latinerbunde gezogen sei; zweitens widerspricht das älteste sichere historische Zeugniss, der Handelsvertrag mit Karthago bei Polyb. III, 22, in welchem Antium, als latinische Stadt durch Rom mit vertreten ist, und dieser Vertrag war doch nur vierzehn Jahre älter, als die in Rede stehende Verbindung; drittens ist Satricum mit genannt, welches immer in einem engen Verhältnisse zu Antium stand und wiederholt von diesem aus colonisirt wurde, weshalb Forbiger III. p. 717 es in das Gebiet von Antium setzt; dies alles möchte einer absichtlichen Auslassung von Antium nicht günstig sein.

Kürzer können wir endlich über ein Verzeichniss albanischer Kolonien bei dem Verf. d. Orig. g. R. 17 hinweggehen: Praeneste, Tibur, Gabii, Tusculum, Cora, Pometia, Locri, (Lavicum?), Crustumerium, Cameria, Bovillae ceteraque oppida circumquaque. Der Verfasser hat es verschmähet, für diese Angabe irgend ein altes Zeugniss zu fingiren. Der letzte, nicht gerade kritische Zusatz findet seine Ausführung in Euseb. Chron. 46 Maj., das Lanuvium, Scaptia, Satricum, Aricia, Tellenae, Caenina, Fregellae, Medullia und Bola hinzufügt. Die Beurtheilung dieser beiden Machwerke ist leicht. Von den Kolonien des Pseudo-Victor haben wir Cora und Pometia oben schon abgehandelt. Die Geschichte von Praeneste, Tibur, Gabii, Tusculum und Locri (man erklärt es meist für Labicum; Victor mochte durch Misverständniss von Virgil Aen. III, 399 auf diese seltsame Angabe gekommen sein), wenn es Labicum ist, wird zeigen, dass diese Orte nach den allgemein geglaubten Sagen ein höheres Alter beanspruchten, als Alba selbst; für Cameria und Crustumerium würde der Verfasser der Origo allerdings das Zeugniss des Dionys II. p. 116 und 114 für sich haben, so wie für Bovillae einige Inschriften. Gerade ebenso verhält es sich mit der Angabe des Chronicon, Satricum, Fregellae und Bola sind nicht latinisch, Lanuvium, Aricia, Caenina angeblich älter, als Alba, und nur für Tellenae und Medullia wird die Angabe des Eusebius durch Dionys III. p. 136 bestätigt. Dagegen hätten noch andere Orte zugesetzt werden können, welche auch bei Andern Albanerkolonien heissen, z. B. Fidenae. Das Weitere in der Geschichte von Alba.

Schliesslich haben wir noch die durch diese Untersuchung ermittelten Orte zu ordnen und in die geographische Reihenfolge zu bringen, in welcher wir sie von der Küste ausgehend bestimmen werden.

1) Laurentum mit Troja nova, 2) Lavinium mit dem Hain des Juppiter Indiges und dem von Ardea aus procurirten Aphrodisium. Es folgen die Orte im Campus Solonius, nämlich 3) Ficana, 4) Politorium, 5) Tellena, 6) Apiolae; dann die Städte des Albanergebirges 7) Lanuvium, 8) Aricia mit dem Clivus Virbii und dem Dianium am See, 9) Alba longa mit dem Mons Albanus, Castrimonium, Fabia und Albano,

10) Bovillae, 11) Tusculum; ferner die Orte in der Ebene zwischen dem Albanergebirge und dem Anio 12) die Hügel Rom's, 13) Antemnae, 14) Caenina, 15) Collatia, 16) Gabii, 17) Labicum, 18) Ortona, 19) Querquetula, 20) Pedum, 21) Scaptia, 22) Tolerium. Es folgen die Städte am Saume des Aequergebirges, 23) Praeneste, 24) Aesula, 25) Tibur mit Empulum und Sassula; endlich die Ortschaften am rechten Anioufer 26) Fidenae, 27) Crustumerium, 28) Nomentum, 29) Ficulea, 30) Corniculum, 31) Cameria, 32) Ameriola, 33) Medullia.

Zweiter Theil.

Specielle Chorographie und Städtegeschichte.

I. Laurentum.

1. Die Stadt Laurentum.

Die alte Hauptstadt Laurentum, griechisch *Λαύρεντον* Strabo V, 3. p. 376, Polyb. III, 22, auch *Λωρεντόν* Dionys I. p. 35 (vgl. Plinius XV, 40. p. 170), hat man an drei Stellen wiederfinden wollen; die älteste, auch merkwürdiger Weise noch von Holstein zu Clüver p. 882 wiederholte Ansicht, welche den Ort nach S. Lorenzo setzte, war nur auf die zufällige Namensähnlichkeit basirt. Das Unhaltbare dieser Angabe leuchtet schon aus der Lage des Thurmes S. Lorenzo über den Rio torto, ja den südlichsten Bach, welcher für den Numicius gehalten ist, den Rio di Nemi hinaus, ein, und der Numicius sollte doch nach Plinius streng geographischer Anordnung der Küstenpunkte südlich von Laurentum das Meer erreichen. Zur Beurtheilung der beiden andern Meinungen, von denen es die eine zuerst von Fabretti Inscr. p. 752 ausgesprochene bei Torre Paterno, die andere weiter landeinwärts, Mannert I. p. 616 unbestimmt eine geographische Meile, Nibby II. p. 193, Abeken p. 62 und nach diesen Forbiger III. p. 715, bestimmt in dem Casale von Capocotto ansetzen, sind zuerst die alten Angaben der Entfernungen, hier freilich nur aus dem Itinerarium Antonini und der Peutingerschen Tafel, zu vergleichen [212]). Das Itinerarium nun giebt die Entfernungen

Ab Urbe,
Ostis XVI,

212) Die Angabe des Plinius epp. II, 17, nach welchem seine Villa siebenzehn Millien von Rom entfernt war, darf nicht hierher gezogen werden, sie giebt eben die Entfernung der Plinianischen Villa, nicht die der alten Stadt.

Laurento XVI [213]),
Lanuvio XVI.

Ausser dem offenbaren Irrthum Lanuvio für Lavinio sind auch die Zahlen unmöglich richtig. Es fragt sich zuerst, von wo aus die Entfernungen gerechnet sind. Von Rom aus, wäre der Abstand für Lavinium jedenfalls falsch, dieser würde wenigstens XIX Millien betragen. Dass der gerade Abstand von Rom, der sowohl für Pratica, als für Torre Paterno richtig auf sechzehn Millien angegeben wäre, nicht berechnet ist, zeigt der nur auf der Via Ostiensis auf 16 Millien von Rom zu berechnende Abstand von Ostia. Da nun aber die Zahl XIX nicht in XVI verdorben werden konnte, so ist klar, dass die Entfernungen von Ostia aus gerechnet sind. Aber auch auf der spätern Via Severiana gerechnet sind die Zahlen offenbar falsch, Lavinium ist vierzehn Millien von Ostia entfernt. Vergleichen wir nun die Angaben der Peutingerschen Tafel, welche erstens eine gerade Entfernung von Rom auf XII Millien, dann eine andere von Ostia aus berechnete giebt Hostis — Laurento XVI, Lavinium VI, Antium XVII, so ist auch hier die Entfernung für Laurentum falsch angegeben, richtig dagegen die von Lavinium, oder der Station, welche an der Via Severiana zu Lavinium gehörte, nach Antium. Führen wir nun die Distance von Laurentum und Lavinium, sechs Millien, ein, so ergiebt sich, dass sowohl auf der Peutingerschen Tafel, als in dem Itinerarium die Entfernung von Ostia nach Laurentum in VIII Millien zu emendiren ist, eine Ziffer, die leicht in XVI verdorben werden konnte. Die gerade Entfernung von Rom nach Laurentum ist ebenfalls auf der Tafel verdorben, die Ziffer XII wird in XVII zu ändern sein, denn nach Plinius epp. II, 17 führte von dem vierzehnten Meilensteine der Laurentina noch ein Weg zu dessen Laurentinum [214]). Wir glauben, dass von allen diesen Zahlen wenigstens die einzige nicht offenbar falsche, nämlich die Entfernung zwischen Laurentum und Lavinium, dem heutigen Pratica, von sechs Millien, fest zu halten ist, das würde aber nicht nach Capocotto, welches nur halb so weit von Pratica abliegt, wohl aber nach Torre Paterno treffen, das acht Millien von Ostia, sechszehn in gerader Richtung von Rom entfernt ist.

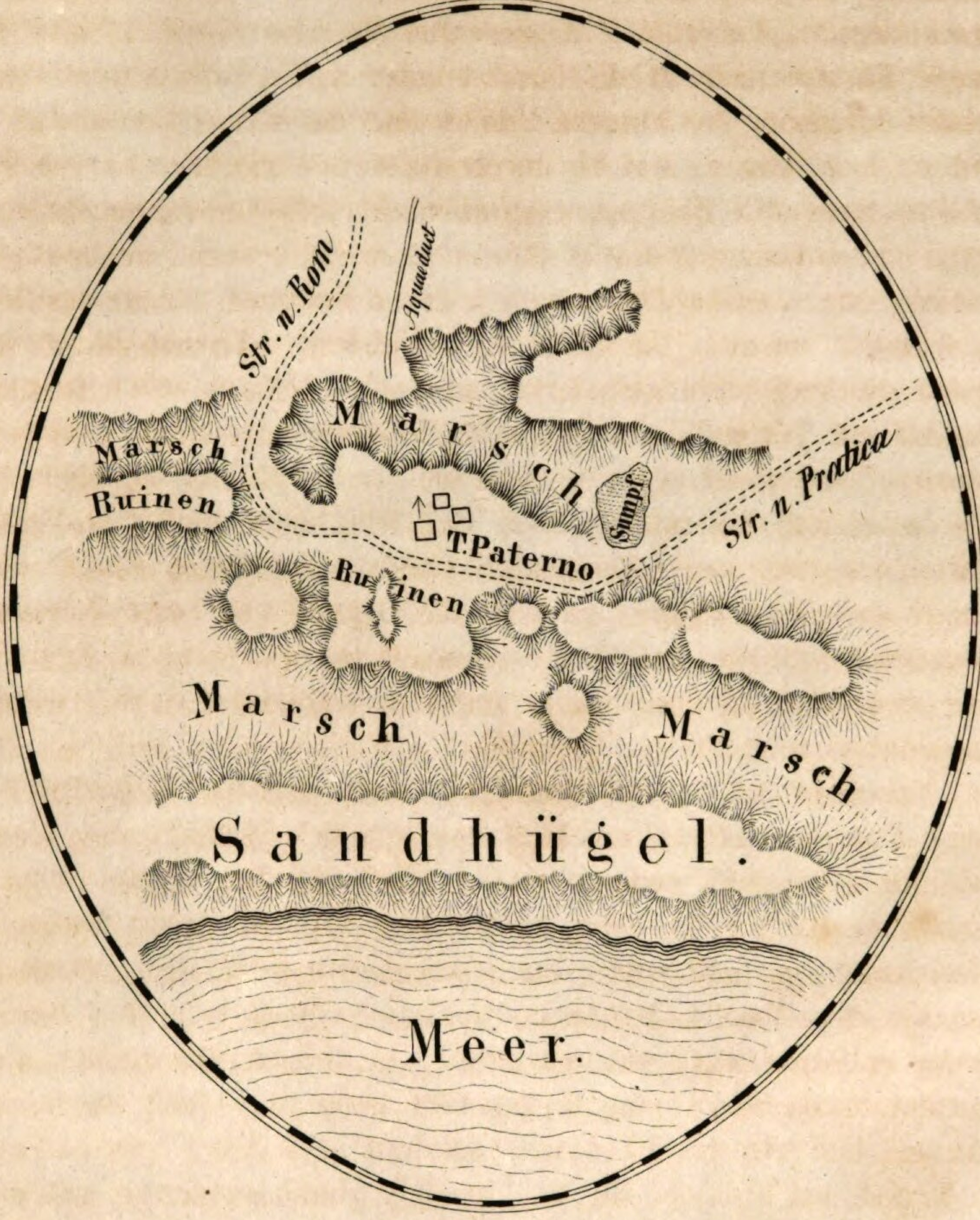
Es werden nun zuerst die gegen die Lage bei Torre Paterno geltend gemachten Gründe zu entkräften sein. Mannert nimmt sämmt-

213) So las schon Clüver p. 882 und Westphal p. 16. In der alten Ausgabe von Bert, Lugd. 1618 findet sich zu Laurentum die Ziffer X.

214) Ueber den Angaben der Entfernungen von Laurentum hat ein besonderer Unstern gewaltet. So heisst es in der Vita des Pabstes Gelasius dedicavit Basilicam S. Mariae via Laurentina, in fundo Crispini, milliario ab urbe vigesimo — und doch konnte die Via Laurentina keinen zwanzigsten Meilenstein haben.

liche Zahlen des Itinerars und der Peutingerschen Tafel als richtig an, das passt freilich auf Torre Paterno nicht, aber ebenso wenig auf irgend einen andern Punct der Campagna; am nächsten würde dieser Angabe die Gegend um die Solfarata d'Altieri kommen, welche aber nicht eine geographische Meile, sondern neun römische Millien von der See abliegt. „Ueberdies“ argumentirt Mannert weiter, „ist jetzt die ganze Küstenstrecke niedrig und ungesund; in ihre laurentinische Villa reisten hingegen der jüngere Plinius und der Kaiser Commodus der gesunden Luft wegen, welche durch die herumliegenden Lorbeerwäldchen erhöhet wurde.“ Es scheint kaum nöthig, diese Argumente zu widerlegen; noch Niemand hat z. B. der alten Ostia seine einstmalige starke Bevölkerung abgesprochen, weil jetzt im Sommer nur wenige Menschen es wagen, die alte Hafenstadt zu bewohnen. Ebenso haben auch die Zeiten die Vegetation geändert, und doch ist man, wenn man sich die Gegend um Torre Paterno als öden Küstensand denken wollte, im Irrthume; Torre Paterno liegt etwa eine halbe Millie vom Meere entfernt und selbst auf dieser, zum Theil vielleicht lange nach dem Verfalle von Laurentum erst angeschwemmten Landstrecke findet sich noch Wald; vgl. Westphal p. 10; auch ist die Gegend um Torre Paterno keines Weges eine Ebene und eine summa urbs des Virgil Aen. VII, 171 sehr wohl denkbar, wie die beigegebene Zeichnung nach Gell II. p. 67 zur Genüge zeigt.

Negativer Art ist der Grund, welchen Nibby II. p. 193 ff. gegen Torre Paterno geltend macht, dass nämlich Virgil des Meeres bei Laurentum nirgend gedenke. Die Thatsache ist richtig, man müsste denn etwa die erepta rostra carinis Aen. VII, 185 dahin deuten wollen; aber dieser Umstand würde auch dann noch befremden, wenn Laurentum bei dem Casale di Capocotto, das ja jetzt nur drei Miglien vom Meere entfernt liegt, gelegen hätte. In andern Nachrichten aber wird Laurentum bestimmt eine Küstenstadt genannt, nicht nur in der oben erläuterten Stelle des Plinius, sondern auch bei Pomponius Mela II, 4 und bei Polyb. III, 22, in dem Handelsvertrage mit Karthago. Allen diesen Autoren gilt das wenig landeinwärts gelegene Lavinium schon als Binnenstadt und auch die an der Küste mit genannte Ardea, würde eine Binnenstadt gewesen sein, wenn sie nicht einen bedeutenden Hafen gehabt hätte. Vgl. Gell I. p. 171. Auf Capocotto selbst aber kam Nibby nur dadurch, dass er von Rom aus über das Casale von Decima an der Via Ostiensis rechnend die sechszehn Millien des Itinerarium abmass; während wir oben nachgewiesen haben, dass diese Entfernung nicht von Rom aus genommen war, und nach Nibby's Ansatz auch die einzige Ziffer, welche richtig sein könnte, nämlich die sechs Millien zwischen Laurentum und Lavinium in III geändert werden müsste. Wenn Nibby ferner Spuren eines alten Seitenweges von



Bayerische
Staatsbibliothek
München

dem Casale di Decima nach Capocotta verfolgt, so [illegible] da sich auch bei Torre Paterno ein Stück alter Strasse findet (nach Westphal p. 8), und die alte Strasse, welche [illegible] hin bis Pratica fortgeführt war. Westphal p. 11. [illegible] [illegible] durchaus keine Ruinen, während sich solche nicht nur [illegible] Fundamente des verfallenden Castells von Torre Paterno [illegible] weiter nachweisen lassen. Freilich sind sie [illegible] unserer Zeit unverständlich. [illegible] Laurentum erklärt Nibby, nur durch [illegible] bei [illegible], während Quelle bei [illegible] und auf dem [illegible] Flusse [illegible] zur Aeneis XII, 7 [illegible] den Sumpf nicht mehr, [illegible] von Virgil an dieser Stelle XII, 107 ff. [illegible] erwähnt wird. Während so die Localität von Torre Paterno [illegible] der Lage von Laurentum daselbst nicht entgegensteht, wird diese Annahme dadurch noch gestützt, dass im Mittelalter ein [illegible] ten alter Laurentum [illegible] hiess 217).

Weitere Angaben über die Stadt selbst sind nicht [illegible] die Beschreibung der Königsburg mit ihren hundert Säulen [illegible] VII, 36, 171 ff. bringt man billig auf Rechnung der dichterischen Ausschmückung. Müller II, p. 341 kennt zwar hier Tempel des Jupiter, der Juno, der Minerva, des Apollo und heilige Haine des [illegible] Italus und Faunus, aber seine Citate [illegible] erweisen, wie [illegible], [illegible] alle diese Nachrichten. Unter Jupiter verstand er wahrscheinlich den Jupiter Indiges, [illegible] vielmehr in das Gebiet von Lavinium gehört; ein Tempel [illegible] konnte durch Verkennung des [illegible] aus den Worten Aen. VII, 63 Ipse ferebatur Phoebo sacrasse Latinus, so wie aus der

215) Nibby selbst konnte der [illegible] seiner Annahme [illegible] werden durch Dionys, der [illegible] während selbst bis auf die geringfügigsten [illegible] und sagt I, p. 45, dass Latinus dem Aeneas [illegible] Umkreise um Lavinium geschenkt habe; darnach würde auch [illegible] der Schenkung mit einbegriffen gewesen sein, also dies, wenn [illegible] bleiben will, nicht auf der Stelle des alten Laurentum [illegible] können.

216) Martial. X, 37, 5.

An Laurentino turpes in litore ranas.

217) S. Silvester in der Vita des Pabstes [illegible]

218) Auch Sickler Almanach II p. 222 erwähnt diese [illegible] Nachweis [illegible] bekanntlich nicht immer [illegible]

dem Casale di Decima nach Capocotto verfolgte, so beweist dies Nichts, da sich auch bei Torre Paterno ein Stück alter Strasse findet nach Westphal p. 9, und die alte Strasse, welche Nibby verfolgte, offenbar bis Pratica fortgeführt war. Westphal p. 11. Uebrigens hat Capocotto durchaus keine Ruinen, während sich solche nicht nur als Fundamente des verfallenden Casale von Torre Paterno, sondern auch weiter nach Ostia zu finden. Freilich sind sie bis auf einen Aquaeduct neuerer Zeit unverständlich. Auch die oft erwähnte vasta palus bei Laurentum erklärt Nibby nur durch einige bei Capocotto fliessende Bäche, während Gell bei Torre Paterno die Niederung nachgewiesen und auf dem beigegebenen Plane verzeichnet hat [215]). Schon Servius zur Aeneis XII, 745 fand den Sumpf nicht mehr, obgleich er ausser von Virgil an dieser Stelle und X, 107 ff. auch von Martial [216]) erwähnt wird. Während so die Localität von Torre Paterno durchaus der Lage von Laurentum daselbst nicht entgegensteht, wird diese Annahme dadurch noch gestützt, dass im Mittelalter ein Grundstück bei dem alten Laurentum Patras hiess [217]).

Weitere Angaben über die Stadt selbst sind nicht vorhanden, denn die Beschreibung der Königsburg mit ihren hundert Säulen bei Virgil VII, 59. 171 ff. bringt man billig auf Rechnung der dichterischen Ausschmückung. Müller II. p. 341 kennt zwar hier Tempel des Juppiter, der Juno, der Minerva, des Apollo und heilige Haine des Saturn, Picus, Italus und Faunus, aber seine Citate Plin. III, 5, Pomp. Mela II, 4, Dionys. Hal. I. erweisen, wie so häufig, von alle dem Nichts [218]). Unter Juppiter verstand er wahrscheinlich den Juppiter Indiges, der aber vielmehr in das Gebiet von Lavinium gehört; ein Tempel des Apoll konnte durch Verkennung des dichterischen Gebrauchs aus den Worten Aen. VII, 63 Ipse ferebatur Phoebo sacrasse Latinus, so wie aus der

215) Nibby selbst könnte der Unrichtigkeit seiner Annahme leicht überführt werden durch Dionys, dem er doch stets als einem untrüglichen Gewährsmanne selbst bis auf die geringfügigsten Zahlenangaben folgt. Dieser nun sagt I. p. 48, dass Latinus dem Aeneas das Land vierzig Stadien im Umkreise um Lavinium geschenkt habe; darnach würde auch Capocotto in der Schenkung mit einbegriffen gewesen sein, also dies, wenn Nibby consequent bleiben will, nicht auf der Stelle des alten Laurentum liegen können.

216) Martial. X, 37. 5.

An Laurentino turpes in litore ranas.

217) S. Silvester in der Vita des Pabstes Anastasius sub Laurentiua civitate possessio Patras.

218) Auch Sickler Alman. II. p. 221 erwähnt diese Gottheiten in Laurentum ebenfalls ohne Nachweis ganz in derselben Ordnung und ist vielleicht die bekanntlich nicht immer lautere Quelle, aus der Müller schöpfte, gewesen.

oben angeführten Stelle desselben Dichters ein Kult des Italus, Picus und Faunus in Laurentum gefolgert werden, wenn man übersieht, dass diese Götter im Atrium des Latinus nur die Stelle der Imagines der Römer einnehmen. Ein solches Atrium, (so auch Virgil v. 177 veterum effigies ex ordine avorum) konnte der Dichter v. 192 templum divom nennen, und in dieser Verbindung den Picus mit Quirinalis lituus, trabea und ancile schmücken. Am wahrscheinlichsten liesse sich aus Macrobius [219]) ein Kult der Juno in Laurentum, wie dies auch Ambrosch Studien p. 146 thut, nachweisen, ebenso aus Ovid. Fast. III, 94 ein Kult des Mars, wenn der Namen Laurens auf das Gebiet der Stadt Laurentum beschränkt wäre.

2. Ager Laurens.

Der Ager Laurens umfasste sichern Zeugnissen nach mehr, als das Gebiet von Laurentum in historischer Zeit. Zuerst nämlich wird Turnus von Ardea Laurens genannt, nicht nur von Virgil. VII, 650, sondern auch Statius Silv. I, 3, 83 nennt Ardea Laurentia Turni jugera. Die Zusammengehörigkeit der Einwohner von Laurentum und Ardea wird auch schon durch die unzweifelhafte Oberhoheit des Laurenterkönigs Latinus über das Gebiet seines Rutulischen Vetters Turnus, für die es hier genügen muss, auf die Ausleger zu Virgil. Aen. XI, 315 hinzuweisen, angedeutet und es entsteht nur die Frage, wie weit sich das Laurenter Gebiet erstreckt habe. Nach Festus nun und Paulus Diaconus [220]) gehörte die Astura noch in den Ager Laurens, derselbe würde also auch Antium mit eingeschlossen haben [221]). Aber noch weiter muss einst dieser Namen ausgedehnt sein. Virgil Aen. VII, 47 giebt nämlich der Marica, der Mutter des Latinus, das Attribut Laurens; der Kult dieser Nymphe nun gehört in das Gebiet von Minturnae und zwar lag ihr Hain an beiden Seiten des Liris [222]), so dass der Kult der Gottheit über die Gränzen

219) Macrob. Sat. I, 15. Laurentes, qui et cognomen deae (Junoni) ex caerimoniis addiderunt, Kalendarem Junonem vocantes. Sed et omnibus Kalendis a mense Martio ad Decembrem huic deae Kalendarum die supplicant.

220) Beide geben durchaus ohne Varianten s. v. Stura — flumen in agro Laurenti est, und Festus hat den Zusatz, quod quidam Asturam vocant. Diese Angabe muss vielmehr erklärt, als durch eine willkürliche Conjectur, wie bei Volpi VI. p. 33 in agro Latino beseitigt werden.

221) Stephan. Byz. v. Ἄντεια — ἔστι καὶ Ἄντιον πόλις μετὰ Λωρεντὸν τῆς Ἰταλίας ist eine Stelle, die in diese Untersuchung gar nicht gehört; anders Clausen Aeneas und die Penaten p. 813. Wir fassen Laurentum hier als Stadt, und die Lage von Antium ist nach dieser angegeben, hinter Laurentum von Rom aus gerechnet.

222) Lactant. de fals. relig. I, 21. Plut. Marius p. 428. D. Vellej. II, 19. Lucan. II, 424. Dass der Hain von dem Flusse durchschnitten wurde, zeigt Strabo

von Latium selbst in seiner weitesten Bedeutung hinausreicht. Servius nun bemerkt zu jener Stelle mit Recht: Est autem Marica dea littoris Minturnensium, juxta Lirim fluvium. Horatius (Carm. III, 17). Et innantem Maricae Littoribus tenuisse Lirim. Quodsi voluerimus accipere uxorem Fauni Maricam, non procedit. Dii enim topici i. e. locales ad alias regiones nunquam transeunt. Sed potest dictum esse per poëticam licentiam, Laurente Marica, cum sit Minturnensis. Das heisst aber die poetische Licenz zu weit ausdehnen. Gewiss schwebte dem Virgil, wenn er die Marica Laurens nennt, eine alte Tradition vor, auf die hin er und andere Dichter auch den Turnus zu einem Laurenter machen. Es ist also zweifellos und für die italische Urgeschichte wohl zu beachten, dass die westliche Küste weit hinunter den Namen des ager Laurens führte. Der Gebrauch des Silius, der I, 110 und öfter sämmtliche Latiner, selbst mit Einschluss der Römer Laurentes nennt, bedarf keiner weitern Erläuterung. Ebenso sicher ist es aber auch, dass diese Ausdehnung früh eingeschränkt wurde. In dieser weitesten Bedeutung nämlich würde auch Circeji im ager Laurens gelegen haben; dieser Ort aber nahm unter Anführung des Numisius an dem letzten Latinerkriege Theil, während die Laurentes, weil sie nicht mit gekämpft hatten, bei dem Frieden straflos blieben. Livius VIII, 11. Derselbe Grund nöthigt auch die Antiaten der geschichtlichen Zeit von dem Namen der Laurenter auszuschliessen. Verwickelter ist die Frage in Beziehung auf Lavinium; thätigen Antheil an dem letzten Latinerkriege scheinen sie nicht genommen zu haben; Livius berichtet zwar a. a. O., dass sie nach einer Nachricht bei ihrem Auszuge die Niederlage der übrigen Latiner erfahren hätten; ob nun die Prophezeiung ihres Führers Millionius, dass sie nämlich den kurzen Marsch den Römern theuer würden bezahlen müssen, in Erfüllung gegangen, oder ob sie als Laurentes straflos geblieben, lässt sich nicht bestimmt ermitteln; indessen ist es wahrscheinlich, dass an dieser Stelle des Livius, Lavinium nur aus Lanuvium verdorben ist. Livius VIII, 14 berichtet nämlich von dem Schicksale der einzelnen Latinerstädte, welche an der Fortsetzung des Krieges nach dem ersten Vertrage Theil nahmen; hier werden unstreitig die Lanuvini genannt, wie aus der Erwähnung der Juno Sospita hervorgeht. Daraus nun folgt, dass auch cap. 12 und 13 venerant et ab Lanuvio Antioque auxilia und Aricinos Lanuvinosque et Veliternos, Antiatibus Volscis se conjungentes ad Asturae flumen Maenius improviso adortus fudit gelesen werden muss, und ebenso in den Fastis triumphal. Maenius de Antiatibus,

V, 3. p. 378, der denselben beschreibt, ohne die Gottheit zu nennen. (ἐσπίπτει ὁ Λεῖρις) εἰς ἄλσος ἱερὸν τιμώμενον περιττῶς ὑπὸ τῶν ἐν Μιντούρναις, ὑποκείμενον τῇ πόλει.

Veliterneis, Lanuvineis [223]); denn es ist nicht denkbar, dass Lanuvium die einzige Stadt ist, die bei dem Frieden namentlich erwähnt, im letzten Feldzuge übergangen, Lavinium die einzige, die im letzten Feldzuge erwähnt und bei den Friedensbestimmungen übergangen wäre. Wäre nun aber Lavinium bei dem ersten Feldzuge auf Seiten der Latiner gewesen und von den Römern bestraft worden, so wäre es kaum denkbar, dass es sich an dem letzten Zuge für Freiheit und zur Rache nicht betheiligt hätte. Daher wird es wahrscheinlich, dass auch c. 11 Latinis quoque ab Lanuvio auxilium — victis demum ferri coeptum zu lesen ist, wenigstens dass die Römer jene Art der Theilnahme ignorirt und die Lavinaten als Laurentes in ihrem alten Verhältnisse belassen haben. Dass die Lavinaten Laurenter gewesen, wird auch aus Livius I, 14 wahrscheinlich, wenn erzählt wird, dass Tatius wegen Misshandlung Laurentischer Gesandten in Lavinium getödtet wird [224]). Bestimmter aber zeigt die Zugehörigkeit des Lavinischen Gebiets Solin c. 7, dem zufolge das Aphrodisium des Aeneas, ohne Zweifel das im Gebiet von Lavinium zu besprechende, in agro Laurenti ist. Aus alle diesem scheint hervorzugehen, dass der Namen der Laurentes einst weit an der Küste hinunter gereicht, dann aber auf die echt latinischen Orte Laurentum und Lavinium beschränkt sei.

Daran schliesst sich eine andere, zuerst von Zumpt a. a. O. p. 18 angeregte Frage, ob nämlich die Adjective Laurens und Laurentinus gleichbedeutend oder während ersteres ein weiterer Begriff, letzteres nur auf das Gebiet der Stadt Laurentum zu beschränken sei. Wir haben in der Auseinandersetzung die Erwähnung eines dritten Adjectivs Laurentius vermisst, von welchem Servius zur Aen. X, 709 behauptet, dass es gleichbedeutend mit dem gewöhnlichern Laurens gewesen sei [225]). Wenn nun Zumpt sich für die Zusammengehörigkeit von Laurentum und Laurentinus entscheidet, so hat er, da man die Benennung Laurens castrum für Laurentum bei Tibull. II, 5, 49 als einzeln stehend

223) Es kommt dazu, dass die Einwohner von Lavinium Lavinates oder Lavinienses, nicht Lavinii heissen. Den Namen Lavinii in dem Verzeichniss des Plinius haben wir ebenfalls in Lanuvini geändert; das Adjectiv Lavinius lässt sich freilich nicht in Abrede stellen.

224) W. Zumpt de Lavinio et Laurentibus — Lavinatibus Berol. 1845 p. 9 schliesst dies auch aus Vergleichung jener Stelle mit Dionys II. p. 115, wo die Gesandten Lavinische heissen. Jedoch weichen Dionys und Livius in dergleichen Angaben öfter von einander ab. Turnus Herdonius ist bei Liv. I, 50 einAriciner, bei Dionys IV. p. 247 ein Coriolaner und doch wird daraus Niemand die Identität von Aricia und Corioli erweisen wollen.

225) Auch ein viertes Adjectiv Laurentus lässt sich erweisen aus den Laurenti bei Plinius XVI, 4. p. 32. Gesichert wird es durch das Griechische, Λωρεντὸς αἰγιαλὸς bei Dionys I. p. 35.

ansehen muss, indem derselbe Ausdruck des Varro bei Servius Aen. IX, 7, soviel der verdorbene Text vermuthen lässt, Troja nova bezeichnet, die Regeln der Etymologie und den gewöhnlichen Gebrauch für sich, doch fehlt es auch hier nicht an Abweichungen. Zumpt selbst bezieht mit Recht die Laurentini Penates bei Lucan VII, 394 auf Lavinium und so möchte auch unter dem Laurentinum littus bei Martial X, 37 der ganze Küstenstrich zu verstehen sein. Der jüngere Plinius beginnt die Beschreibung seiner Villa epp. II, 17 mit den Worten: Miraris, cur me Laurentinum, vel, si ita mavis, Laurens meum tantopere delectet. Und diese Villa lag jedenfalls im Gebiete von Laurentum.

Ueber diesen ager Laurentinus sagt Servius zur Aen. VII, 661, dass er bis zum Tiber gereicht habe [226]; später bildete der Abfluss des stagnum Ostiense die Gränze, wie eine dort bei Castel Fusano gefundene Inschrift (Nibby I. p. 430) zeigt:

— — — — — — —
— — — — — —
— — — — — — — —
PII . FELICES . INVICTI . AVGVSTI.
GERMANICI . MAXIMI . BRITANIC.
MAXIMI . PERSICI . MAXIMI.
TRIBVNICIAE . POTESTATIS.
COSS . PATRES . PATRIAE
PROCONSVLES.
PONTEM . LAVRENTIBVS.
ADQVE . OSTIENSIBVS
OLIM . VETVSTATE . COLLABSVM.
LAPIDEVM . RESTITVERVNT.

Will man das Geschenk des Latinus an den Aeneas vierzig Stadien um Lavinium Dionys I. p. 48 nicht urgiren, so möchte eine weitere Gränzbestimmung wohl unmöglich sein. Vielleicht gehörte auch das Orakel des Faunus bei der Solfarata d'Altieri in das Laurentiner Gebiet. Dies war wasserreich nach Plinius epp. II, 17 und lieferte ausser dem Lorbeer, einen schlechten, hoch in den Bäumen aufrankenden Wein, von der Vinaciola, nach Plinius XIV, 4. p. 33, woraus auch der von Mezentius geforderte Tribut an Wein, den die jetzige Küste nicht mehr trägt, erklärt wird. Martial. IX, 49 und andere preisen die Lauren-

226) Virgil selbst hat freilich a. a. O. Laurentia arva, doch bemerkt Servius — Laurentum civitas plurimum potuit. Nam omnia vicina loca ejus imperio subjacuerunt. Unde nunc ait arva Laurentia, cum juxta Tiberim armenta Hercules paverit. Secundum antiquum situm ante Albam et Romam Tiberis Laurentini fuit territorii.

tinischen Eber und derselbe X, 37, erwähnt die Aci, eine Art kleiner Fische. Die gesunde Luft preist Herodian I, 12.

3. Troja nova.

Troja nova nennen die Alten übereinstimmend den Punkt der Küste, an welchem die Sage den Aeneas sich zuerst anbauen lässt[227]). Nach Virgil und Servius lag der Ort an der Mündung des Tiber. Der Tiber sind die fluviales undae Aen. IX, 69 und der Fluss, der das Lager zur Rechten einschliesst v. 469 und zwar lag das Lager unmittelbar an dem Flusse, wie Aen. IX, 790 und 815 darthut; ein anderes Thor führte nach dem Meere hinaus, ib. v. 238. Servius sagt geradezu, dass das Lager in Ostiensi gelegen und fügt zu VII, 31 hinzu, in Laurolavinio castra fecit ingentia, quorum vestigia adhuc cernuntur. Welche Ruinen er für die von Troja gehalten, kann hier gleichgültig bleiben. Damit stimmt auch Strabo überein[228]), der zu dem noch den Abstand von dem Meere auf etwa vier und zwanzig Stadien angiebt. Diese Zahl ist jedoch schon deshalb verdächtig, weil sie zu dem *μικρὸν ὑπὲρ τῆς θαλάσσης* nicht passt. Bringt man dazu in Anschlag, dass Dionys I. p. 43 die Entfernung vom Meere auf etwa vier Stadien berechnet, so möchte man geneigt sein, die Worte *καὶ εἴκοσι* in dem Texte des Strabo zu streichen; p. 44 erzählt Dionys weiter, dass der Landungsplatz wasserarm gewesen sei, übereinstimmend mit Fabius Maximus bei Servius Aen. I, 7, der den Ort ager macerrimus et literosissimus nennt, was ebenfalls besser auf die Küste, als das Land mehr nach Rom zu passt. Dass übrigens die Nähe des Tiber gegen die Armuth an Wasser nicht streitet, wie Klausen Aeneas und die Penaten p. 813 meint, ergiebt sich daraus, dass diese Bemerkung gemacht wird, als man Trinkwasser suchte, welches weder der Tiber, noch die sumpfigen Mündungen des Numicius und Fosso dell' Incastro gewähren können. Wenn Donat bei Servius zur Aen. XI, 316 gar den Ufens mit hierherziehen will, an dem freilich nach Lycophron 1239 ff. Aeneas rastete, so mag die Zurechtweisung des Servius

227) Cato bei Serv. zur Aen. I, 9, Trojam autem dici, quam primum fecit Aeneas et Livius in primo (I, 1) et Cato in Originibus testantur, vgl. Serv. Aen. VII, 158. Virg. Aen. X, 26. 74. Steph. Byz. s. v. *Τροία.* Dionys I. p. 43 u. a. m. Cato bei Serv. Aen. XI, 316 nennt den Ort Castra Trojana, wozu zu vergleichen Virgil. Aen. VII, 157. Castrorum in modum pinis et aggere cingit.

228) Strabo V, 3. p. 370 (*Αἰνείαν*) *κατάραντα εἰς Λαύρεντον, πλησίον τῶν Ὀστίων καὶ τοῦ Τιβέρεως ἠϊόνος μικρὸν ὑπὲρ τῆς θαλάσσης ὅσον ἐν τέτταρσι καὶ εἴκοσι σταδίοις κτίσαι πόλιν.* Dass Strabo hier nicht Lavinium gemeint habe, zeigt sogleich das Folgende; Lavinium lässt er p. 371 erst später nach der Besiegung der Rutuler gründen.

a. a. O. genügen; mit dieser Gegend stand, wie Klausen p. 814 richtig bemerkt, Lavinium nicht in Verkehr.

Trotz dieser bestimmten Angaben hat doch Klausen p. 811 ff. den angeblichen Landungsplatz des Aeneas einige Meilen weiter südlich bei Torre S. Anastasio angesetzt und Abeken p. 63, sowie Rückert Troja p. 271 stimmen ihm bei. Es verlohnt sich deshalb wohl der Mühe, die Argumente jenes um das italische Alterthum wohl verdienten Gelehrten zu prüfen. Er weist zuerst auf das aus den Briefen an den Atticus IX, 9, 4 und 13, 6 bekannte Praedium Trojanum des Cicero hin. Damit verbindet er die Angabe des Charax bei Stephanus Byzant. v. *Τροία*, dass auch Ardea einst Troja geheissen habe, deutet diesen Namen auf den Hafen von Ardea, den er in Torre S. Anastasio findet und sucht diese Annahme durch Berechnung der sieben Hundert Jugern, welche Latinus dem Aeneas schenkt, nach Cato bei Serv. Aen. XI, 316 zu stützen, wozu er dann noch einige topographische Notizen aus Dionys I. p. 35 zieht. Abeken theilt dazu noch mit, dass ihm der eine der beiden Hügel von Ardea durch den ihn führenden Knaben Monte di Troja genannt sei [229]). Was nun zuerst Cicero's Trojanum betrifft, so halten wir es nach Cicero's ganzer Eigenthümlichkeit für unmöglich, dass er das Gut zweimal sollte genannt haben, ohne der historischen Wichtigkeit des Ortes zu gedenken, wenn sich überhaupt historische Erinnerungen an denselben geknüpft hätten. Da dies Gut aber in der Nähe von Lanuvium lag, so konnte es mit Torre S. Anastasio, das fast dreizehn Millien von Lanuvium entfernt ist, nicht füglich zusammengebracht werden. Lassen wir aber alle Angaben über den Namen Troja gelten, dass ihn nämlich die Gegend um Torre S. Anastasio, Ardea und weiter landeinwärts nach Lanuvium zu das Landgut des Cicero getragen habe, so ist dies für den angeblichen Landungsplatz des Aeneas ohne Bedeutung. Der Namen Troja ist ein viel verbreiteter, historisch sehr bedeutsamer und wie er sich um Ardea herum findet, so liesse er sich auch im Gebiet von Laurentum, wie wir gesehen, und für Laurentum selbst durch ein altes Zeugniss nachweisen [230]). So wie nun der Namen die Annahme

229) Beiläufig bemerken wir, dass Abeken irrte, wenn er glaubte, mit Klausen über die Castra Trojana einerlei Meinung zu sein. Er sagt a. a. O. „wenig landeinwärts gegen Lanuvium hin die castra Trojana, in dem Praedium Trojanum" und ebenso richtig bestimmt Klausen p. 814 letzteres zwischen Antium, Ardea und Lanuvium. Schon daraus geht hervor, dass dies Landgut mit einem etwanigen Landungsplatze des Aeneas nicht, wie Abeken es thut, identificirt werden durfte.

230) Tzetzes zu Lycophron v. 1232 *παρὰ Λαυρεντὸν δὲ προςώκειλε* (*Αἰνείας*) *τὸ καὶ Τροίαν καλούμενον παρὰ Νουμίκιον ποταμόν.* Vielleicht möchte hinter *προςώκειλε* etwas ausgefallen sein.

Klausen's nicht rechtfertigt, ebenso wenig geschieht dies durch die angestellte Messung. Servius sagt freilich a. a. O. nach dem Zeugnisse des Cato, dass Latinus dem Aeneas sieben Hundert Jugern geschenkt habe, nach Hemina bei Solin 8, waren es freilich nur fünf Hundert, nach Dionys I. p. 48 vierzig Stadien im Umkreise. Doch wir wollen diese Verschiedenheit in den Angaben nicht geltend machen, ebenso wenig als die Vermuthung Niebuhr's röm. Gesch. I. p. 214, wonach hier das plebejische Mass von sieben Jugern zu Grunde liegt. Ein Jugerum ist bekanntlich ein Stück Landes von zweihundert und vierzig Fussen in die Länge und halb so vielen in die Breite. Da die Berechnung von sieben Hundert Jugern der Länge nach für Klausen's Ansicht nicht passt, so berechnet er die Quere. 120×700 Fuss $= 84000 = 3\,{}^1/_8$ Meile soll das Geschenk des Latinus lang gewesen sein. So viel beträgt die Entfernung von Torre S. Anastasio bis fast nach Torre Paterno, so dass Latinus hier nur einen geringen Raum von 1031 Fussen für sich behalten hätte. Doch abgesehen davon halten wir, und hielt gewiss jeder Römer, namentlich der practische Cato, die Schenkung eines Landstückes von 84000 Fuss Länge und 240 Fuss Breite für so durchaus unpractisch, dass diese Anschauung der Tradition des Cato unmöglich zu Grunde liegen kann. Was endlich die topographischen Notizen des Dionys[231]) betrifft, so sind sie schon von Dionys selbst als so unkenntlich angegeben, dass sie sich eben so wenig für der ager Ostiensis, als für die Umgegend von Torre S. Anastasio werden nachweisen lassen; wir behaupten aber schon deshalb, dass Dionys über den Landungsplatz des Aeneas dieselbe Ansicht als Virgil und Strabo gehabt habe, weil er denselben in die Nähe des Tiber setzt[232]), was auf Torre S. Anastasio nicht passt. Dass ein Aphrodisium zwischen Ardea und Antium gelegen, wie Plinius und Mela beweisen, läugnen wir keinesweges; nur hätte Klausen p. 787 in der betreffenden Anmerkung das von ihm p. 729 angezogene Zeugniss des Strabo ebenfalls berücksichtigen sollen[233]),

231) Dionys I. p. 44. *Λιβάδες αὐτόμαται νάματος ἡδίστου ἐκ γῆς ἀνελθοῦσαι ὤφθησαν — — καὶ ὁ τόπος περίῤῥυτος γέγονε, μέχρι θαλάσσης καταβάντος ἀπὸ τῶν πηγῶν τοῦ ῥεύματος· νῦν μέντοι οὐκέτι πλήθουσι, ὥστε καὶ ἀποῤῥεῖν, αἱ λιβάδες, ἀλλ' ἔστιν ὀλίγον ὕδωρ ἐν κοίλῳ χωρίῳ συνεστηκός, λεγόμενον ὑπὸ τῶν ἐγχωρίων ἱερὸν ἡλίου, καὶ βωμοὶ δύο παρ' αὐτῶν δείκνυνται, ὁ μὲν πρὸς ἀνατολὰς τετραμμένος, ὁ δὲ πρὸς δύσεις, Τρωϊκὰ ἱδρύματα.*

232) Dionys I. p. 35 als den Landungsplatz *Λωρεντὸν αἰγιαλὸν τῶν Ἀβοριγίνων ἐπὶ τῷ Τυῤῥηνικῷ πελάγει κείμενον, οὐ πρόσω τῶν ἐμβολῶν τοῦ Τιβέρεως.*

233) Strabo V, 3. p. 377 *τὸ Λαουΐνιον, ἔχον κοινὸν τῶν Λατίνων ἱερὸν Ἀφροδίτης· ἐπιμελοῦνται δ' αὐτῶν διὰ προγόνων Ἀρδεᾶται· εἶτα Λαύρεντον, ὑπερκεῖται δὲ τούτων ἡ Ἀρδέα — ἔστι καὶ ταύτῃ πλησίον Ἀφροδίσιον, ἧ πανηγυρίζουσι Λατῖνοι.*

nach welchem das berühmtere Aphrodisium im ager Laurens bei Lavinium (s. diesen Artikel) lag.

Müssen wir so die Argumente Klausen's für nicht zwingend erklären, so beweisen die zu Dionys Zeit noch existirenden Altäre zur Genüge, dass der Landungsplatz des Aeneas im Gebiet von Ostia angesetzt wurde; denn abgesehen von der Anmerkung 232 citirten Stelle des Dionys konnte weder Strabo Troja nova an den Tiber setzen, noch Virgil in dem patriotischen Gedichte gegen den auf einer heiligen Tradition beruhenden Glauben des Volkes so verstossen, dass er die ganze Scenerie verrückte, hätte auch ihretwegen die ganze Anlage des Epos eine andere werden müssen. So kehren wir denn auch hier zu der alten Annahme zurück und setzen Troja nova in den spätern ager Ostiensis, ohne uns auf eine nähere Bestimmung oder die imaginären Ruinen des Servius weiter einzulassen.

4. Geschichte von Laurentum.

Da die Könige Saturnus, Picus und Faunus in das Bereich der Mythologie gehören, Latinus aber und sein Verhältniss zu Aeneas für die allgemeine Geschichte von Latium Gegenstand der Betrachtung sein werden, da ferner, wie oben gezeigt ist, die Laurentes bei Livius I, 14. VIII, 11 nicht ausschliesslich auf die Einwohner von Laurentum zu deuten sind, so sind freilich die historischen Nachrichten über die Laurentini sehr spärlich. Aber dies. kann kaum befremden. War Laurentum jemals eine bedeutende Handelsstadt, wie man daraus, dass es in den Vertrag mit Karthago namentlich eingeschlossen wurde (und hier sind von Polybius III, 22 die Laurentini, nicht allgemein die Laurentes, genannt, wenn die Stelle richtig emendirt ist, vgl. die Geschichte von Aricia), so musste es bald der durch seine Lage und die Fürsorge der Römer mehr begünstigten Ostia weichen; mit dem Handel verlor es aber die einzige Quelle, durch die es zu Wohlstand und Bedeutung hätte gelangen können, und wenn es noch lange ein kümmerliches Dasein fristete, so wird es dies der Pietät der Römer gegen den alten Stammort zu verdanken haben, der sich deutlich nicht nur durch die Massregeln des Antoninus Pius, sondern schon früher durch eine Colonisirung des August (Gruter Inscr. p. 484, 3), die freilich ohne dauernden Erfolg war, manifestirte.

Nach Virgil Aen. VII, 61 ff. war die Stadt von Latinus gegründet und nach einem dem Phoebus geheiligten Lorbeerbaume benannt. Dennoch nennt derselbe Dichter bald darauf v. 171 die obere Stadt die regia Pici; aber es ist nicht der Mühe werth, die bei dieser Gelegenheit aufgeworfenen Fragen, ob nämlich an der letzten Stelle nur eine Burg des Picus, um welche herum Latinus später eine Stadt gründete,

gemeint sei, oder wie sonst die regia Pici mit der obigen Stelle in Einklang zu bringen sei. Die Etymologie des Virgil ist die allgemein geglaubte und natürliche; ein Ort in einem lauretum gelegen kann sehr wohl Laurentum genannt werden, aber sie ist nicht die einzige. Man hat nämlich das Wort auch mit lares zusammengestellt [234]), eine Etymologie, die einigen Schein für sich hat, wenn man das älteste Laurentum, als das Lararium des Latinus fasst. Eine immerhin merkwürdige, wenn auch nur durch das Zeugniss eines Annius von Viterbo verbürgte Notiz, ist, dass Laurentum ursprünglich Larissa geheissen habe, vgl. Volpi VI. p. 10.

Ausser diesen in die mythische Zeit gehörigen Zeugnissen über die Laurentini und den beiläufig schon besprochenen Erwähnungen bei Polybius und Livius tritt Laurentum nur noch einmal in der Geschichte auf, nämlich in dem grossen Bündnisse gegen Rom, dessen Theilnehmer Dionys V. p. 326 nennt. Wenn nun Zumpt de Lavinio p. 10 meint, dass Laurentum nur aus Noth von Dionys, um die Zahl der dreissig Städte zu erfüllen, erwähnt würde, so haben wir dies schon deshalb oben als irrig bezeichnen müssen, weil von den notorisch zu dem Bunde gehörigen Orten noch einige fehlen. Dass aber die Stadt Laurentum selbst sich an der Verschwörung betheiligt, zeigen die Anzeiger derselben, Marcus und Publius Tarquinius, welche aus Laurentum waren [235]). Dass dann Laurentum nicht weiter erwähnt wird als einer selbständigen Gemeinde, liegt in seiner Unbedeutendheit, nicht, wie Zumpt meint, in eine Unterordnung unter Lavinium, das vielmehr aus denselben Gründen wie Laurentum herabgekommen und ebenfalls nur durch die Pietät römischer Kaiser vor gänzlichem Untergange geschützt, auch keine geschichtliche Bedeutung hat. Die Unbedeutendheit des ganzen Küstenstriches zeigt der Umstand, dass die Laurentes bei der Visceration auf dem Albanerberge vergessen werden konnten, nach Livius XXXVII, 3. Dass Laurentum übrigens als Ort noch unter den Kaisern existirte, wenigstens zur Zeit des Com-

234) Wenn Hartung Relig. der Römer I. p. 67, um dies zu beweisen, auf Larentia und Larentalia und die Nebenformen Laurentia und Laurentalia hinweist, so ist zu bemerken, dass kein Alter diese letzten Formen gebraucht hat, Dionys, Plutarch, Gellius, Macrobius und Lactantius zeugen nur für die erste Form und bei Festus. s. v., Varro. L. L. VI, 23 M., Ovid. Fast. III, 55 sind dieselben jetzt aus handschriftlichen Mitteln ebenfalls hergestellt.

235) Dionys V. p. 320. *ἀδελφοὶ δύο Ταρκυίνιοι Πόπλιος καὶ Μάρκος ἐκ Λαυρέντου πόλεως.* Vielleicht möchte *Ταρκυίτιοι* zu lesen sein, denn einige Tarquitier haben den Beinamen Laurentini. — Eine andere Laurentiner Familie sollen die Fabatii gewesen sein nach einer Inschrift bei Ligorius v. Fabatiano.

modus, zeigt Herodian I, 12 und später das Itinerarium Antonini und die Peutingersche Tafel.

5. Lauro-Lavinium.

Lauro-Lavinium in den Kreis unserer Betrachtung zu ziehen und an dieser Stelle zu behandeln, nöthigt die gränzenlose Verwirrung in den Noten des Servius bei den Angaben über Laurentum. Sehen wir zuerst von den Angaben des Servius ab, so erfahren wir durch Frontin[236]), dass dieser Namen schon unter dem Kaiser Vespasian existirte. Bestätigt wird dies, wenigstens dass zu Trajan's Zeit der Ausdruck Laurentes-Lavinates schon gebräuchlich war, durch das Fragment einer Inschrift, welche Fabretti p. 682 mittheilt und die Volpi VI. p. 98 in Pratica noch sah.

IMP. CAES — — — — —
NERVAE F — — — — —
VAE. TRAI — — — — —
AVG. GERM — — — — —
PONTIF. M — — — — —
TRIBVN. PO — — — — —
IMP. III. COS — — — — —
LAVRENTES. LA — — — —
DEC. D. PVBLI — — — —

Daraus folgt zuerst, dass der Ort nicht durch Antoninus Pius erst constituirt sein kann, wie noch Nibby Viaggio II. p. 263 und mit ihm viele andere behauptet haben. Die Inschrift, auf welche jene Meinung gegründet war, ist ebenfalls von Fabretti a. a. O. mitgetheilt und steht noch jetzt vor dem Hause Borghese in Pratica. Sie hätte schon für sich allein vor jenem Irrthum bewahren sollen, denn sie sagt deutlich genug, dass Antoninus Pius die Privilegien der Lauro-Lavinaten nicht nur geschützt, sondern erweitert hat, Antoninus musste also schon Privilegien vorgefunden haben.

DIVO . ANTONINO . AVG.
SENATVS . POPVLVSQVE . LAVRENS.
QVOD . PRIVILEGIA . EORVM . NON.
MODO . CVSTODIERIT . SED . ETIAM.
AMPLIAVERIT . CVRATORE.
M. ANNIO . SABINO . LIBONE . CV.[237])
CVRANTIBVS . TI . IVLIO . NEPOTIANO.

236) Frontin de colon. p. 325 Keuchen. Laurum-Lavinia (leg. Lauro-Lavinium) lege et consecratione veteri. Nam et ager ejus Imperatoribus Vespasiano, Trajano et Hadriano in laciniis est assignatus.

237) Clarissimo Viro.

ET. P. AEMILIO . EGNATIANO . PRAET.
II. QQ. LAVRENTIVM.

Jedenfalls aber gehört Laurolavinium in die Kaiserzeit; wie es zusammengesetzt, ob aus den wenigen Einwohnern von Lavinium und Veteranen, oder ob die Bewohner des ager Laurens, nur ohne nach Lavinium, das, wie die dort gefundenen und aufbewahrten zahlreichen Inschriften lehren, Hauptort war, übergesiedelt zu sein, zu einer Gemeinde verbunden waren, ist eine Frage, die unserm Zwecke fern liegt; wir verweisen in dieser Beziehung auf die oben genannte treffliche Abhandlung von Zumpt p. 24 ff. Nur das geht aus den angeführten Zeugnissen hervor, dass Laurentum noch existirte, nachdem diese Vereinigung schon geschehen war[238]). Dies Verhältniss von Lavinium in der Kaiserzeit kann jedoch den von Zumpt angenommenen Primat über die Laurenter während der Republik und schon unter den Königen nicht beweisen, ja nicht einmal, dass Lavinium unter den ersten Kaisern bedeutender gewesen, als Laurentum, denn die Römer waren durch religiöse Interessen so nahe mit Lavinium, als mit Laurentum verbunden und durften dieses ebensowenig, als jenes, dem Untergehen Preis geben.

Darnach werden wir nun die Angaben des Servius beurtheilen können. Zur Zeit, als er seinen Commentar schrieb, d. h. gegen das Ende des vierten Jahrhunderts, existirte Laurentum, wie die Peutingersche Tafel und des Itinerarium lehren, noch, aber als ganz unbedeutender Ort; der Name Lavinium hatte dem von Lauro-Lavinium, das nach dem Zeugnisse des gleichzeitigen Symmachus epp. I, 65 noch fortbestand, weichen müssen. Nun scheint Servius sich in diese verschiedenen Angaben nicht haben finden zu können, wie er auch mit der Localität nicht gerade sehr vertraut gewesen sein kann, wenn er zu Aen. I, 2, bemerkt, dass Lauro-Lavinium acht Millien vom Meere entfernt gewesen sei, eine Distance, die auf Laurentum gar nicht passt, und für Lavinium fast um das Vierfache zu gross ist[239]); diese Unkunde kann um so weniger befremden, wenn Servius, wie Bodin zu Oppian Cyneget. III, 322 vermuthet, seinen Commentar nicht in Rom schrieb. Während nun schon durch Virgil Servius gezwungen wurde ein Laurentum und ein Lavinium anzunehmen, und so auch Laurentum zur Aen. VII, 678, XII, 44. Lavinium aber zu VI, 84 besonders erwähnt, selbst aber nur ein Lauro-Lavinium kannte, so überträgt er auf diesen Namen, sowohl das, was nach Laurentum gehört, wie den Lorbeerbaum des Latinus VII, 59, als auch das, was

238) Wir bemerken nur noch, dass in den Inschriften, welche nur die Einwohner nennen, diese Laurentes-Lavinates, nie Laurentini heissen.

239) Eben so ungenau ist die topographische Bestimmung zur Aen. XII, 44. Non enim Ardea a Laurento longo valde dissidet spatio.

sich entschieden nur auf Lavinium bezieht, wie die Herrschaft des Ascanius und seiner Stiefmutter zu Aen. VI, 760. Er hat also, wie die ältesten Topographen, Laurentum und Lavinium identificirt. Trübselig genug ist dann die Art, wie er die aus solchem Irrthume entstehenden Widersprüche löst, wenn er zu den Worten Lavinaque venit Littora I, 2 bemerkt, haec civitas tria nomina habuit. Nam primum Lavinium dictum est, a Lavinio Latini fratre. Postea Laurentum a lauro inventa a Latino, dum adepto imperio post fratris mortem civitatem augeret. Postea Lavinium a Lavinia, uxore Aeneae. Ergo Lavina legendum est, non Lavinia, quia post adventum Aeneae Lavinium nomen accepit. Et aut Lavinum debuit dicere, sic ut dixi, aut Laurentum. Dieser ganzen Bemerkung, die nur ein unbedachtsames Machwerk des Servius zu sein scheint, da er ja zu VII, 59, den Latinus seine Stadt nicht Laurentum, sondern Lauro-Lavinium, zu VII, 678, die Stadt des Aeneas nach der Lavinia Lauro-Lavinium nennen lässt, konnte sich Servius überheben, wenn er mit frühern Grammatikern hier die leichte Prolepsis statuirt hätte. Die gleiche Verwirrung zeigt er ausser in den angeführten Stellen ebenfalls zu I, 5. III, 174. VII, 31. VIII, 664.

II. Lavinium.

1. Die Stadt Lavinium. [240])

Lavinium, griechisch *Λαουΐνιον* oder *Λαβίνιον* bei Stephanus v. Byzanz [241]) und häufig verwechselt mit Lanuvium und deshalb auch mit diesem Orte für ein und denselben gehalten (Casaubonus zu Capitolin. Antonin. Pius 1), lag auf dem Hügel des heutigen Pratica. Die Angabe des Servius in Beziehung auf die Entfernung Lauro-Laviniums vom Meere haben wir oben schon beseitigt, ebenso wurde schon bemerkt, dass die Angabe des Itinerars, mag man nun von Rom oder Ostia aus die Abstände berechnen, falsch sei. Richtig dagegen giebt die Peutingersche Tafel die Entfernung von Antium auf XVII Millien an; freilich mag hier nicht Lavinium selbst, sondern nur die zugehörige Station an der Via Severiana gemeint sein. Die Entfernung der Stadt Pratica von Meere beträgt zwei und eine halbe Miglie; diese kann jedoch nicht durch das Zeugniss des Strabo V, 3. p. 370 belegt werden, da derselbe an jener Stelle, wie wir oben sahen, von der ersten Nieder-

240) Lucatelli Diss. dell' antica cità di Lavinio e suo sito in den Diss. dell' Accad. di Cortona VII. p. 109 ff.

241) *Λαούντιον* bei demselben Schriftsteller (417) ist verschrieben, wie schon das Citat aus dem fünften Buche des Dionys beweist.

lassung des Aeneas spricht. Da nun diese zu weit von dem Meere angesetzt ist, so ist es nicht unmöglich, dass die Lage von Lavinium dabei vorgeschwebt habe. Strabo a. a. O. p. 371 bezeugt nur die Nähe von Ardea. Dagegen giebt Dionys I. p. 45 die Entfernung vom Meere bestimmt auf vier und zwanzig Stadien an.

Deutlich zeigen die Ruinen und zahlreiche auf Lauro-Lavinium bezügliche Inschriften, welche in Pratica gefunden und aufgestellt wurden, dass dieser Ort wirklich die Stelle des alten Lavinium sei, und auch nur die ältesten Topographen haben andere Annahmen gemacht, welche gegen die Angabe des Dionys zu weit vom Meere abführend, auch die Nachgrabungen nicht gerechtfertigt haben. So setzte Kircher p. 24 Lavinium zwei Millien weiter nördlich nach der Tenuta von S. Petronella-Naro und Holstein zu Clüver p. 889 noch weiter nördlich nach Monte di Leva, irre geleitet durch eine entfernte Namensähnlichkeit, die ganz schwindet, wenn man berücksichtigt, dass Monte di Leva im Mittelalter Olibanum hiess. Alle diese Annahmen jedoch sind, wie bemerkt, durch die Ausgrabungen längst beseitigt.

Von der Stadt selbst sagt Dionys I. p. 35, dass sie auf einem Hügel gegründet sei. Dieser aber, der Hügel von Pratica, nicht ganz drei Millien von dem Meere, siebenzehn von Rom und fünf von Ardea entfernt, besteht aus grauem Sandsteine, mit Meersand, Schutt, Baumerde und vulkanischen Rollsteinen bedeckt, und erreicht so eine Meereshöhe von 310 Fuss, während er sich etwa 160 Fuss aus der umgebenden Ebene erhebt. Er ist ellipsenförmig und hat am Fusse einen Umfang von 5000, an der Spitze von 4000 Fuss (2000 Fuss lang, 400 breit). Nach Nord, Süd und West fällt er steil ab, und nur im Osten ist er zu befahren. Durch Kunst ist der natürlichen Festigkeit sichtlich nachgeholfen und Trümmer von Sandsteinmauern, Ziegelsteinen, zerschlagenen, glasirten Gefässen, so wie Postamenten, Säulen und Inschriften aus der Kaiserzeit bedecken das Plateau. Wir theilen eine mit, welche, wenn auch nicht in die älteste Zeit gehörig, doch beweist, dass hier Lavinium gestanden habe.

SILVIVS . AENEAS.
AENEAE . ET . LAVI
NIAE . FILIVS.

Von allen diesen Ruinen ist aber etwa ausser einer Cisterne Nichts bestimmt zu deuten. Natürlich konnte die ganze Stadt nicht auf diesem kleinen Hügel gegründet sein und so finden sich auch Ruinen der untern Stadt um den Hügel herum, ebenfalls undeutlich, wiewohl man an der Südseite ein Theater zu erkennen geglaubt hat. Dass sich bis vor Pratica hin ein alter bei dem zehnten Meilensteine die Via Ostiensis verlassender und über Capocotto führender Weg verfolgen lässt,

ist oben schon bemerkt worden. Die Peutingersche Tafel giebt ihn nicht mehr. — Weiter erzählt Dionys I. p. 48, dass auf dem Markte von Lavinium ein uraltes Erzbild stehe, die Fabel von der Gründung darstellend, wie der Wolf Holzscheite zu der Opferflamme trägt, der Adler durch seinen Flügelschlag dieselbe anfacht, der Fuchs dagegen sie zu löschen sucht. Ebenso waren dort die ehernen Bilder der bei der Gründung erwähnten Sau und ihrer Ferkel, und — gewiss eine seltene Antiquität — die Sau eingesalzen zu sehen. Varro R. R. II, 4. Die Burg, einen Tempel der Venus und der Penaten setzt Gell II. p. 77 an den äussersten Westrand des Plateaus; doch ist dies eine weder auf alte Zeugnisse, noch auf Ausgrabungen gestützte Vermuthung. Es bleibt bei dem Schweigen der Alten über die Topographie von Lavinium und bei der Undeutlichkeit der Ruinen Nichts weiter übrig, als die zu Lavinium verehrten Gottheiten zusammenzustellen. Am berühmtesten war der Kult der Penaten und mit diesen stand der der Vesta in Verbindung[242]), und auf sie wird sich das ewige Feuer beziehen, dessen Lucan IX, 992 in Lavinium erwähnt. Dieselbe Stelle bezeugt auch einen Minervakult in Lavinium und den Zweifel, ob die von Lucan erwähnte Pallas in abstruso pignus memorabile templo, nicht etwa nur nach der dort ebenfalls erwähnten Alba gehöre, löst Strabo[243]); einen bedeutenden Phallusdienst bezeugt Varro[244]), den Kult des Mars Festus v. Salii. Ueber die Juno Kalendaris bei den Laurentern s. o. unter Laurentum p. 98.

2. Hain des Juppiter Indiges. Aphrodisium.

Plinius III, 9. p. 596 führt den Hain des Juppiter Indiges zwischen Laurentum und dem Numicius auf und bestimmter sagt Livius I, 2, dass er am Numicius selbst gelegen habe (vgl. Tibull II, 5, 43, Aurel. Victor O. G. R. 14). Die alten Interpreten des Plinius waren nun

242) Macrobius Sat. III, 4 (Vestam) de numero Penatium aut certe comitem eorum esse manifestum est, adeo ut et consules et praetores seu dictatores, quum adeunt magistratum, Lavinii rem divinam faciant Penatibus pariter et Vestae. Dieselben Magistrate opferten auch in Lavinium, wenn sie ihr Amt niederlegten, Servius zur Aen. II, 296 und die Feldherrn vor ihrem Auszuge, ibid. III, 12. Valer. Maxim. I, 6. 7.

243) Strabo VI, 1. p. 21. *ἐν Ῥώμῃ καὶ ἐν Λαουινίῳ καὶ ἐν Λουκερίᾳ καὶ ἐν Σειρίτιδι Ἰλιὰς Ἀθηνᾶ καλεῖται, ὡς ἐκεῖθεν κομισθεῖσα.* Ebenso Solin. 8.

244) Varro bei Augustin. Civ. D. VII, 21. In oppido autem Lavinio uni Libero totus mensis tribuebatur, cujus diebus omnes verbis flagitiosissimis uterentur, donec illud membrum per forum transvectum esset atque in loco suo quiesceret. Cui membro inhonesto matrem familias honestissimam palam coronam necesse erat imponere. Vgl. auch Varro fragm. p. 225 Bip.

freilich sehr im Irrthume, wenn sie den Hain über der Quelle des Numicius unter Castello di Savelli ansetzten. Dieser Annahme widerspricht nicht nur das Terrain für die Thaten des Aeneas, sondern Ovid. Metam. XIV, 599 bezeugt gerade zu die Nähe des Meeres für den Ort der Apotheose des Aeneas, und Dionys I. p. 52 die von Lavinium. Weiter erzählt derselbe, dass die Latiner dem Aeneas an diesem Orte ein Heiligthum gegründet haben, mit der Inschrift Patri deo Indigeti, qui Numicii amnis undas temperat[245]), und bestimmt die Oertlichkeit durch einen von schönen Baumalleen umgebenen Hügel. Bringt man dazu noch in Anschlag, dass der Wald gerade zwischen Pratica und der Mündung des Rio torto am üppigsten ist und Spuren von bedeutenderer Grösse in frühern Zeiten zeigt, so ist die Vermuthung, dass hier bei der Meierei von Campo Selva der Hain gelegen habe, wenn auch einst die ganze Gegend dichter bewaldet war (s. Lanzi Opp. II, 122), nicht zu gewagt; gewagter scheint es, einen hier befindlichen Hügel mit Nibby II. p. 240 für das Grab des Aeneas zu halten[246]).

Neben diesem Haine finden wir auch das Heiligthum der Venus, das mit der Aeneassage in engster Beziehung steht. Plinius hat es in seiner Aufzählung der Küstenorte übergangen, vielleicht weil es in das Gebiet von Lavinium gehörte und dies hat wohl die Meinung älterer Topographen veranlasst, dass überhaupt nur ein Venustempel an dieser Küste gelegen habe, während doch Strabo[247]) deutlich genug von zwei Aphrodisien spricht. Während nun das weiter südlich gelegene so früh verschollen sein muss, dass Plinius a. a. O. es ein einstmaliges nennt, so hat sich das Lavinische als solches und späterhin wenigstens der Namen noch lange erhalten. Die letzte Erwähnung findet sich bei Muratori[248]) aus dem Jahre 720 nach Christus und aus ihr entnehmen wir eine Entfernung von etwa zwanzig Millien von Rom. Dies würde zwischen die Tenuten Campo Selva und la Castagnola

245) Die Worte des Dionys klingen zwar nicht wie eine wörtliche Uebersetzung einer lateinischen Inschrift, dass aber hier wirklich ein Tempel gestanden und später wenigstens (Dionys führt eine Tradition an, nach welcher Aeneas diesen Tempel seinem Vater geweihet habe) für den des Aeneas gegolten habe, zeigt der Veronensische Scholiast zu Virgil. Aen. I, 260. Ascanius hostibus devictis in loco, quo pater apparuerat, Aeneae Indigeti templum dicavit, ad quod pontifices quotannis cum consulibus veniunt sacrificaturi.

246) Den Irrthum Sickler's, der den Hain in das Gebiet von Ardea setzt, haben wir oben bei der Bestimmung des Numicius schon berichtigt.

247) Vgl. Anm. 233. Dass das Lavinische Heiligthum nicht in der Stadt selbst gelegen habe, wie Mannert I. p. 616 meint, wird das Folgende erweisen.

248) Muratori Antiqq. Ital. med. aevi V. p. 835 fossam, quae dicitur Valanicum juxta campum Veneris, miliario ab urbe Roma plus minus XX ex corpore Massae Fontejanae.

in den heutigen Campo Jemini bei Torre Vajanico treffen. Das Niederschlagen eines Waldes führte hier im Jahre 1802 auf sehr interessante und reiche Ausgrabungen, welche Fea Antolog. nr. 52 und nach ihm Sickler Almanach II. p. 201 ff. aufzählt und die meist nach England geschafft wurden. Die Statuen fanden sich alle in einer Halle und zwar umgestürzt, wie es scheint, durch ein Erdbeben. Die interessanteste ist eine Venus von griechischem Marmor, der Capitolinischen ähnlich, nach Fea's Ansicht eine Copie der Chigischen Venus des Menophantes. Die andern Ausgrabungen, der Torso eines Cupido, einer Juno, ein Mercur, ein Faunus, ein kolossaler Junokopf, Säulen von Granit und Alabaster haben für uns kein Interesse; die Inschriften, welche man auf bleiernen Röhren fand, sind ohne Bedeutung, dagegen scheint die Bildsäule des Kaiser Constantin die lange Dauer des Venuskultes zu beweisen. Hier scheinen am drei und zwanzigsten April der Venus die Vinalia gefeiert zu sein. Ovid. Fast. IV, 877 ff. Festus v. Rustica Vinalia. Macrob. Sat. III, 5. Verrius Flaccus Fast. Praenest. p. 17 Egger. Der Tempel lag, nach Strabo, im Gebiet von Lavinium, das also von Laurentum, dem Meere und an dem Numicius von Ardea begränzt wurde. Sickler a. a. O. setzt nachlässig auch diesen Tempel in das Gebiet von Ardea. — Den Bach der Anna Perenna haben wir p. 61 f. in dem von Sugareto angesetzt und wenn auch dies Heiligthum im Gebiete von Lavinium lag, so musste sich dasselbe landeinwärts weit in den Campus Solonius hinein erstrecken.

3. Geschichte von Lavinium.

Die Gründungsgeschichte von Lavinium enthält mannigfache Widersprüche. Den Kern der gewöhnlichen Tradition giebt Dionys I. p. 35. Die Trojaner haben an der Laurenterküste Land erhalten, dort auf einem Hügel Lavinium gegründet, dies später verlassen und sind nach Alba gezogen. Den Namen der Stadt, deren Gründung durch einen Krieg gegen die Rutuler unterbrochen wurde, führte man auf die Gemahlin des Aeneas zurück, welche nach der römischen Tradition, der auch Livius I, 1 f. folgt, sowie sie den Knotenpunkt für die Entwicklung des Aeneide giebt, die Tochter des Latinus war. Dionys I. p. 48 und Aurel. Victor O. G. R. 9 kennen aber auch eine andere Tradition, nach welcher Lavina oder Lavinia, die Tochter eines Delischen Königs und Apollopriesters Anius war, entweder als Gattin, oder als Seherin den Aeneas begleitete und während des Baues der Stadt starb. Auch in der Angabe der Gründungszeit variiren die alten Traditionen; die eine bei Dionys I. p. 45 ff. lässt die mit dreissig Ferkeln trächtige Sau sogleich bei dem Landungsopfer entlaufen, den Ort der neuen Stadt bezeichnen und die Trojaner den Bau beginnen, dann aber erst

den Latinus gegen diese ausziehen und noch vor einem Angriffe ein Bündniss schliessen, dem zufolge den Ankömmlingen vierzig Stadien Landes im Umkreise um die neue Stadt bewilligt werden; die andere Tradition bei Livius I, 1 lässt, sich der Latinischen Sage von der Lavinia anschliessend, nach der Verbindung des Aeneas mit Latinus den Bau der Stadt beginnen. Bei der Gründung ereignet sich dann nach Dionys a. a. O. das durch das Erzbild auf dem Markte dargestellte Wunder. Es entzündet sich auf dem Platze der Stadt ein Feuer, das ein Wolf durch Zutragen von Holz nährt, ein Adler mit den Flügeln anfacht, dagegen ein Fuchs durch Einsprengen von Wasser zu löschen sucht; der Fuchs muss weichen. Dies ist die gewöhnliche Geschichte der Gründung, und darauf hin wird Lavinium von den Latinern als Metropolis angesehen; vgl. Strabo V, 3. p. 371 und 376, Varro L. L. V, 144 Mül. Hemina bei Solin 8. Aurel. Victor. O. G. R. 11. — Dionys III. p. 147. V. p. 287. VIII. p. 520. Liv. I, 23. Bei dieser Uebereinstimmung der Alten in der Hauptsache, bedürfte es wohl eines glaubwürdigern Zeugnisses, als das des Servius ist, das wir unter Laurentum beurtheilt haben, dass nämlich schon vor der Ankunft des Aeneas Lavinium durch Lavinius, den Bruder des Latinus, gegründet sei. Es werden hier also nur noch die zwei Stellen zu behandeln sein, durch die man jene Angabe hat stützen wollen. Dies geschieht zuerst durchaus nicht durch die sacrae Lavini sedes des Ovid [249]); sedes Lavinii heisst das Territorium von Lavinium nach einem auch prosaischen Gebrauche [250]) und sacrae werden sie erst durch die Uebertragung der Penaten, so dass Clüver p. 898 sehr im Unrecht ist, wenn er den Genitiv Lavini von Lavinus ableitet. Die zweite Stelle ist bei Virgil Aen. VI, 84, wo prophezeiet wird, in regna Lavini Dardanidae venient. Wir bezweifeln, das regnum so mit Lavinium verbunden werden könne, nicht weil Lavinium damals noch nicht existirte, sondern weil ein solcher Zusatz der Bedeutung von regnum zu widersprechen scheint. Ebenso bezweifeln wir aber auch, dass die Erwähnung dieses ziemlich unbekannten Fürsten hier an der Stelle sei und tragen kein Bedenken, die Variante Latini zu billigen, die auch Servius [251]) schon kannte.

249) Ovid. Metam. XV, 728 sagt vom Aesculap

Castrumque sacrasque
Lavini sedes Tiberinaque ad ostia venit,

Er giebt die Punkte an der Küste Castrum Inui, Lavinium und Ostia an.

250) So hat auch Cicero die sedes Romae in der Rede gegen Piso 22.

251) Servius z. a. O. In regna Lavini, alii Latini legunt, cujus tunc erant; sed quia divina loquitur, futura praeoccupat. Postea enim Lavinium dicitur, licet possit ad Lavinum Latini fratem referri, qui illic ante regnavit.

Die weitere gemeinsame Regierung des Latinus und Aeneas, ihr Kampf mit dem beleidigten Rutuler Turnus und dem verbündeten Tusker Mezentius gehört in die allgemeine Latinische Geschichte. Es folgt auf Aeneas sein Sohn erster Ehe Euryleon, mit Latinischem Namen Ascanius oder Julus. Nach Dionys I. p. 52 nahm Mezentius den Kampf gegen diesen wieder auf, weil er für sein eignes Reich fürchtete. Man hat hieraus auf Tuskische Besitzungen in dieser Gegend schliessen wollen; aber auch diese Sage beweist nur, dass Mezentius am rechten Tiberufer regiert habe. Nach der einen Tradition nämlich fordert Mezentius für den Frieden vom Ascanius die Weinernte, welche ihm nach Etrurien geliefert werden soll, nach der andern von Plinius XIV, 14. p. 81 und Ovid Fast. IV, 877 ff. erzählten, fordert Mezentius den Wein in agro Latino von den Rutulern als Preis seiner Hülfsleistung. Der ersten Tradition sich anschliessend erzählt Dionys weiter, dass Ascanius über diese Forderung unwillig, nachdem er die Weinernte dem Juppiter geweihet hat (Festus v. Rustica Vinalia), in stürmischer Nacht einen Ausfall auf den Vorposten der ihn belagernden Tusker unter Lausus, Mezentius Sohn, gemacht, ihn auf das Hauptheer geworfen und dies nach grossem Blutbade zum Rückzuge gezwungen habe, worauf Mezentius den Tiber als Gränze anerkannte. Livius I, 3. vgl. Aurel. Victor O. G. R. 15.

Dreissig Jahre nach der Gründung von Lavinium lässt man dann von dort den Ascanius eine Kolonie nach Alba führen. Nach Dionys I. p. 54 wird freilich die ganze Stadt dahin übergesiedelt sammt den Penaten und erst als diese zweimal von selbst zurückwandern, werden sechshundert Kolonisten unter Anführung des Aegestus zur Besorgung des Kultes zurückgesandt und bilden die Stammbevölkerung der erneueten Stadt. Wenn aber Zumpt a. a. O. p. 9 aus dieser Erzählung des Dionys besonders hervorhebt, dass ganz Lavinium nach Alba übergesiedelt sei, so hat er übersehen, dass die Alten schwerlich eine durch mehrfach kund gegebene Bestimmung der Götter gegründete Stadt in ihren Traditionen eingehen lassen würden, dass ferner die von ihm citirten Parallelstellen Valerius Maxim. I, 8, 7. Augustin Civ. Dei X, 16, 2. Orig. G. R. 17. Servius zur Aeneis I, 270 dies nicht erweisen, und dass Ascanius nach einer anderen Tradition bei Livius I, 3, die schon mächtige Stadt seiner Stiefmutter überliess, sei es wegen der novercalis invidia nach Servius oder weil die Zeit der dreissig Jahre erfüllt war nach Aurel. Victor a. a. O. Ja Dionys widerspricht sich selbst, wenn er p. 53 sagt, dass Ascanius die von den Lavinaten und Latinern mit genommen habe, welche besser hätten wohnen wollen [252]).

252) Dionys I. p. 53. *μετάγει τούς τε ἐκ Λαουινίου καὶ τῶν ἄλλων Λατίνων, ὅσοις ἦν βουλομένοις ἄμεινον οἰκεῖν.*

Uebrigens lassen sich beide Sagen leicht vereinigen; Ascanius verliess den Ort mit den Trojanern und den Trojanischen Heiligthümern, sandte dieselben aber später mit Priestern zurück.

Was sonst aus der Geschichte von Lavinium erwähnt wird, ist, auch wenn wir gleich mit den Austreten aus der Sagenzeit Lavinium als politischen Mittelpunkt der Laurentes ansehen dürften, sehr wenig und musste grössesten Theils unter Laurentum schon behandelt werden. So zuerst der Mord des Königs Tatius. Dionys II. p. 114 ff. erzählt, die Leute des Tatius hätten einen Raubzug in das Gebiet von Lavinium gemacht, und dabei einige sich zur Wehr setzende Lavinienser[253]) getödtet. Als die Lavinienser nun Genugthuung in Rom forderten, verweigerte Tatius diese gegen den Willen des Romulus und seine Leute überfielen die auf den Rückwege übernachtenden Laviniensischen Gesandten und tödteten sie zum Theil. Auf wiederholte Klagen wegen dieser groben Verletzung des Völkerrechtes lieferte Romulus die Schuldigen aus, aber Tatius befreiete sie wieder. Als nun Tatius, sei es in Gesellschaft des Romulus, um den Penaten zu opfern, sei es allein, um die Lavinienser zu beschwichtigen, nach Lavinium reiste, wurde er dort erschlagen. Romulus sprach die Mörder von der Strafe frei und erneuerte, wie Livius I, 14, der kurz mit einer geringen Abweichung dasselbe erzählt, sagt, das alte Bündniss zwischen Rom und Lavinium. Das Unwahrscheinliche in dieser Erzählung nachzuweisen, verlohnt nicht der Mühe. — Sodann wird der Ort als Exil des Tarquinius Collatinus erwähnt von Dionys V. p. 287. Liv. II, 2 und neben Laurentum bei der grossen Verschwörung gegen Rom, Dionys V. p. 326. Endlich hören wir, dass die Stadt bei dem Kriege des Coriolan treu zu den Römern hielt, den Sturm der Volsker auf die Stadt abschlug und diese zu einer langen Belagerung durch gänzliche Umschliessung nöthigte. Dionys VIII. p. 496. Nach Livius II, 39 nahm er die Stadt später ein. An dem letzten Latinerkriege nahm Lavinium keinen Antheil, wie wir in der Geschichte von Laurentum glauben nachgewiesen zu haben. Deshalb wird es unter den Laurentern begriffen sein, mit denen seitdem nach Livius VIII, 11 das Bündniss jährlich am zehnten Tage nach den Latinischen Ferien erneuert wurde. So geschah es auch noch in der Zeit des Kaiser Claudius, wie der Gebrauch des Digamma auf der Ehreninschrift des Sp. Turranius lehrt, welche Zumpt in der angeführten Schrift erklärt[254]). Dieser Lavinienser war pater patratus populi Laurentis foederis ex libris Sibyllinis percutiendi. Die Sibyllinischen Bücher zeigen, dass dies Bündniss auf einer religiösen Basis

253) Ueber den Volksnamen s. Anmerk. 223.

254) Vgl. Romanelli Viaggio a Pompei, Napoli 1817. I. p. 151. Orelli Inscr. Lat. n. 2275.

beruhete und deshalb auch da noch fortbestand, als die übrigen Latinerstädte das römische Bürgerrecht bekamen. Aus diesem Grunde glaube ich nicht, dass das uralte Bündniss zwischen Rom und Lavinium, das schon, wie wir gesehen haben, Romulus erneuerte, durch den Abschluss des Friedens durch Sp. Cassius Viscellinus geändert sei; die Pietät der Römer wird für die Stammstadt das alte Recht erhalten haben und dies kann, mag nun das Latinische Bündniss des Cassius Grundlagen, welche es wolle, gehabt haben [255]), nur vollständige Isopolitie gewesen sein.

Indem wir in Betreff von Lauro-Lavinium auf den Artikel Laurentum verweisen, theilen wir nur noch eine Inschrift spätester Zeit aus dem Museum Vaticanum mit, die das Bestehen des Populus Laurens, also auch des Vorortes Lavinium, darthut [256]).

VALERIO . FRVME
NTIO . V. P. PATRO
NO Et DEFESORI (sic)
ABITATORI CIBITATIS
QVI POS MVLTVM (sic)
TEMPORIS AEDITIO
NEM DEBOTIONIS
RENOVABIT ET ITE
RABIT PRO MERI
tis benevolETIE
SVE ORDO CIBES
QVE LAVRENTIVM
L. D.

255) Dies sind die historischen Facta aus der Geschichte von Lavinium. Zumpt ist auch über das foedus renovatum derselben Meinung. Darnach muss es freilich befremden, wenn er p. 9 von Lavinium sagt: si initio Albae longae imperio paruit, mox certe sui juris facta est. — Illud inde colligitur, quod in bellis cum populo Romano gestis saepe seorsum sua sibi consilia cepisse narratur, und p. 10: Sed frequentior populi Laurentis memoria est illis temporibus, quibus Romani pro imperio finitimorum populorum obtinendo bella fere continua gesserunt. Häufig ist die Erwähnung von Lavinium in keiner Zeit, wenn nicht in den Inschriften von Lauro-Lavinium. Die Consilia saepe seorsum capta werden durch die Geschichte auch nicht erwiesen, so wie daraus nicht die politische Selbstständigkeit gefolgert werden kann, ebenso wenig als der frühzeitige Principat über Laurentum.

256) Die Unbedeutendheit dieser beiden Küstenorte und ihre dürftige Erhaltung aus religiösen Interessen zeigt Strabo V, 3. p. 376 durch die Bemerkung, mit welcher er die Betrachtung der Küstenstädte schliesst, *λείπεται μὲν ἴχνη τῶν τότε πόλεων, ἔνδοξα δὲ διὰ τὴν Αἰνείου ἐπιδημίαν γέγονεν καὶ τὰς ἱεροποιίας ἐξ ἐκείνων τῶν χρόνων παραδεδόσθαι φασί.*

Was den heutigen Namen betrifft, so findet sich dieser, Civitas Patrica, zuerst in einer Bulle Gregor VII von 1074; den man nicht mit Nibby auf den Pater Indiges, noch weniger aber, ihn von den italienischen pratico ableitend, nach einer Tradition bei Gell II. p. 75 auf die Aufhebung der Sperre nach einer Pest wird beziehen können.

III. Ficana.

1. Campus Solonius.

An die Laurenterküste schliesst sich landeinwärts der Campus Solonius. Dass derselbe an der Via Ostiensis und zwar am zwölften Meilensteine sich ausgedehnt habe, zeigt Festus[257]) und dies bestätigt Plutarch Marius p. 425 F., da Marius auf seiner Flucht von Rom über Ostia den Campus Solonius berührte. Aus Livius VIII, 12 erfahren wir, dass der ager Ostiensis und Ardeatis dem Solonius benachbart gewesen sei und auf der andern Seite durch Cicero de Div. I, 36, dass das Gebiet von Lanuvium zum Theil in den Campus Solonius hineingereicht habe. Da Lanuvium nach dieser Seite zu die äusserste altlatinische Stadt war, so zog sich das Solonische Gefilde durch die ganze Breite des ältesten Latium und schloss sich dem oben besprochenen Küstenstriche an, indem vermuthlich die Monti di Decima hierhin die Gränze bildeten; wie weit nach den andern Seiten hin es sich ausgedehnt habe, lässt sich nach den wenigen Belegen nicht ermitteln. Den Reichthum an Schlangen entnehmen wir aus der angeführten Stelle des Cicero, wozu zu vergleichen ist de Div. II, 31. Horat. Carm. III, 27, 5[258]).

2. Ficana.

Ficana wird durch Festus[259]) an den elften Meilenstein der Via Ostiensis bei den Puilischen Felsen angesetzt. Die Monti di Decima nun bilden bei der Tenuta von Dragoncello die steilsten Höhen und zwingen den Tiber zu einer Ausweichung nach den gegenüberstehenden bedeutendern Höhen von Pisciarelli, worüber die Oreographie zu vergleichen

257) Festus v. Pomonal — est in agro Solonio, via Ostiensi ad duodecimum lapidem diverticulum a miliario octavo.

258) Dass damit die Tuskische Stadt Solonium bei Dionys II. p. 104, bei dem Geogr. Raven. IV, 33 Solonon, nicht zusammenhänge, ist oben schon erwähnt. Uebrigens wird dieser Name auch in andern Gegenden gefunden, so bei den Allobrogern nach Dio XXXVII, 48. Liv. epit. CIII. und in Gallia Cisalpina (Città oder Torre di Sole) nach Gruter. Inscr. p. 1095.

259) Festus v. Puilia Saxa — esse ad portum, qui sit secundum Tiberim, ait Fabius Pictor, quem locum putat Labeo dici, ubi fuerit Ficana, via Ostiensi ad lapidem undecimum.

ist. Hier, bei der elf Millien von der Porta trigemina entfernten Tenute von Dragoncello muss Ficana auf der äussersten Spitze der Monti di Decima gelegen haben. — Ein sichererer Beweis für das frühe Verschwinden des Ortes, als das nicht immer genaue Zeugniss des Plinius ist der Umstand, dass Virgil bei der Fahrt des Aeneas zu Euander des Ortes nicht gedenkt. Ruinen lassen sich natürlich nicht nachweisen. Vgl. Nibby II. p. 41. Abeken p. 69.

In der Geschichte wird der Ort nur bei der Einnahme durch Ancus Marcius genannt, der die Einwohner auf dem Aventin ansiedelte, Livius I, 33. Dionys III. p. 182. Ersterer giebt das Factum einfach an, Dionys aber p. 179 erzählt, dass Ancus den Ort eingenommen und die Einwohner fortgeführt, dann aber, da die Latiner die Stadt von Neuem colonisirt hätten, nach drei Jahren dieselbe wiederum eingenommen und gänzlich zerstört habe. Dies sagt Livius nur von Politorium, Dionys von beiden Orten. Die alten Texte des Dionys geben zwar a. a. O. Fidenae; dies passt jedoch nicht, weil der Krieg gegen diese Stadt bald darauf erst erzählt wird. Die Emendation Ficulea gestattet weder die Parallelstelle des Livius, noch die Lage der Orte.

IV. Politorium.

Politorium [260]) hat ganz dasselbe Schicksal als Ficana; nach Dionys und Livius wurde es zweimal durch Ancus erobert, weil es die Latiner wieder colonisirt hatten, und die Einwohner auf den Aventin [261]) verpflanzt. Nach Plinius war es ebenfalls verschwunden. Livius sowohl, als Dionys erzählen, dass Ancus diese Stadt zuerst angegriffen habe, woraus man etwa die Vermuthung ziehen könnte, dass sie Rom am nächsten gewesen sei, nicht aber mit Mannert I. p. 662, dass sie nach Alba zu gelegen und Ancus durch Eroberung dieser Orte die Verbindung mit der unterworfenen Alba Longa habe herstellen wollen; dazu würde die Eroberung von Ficana, noch weniger die von Medullia, die Dionys ebenda erzählt und die Mannert verleitete,

260) In dem Itinerar. Anton. ist für Polimartium Politorum verschrieben, vgl. Forbiger III. p. 614. So wenig als in diesem Etrurischen Orte, darf man in dem heutigen Palidoro, an der Strasse nach Civita Vecchia, das in einer Bulle Benedict VIII. von 1019 Paritorium heisst, Politorium, die Latinische Stadt, suchen, vgl. Nibby II. p. 572.

261) Nach der ersten Eroberung lässt Dionys, die Politorii (so heissen die Einwohner nach Dionys; die Benennung der neuen Historiker Politoriner hat meines Wissens keine alte Autorität für sich) in die römischen Gaue vertheilen, Livius sie nach der zweiten um den Tempel der Venus Murcia zwischen Palatin und Aventin ansiedeln. Stephanus Byzant. erwähnt nur die Eroberung.

den Ort ganz irrig auch im Solonischen Gefilde zu suchen, nicht nöthig gewesen sein. Medullia gehört in das transanienische Gebiet und die Verbindung derselben mit Ficana und Politorium, die nach Dionys Erzählung freilich auffallend ist, findet ihre Erklärung in der Angabe des Livius, dass sich der Krieg gegen die Latiner demnächst nach dieser Stadt gezogen habe. Ausser diesen Nachrichten erfahren wir nur noch durch Cato[262]), dass Polites die Stadt gegründet habe. Es ist leicht ersichtlich, dass sich aus diesen dürftigen Nachrichten, nur auf die Lage der Stadt neben Ficana und dem an denselben Orten genannten Tellenae schliessen lässt, da Ruinen grössere Bestimmtheit weder gegeben haben, noch jemals werden geben können. Wir müssen also die Versuche, den Ort an einer bestimmten Stelle nachzuweisen, für unwissenschaftliche und müssige Spielereien erklären. So unbedachte, rein subjective Angaben haben denn den Ort bald hier, bald dort verzeichnet. So räth Sickler alte Geogr. I. p. 367 auf Porcigliano nördlich über Ostia; früher rieth er anders, denn in dem Plan topographique de la Campagne de Rome p. 34 setzte er den Ort ein und zwanzig Miglien von Rom. Gell II. p. 36 ff. hielt altes Gemäuer von Albaner Quadern auf dem von zwei Nebenbächen des Fosso di Fiorano eingeschlossenen Hügel von la Giostra, zwei Miglien von Castel di Leva, anderthalb von Fiorano und Falcognano, drei von Frattocchie für Politorium, wo Nibby III. p. 147 Tellenae vermuthet, während dieser II. p. 571 es am westlichen Theile der von dem Albanergebirge nach Ficana zu ziehenden Tuffhügel zwischen dem Hügel von Giostra und Dragoncello links von der Via Laurentina elf Miglien von Rom sucht; Abeken p. 69, vielleicht auf dem Hügel der Acquacetosa, wo er viele Gräber und einige Scherben fand. Wollten wir noch die Angaben der Charten hinzufügen, so würden der Verschiedenheiten noch mehr werden; die Westphalsche und einige andere setzen die Stadt sogar auf das linke Ufer des Numicius. Bedenklich werden solche Angaben nur dann, wenn sie als unzweifelhafte Gewissheiten in andere Bücher übergehen.

V. Tellenae.

Tellenae, griechisch auch *Τελλήνη*[263]), war nach Dionys I. p. 13 von den Aboriginern gegründet und wurde nach Livius I, 33 und

262) Servius zur Aeneis V, 564. Polite Progenies: illum dicit, quem supra a Pyrrho introduxit occisum; de quo Cato in originibus dicit, quod ad Italiam venerit et segregatus ab Aenea condiderit oppidum Politorium a suo nomine. Vgl. zu I, 2.

263) Das Adjectiv heisst bei Nonius I, 26 und Arnob. advers. gentes V. p. 221. Herald ebenfalls Tellenus, die Einwohner bei Dionys I. p. 13 *Τελληνεῖς*, V. p. 326 *Τελλήνιοι*.

Dionys III. p. 179 ebenfalls von Ancus besiegt, erobert, die Einwohner nach Rom und zwar auf den Aventin (Dionys III. p. 182) verpflanzt. Doch muss die Stadt wieder colonisirt sein, da Dionys V. p. 326 sie nicht nur unter den gegen Rom verbundenen Städten nennt, sondern I. p. 13 geradezu sagt, dass sie zu seiner Zeit noch exsistirt habe, wie dies auch durch die sprüchwörtlichen tricae Tellenae [264]) und die Art, wie Strabo den Ort nennt, wahrscheinlich wird. Wenn ihn daher Plinius p. 616 untergegangen nennt, so mag das dieselbe Bewandniss haben, als mit Fidenae und andern, die zu Plinius Zeit, wenn auch als unbedeutende Plätze, noch exsistirten. Darnach ist die Angabe von Forbiger a. a. O. p. 716 zu berichtigen. Unter solchen Umständen wäre wohl Hoffnung, den Ort dieser, wie Dionys III. p. 179 sagt, einst bedeutenden Latinerstadt durch Ausgrabungen zu finden, bis jetzt ist dies jedoch noch nicht geschehen. Nibby III. p. 149 fand zwar auf dem Lavahügel von Giostra, dessen Lage unter Politorium bestimmt ist, Ruinen von Tuffmauern mit Steinen von sechs Fuss Länge, mehr als zwei Fuss Breite und Dicke und sechszehn Fuss Höhe, die er, wie die Form des unregelmässigen Sechsecks mit einem einspringenden Winkel, für Zeugen hohen Alters hält und lässt die Stadt zu beiden Seiten dieser Burg nördlich und südlich sich erstrecken, aber von sonstigen Resten fand er nur eine Brunnenöffnung mit Peperin ausgelegt, sonst Nichts, was die Ansicht Gell's oder irgend welche andere widerlegen könnte. Es lässt sich nach den jetzigen Mitteln daher nur eine allgemeine Angabe machen; ja schon die von Sickler Geogr. I. p. 367 „in den Monte di Decima" ist zu bestimmt und kann keine grössere Glaubwürdigkeit beanspruchen, als die im Plan topogr. p. 39, wo die Entfernung auf zehn Miglien von Rom angegeben wird, was gerade nicht wahrscheinlich ist. Nämlich ausser der Erwähnung neben Ficana und Politorium findet sich noch ein Zeugniss bei Strabo [265]), der von den Hernikern sagt, dass sie in der Nähe von Lavinium, Alba und Rom, nicht fern von Aricia, Tellenae und Antium gewohnt haben. Ist in der Aufzählung dieser Orte irgend eine topographische Ordnung befolgt, wie man doch zu glauben geneigt ist, so wird Tellenae zwischen Aricia und Antium, im östlichsten Theile des Campus Solonius zu suchen sein. Diese sowohl Nibby's als Sickler's Vermuthung

264) Varro bei Nonius I, 26. Putas eos non citius tricas Tellenas (alii Atellanas), quam id extricaturos. — Arnobius advers. gentes V. p. 221. Herald jamdudum me fateor haesitare, circumhiscere, tergiversari, tricas quemadmodum dicitur conduplicare Tellenas. Dem Ursprunge dieses Ausdrucks möchte man wohl nicht mehr nachkommen können.

265) Strabo V, 3. p. 374 Ἕρνικοι πλησίον ᾤκουν τῷ τε Λαουινίῳ καὶ τῇ Ἄλβᾳ καὶ αὐτῇ τῇ Ῥώμῃ· οὐκ ἄπωθεν δ᾽ οὐδ᾽ Ἀρικία καὶ Τελλῆναι καὶ Ἄντιον.

ausschliessende Annahme, ist auch schon von Clüver p. 940 gemacht und eine nähere Bestimmung scheint uns auch jetzt noch unmöglich.

VI. Apiolae.

Apiolae, bei Strabo V, 3. p. 374 auch Apiola[266]), ist bei Bestimmung der Volskergränze schon besprochen. Schon die so sehr von einander abweichenden Ansichten über ihre Lage, welche Anmerkung 75 mitgetheilt sind, beweisen, wie unzureichend die Angaben der Alten für die Bestimmung derselben sind. Die Gründe, weshalb wir den Ort den Latinischen Städten zurechnen und im Campus Solonius vermuthen, sind ebendort angegeben. Während wir nun hier auf das Frühere verweisen, referiren wir nur noch das von Dionys III. p. 186 über die Einnahme durch Tarquinius Erzählte, ohne dadurch dieser und ähnlichen Angaben einen historischen Werth beimessen zu wollen. Die Latiner glauben sich nach dem Tode des Ancus ihrer Verpflichtungen gegen Rom, als durch Verträge mit der Person des Königs Ancus bedingt, überhoben und verwüsten das römische Gebiet. Dagegen fällt Tarquinius in das Latinische ein, schlägt die Latiner zwei Mal und belagert Apiolae, das sich wegen der geringen Zahl der Vertheidiger bald ergeben muss. Die wenigen streitbaren Männer werden verkauft, die Kinder und Weiber nach Rom in die Sclaverei geführt, die Stadt selbst erst geplündert, dann verbrannt und auch die Mauern von Grund aus zerstört. Nach Plinius III, 9. p. 619 begann Tarquinius aus der Beute dieser, wie Dionys sagt, nicht unbedeutenden Stadt, den Bau des Capitols.

VII. Lanuvium[267]).

1. Topographie.

Nach der Beschreibung des Campus Solonius gehen wir zu den Städten des Albanergebirges über und zwar zunächst zu Lanuvium, dessen Gebiet, wie schon bemerkt, zum Theil in den Campus Solonius hineinreichte. Lanuvium, auf Inschriften auch Lanivium[268]), griechisch *Λανούιον* oder *Λανούβιον*, im Mittelalter Civitas Lanivina, Lavina, Labinia, dann auch Nevina, Innivina, jetzt Civita Lavinia oder Lavigna[269]),

266) Die Schreibart Appiolae bei Sickler Geogr. I. p. 341 und Müller II. p. 237 hat keinen Grund. Die Einwohner hiessen Apiolani nach Dionys III. p. 186.

267) Meine Abhandlung zum Programm von Rosleben 1845, Antiquitatum Lanuvinarum Part. I.

268) Orelli 884, 3740, 3786, 4014.

269) Offenbar Schreibfehler ist Lanumvinus bei Ligorius v. Ampsania.

war so leicht mit Lavinium zu verwechseln, dass sich fast überall, wo einer der Orte erwähnt wird, der andere als Variante findet, Casaubonus zu Capitol. Anton. Pius 1 und nach ihm andere die Orte sogar identificirten. Die Etymologie des Namens bei Nibby II. p. 169, der es mit novum zusammenbringt, muss als ganz verfehlt angesehen werden; die Silbe La in Latinus, Lavinium, Labicum, Lanuvium scheint viel mehr bedeutsam zu sein. Diese Etymologie steht nicht viel höher, als eine andere bei Volpi VIII p. 12 Lanuvii nominis originem ab lana sive lanugine sive pube deductam pronum est conjectari.

Die Lage der Stadt an der Via Appia bezeugt Livius XXVI, 8 und die Entfernung von Rom giebt Appian B. C. II, 20 auf hundert und funfzig Stadien an. Da die Stadt nicht an der Appischen Strasse selbst lag, so haben die Itinerarien dieselbe gar nicht, wohl aber hat die Peutingersche Tafel eine Station Sublanuvio, zwischen Aricia und Tres Tabernae, die Zahlen aber fehlen und müssen hergestellt werden. Die Entfernung zwischen Aricia und Rom betrug, wie wir unten zeigen werden, sechszehn, die nach Tres Tabernae von Aricia siebenzehn, also von Rom drei und dreissig Millien. Zwischen dem sechszehnten und drei und dreissigsten Meilensteine der Appia muss also Sublanuvio gelegen haben, von wo dann, wie von Sub Sabione, sub Cosa und andern Stationen aus, ein Seitenweg nach Lanuvium führte. Rechnen wir nun die von Appian gegebene Distance von Lanuvium, hundert und funfzig Stadien, ein, d. h. genau genommen (Wurmb de mens. Graec. et Rom p. 97) achtzehn und drei Viertel Millien, so kann Sub Lanuvio höchstens achtzehn Miglien von Rom entfernt gewesen sein. Zur Entscheidung der Frage, auf welcher Seite der Via Appia die Stadt gelegen habe, pflegt man Strabo V, 3. p. 388 zu citiren, wir werden aber unter Aricia zu zeigen haben, dass an jener Stelle weder Lavinium, das die Handschriften bieten, noch Lanuvium, das erst durch Casaubonus Conjectur hier eingeführt ist, genannt werden konnte. Dagegen gehörte die linke Seite der Appischen Strasse zu dem Gebiete von Aricia und schon deshalb musste Lanuvium auf der rechten liegen. Etwas über Genzano hinaus ist nun der achtzehnte Meilenstein der Via Appia gefunden und bei diesem zieht eine Seitenstrasse den sich hier meerwärts vom Albanergebirge abzweigenden Bergrücken entlang, bis dieser nach etwa einer Millie steil in die Ebene abfällt. Schon Capmartin de Chaupy mais. de camp. d'Hor. III. p. 376 ff. und Corradini II. p. 194 erklärten die bei dem Beginne dieses Seitenweges an der Via Appia gefundenen Ruinen alter Gebäude für die der Station Sub Lanuvio; das wird wenigstens durch die den Weg geleitenden Ruinen, in denen man auch zwei übrigens unbedeutende Inschriften fand, erwiesen, dass derselbe alt ist, und da die von Appian gegebene Distance zwischen Lanuvium und Rom der von Civita Lavigna gleich ist, so ist es nicht

zweifelhaft, dass Civita Lavigna auf der Stelle des alten Lanuvium liegt. Damit stimmt auch die Beschreibung von Lanuvium bei Silius VIII, 361 als celso devexa Jugo Junonia sedes und endlich sind unter den wenigen in Civita Lavigna gefundenen Inschriften auch zwei, welche Lanuvium nennen. Beide sind in die Mauer der Hauptkirche eingefügt, und von Volpi VIII. p. 27 mitgetheilt.

C. MEVIO C. F. DONATO
LANVVINO . CONSVLI.
PROCONSVLI . SICIL. I.
- - - - PROVINCIAE . P. R.
- - - - HONORI . SI - - -
- - - - PROVINCIAE - - -
- - - - - - SVI . LATIVM
- - - - - - - - - - VMBRO
- - - - - - AELI . C. AVG.

Die andere siehe unten.

Wir sind in diesen von keiner Seite bezweifelten Bestimmungen des Ortes so ausführlich gewesen, nicht um die Meinung Tiburtiner Chroniken-Schreiber zu widerlegen, dass ihre Vaterstadt der einzige Ort des alten Latium sei, der auf seiner alten Stelle fortexsistire, sondern um einen Beleg zu geben, dass auch in einer Stadt, die, wenn auch zuweilen stark verwüstet[270]), nie zu exsistiren aufgehört hat, die Ueberbleibsel aus alter Zeit so verschwinden können, dass nur erst neuere Ausgrabungen Gegenstände von einiger Bedeutung zu Tage gefördert haben. Daraus folgt dann, dass die Lage früh verschwundener Orte nicht nothwendig durch Ruinen bezeichnet sein muss, so wenig als weitläufige Trümmer die Exsistenz einer Stadt auf ihnen in einem Lande erweisen können, in welchem die Menge der Landgüter und Villen kaum den Ackerbau gestattete. So giebt noch Westphal p. 36 als Alterthümer nur einige Säulen und zwei Sarkophage an, wozu er aus Volpi noch einen in die Stadtmauer eingefügten Brunnenkopf hätte fügen können (einen zweiten sah Nibby II. p. 183). Die jetzigen Stadtmauern sind nicht alt, zum Theil so ungeschickt gebauet, dass Fuge auf Fuge steht, an andern Stellen sogar durch eingemauerte Ziegelsteine verbunden. Was sich sonst an der südlichen und westlichen Seite des Bergabhanges zur Stütze desselben[271]) vor der Stadt

270) Vgl. Appian Bell. Civ. I, 69. Liv. epit. LXXX.

271) Durch ähnliches Mauerwerk ist auch ein Thurm aus dem funfzehnten Jahrhundert gestützt, in welchem ein dünner eiserner Ring eingemauert ist, an welchem Aeneas sein Schiff soll angebunden haben. So hat die Eitelkeit der Einwohner auch hier, wie in Albano und anderwärts die Aehnlichkeit des Namens ihrer Stadt mit einer andern benutzt, um sich Alterthümer zu schaffen, die nicht einmal das Alterthum haben konnte.

von Mauerwerk findet, ist so undeutlich, dass es einige für uralt, andere für Werk des Mittelalters erklären. Dies und die Spuren zwei alter nach dem Meere, namentlich nach Antium, führender Strassen und die 1831 entdeckten Trümmer eines Theaters im westlichen Theile der Stadt, sind die einzigen schwer zu deutenden Ruinen in derselben. Nibby p. 185 behauptet, dass sich überhaupt Nichts in Civita Lavigna vorfände, das über die Zeit der Antoninen, die ihre Vaterstadt zu heben suchten (Capitol. Anton. Pius 8), hinausreichte. Unter den Bauwerken von Lanuvium, welche die Alten erwähnen, nimmt die erste Stelle der Tempel der Juno Sospita ein, der nach Varro L. L. V, 167 M. von Priesterwohnungen umschlossen war. Obgleich nun dieser Tempel nach dem Marsischen Kriege (Cicero de divin. I, 44), und wie Capitolin a. a. O. erzählt, auch durch Antoninus wiederhergestellt wurde, so ist doch seine Lage nicht mit Sicherheit zu ermitteln [272]). Der Tempel wird öfter bei Bericht von Prodigien erwähnt von Livius XXI, 62 [273]), XXXIII, 31. XXIV, 10, der Tempelschatz Appian B. C. V, 24. Livius XXI, 62. — Plinius XXXV, 6. p. 396 erzählt, dass in dem Tempel Gemälde der Helena und Atalante gewesen seien, nackt und vortrefflich durch denselben Künstler gemalt, die Calligula abnehmen lassen wollte, aber er wurde durch die Festigkeit der Decke gehindert. Sie waren, wie ihre Gegenstände altgriechisch [274]), woraus Abeken p. 323 schliesst, dass sie monochromatisch gewesen seien.

Das Standbild der Göttin selbst beschreibt Cicero Nat. Deor. I, 29. Bekleidet mit einem Ziegenfelle, trug sie Lanze und Schild und Schnabelschuhe. Nach Münzen bei Eckhel D. N. V. V. p. 293 ff. bildete die

272) Wie unsicher die Angaben sind, zeigt Abeken p. 215 f. „Der höchste Punkt dieser Bergzunge zeigt Trümmer mannichfacher Art, von denen ich aber nur zwei alterthümliche aus opus incertum gebildete, den Terrassen des Berges zur Stütze dienende Mauern dem alten Tempelbau zurechnen möchte. Die unterste, dem Eingang der Villa Bonelli oder Dionigi gegenüber, die zweite wenig höher den Berg hinauf und in gleicher Richtung von Südwest nach Nordost streifend. Nach Westen grosse Quadern, die ursprünglich den Fels bekleideten, jetzt aber aus den Fugen gewichen sind.“ Nibby II. p. 178 erwähnt dazu noch einen nach dem Casino Dionigi ziehenden Bau, innerlich mit rothem Stuck bekleidet, den er für die Priesterwohnungen hält, setzt aber den ganzen Bau in das siebente Jahrhundert der Stadt. Gell II. p. 46 dagegen setzt den Tempel westlich an den Abhang des Berges und glaubt, dass die Quadern desselben zum Baue des jetzigen Kirchthurmes benutzt seien; so auch Westphal p. 36. Ebenso ungenügend sind die Gründe von Volpi p. 48, dass der Tempel rund gewesen sei.

273) Die hier erwähnte hasta ist die der Juno Sospita.

274) Ueber den von Klaussen Aeneas II. p. 1158 daraus mit Unrecht gefolgerten Kult dieser Heroinen in Latium vgl. Antiqq. Lanuv. p. 22.

gehörnte Kopfhaut der Ziege den Helm der Göttin, und eine Figur auf dem Schilde erklärte man für einen Blitzstrahl. Hirt. myth. Bilderbuch p. 22. Visconti Mus. Pio-Clem. II. Taf. 21. Böttiger Ideen zur Kunstmythol. II. p. 311. Nach Müller II. p. 205 befindet sich eine Statue der Juno Sospita im Museum Vaticanum, welche eine Schlange zu ihren Füssen hat.

Cicero de fin. II, 20 erzählt, dass in Lanuvium viele Gottheiten verehrt seien und durch Livius XXXII, 9 erfahren wir, dass zugleich mit dem Markte ein Juppitertempel zu Lanuvium vom Blitze getroffen sei, folglich wohl an demselben lag, wahrscheinlich der Juppiter Optimus Maximus, Conservator, oder Sispes, den Inschriften bei Fabretti 9. p. 603, 10. p. 754 und Ligorius v. Xanthiano nennen. Ferner giebt Volpi VIII. p. 31 eine in Civita Lavigna gefundene Inschrift, welche einen Priester des Apollo Synhodos nennt[275].

M. AVRELIO . AVG. LIB.
AGILIO . SEPTENTRIO
NI . PANTOMIMO . SVI.
TEMPORIS . PRIMO . SACERDO
TI . SYNHODI . APOLLINIS . PA
RASITO . ALVMNO . FAVSTINAE.
AVG. PRODVCTO . AB . IMP. M.
AVREL. COMMODO . ANTONI
NO. PIO . FELICE . AVGVSTO.
ORNAMENTIS . DECVRIONAT.
DECRETO . ORDINIS . EXORNATO.
ET . ALLECTO . INTER. JVVENES.
S. P. Q. LANVVINVS.

Jedoch folgte aus dieser Inschrift noch nicht, dass dieser Apollo in Lanuvium selbst verehrt sei, wenn nicht eine andere Lanuvinische Inschrift bei Volpi p. 32 einen Q. Astidius ebenfalls Parasitus nennte. Die Kunde von andern in Lanuvium verehrten Gottheiten beruht nur auf einer Verwechslung mit Lavinium, wie die Penaten und Vesta bei Alex. ab. Alexandr. Genial. Dier. III, 3. p. 282, oder auf der trüglichen Autorität Ligorischer Inschriften, aus denen man v. Xanthiano Ceres und Vertumnus, v. Ampsania Ceres, Robigus und Flora hat entnehmen wollen[276]. Topographisch nachweisen lässt sich von alle diesem Nichts.

275) Dieselbe Person auf einer Inschrift bei Ficoroni Maschere Sceniche 21. PARASITO . APOLLINIS . ARCHIERI . SYNOD. Das Amphitheater bei Lanuvium erwähnt Lampridius im Leben des Commodus 8.

276) Auch eine ara Martis will Ligorius in Lanuvium gefunden haben und setzt damit den Kult der Juno in Verbindung. Die betreffende Inschrift und Ligorius wunderliche Erklärung s. Antiqq. Lanuvin. p. 25 ff.

Zu dem Kulte der Juno gehörte nach Propertius IV, 8, 15, auch das merkwürdige Drachenorakel, dessen ausser Propertius a. a. O. namentlich Aelian [277]) Erwähnung thut. Es lag in einem dichten Haine nahe dem Tempel der Juno; die Höhle des Drachen selbst, die Prosper von Aquitanien [278]) nicht mehr gekannt zu haben scheint, weil das Orakel zur Zeit des Theodosius vernichtet wurde, lässt sich noch weniger nachweisen, als der Junotempel; Gell's Vermuthung II. p. 46, dass der Hain in der Burg auf der höchsten Bergspitze gelegen habe, ist nicht eben wahrscheinlich. Ausser bei den drei genannten Autoren findet sich jene Schlange, sich in mehrfachen Windungen aufrichtend, auf den unten citirten Lanuvinischen Münzen. Dass nun diese Schlange mit dem Junodienste in Verbindung stand, entnehmen wir nicht nur aus der oben angezogenen Stelle des Propertius, sondern auch aus den Münzen, die oft auf der einen Seite die Juno Sospita, auf der andern die Schlange haben, und es scheint uns nur zufällig zusammen zu treffen, dass sich in dieser Gegend häufig eine

277) Aelian Hist. animal. XI, 16 setzt das Orakel zwar nach Lavinium, das er noch durch den Zusatz *ὅπερ κέκληται ἀπὸ τοῦ Λατίνου θυγατρὸς Λαουινείας* näher bestimmt; aus Propertius und den Münzen Lanuvinischer Gentes, die es mit der Juno Sospita verbinden, wird jedoch klar, dass Aelian sich in dem Namen geirrt habe. Seine Beschreibung ist folgende. *Ἄλσος τιμᾶται μέγα καὶ δασύ, ὃ ἔχει πλησίον νεὼν Ἥρας Ἀργολίδος, ἐν δὲ τῷ ἄλσει φωλεός ἐστι μέγας καὶ βαθὺς καί ἐστι κοίτη δράκοντος. Παρθένοι τε ἱεραὶ νενομισμέναις ἡμέραις παρίασιν ἐς τὸ ἄλσος ἐν ταῖν χεροῖν φέρουσαι μάζαν καὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς ταλαμῶσι κατειλημμέναι· ἄγει δὲ αὐτὰς εὐθύωρον ἐπὶ τὴν κοίτην τοῦ δράκοντος πνεῦμα θεῖον καὶ ἀπταίστως προΐασι βάδην καὶ ἡσυχῇ, ὥσπερ οὖν ἀκαλύπτοις ὁρῶσαι τοῖς ὀφθαλμοῖς. Καὶ ἐὰν μὲν παρθένοι ὦσιν, προσίεται τὰς τροφὰς ἁγνὰς ὁ δράκων καὶ πρεπούσας ζώῳ θεοφιλεῖ· εἰ δὲ μὴ, ἄπαστοι μένουσι, προειδότος αὐτοῦ τὴν φθορὰν καὶ μεμαντευμένου. Μύρμηκες δὲ τὴν μάζαν τὴν τῆς διακορηθείσης εἰς μικρὰ καταθρύψαντες ὡς ἂν εὔφορα αὐτοῖς εἴη, εἶτα ἐκφέρουσιν ἔξω τοῦ ἄλσους, καθαίροντες τὸν τόπον. Γνωρίζεταί τε ὑπὸ τῶν ἐπιχωρίων τὸ πραχθὲν καὶ αἱ παρελθοῦσαι ἐλέγχονται καὶ ἥ γε τὴν παρθενείαν αἰσχύνασα ταῖς ἐκ τοῦ νόμου κολάζεται τιμωρίαις.*

278) Prosper Aquitan. de promissis et praedict. dei prom. 38. p. 3. Apud urbem Romam specus quidam fuit, in quo draco mirae magnitudinis mechanica arte formatus, gladium ore gestans, oculis rutilantibus gemmis, metuendus ac terribilis apparebat. Hinc annuae devotae virgines floribus exornatae eo modo in sacrificium dabantur, quatenus inscias munera deferentes, gradum scalae, quo tota illa diaboli arte pendebat, contingentes, impetus venientis gladii perimeret, ut sanguinem funderent innocentem; et hunc quidam monachus, bene ob meritum cognitus Stiliconi tunc patricio, eo modo subvertit baculo, manu singulos gradus palpando inspiciens, statim ut illum tangens fraudem diabolicam respexit; eo transgresso descendens draconem scidit misitque per partes. Eine Erzählung, die nicht eben zu dem Alterthum zu passen scheint.

grössere Schlangenart findet (Cicero de divin. II, 31), welche man Regina nennt.

Wie weithin sich das Gebiet von Lanuvium erstreckte, das übrigens fruchtbar ist und im Alterthum seiner Birnen und Zwiebeln wegen berühmt war, (Macrobius Sat. III, 18 f.) (Wölfe bei Lanuvium Horat. Carm. III, 27), lässt sich nicht genau bestimmen. Nach Norden und Westen konnte es sich nicht weit erstrecken, weil sich hier das Territorium von Aricia anschloss. Aricia wurde ferner, wie wir aus Livius III, 71 f. erfahren, durch Corioli von Ardea getrennt, und weiter südöstlich werden die kleinen Gränzstädte der Volsker gelegen haben. Somit wird die Hauptausdehnung nach Osten gewesen sein. Dies wird auch durch den Collis Marcius bestätigt. Livius[279]) erzählt, dass Camillus ein Volskisches Lager am Collis Marcius angegriffen habe, der bei Lanuvium gelegen. Dass zu ad Marcium nicht campum, sondern eben collem zu ergänzen sei, zeigt die Parallelstelle Plutarch. Camillus p. 145 F. Nun aber sagt Diodor XIV. p. 731, dass dies Lager am Collis Martius zweihundert Stadien, d. h. fünf und zwanzig Millien von Rom entfernt gewesen sei, es musste also wenigstens vier bis fünf Millien, östlich von Lanuvium liegen. Nibby I. p. 555 war somit sehr im Irrthume, wenn er den Hügel in Monte due Torri zwischen Aricia und Lanuvium ansetzte. Welcher Hügel des Lanuvinischen Gebiets colle Marzo heisst, wie Volpi[280]) angiebt, ist mir nicht bekannt, so wenig, als die Quelle des Catrou IV. p. 85, nach welchem der Hügel von einem Lager des Coriolan benannt wäre.

2. Geschichte von Lanuvium.

Als Gründer von Lanuvium nennt Appian B. C. II, 20 den Diomedes und zwar behauptet er, dass Lanuvium die erste Stadt gewesen sei, welche Diomed in Italien gegründet habe. Wenn Klausen Aeneas p. 1158 aus dem Kult der Atalante auf Aborigines, als Gründer schliesst, so würde der Kult dieser Heroine erst in Lanuvium nachgewiesen werden müssen. Die Sage von Diomedes Ankunft ist durch den Kult der Argolischen Juno vermittelt (Antiqq. Lanuv. p. 11). — In der Geschichte

279) Livius VI, 2. Nec procul ab Lanuvio (ad Marcium is locus dicitur) castra oppugnare est adortus. Admetium las man zuerst, dann mit Sigonius ad Metium, ad Mettium, ad Maecium. Richtig emendirte Gronov ad Marcium nach den übereinstimmenden Parallelstellen bei Plutarch und Diodor, während Clüver es vorzog jene beiden Autoren nach der handschriftlich unsichern Stelle des Livius zu emendiren. Vgl. Wesseling zu Diodor a. a. O.

280) Volpi VIII. p. 145. Situs est quinque ultra Lanuvium milliariis, in Pomtinum campum et paludes prospectans.

tritt Lanuvium erst spät auf; die erste Erwähnung der Lanuviner[281]) mag die Theilnahme derselben an der Weihung des Aricinischen Dianium sein nach Cato bei Priscian Instit. Gramm. IV. p. 629 P., über deren Alter an seiner Stelle gehandelt werden wird. Sodann finden wir sie in der grossen Verbindung gegen Rom bei Dionys V. p. 326. Dann aber wird die Stadt bis zum Jahre 372 nur zweimal beiläufig erwähnt, zuerst 396 U. C., als Exil des M. Volscius von Livius III, 29, woraus man nicht mit Müller II. p. 197 wird folgern wollen, dass der Ort damals von Rom unabhängig gewesen sei. Ging doch z. B. Tarquinius zuerst in das Exil nach Gabii, von welchem feststeht, dass es damals Rom unterworfen war. Ebenso unbedeutend ist die Erwähnung des Ortes bei Livius IV, 27; dagegen erzählt Livius VI, 21, dass sich 372 die Lanuviner, bis dahin die treuesten Bundesgenossen, in Verbindung mit den Volskern und andern Latinern gegen die Römische Herrschaft erhoben. Zwei Niederlagen bei Satricum und Tusculum unterwarfen die Lanuviner mit ihren Bundesgenossen wieder; jedoch scheint die alte Treue nicht wiedergekehrt zu sein. Bei der letzten Erhebung der Latiner finden wir die Lanuviner (diese, zeigten wir unter Lavinium, hatte Livius VIII, 11 gemeint) zuerst zögernd sich den übrigen Feinden Roms anzuschliessen. Kurz darauf werden sie, wie die übrigen, an Land gestraft sein. Bei dem sogleich folgenden Aufstande der Latiner betheiligten sich auch die Lanuviner und zwar eilten sie mit den Triburtinern, Praenestinern, Veliternern und Antiaten zum Schutze nach Pedum, um das sich nach Verlust mehrerer Treffen der Kampf drehete. Nachdem wegen der Ruhmsucht des Consul Aemilius der Kampf längere Zeit geruhet hatte, nahmen ihn 417 die Consuln L. Furius Camillus und C. Maenius wieder auf, und letzterer schlug die Lanuviner mit den Aricinern, Veliternern und Antiaten an der Astura, worauf sich die Römer der einzelnen Städte bemächtigten. Nach den durch Camillus vorgeschlagenen Bedingungen erhielt Lanuvium die Civität (s. die Geschichte von Tusculum) und seine religiöse Selbstständigkeit, unter der Bedingung, dass der Hain und Tempel der Juno Sospita Lanuvinern und Römern gemeinsam sei. So Livius VIII, 12 ff. Der Hauptkult der Juno Sospita blieb in Lanuvium; dort wurden auch die diese Göttin betreffenden Prodigien gesühnt (Livius XXII, 2) und auch als man in Rom selbst der Göttin einen Tempel errichtet hatte (Livius XXXII, 30), begaben sich die Römischen Consuln zum Opfer alljährlich nach Lanuvium. Cicero pro Murena 41. Von da ab sind die Angaben über die Stadt ohne Interesse. Vgl. Livius XXVI, 8, Silius VIII, 356. XIII, 300. Appian. B. C. I, 69. V, 24. Liv. epitom. LXXX.

281) Die Lanuviner scheinen nicht in dem Rufe besonderer Feinheit gestanden zu haben. Catull XXXIX, 12.

Sueton. August. 72. Tacit. Ann. III, 48. Auch das, was die Antonine zur Hebung ihrer Vaterstadt thaten, scheint ohne dauernden Einfluss geblieben zu sein. Capitolin. Anton. Pius 1. Lampridius Commod. 8. Aurel. Victor de Caesar. 15.

Die bedeutendsten Lanuvinischen Gentes waren nach Cicero pro Mil. und Asconius, die Annia, die jedoch auch in Setia heimisch ist (Corradini II. p. 228), die Roscia Cicero de div. I, 36. II, 31, die Thoria id. de fin. II, 20 und will man die Familien, auf deren Münzen sich die Lanuvinische Göttin oder der Drache als Embleme finden, dazu rechnen, die Mettia, Papia, Cornificia, unsicherer die Aemilia, Antonia, Cornelia, Livia, Plotia, Pompeja, Popilia, Procilia. Vgl. Eckhel V. p. 293 ff. Spanhem. de usu et praest. II. p. 14. 134. 200 und Antiqq. Lanuv. p. 19 f. Ob man mit Recht auch eine Colea nach Cicero[282]) dahin gerechnet, wage ich nicht zu entscheiden.

VIII. Aricia[283]).

I. Die Stadt Aricia.

Aricia, griechisch Ἀρικία, auch Ἀρίκεια lag nach Strabo V, 3. p. 387 f. an der Via Appia, und an diese setzt es auch die Peutingersche Tafel zwischen Bovillae und Sub Lanuvio, das Itinerarium Hierosolym. zwischen ad Nonum und ad Sponsas, das Itinerar. Antonini zwischen Rom und Tres Tabernae. Strabo nun giebt die Entfernung des Ortes von Rom auf einhundert und sechzig Stadien an, im Widerspruche mit allen übrigen Angaben. Dionys nämlich und Philostratus[284]) haben nur ein hundert und zwanzig Stadien und mit ihnen lassen sich auch die Angaben der Itinerarien und die Tafel leicht in Uebereinstimmung setzen. Dionys also und Philostratus geben die Entfernung von Aricia auf funfzehn Millien an. Wäre Aricia sechszehn Millien von Rom entfernt gewesen, so würden jene Autoren in runder Zahl diese zu einhundert und dreissig Stadien berechnet haben;

282) Cicero ad famil. IX, 22. At honesti colei Lanuvini, Cliternini non honesti.

283) Lucidi Memor. stor. dell' Ariccia. Rom. 1796. de la Nauze Remarques in den Mem. de l'Acad. des Inscr. XXVIII. p. 362. Meine Commentatio in Strabonis lib. V. p. 239. Hal. 1843. Die zugleich gedruckte Particula Antiqq. Aricinarum behandelt nur die Diana Nemorensis und Virbius.

284) Dionys VI. p. 366. Ἀρίκεια, ἣ διέχει σταδίους ἑκατὸν εἴκοσι τῆς Ῥώμης. Philostrat. vit. Apoll. IV, 12 ἔτυχε προσιὼν τῇ Ῥώμῃ ὁ Ἀπολλώνιος· στάδια δ᾽ εἴκοσι καὶ ἑκατὸν ἀπέχων ἐνέτυχε τῷ Φιλολάῳ περὶ τὸ Νέμος τὸ ἐν τῇ Ἀρικείᾳ. Philostratus erwähnt Nemus statt Aricia, weil dies damals bekannter war.

da nun aber die Itinerarien und die Tafel richtig emendirt [285]) den Abstand auf funfzehn und sechszehn Millien angeben, ebenso der Scholiast zu Lucan VI, 74, so vermuthe ich, dass die alte Aricia zwischen dem funfzehnten und sechszehnten Meilensteine der Appia und zwar mehr nach letzterm zu gelegen habe. Die Angabe des Strabo ist jedenfalls viel zu gross und es entsteht nur die Frage, ob hier zu emendiren oder der Irrthum zu erklären ist, denn die auch in neuerer Zeit wiederholte [286]) Meinung, dass Strabo an dieser Stelle Pythische Stadien, zehn auf die Millie, gerechnet habe, ist an sich unstatthaft (d'Anville des mensures itin. p. 71) und würde auch die Autorität des Strabo bedeutend schwächen. Soll nun hier emendirt werden, so wird, da man doch den Handschriften so viel Rechnung tragen muss, dass man nicht mit Holstein zu Clüver p. 917 gerade zu *ἑκατὸν εἴκοσι* schreiben darf, in Rücksicht auf die wirkliche Entfernung ϱκ' oder ϱλ' gelesen werden müssen, das schwerlich in ϱξ' verdorben werden konnte. Deshalb vermuthete ich Comment. p. 5 ϱζ', indem ich annahm, dass Strabo hier die gerade Entfernung von Rom, die nach Clüver's wiederholter Messung und der Angabe der Landleute, dreizehn Miglien beträgt, angegeben hätte. Diese Vermuthung ist nun aber aus zwei Gründen unstatthaft; zuerst nämlich giebt Strabo die Entfernungen stets nach den Strassen an, was aus keinem Abstande deutlicher hervorgeht, als aus dem des Mons Albanus, der nach p. 371 so weit von Rom entfernt war, als Ardea, d. h. Strabo's Angabe nach zwanzig Millien. Diese können aber für den Mons Albanus nur dadurch heraus kommen, dass man den Weg auf der vielfach sich krümmenden Via Numinis berechnete. Ein anderer Grund ist der, dass Strabo seine Angaben bei grössern Zahlen [287]) stets in runder Zahl macht, so dass

285) Das Itiner. Hierosolym. hat ab Urbe — ad Nonum VIIII. Aricia VII, welches den Abstand von Aricia auf sechszehn Millien geben würde. — Die Handschriften des Itinerarium Antonini variiren zwischen XV und XVI. Die Peutingersche Tafel giebt den Abstand ab Urbe — Bobellas X Aricia III, was Westphal p. 70 in VI ändert. Wir nun glauben, dass die Entfernung zwischen Aricia und Bovillae richtig angegeben, höchstens die Ziffer III in IV zu ändern sei, weil Bovillae, wie wir unten zeigen werden, zwölf Millien von Rom entfernt war. Funfzehn und eine halbe Miglie endlich betrug die Entfernung zwischen Rom und Aricia nach Holstein's Messung zu Ital. Antiq. III. p. 920.

286) So Falkoner zu jener Stelle des Strabo. Gell. I. p. 183. He thus make the distance twenty miles, with his usual inconsistency, he is speaking of stadia at ten to a mile.

287) Für Latium sind die gegebenen kleinern Entfernungen, das Lager des Aeneas vier und zwanzig Stadien vom Meere, p. 370, Casinum neunzehn Stadien von Capua p. 383 (nach der Peutingerschen Tafel III Millien). Diese

auch deshalb es nicht rathsam scheint, hier eine Ziffer einzuführen, die von den übrigen Angaben in dieser Weise abweicht. Es bleibt also nur übrig, hier einen Irrthum des Strabo anzunehmen, vielleicht veranlasst durch die Entfernung von sechszehn Millien. Ob nun Procop. B. G. II, 14 dem Strabo nachgeschrieben oder nach späterm Brauche sechszehn Millien zu hundert und sechszig Stadien berechnet hat, bleibt zweifelhaft. Jedenfalls konnte der Com. Cruq. zu Horat. Serm. I, 5, 1 nur indem er der Angabe Strabo's folgte oder die Angabe nach Stadien aus späterer Zeit nach altem Masse auf Millien zurückführte, den Abstand zwischen Rom und Aricia auf zwanzig Millien angeben.

Die heutige l'Ariccia oder la Riccia nun liegt auf der Höhe des Albanergebirges und wird durch Substructionen von Peperin in Polygonen oder nicht sehr grossen approximativ quadratischen, cyclopisch geschichteten Stücken gestützt. Von dem heutigen Orte zieht sich eine sichtlich alte Strasse in das Aricinerthal (s. p. 64) hinab und ist von Mauerwerk, das aber mit einer Ausnahme undeutlich ist, begleitet. Es unterliegt keinem Zweifel, dass der alte Ort sich von der Höhe in die Vallis Aricina hinabzog. Mit diesen Voraussetzungen vereinigt sich dann auch sehr gut das, was Strabo[288]) weiter von der Lage des Orts sagt. Er liegt in der Tiefe, hat aber eine feste Burg, ohne Zweifel die heutige Stadt, auf welche sich die Ariciner, als die alte Stadt verfiel, wieder zurückzogen. Die folgenden Worte sind verdorben; da die Erwähnung von Lavinium an dieser Stelle ganz ungereimt ist, so emendirte Casaubonus *Λανούβιον*. Ich muss jedoch gestehen, dass Lanuvium hier nicht viel besser zu passen scheint. Zwar wird Lanuvium von Strabo sonst nicht erwähnt, indess kann dies nicht veranlassen, eine Conjectur zu billigen, die sonst so wenig wahrscheinlich ist. Die gerade Entfernung von Aricia nach Lanuvium beträgt nämlich fast fünf Miglien und beide Orte sind durch nicht unbedeutende Berge und Thäler getrennt, so dass man nicht absieht, wie Strabo die Lage durch ein Ueberragen habe bezeichnen können (*ὑπέρκειται*). Es ist ferner bei Strabo a. a. O. von den durch die Appia gebildeten zwei Theilen des Ariciner Gebietes die Rede und nirgend lässt sich eine Abhängigkeit der Lanuviner von Aricia erweisen. Zudem ist der Zusatz *πόλις Ῥωμαίων* höchst befremdend und würde allein schon hinreichen, die Stelle verdächtig zu machen.

kleinen Zahlen sind ausgeschrieben, nicht wie die übrigen Abstände, mit Ausnahme von *ἑκατόν* p. 377 und 385, durch Ziffern ausgedrückt.

288) Strabo a. a. O. *κοῖλος δ' ἐστὶν ὁ τόπος, ἔχει δ' ὅμως ἐρυμνὴν ἄκραν. Ὑπέρκειται δ' αὐτῆς τὸ μὲν Λαουΐνιον, πόλις Ῥωμαίων, ἐν δεξιᾷ τῆς Ἀππίας ὁδοῦ, ἀφ' ἧς ἐποπτος ἥ τε θάλασσά ἐστι καὶ τὸ Ἄντιον.* **So die Manuscripte.**

Fragen wir nun zuerst nach der von Strabo bezeichneten Höhe, die über der in das Aricinerthal hinabziehenden Aricia sich erhebend eine Fernsicht auf das Meer und Antium gewährt, so kann dies kaum ein anderer Punkt sein, als der auf dem Ostrande des Aricinerthales aufsteigende Monte due Torri, von dem Westphal p. 28 fast dasselbe sagt, als Strabo von der in Rede stehenden Höhe. „Nahe bei Genzano zur Rechten auf einem isolirten Hügel, Monte due Torri, hat man das schönste Panorama, welches das Albanergebirge darbietet. Man sieht den grössten Theil des Volskergebirges bis Terracina hin, Monte Circeo und die Inseln Ischia, Ponza, Palmarola und Vendotena, dann Nettuno, Porto d'Anzo und die ganze Küste bis nach Santa Marinella und den Bergen von Tolfa hin.“ Dass dieser Berg nicht, wie Nibby annimmt, der Collis Marcius sein kann, ist p. 128 dargethan; da aber sein alter Namen unbekannt ist, scheint eine Emendation der Worte *Λαουίνιον πόλις Ῥωμαίων* unmöglich 289).

Aus Livius XXX, 38 erfahren wir, dass der Markt von Aricia mit Buden, wie häufig, umgeben war und derselbe nennt XXIV, 44 einen Juppitertempel daselbst. Die Cella eines Tempels im Garten Orto di Mezzo wurde erst von Nibby als solche erkannt. Links von der Via Appia und nach dieser zu die Front gerichtet, ist sie in ihrem Umfange noch deutlich zu erkennen, obschon das Dach fehlt und auch die Bestimmung der Zahl der Säulen unmöglich ist. Es besteht dies oblonge und zwar im Innern sechszig Palmen lange und acht und zwanzig Palmen breite Gebäude aus Peperinquadern von sechs Palmen Länge und zweien Höhe. Die Rückmauer ragt über die Seitenmauern hinaus und von diesen Flügeln liefen dann parallel mit den Seitenwänden zwei Mauern, die an der Vorderseite kleine Winkel mit Pilastern bildeten, an welche sich die Säulen des Tempels anschlossen. Der Fussboden der Cella war sechs Palmen erhöht, so dass wohl Stufen in die Cella führten 290). Wichtigkeit gewinnt dieser nicht über die letzte Zeit der Römischen Republik hinausreichende Bau durch seine Aehnlichkeit mit dem Dianium am See, woraus man nicht mit grosser Wahrscheinlichkeit schloss, dass er ebenfalls ein Dianentempel gewesen sei; dieselbe Bauart hatte der Junotempel in Gabii und andere. Ebenso unsicher

289) Früher hatte ich a. a. O. p. 8 die Vermuthung aufgestellt, es möchte *τὸ μὲν Αἰνείου τοῦ Διὸς Ῥωμαίων* zu lesen sein. Ich glaubte den niedrigern Monte Giove, den ich mit Dalechamp zu Plinius III, 5 irrig für den Mons Jovis Indigetis hielt, bezeichnet; gegen diesen sprechen aber dieselben Gründe, die wir gegen Lanuvium geltend gemacht haben, nur dass er später vielleicht in das Gebiet von Aricia gehörte.

290) Das Genauere s. bei Abeken Gli antichi Tempj di Gabii ed Aricia. Annal. dell' Instit. 1839.

ist die Vermuthung von Nibby, dass dieser Tempel auf dem Markte von Aricia gestanden.

2. Das Gebiet von Aricia. Der Clivus Virbii. Nemi. Das Dianium. Genzano.

Das Gebiet von Aricia muss in ältester Zeit seine Hauptausdehnung in das Gebirge hinein gehabt haben. Denn nach Livius III, 71 f. war es nach Ardea zu durch Corioli, das wir auf Monte Giove vermutheten, begränzt, nach Osten zu lag Lanuvium, nach Westen in noch grösserer Nähe Alba Longa und dazu möchten Apiolae, Tellenae und vielleicht eine der kleinern Volskerstädte die Gränzen noch mehr eingeschränkt haben. Ausgezeichnet war das Gebiet durch seine Fruchtbarkeit, Horaz Epp. II, 2, 167, namentlich an Kohl, lacuturres, Plinius XIX, 41. p. 424, Lauch (porrum capitatum) Colum. X, 139. Plinius XIX, 33. p. 395. Martial. XIII, 19 und Wein Plinius XIV, 3, der sich wenigstens durch seine Höhe, wenn auch nicht durch Güte auszeichnete. Für die vulkanische Natur des Gebiets zeugen ausser den beiden Krateren noch bestimmte Nachrichten, Anmerk. 98 und die warmen Quellen, welche Holstein zu Clüver p. 931 daselbst fand.

Der erste Punkt des Aricinergebietes, der seinem alten Namen nach bekannt ist, ist der Clivus Virbii. Der Hügel ist bekannt als Aufenthalt der Bettler aus Persius[291]), dessen Scholiast Cornutus[292]) ihn nach Clüvers (III. p. 930) Emendation vierzehn Millien von Rom entfernt. Derselbe Hügel heisst bei Martial XII. 32, 10 (von dem Irus suorum temporum heisst es Migrare clivum crederes Aricinum) und im Mittelalter nach Marini papiri diplom. p. 216 Clivus Aricinus. Neben der Angabe der vierzehn Millien wird bei Bestimmung des Hügels noch die Angabe des Juvenal[293]) zu berücksichtigen sein, dass nämlich die Bettler dort die Wagen anzubetteln pflegten. Nach Virgil VII, 775

291) Persius VI, 55. Accedo Bovillas
Clivumque ad Virbi, praesto est mihi Manius heres.

292) Cornutus z. a. O. d. Persius quatuor millibus ab urbe est Virbii clivus, qua est iter ad Ariciam et nemus Dianae. Clüver emendirte quatuordecim, mit Recht, denn Cornutus wusste sehr wohl, dass der Hügel über Bovillae hinausliegen musste, und die Entfernung dieser Stadt von Rom giebt er selbst auf elf Millien an. Der Heros Virbius gehört aber nur nach Aricia, und schon deshalb verdiente bei Livius I, 48 die Leseart Urbius den Vorzug; sie wird aber auch durch Solin. 2 gestützt, der denselben Hügel der Stadt Urbius nennt.

293) Juvenal. IV, 117 f.
Dignus Aricinos qui mendicaret ad axes
Blandaque devexae jactaret basia rhedae.

mussten nämlich von dem heiligen Haine selbst Pferde fern gehalten werden, folglich konnte der Hügel nicht im Haine liegen. Während nun die Angabe des Cornutus Westphal und andere, welche den Hügel zwischen Aricia und Genzano suchen, widerlegt, ist nichts natürlicher, als den Hügel des Virbius in die Anhöhe zu setzen, bei welcher ein Weg, der zugleich nach Nemi und um den Albanersee zum Juppiter Albanus führte, abbiegt. Dieser an einigem alten Pflaster noch erkenntlich zweigt sich etwa am vierzehnten Meilensteine von der Appia ab [294]).

Das kleine Dorf Nemi liegt am nördlichen Rande des nach ihm benannten See's. Von der heutigen Aricia aus muss man bergab steigen, um zu ihm zu gelangen; von der alten Stadt im Thale aber stieg man das Gebirge hinauf. Alterthümer enthält es nicht, denn die turris Dianae, welcher Kircher p. 49 nennt, ist aus christlicher Zeit, und nur wegen der Bestimmung des Dianentempels muss seine Lage hier genauer angegeben werden. Wir entnehmen das Nöthige aus Westphal p. 32. „Die den See umgebenden Lavawälle fallen sehr stark gegen Genzano ab, welches tiefer liegt, als Nemi, obgleich auch dies merklich niedriger ist, als die obere Bergfläche, auf welcher die alte Poststrasse fortgeht; senkrecht fällt von der obern Horizontalfläche der Felsen erst nach Nemi, und dann zum See ab." — Für die Topographie des ältesten Latium ist ferner noch die Frage von Bedeutung, ob Nemus eine alte Stadt, oder nur ein Tempel und heiliger Hain gewesen sei [295]). Man hat die Stadt durch Appian [296]) belegt, welcher erzählt, dass Caesar aus den Tempeln des Römischen Capitols, von Antium, Lanuvium, Nemus und Tibur Geld geliehen habe, in welchen Städten noch zu seiner Zeit reiche Tempelschätze seien. Wenn es nun danach allerdings so scheinen kann, als sei auch Nemus eine Stadt gewesen, so widersprechen dem doch andere Zeugnisse. Der Tempelschatz lag

294) C. de Chaupy II. p. 119. On y voit, que du même endroit, d'ou partoit la voie pour le temple Latiale, il devoit s'en détacher une seconde pour celui de Diane. Les vestiges certains de celui-ci se rencontrent sur le chemin, qui descend au lac de Nemi et en le suivant on trouve, qu'ils conduisent à un lieu remarquable par les plus superbes ruines. — Le premier et le principal (point) la coline, sur laquelle cette voie commençoit, est indoubitablement le fameux mont Virbius.

295) Zum Theil ist diese Untersuchung schon geführt von Fea Lettera critica all' Abbate Nicol. Ratti intorno alla di lui storia di Genzano, Rom. 1798. p. 34 ff.

296) Appian B. C. V, 24. Ὅθεν (ὁ Καῖσαρ) ἐκ τῶν ἱερῶν ἐδανείζετο τὰ χρήματα σὺν χάριτι ἀποδώσειν ὑπισχνούμενος, ἀπό τε Ῥώμης ἐκ τοῦ Καπιτωλίου καὶ ἀπὸ Ἀντίου καὶ Λανουβίου καὶ Νεμοῦς καὶ Τίβυρος, ἐν αἷς μάλιστα πόλεσι καὶ νῦν εἰσι θησαυροὶ χρημάτων ἱερῶν δαψιλεῖς.

sicherlich in dem Tempel der Diana, als dem Haupttempel der ganzen Gegend, dieser aber *τὸ Ἀρτεμίσιον, ὃ καλοῦσιν Νέμος*, war nach Strabo V, 3. p. 388 nicht in einer Stadt, sondern *ἐν ἄλσει*, in dem Haine, der nach Philostratus (Anmerk. 284) im Ariciner Gebiete lag. Betrachten wir nun die übrigen Stellen, an denen Nemus erwähnt wird, mit Ausschluss derer, wo die Adjective Nemorensis oder Nemorales (Ovid. Ars. am. I, 259), die bekanntlich beide auch ohne Bezug auf den Ariciner Hain gebraucht werden, sich finden, so erweisen sie mit Nichten die Exsistenz einer Stadt. Virgil Aen. VII, 774 lässt den Hippolyt in verborgenen Sitzen versteckt werden und noch deutlicher Ovid[297]) und Cato bei Priscian IV. p. 629 P. lucus Dianius in nemore Aricino. Deshalb heisst der Platz auch meist nemus Dianae oder Triviae, wie Ovid Fast. III, 260. Statius silv. III, 1, 55. Silius VIII, 364, wo beiläufig Salmasius Conjectur in Nemore Aricino vorzuziehen scheint, Vitruv. IV, 7 oder Nemus Egeriae Valerius Flacc. II, 302. Virgil. Aen. VII, 763. Ganz deutlich aber erklären den Begriff die Parallelstellen, über das Gesetz wegen Fernhaltung der Pferde bei Ovid. Fast. III, 266 unde Nemus nullis illud aditur equis und Virgil VII, 778. Unde etiam templo Triviae lucisque sacratis Cornipedes arcentur equi, woraus klar hervorgeht, dass Nemus weiter Nichts war, als ein locus, antiqua religione sacer Vallis Aricinae silva praecinctus opaca. Es kommt dazu, dass Nemus sich nie als Städtenamen construirt findet, wohl aber als Appellativ, wie bei Properz II, 23, 40. Cic. ad Attic. XV, 4, 5. Fassen wir dies zusammen, so dürfen die Worte *ἐν αἷς πόλεσι* bei Appian nicht so gedeutet und nur auf die übrigen genannten Städte bezogen werden, und deshalb wird endlich der anomale Accent im Text des Appian aufzugeben sein.

Zur Bestimmung der Lage des Heiligthumes der Diana selbst gehen wir auf das Zeugniss des Strabo zurück. Nachdem er die rechte Seite des Ariciner Gebiets behandelt, geht er auf den links von der Via Appia liegenden Theil über. Das Heiligthum der Diana, sagt er a. a. O., welches man Nemus nennt, liegt auf der linken Seite der Strasse, wenn man von Aricia hinaufsteigt. Das Heiligthum der Aricinischen Göttin soll ein Sitz der Tauropolos sein[298]). Dann nachdem er den

297) Ovid Fast. VI, 736.

Lucus eum nemorisque tui, Dictynna, recessus
Celat.

Ovid kennt die ursprüngliche Bedeutung von lucus, als einem in dem Walde gelichteten Platze, sehr wohl. cf. Metam. V, 265.

298) Der Text des Strabo ist mehrfach verdorben; er lautet in den Handschriften so. *Ὑπέρκειται δ᾽ αὐτῆς (Ἀρικίας) τὸ μὲν Λαουινιον πολις Ρωμαιων, ἐν δεξιᾷ τῆς Ἀππίας ὁδοῦ· τὸ δ᾽ Ἀρτεμίσιον, ὅ καλοῦσι Νέμος, ἐκ*

Kampf des Rex Nemorensis geschildert, fährt Strabo fort: „Der Tempel liegt im Walde, davor liegt ein grosser See. Rings herum liegt ein ununterbrochener Bergrand von gleicher Höhe, der Heiligthum und See durch einen jähen Abhang trennt“ 299). Die Uebersetzung der letzten Stellen weicht von den frühern Fassungen so sehr ab, dass sie einer ausführlichen Rechtfertigung bedarf. Strabo nennt den um-

τοῦ ἐν ἀριστερᾷ μέρους τῆς ὁδοῦ τῆς ἐξ Ἀρικίας ἀναβαινουσιν εις την δ' Αρικινην το ιερον λεγουσι δ' ειναι ἀφίδρυμα τῆς Ταυροπόλου. Bevor zu einer Emendation geschritten werden kann, wird festzustellen sein, ob der Weg, von welchem das Heiligthum links liegen soll, die Appia oder ein Seitenweg derselben sei. Wenn nun schon der ganze Zusammenhang das erstere zu fordern scheint, da dem höchsten Punkte auf der rechten Seite der Appischen Strasse schwerlich ein anderer, nämlich Nemus, auf der linken eines Seitenweges gegenübergestellt werden kann, so zeigt auch die Oertlichkeit, dass nur die Appia gemeint sein kann. Ein Weg nach Nemi nämlich, der dasselbe zur Linken haben sollte, müsste über Genzano um den See herum führen. Dieser würde zunächst über die Burg Aricia führen und man hätte von hier, wie oben gezeigt, nach Nemi keine *ἀνάβασις*, sondern eine *κατάβασις*. Jedoch, versteht man auch unter diesem Wege, wie die meisten Interpreten thun, den nach Nemus führenden Seitenweg, so lässt sich doch schwerlich sagen, Nemus liegt links von dem Wege, der nach Nemus führt. In der richtigen Erkenntniss nun, dass die Appia hier genannt sein musste, emendirte Clüver III. p. 929 *τοῖς ἐξ Ἀρικίας ἀναβαίνουσιν εἰς τὸ Λανούβιον;* unglücklich, denn abgesehen davon, dass wie Holstein schon bemerkte, Lanuvium gar nicht an der Strasse lag, war bei Bestimmung einer Seite der Appia nicht nöthig, die Richtung zu bezeichnen, wie dies auch oben bei *ἐν δεξιᾷ τῆς Ἀππίας ὁδοῦ* nicht geschehen. Man rechnete natürlich von Rom her. Indem wir nun der Ansicht der übrigen Erklärer, die wir a. a. O. p. 12 f. anführten und theilten, dass nämlich die Appia nicht gemeint sei, nicht mehr beitreten, scheint, um nicht der bequemen Art, sich durch Streichen unbequemer Stellen zu entledigen, zu folgen, *εἰς* in *ἔστι* zu ändern, wie dies auch Clüver, der es freilich unrichtig mit dem Folgenden verband, that und nach ihm die spätern Herausgeber, *τῆς ἐξ Ἀρικίας ἀναβαινούσης ἔστι* zu lesen und dann zu interpungiren. So erklären wir dann diese Stelle also. Das Nemus genannte Heiligthum der Diana ist in dem links von der Appia, welche von Aricia aus aufsteigt, liegenden Theile des Ariciner Gebiets. Das Uebrige *την δ' Αρικινην το ιερον λεγουσι δ' εἶναι ἀφίδρ. τῆς Ταυροπόλου*, ändern wir in *τῆς δ' Ἀρικίνης τὸ ἱερὸν λέγουσιν εἶναι ἀφίδρ. τῆς Τ.*, da Clüver's Emendation *ἔστι δ' Ἀρικίνων τὸ ἱερόν* unrichtig ist, weil das Heiligthum, wenn nicht allen, doch mehreren Latinerstädten gemeinsam war, die von Tzschucke *τῆς Ἀρτέμιδος ἱερὸν λ. εἶ.* zu gewaltsam ist, indem die Aricina dea nach der Nennung des Artemisium doch nur auf die Diana gedeutet werden kann, und endlich Salmasius Vorschlag Exercitt. Plin. p. 48, *Τῆς δ' Ἀρικίνης τὸ ἱερόν λέγουσι κ. τ. λ.* zu matt ist.

299) Strabo sagt *Κύκλῳ δ' ὀρεινὴ συνεχὴς ὀφρῦς περίκειται καὶ μία ὑφηλὴ καὶ τὸ ἱερὸν καὶ τὸ ὕδωρ ἀπολαμβάνουσα ἐν κοίλῳ τόπῳ καὶ βαθεῖ;* ich vermuthe *ἐγκοίλῳ τόπῳ*, wie bei Plato Phaed. p. 111. C. u. A.

schliessenden Bergrand *καὶ τὸ ἱερὸν καὶ τὸ ὕδωρ ἀπολαμβάνουσαν ἐν κοίλῳ τόπῳ καὶ βαθεῖ.* Versteht man dies, wie es gewöhnlich geschehen ist, nämlich der Bergrand umfasst das Heiligthum und das Gewässer (den See) in einem tiefen Grunde, so muss dies nothwendig zu der Consequenz führen, dass, weil das eine Heiligthum am See gelegen, ein anderes aber, wie die gleich anzuführenden Citate erweisen, auf der Höhe lag, eben zwei Dianien hier gelegen hätten. Diesen Schluss hat Sickler Almanach I. p. 62 auch gezogen; er behauptet, Strabo erwähne zwei Heiligthümer, das eine auf der Höhe, das andere vermuthlich mit der Behausung des Rex Nemorensis am See. Strabo aber nennt das Dianium ein Heiligthum der Tauropolos, deren Priester der Hainkönig war und nachdem er den Zweikampf besprochen, fährt er fort, *τὸ δ' ἱερὸν ἐν ἄλσει*, so dass er offenbar nur von einem Heiligthume spricht. Der Rex Nemorensis nun aber, den Niemand von dem Haupttempel der Diana wird trennen wollen, gehört nach zahlreichen Zeugnissen auf die Höhe[300]), so dass Sicklers Vermuthung auch dadurch schon widerlegt ist. War aber ein Heiligthum unmittelbar am See, so konnte dies nur unterhalb des Nemi gegenüberliegenden Genzano sein, wo allein zwischen Fels und See ein geeigneter Raum ist, auf welchem sich undeutliche Trümmer, vielleicht von einer der zahlreichen Villen dieser Gegend (hatte ja doch Tiberius eine Villa auf dem See selbst vgl. Kircher p. 50 f.) finden. Ein hier gelegener Tempel würde aber ausserhalb des Nemus liegen und schwerlich mit dem Kult der Diana in Beziehung stehen. Wir erkennen nur ein Heiligthum, das auf der Höhe lag und die Stelle des Strabo, die auch Nibby II. p. 390 verleitete, den Tempel unmittelbar an das Ufer des Sees zu setzen, muss anders erklärt werden. Da nun, wie oben erwähnt, Genzano tiefer als Nemi liegt, also der umschliessende Bergrand des Strabo, dem er gleichmässige Höhe giebt (*μία ὑψηλή*), nicht der obere Rand, unter dem Nemi auf einer Terrasse liegt, sein kann, so scheint durch eine andere Erklärung des *ἀπολαμβάνειν* die Stelle gedeutet werden zu müssen. Bekanntlich heisst dies, namentlich bei Diodor (die Belege siehe in Stephan. thesaur. s. v.) auch trennen, und darnach haben wir oben übersetzt „Der Rand trennt Heiligthum und See durch einen jähen Abgrund.“

Wir bemerkten schon, dass sich in Nemi Ruinen nicht fänden; dagegen beschreibt Vitruv IV, 7 den Tempel also: „item generibus aliis constituuntur aedes ex iisdem symmetriis ordinatae et alio genere

300) Statius silv. III, 1, 55 profugis cum regibus altum
Fumat Aricinum Triviae nemus.
Lucan. II, 86. Qua sublime Nemus, Scythicae qua regna Dianae. — Gratius Faliscus Cyneget. 484 ad nemora alta Dianae.

dispositiones habentes, uti est Castoris in Circo Flaminio et inter duos lucos Vejovis, item argutius in nemore Dianae, columnis adjectis dextra ac sinistra ad humeros pronai.“ Wir wollen auf eine weitere Analyse dieses genus Tuscanicum nicht näher eingehen, sondern verweisen auf das Urtheil einiger alten Baumeister bei Tomasinus de donar. c. 2; nur bemerken wir, dass der Tempel dieselbe Gestalt hatte, als der im Aricinerthale aufgefundene. Daraus haben einige den Schluss gemacht, Strabo habe den lacus Aricinus beschrieben, der aber doch zu Strabo's Zeit längst ausgetrocknet war; auch wäre jener Tempel für den Kult der Diana Tauropolos zu klein. Nibby hält diesen kleinen Tempel für eine Nachahmung des grossen am lacus Nemorensis, indess war dieser Styl zu Ende der Republik sehr häufig bei Tempelbauten, wie oben schon bemerkt wurde. Die alte Sage liess den Cultus der Tauropolischen Göttin durch Orest nach Aricia bringen (Servius Aen. II, 116. Hygin fab. 15. 20), das älteste Zeugniss indess, das auf historische Glaubwürdigkeit Anspruch hat, ist das des Cato bei Priscian IV. p. 629 P. lucum Dianium in Nemore Aricino Egerius Lesbius, Tusculanus dedicavit, dictator Latinus et hi populi communiter, Tusculanus, Aricinus, Lanuvinus, Laurens, Coranus, Tiburtis, Pometinus, Ardeates, Rutulus[301]). Von den bedeutendern Städten dieser Gegend haben Alba und Velitrae nicht an der Weihung Theil genommen, woraus wir schliessen, dass damals Alba zerstört, Velitrae aber noch nicht zu Latium gezogen sein muss. Da nun aber Alba durch Tullus Hostilius zerstört, Volsker in Velitrae (Dionys III. p. 181) durch Ancus Marcius bekriegt wurden, Velitrae aber im Jahr 256 der Stadt unter den Latinischen gegen Rom verbündeten Städten genannt ist, so muss die Weihung des Haines zwischen 120 und 256 der Stadt nach der gewöhnlichen Zeitrechnung fallen. — Die Ausgrabungen in dieser Gegend haben reiche Ausbeute gegeben. Wir beschränken uns darauf, die für den Cultus der Diana erheblichen aufzuzählen. Auch in Aricia ist Diana alle Phasen von der Mutter Natur bis zur flüchtigen Jägerin durchgangen. Das älteste Bild der Göttin, war wie die Taurische eine Phacelitis (Facelina, was früher bezweifelt wurde, nennt sie ausser Silius XIV, 261 nach den bessern Handschriften auch Lucilius III frg. 13); dies ist jedoch nicht aufgefunden. Von einem andern berichtet Gell[302]), doch sind seine Angaben nicht bestimmt genug. Eine dritte, welche Ludwig XIII nach

301) Ob die Interpunction zwischen Ardeates und Rutulus zu streichen, oder ein Unterschied zwischen einer Stadt- und Landgemeinde anzunehmen sei, muss eine genauere Geschichte des Rutulerstammes lehren.

302) Gell II. p. 112. Judging from her figure, as given upon an ancient vase, the statue of the goddess seems to have been an almost shapeless stone, with a rude head and an arm held up with a sword.

Frankreich führte, ist wie die Inschrift sagt, vom Kaiser Nerva geweiht und stellt die Göttin als Jägerin mit einem Reh dar. Bei weitem die meisten Ausgrabungen sind Weihgeschenke für die Diana Lucina, besonders bekränzte Frauenköpfe, vielleicht bei dem Fackellaufe nach glücklicher Geburt dargebracht (Ovid Fast. III, 263 ff.), auch ein Basrelief, eine Entbindung darstellend. Sie sind abgebildet unter Andern bei Tomasinus de donar. c. 2 und 14. Am merkwürdigsten ist das durch den Cardinal Despuig 1791 hier ausgegrabene Basrelief, welches den Kampf des Hainkönigs darstellt. Von zwei nur mit Opferbinden bekleideten Männern liegt der eine auf der Erde und hält mit der Rechten das aus einer Wunde an der Brust quellende Blut auf, während der andere mit gezücktem Schwerte auf ihn losgeht, um ihm den Todesstoss zu geben. Davon scheint ihn eine der drei links stehenden Frauen mit auf die Schulter gelegter Hand zurückzuhalten, während zwei andere und eine links stehende mit aufgehobenen Händen die Trauer ausdrücken. Vgl. darüber Winkelmann Gesch. der Kunst (1776) p. 157. Darstellungen bei Zoëga Bassorel. IX. nr. 49. Sickler Almanach I. p. 85. Ausserdem wurden in dem Haine verehrt Egeria, von deren Quell oben die Rede war nach Ovid Fast. III, 261. Metam. XV, 485 ff. Virgil. Aen. VII, 773. Statius Silv. V, 3. 290 ff. Aesculap und Hygea nach Spon inscr. sect. III. p. 117, sowie Virbius, der nur hierher gehört (Ovid Metam. XV, 496 ff.). Ein Cultus des Anna Perenna jedoch ist nur durch ungenaue Interpretation von Martial. IV, 64, 18 ff. im Aricinischen Haine vermuthet. Besondere Tempel aller dieser Gottheiten lassen sich jedoch bei Nemi nicht nachweisen.

Genzano endlich, das Nemi gegenüber, am Rande des Sees und der Poststrasse liegt, ist nach Ratti's [303]) Untersuchung erst im Mittelalter entstanden. Es führte nach Ratti p. 15 den Namen Gienzianum, Gencianum, Genzanum, Gensanum, Jensanum, nach Alberti descriz. d'Ital. p. 115 im Jahre 1582 auch Cinchiano. Man vermuthete, dass dieser Namen aus Cynthianum verdorben sei und Sickler berichtet, dass hier einst ein grosses Heiligthum der Diana Cynthia gestanden, andere vermuthen eine Villa, Cynthianum, Alles ohne irgend einen Beweis. Wir theilen die Ansicht von Ratti und schliessen somit Genzano von unserer Betrachtung aus.

303) Ratti beginnt seine storia di Genzano mit den Worten: Genzano è un Castello o piuttosto una ragguardevol terra di moderna dato, la di cui prima origine non sale piu indietro del secolo XIII; ein Satz der zwar mit widerlicher Heftigkeit bekämpft, aber durch Nichts widerlegt ist. Vgl. Lucidi le memor. stor. dell' Ariccia difese dalle accuse del supposto Balio della communità di Genzano. R. 1797. p. 11 ff. und Fea Lettera critica all' Abbate Nicol. Ratti intorno alla di lui storia di Genzano ed alle Memor. stor. dell' Ariccia di Canon. Lucidi. R. 1798.

3. Geschichte von Aricia.

Aricia galt für eine besonders alte Stadt; diesen Ruhm erkennt Cicero Philipp III, 6 an, „qui Aricinum (municipium) tantopere despicit, vetustate antiquissimum, jure foederatum, propinquitate paene finitimum, splendore municipum paene honestissimum." Solin[304]) nennt einen Archilochus als Gründer, einen Siculer, und Siculische Bevölkerung nimmt auch Niebuhr I. p. 87 für Aricia an, wie denn auch die Bauart des Ortes, der sich von der hochgelegenen Burg in die Ebene herabzieht, für Pelasgische Gründung spricht[305]). Könige wie Virbius und Orestes, dessen Gebeine von dort (Servius zur Aen. II, 116) nach Rom geschafft und dessen Scepter dort aufbewahrt wurde (Wernsdorf de pignoribus imp. Rom. p. 13 ff.) sind Nichts weiter, als Träger des Dianenkultes. Omnia ista fabulosa sunt, sagt mit Recht Servius a. a. O.

Unter den Römischen Königen wird Aricia nicht erwähnt und scheint die Verhältnisse der andern Latinerstädte getheilt zu haben. Livius I, 50 erzählt, dass Turnus Herdonius von Aricia mit derben Worten dem

304) Solin. 2 sagt nach den Handschriften (conditum esse) Heretum a Graecis in honorem Herae, sic enim Junonem Graeci vocant; Ariciam ab Archilocho Siculo, unde et nomen, ut Cassio Heminae placet, tractum. Hoc in loco Orestes relqq. Die Stelle ist offenbar verdorben, denn nach Archilochus kann Aricia nicht benannt sein. Salmasius Exercit. Plin. p. 48. b suchte den Fehler in dem Namen und schlägt vor Archias, den Gründer von Syracus, auch Aricia gründen zu lassen. Abgesehen aber von paläographischen Schwierigkeiten, wird Hemina wohl gewusst haben, dass Archias ein Dorer war. Es wird Nichts übrig bleiben, als zu Clüvers Emendation zurückzukehren, der III. p. 921 folgender Massen umstellt: Heretum a Gr. in hon. Herae (sic enim Iun. Gr. voc.) unde et nomen, uti C. H. placet, tractum, Aricia ab Archilocho Siculo. Hoc in loco Orestes relqq. Wenn Salmasius frägt, wer jener Archilochus gewesen sein solle, so haben wir freilich darauf ebensowenig eine Antwort, als etwa von Caenites mehr bekannt ist, als dass er Caenina gegründet haben soll. Der Namen Archilochos hat durchaus Nichts, was verdächtig wäre. Will man aber daran deuten, so möchten wir auf den Siculer Argolus, den Gründer der Akropolis von Athen, hinweisen (Pausan. I, 28, 3), dessen Namen auch Wachsmuth hellen. Alterthumsk. I, 1. p. 29 für bedeutungsvoll hält. — Ein anderer Schreibfehler in den Handschriften in demselben Capitel des Solin ist beseitigt. Es heisst dort: Deinde constituta ab Ascanio longa Alba, Fidenae, Aritia, Nola a Tyriis. Man hat dort Antium emendirt, doch wahrscheinlicher vermuthet Salmasius a. a. O. p. 51, b in Aritia den Namen des Gründers von Fidenae.

305) Vielleicht möchte es nicht unstatthaft sein, mit Rücksicht auf die trocken gelegte Vallis Aricina den Namen Aricia mit dem Pelasgischen Ἄργος, d. h. nach der gewöhnlichen Erklärung, ein durch Menschenhand be- oder entwässerter Ort, in Verbindung zu bringen.

Tarquinius Superbus Hochmuth vorwarf, als er die Latinischen Abgeordneten einen ganzen Tag auf sich warten liess. Wir brauchen den Vorgang um so weniger hier weiter zu erzählen, da Dionys IV. p. 247 den Turnus einen Coriolaner nennt, eine Angabe, die deshalb wahrscheinlicher ist, weil Dionys V. p. 317 die Ariciner in Verbindung mit Mamilius zu Gunsten des Tarquinius auftreten lässt und dies Einverständniss der Ariciner mit den Tarquiniern wiederholt er V. p. 326, vor Abschluss des Latinerbündnisses gegen Rom, an dem auch Aricia Theil nahm.

Entscheidend tritt Aricia nur einmal in der Geschichte unter den Consuln Sp. Largius und T. Herminius im Jahre 248 der Stadt auf. Nach Livius II, 14 sendet Porsenna, als er Rom unterworfen, seinen Sohn Aruns gegen Aricia. Dass dieser Ort den Römern gegen Porsenna Hülfe geleistet habe, ist nach dem oben Gesagten wohl wenig wahrscheinlich; wahrscheinlicher, dass Aruns die Eroberungen seines Vaters fortsetzen und sich, wie Dionys V. p. 304 erzählt, in der damals mächtigen Aricia ein eignes Reich gründen wollte. Antium, Tusculum, Campanien und Cumae, dies unter Anführung des Tyrannen Aristodemus, leisteten den Aricinern Hülfe. Aristodemus, der nach Livius den Aruns durch eine Schwenkung umging, als die andern Verbündeten schon in die Stadt zurückgeworfen waren, schlug und tödtete ihn, der Rest des Heeres wurde in Rom freundlich aufgenommen und von den Wunden geheilt. Daher ist die Angabe Plutarchs de virtute mulier. p. 261, dass auch Rom den Aricinern zu Hülfe gezogen, nicht glaubwürdig. Ausführlich erzählt den Vorgang Dionys VII. p. 421 in der Episode über Aristodemus. Nach diesem ankert Aristodemus *κατὰ τοὺς ἔγγιστα Ἀρικείας αἰγιαλούς*; er marschirt die Nacht hindurch und erscheint mit Tagesanbruch vor Aricia. Nachdem er in erzählter Weise gesiegt, wird er von den Aricinern reich beschenkt zurückgeleitet. Merkwürdig sind dabei die Worte *εἵποντο δ' αὐτῷ πολλαὶ πάνυ τῶν Ἀρικηνῶν ὁλκάδες.* Der Handelsvertrag nämlich, welchen Rom mit Karthago schloss und den Polybius III, 22, 26 von der Originaltafel auf dem Capitol abschrieb, begriff auch Latinische Städte. Der Text des Polybius heisst: *Καρχηδόνιοι δὲ μὴ ἀδικείτωσαν δῆμον Ἀρδεατῶν, Ἀντιατῶν, Αρεντινων, Κιρκαιιτῶν, μηδ' ἄλλον μηδένα Λατίνων, ὅσοι ἂν ὑπήκοοι.* Der dritte Namen ist unverständlich; gewöhnlich liest man *Λαυρεντινῶν*, wogegen Niebuhr I. p. 557 mit Recht bemerkt, dass Laurentum in dieser Zeit eine politische Bedeutung nicht mehr gehabt habe. Er selbst schlägt vor *Ἀρικηνῶν* zu lesen und stützt sich auf die von Dionys erwähnten Lastschiffe der Ariciner, macht aber selbst auf die durch Aufnahme seiner Conjectur ebenfalls gestörte geographische Ordnung aufmerksam. Mir nun scheint ein derartiges Zusammenwerfen in Verträgen durchaus unstatt-

haft und deshalb billige ich Niebuhrs Conjectur nicht, sondern glaube, dass hier der Hafenplatz (Strabo V, 3. p. 377) Astura (griechisch Ἄστυρα bei Plutarch Cic. p. 884) genannt sei. Die Einwohner werden nach Analogie ähnlicher Namen, denn die Alten nennen sie meines Wissens weder von dieser Astura, noch von der in Noricum, Ἀστοραvοί geheissen haben; diese möchten in dem Vertrage genannt sein. Hätte Aricia einen Hafen gehabt, so wäre Aristodemus sicher in diesem gelandet. Meerwärts wurde das Ariciner Gebiet von Ardea und, wie sogleich sich zeigen wird, von Corioli begränzt, zwischen ihm und Antium ist das Terrain von Lanuvium und den kleinern Volskerstädten. Da nun von den Küstenbächen keiner schiffbar ist, konnte Aricia unmöglich Schiffe besitzen und wollte sie zu Schiffe den Aristodemus geleiten, so konnte dies kaum anders, als auf gemietheten Fahrzeugen geschehen.

Demnächst hören wir von einem langen und heftigen Gränzstreit der Ariciner und Ardeaten, der im Jahre 309 unter den Consuln M. Geganius und C. Julius in Rom seine endliche Entscheidung finden sollte. Als man eben zur Abstimmung schreiten wollte, wusste der alte Plebejer Scaptius sich durch die Tribunen wider den Willen der Consuln Gehör zu verschaffen und behauptete, dass das streitige Land zu Corioli gehört habe, das er selbst mit erobert habe. Es sei also Eigenthum der Römer und diese nur zu Schiedsrichtern gewählt, damit sie durch ihren Spruch ihr Anrecht aufgäben. Die Consuln widerstritten vergebens, weniger weil die Thatsache unmöglich gewesen wäre, als um die Würde Roms zu wahren. Nach Livius IV, 1 u. 11 scheint Ardea mehr Recht auf den Besitz gehabt zu haben.

Dann tritt Aricia im letzten Latinerkriege wieder auf. Obgleich sie bei den ersten Kämpfen (Livius VIII, 12) nicht namentlich genannt ist, so wird ihre Betheiligung doch durch den Widerstand, welchen sie zuletzt mit Velitrae, Antium und Lanuvium dem Consul Maenius an der Astura leistete, wahrscheinlich. Ueber den Frieden berichtet Livius VIII, 14: Aricini Nomentanique et Pedani eodem jure, quo Lanuvini in civitatem recepti. Eine nähere Untersuchung der Art dieser Civität kann von den übrigen Latinischen Städten nicht getrennt werden und gehört also in die allgemein Latinische Geschichte. Vgl. auch hier die Geschichte von Tusculum.

Ueber die zahlreichen Aricinischen Gentes vgl. Perizonius animadv. hist. c. 1. Reinesius ep. ad Rupert. p. 236. Ueber den M. Attius Balbus, den Grossvater des Augustus speciel, Gronov. Thess. III, XX und überhaupt Cicero [306]).

306) Cic. Philipp. III, 6. Hinc Voconiae, hinc Scatiniae leges, hinc multae sellae curules et patrum memoria et nostra, hinc equites Romani lautissimi plurimi et honestissimi.

IX. Alba longa[307]).

1. Die Stadt Alba.

Alba longa, griechisch *Ἄλβα λόγγα*, hatte den Beinamen, zum Unterschiede der Alba am Fucinersee, von ihrer auf einem Bergrücken lang hingestreckten Lage[308]). In Betreff der Etymologie des Namens Alba hat man sich vielfach bemühet. Da sowohl der Fels, auf dem die Stadt stand, schwarz ist und somit auch wohl das Material zu den Gebäuden, so sollten diese, um die Etymologie zu retten, weiss angestrichen sein. Man verkannte, dass dieser Name weithin bis nach Asien verbreitet und seine Deutung mit unsern jetzigen Mitteln wohl nicht möglich ist.

Am bestimmtesten ist die Lage der Stadt bezeichnet von Dionys I. p. 53. *Ἡνίκα δὲ ᾠκίζετο, πρὸς ὄρει καὶ λίμνῃ κατεσκευάσθη, τὸ μέσον ἐπέχουσα ἀμφοῖν· καὶ γὰρ ὥσπερ τείχη τῆς πόλεως ταῦτα δυςάλωτον αὐτὴν ποιοῦντα· τό τε γὰρ ὄρος ἐν τοῖς πάνυ ὀχυρόν τε καὶ ὑψηλὸν ἐστιν, ἥ τε λίμνη βαθεῖα καὶ μεγάλη.* Diese Angabe ist so bestimmt und die Lage der Stadt darnach schon von Kircher p. 32 ff. so genau angegeben, dass es auffallend ist, wenn spätere Topographen davon wieder abgewichen sind. Veranlassung dazu ist Albano geworden, das man schon früh mit Alba longa zusammenwarf. Schon Eutrop[309]), der Alba, offenbar falsch zwölf Millien von Rom entfernt ansetzt, scheint in diesem Irrthume gewesen zu sein. Hat ja doch auch Albano die Albanische Sau mit den dreissig Jungen über dem einen Thore im Wappen!

Alte Ueberreste sind bei dem frühen Untergange der Stadt nicht zu erwarten, und ein Wiederaufbau derselben ist, wie die Geschichte von Alba ergeben wird, Nichts weiter, als eine völlig haltlose Hypothese von Riccy. Sagen, wie die von dem bei ruhigem Wasser im See auftauchenden Palaste des Königs Alladius, sind leer, wie sie sich auch an andern Orten, am Sarnersee, bei Julin und am Uckersee finden. Wir glauben, dass weder Ausgrabungen, noch Ueberreste die Topographie von Alba longa fördern werden. In Betreff der erstern erinnern wir nur an die unter einer Steindecke nach Albano zu aufgefundenen Vasen, deren rohe Arbeit sich für die widersprechendesten Ansichten geschickt

307) Riccy Memor. stor. dell' antichissima città di Alba Longa e del lago moderno. R. 1787. Piranesi Antichità di Albano et di Castel Gandolfo. R. 1786. Conti Notizi di Castel Gandolfo. R. 1817.

308) Liv. I, 3: ab situ porrectae in dorso urbis Alba longa appellata. Varro L. L. V. §. 144. M.

309) Eutrop. I, 4. Albanos vicit (Tullus), qui ab urbe Roma XII milliario sunt.

erwiesen hat[310]). Hat man auch die Ansicht aufgeben müssen, dass dieselben einer Zeit angehörten, in der die Vulkane noch thätig waren, weil die Decke sich bei genauerer Untersuchung nicht als eine Ueberflutung vulkanischer Producte bewährte, so setzt man ihre Entstehung doch in den Zeitraum zwischen dem Glanze Alba's und Totilas. Jedenfalls war der Fundort nicht auf der Stelle der alten Stadt. Ebenso halten wir es für eine Hyperakribie, wenn Gell die Strassen, die nach der alten Alba führten, zu finden glaubte; er übersah, dass diese nicht altrömische Kunststrassen, die Jahrtausenden trotzen, gewesen sein können, sondern vermuthlich ungepflasterte Wege.

Es wird nach Abzug dieser und ähnlicher Fragen, wie über die nach der höchst trüglichen Angabe der Einwohnerzahl unter vagen Voraussetzungen berechnete Länge der Strasse, welche die Stadt Alba bildete[311]), für die Topographie der Stadt selbst Nichts weiter übrig bleiben, als eine Zusammenstellung der in den bei der Zerstörung geschonten und bis spät hin erhaltenen Tempeln (Livius I, 29) verehrten Götter und die Bestimmung der Burg. In Betreff der Gottheiten fehlen bestimmte Angaben der alten Schriftsteller[312]). Will man nun nicht mit den alten Topographen daraus, dass Rhea Silvia eine Vestalin war, auf einen Kult der Vesta in Alba longa schliessen, so ist man nur auf Inschriften beschränkt, die sämmtlich aus der Kaiserzeit sind und zum Theil verdächtig klingen. Wir lassen uns daher genügen, dieselben mitzutheilen, ohne die genannten Gottheiten als altalbanische verbürgen zu wollen.

Zu den aus mehr als einem Grunde verdächtigen, rechnen wir die, welche Volpi VII. p. 96 nach Ligorius mittheilt.

IOVI OPTIMO
MAXVMO[313])

310) Vgl. Visconti lettera al Sr. Gius. Carnevali. Rom 1817. Tambroni lettera al Sr. Alb. Missirini. R. 1817. Hobhouse hist. illustr. to the 4 canto of Childe Harold p. 359.

311) So meint Nibby I. p. 63, dass die Stadt sich wohl von Palazzuola bis Marino erstreckt habe, da sie ja die Mutterstadt von dreissig Colonien gewesen. Uns nun scheint dies Mass ebenso problematisch, als die dreissig Colonien selbst, freilich noch nicht so abenteuerlich, als die Vermuthung, dass das Kloster Palazzuola nach einer Localität der alten Stadt benannt sei.

312) Stellen wie Juvenal IV, 60 f.

quamquam diruta servat
Ignem Trojanum et Vestam colit Alba minorem

könnten auch auf andere Weise erklärt werden; hier namentlich liegt der Bezug auf Domitians Villa Albana nahe.

313) Juppiter Albanus in der Inschrift bei Gruter p. 12, noch in der Kaiserzeit genannt.

MINERVAE [314])
IVNONI [315]) VESTAE
ALBAN. SAC.
L. CORNELIVS . L. F. FALERINA
PVPILIVS FLAMEN QVINQVEN.
PATRONVS CASTRIMOENIENSIVM
EX VOTO.

Tomasinus de donar. 12.

VENERI . CABINAE.
ET . ALBANAE . SANCTAE.

Gruter p. 323.

DIS. MAN.
G. NONI . C. F. VRSI.
SACERDOTIS . CABESIS.
MONTIS . ALBANI.
CVRIONIS . C. NONIVS . IVSTINVS
ALVMNO . DVLCISSIMO.
VIX. ANN. LI. M. XI. D. XIII.

Auf dieselbe Weise liessen sich als Albanische Gottheiten noch Luna, Isis und Osiris und Fortuna bei Spon III. p. 270 und 103 nachweisen; vielleicht aber waren Luna und Fortuna eben so wenig in Alba Longa verehrt, als Isis und Osiris [316]). Den Grund, weshalb uns keine Albanische Gottheit namentlich genannt wird, wird eine Latinische Cultusgeschichte zu entwickeln haben; für ein zufälliges halten wir wenigstens das Schweigen der Alten nicht. Auch die Inschriften, welche die Albanischen Salier nennen, reichen nicht über die Römischen Kaiser hinaus; die älteste wird die bei Fabretti Inscr. II. p. 116 sein, aus der Zeit des Antoninus.

Noch jünger ist die Inschrift auf Antistius, einen Salius Albanus und Magister Saliorum, welche Kipping Antiqq. Rom. I, 12, 7 mittheilt. Ein Schluss auf die Exsistenz eines Collegii Saliorum in der alten Alba longa scheint uns bei solchen Mitteln immer gewagt.

Es wäre sonach auf der Terrasse zwischen Monte Cavo und dem Lago di Castello nur noch die Stelle der Burg zu bestimmen [317]). Gehen

314) Die Verehrung der Minerva in dieser Gegend scheint erst von Domitian eingeführt zu sein. Dio LXVII, 1.

315) Juno Albana bei Spon III. p. 82. Volpi VII. p. 97.

316) Das durch Clodius berühmt gewordene fanum bonae Deae lag nicht in Alba, sondern bei Albano auf dem Grundstücke des T. Sextius Gallus (Cic. pro Mil. 31), wahrscheinlich links vom Wege, etwas näher nach Bovillae zu.

317) Domitian nannte seine Villa Albana auch arx, Juven. IV, 145. Tac. Agricol. 45. Dio LXVII, 1, die hier gegebene allgemeine Bestimmung ὑπὸ τὸ ὄρος

wir nun auf die Angabe des Dionys zurück, so scheint die Burg ebenfalls zwischen dem Mons Albanus und dem Krater gelegen zu haben; beide bildeten die natürliche Befestigung der Stadt und bedurften einer besondern Citadelle nicht. Livius VII, 24 lässt die Burg von Alba, den editissimus inter aequales tumulos durch die Gallier besetzen; schon daraus scheint hervorzugehen, dass der Mons Albanus selbst nicht, wie man behauptet hat, die Burg von Alba getragen habe; tumulus kann diese beträchtliche Höhe wohl von Dichtern, wie Virgil. Aen. XII, 135 genannt werden, der Historiker würde sie nicht so bezeichnet haben. Dazu liegt die Höhe des Berges zu hoch über der Stadt und ist schon für sich ein so fester Punkt, dass er einer künstlichen Befestigung nicht bedurfte. Noch weniger aber konnte auf der Höhe von Rocca di Papa eine Burg zum Schutze der Stadt angelegt werden, wie Niebuhr meint. Unserer Meinung nach kann nur an dem Süd- oder Nordthore von Alba die Burg gelegen haben. Die grössere oder geringere Geeigentheit der Localität, welche hier allein entscheiden kann, spricht für das erstere[318]) und von diesem aus wird man sich die Stadt am Nordrande des Sees ausgedehnt denken müssen. Nur die irrige Meinung, dass Albanum, wenigstens dessen Burg einen Theil der alten Stadt einnehmen müsse, veranlasste ältere Topographen die alte Stadt sich auch an dem Südrande des Sees bis Castel Gandolfo herumgezogen zu denken; ein Irrthum, der durch Dionys Beschreibung hinlänglich widerlegt wird.

2. Das Gebiet von Alba Longa. Der Mons Albanus. Fabia. Castrimoenium, Ferentinum. Albano.

Indem wir für die Lage des Mons Albanus auf die Oreographie verweisen, ist hier nur das Wenige, das über den Tempel auf dem-

τὸ Ἀλβανόν darf nicht für die Lage der Burg von Alba Longa bestimmend sein, da die Villa, obschon sie sehr gross war (Dichter, wie Statius silv. V, 2, 168 nennen sie auch Alba), sich nicht einmal bis in die Gegend der alten Stadt erstreckt zu haben scheint; jedoch ist es wahrscheinlicher, dass das Mosaik, welches bei der Ebenung des Kraterrandes durch Alexander VII hier zum Vorschein kam und welches Kircher p. 33 f. beschreibt, jener Kaiservilla, als, wie mit gänzlichem Missverständniss der altlatinischen Kunstgeschichte behauptet worden, der alten Alba Longa angehört habe.

318) Gell l. p. 30 fand dort eine enge Höhle mit Mauerresten von Peperinparallelogrammen, vier Fuss zehn Zoll lang, drei Fuss vier Zoll hoch, und Säulen von zwei Fuss vier Zoll Durchmesser; ob diese, wie Gell meint, der alten Alba angehören, ist eine wohl nicht zu entscheidende Frage. — Eine Höhle unter dem Burgberge von funfzig Fuss Tiefe und hundert Fuss Breite, zum Theil eingestürzt, halten einige für das Haus des Alladius; andere fabeln, wie wir sahen, über dieses anders.

selben bekannt ist, zusammenzustellen. Uebrigens heisst der Berg schlechthin auch wohl Alba, nicht nur bei Dichtern, wie Lucan. III, 87, Quaque iter est Latiis ad summam fascibus Albam, ebenso V, 400, sondern auch bei Plutarch Caes. p. 736, wo er sagt, dass dem Caesar *καταβαίνοντι ἐξ Ἄλβης*, nämlich von den Latinischen Ferien (Sueton. Caes. 79), die Königskrone angeboten sei. Der Weg, welcher zu dem Gipfel in vielen Krümmungen führte und auch bekanntlich von Triumpfzügen, deren die Fasti fünf aufzählen, benutzt wurde, scheint sich am neunten Meilensteine von der Appia abgelöst zu haben. Nur von Alba Longa aus ist er erhalten[319]), aber zum grössesten Theile verschüttet. In vielen Windungen erreicht er den Gipfel; in die Steine sind von Zeit zu Zeit die Buchstaben N. V. eingehauen, was man Numinis Via erklärt, vgl. Müller II. p. 139[320]). Auf dem Berge selbst findet man von Alterthümern so gut, als Nichts; ein Stück Säule mit schlichtem Sims im Dorischen oder Tuscischen Style, jetzt zu einem Wasserbehälter des Passionisten-Klosters vermauert, ist das einzige, denn die Inschriften in den Steinen des Klosters selbst sind, wie genauere Beobachtung gezeigt hat, nur Spielereien der Arbeiter, welche das Kloster baueten, die durch die Weichheit des Steines noch erleichtert wurden, vgl. Gell I. p. 59. Auch die Ausgrabungen haben kein sonderliches Resultat gehabt; einige Säulen und Capitäler, Stücken von Statuen und ein Torso, den Nibby I. p. 116 für einen Juppiter hält. Die oft beklagte Verwendung der Steine auf dem Mons Albanus zu dem Klosterbaue im Jahre 1783 kann auch kein empfindlicher Verlust für die Topographie des Berges gewesen sein; die Ruinen müssen sehr unbedeutend und undeutlich gewesen sein, weil die alten Topographen ihrer gar nicht erwähnen. Nibby giebt dem Tempel eine Länge von 240 Fuss und eine Breite von 120 Fuss, lässt ihn nach SW., mit der

319) Hier lag am Wege, jetzt im Garten des Klosters Palazzuola, ein durch schönes Mauerwerk aus opus lateritium gestützter Felsen, in den zwölf Fasces und eine Sella Curulis eingehauen. Er heisst jetzt sepolcro di Palazzuola, aber es ist durchaus nicht ausgemacht, ob er in alten Zeiten ein Grabmal gewesen oder vielmehr zu dem Consulhause gehört habe, von dem Dio LIV, 29 sagt, *ἐν τῷ Ἀλβανῷ* (scil. *ὄρει*) *οἰκία, ἐς ἣν οἱ ὕπατοι ἐν τοῖς ἱερουργίοις καταλύουσιν*. Man hat freilich dies Gebäude nach Albano gesetzt aber dies exsistirte zu Augustus Zeit noch nicht, wenigstens nicht als Stadt und durch dasselbe führte nicht die Strasse von Rom auf den Albanerberg. Vgl. Riccy Osservationi archeol. supra un antico monumento consulare incavato nel monte Albano. R. 1828.

320) Die Länge der Via Numinis muss nach Strabo V, 3. p. 371 zehn Millien betragen haben; zwanzig nämlich soll Rom vom Mons Albanus entfernt gewesen sein; eine Entfernung, welche nur durch Einschluss der Krümmungen der Strasse erreicht wird.

Fronte nach dem Meere zu gerichtet sein, giebt ihm am Eingange zwei Pilaster und lässt ihn von kleinern Gebäuden umgeben sein; das letztere macht die Gestalt des Bodens besonders an der Nordseite wahrscheinlich; die übrigen Angaben erscheinen ebenso willkürlich, als die, dass Tarquinius Superbus diesen Tempel oder auch nur den ersten Tempel auf dem Albanerberge gebauet habe, was durch Dionys IV. p. 250 wenigstens nicht erwiesen wird, wie Müller II. p. 140 meint; richtiger ist es wohl, wenn Servius zur Aen. XII, 135 den Berg eine uralte Cultusstätte der Albaner nennt. Die Fortdauer des Cultus bis ins vierte Jahrhundert nach Christus erweist Lactantius de fals. relig. I, 21. — Auch Juno hatte auf dem Mons Albanus einen Tempel; ob dieselbe schon vor C. Ciceréjus, der der Juno Moneta (Liv. XLII, 7) hier einen Tempel errichtete (Liv. XLV, 15), auf dem Albanerberge verehrt sei, und ob dies der Tempel ist, den auch Dio [321]) erwähnt, kann nicht entschieden werden. Auch ausgezeichneten Männern waren hier Statuen errichtet. Dio. L, 8.

Fabia und Castrimoenium sind in dem Abschnitte über die Latinischen Gemeinden schon besprochen [322]). Ueber Fabia, das Abeken in Rocca di Papa vermuthet, welches allerdings zu einer Städteanlage sehr geeignet, aber ohne alte Mauerreste ist, bemerken wir nur noch, dass der Namen, der Abeken auf die Vermuthung geleitet zu haben scheint, auch anders erklärt worden ist. Kircher p. 38 erzählt nämlich, dass der Ort von einem hier gefangen gehaltenen Pabste benannt sei, wobei es freilich befremdet, dass er, der doch sonst in dergleichen sehr genau ist, den Vorfall nicht weiter ausführt. Von Ferentinum ist bei Gelegenheit der Aqua Ferentina hinreichend gezeigt, dass es keine Stadt im Albanergebirge gewesen sei.

Albanum, als eine Stadt neuern Ursprungs, würden wir ganz übergehen, wenn sie nicht oft mit Alba Longa zusammengeworfen wunderliche Widersprüche veranlasst hätte. Die Lieblichkeit der Abhänge des Albanergebirges liess dort bald viele und grosse Villen entstehen, unter denen die des Pompejus und Clodius aus Cicero ad Attic. VII, 5, pro Mil. 19 und sonst bekannt genug sind. Nach Asconius zur Miloniana 19 nun lagen diese ad tertium fere lapidem ultra Bovillas und da, wie

321) Dio XXXIX, 20. *Ἔν τε γὰρ τῷ Ἀλβανῷ νεὼς Ἥρας βραχὺς ἐπὶ τραπέζης τινὸς πρὸς ἀνατολῶν ἱδρυμένος, πρὸς τὴν ἄρκτον μετεστράφη.*

322) Die eine der unter Castrimoenium erwähnten Inschriften ist die erste der unter Alba mitgetheilten, die zweite ist wie diese nur durch den Fundort von Interesse.

AVRELIO . CAESARI . IMP. CAESARIS . FILII . HADRIANI.
ANTONINI . AVG. PII. PONTIFIC. MAXIMI . TRIBVNIC.
POTEST . IMP. II. COS. IIII. P. P. FILIO . DECVS.
CASTRI . MOENIENSIVM.

wir nachweisen werden, Bovillae am zwölften Meilensteine der Appia lag, so war diese Villa am funfzehnten, also eine Millie vor Aricia, wo das heutige Albano liegt. Unter dem Artikel Aricia nun sahen wir, dass der gerade Abstand zwischen Aricia und Rom nur dreizehn Millien betrug, also Albanum von Rom geraden Weges zwölf Millien entfernt ist. Diese Entfernung trug schon Eutrop. I, 4 auf Alba über, für welches sie zu klein ist. Ungenau setzt das Itinerarium Hierosolym. Albanum, wie Aricia, sechszehn Millien von Rom. Wann sich aus jenen Villen eine Stadt gebildet, lässt sich nicht genau angeben; nach Sueton[323]) scheint dies schon zur Zeit des Nero geschehen zu sein. Wenn der Ort auch auf der Peutingerschen Tafel fehlt, so erfahren wir doch, dass er schon zu Constantin's Zeit einen Bischof gehabt hat, s. Sozomen. III, 8. Socrat. II, 29 und Procop. B. Goth. II, 4 nennt ihn Ἀλβανοῦ πόλισμα, während die Einwohner, deren Geschichte sich durch das Mittelalter hindurch verfolgen lässt, Albanenses heissen (Brev. Rom. III, 39, IV, 44)[324]). — Nur ein Gebäude vor dieser neuern Stadt ist auch für unsern Zweck nicht ohne Interesse, nämlich das auf der Ostseite der Stadt bei der Kirche S. Maria della Stella liegende sogenannte Grabmal der Horatier und Curiatier. Es ist dies ein kolossales, viereckiges Postament von Albaner Peperinblöcken, deren äussere Bekleidung fortgenommen ist. Das Ganze hat eine Höhe von vier und zwanzig Fuss und deckt eine Fläche von funfzig Fuss im Quadrat. Auf jeder Ecke erhebt sich ein Thurm und in der Mitte sieht man die Basis eines fünften Thurmes, dessen Durchmesser sieben und zwanzig Fuss betragen haben muss und der die andern bedeutend überragt haben wird. Diese Fünfzahl scheint den leicht erweislichen Irrthum veranlasst zu haben, als sei dies Gebäude das Grabmal der gefallenen Horatier und Curiatier[325]). Ganz ohne Halt sind andere Vermuthungen, wie von Volpi, der VII. p. 70 es für das Grabmal des Pompejus ausgiebt, während es doch auch in seiner jetzigen Verstümmelung eine viel ältere

323) Sueton Nero 25 (Introiit Nero) simili modo Antium, inde Albanum, inde Romam.

324) Die auf Inschriften als Soldaten häufig erwähnten Albani (Gruter p. 524) gehören zu den Castris Praetorianorum in agro Albano.

325) Livius I, 25 widerlegt dies ganz klar: Sepulcra exstant, quo quisque loco cecidit, duo Romana uno loco propius Albam, tria Albana Romam versus, sic distantia locis, ut est pugnatum. Darnach nun lässt sich die Stelle des Drillingkampfes genau nachweisen. Er war nach Livius am Cluilischen Graben, also fünf Millien von Rom (vgl. Anm. 158), auf dem Campus sacer Horatiorum. Dieser lag aber zwischen dem Almo und dem Fanum Herculis nach Martial III, 47, und letzteres nach demselben Schriftsteller IX, 102, 12 sechs Millien von Rom; also waren diese Grabmäler zehn Miglien näher an Rom, als das in Rede stehende.

und einfachere Zeit bekundet. Lucidi Mem. stor. dell' Ariccia I. p. 33 hielt es für das Grabmal der Attier, jedoch lehrt die ganze innere Einrichtung, dass es nur für einen Aschenkrug bestimmt war. Nimmt man jedoch dazu, dass das von Varro bei Plinius XXXVI, 19. p. 687 beschriebene Grabmal des Porsenna mit Ausnahme der Dimensionen ganz dasselbe ist, so wird die Vermuthung derer die begründeteste, welche das Grabmal für das des Aruns, des Sohnes des Porsenna, der in der Schlacht bei Aricia fiel, halten.

3. Geschichte von Alba longa.

Alba longa soll nach fast übereinstimmender Angabe der Alten von dem Sohne des Aeneas, Ascanius oder Julus, dreissig Jahre nach Lavinium, das er seiner Stiefmutter überliess, gegründet sein. Die Belege dafür sind sehr zahlreich. Liv. I, 3. Varro R. R. II, 4. L. L. V, 144 M. Dionys I. p. 53. Virgil Aen. I, 274. V, 596 ff. VI, 766. VIII, 43 ff. Tibull. II, 5, 49. Propert. IV, 1, 35. Statius V, 3, 34 ff. Juven. XII, 70 f. Ov. Fast. II, 499. Aurel. Vict. Orig. G. R. 17. Strab. V, 3. p. 371, Steph. Byz. s. v. An allen diesen Stellen wird Ascanius, oder, wie bei Stephanus, wenigstens die Troer genannt. Eine weisse Sau [326]) mit dreissig Jungen führt, wodurch die Zahl der Colonien und die Angabe der Jahre zwischen der Gründung von Lavinium und Alba angedeutet werden soll. Wir übergehen geringere Abweichungen in dieser Tradition, z. B. dass nach einigen Ascanius nicht der Sohn der Creusa, sondern der Lavinia gewesen sei, wie Servius zur Aen. I, 7 berichtet. Wichtiger ist es, dass sich neben dieser Erzählung eine andere der Wahrheit vielleicht näher kommende in spärlicher Ueberlieferung findet. Die erste Andeutung davon finden wir bei Dionys II. p. 78. *Γένος δὲ τῶν Ἀλβανῶν μικτὸν ἦν ἔκ τε Ἀρκάδων καὶ Πελασγῶν καὶ τῶν ἐξ Ἤλιδος Ἐπειῶν, τελευταίων δὲ τῶν μετὰ Ἰλίου ἅλωσιν ἀφικομένων εἰς Ἰταλίαν Τρώων, ὃς ἦν Αἰνείας, ὁ Ἀγχίσου καὶ Ἀφροδίτης. Εἰκὸς δέ τι καὶ βαρβαρικὸν ἐκ τῶν προσοίκων ἢ παλαιῶν οἰκητόρων ὑπολιπὲς τῷ Ἑλληνικῷ συγκαταλλαγῆναι.* Ferner Justin XLII, 3, der von den Albanern am Caspischen Meere (Plin. IV, 15. p. 580) sagt, cum Albanis foedus percussit (Jason), qui Herculem ex Italia ab monte Albano — secuti dicuntur.

Ueber die Zeit der Gründung von Alba würden wir eben so wenig, als bei andern Städten sprechen, wenn nicht verschiedene Traditionen der Alten vorlägen. Am speciellsten sind auch hier die Angaben des

326) Es ist dies ein Versuch, den Namen Alba historisch zu erklären; bei andern heisst die Sau eine schwarze. Lycophr. Cass. 1259. Vgl. Hesych. s. v. *Ἄλαβα*.

Dionys, der auf 487 Jahre die Dauer von Alba berechnet[327]). Diese Summe setzt er aus folgenden Jahren zusammen. Nach I. p. 51 wird Lavinium im zweiten Jahre nach der Zerstörung Troja's gegründet, dreissig Jahre später Alba, Rom aber nach p. 57, 432 nach der Einnahme Troja's, also Rom vierhundert Jahre später als Alba. Damit stimmt die Angabe des Strabo[328]), nicht aber die des Virgil[329]), der nur dreihundert Jahre rechnete. Will man diese Angabe des Virgil nicht auf die Rechnung des Eratosthenes zurückführen, so möchte sie als ein Product aus der altlatinischen Zahl dreissig und der Zehnzahl vielleicht das Ursprüngliche sein; dieselbe Zahl giebt übrigens auch Justin XLIII, 1. Endlich nennt Livius I, 29 Alba ein opus quadringentorum annorum, vielleicht indem er die Zeit bis zur Gründung Roms mit der bis zur Zerstörung von Alba, welche Eusebius in das Jahr 87 nach Erbauung Roms, die Fasti triumphales in das Jahr 85 setzen, zusammenwarf.

Diese Zeit nun war mit Königsnamen auszufüllen. Das Verzeichniss desselben finden wir vollständig[330]) bei Livius I, 3, der, wie

327) **Dionys III. p. 172:** *ἔτη διαμείνασα μετὰ τὸν οἰκισμὸν πεντακόσια τριῶν ἐπὶ τοῖς δέκα δέοντα.*

328) **Strabo V, 3. p. 371:** *Ὕστερον δὲ τετρακοσίοις ἔτεσιν ἱστορεῖται τὰ περὶ Ἀμώλιον καὶ τὸν ἀδελφὸν Νουμήτορα, τὰ μὲν μυθώδη, τὰ δὲ ἐγγυτέρω πίστεως.*

329) **Virgil. Aen. I, 272 ff.**

Hic jam ter centum totos regnabitur annos
Gente sub Hectorea, donec regina sacerdos
Marte gravis geminam partu dabit Ilia prolem.

Diese Angabe widerstreitet der gewöhnlichen so sehr, dass sie schon dem Servius auffiel. Die von ihm versuchte Lösung des Widerspruchs ter centum scil. usque ad ortum urbis Romae; ait namque Donec regina sacerdos Marte gravis, et constat in regno Romuli et Numae et Tulli Hostilii, qui evertit Albam, centum annos, quibus pariter Roma et Alba regnaverunt, esse consumtos, ist ungenügend, auch wenn man die Angabe des Livius als meistberechtigte will gelten lassen.

330) Unvollständige Verzeichnisse, in welche meist nur die Namen, welche ein geographisches Interesse haben oder unter denen historische Thatsachen angeführt sind, aufgenommen sind, finden wir bei Ovid. Metam. XIV, 610 ff. Ascanius, Silvius, Latinus, Alba, Epitus, Capys, Capetus, Tiberinus, Remulus, Aventinus, Procas. Hier fehlen der dritte nach den vollständigem Verzeichniss, Aeneas, und der zehnte, Agrippa, der wohl in dem sonst unbekannten Acrota, Sohn des Tiberinus, zu suchen; statt des Atys oder nach Dionys Capetus ist Epitus genannt; vielleicht ist zu corrigiren Calpetus, so würde dies Verzeichniss wenigstens im Ganzen mit denen des Dionys und Livius stimmen. Noch mangelhafter ist das Verzeichniss bei dem Verfasser der Origo G. R. 17 ff., in welchem nicht nur Agrippa fehlt, sondern an Latinus sich mit Uebergehung von vier Namen sogleich Tiberinus anschliesst. Virgil Aen. VI, 763 ff. nennt einige

Servius zur Aen. VIII, 33 angiebt, dem Alexander folgte, und Dionys I. p. 56 ff.

Livius		Dionys.	
	1. Ascanius		
	2. Silvius		29.
	3. Aeneas S.		31.
	4. Latinus		51.
	5. Alba		39.
6. Atys		Capetus	26.
	7. Capys		28.
8. Capetus		Calpetus	13.
	9. Tiberinus		8.
	10. Agrippa		41.
11. Romulus		Alladius	19.
	12. Aventinus		37.
	13. Procas		23.
	14. Amulius		42.

Es ist wohl unzweifelhaft, dass der achte in beiden Verzeichnissen angeführte Namen bei Dionys zu emendiren ist, da der Namen Capetus, wie die Anmerkung ergiebt, an dieser Stelle mehr Autorität hat. Dann differiren beide Verzeichnisse nur im sechsten Namen, wo Atys, Capetus, nach Ovid, Epitus, und im siebenten, wo Romulus, Alladius, nach dem Verfasser der Origo G. R. Aremulus genannt wird. Bei näherer Betrachtung dieses Verzeichnisses kann man nicht umhin, dem Urtheile, welches Niebuhr Röm. Gesch. I. p. 207 darüber fällt, beizustimmen. „Das Verzeichniss der albanischen Könige ist ein sehr junges und äusserst ungeschicktes Machwerk, eine Zusammenraffung von Namen, zum Theil völlig unitalisch, die bald aus früherer, bald aus späterer Zeit wiederholt, bald aus geographischen erfunden ist, fast ganz ohne einige Erzählung. Es wird gesagt (Servius zur Aen. VIII,

Namen ohne historische Ordnung. Zu jener Stelle bemerkt Servius: Ascanius Silvio, qui et ipse Ascanius dictus est, suum reliquit regnum. — Postea Albani omnes reges dicti sunt ab hujus nomine. — Proximus ille Procas, standi ordine, non nascendi, nam duodecimus fuit. Et Capys sextus est rex Albanorum. Item Numitor tertius decimus fuit. Dazu wäre dann noch die Note zu Aen. VIII, 330 zu fügen. Nam quod Livius dicit, ab Albano rege Tiberino Tybrin dictum non procedit, idem quin etiam ante Albam Tybris dictus invenitur. Sed hic Alexandrum sequitur, qui dixit Tiberinum Capeti filium venantem in hunc fluvium cecidisse et flumini nomen dedisse. Hat Servius genau berichtet, so musste in seinem Verzeichniss der fünfte oder sechste König fehlen und Amulius nicht anerkannt sein, weil Numitor unmittelbar auf Procas folgt. Die Erwähnung späterer Chronisten, wie Eusebius und Syncellus, scheint uns hier müssig.

330), Livius habe dies Verzeichniss aus L. Cornelius Alexander, dem Polyhistor, entnommen und darnach ist es wahrscheinlich, dass dieser Client des Dictator Sulla den Betrug in die Geschichte eingeführt hat[331]). Die Abweichungen in den Verzeichnissen sind nicht einmal erheblich und beweisen gar nichts für mehrfache alte Quellen[332]). Einzelne Namen können in ältern Sagen vorgekommen sein; man hat auch Könige der Aboriginer genannt (Serv. z. Aen. XI, 850, Stercennius), ganz verschieden von den Albanischen. Von diesen wird auch die Zahl der Regierungsjahre angegeben; diese füllt so genau den Zeitraum von Trojas Zerstörung bis zur Gründung Roms nach Eratosthenes Canon, dass schon dadurch die Neuheit des Betrugs klar ist."

Die den Namen beigefügten Zahlen sind die Regierungsjahre nach Dionys (die Abweichung bei Eusebius ist gering, Latinus 50, Atys 24, Agrippa 40, Amulius 44 Jahre), für Numitor ist die Zeit bis zu Roms Gründung nicht berechnet. Die Summe giebt die Zahl 387. Von Ascanius erzählt Dionys, er sei im acht und dreissigsten Jahre der Regierung gestorben; rechnen wir nun auch dies Jahr voll, so würde die Summe dieser Zahl und der obigen die vierhundert Jahre der Stadt Alba bis zu Roms Gründung bedeutend übersteigen. Man glaubte daher die Zeit, in welcher Ascanius in Lavinium regierte, abrechnen zu müssen. Aeneas nun starb nach Dionys sieben Jahre nach Troja's Fall, d. h. nach obiger Rechnung fünf und zwanzig Jahre vor Alba's Gründung; also regiert Ascanius in Alba dreizehn Jahre. Da nun zur Erfüllung der vierhundert dreizehn erforderlich waren, so erhellt, dass Dionys die Jahre von Troja's Fall bis zur Gründung von Rom ganz richtig berechnet hat. Dies deshalb, weil Leute, die dergleichen nachzurechnen lieben, die Zahlen passend gefunden haben, obgleich sie stillschweigend dem Agrippa drei und dreissig Regierungsjahre gaben.

Die spärlichen für diese Königsreihe angegebenen Facta sind folgende. Zuerst erzählt Dionys I. p. 54, dass man die Bilder der Penaten mit nach Alba hinübergenommen und sie in einem neuen Tempel aufgestellt habe. Sie haben indess, ohne dass man den Weg habe

331) Nach Euseb. praepar. evang. IX, 17 kam Alexander wenigstens unter Sulla nach Rom. Die Autorschaft desselben ist jedoch mehr als fraglich, da wir durch Philo opp. ined. ed. Mai p. 46 erfahren, dass schon Fabius Pictor ein solches Verzeichniss entworfen und durch Eusebius Chron. Olymp. 7, dass Apollodor und Euphorion von Chalcis in den ἱστορικοῖς ὑπομνήμασι schon vor Sulla die Zeit der Regierung zu bestimmen gesucht haben.

332) Wenn der Verfasser der Origo G. R. die Annal. Pontif, Cincius, Caesar und Tubero anführt, so wird man daraus noch nicht einmal folgern dürfen, dass von diesen die Sache erzählt sei.

bemerken können, bei verschlossenen Thüren den Tempel verlassen und seien nach Lavinium zurückgekehrt. Da sich dies trotz der religiösen Ceremonien, mit denen man sie zum zweiten Male übergeführt habe, wiederholt hätte, so habe man beschlossen, sie in Lavinium zu lassen und sechshundert Einwohner zur Besorgung des Tempeldienstes unter Anführung des Aegestus zurückgesandt (*εἰς τὸ Λαουΐνιον αὖθις ἐποίκους μεταγαγεῖν*). Ueber die widersprechende Sage, dass Ascanius Lavinium seiner Mutter überlassen habe, s. die Geschichte von Lavinium.

Nach Ascanius wird Silvius König und mit ihm beginnt das Geschlecht der Silvier, das Alba bis auf Numitor beherrscht. Nach Dionys I. p. 56 ist er der nach des Vaters Tode geborene Sohn des Aeneas und der Lavinia, dem das Urtheil des Volkes eben als Sohne einer Eingebornen den Thron zusprach mit Uebergehung des Julus, des Sohnes des Ascanius, welchen man mit der Priesterwürde abfand.

Der bedeutendste Namen des Verzeichnisses ist Latinus, wenigstens wird an ihn die Tradition von vielen ausgeführten Colonien geknüpft. Livius sagt a. a. O.: Ab eo coloniae aliquot deductae, Prisci Latini appellati. Wir haben unsere Ansicht über diese Colonien in den Abschnitten über die prisci Latini und die Latinischen Gemeinden bereits dargelegt. Dass Alba auch Colonien ausgeführt, auch wie Tibur und Praeneste unterthänige Orte gehabt haben mag, soll dabei nicht in Abrede gestellt werden; und freilich musste es im Interesse der Römer liegen, möglichst viele, als von Alba abhängige Colonien, darzustellen[333]). Die Namen des Aventinus und Tiberinus[334]), sowie die Heerden des Amulius auf dem Terrain des spätern Rom beweisen, dass man sich das Albaner Gebiet bis dorthin ausgedehnt dachte.

Alladius, Romulus, Aremulus, verschiedene Namen für dieselbe Person, gilt für einen wilden Herrscher, Verächter der Götter und Menschen, der bei der Nachahmung des Donners im Gewitter oder Erdbeben mit seinem ganzen Hause umkömmt. Ueber den Königspalast s. o. Er heisst bei Ovid. Metam. XIV, 616 Sohn des Tiberinus und Bruder des Acrota, in welchem wir den Agrippa vermutheten, obgleich dieser in dem gewöhnlichen Verzeichnisse dem Tiberinus folgt, während nach Ovid Acrota zwischen Remulus und Aventinus gesetzt ist.

Von den übrigen Königen bis auf Amulius Vater, den Procas, herunter weiss die Sage Nichts zu berichten; Amulius endlich vertreibt

333) So geschieht dies in den Reden bei Dionys, bei dem Tullus III. p. 149 sagt: *πολλαὶ πόλεις ἐκ τοῦ Λατίνου γένους καὶ τὴν κτίσιν ἀφ' ὑμῶν ἔχουσαι, αἳ τὴν ὑμετέραν ὑπεριδοῦσαι πόλιν ἡμῖν προςκεχωρήκασι καὶ ὑπὸ Ῥωμαίων ἄρχεσθαι μᾶλλον ἀξιοῦσιν, ἢ ὑπὸ Ἀλβανῶν* **und Fuffetius III. p. 163:** *ἄρχειν τῶν προσοίκων ἀπέδοσαν ἡμῖν οἱ πατέρες.*

334) Vgl. jedoch Anmerk. 28.

seinen ältern Bruder Numitor, tödtet dessen Sohn und macht seine Tochter Rhea zur Vestalin. Diese aber gebiert vom Mars die Zwillinge Romulus und Remus, welche ihren Grossvater wieder auf den Thron setzen. Da nun die Silvier später in Alba nicht wieder genannt werden, Rom aber, wie das Fehlen des Connubium bei Gelegenheit des Raubes der Sabinerinnen lehrt, nicht, wie Dionys will, eine friedlich von Alba ausgeführte Colonie ist, so könnte man zu der Annahme geleitet werden, dass das mächtige Geschlecht der Silvier in Alba gestürzt und nach seinem alten Weideplatze, dem spätern Rom, ausgewandert sei. Die gewöhnliche Tradition lässt denn dem Romulus die grossväterliche Unterstützung bei Gründung der Stadt durch Handwerker nicht fehlen; Dionys II. p. 104. Auch finden wir bei Dionys III. p. 138 ein Bündniss des Romulus mit Alba, in welchem unter andern festgesetzt sei, dass zwischen beiden Staaten nicht eher ein Krieg ausbrechen solle, bis man eine gütliche Ausgleichung durch Klage der Verletzten bei den Beleidigern versucht habe; dies scheint jedoch ein allgemeiner, völkerrechtlicher Brauch in Altitalien gewesen zu sein. Nach Licinius bei Dionys V. p. 337 erlosch mit Numitor der Königsstamm in Alba und man führte eine einjährige Dictatur mit königlicher Macht ein, wie Plutarch Romulus p. 34 hinzufügt, nachdem Romulus auf die Erbfolge verzichtet habe[335]), und so tritt dann bei Dionys III. p. 137 sogleich in dem Kriege gegen Tullus C. Cluilius als Dictator auf, während Livius I, 22 denselben Führer König und erst den Mettus Fuffetius Dictator nennt. Da wir nun aber diesen von da ab fortwährend an der Spitze der Albaner sehen, so drängt sich die Vermuthung auf, dass diese ältesten Dictatoren lebenslänglich gewesen seien, wie die ersten Archonten in Athen, dessen Urgeschichte überhaupt mit der Albanischen mehrfache Analogien hat.

Nach der angeführten Stelle des Dionys trieb Neid den Cluilius zum Kriege mit Rom und letzte Veranlassung wird, wie gewöhnlich, Plünderung des Römischen Gebietes, Livius I, 22. Dionys a. a. O. Nach langen Verhandlungen nimmt Tullus den Krieg, als durch die von Alba verweigerte Genugthuung hervorgerufen, an, und Cluilius verschanzt sich fünf[336]) Millien von Rom. Bevor es indess zu einem entscheidenden Treffen kommt, wird Cluilius des Morgens todt in seinem Zelte gefunden, wie Dionys sagt, ohne Spuren von Gewaltthätigkeit oder Gift, nach andern durch die Rache der Götter, oder durch die Hand

335) Dionys steht also mit sich im Widerspruche, wenn er III. p. 147 den Fuffetius sagen lässt: *τῆς Ἀλβανῶν πόλεως οὐδὲν ἔτι παρακινεῖ μέρος τοῦ πολιτεύματος, ὀκτωκαιδεκάτην ἤδη γενεὰν οἰκουμένης καὶ πάντα ἐν κόσμῳ τὰ συνήθη καὶ πάτρια ἐπιτελούσης.*

336) Ueber die Fossa Cluilia vgl. Anmerk. 158.

derer, welche den Krieg nicht wünschten. Darauf wählte das Heer den der Kriegspartei angehörigen Mettus Fuffetius zum Dictator, einen für den Krieg und für Verhandlungen gleich ungeschickten Mann, der, da die Kriegslust der Albaner abnahm, sich auf Unterhandlungen einliess, zumal da die Vejenter und Fidenaten nach der Schlacht die Sieger, Römer oder Albaner, überfallen wollten, um sie zu vernichten. So erzählt Dionys. Dagegen sagt Livius, dass Tullus, obgleich auch er den Plan der Vejenter und Fidenaten gekannt hätte (c. 23), die Albaner umgangen und sich zwischen ihnen und Alba aufgestellt habe; dann sei man übereingekommen, den Kampf durch die verwandten Drillingspaare in beiden Heeren entscheiden zu lassen. Nec ferme res antiqua alia est nobilior, sagt schon Livius und das gilt bis auf unsere Zeit; deshalb erwähnen wir nur, dass schon das Alterthum darüber uneinig war, ob die Horatier oder Curiatier Albaner gewesen seien, Livius entscheidet sich für das Letztere [337]). Der dritte Römer besiegte seine durch eine Scheinflucht vereinzelten, schon verwundeten Vettern und verschaffte so vertragsmässig seiner Vaterstadt den Principat.

Indess waren, wie Livius I, 27 erzählt, die Albaner mit der Art der Entscheidung unzufrieden, da sie ihnen ungünstig ausgefallen war und suchten Gelegenheit das neue Verhältniss zu lösen. Diese bot sich ihnen bald in dem Kriege der Römer gegen Fidenae und Veji, in welchem Fuffetius, wie Dionys III. p. 161 erzählt, schon im dritten Jahre Dictator, die Albanischen Hülfstruppen führte und Stimme in dem Kriegsrathe der Römer hatte. Er selbst hatte die Fidenaten zum Kriege gereizt und unterhielt noch während der Rüstungen die Verhandlungen mit denselben. Dann theilt er seine Pläne den Officieren des Albanischen Heeres mit und stellt sie dar als *κράτιστα ὄντα οὐ μόνον Ἀλβανοῖς, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἄλλοις Λατίνοις* (Dionys III. p. 163). Fuffetius, der den Fidenaten gegenüberstand, wollte sich während der Schlacht rechts und wenn die Römer dadurch erschreckt vor den Vejentern wichen, gegen Tullus wenden, siegten aber die Römer, von der Höhe aus, als ob er sie erstiegen hätte, um die Fidenaten zu umgehen, sich auf diese werfen. Als die Albaner diesen Plan auszuführen anfingen, vereitelte ihn die Geistesgegenwart des Tullus, Livius I, 27. Die Fidenaten ergriffen zuerst die Flucht, dann warf sich Tullus auf die Vejenter und besiegte diese gänzlich. Die Albaner kehrten darauf zurück, wünschten den Römern Glück und lagerten sich mit ihnen zusammen. Nach Dionys III. p. 166 sandte Tullus den M. Horatius, mit einer auserwählten Schaar nach Alba, um den Albanern zu befehlen, ihre Stadt mit Ausnahme der Tempel von Grund aus niederzureissen, ohne jedoch Gewaltthätigkeit zu verüben. Darauf entdeckt

337) Ueber den Kampfplatz vgl. Anmerk. 325.

er den Verrath des Fuffetius, erklärt, wie Alba zerstört, die Einwohner nach Rom übergesiedelt, und zwar die ärmern als Plebejer aufgenommen seien und Landbesitz erhalten, die Vornehmen aber unter den Patriciern und im Senat ihre Stelle erhalten sollten. Die von Bewaffneten umringte unbewaffnete Menge der Albaner wagte keinen Widerstand und Fuffetius wurde geviertheilt. (Primum ultimumque illud supplicium apud Romanos exempli parum memoris legum humanarum fuit. Livius I, 28.) Inzwischen wurde Alba unter Hörnerklang[338]) zerstört, die Einwohner aber nach Dionys III. p. 172 unter die Römer zerstreut, nach Livius I, 30 auf den Mons Coelius angesiedelt. Als unter die Patricier aufgenommene Albanische Adelsgeschlechter nennt Livius, die Julii[339]), Servilii, Quinctii, Geganii, Curiatii und Cloelii, zu denen aus Dionys III. p. 170 noch die Metilii zu fügen wären. Dass in dieser Erzählung mancherlei Zusätze seien, um zu beweisen, dass die Römer, die man doch allgemein als Abkömmlinge der Albaner ansah, von diesen gezwungen seien, ihre Mutterstadt zu schleifen, wird Niemand in Abrede stellen; aber die ganze Exsistenz von Alba zu läugnen und seine Geschichte für reine Fabel zu erklären, das scheint ein Scepticismus, der das ganze Alterthum in Frage stellen müsste.

Dionys III. p. 172 schliesst seine Betrachtung über Alba mit den Worten: *Ἡ μὲν δὴ Ἀλβανῶν πόλις — ἔτη διαμείνασα μετὰ τὸν οἰκισμὸν πεντακόσια τρία ἐπὶ τοῖς δέκα δέοντα, ἐν οἷς πολλὴν ἔσχεν ἐπίδοσιν εἰς εὐανδρίαν τε καὶ πλοῦτον καὶ τὴν ἄλλην ἅπασαν εὐδαιμονίαν, ἡ τὰς τριάκοντα Λατίνων ἀποικίσασα πόλεις καὶ πάντα τὸν χρόνον ἡγησαμένη τοῦ ἔθνους ὑπὸ τῆς ἐσχάτης ἀποικίσεως καθαιρεθεῖσα, ἔρημος εἰς τόνδε τὸν χρόνον διαμένει.* Wiewohl diese Worte bestimmt genug sind, so hat Riccy Mem. stor. p. 99 ff. es doch unternommen, eine zweite Alba an der Stelle der alten nachzuweisen, denen er mit gleichem Mangel an Urtheil Albanum als dritte Alba anschliesst. Es ist nicht der Mühe werth, die sämmtlichen Beweisgründe in ihrer Nichtigkeit nachzuweisen; wir wollen die auf Zeugnisse alter Autoren basirten allein besprechen, aus deren Wahl das ganze Unterfangen leicht beurtheilt werden kann. Zuerst Plinius III, 9; wäre hier die erste Stelle, an welcher Alba genannt ist, p. 603, gemeint, so ist allerdings nur zu entgegnen, dass hier eine der vielen Ungenauigkeiten des Plinius vorliege, wie dies oben geschehen ist, vgl. Anmerk. 176; wo aber die Albani zum zweiten Male unter den populis Albensibus genannt werden, stehen sie nur als Theilnehmer an der Visceratio

338) Servius zur Aeneis II, 113. Plerumque enim ad tubam evertuntur civitates, sicut Albam Tullus Hostilius jussit everti.

339) Andere Handschriften geben Tullii, doch bestätigt Dionys die Julii. Livius I, 16 nennt Proculus Julius schon zu Romulus Zeit in Rom.

auf dem Mons Albanus, ohne dass damit das Fortbestehen von Alba oder der andern Orten ausgesprochen wäre. Ferner Varro L. L. VIII, 35 M. cum duae sint Albae, ab una dicuntur Albani, ab altera Albenses. Riccy urgirt hier das Praesens sint, ein Argument, das keiner Besprechung weiter bedarf. Ovid Fast. III, 89 sagt vom Monat März: Tertius Albanis, quintus fuit ille Faliscis. Wir wollen hier nicht unsererseits das Perfectum fuit urgiren, obwohl dies mit mehr Grund geschehen könnte, sondern nur bemerken, dass der Kalender höchstens das Fortbestehen der Tempel in Alba beweisen kann. Eine Verwechslung mit Alba Fucentia mehrt diese Beweise noch durch eine Stelle des Appian [340]). Endlich Lucan [341]), der unter den Städten, welche der Bürgerkrieg verwüsten wird, auch Albani lares nennt; wir haben aber oben unter dem Abschnitte vom Mons Albanus an den beiden andern Stellen, an welchen allein Lucan ausserdem Alba nennt, gezeigt, dass hier der Juppitertempel auf dem Berge zu verstehen sei. Mit demselben Rechte hätte Riccy sich auf die dort angeführte Stelle des Plutarch, wie auf die Anmerk. 317 citirte des Statius stützen können. — *Ἔρημος ἐν τόνδε τὸν χρόνον διαμένει.*

X. Bovillae [342]).

1. Topographie.

Den Namen Bovillae, auf der Peutingerschen Tafel Bobellae, griechisch *Βοΐλλαι*, auch *Βόλλαι* geschrieben und oft mit Bola verwechselt, leitete Nonius [343]) von bos und hilae ab, fast ebenso abgeschmackt, als die Etymologie von Bos und villa bei Rader zu Martial II, 6, 15. Es darf nicht mit dem Bovillanus fundus bei Cicero ad Quint. fr. 3, 1, 2. 3, welches bei Arpinum lag, verwechselt werden.

340) Appian B. Hann. 89. *Μικρὸν δέ τι πολίχνιον Ῥωμαῖοί ποτε ἐπιτειχίζοντες Αἰκανοῖς Ἄλβην ἀπὸ τῆς αὐτῶν μητροπόλεως ἐκάλεσαν.* Appian erkennt die Zerstörung Alba's vollständig an R. Pun. 89.

341) Lucan VII, 394. Tunc omne Latinum
Fabula nomen erit, Gabios Vejosque Coramque
Pulvere vix tectae poterunt monstrare ruinae,
Albanosque lares Laurentinosque penates
Rus vacuum.
Historische Genauigkeit darf man hier überdies nicht suchen, wo Veji unter dem nomen Latinum einbegriffen wird.

342) Tambroni intorno alcuni edifici ora riconusciati dell' antica città di Boville. Giorn. Arcad. XVIII. p. 371 ff. XIX. p. 251.

343) Nonius 2. Hilas intestina veteres dixerunt, unde Bovillae, quod eo bos intestina e vulnere trahens advenit.

Die Peutingersche Tafel entfernt den Ort zehn Millien von Rom, die Itinerarien haben ihn nicht mehr, das Hierosolymit. dafür die Station ad Nonum, wo sich, wie freilich in dieser ganzen Gegend, Ruinen finden. Westphal p. 19 vermuthet deshalb, dass Bovillae im neunten Jahrhundert zerstört und dafür die Station ad Nonum eingetreten sei, wozu jedoch die Notiz zu Ende der Geschichte der Stadt zu vergleichen ist. Ob nun diese oder jene Ruinen Bovillae angehören, ob es an dem neunten oder zehnten Meilensteine gelegen habe, das ist ein Streitpunkt seit Clüver und Holstein bis auf die neuere Zeit gewesen. Man ging stets auf die Tafel zurück, ohne zu berücksichtigen, dass die Zahlen dort notorisch falsch sind und dass wir sichere Angaben alter Schriftsteller darüber haben. Die Tafel giebt nämlich die Distancen Ab Urbe — Bobellas X — Aricia III. Westphal emendirt mit Unrecht Ab Urbe — Bobellas X — Aricia VI. Denn wir kennen die Distance von Bovillae zuerst aus Plutarch[344]) als etwa hundert Stadien, also zwölf Millien. Ferner setzt es der Scholiast zum Persius VI, 55 an den elften Meilenstein der Appia. Wir werden also den Ort bei der heutigen Osteria delle Frattocchie (so ist die richtige Schreibart nach der Auseinandersetzung von Volpi VII. p. 122) zu suchen haben, die zwischen dem elften und zwölften Meilensteine der Appia liegt. Diese Lage allein passt auch zu der Beschreibung der Oertlichkeit bei Dionys[345]), denn erst hier am elften und zwölften Meilensteine beginnt die Gegend sich zu heben, wie Holstein zu p. 918 richtig bemerkt, während er die Entfernung der Osterie zu gering angiebt. Was nun die Angabe der Tafel betrifft, so meint Westphal, wenn da, wo die Verbindungsstrasse nach Tibur und die Via Antiatina die Appia treffen, nicht Bovillae gelegen hätte, so müsste dort sicher eine Schenke gewesen sein und man würde doch den tödtlich verwundeten Clodius gewiss in das nächste Gebäude gebracht haben. Das Argument ist nicht gerade beweisend. Asconius bemerkt nämlich zuerst: Clodius vulneratus in tabernam proximam Bovillanam delatus

344) Plutarch Coriolan p. 227: *καὶ Βόλας, πόλιν οὐ πλείους σταδίους ἑκατὸν ἀπέχουσαν τῆς Ῥώμης ἑλών.* Dass hier Bovillae, nicht Bola gemeint sei, lehrt nicht nur die Analyse des Zuges des Coriolan (vgl. unter Tolerium), sondern auch die Entfernung selbst, denn Bola war mindestens hundert und funfzig Stadien von Rom entfernt. Vgl. den Abschnitt über die Aequergränze p. 23.

345) Dionys VIII. p. 495: *κατὰ τοῦ πρανοῦς.* Dass auch hier Bovillae gemeint sei, was man wegen der Bedeutung, welche Dionys dem Orte giebt, bezweiflen könnte, beweist ausser der ganzen Richtung des Zuges auch das Citat des Stephanus: *Βοΐλλαι, πόλις Λατίνων, τὸ ἐθνικὸν Βοϊλανός, ὡς Διονύσιος ἐν ὀγδόῳ.*

est[346]), späterhin erst sagt er geradezu Bovillas perlatus. Aber Asconius selbst konnte Westphal lehren, dass seine Ansicht über die Lage von Bovillae irrig sei. Lag dies nämlich zwischen dem neunten und zehnten Meilensteine, so konnte Asconius zur Milon. 19 von Albanum nicht behaupten, dass es ad III fere lapidem ultra Bovillas gelegen habe. Da nämlich Westphal richtig Albano funfzehn Miglien von Rom ansetzt, so ergiebt die einfache Subtraction für Bovillae die Zahl XII. Vgl. Anmerk. 285. Dagegen spricht auch nicht die an der Aqua Albana zwischen dem zehnten und elften Meilensteine gefundene Inschrift (s. Fabretti IV, 463), denn Bovillae, das ausser dem auf der Tafel angedeuteten Amphitheater auch noch andere öffentliche Gebäude, wie den unter Tiberius erbaueten Tempel der Gens Julia (Tacit. Ann. II, 41. XV, 23) enthielt, konnte sich wohl eine Miglie längs des Weges erstrecken; zudem war die Aqua Albana, wie jene Inschrift angiebt, ausserhalb der Stadt. Wie richtig und für die Bestimmung der Lage von Bovillae zwingend die Stellen des Dionys und Plutarch sind, kann kaum deutlicher werden, als durch die Sophismen von Volpi VII. p. 128 ff. Die eben erwähnte an der Aqua Albana gefundene Inschrift ist nicht alt; wenn sie auch Bovillae nicht besonders nennt, so kann sie doch auf keine andere Stadt gedeutet werden. Sie lautet:

FAVSTO . C - - - - - - -
SEXT - - - - - - COS.
L. CORNELIVS . A. F. A. VPILIVS.
VT . CVM . M. IVNIVS.
SILANI . L. MONIMVS . EX.
ORDINE . SIT . NOSTRO . ET.
VTILIS . REIPVBLICAE.
ET . AMATOR. MVNICIPI . MVNERAQVE . EIVS.
MVNICIPII . CONSPICIAMVS.
CENSEO . LOCVM . QVI . EST . EXTRA.
PORTAM . MEDIANAM . AB.
EO . LOCO . IN . QVO . SCHOLA.
FVIT . LONG. P. LXVII . AD.
RIVOM. AQVAE . ALBANAE . ET.
A . VIA . INTRORSVS . IN . QVO . ANTEA.
COLVMNAR. PVBLICVM.
FVIT . LAT. P. X. HONORIS . CAVSA.
M. IVNIO . SILANI . L.
MONIMO . POSTERISQVE . EIVS . DARI.

346) Auch Appian B. C. II, 21 spricht nur von einer Schenke; *τὸν μὲν αἵματι ῥεόμενον εἰς τὸ πλησίον πανδοκεῖον ὁ ἱπποκόμος ἐξέφερεν.*

So schrieb Volpi p. 139 den Stein ab; wir entnehmen daraus eine Porta Mediana, die nach Rom zu lag; vor derselben muss eine Fechtschule an der aqua Albana gelegen haben, so wie ein Columnar publicum, etwa ein Säulengang oder ein Gefängniss. Andere Inschriften haben gar kein Interesse, so die auf den Mimen L. Acilius bei Gruter p. 1809, und drei ziemlich gleichlautende aus der Kaiserzeit zu Ehren eines P. Sufenas, aus denen wir nur das Ethnicum Albani Longani Bovillenses entnehmen (Fabretti 6. p. 456), theils auf die Colonisirung des Ortes von Alba aus, theils auf die Uebersiedlung von Albanern nach der Zerstörung ihrer Stadt gedeutet. Der Hauptgewinn aus den Ausgrabungen bei Bovillae ist ein Altar des Vejovis, in alter, einfacher Weise aus Albaner Peperin gearbeitet, und jetzt in dem Garten der Colonna auf dem Quirinal aufgestellt [347]). Er besteht aus einer Platte, drei Fuss im Quadrat, ruhend auf einem unterwärts abgeplatteten Steine, mit welchem sie ein Stück bildet, doch so, dass sie nach allen Seiten vortritt. Der Fuss ist neu, ähnlich dem Altare des C. Sextius Calvinus aus der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts und auch die Sprachformen stimmen bei beiden überein [348]). Die Platte hat nämlich auf drei Seiten Inschriften, während die vierte, wahrscheinlich die Rückseite, frei ist. Diese Inschriften sind:

VEDIOVEI . PATREI
GENTEILES . IVLIAE

LEEGE . ALBANA . DICATA.

Nach Klausen ist die Inschrift auf der Vorderseite von späterer Hand. Nibby I. p. 322 setzt die ganze Arbeit in das siebente Jahrhundert der Stadt.

Eine halbe Miglie über Bovillae hinaus war das Fanum bonae deae, aus der Geschichte des Clodius bekannt genug. Dort fand man wenigstens folgende Inschrift:

BONAE . DEAE.
SANCTAE
SACR.
VOTO . SVSC.
MERITO . LIBENS
TERENTIA
THALLVSA.
FECIT.

347) Genaue Beschreibungen s. bei Tambroni Giornal. Arcad. XVIII. p. 372. 397. Poletti ib. p. 414 ff. Gell I. p. 219. Nibby I. p. 310 ff.

348) Vgl. Klausen Aeneas u. d. Pen. p. 1085.

2. Geschichte von Bovillae.

Das eben erwähnte Ethnicum, so wie die oben gleichfalls besprochene Aufzählung von Bovillae unter den Albanischen Colonien in der Origo G. R. 17 sind die einzigen Andeutungen über seine Entstehung. Neben Alba konnte es schwerlich bedeutend sein. So finden wir es auch zuerst erwähnt nach Vertreibung der Könige in dem bekannten Verzeichniss des Dionys V. p. 326 [349]. In der Geschichte ist der Ort nur bei dem Zuge des Coriolan von Bedeutung. Plutarch [350] erwähnt die Belagerung von Bovillae kurz, ausführlicher ist Dionys VIII. p. 495, der Bovillae *ἐπιφανῆ τε τότε οὖσαν καὶ ἐν ὀλίγαις πανὺ ταῖς ἡγουμέναις τοῦ Λατίνων γένους πόλεσιν ἐξεταζομένην* nennt. Damit stimmt auch die Art der folgenden Belagerung überein, die wegen der festen Burg und zahlreichen Besatzung die äusserste Energie von Seiten des Coriolan nöthig machte. Die Bovillenser hielten nicht nur die Belagerung aus, sondern machten sogar einen glücklichen Ausfall gegen die Volsker, bis diese durch Hülfe herangezogener Verstärkungen die Stadt eroberten. Die Einwohner wurden theils getödtet, theils zu Sclaven gemacht; die Beute war sehr bedeutend; *ἦν δὲ αὐτόθι, ὅσα ἐν οὐδενὶ τῶν ἁλόντων χωρίων.* Nach dieser Schilderung befremdet es freilich sehr, dass Bovillae so selten und nur beiläufig erwähnt wird; dies geschieht, so viel ich weiss, nur bei Livius X, 47. epit. CVII. Vellejus II, 47. Cic. epp. ad Att. V, 13. Appian B. C. II, 21. Sueton Aug. 100. Persius V, 55. Martial III, 6, 15. Ovid Fast. III, 667. Tacitus Annal. II, 41. XV, 23. Hist. IV, 2. Seinen gänzlichen Verfall erzählen Cicero [351] und Properz [352]. Bei Frontin de col. heisst es eine Militaircolonie lege Sullana, in einigen Handschr. findet sich dort die Variante Bobile. Im zweiten Jahrhundert nach Christus scheint es indess noch exsistirt zu haben, denn die oben erwähnten Inschriften auf P. Sufenas sind, wie die Erwähnung des Antinous lehrt, aus jener Zeit; die Itinerarien kennen den Ort nicht mehr. Dies ist um so auffallender, da nicht nur der Geogr. Raven. IV, 34 Baviolae oder Bo-

349) Die Stelle Florus I, 11. De Verulis et Bovillis pudet, sed triumphavimus, mit ihrem ganzen Zusammenhange ist schwerlich mehr, als eine rhetorische Exclamation. Eine andere Andeutung dieses Triumphes findet sich wenigstens nicht. Die Erwähnung neben Verulae könnte es auch noch zweifelhaft machen, ob nicht Bovillae bei Arpinum gemeint ist.

350) Plutarch Coriol. p. 227 fährt nach der Anmerk. 344 citirten Stelle fort. *Χρημάτων πολλῶν ἐκράτησεν καὶ πάντας ὀλίγου δεῖν τοὺς ἐν ἡλικίᾳ διέφθειρε.*

351) Cicero pro Planc. 9. Nisi te forte Lavicana aut Bovillana aut Gabina vicinitas adjuvat, quibus e municipiis vix jam qui carnem Latinis petant inveniuntur.

352) Propert. IV, 1. 33.
Quippe suburbanae parva minus urbe Bovillae.

veliae noch erwähnt, sondern der Namen Buella sich auch auf einer Charte in den Annal. Camaldul. vom Jahre 1024 noch findet. Die Schilderung, welche Dionys von der Grösse und dem Reichthume der Stadt macht, scheint nach Allem nicht eben zuverlässig.

XI. Tusculum[353]).

1. Topographie.

Tusculum, griechisch *Τούσκουλον*, bei Ptolem. III, 1, 67 *Τοῦσκλον*, Strabo III. p. 387 *Τοῦσκλος* nach andern Handschriften, auch *Τύσκλος*, bei Steph. Byz.[354]) soll nach Festus s. v. Tuscus von *δύςκολος* wegen des beschwerlichen Aufsteigens der Höhe benannt sein. Ebenso abgeschmackt sind die Ableitungen von *θύειν* und thus, oder von den tusis glebis, dem bei den Opfern ausgestochenen Rasen, wobei denn culum die Deminutivendung abgiebt. Als auf eine Curiosität verweisen wir auf Plautus Aulul. II, 8, 15. — Dionys X. p. 646 und Josephus Antiq. Iud. XVIII, 8 geben zwar die Entfernung von Rom übereinstimmend auf hundert Stadien an, fördern aber nicht viel mehr, als die allgemeine Angabe bei Eutrop I, 11, non longe ab urbe, weil Tusculum mit Rom nicht durch eine directe Strasse verbunden war. Wir nehmen an, dass beide Schriftsteller die gerade Distance und zwar richtig angegeben haben, während Nibby III. p. 293 meint, dass Josephus die Entfernung der Villa Tusculana des Tiberius berechnet, Dionys aber ungenau berichtet habe. Wir verweisen für die Lage von Tusculum zunächst auf die Bergreihe, welcher die Stadt den Namen gegeben hat, und Strabo's Anmerk. 108 mitgetheilte und im Text daselbst erörterte Beschreibung derselben. Wenn es nun nicht zweifelhaft ist, dass Tusculum auf diesem Bergrücken, nicht etwa, wie man früher behauptete, an dessen Fusse bei Frascati gelegen habe, wie sichere Zeugnisse erweisen[355]), so können doch für die nähere Bestimmung Ruinen nicht massgebend sein, da man schwerlich mit Sicherheit möchte behaupten können, was von diesen der Stadt oder

353) Compagnoni und B. Mattei Mem. ist. dell' antico Tusculo. Rom. 1711. — Canina Dercriz. dell' antic. Tusculo. R. 1841 und dessen Kritik von Raoul-Rochette Journ. des Savants 1849. p. 48—63. 151—170.

354) Tusculanus ist das gewöhnliche Adjectiv, doch findet sich auch Tusculus, z. B. Martial. IV, 64. 13 und Tusculanensis bei Cicero epp. ad famil. IX, 6 und auf Inschriften bei Volpi VIII. p. 78 vielleicht auf das Gebiet von Tusculum zu beschränken. Bei Aristides (s. u.) findet sich die monströse Form Tusculanarius.

355) Horat. Carm. III, 29, 8. Telegoni juga parricidae und dazu der Scholiast Tusculum est civitas in jugo montis constituta. Aehnlich Ovid, Silius u. a. m.

den zahlreichen grossen Villen, welche den Bergrücken bedeckten, angehört hat. Wir glauben, dass man ein Recht hat, den Punkt, zu welchem sich die alte Hauptstrasse zieht, als einen Punkt der alten Stadt, vielleicht ein Thor derselben, anzusehen. Der Bergrücken liegt zwischen der Via Latina und Labicana, von denen Seitenwege auf denselben hinaufführten; die Vermuthung, dass dieselben auch nur zu dieser oder jener Villa geführt haben möchten, wird dadurch widerlegt, dass sie sämmtlich auf den Bergrücken selbst führen. Von der Labicana geht nur ein Seitenweg bergan, er schneidet die Labicana bei S. Cesario, zieht sich hinter Monte Compatri und Monte Porcio durch bis dicht unter Frascati, wo er sich verliert. Indess ist dieser alte Weg nur in der Ebene deutlich zu verfolgen, kann also unserm Zwecke nicht dienen; er scheint eine Landstrasse nach Praeneste gewesen zu sein. Dagegen biegen von der Latina ausser der Strasse von Bovillae nach Tibur, die nur den äussersten Westrand des Gebirges durchschneidet, fünf Wege die Tusculanischen Hügel hinauf. Der erste zweigt sich etwa am zehnten Meilensteine von der Latina ab, berührt den westlichen Gebirgsabhang, nähert sich der heutigen Strasse nach Frascati und hat hier ein Grabmal, das man für das des Lucullus hielt, dann wendet er sich nach der Villa Ruffinella, und von dort rechts weiter, bis er nach etwa einer Miglie die Ruinen auf dem Bergrücken trifft. Er zeigt sich nicht nur in seinen Substructionen als alt, sondern man fand auch an ihm einen Meilenstein mit der Ziffer XV. Gegen diese Strasse sind die übrigen, wie es scheint auch alten Wege zwischen Grotta ferrata und Frascati und zwischen Marino und Monte Porcio, so wie die beiden Wege, welche sie selbst in ihrem weitern Verlaufe mit der Latina verbinden, unbedeutend, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass diese Strasse die Hauptstrasse zwischen Rom und Tusculum gewesen sei[356]. Die genaueren Nachweise über diese Strassen s. bei Westphal p. 74 f. und p. 33. Nibby III. p. 293 ff. Die Ruinen, auf welche alle diese Strassen mit Ausnahme der von Marino um den Albaner See herumführenden und demnächst nach Albano ziehenden[357] treffen, liegen 2300 Schritt über Frascati, das

356) **Dionys VIII. p. 509 sagt von Coriolan** *σταδίους ἀποσχὼν τῆς πόλεως ὀλίγῳ πλείους τῶν τριάκοντα παρὰ τὴν ἐπὶ Τυσκλανοὺς φέρουσαν ὁδὸν κατεστρατοπέδευσεν.* **Dass hier die Latina gemeint sei, lehrt die Aedes Fortunae muliebris, Aurel. Vict. de vir. illustr. 19 vier Millien von Rom, Valer. Max. I, 8, 4. Ob die Latina, wie in dem Mittelalter, so auch im Alterthum bis zur Abzweigung der Strasse bei der Station ad Decimum Via Tusculana geheissen, geht aus Dionys nicht deutlich hervor. Die Latina erwähnt Dionys wohl nur I. p. 12.**

357) Irrthümlich hat man diese für den Bau des Messala gehalten nach Tibull. I, 7, 57. Die dort erwähnte Strasse führte nach Rom, vgl. v. 60.

Nibby III. p. 295 zwölf gewiss altrömische Millien von Rom entfernt ansetzt, während Volpi VIII. p. 21 nur acht Millien angiebt, offenbar viel zu gering, wenn nicht italienische Miglien zu verstehen sind. Auf dem äussersten und höchsten Punkte lag die Burg, über der Stadt erhaben, wie schon der decursus ex superiore loco bei Livius VI, 33 zeigt. Das steile und nach Gell II. p. 291 etwa 2079 Pariser Fuss hohe Plateau[358]) bildet ein Rechteck, mit 2700 Fuss Umfang, auf dessen kleinern nach N. und S. liegenden Seiten sich noch Spuren von Mauerwerk zeigen. Am wenigsten steil, aber immer noch beschwerlich ist der Aufgang westlich, wo sich die Stadt anschloss. Die sonstigen Mauerreste mit Ausschluss einiger ältern Quadern sind aus der spätern Kaiserzeit. Spuren eines Thores zeigen sich nach Molara zu, wohin ein Seitenweg zur Latina führte. Ein Thor musste auch nach der Stadt zu führen. Wo es nöthig war, ist der Abschroffung des Felsens nachgeholfen. Unterwärts an dem Felsen sind Höhlungen, welche Nibby III. p. 326 und Abeken p. 254 für Grabhöhlen halten; indess ist es auch möglich, dass sie Steinbrüche waren, wie Mattei p. 40 ff. will, gestützt auf Vitruv. II, 7. War auch das Tusculanische Baumaterial nicht besonders gut (Plinius XXXVI, 29. p. 726), so wird es doch in alten Zeiten noch sicherer verwendet sein, als es jetzt geschieht, wo man es neben den Steinen der Ruinen benutzt[359]). Die Stadt musste sich nach der oben angezogenen Stelle des Livius unmittelbar an die Burg anschliessen. Die Strasse längs des Bergrückens lässt sich noch 3000 Fuss lang verfolgen, während die durch den Rücken selbst gebotene Breite zwischen 500 — 1000 Fuss ist. Der bedeutendeste Bau, der freilich über die Zeit, die uns hier interessirt, hinausliegt, ist ein Amphitheater und bis zu diesem glaubte man die Stadt ausdehnen zu dürfen; allein Nibby a. a. O. hat schon oberhalb desselben Gräber gefunden und setzt das westliche Thor 750 Fuss oberhalb des Amphitheaters, an einen Kreuzweg, so dass die Stadt eine Miglie im Umfange gehabt haben würde. Dass sie schon früh bedeutend gewesen sei, lässt auch Livius VI, 23 schliessen. Die Gestalt des Ortes glich einem Dreieck; wie Nibby aber diese auf einer Münze der Sulpicier wiederfinden will, ist nicht abzusehen[360]).

358) *Ἔστι δὲ σφόδρα ἐχυρὰ καὶ οὐ πολλῆς δεομένη φυλακῆς.* Dionys X. p. 647.

359) Eine mir sonst unbekannte Notiz ist bei Volpi VIII. p. 2. Tusculum eo loco constitutum fuisse, ubi nunc quoque in summitate Tusculani montis supra Sacchettorum villam, nunc Collegii Rom. societ. Jesu atque Pamphiliam, vetustum ipsum nomen il Tusculo.

360) Die nach Ursinus von Mattei p. 98 fig. 6 mitgetheilte Münze zeigt auf der Vorderseite zwei Köpfe mit der Umschrift L. SERVIVS. RVFVS, auf der Rückseite die Umrisse einer Stadt, wie man sie mit ihren symmetrischen Halbkreisen und Winkeln wohl auf dem Stempel, nicht aber in der

Was sich auf diesem Gebiet, das zum Baue von Klöstern und Villen seit Jahrhunderten das Material geliefert hat, namentlich durch die Ausgrabungen Lucian Bonaparte's am bestimmbaren Ueberreste gefunden hat, möchte etwa Folgendes sein. Unmittelbar an der Burg nach der Stadt zu ein grosser Wasserbehälter, 86 Fuss lang, 67 Fuss breit, durch drei Pfeilerreihen in vier Abtheilungen getheilt, wohl zum Auffangen des Regenwassers. Dabei ein kleineres sehr gut erhaltenes Theater, in welchem die jetzt im Besitz Lucian Bonaparte's befindliche Broncestatue des Apoll gefunden wurde; es gehört der Kaiserzeit an. Am meisten aber hat die Aufmerksamkeit der Alterthumsforscher das Quellhaus auf sich gezogen, besonders seit man es seit Gell (II. p. 294) mit dem Schatzhause des Atreus in Mycenae verglichen hat. Es liegt ebenfalls an der Burg, aus der ein Thor dahin führte. Aufmerksamkeit erregte es besonders durch das sogenannte Cyclopische Gewölbe, zu dessen Bildung zwei Steinschichten horizontal über einander gelegt werden, so dass der obere Stein den, auf welchem er ruht, immer etwas überragt, bis die obersten durch einen Schlussstein verbunden werden können; dann werden die vorstehenden Ecken abgeschlagen, so dass die Wölbung eine Linie bildet, die mit der gegenüberstehenden gewöhnlich unter spitzem Winkel zusammenstösst. Hier ist die Höhe zehn Fuss, die Breite aber sechs. Auch die Röhren, welche das Wasser aus einem nahen Quell dorthin leiteten, sind noch sichtbar, sie haben eine Breite von zwei Fuss und über der Quelle findet sich in der Stadtmauer die Inschrift:

Q COELIVS . Q. F. LATIN. M. DECVMV.
AED. DE. S. S.

Während man über das verhältnissmässig nicht hohe Alter der meisten Mauerreste einig ist, sind in neuerer Zeit auch die wenigen alterthümlichen aus ungeheuren Felsblöcken, die unregelmässig geschichtet sind, bis in die Zeit der Römischen Republik herabgedrückt, wohl hauptsäch-

Wirklichkeit, auch wenn die Natur der Oertlichkeit nicht bestimmend ist, finden kann. Das von Säulen getragene Thor hat die Inschrift TVSCVL, damit man doch wenigstens sieht, was gemeint ist. Man hat die Münze auf eine Befreiung der Stadt durch den Tribunen L. Servilius gedeutet, nach Liv. VI, 33. Ein solcher aber war damals nicht tribunus militum, sondern der Befreier war Ser. Sulpicius Rufus, bei dem, wenn auch, wie häufig der Gentilnamen fehlen könnte, der Zusatz L sehr befremden muss. Die, welche diese Ansicht theilen, haben also die Münze in das vierte Jahrhundert der Stadt gesetzt; dazu scheinen aber die kunstreich gearbeiteten Embleme nicht zu passen und selbst Rom prägte bekanntlich erst im Jahre 547 Goldmünzen, wie diese eine ist. So möchte die ganze Münze auf eine Betrügerei hinauslaufen, wie deren die Numismatik viele aufzuweisen hat.

lich wegen der spätern zahlreichen Restaurationen. S. Nibby III. p. 329. Für die Mauern, namentlich des Quellhauses, verweisen wir auf Canina p. 123 ff.

Bei so sichern Zeugnissen scheint es nicht überflüssig die Gründe derer zu untersuchen, welche Tusculum an den Fuss des Berges nach Frascati gelegt haben. Der erste, der dies that, war Holstein zu Clüver Ital. antiq. p. 941. Die Gründe, welche er von der Natur der Ruinen selbst nahm, sind rein subjectiv, andere haben darüber anders geurtheilt. Wir übergehen es, sie zu besprechen, weil erst in diesem Jahrhunderte die Ausgrabungen ein Urtheil möglich gemacht und Holstein's Meinung widerlegt haben. Ebenso ist über die Entfernung von Rom oben schon gehandelt. Es bleibt also der scheinbar durch Strabo gestützte Grund, dass die höchste Höhe des Bergrückens wasserarm und unfruchtbar ist, übrig, während Strabo doch von Tusculum das Gegentheil behaupten soll. Aber Strabo [361]) widerstreitet nicht nur nicht, sondern stützt die allein richtige Ansicht derer, welche die Stadt sich auf den Bergrücken hinauf bis zur höchsten Spitze ziehen lassen. Holstein übersah, dass Strabo von den Tusculanischen Höhen, nicht von der höchsten Spitze derselben spricht. Der Hügel aber hat durchaus keinen Mangel an Wasser, wie die zahlreichen Quellen und Bäche, namentlich in der Aldobrandinischen Villa, zeigen. Ebenso verhält es sich mit der Fruchtbarkeit, die sich freilich von der höchsten Spitze nicht rühmen lässt; wir verweisen auf das bei Beschreibung der Tusculanischen Berge Beigebrachte.

Eine andere Frage ist die, ob diese Localität wirklich eine solche Festigkeit habe geben können, wie sie die Alten von Tusculum rühmen. Eine nähere Betrachtung eben dieser alten Zeugnisse, wie namentlich Dionys X. p. 647, lehrt aber gerade mit grössester Bestimmtheit, dass die Stadt öfter eingenommen wurde, wenn die feste, auf der einen Seite nach Monte Porcio hin, auf der andern durch das Thal der Latina nach dem Algidus zu, auf der dritten durch die Vallis Albana von der Natur, welcher die Kunst noch nachhalf, isolirte Burg feindlichen Angriffen widerstand. Die Nachweise wird die Geschichte der Stadt geben und dasselbe geschah auch später, z. B. bei der Belagerung durch die Gothen. Im Jahre 1191 wurde Tusculum durch die Römer und Tiburtiner von Grund aus zerstört; die Einwohner zogen an den Fuss des Berges und wohnten dort in Laubhütten, woher der Ort Fras-

361) Strabo V, 3. p. 387 fährt, nachdem er die Tusculanischen Hügel beschrieben, also fort: *Ἐπὶ ταύτης δὴ τὸ Τοῦσκλον ἵδρυται, πόλις οὐ φαύλως κατεσκευασμένη· κεκόσμηται δὲ ταῖς κύκλῳ φυτείαις καὶ οἰκοδομίαις καὶ μάλιστα ταῖς ὑποπιπτούσαις ἐπὶ τὸ κατὰ τὴν Ῥώμην μέρος. Τὸ γὰρ Τοῦσκλον ἐνταῦθα ἐστὶ λόφος εὔγεως καὶ εὔυδρος, κορυφούμενος ἠρέμα πολλαχοῦ.*

cati Ursprung und Namen hat. Jedenfalls ist er noch weniger fest, als die Höhe der Stadt Tusculum, und es muss sehr befremden, wie die unhaltbare Behauptung Holstein's so oft hat nachgeschrieben werden und Tusculum in Frascati hat angesetzt werden können. Vgl. Mattei p. 195.

Wir haben noch die in Tusculum verehrten Gottheiten nachzuweisen, wobei man mit Beweisen durch Inschriften in diesem an Villen so reichen Gebiete besonders vorsichtig wird sein müssen. Dem Juppiter wurde in Tusculum im Mai geopfert nach Macrobius [362]) und einen Juppitertempel nennt Livius XXVII, 4. Tusculanische Inschriften nennen den Gott oft, so bei Gruter p. 20:

IOVI . OPTIMO . MAXIMO . DOLICHENI . S.
T. FLAVIVS . T. F. L. ARGAEVS
AR. V. C. D. D.

bei Spon III. p. 88;

IOVI . OPTIMO
MAXIMO . ET . DIANAE
VICTRICI . SANCTAE
L. VALERIVS . L. F. PALATIN.
VASCLARIVS . D. D.

wozu noch andere aus Mattei p. 105 und Nibby III. p. 331 gefügt werden könnten, die ebenso wenig von Bedeutung sind. Den Kult der Dioskuren erweisen Cicero de Divin. I, 43 und Festus [363]). Eine Inschrift bei Nibby III. p. 352.

M. TVSCVLANIO
AMIANTHO
MAG. AEDITV
CASTORIS . POLLVC
AVGVSTALIVM . HF.
M. TVSCVLANIVS
M. F.
RECEPTVS . FRATRI.

Den Hercules [364]) nennt eine Inschrift bei Volpi VIII. p. 173. Vgl. Servius Aen. VIII, 285.

362) Macrob. Sat. I, 12. Sunt qui hunc mensem (Majum) ad nostros Fastos a Tusculanis transisse commemorent, apud quos nunc quoque vocatur Deus Majus, qui est Juppiter, a magnitudine scilicet et majestate dictus.

363) Festus v. Scoppus. — Struppearia — quia coronati ambulent — et a Tusculanis, quod in pulvinari imponatur Castoris, struppum vocatur.

364) Einen Herculestempel wollte man in Rocca Priore in einem runden Gebäude wiederfinden und deutete darauf diese Inschrift, nähere Nachgrabungen haben jedoch dies Gebäude als ein Grabmal erwiesen. Ob freilich diese

HERCVLI . IN
VICTO . SACR.
M. AVRELIVS.
VOTO . POSVIT.

Mattei p. 105 hat auf einer Inschrift die Juno.

IVNONI.
SACRVM.
L. VALERIVS . L. F. M. N.
TVSCVLAN.
D. S. P.
D. D.

Volpi a. a. O. die Minerva.

MINERVAE
SACRUM.
L. L. VOLVMNI
VERVS . ET . SEVERS
PRAEF. COH. TR. MI.
PRAEF. EQ.

Wichtiger als diese, erscheint folgende Inschrift bei Volpi p. 176.

DIS. DEAB. PATR. SACR.
M. TRIVINIVS . M. F. PAL. LIMITANVS.
COH. VI. PRAETORIAE . PRAEF. FABR.
TVSCVLAN. QVINQVENN. III. D. D.
L. D. D. D.

Ob man Recht daran gethan hat, die Inschrift auf Circe und Telegonus zu deuten und auf ihren Kult die Sodales Tusculani zu beziehen, die ausser auf der Bleimünze bei Volpi a. a. O. tab. II. auch Inschriften bei Mattei p. 101 nennen, ist eine hier nicht zu entscheidende Frage. Merkwürdig bleibt es indess, dass die Inschrift einen Limetanus nennt, der zur alttusculanischen Gens der Mamilii gehörte, vgl. Sallust B. Jug. 40. Die Münze des C. Mamilius Limetanus, der 614 Triumvir agrorum dividundorum war, zeigt auf der Kehrseite eine Figur, die den Ulysses darstellen soll. Münzen und Inschriften s. bei Mattei p. 123 — 129. — Die Gränzen des Gebietes von Tusculum lassen sich nicht genau angeben; Alba, Bovillae, Labicum Latinischer, Corbio, Algidum, vielleicht Vitellia Aequischer Seits mögen es eingeschlossen haben. Eine Inschrift bei Canina p. 99 lehrt, dass das Gebiet von Grotta ferrata in späterer Zeit zu Tusculum gehörte, früher vielleicht zu

Inschrift in den Mauern der alten Stadt gefunden ist, oder ausserhalb, wird, wie bei den meisten andern, nicht genau angegeben. Auch fand sich in der Villa Rufinella eine Inschrift auf die Victoria; der Tempel der Fortuna war erst von Galba gebauet. Sueton. Galba 18.

Alba. Die Fruchtbarkeit desselben war berühmt, besonders durch Feigen Macrob. Sat. III, 16, Maulbeeren Plin. XV, 24, Zwiebeln id. XIX, 6, Veilchen XXI, 6, Rosen Martial IX, 16 und Wein [365]). Indem wir endlich für das Dianium auf dem Hügel Corne auf die Beschreibung der Tusculanischen Hügel verweisen, so wie für die zahlreichen Villen auf Kircher und die Monographien, bemerken wir noch, dass der Gau Pupinius in das Gebiet von Tusculum gehörte [366]), ebenfalls durch seine Fruchtbarkeit berühmt. Varro R. R. I, 8. Columella I, 4. Valer. Max IV, 8, 1. Cicero contra Rullum 2, 35.

2. Geschichte von Tusculum.

Tusculum lässt die Sage von Telegonus, dem Sohne des Ulysses und der Circe, gründen [367]), eine Tradition, die in Tusculum, wie der oben erwähnte Juppiter Dolichenus zeigt, Glauben fand; namentlich führten die Mamilier nach Festus s. v. Mamiliorum familia ihren Stamm auf ihn zurück und deuteten dies in ihren Münzen an, wozu die zuletzt mitgetheilte Inschrift zu vergleichen ist.

Virgil nennt Tusculum gar nicht, wie Gellius N. A. VIII, 20 erzählt, weil er einen besondern Widerwillen gegen die Stadt gehabt habe. Nibby III. p. 298 meint, der Dichter habe den Anachronismus gescheuet; aber es finden sich Beweise genug, dass Virgil in dieser Beziehung nicht zu scheu gewesen ist. — Die erste, freilich ganz einzeln stehende, Erwähnung von Tusculum ist bei Festus v. Septimontio, wo nach der Autorität des Varro erzählt wird, dass Opit(as?)

365) Varro L. L. VI, 16 M. In Tusculanis sacris est scriptum: Vinum novum ne vehatur in urbem antequam vinalia kalentur. — Die Ausdrücke Sexatrus, Septimatrus aus dem Tusculanischen Kalender beiläufig sind von Varro a. a. O. §. 14. erörtert.

366) Festus v. Papiria tribus — a Papirio appellata est vel a nomi(ne) agri, qui circa Tusculum est. Pupinia tribus ita conjuncta fuit, ut de finibus aliquando susceperit bellum. — Pupinia tribus ab agri nomine dicta, qui Pupinus appellatur circa Tusculum urbem. Die Lage bestimmt Livius XXVI, 9 (Hannibal) infra Tusculum dextrorsum Gabios descendit; inde in Pupiniam exercitu demisso octo millia passuum a Roma posuit castra. Somit wird der Papirische Gau bei den Tenuten di Torre, Tor Vergata und Carcariola gelegen haben.

367) Darin stimmt das Alterthum überein. Ovid Fast. III, 91. Silius VII, 692. XII, 535. Statius silv. I, 3, 83. Propert. II, 23, 42. Liv. I, 49. Dionys IV. p. 246. Horat. Epod. 1, 29 (Circaea moenia) und ausführlich Hygin. fab. 127. Nach diesem ging Telegonus, nachdem er seinen Vater erschlagen, mit Telemach und Penelope nach Italien, heirathete diese, so wie Telemach die Circe und zeugte einen Sohn, den Italus, während nach dieser Tradition aus der Ehe des Telemach Latinus hervorgeht. Eine etwas unklare Sage bei Servius zur Aen. VIII, 597 macht ihn zum Gründer von Agylla.

Oppius, ein Tusculaner Feldherr, mit seiner Schaar zur Bedeckung in Rom gelagert, während Tullus Hostilius Veji belagerte; dies die erste Erwähnung, wenn man die Colonisation von Alba aus nach der schon mehrfach besprochenen Stelle des Aurelius Victor nicht in Anschlag bringen will. Grössere Bedeutung gewinnt es erst bei der Vertreibung der mit den Tusculanischen Mamiliern nahe verwandten Könige, die nach Livius II, 15 zuerst nach Tusculum in das Exil gingen. Um so bereitwilliger verband es sich auch den Latinern, denen es eben gegen Porsenna's Sohn Aruns (Dionys V. p. 364) Beistand geleistet hatte, zur Wiederherstellung der königlichen Macht in Rom, ja der Antrieb dazu scheint von Tusculum gekommen zu sein, wie denn auch die Schlacht auf Tusculanischem Gebiete, am Regillerteiche, geschlagen wurde. Dionys V. p. 326 ff. Liv. II, 19. Durch den Frieden Rom unterworfen, erfuhr es schon im Jahre 291 der Stadt deshalb die Verwüstung seines Gebiets durch die Aequer, welche die verbündeten Latiner und Herniker auf Tusculanischem Gebiete geschlagen hatten und im folgenden Jahre auch das Römische Hülfscorps unter dem Consul L. Lucretius Tricipitinus umgingen und besiegten; Livius III, 7. Tusculum scheint sich bald, vielleicht aus Furcht vor den benachbarten Aequern, unter das Römische Joch gefügt zu haben. So erzählt Livius III, 18, dass die Tusculaner unter Anführung des Dictator L. Mamilius zur Wiedereroberung des Capitols, das Ap. Herdonius mit einer Schaar von Sclaven und Verbannten besetzt hatte, herbeigeeilt und so den Dank der Römer sich verdient hätten. Schon im Jahre 295, erzählt Livius weiter, als die Aequer sogar die Burg von Tusculum eingenommen und sich in grössern Massen im Gebiete der Stadt niedergelassen hatten, bot sich den Römern Gelegenheit, sich auch durch die That dankbar zu beweisen. Man liess den Consul Q. Fabius Vibulanus sogleich die Belagerung von Antium aufheben und Tusculum zu Hülfe eilen. Die Tusculaner belagerten durch eine Abtheilung der Römer verstärkt die Feinde in der Burg, der Consul selbst stand dem Lager der Aequer gegenüber. Nach mehrmonatlicher erfolgloser Kriegführung zwang der Hunger die Aequer in der Burg sich zu ergeben und unter das Joch zu gehen; bei ihrem Abzuge wurden sie durch den Consul vernichtet. So Livius. Etwas anders berichtet Dionys [368]). Dann scheint ein Frieden geschlossen zu sein, wenigstens rechtfertigen die Aequer ihren Einfall in das Tusculanische Gebiet, den sie im nächsten Jahre machten, mit der Behauptung, dass Tusculum in diesen

368) **Den Grund der Aequischen Invasion giebt Dionys X. p. 646 gewiss richtig an.** *Μνησικακοῦντες τοῖς Τυσκλάνοις, ὅτι τῇ Ῥωμαίων πόλει τά τε ἄλλα μετὰ προθυμίας συμπράττοντες διετέλουν καὶ ἐν τῇ πολιορκίᾳ τοῦ Καπιτωλίου μόνοι συνήραντο τοῦ πόλεμον.*

Vertrag nicht mit eingeschlossen sei. Ihr Anführer Gracchus Cloelius zieht sich schlau vor dem Römischen Heere zurück, das er demnächst gänzlich einschloss, bis es der Dictator Cincinnatus befreiete [369]). Wie Livius III, 25 erzählt, erhielt bei dieser Gelegenheit der Tusculanische Feldherr L. Mamilius das Römische Bürgerrecht. Die Einfälle der Aequer und deren Abwehr durch die Römer bilden die Geschichte von Tusculum auch in den folgenden Jahren. So im Jahre 299, wo beide Consuln T. Romilius und C. Veturius die Aequer von Tusculum zurücktrieben und dann gänzlich schlugen [370]). Sobald aber innere Unruhen die Römische Hülfe zweifelhaft machten, unter den Decemvirn im Jahre 305, fielen die Aequer wieder in das Gebiet von Tusculum ein und schlugen die Römer unter M. Cornelius, L. Minucius, T. Antonius, K. Duilius und M. Sergius so, dass der Rest des Heeres sich im kläglichsten Zustande in die Burg von Tusculum zurückzog; miles se Tusculum fide misericordiaque hospitum victurus (quae tamen non fefellerunt) contulerat. Livius III, 42. Vgl. Dionys XI. p. 705. Nachdem die Feldherrn Verstärkung aus Rom an sich gezogen, verliessen sie Tusculum, um ein Lager zu beziehen, das die Aequer von dem gefürchteten Angriffe auf Rom abhalten sollte. Erst 306 gelang es dem Consul Valerius die Aequer zu schlagen. Livius III, 60 f. Am härtesten jedoch scheint Tusculum sechs Jahre später durch die Volsker gelitten zu haben, welche von den Römern unter das Joch geschickt, sich bei der befreundeten Stadt niederliessen und sie dermassen überfielen, dass kaum ein Bote übrig war, die Nachricht nach Rom zu bringen. Livius IV, 10. Noch öfter ist dann das Gebiet von Tusculum Schauplatz der Aequisch-römischen Kriege. Livius IV, 27. Es hatte sich in diesen immer treu bewährt, und wurde deshalb auch mit der Beobachtung von Labicum beauftragt, als dies sich den Aequern zuwendete. Wie im Jahre 337 auf den Bericht der Tusculaner von dem Einfalle der Aequer und Labicaner in sein Gebiet und ihrer Verschanzung auf dem Algidus die Römischen Tribunen geschlagen sich nach Tusculum zurückzogen und dort durch den Dictator Q. Servilius befreiet wurden, wird unter Labicum nach Livius IV, 45—47 erzählt werden. So diente Tusculum den Römern noch öfter nach unglücklichen Treffen zum Rückzugspunkte. Livius V, 28.

Sehen wir bis hierher Tusculum, vielleicht aus Furcht vor den benachbarten Aequern und deren Lagerplatze auf dem Algidus, als

369) Als Genugthuung für die Verwüstungen in Tusculum mussten die Aequer Corbio Preis geben. Dionys X. p. 651.

370) Die Vertheidigung von Tusculum sahen der Römische Staat und die einzelnen Bürger, als eine Ehrensache an. Fecit pudorem recens ejus populi meritum morandi auxilium. Liv. III, 31. *δι' αἰσχύνην, εἰ μηδὲν ἐπικουρήσουσι πόλει συμμάχων, διὰ τὴν πρὸς αὐτοὺς εὔνοιαν ἀεί τι πρὸς τῶν ἐχθρῶν βλαπτομένῃ*, sagt Dionys von den Freiwilligen im Heere.

treue Verbündete der Römer und mit diesen im innigsten Einverständnisse, so muss es um so mehr befremden, es zwölf Jahre später, im Jahre 374, eine feindliche Stellung gegen Rom einnehmen zu sehen. Es trifft dies in die Zeit, in welcher auch andere Städte, welche bis dahin treu zu den Römern gestanden hatten, namentlich Lanuvium, abfielen. Für Tusculum mochte neben dem allgemeinen, leicht ersichtlichen Grunde noch die unbefriedigende Antwort, welche der Senat auf eine Klage über einen Einfall der Praenestiner in das Tusculanische Gebiet gab, bestimmend sein[371]. Zuerst war dieser Abfall ein versteckter; als Camillus nach einer Schlacht gegen die Volsker die Gefangenen musterte, im Jahre 374, fand er, wie Livius VI, 25 erzählt, unter ihnen auch Tusculaner, welche den Tribunen gestanden, dass sie auf öffentlichen Beschluss zu Felde gezogen seien. Camillus führte die Gefangenen vor den Senat, welcher einen Krieg gegen Tusculum beschloss und dem Camillus die Anführung übertrug. Aber die Tusculaner zogen es vor, sich nicht zur Wehr zu setzen, sie bebaueten ihre Felder, hatten Thore und Werkstätten offen, die Knaben buchstabirten in den Schulen, wie wenn tiefster Frieden wäre. Camillus rief den Senat von Tusculum zusammen und rieth ihm, die Römer um Verzeihung zu bitten (aestimabunt patres, utrum plus ante poenae, an nunc veniae meriti sitis Liv. VI, 26). Darauf zog der Senat, den Dictator an der Spitze, nach Rom, gestand seine Schuld und bat in widerwärtiger Demuth um Verzeihung, die er erhielt. Bald darauf bekam die Stadt das Bürgerrecht. Das Römische Heer wurde aus Tusculum zurückgezogen.

Nun scheint Tusculum wieder eine Zeit lang treu zu Rom gestanden zu haben, so dass sich der Hass der andern Latiner, welche das Römische Joch abzuschütteln suchten, im Jahre 378 gegen den Ort wendete, weil er sich das Römische Bürgerrecht hatte geben lassen[372]. Sie drangen in die noch offenen Thore der Stadt ein und eroberten sie bis auf die Burg, wohin die Einwohner mit Weib und Kind geflohen waren und von wo aus sie sich nach Rom um Hülfe wendeten. Diese erschien unter den Tribunen L. Quinctius und Ser. Sulpicius, denen die Latiner in Tusculum die Thore verschlossen und sich von den Römern in der Stadt belagern liessen, während sie selbst die Tusculaner in der Burg belagerten, bis zu gleicher Zeit die Tusculaner

371) Liv. VI, 22. Arguentibus eos (Praenestinos) Tusculanis et Gabinis et Labicanis, quorum in fines incursatum erat, ita placide ab senatu responsum est, ut minus credi de criminibus, quia nollent ea vera esse, appareret.

372) Ob iram, quod deserto communi concilio Latinorum, non in societatem modo Romanam, sed etiam in civitatem se dedissent. Liv. VI, 33.

aus der Burg einen Ausfall machten und die Römer die Mauer der Stadt durch Leitern erstiegen und sich die Thore öffneten. So zwischen zwei Feinde gedrängt wurden die Latiner bis auf den letzten Mann erschlagen. — Schon im folgenden Jahre erfuhr Tusculum wieder eine Belagerung durch die Veliterner, wurde jedoch durch die Römischen Tribunen A. Manlius, Ser. Sulpicius, Ser. Cornelius, P. und C. Valerius rasch entsetzt, welche die Volsker schlugen und in Velitrae selbst belagerten. Livius VI, 36. Im Jahre 395 endlich wurde das Gebiet von Tusculum durch die Gallier, wahrscheinlich auf Antrieb der mit ihnen verbündeten Tiburtiner, verheert. Livius VII, 11.

Erst bei dem letzten Latinerkriege im Jahre 415 trat Tusculum zu seinen Stammverwandten wieder über. Der Tusculaner Geminius Mettius führte die Vorhut der Reuter und erschlug bekanntlich den Sohn des Consul T. Manlius im Zweikampfe. Livius VIII, 7. Bei dem Friedensschlusse 417 wurde die Schuld des Abfalls von Tusculum auf einzelne Personen geschoben und die Stadt blieb in ihrem alten Verhältnisse zu Rom (civitas servata). Livius VIII, 14. Bevor wir diese Civität genauer betrachten, möge zur richtigen Würdigung des falschen Characters der Tusculaner noch hinzugefügt werden, dass sie sich schon nach acht Jahren wieder in eine Verschwörung gegen Rom einliessen und wiederum durch einen Zug nach Rom mit Frauen und Kindern die Römischen Tribus um Verzeihung baten, die ihnen von allen bis auf die Tribus Pollia gewährt wurde; diese aber verlangte den Tod der Männer und den Verkauf von Weibern und Kindern. Livius VIII, 37. Valer. Maximus IX, 10. 1. Später bewies Tusculum wieder die alte Treue. Livius XXIV, 9.

Ueber die Civität der Tusculaner beiläufig Folgendes. Die Stadt trat zuerst unter den Latinischen in die Römische Civität ein (s. o.), und diesen Grad des Bürgerrechtes behielt sie nach dem letzten Friedensschlusse, wie Livius deutlich sagt, servata civitas, quam habebant. Festus nun [373]) zählt bei der vielbesprochenen Erklärung von Municipium als Orte, welche die Civitas sine suffragio hatten, auf die Fundani, Formiani, Cumani, Acerrani, Lanuvini und Tusculani; diese Beispiele sind nicht deshalb unglücklich gewählt, weil sie, wie Walter Gesch. des Römischen Rechts p. 112. Anm. 7 meint, aus verschiedenen Zeiten genommen seien. Von den Fundanis und Formianis nämlich

373) Festus v. Municipium — id genus hominum dicitur, qui quum Romam venissent, neque cives Romani essent, participes tamen fuerunt omnium rerum ad munus fungendum una cum Romanis civibus, praeterquam de suffragio ferendo aut magistratu capiendo, sicut fuerunt Fundani, Formiani, Cumani, Acerrani, Lanuvini, Tusculani, qui post aliquot annos cives Romani effecti sunt.

sagt Livius ganz klar, dass ihnen die civitas sine suffragio gegeben sei, desgleichen von den Cumanern [374]); von diesen heisst es zwar ejusdem juris conditionisque, cujus Capuam, esse placuit. Die eben vorher mit den Fundanern und Formianern erwähnten Campani sind aber die Einwohner von Capua, die Livius nach Gronovs Bemerkung zu Livius XXVII, 3 stets so nennt, und nur deshalb können die Cumani und Suessulani neben ihnen besonders genannt werden. Die Acerrani sind zwar in diesem Friedenschlusse nicht genannt, wohl aber erzählt Livius [375]) vier Jahre später, dass auch sie die Civitas sine suffragio erhalten hätten. In Bezug auf Lanuvium sind diese beiden Stellen des Livius und Festus die einzigen über seine Civität; wenn Livius von Lanuvium nur sagt civitas data, so wird man um so weniger deshalb den Festus eines unlogischen Zusammenwerfens zeihen können, wenn sich auch von den Tusculanern nachweisen lässt, dass sie damals nicht die volle Civität erhalten haben. Dies geschieht aber durch Valerius Maximus IX, 10, 1, der, nachdem er den aus Livius VIII, 37 oben erzählten Vorfall besprochen, fortfährt, Quam ob causam Papiria tribus, in qua plurimum postea Tusculani in civitatem recepti potuerunt, neminem unquam candidatum Poliae tribus fecit magistratum. Wir schliessen sogar aus jener Stelle des Festus, dass auch Aricia [376]), Nomentum und Pedum damals die civitas sine suffragio gehabt haben, weil sie Livius mit Lanuvium gleichstellt. Zwar wissen wir, dass die Pedani in der Tribus Scaptia, welche kurz darauf errichtet wurde (Livius VIII, 17), mitstimmten (Festus v. Scaptia tribus), wir wissen aber auch aus dem oben citirten Beispiele der Acerrani, dass in jenem Jahre wiederum Bestimmungen über das Rechtsverhältniss der unterworfenen Städte getroffen wurden.

Wann Tusculum das volle Bürgerrecht erhalten habe, lässt sich nicht nachweisen, da allgemeine Exclamationen, wie des Cicero pro Planc. 8, Tu es ex municipio antiquissimo Tusculano, ex quo plurimae familiae sunt consulares, in quibus est etiam Juventia, quot e reliquis

374) Das suffragium erhalten die Fundani und Cumani erst 564 durch den Tribun C. Valerius Tappus und stimmen mit in der Tribus Aemilia. Livius XXXVIII, 36.

375) Livius VIII, 17. Romani facti Acerrani, lege ab L. Papirio praetore lata, qua civitas sine suffragio data. Vellejus I, 14 nennt, wie Livius oben, diesen Grad der Civität schlechthin civitas. Insequentibusque consulibus a Sp. Postumio, Philone Publilio censoribus Acerranis data civitas. Vgl. Duker zu Livius a. a. O.

376) Die volle Civität von Aricia war auch Niebuhr bei der Erläuterung dieser Friedensbestimmungen schon zweifelhaft; er vindicirt ihr Caeritisches Recht. Die weitere Erörterung würde uns hier zu weit führen; wir theilen Niebuhr's Ansicht nicht.

municipiis non sunt, oder weiter, Num quando vides Tusculanum aliquem de M. Catone, illo in omni virtute principe, num de T. Coruncanio, municipe suo, num de tot Fulviis [377]) gloriari? die Sache nicht fördern. Jedoch ist dies jedenfalls vor 548 geschehen, als Cato, nach unbestrittenen Angaben (Cic. de legg. II, 2, 5 pro Sulla, 7, 23, de republ. I, 1, 1. Nepos Cato 1. Silius VII, 692. Aurel. Vict. Vir. ill. 47. Plutarch Cato init.) ein Tusculaner, das erste höhere Staatsamt bekleidete (Livius XXIX, 25). Wir fügen hieran die Zusammenstellung der berühmtesten Tusculanischen Familien und verweisen zunächst in Beziehung auf die Catonen auf Gellius Noct. Att. XIII, 18, deren Andenken sich noch heute in den Namen Prata Porcia und Monte Porcio erhalten hat [378]).

Als älteste Tusculanische Familie, die auch in der Geschichte der Stadt öfter erwähnt wurde, haben wir die Mamilier bezeichnet und verweisen hier auf das oben Gesagte. Die Behauptung des Th. Lydiathus bei Mattei p. 116*, dass die Mamilier schon 154 a. U. von Tarquinius Priscus in den Senat aufgenommen seien, ist eben so unerwiesen, als Mattei's eigne Angabe einer Erhebung der Familie unter Servius. Wir sahen, dass die Mamilier allerdings schon früh, nämlich 296 a. U., das Bürgerrecht erhielten und deshalb kann diese Familie nicht für die volle Civität von ganz Tusculum bürgen. Der Consul, welchen Volpi p. 220 T. Mamilius nennt, exsistirte übrigens nicht, es ist eine Verwechslung mit Ti. Aemilius. Wir theilen nur noch eine Inschrift aus Gruter p. 434. nr. 5 mit, in der man v. 6 in republica sua auf Tusculum deutete und aus welcher dann hervorgehen soll, dass die Familie noch unter Antoninus Pius in Tusculum bestanden hätte.

T. MAMILIO
SILONIS . FIL. QVIR.
PRAEBENTI
TRITIENS . MEGALE
OMNIB. HONORIB.
IN. R. P. S. FVNCT.
DECVRIALI . ALLEC.
CAVSATO . A. DIVO
PIO . FLAMINI . P. A. C.
C. P. A.

377) Die Fabii, die alte Texte hier haben, sind längst beseitigt; sie bildeten bekanntlich eine der ländlichen Tribus und gehörten nicht in die Papiria, wie die andern Tusculaner. Suet. Aug. 40.

378) Auch der mit diesen nicht zusammengehörige Grammatiker Valerius Cato hatte bei Tusculum eine Villa. Suet. ill. Gramm. 11.

Die von Cicero a. a. O. genannte plebejische Gens Juventia tritt erst späterhin in der Geschichte auf; die oft von Cicero erwähnten Mitglieder aus den Familien der Laterenses und Thalnae sind seine Zeitgenossen oder unbedeutend älter, wie der Brut. 48 erwähnte Redner; unbekannt ist mir das Zeitalter des pro Cluentio 38 genannten Rechtsgelehrten M. Juventius Pedo. Besonders wichtig für die Bestimmung der Civität von Tusculum wäre es, wenn die Angabe des L. Cassius bei Cicero pro Plancio 24 richtig wäre, dass ein Juventier der erste plebejische Aedilis curulis gewesen sei; es würde nämlich daraus folgen, dass schon im Jahre 390 der Stadt, als die Plebejer sich die Theilnahme an dieser Würde verschafften (Livius VII, 1), die Juventii und somit wahrscheinlich auch Tusculum das volle Bürgerrecht gehabt hätten. Allein Cicero sagt, dass diese Angabe sich sonst nirgend fände und weder von ihm, noch von sonst Jemand geglaubt würde. Mit Sicherheit wissen wir, dass T. Juventius Thalna im Jahre 558 der Stadt Praetor war (Livius XXXIV, 42) und er ist der erste Juventier, welcher ein höheres Amt bekleidete[379]).

Weiter zählt Cicero die Coruncanii zu den Tusculanischen Familien und mit ihm auch das Schol. Bob. pro Sulla p. 364. Dagegen lautet das Zeugniss des Tacitus Ann. XI, 24 so bestimmt für Camerium, als Stammort des Coruncanii, Neque enim ignoro, Julios Alba, Coruncanios Camerio, Porcios Tusculo — in senatum accitos, dass Niemand die Autorität des Cicero hier hat geltend machen wollen. Während man nun meistens einen Irrthum des Cicero annahm, hat Wunder zu der in Rede stehenden Stelle vermuthet, dass ein Coruncanius das Tusculanische Bürgerrecht erhalten habe; dies scheint mir mehr als unwahrscheinlich. Will man die Sache nicht auf sich beruhen lassen, weil doch unter diesen Verhältnissen der Consulat des grossen Tib. Coruncanius im Jahre 474 ohne Einfluss ist, so liesse sich geltend machen, dass z. B. auch die Annii theils aus Lanuvium, theils aus Setia ihren Ursprung ableiteten. Vgl. Corradini II, 22. p. 228. So möchte es sich auch noch mit andern Geschlechtern verhalten.

Dagegen sind die Fulvii eine Tusculanische Gens; Cicero wiederholt dies nicht nur bei dem M. Fulvius Bambalio Philipp. II, 36, III, 6, sondern es wird auch durch Plinius[380]) bestätigt. Nach diesem war

379) T. Juventius fällt als Militairtribun 555. Livius XXXIII, 22. Der erste Consul aus dieser Gens war M.' Juventius Thalna im Jahre 591. Valer. Max. IX, 12, 3. Plin. VII, 54. p. 250, auch öfter von Livius genannt, XLIII, 10. XLV, 14. 16. 21. In dieselbe Zeit gehört auch der Komiker Juventius Varro L. L. VI, 50. VII, 65. Eine andere Familie dieser Gens sind die Celsi Dio. LXVII, 13.

380) Plinius VII, 44. p. 180. Est et L. Fulvius inter insignia exempla, Tusculanorum rebellantium Consul, eodemque honore, quum transisset, exornatus

der Tusculanische Consul L. Fulvius bei einer Rebellion seiner Landsleute zu den Römern übergegangen und hatte auch in Rom noch in demselben Jahre zum Consul gewählt über seine Landsleute triumphirt. In der grossen Gens Fulvia nun ist nur ein Consul, welcher den Vornamen Lucius führt (ein anderer L. Fulvius beiläufig erwähnt von Livius XXVII, 8), nämlich der erste, welcher aus dieser Gens den Consulat erlangte, im Jahre der Stadt 432 mit Q. Fabius Maximus, Livius VIII, 38; es kann daher nicht zweifelhaft sein, dass Plinius diesen gemeint habe. Nun wissen wir zwar, dass im Jahre vorher die Tusculaner rebellirt hatten, aber es ist weder von einem Triumphe des Fulvius über die Tusculaner, noch von dem eines andern, weder damals, denn die Tusculaner liessen es, wie erzählt, nicht zu einem Kriege kommen, noch überhaupt später die Rede, so dass der Triumph des Fulvius unerklärt bleibt. Bei dieser Rebellion nun hatten, wie wir oben aus Valerius Maximus nachwiesen, die Tusculaner das Stimmrecht noch nicht, also war die volle Civität auch nur der Gens Fulvia, wie früher den Mamiliern, nicht sämmtlichen Tusculanern, gegeben. Die weitere Verfolgung der Geschichte dieser in Rom viel verzweigten und berühmten Tusculanischen Familie ist also hier nicht von Interesse.

Diese Namen Tusculanischer Familien haben die ältern Gelehrten durch unbesonnenes Zusammenraffen noch beträchtlich vermehrt. Weil man in dem Calmadulenser Kloster bei Tusculum ein altes Grabmal der Furier, das allerdings in sehr frühe Zeit gehört, entdeckte, sollten diese eine Tusculanische Gens sein, ebenso die Quinctii, welche hier allerdings früh eine Villa hatten (Livius VII, 39), jedoch nach Livius I, 30 Albaner waren. Endlich mehrte man die Zahl noch aus Tusculanischen Inschriften bei Fabretti p. 81, 104. p. 295, 24. p. 383, 211. p. 384, 219 p. 476, 140 durch die Attii, Flavii und Antonii, und nach Inschriften bei Mattei p. 23 und 101 durch die Gens Valeria [381]).

Somit ergiebt sich, dass das Vollbürgerrecht bis zum Jahre 548 hin den Tusculanern verliehen sein muss. Die Geschichte des Fulvius lehrt, dass sie durch Consuln regiert werden. Einige polizeiliche Bestimmungen für Tusculum giebt ausser Varro (s. Anmerk. 365), Hygin bei Macrobius Sat. I, 12, Tusculi privignos ducere novercas consuevisse et iis, qui viros interfecissent, eorum viduas desponsare licuisse.

confestim a populo Romano, qui solus eodem anno, quo hostis fuerat, Romae triumphavit ex iis, quorum consul fuerat.

381) Mattei sucht diese Gens als Tusculanische durch zwei Stellen zu stützen, die Nichts erweisen und die ich, weil mir die Autoren nicht zur Hand sind, ihm nachschreibe; aus Aristides, Valeria Tusculanaria ob iram Veneris Valerium patrem deperibat; aus Hieronymus, Faunum editum ex nefario Valerii Tusculani cum filia incestu.

XII. Die Hügel Roms.

Von dem Albaner Gebirge wenden wir uns in die Ebene zwischen diesem und dem Anio und zwar zunächst über den dunkeln Campus Ustrinus [382]) und an dem Fanum Rediculi [383]) (Tutanus) vorbei zu der Stätte des spätern Rom. Wir verweisen in Betreff der Vallis Egeriae und der Hügel, als solcher, auf die Hydrographie und Oreographie und stellen hier nur kurz das zusammen, was die Sage über den Anbau dieser Orte vor Gründung Roms überliefert hat.

Zuerst der Aventin und die Niederlassung des Euander; in Bezug auf die rara tecta des armen Königs, s. Virgil VIII, 100 ff., über die mannigfache Deutung des Namens Becker Hndb. der röm. Alterth. I. Anm. 924. Ohne Rücksicht zu nehmen auf diese alte Sage, lässt eine spätere unter Numa diesen Hügel unbewohnt, nur einen Sitz des Picus und Faunus, d. h. Wald sein. Plutarch Numa p. 70. Daneben wies man doch später einzelne auf die ältere Sage bezügliche Punkte nach, eine Ara des Euander am Fusse des Berges bei der Porta Trigemina Dionys I. p. 25, ebendort die Höhle des Cacus, Virgil VII, 190 ff. nebst den Citaten von Heyne und die Ara Herculis Dionys I. p. 31. Von den Römischen Gebäuden auf diesem Hügel hat für die Latiner nur der Tempel der Diana Interesse, den Dionys IV. p. 230 noch sah. Nach der Angabe des Martial VI, 64, 12 lag er in der Nähe des Circus und die meisten Topographen setzten ihn bei der Kirche S. Prisca an, obwohl sich weder über die Lage, noch über die Gestalt etwas bestimmen lässt.

Der Coelius war in alter Zeit ein Eichenhain und hiess Querquetulanus nach Tacitus Ann. IV, 65 und wurde nach einigen unter Romulus (Varro L. L. V, 46, Dionys II. p. 104), nach Festus v. Tuscum vicum und dahin scheint sich auch Tacitus a. a. O. zu neigen, unter Tarquinius Priscus durch Tusker unter Caelius Vibenna besetzt, was auch die auf diesem Hügel befindlichen sacra der Luceres als wahrscheinlich erweisen; vgl. Ambrosch Stud. I. p. 215.

Dass der Palatinus schon vor Roms Gründung bebauet gewesen sei, wird höchst wahrscheinlich, wiewohl sich auch hier ein Gewirre

382) Der Campus Ustrinus, den Nibby III. p. 546 für den oben schon besprochenen Campus sacer Horatiorum hält, mit welchem er von Rom aus in gleichem Abstande an der Appia liegt, findet sich bei Fabretti III. p. 231 auf einer Inschrift genannt. Er besteht aus einer viereckigen Area 340 Fuss lang, 200 breit, von einer 13 Fuss hohen Mauer eingeschlossen, deren südlicher Theil noch steht und auf ein nicht unbeträchtliches Alter schliessen lässt; die ursprüngliche Bestimmung desselben ist unklar; der Namen liess eine Stätte zur Verbrennung der Todten vermuthen.

383) Festus v. Rediculi. Varro ap. Non. p. 47. Merc.

von Sagen findet, aus dem es schwer fällt, die allgemeine Annahme herauszufinden. Die Etymologie des Varro L. L. V, 53 bringt den Namen mit der Colonie des Euander, den Palatinischen Aboriginern, der Frau des Latinus in Verbindung, also mit den verschiedenartigsten Elementen. Auf Euanders Anbau lässt auch schliessen Servius zur Aen. VIII, 51 ff. Fügt man dazu noch das Zeugniss des Attius bei Servius VIII, 130, Dionys I. p. 25. 65. 75, Festus v. Palatinus, so scheint allerdings die mythische Person des Euander der Träger der ältesten Cultur auf dem Palatin zu sein, wie auch der erste, der ihn nennt, Polybius bei Dionys I. p. 25, ihn hierher setzt. Doch wird dieser Anbau auf eine Hirtenniederlassung des durch Euander repräsentirten Elements herauskommen.

Aehnlich verhält es sich mit dem Capitolinus, dem frühern Saturnius, der zuerst von Epeern, welche mit dem Hercules gekommen waren, besetzt sein soll. Varro L. L. V, 42. 45. Festus v. Saturnia, Dionys I. p. 27. So ist denn auch hier der Hauptkult des Saturn, nach dessen altem Tempel zu schliessen, die älteste Ansiedlung auf der NOseite des Hügels nach dem Forum zu lag. Auch andere uralte Heiligthümer lagen hier; das des Janus nordwärts am Argiletum (Livius I, 19. Servius zur Aen. VII, 607) und die Altäre der Carmentes, ib. VIII, 337. Varro bei Gellius N. N. att. XVI, 16. Die Sabinische Bevölkerung des Hügels wird durch die Uebersiedlung der Sabiner unter Tatius vermittelt.

Der Quirinalis [384]) gilt in gleicher Weise für eine Niederlassung der Sabiner; hier lagen vier Argeercapellen, Quirinalis, Salutaris, Mucialis und Latiaris. Becker I. Anm. 1200. Die Tempel des Quirinus sind ihrer Zahl und Stelle nach controvers, ib. p. 572 f. Wohl am westlichen Rande (ib. p. 576) war der Tempel des Dius Fidius Varro L. L. V, 8, von Tatius gegründet. Tertullian ad nat. II, 9. Das Alter anderer Tempel, wie der Fortuna und Salus ist nicht zu bestimmen, andere, wie der des Sol, sind neu.

Der Esquilinus war mit Wald bedeckt und erst Servius Tullius bebauete ihn, ut loco dignitas fieret. Livius I, 44. Auf ihm nennt Varro L. L. V, 32 einen Juppiter Fagutalis; ebenso der Viminalis, der Weidenhügel, s. Becker p. 565, mit dem Juppiter Viminius nach Varro L. L. V, 51. Der Collis Hortulorum endlich, der Gartenhügel, später Mons Pincius, wurde erst gegen Ende der Republik bebauet. Becker p. 590.

384) Festus v. Quirinalis collis — qui nunc dicitur, olim Agonus appellabatur, antequam in eum commigrarent Sabini Curibus venientes post foedus inter Romulum et Tatium ictum, a quo hanc appellationem sortitus est, quamvis existiment quidam, quod in eo factum sit templum Quirino, ita dictum. Sonach war er nach alter Sage zur Zeit der Gründung Roms wohl auch unbebauet.

XIII. Antemnae.

Antemnae, auch Antemna bei Silius VIII, 367, Plutarch p. 27, wird seiner Lage nach genau bestimmt durch die Etymologie des Varro L. L. V, 28 Antemnae, quod ante amnis, qui Anio, influit in Tiberim. Ebenso Paulus Diacon. v. Amneses und Servius z. Aen. VII, 631. Aus Strabo V, 3. p. 372 können wir nur die Nähe von Rom abnehmen, die dreissig bis vierzig Stadien, auf welche er die Entfernung der umliegenden Orte angiebt, dürfen für Antemnae nicht urgirt werden. Am linken Anioufer vor dessen Mündung in den Tiber, gegen drei Miglien von Rom entfernt, links von der Via Salaria, liegt ein oben abgeflachter Hügel, nicht ganz eine Viertel Miglie von dem Flusse, mit einem Umfange von einer Miglie, zu dem vier Aufgänge, einer nördlich, zwei nordwestlich, einer südwestlich hinauf führen, wo man nicht unwahrscheinlich die Thore vermuthet hat; die nach dem Tiber zu sind nicht mehr bestimmt kenntlich. Der höchste Punkt, nach der Strasse zu, scheint die Citadelle gewesen zu sein; die gegenüberliegende Spitze hat Einschnitte, wie zu Gräbern. Sonstige Ruinen fand nur Müller I. p. 108. Die beigegebene Zeichnung ist entnommen aus Gell I. p. 117. Zwar nennt Virgil Aen. VII, 627 unter den adeo magnis urbibus, welche den Krieg mit Latinus gegen die Trojaner beginnen, auch die turrigerae Antemnae, und Silius VIII, 365 vindicirt demselben Orte ein hohes Alter, Antemnaque prisco Crustumio prior; wir aber mögen daraus nicht mit andern auf eine bedeutende Grösse der Stadt schliessen.

Die Geschichte der Antemnaten ist kurz; die Angabe des Plutarch Romul. p. 27, dass der Ort Sabinisch gewesen sei, ist bei Bestimmung der Sabinergränze schon erledigt und die Latinische resp. Griechische Abkunft der Antemnaten durch anderweite Zeugen erhärtet worden. Ausserdem wird der Ort nur noch zweimal in der Geschichte genannt; zuerst bei dem Jungfrauenraube unter Romulus und dem daraus folgenden Kriege, in welchem Romulus die Stadt überrumpelt und einnimmt, die, welche es wollen, nach Rom übersiedelt und von dort aus dreihundert Colonisten hinsendet, Plutarch a. a. O. Dionys II. p. 103. Livius I, 9 ff. und zweitens bei ihrer im Jahre 247 durch Octavius Mamilius veranlassten Verbindung mit den Camerinern und Etruskern zu Gunsten der vertriebenen Tarquinier, bei Dionys V. p. 247. In ihrer Erwähnung im zweiten Punischen Kriege bei Silius VIII, 367, als eines Ortes, der die Römischen Heere besonders verstärkte, wird man mehr die Nachahmung des Virgil, als historische Wahrscheinlichkeit finden. Consenuit bello male acceptum, sagt Varro a. a. O.; durch welchen Krieg, wissen wir nicht, mittelbar gewiss durch den des Romulus, da bei dem Wachsen Roms eine zweite bedeutendere Stadt in solcher Nähe nicht wohl bestehen konnte. Wenn aber Plinius III, 9.


Wiesen
Tiber
Anio
Via Salaria
Wiesen
ANTEMNAE
nach Fidenae
Wiesen
nach Gabii
Aqua acetosa
von Rom

p. 616 auch Antemnae zu den spurlos verschwundenen Städten rechnet, so ist dies ungenau, wie bei vielen andern; nicht nur Strabo a. a. O. beweist seine Fortexsistenz als Dorf, sondern auch Plutarch Sulla p. 471.

XIV. Caenina.

Wenn wir Caenina[385]) auf das linke Anioufer setzen, so weichen wir damit von allen frühern Annahmen ab. Westphal p. 111 setzt sie sechszehn Miglien von Rom auf den Hügel S. Angelo ganz ohne Grund, Gell I. p. 235 noch weiter ab auf den Hügel von Torrita, südöstlich von Monte verde, wo er undeutliche Ruinen und einen Wasserbehälter fand, verleitet durch die neuen Benennungen, Ceano, Ceana, oder Ciano, Cigiano in dieser Gegend, Nibby[386]) zehn Miglien von Rom an die Zusammenflüsse der den rivo Magugliano bildenden Bäche, auf einen Hügel, der im Mittelalter Aninas hiess. Da er dort gar keine Ruinen fand, vermuthete er dieselben unter dem Gestrüpp. Vergleicht man diesen Nibby'schen Aninas mit dem Ciano seines Freundes Gell, so hat man einen trefflichen Beweis dafür, dass neuere Namen für willkürliche Etymologien ausserordentlich gefügig sind. Nibby stimmt dann, wie gewöhnlich, Abeken p. 79 bei. Schon diese um sechs Miglien und mehr differirenden Angaben zeigen, dass unsere Mittel für eine genaue Bestimmung des Ortes nicht ausreichen. Indess ist die einzige Angabe der Alten über seine Lage auch in ihrer Allgemeinheit hinreichend, die Ansichten von Westphal und Gell zu widerlegen, die von Nibby wenigstens unwahrscheinlich zu machen. Paulus Diac. sagt nämlich unter Caenina, urbs, quae fuit vicina Romae, a Caenite conditore appellata[387]). Schon darnach möchte man auf keinen Punkt, der zehn Millien von Rom entfernt ist, rathen. Aber auch andere Angaben scheinen sie ganz nahe an Rom heranzurücken. Die Stadt wird nur bei zwei Gelegenheiten erwähnt. Zuerst erzählt Dio-

385) Natürlich findet sich die Variante Cenina, die zwar nicht durch das griechische *Καινίνη* bei Dionys I. p. 66 und Stephanus B. v. *Καινίνη*, wohl aber durch die *Κενινῆται* bei Plutarch Rom. p. 27 einige Bestätigung findet, während Dionys II. p. 101 die Einwohner *Καινῖται* nennt. Das Adjectiv Caeninus hat Propertius IV, 10, 9.

386) Nibby I. p. 341. Conviene per tanto cercare il luogo di Cenina fra questa fascia ed i territorii limitrofe di Ficulea, Nomentum e Corniculum. — Dentro il tenimento di Marco Simone si presenta un colle circa 10 M. distante da Roma, il quale ha trotta l'apparenza del sito di un' antico città, essendo posto al confluente de' rivi, che formano il rivo Magugliano.

387) Auch bei Livius I, 9 heissen Caeninenses, Antemnates und Crustumini proximi. Vgl. Dionys II. p. 101.

nys[388]), dass Romulus bei einer Hirtenschlägerei abwesend gewesen sei, um in Caenina zu opfern; von besondern Caeninischen Kulten kennen wir aber nur den des Hercules, auf den die *πάτρια* nicht passen und dessen Ara ja Romulus auch auf dem Aventin näher gehabt hätte. Es ist aber wenig wahrscheinlich, dass Romulus um zu opfern, nicht nach Antemnae oder Fidenae oder auch nach Laurentum oder Lavinium gegangen sei, wenn Caenina nicht ganz in der Nähe gelegen hätte.

Die zweite Erwähnung von Caenina ist bei Gelegenheit des Jungfrauenraubes. Die Historiker des Augusteischen Zeitalters kannten nun entweder die Lage von Caenina nicht mehr, dann möchte jetzt eine Untersuchung darüber ganz überflüssig sein; oder sie war ihnen bekannt, dann erweisen sie wenigstens, dass Caenina nicht dort gelegen habe, wo man es bis jetzt gesucht hat. Livius I, 10 erzählt, dass die drei Latinischen Städte, Caenina, Antemnae und Crustumerium zuerst sich gegen Rom zur Rächung der erlittenen Schmach verbunden hätten[389]. Dies Bündniss kennt zwar Plutarch Romul. p. 27 nicht, aber nach allen diesen Autoren greifen die Caeninenser zuerst an. Die Tradition ist eine so feste, dass sogar Eutrop I, 2 und noch der späte Aurelius Victor Vir. ill. 2 Caenina unter den Krieg führenden an erster Stelle nennen[390]. Wir wissen nun zwar sehr wohl, was unter den sogenannten Kriegen in der frühern Römischen Geschichte zu verstehen ist; einen Zug nach der Caenina des Nibby oder gar Gell's und Westphal's, bei welchem Romulus das feindliche und noch unbesiegte Antemnae zwischen seinem Heere und seiner Stadt, Crustumerium aber in der Flanke hatte und durch den Anio von Rom getrennt war, konnte kein Historiker den Romulus unternehmen lassen. Auch handelt es sich nicht um einen Einfall der Caeninenser unter ihrem Könige Acron in das Römische Gebiet, wie man etwa aus Propert. IV, 10, 9 könnte schliessen wollen, denn Romulus unterwirft gleich vom Kampfplatze dahin eilend die Stadt. Nimmt man aber an, dass Caenina von den beleidigten Städten Rom am nächsten gewesen sei, dann erklärt sich nicht nur, wie Romulus nach Caenina zum Opfer ging und

388) Dionys I. p. 66. *Τυγχάνει ἅμα τοῖς ἐπιφανεστάτοις τῶν κωμητῶν πεπορευμένος εἰς τὶ χωρίον Καινινᾶν ὀνομαζόμενον ἱερὰ ποιήσων ὑπὲρ τοῦ κοινοῦ πάτρια.*

389) So auch Dionys II. p. 101 *ἀποχρῆν οἰόμεναι τὴν οἰκείαν δύναμιν, εἰ καθ' ἓν αἱ τρεῖς γένοιντο, μίαν αἱρήσειν πόλιν οὐ μεγάλην.*

390) Florus I, 1 hat, wie auch die beiden letztgenannten, Veji mit unter den Kriegführenden und zwar an erster Stelle, ihnen folgt dann Caenina. Bei Livius und Dionys sind die Vejenter nicht genannt.

mit dieser Stadt zuerst in Krieg gerieth, sondern auch nur so allein erklärt sich die Angabe des Plutarch, dass Acron von Caenina das wachsende Rom schon längst argwöhnend beobachtet habe. Das passt auf den nächsten Ort, nicht auf einen, der durch mehr als ein, zum Theil mächtiges Gebiet, wie Fidenae, von der entstehenden Stadt getrennt ist. So endlich erklärt es sich auch, dass Caenina von nun ab ganz aus der Geschichte schwindet, nicht einmal von Livius I, 38 mehr unter den Orten der prisci Latini erwähnt wird.

Livius sagt Nichts über das Schicksal der Stadt, nachdem Romulus den Acron im Zweikampfe getödtet und die ersten spolia opima davongetragen hat, Dionys lässt, wie bei Antemnae, einen Theil der Einwohner nach Rom verpflanzen und durch Römische Colonisten ergänzen, Plutarch dagegen die sämmtlichen Einwohner nach Rom überführen und in den Staat aufnehmen, die Stadt aber zerstören. Diese Angabe gewinnt einige Wahrscheinlichkeit, durch Inschriften bei Fabretti p. 119. Gruter p. 436, 5. p. 484, 6. cf. Gudius p. 123, 2. Muratori p. 724, in denen Sacerdotes Caeninenses genannt werden, während der Ort doch längst nicht mehr exsistirte.

Wo der Ort nun gelegen habe, wage ich nicht zu bestimmen; der fruchtbare Landstrich an der Via Praenestina, an deren elften Meilensteine wir erst die nächste Stadt, Gabii, genannt finden, gewährte Raum genug, ja dass in diesem Raum kein Ort genannt wird, ist befremdend. Irgend einer der unbedeutenden Hügel dieser Gegend wird die Burg von Caenina getragen haben, denn dass der Ort eine solche hatte, ist an sich schon wahrscheinlich und kann auch aus Propertius a. a. O. nachgewiesen werden.

Dass Caenina bei dieser Sachlage am rechten Anioufer gesucht sei, das wird einfach die Verbindung, in welche man es mit den Sabinern brachte, gestützt auf den, wie wir oben sahen, selbst auch hier vermuthlich durch Plutarch irre geleiteten Stephanus von Byzanz, bewirkt haben, Weil Collatia Sabinisch genannt wird, setzte man sie ebenfalls auf das rechte Anioufer, selbst da noch, als die Beweisstellen, dass sie auf dem linken gelegen habe, beigebracht waren. Vgl. Kircher p. 221.

Plinius III, 9. p. 616 zählt, und zwar hier mit Recht, Caenina unter die spurlos verschwundenen Städte. — Propertius a. a. O. nennt den Acron Herculeus ductor; man würde dies Epitheton für den nach Plutarch überaus tapfern König nicht auffallend finden, wenn nicht die oben aus Fabretti citirte Inschrift den Q. Livius Vellenus einen patronus Herculanorum Caeninensium nännte, woraus ein Kult des Hercules in Caenina wahrscheinlich wird.

XV. Collatia [391]).

Collatia, zu unterscheiden von der gleichnamigen Stadt in der zweiten Region bei den Samniten, Plinius III, 16. p. 677 [392]), war zwar mit Rom durch eine Strasse verbunden, aber diese hat bei dem frühen Verfalle von Collatia nie Bedeutung gehabt und wird deshalb in den Itinerarien gar nicht erwähnt. Einige Punkte derselben lassen sich jedoch durch Frontin de aquaed. l. p. 222 und 225 Keuchen bestimmen. An der ersten Stelle heisst es von der Aqua Appia Via Praenestina ad milliarium VI diverticulo sinistrorsus DCCCCLXXX proxime viam Collatinam accipit fontem; also etwa eine Millie links von dem sechsten Meilensteine der Praenestina zog die Via Collatina. An der andern Stelle heisst es von der Aqua Virgo, der heutigen Acqua Vergine, Concipitur via Collatina ad milliarium VIII palustribus locis. Nun ist diese Wasserleitung bis an ihre Cisterne bei Salone nicht nur deutlich zu verfolgen, sondern die Angabe des Frontin wird auch bestätigt durch Plinius XXXI, 25. p. 597, wo es von demselben Aquaeduct heisst, abduxit ab octavi lapidis diverticulo duobus millibus pass. Praenestina via. Dadurch lernen wir wenigstens im Allgemeinen die Richtung kennen. Unmittelbar an der Stadt ist drei Miglien weit Nichts von dem alten Wege zu erkennen, zwischen dem dritten und vierten Meilensteine jedoch biegt ein Seitenweg von der Praenestina ab, der nach drei Viertel Miglien die Acqua Vergine trifft, und demnächst eine zwar pflasterlose, aber durch den Tuff gearbeitete Strasse, welche nur die Collatina sein kann. Nachdem diese die Marrana und einige andere Bäche passirt hat, führt sie dicht an der Cisterne der Wasserleitung, welche man zur Linken hat, vorbei. Hier war also der achte Meilenstein der Strasse. Eine Miglie weiter trifft man auf altes Pflaster, überschreitet den einen Arm der Osa und gelangt zehn Miglien von Rom nach Lunghezza, das auf einem angenehmen Hügel zwischen beiden Armen der Osa und dem Anio liegt. Alte Ueberreste finden sich nicht. Dennoch setzte Westphal p. 100, weil er die Fortsetzung der alten Strasse nicht fand, hierher Collatia. Nibby I. p. 487 jedoch fand die Reste der Strasse noch eine Strecke weiter am rechten Ufer des rechten Osaarmes bis Castellacio, das auf einem gegen Süd und West schwer zugänglichen Basaltfelsen, auf dem sich noch Spuren von Mauern, ebenfalls aus Basalt, drei Fuss lang, zwei breit und dick finden. Weshalb freilich der Weg über den Hügel von Lunghezza

391) Nicolai sull' antica Collazia e suo territorio in den Atti dell' accad. Pont. V. p. 57 — 69; soweit über Collatia, der Rest dieser inhaltsleeren Abhandlung betrifft Lunghezza.

392) Nach Frontin de colon. p. 329 Keuch. gehörte sie zu Apulien.

geleitet sei, ist nicht zu bestimmen; jedoch finden sich auch an der Fortsetzung noch Spuren alter Gräber. Dass aber der Hügel von Lunghezza seiner Zeit auch zu irgend einer Befestigung gedient habe, zeigen auch hier die zum Theil abgeschrofften Felsen. Da aber die Via Collatina über Lunghezza hinaus keinen Zweck haben konnte, wenn nicht Collatia darüber hinauslag, so scheint es uns schon deshalb wahrscheinlicher, dass Collatia bei Castellaccio gelegen habe. Die Entfernung von Rom beträgt wenig über zehn Millien und der Fels, einst die Burg von Collatia, bildet ein Trapezoid, dessen Diagonalen 170 und 370 Fuss messen [393]). Dass auch dieser Ort hoch gelegen habe, zeigt Virgil VII, 774, Collatinas imponent montibus arces. Diejenigen, welche Collatia in Casale dell' Osa, zwei Miglien von Lunghezza ansetzten, übersahen, dass die Via dorthin nicht führt und die dortigen Mauerreste aus dem Mittelalter stammen.

Zwei alte Angaben scheinen dieser Ansicht zu widersprechen; einmal sagt Strabo, V, 3. p. 372, dass Collatia, Antemnae, Fidenae, Labicum und andere Orte wenig mehr, als dreissig bis vierzig Stadien von Rom entfernt seien. Diese Angabe passt von den genannten Orten nur auf Fidenae, für Antemnae ist sie zu gross, für Collatia und Labicum [394]) zu klein. Ein anderes Zeugniss dagegen wollte man aus der Porta Collatina nehmen, die von den Alten nur Paulus Diacon. v. Collatia nennt, a qua porta Romae Collatina dicta est. Dies Thor nun ist übrigens unbekannt [395]), aber schon Kircher p. 221 verwechselte dasselbe, das jedenfalls neben der porta Tiburtina gelegen haben muss, mit der Porta Collina und mit ihm die Dacier zu Paulus Diacon.

393) Worauf die Meinung fusst, dass Collatia an der Via Tiburtina gelegen habe, wie schon die Dacier zu Paul. Diacon. s. v. Collatia bemerkte, weiss ich nicht. Gell I. p. 306 sagt: Pliny positively affirms, that Collatia was in the via Tiburtina. Plinius aber nennt Collatia nur in dem Index der Städte der ersten Region. Freilich führten beide Strassen aus demselben Thore, der porta Esquilina des Servius, später der Tiburtina, trennten sich jedoch bald. Die alten Viae Tiburtinae aber und die jetzige Strasse nach Tivoli haben den Anio zwischen sich.

394) In Bezug auf Labicum widerspricht sich dann Strabo auch bald selbst, wenn er p. 384 sagt: (ἡ Λαβικανὴ) πρόεισιν ἐπὶ πλείους τῶν ρ' καὶ κ' σταδίων καὶ πλησιάσασα τῷ παλαιῷ Λαβικῷ κ.τ.λ. Auf die Angabe des Strabo sind berechnet die Ansätze von Clüver p. 662 am Ausflusse der Marrana, Bodrando, der Collatia etwas mehr nördlich bei der Tenuta von Cervaro zeichnete. Mehr noch, als sie, irrte Volpi XVI, 12, indem er die Stadt weit ab in's Gebirge setzte. An dem Ausflusse der Osa endlich setzen den Ort Holstein und Ameti's Charte.

395) Auf Ruperti's Plan steht ein solches Thor, vielleicht aus Irrthum, ebenso in dem ungedruckten, dem Martinus Polonus zugeschriebenen, Chronicon, dessen Quelle, de mirabilibus mundi bei Montfaucon Diar. Ital. p. 283, richtig Collina hat.

a. a. O., während er doch aus Festus v. Collina porta und Salariam viam, hätte abnehmen können, dass die Via Salaria, an der er Collatia jenseit des Anio ansetzt, eben aus der Porta Collina, nicht aus der Collatina, führte.

Den Namen der Stadt leitet Nibby I. p. 483 von collis ab, eine Etymologie, nach welcher mit gleichem Rechte jede Latinische Stadt Collatia hätte genannt werden können. Die Alten stimmen in der Ableitung von conferre überein, nur dass Servius zur Aen. VI, 772 sie ex collata pecunia durch Tarquinius bauen lässt[396]), Paulus Diacon. s. v. eo, quod ibi opes aliarum civitatum fuerint collatae[397]); Neuere leiteten es nach Nicolai p. 57 a collatis populis ab; so, sagten wir oben, bei Bestimmung der Sabinergränze, denken wir uns wenigstens die Entstehung des Ortes.

Ausser der früher erörterten Geschichte über die Gründung der Stadt wird nur ihre damit zu verbindende Eroberung durch Tarquinius Priscus erzählt, von Livius I, 38 nur mit kurzen Worten; Collatia et quidquid circa Collatiam agri erat, Sabinis ademtum; Egerius (fratris hic filius erat regis) Collatiae in praesidio relictus. Dann folgt die anderweit merkwürdige Formel der Uebergabe. Ausführlicher in seiner Art Dionys III. p. 187. Ueber den Collatinischen Dictator sagt dieser, dass er der arme Neffe des Königs, eigentlich Egerius geheissen, von nun ab aber mit seiner Familie den Beinamen Collatinus angenommen habe. Vgl. IV. p. 261. Dann wird die Stadt nur noch bei der bekannten Entehrung der Lucretia genannt, Dionys a. a. O. Ovid Fast. II, 722 ff. Livius I, 57, woraus wir die Notiz nehmen, dass der eine Zweig der Tarquinier in Collatia residirt habe. Die Angabe des Plinius III, 9. p. 616, dass der Ort spurlos verschwunden sei, ist auch hier durch Strabo V, 3. p. 372 zu berichtigen, welcher auch in Cicero in Rull. II, 35 und Silius VIII, 361 eine Stütze findet.

XVI. Gabii[398]).

1. Topographie.

Das Itinerarium Antonini giebt auf der Via Praenestina Gabii als erste Station zwölf Millien von Rom an, ebenso die Peutingersche

396) Darüber, so wie über die Gründung und den Ursprung der Stadt überhaupt, s. oben die Sabinergränze.

397) Merkwürdig ist deshalb, was Gell I. p. 305 von der Localität des heutigen Lunghezza sagt: A portion of the buildings of Lunghezza consist of extensive magazines, used formerly for the reception of the produce of the rich soil of the vicinity; butas the modern Romans no longer navigate the Anio, this is now transported to Rome in carrs.

398) Fea, Lettera sopra la scoperta delle rovine della città di Gabii. Rom. 1792, dann in der Anthol. Rom. XVIII, 113. — Nicolai sopra la città di

Tafel; von Gabii nach Praeneste rechnen beide ebenfalls übereinstimmend elf Millien, so dass Praeneste drei und zwanzig Millien von Rom entfernt ist. Damit stimmen alle Zeugnisse der Alten überein. Strabo V, 3. p. 385 sagt, dass Gabii an der Via Praenestina etwa auf halbem Wege nach Praeneste gegen hundert Stadien von Rom entfernt gelegen habe; die erste Angabe findet ihre Bestätigung in Appian B. C. V, 23, die andere in Dionys IV. p. 252. Da nun die Via Praenestina ganz deutlich zu verfolgen ist, so ist es unbegreiflich, wie man Gabii nach Gallicano oder Zagorola setzen konnte [399]; am wenigsten irrte Holstein zu Clüver p. 199, wenn er es eine halbe Miglie zu nahe an

Gabii e suo territorio, in den Atti dell' Accad. Pontef. V. p. 33—55. — Visconti Monum. Gabini della villa Pinciana (2) Milano 1834. Ganz mit Unrecht citirte man hier Galetti Gabio antica città di Sabina, scoperta ov' è ora Torri ouvero le Grotte di Torri. Rom. 1757. Diese Abhandlung betrifft vielmehr eine Oertlichkeit, zwölf Miglien aufwärts des Tiber von Rom, in dem Gefilde Coltimoni unterhalb des Klosters Farfa. Die Civitas Turris antiqua, wie sie in alten Documenten heisst, hiess im Mittelalter nach den p. 11 ff. beigebrachten Beweisen wirklich Gabii, aber das älteste Zeugniss ist erst das des Jul. Africanus, der zur Zeit des Hadrian in seiner Geschichte der Märtyrer einen Getulius, vir christianissimus territorio Sabinensium in Gabiis civitate non longe ab urbe Roma nennt. Ein Zusatz schützt die Localität noch vor allem Verdachte, indem es heisst in Salaria via ab urbe Roma plus minus milliario trecesimo supra fluvium Tyberim ad portam Saviniensium. Ob die Bischöfe von Gabii dem Sabinischen, wie Galetti behauptet, oder dem Latinischen Gabii angehören, so wie ob bei Anastasius Vita S. Silvest. I. p. 41 Massa Gaba in territorio Gabinensi oder Sabinensi zu lesen sei, ist uns gleichgültig; nur dass eine mir nicht bekannte Porta Gabusa und die via Gabina, welche Livius nicht nur V, 49, sondern auch II, 11 und III, 6 nennt, und woraus zu entnehmen war, dass, da z. B. die Herniker auf ihr gegen Rom ziehen, sie nicht zu den Sabinern führte, für Galetti sprechen, müssen wir in Abrede stellen. Die Stellen der Alten, welche Galetti auf dies Sabinische Gabii bezieht p. 58 ff., fügen sich nicht einmal seiner gewaltsamen Deutung. Zuerst die Studien des Romulus und Remus in Gabii *οὐ μακρὰν ἀπὸ τοῦ Παλαντίου κειμένῃ πόλει* bei Dionys I. p. 71 auf die Nähe von Palatium bei Reate zu deuten, ist ganz unmöglich, da eben vorher das Römische Palatium, das allein in diese Scene und für den angeblichen Griechischen Unterricht passt, genannt ist. Den Ort bei Reate nennt Dionys I. p. 11 übrigens auch Palatium. Vgl. jedoch Varro L. L. V, 53. Noch schwächer ist die Behauptung p. 63, dass das Prodigium aus Gabii bei Livius XXIV, 10 auf das Sabinische zu deuten sei, weil es hinter dem aus einem Sabinischen Orte, nicht neben dem aus Praeneste erwähnt würde; un barlume nennt Galetti dieses Zeugniss, es ist aber noch weniger; die Erwähnung eines zweiten Gabii bei den Alten ist rein aus der Luft gegriffen; die Exsistenz eines solchen in späterer Zeit läugnen wir nicht.

399) Wenn Gabii auch an der Via Labicana bei Colonna und der Osteria del Finocchio gesucht wurde (Kircher p. 120), so erklärt sich dies aus dem im Mittelalter gewöhnlichen Zusammenwerfen der Praenestina und Labicana.

Rom bei Castello dell' Osa setzt; dies Castel aber wirft er freilich mit dem von S. Giuliano zusammen (vgl. Nicolai p. 49). Wir haben vielmehr Gabii bei der Tenuta von Pantano bis zu dem Casale di Castiglione, also auf der rechten Seite des nach beiden Orten genannten See's zu suchen. Wie nun die Latina in ihrem ersten Verlaufe auch Tusculana Via, die Nomentana auch Ficulensis hiess, so nannte man die Praenestina bis Gabii auch Via Gabina. Livius II, 11, III, 6, V, 49. Gruter 150, 8, wie Gell II. p. 2 meint, bis zum Verfall der Stadt. In Betreff des Gabiner See's und der Bäder verweisen wir auf die Hydrographie. Seine niedrigen Ufer sind namentlich nach der Stadtseite zu abgeschrofft und an ihm wird der treffliche Gabiner Peperin (Tacitus Ann. XV, 43 mit vielen Parallelen) gebrochen, wie auch Strabo a. a. O. die Steinbrüche von Gabii besonders rühmt. Die wichtigste Stelle für die Topographie ist die des Dionys a. a. O. Er erzählt, dass die Stadt zu seiner Zeit nur noch längs der Strasse bewohnt wurde, dass man aber den alten Glanz und die alte Grösse aus den weiten Ruinen noch sehr wohl abnehmen könnte. Bis zum Jahre 1792 lag Alles unter der Erde; die damaligen Ausgrabungen aber, deren reiche Ausbeute an Statuen und Inschriften nach Paris geschafft, für uns hier ohne Interesse ist, gestatteten einen Ueberblick über die Ausdehnung der alten Stadt. Jetzt ist das Meiste wieder verschüttet. An dem Emissar des See's befand sich noch ein altes Grabmal, hier also war die Stadt noch nicht; doch begann sie wohl bald darauf und zog sich bis auf die Höhe von Castiglione, welcher Punkt für die Citadelle allein geeignet war. Das Forum scheint viereckig, von Colonaden umgeben und mitten durch die Via Praenestina von Süd nach Nord durchschnitten gewesen zu sein. Wie eine aufgefundene Inschrift zeigt, stand in der Mitte die Statue des T. Flavius Aelianus. In ihrer grössesten Ausdehnung scheint sich die Stadt bei einer Breite von nur einer halben Miglie fast drei Miglien weit erstreckt zu haben, ob diese Ausdehnung aber ganz der alten Stadt angehört habe, oder zum Theil der durch die Antonine, wie die Ausgrabungen lehrten, vielleicht schon durch Hadrian (Visconti III, 1) restaurirten, wagen wir nicht zu entscheiden.

Unter den Gebäuden erkannte man ausser einem Theater (Gell II. p. 5) einen Tempel, den man, ich weiss nicht, mit welchem Rechte, für den der Juno hielt, die allerdings in Gabii einen bekannten Kult hatte nach Virgil Aen. VIII, 682, Silius XII, 537, Gruter 1069, 1. Einen Apollotempel in Gabii erwähnt Livius XLI, 16.

Der genannte Tempel gleicht dem im Ariciner Thale beschriebenen so sehr, dass wir uns fast der Beschreibung überheben könnten[400]).

400) Vgl. Abeken gli antichi Tempj di Gabii ed Aricia. Annal. dell' Instit. archeol. 1839.

Auch hier findet sich nur noch die Cella ebenfalls ohne Dach; auch hier ist der Bau aus Quadern von Gabiner Peperin von vier Fuss Länge und drei Fuss Breite; das Innere der Cella misst sieben und zwanzig Fuss in die Breite und fünf und vierzig in die Länge; auf dem Fussboden finden sich Spuren von Mosaik. Die Mauer des Posticum ist auch hier auf jeder Seite um die Breite des Porticus, fünf und drei Viertel Fuss verlängert. Während die Front sechs Säulen gehabt hat, sind die auf den Seiten ihrer Zahl nach nicht mehr zu bestimmen. Im Jahre 1823 wurden einige ausgegraben; auch sie sind von Peperin mit Stuck bekleidet und gereift. Die Säulenordnung war die Dorische. Die Front war nach SSW. gerichtet und die Thür scheint eine Breite von acht Fuss gehabt zu haben. Nibby glaubt auch im Innern noch Spuren von der Vergitterung, welche das in drei Theile getheilte und sechs Fuss tiefe sacrarium abschnitt, gefunden zu haben. Auch hier führten Stufen zu dem Eingange hinauf. Die nächsten Ruinen der umgebenden Gebäude hielt man wohl für die von Priesterwohnungen. Einige setzen die Zeit des Baues schon in das fünfte Jahrhundert der Stadt, andere zu Ende der Republik.

Vielleicht gehörte der von dem Pupiniensis ager (Livius IX, 41) zu unterscheidende Gau Pupinia, acht Millien von Rom schon in das Gebiet von Gabii. Livius XXVI, 9. Das dröhnende Feld (vgl. Anm. 98) findet sich zwischen Gabii und der Osa.

2. Geschichte von Gabii.

Nach Solin 8 wurde Gabii von den Siculischen Brüdern Galatius und Bius gegründet und nach ihnen benannt[401]); Virgil Aen. VI, 773 und dazu Servius lassen Gabii von Alba aus gegründet sein. — Die erste Erwähnung der Stadt geschieht in der Geschichte des Romulus und Remus, die fabelhafter Weise hier ihre Studien des Griechischen gemacht haben sollen. Diocles v. Pepareth bei Festus v. Romam, Dionys I. p. 71. Plutarch Romul. p. 20. Stephanus v. Byzanz. s. v. Nach Livius I, 53 f. Ovid Fast. II, 690 ff. Valerius Max. VII, 4, 2. Dionys IV. p. 252 ff. tritt in der Geschichte Gabii zuerst unter Tarquinius Superbus auf. Der letzte giebt die Veranlassung zum Kriege und dessen Verlauf folgender Massen an. Die Gabiner hatten sich durch Flüchtlinge aus der eben zerstörten mächtigen Pometia und Rö-

401) Mehr Beachtung, als diese plumpe Etymologie verdienen die Worte des Servius zur Aen. VII, 682. Gabii (al. Gabini populi) diu in agris morati tandem Gabios condiderunt. Aus solcher Vereinigung früherer kleinerer Gemeinden könnte auch dies Plurale, wie etwa Athenae und andere, erklärt werden; s. Gell II. p. 3.

mische Verbannte bewegen lassen, dem Tyrannen den Krieg anzukündigen. Dieser wurde lange mit wechselndem Glücke durch Verwüstung der beiderseitigen Gebiete geführt. Dadurch entstand in beiden Städten Getreidemangel und dieser bewirkte wieder Ueberdruss am Kriege. Auch Tarquinius schien seine Eroberungspläne aufgegeben zu haben. Inzwischen sandte er seinen Sohn Sextus und dessen Vertrauete nach Gabii mit dem Vorgeben, dass sie von dem Könige gemisshandelt, wie auch andere Römer in Gabii ein Asyl suchten. Grund zu der Misshandlung sollte die Differenz zwischen Vater und Sohn in Betreff des Friedens mit Gabii gewesen sein. Das Vertrauen der Gabiner erwarb dieser theils durch die zahlreichen Zuzüge und Schätze, welche von Rom nach Gabii kamen, theils durch lohnende Beutezüge in die von den Römern absichtlich unbesetzt gelassenen Orte. So sei Sextus bald zum Befehlshaber von Gabii ernannt, habe den Krieg gegen Rom mit besonderm Eifer und Glücke wieder aufgenommen und das Heer durch persönliche Tapferkeit und Freigebigkeit an sich gefesselt. So befestigt, erzählt man, sandte er einen Vertraueten zur Einholung weiterer Verhaltungsmassregeln an seinen Vater. Dieser führte misstrauisch den Boten in den Garten, schlug die höchsten Mohnköpfe ab und entliess den Boten ohne bestimmte Antwort. Schon Dionys erinnert hierbei an die Aehnlichkeit dieser Erzählung mit der von Thrasybul von Milet. Sextus verstand die Antwort, verdächtigte die vornehmsten Gabiner, klagte sie an, dass sie ihm nach dem Leben ständen und liess sie hinrichten, andere auch ohne Urtheil ermorden. Dionys nennt namentlich einen Antistius Petro, der sein Haus zur Durchsuchung anbot, bei welcher sich dann Briefe des Römischen Königs, von Sextus untergeschoben, vorfanden. Wer denkt hierbei nicht an Herdonius von Aricia? — Einige entgingen dem Tode durch die Flucht. Dann wurde Tarquinius in einer stürmischen Nacht in Gabii eingelassen. Statt der erwarteten Hinrichtungen erfolgte nun ein sehr mildes Bündniss mit Rom, dessen Bedingungen auf einem hölzernen mit Rindsleder überzogenen Schilde eingeschrieben (*γράμμασιν ἀρχαϊκαῖς*) Dionys (p. 257) in dem Tempel des Juppiter Fidius noch gesehen zu haben scheint. Sextus wurde zum Könige gemacht. So soll Tarquinius sich die Stadt so geneigt gemacht haben, dass er bei seiner Vertreibung aus Rom dort eine Zuflucht fand[402]. Nun wird die Erwähnung von Gabii selten. Die Theilnahme an der Verbindung gegen Rom bei Dionys V, p. 326, die Verheerung des Gebietes im Volskerkriege im Jahre 292 nach Livius III, 8, die Anzeige der Verheerung durch die Praenestiner, der von Rom aus nicht der rechte Nachdruck gegeben wurde nach

402) Nach Livius I, 60 wurde Sextus Tarquinius bei seiner Flucht nach Gabii dort von Leuten, welche er beleidigt hatte, getödtet.

Livius VI, 21, das sind die einzigen Data über Gabii bis zum Untergange des letzten Scheines Latinischer Selbstständigkeit[403]). Den aus Dionys oben erwiesenen Verfall zur Zeit des August bestätigt Cicero pro Planc. 9. Horat. epp. I, 11, 7. Propert. IV, 1, 34. Lucan VII, 393[404]). Später hob es sich wieder durch seine Bäder, Horat. epp. I, 15, 9. Juvenal VII, 4. Ueber die Restauration unter den Kaisern s. o.

Häufig (Livius V, 46. VIII, 9. X, 7. Virgil Aen. VII, 612. Appian. Pun. 48) erwähnt wird der bei besondern feierlichen Opfern von den Römern gebrauchte cinctus Gabinus[405]). Die Bestimmung der ager Gabinus in der Auguraldisciplin nach Varro L. L. V, 33 scheint von der Geschichte der Stadt ausgeschlossen werden zu müssen.

XVII. Labicum[406]).

Nach Labicum, auch Labici[407]) (Livius II, 39) zu führte von Rom aus eine Strasse, von der Strabo V, 3. p. 384 sagt, dass sie mit der Praenestina aus der Porta Esquilina geführt habe[408]), dann die Praenestina links gelassen, über das Esquilinische Feld gegangen und sich nach mehr als hundert und zwanzig Stadien, nachdem sie sich dem alten Labicum genähert, dies und Tusculum rechts gelassen habe. Die alte Stadt, von der Strabo ferner sagt, dass sie zu seiner Zeit zerstört gewesen sei und auf einer Höhe gelegen habe, lag also nicht an der Strasse selbst und deshalb wird sie in den Itinerarien und auf der Peutingerschen Tafel nicht erwähnt, wohl aber statt ihrer ein Labicum Quintanense übereinstimmend am funfzehnten Meilensteine. Dies

403) Auch von da ab wird der Ort selten erwähnt, ein Prodigium im Jahre 538 bei Livius XXIV, 10. Dann bei dem Zuge des Hannibal ib. XXVI, 9 und 576 ib. XLI, 16.

404) Lucan VII, 407 sagt, Pharsalia tanti Causa mali.

405) Servius zur Aen. a. a. O. beschreibt ihn so. Gabinus cinctus ut toga sic in tergum rejecta, ut ima (sic) ejus lacinia a tergo revocata hominum (humerum?) cingat. Hoc autem vestimenti genere (veteres Latini cum necdum arma haberent praecinctis togis bellabant, unde etiam milites in procinctu esse dicuntur. Hoc rursus) utebatur consul bella indicturus, ideo quia cum Gabii Campaniae (?) civitas sacris operaretur, bellum subito evenit. Tunc cives cincti togis suis ab aris ad bella profecti sunt et adepti victoriam; s. Müller Etrusker I. p. 266.

406) Ficoroni Mem. ritrovate nel territorio della prima e secunda città di Labico. Rom 1745. F. A. Vitale diss. de oppido Labici. Romae 1778.

407) Es braucht nicht bemerkt zu werden, dass sich der Ort auf Inschriften und in alten Texten auch mit V geschrieben findet.

408) Ueber das Verhältniss dieses Thores und der Porta Praenestina und Labicana s. Becker p. 208 und dagegen Bunsen I. p. 656.

war, wie etwa sub Lanuvio für das von der Strasse nicht berührte Lanuvium, für Labicum angelegt; über die Zeit lässt sich Nichts bestimmen, da der Ort nur auf der Tafel, in den Itinerarien und auf Inschriften, die hier gefunden wurden, s. Fabretti de Aquaed. III, 31. Orelli 118, 399 f., genannt wird. Möglich aber ist es, dass der neue Ort sich an die Strasse herabzog und so der alte verfiel, wie schon das Epitheton παλαιόν bei Strabo andeuten möchte. Nun aber ist in der flachen Gegend nur eine Höhe, auf der Labicum gelegen haben kann und muss, nämlich die vor den Tusculanischen Bergen vorgelagerte von la Colonna, funfzehn Millien von Rom [409]). Diese bestimmten Angaben widersprechen den frühern Meinungen bei Kircher p. 120 u. a. m., welche den Ort nach Zagarolo und Valmontone setzten; beide Orte liegen zu weit von Rom entfernt und links von der Via Labicana, die man jetzt nicht mehr, wie früher, mit der Praenestina zusammenwirft [410]). Bei dem Namen la Colonna könnte man geneigt sein, an das Columen des Livius III, 23 bei Algidum zu denken, doch scheint dies keine Stadt gewesen zu sein und nach Ficoroni p. 57 wurde Colonna von der Familie der Colonna gebauet und nach ihr benannt, so dass Nibby's (II. p. 163) Conjectur, der Name möge von einer einzelnen stehen gebliebenen Säule genommen sein, müssig ist. — Ruinen und topographische Notizen der Alten finden sich weiter nicht. Das Gebiet kann nicht gross gewesen sein; Tusculum, Gabii und andere Orte lagen zu nahe, auch kann es nicht bis eine Miglie an die Einmündung der Labicana in die Latina gereicht haben, wo sich jetzt der

409) Die andere ungefähre Angabe für die ungefähre Entfernung von Labicum bei Strabo p. 372 ist unter Collatia und Antemnae schon beurtheilt.

410) Viel unbegreiflicher ist der übel angebrachte Patriotismus von Ficoroni, der den Streit zwischen den Valmontonensern und Lugnanesen um ihr Recht auf das alte Labicum zu schlichten, dies im Hügel delle Quadri nahe bei Lugnano nach Cesario hin ansetzt. Er geht von der besprochenen Stelle des Strabo aus, erkennt auch die Strasse richtig; aber wenn man sich dieselbe auch, wie Ficoroni, schnurgerade gezogen denkt, so ist doch die Entfernung von Rom weit grösser, als funfzehn Millien, wie Ficoroni angiebt. Die Ungenauigkeit seiner Charte erhellt am deutlichsten aus der Distance zwischen Lugnano und Valmontone, das dicht über Lugnano gezeichnet ist, aber doch sieben Miglien von diesem entfernt sein soll. Das Unstatthafte der Annahme zeigt schon die Lage vom Colle delle Quadri rechts von der Strasse. So konnten denn Ficoroni's Ausgrabungen auch Nichts auf Labicum Bezügliches ergeben. Die auf Strabo und den Zug des Hannibal bei Livius XXVI, 9 angeblich basirte Declamation gegen Holstein, der schon Labicum richtig in la Colonna ansetzte, ist eben so weitläufig, als inhaltsleer und zeigt, dass auch hier der forestiero besser gesehen habe, als der prattico delle contrade. Es würde nutzlos sein, die andern Unrichtigkeiten in dieser Schrift, deren sehr viele sind, weiter zu verfolgen.

Name Labica Romana festgesetzt hat. Wie über solche Bauerconjecturen zu urtheilen sei, hat Gell II. p. 8 richtig angegeben. Auch Müller's Conjectur I. p. 360 aus Cicero in Rull. II, 35, dass das Gebiet unfruchtbar gewesen zu sein scheine, wird durch das Epitheton habiles ad aratra bei Silius VIII, 366 genügend widerlegt, auch abgesehen von der grossen Labicanischen Weintraube bei Capitolin Carac. 9.

Den Ursprung der Labicaner führt Dionys auf Alba zurück, deren Colonisten er sie VIII. p. 494 nennt. Im Wesentlichen dasselbe sagt eine dunkle Sage bei Servius[411]), welche Minos Sohn, Glaucus, zum Gründer zu machen scheint und arg genug den Namen von λαβή, der Handhabe am Schilde, ableitet. Nächst der Erwähnung bei Virgil Aen. VII, 796, wo wir die Labicaner im Heere der Latiner gegen Aeneas finden, ist die früheste die Aufzählung unter den gegen Rom verbundenen Städten bei Dionys V. p. 326; dann im Zuge des Coriolan, der sich nach Dionys VIII. p. 494 von Bola, nach Livius II, 39 von Tolerium dorthin wendet. Die Stadt wird als eine in jener Zeit mächtige geschildert, denn sie leistete heftigen Widerstand. Coriolan verwüstete die Stadt und verkaufte die Einwohner.

Als Gränzstadt gegen die Aequer hatte Labicum häufig von den Einfällen derselben und ihrer Verbündeten zu leiden. So nach Livius III, 25 im Jahre 296, als der Aequer Gracchus Labicum und Tusculum von seinem Lager am Algidus aus verheerte, bis der Dictator L. Quinctius den eingeschlossenen Consul L. Minucius befreiete und die Aequer unter das Joch schickte; ebenso im Jahre 372 durch die von Rom abgefallenen Praenestiner, Livius VI, 21. Auch Hannibal (Livius XXVI, 9) verwüstete den Ort, als er von Anagnia über Labicum nach dem Algidus zog. — Das wichtigste Ereigniss aber aus der Geschichte von Labicum fällt in die Jahre 336 bis 340. Um diese Zeit nämlich hatten sich die Labicaner, wie Livius IV, 45 — 49 erzählt, mit den Aequern verbunden, sei es, dass ihnen die Römische Bundesgenossenschaft, sei es, dass ihnen die Aequische Nachbarschaft zu drückend wurde. Die Römer schickten eine Gesandtschaft nach Labicum, die jedoch nicht über die Gesinnung der Labicaner ins Klare

411) Servius z. Aen. VII, 796. Picti scuta Labici. Glaucus Minois filius venit ad Italiam et cum sibi imperium posceret nec acciperet, ideo quod nihil praestabat, sicut ejus pater praestiterat, zonam eis transmittendo, cum antehac discincti essent, ostendit et scutum militare, a quo et ipse Labicus dictus est et ex eo populi, ἀπὸ τῆς λαβῆς, quam Latine ansam vocamus. Picti autem scuta, i. e. in bello frequenter probati. Diese Erklärung mag auf sich beruhen. Glaucus aber, der Sohn der Pasiphae und des Minos, nach griechischer Sage vom Polyidos oder Asclepios von den Todten erweckt, giebt eine Analogie zu dem ebenfalls wiederbelebten und nach Aricia geflohenen Hippolyt.

kommen konnte; deshalb beauftragte man Tusculum mit der Beobachtung. Dies konnte im nächsten Jahre schon nicht nur die Verbindung zwischen Labicanern und Aequern, sondern auch deren bewaffneten Einfall in sein Gebiet und das gemeinsame Lager am Algidus melden. Der Krieg wurde zuerst durch den Streit der Tribunen über den Oberbefehl verzögert. Mit kluger Vorsicht liess der alte Servilius seinen Sohn, der als Tribun in der Stadt zurückblieb, ein Reserveheer sammeln, das bald nöthig wurde, als der Tribun L. Sergius sich durch einen Scheinrückzug der Feinde zu einem Angriffe auf ungünstigem Terrain verleiten liess, in Folge dessen er mit grossem Verluste in sein Lager zurückgeworfen und dort so hart bedrängt wurde, dass er am folgenden Tage durch das hintere Thor, auch dies Mal mit grossem Verluste, nach Tusculum zurückweichen musste. Diese Nachricht veranlasste die Wahl des Q. Servilius Priscus zum Dictator, der die Reste des Heeres der Tribunen an sich zog und sich zwei Millien von dem feindlichen Lager ebenfalls lagerte. Die Feinde konnten den heftigen Angriff der Römer nicht aushalten und zogen sich mit Verlust ihres Lagers nach Labicum zurück, das der Dictator am folgenden Tage einnahm. Dieser veranlasste den Senat, bevor die Tribunen einen Antrag auf Theilung des Labicanischen Gebiets stellen konnten, 1500 Colonisten dorthin zu schicken. Diese wurden zwar schon im folgenden Jahre durch die Bolaner angegriffen, aber da die Gesammtheit der Aequer sich noch nicht wieder erholt hatte, wurde dieser Angriff zurückgeschlagen. Von nun ab wird nur der Ager Labicanus erwähnt, Cicero pr. Planc. 9. Parad. VI, 3, sogar Plinius III, 9. p. 605. Sueton Caesar 83.

XVIII. Ortona.

Alles, was sich über den Namen, die Gründung und die ungefähre Lage von Ortona ermitteln lässt, haben wir bei Bestimmung der Aequergränze p. 24 beigebracht; s. auch Anmerk. 56. Ebendort sind auch die beiden Einnahmen durch die Aequer, die einzigen Erwähnungen der Stadt, erzählt worden. Wir deuteten p. 88 schon an, dass wir die von Plinius III, 9. p. 617 unter den Populis Albensibus erwähnten Hortenses für die Einwohner von Ortona halten.

XIX. Querquetula.

Ebenfalls von Plinius III, 9. p. 618 unter den Populis Albensibus erwähnt und von Dionys V. p. 326 unter den gegen Rom verbundenen Latinischen Gemeinden finden wir die Querquetulani, bei Dionys *Κορκετουλανοί* mit der Variante *Κερκετουλανοί*. Aus diesen Stellen

wird sich um so weniger für die Lage der Stadt etwas folgern lassen, da sich der Namen an beiden in alphabetischer Ordnung (hinter *Π* bei Dionys) findet. Ein neues Argument für die Lage der Stadt hat Gell II. p. 187 in der Porta Querquetulana finden wollen; wir müssen dies als unstatthaft zurückweisen[412]). Zieht man es nun nicht vor, die Querquetulani, wie die Tutienses und andere, als eine zerstreuet wohnende Gemeinde zu fassen, dann bleibt freilich nur der, wie wir öfter sahen, nicht sichere Weg, aus neuen Namen zu errathen, übrig. Darnach nun setzen Gell a. a. O. und Nibby I. p. 314 Querquetula oder Querquetulum auf den Hügel von Corcolo, vier Miglien von Gallicano, sechs von Zagarolo, wo drei kleine Flüsschen zu dem Rio maggiore zusammenfliessen. Dieser Hügel ist durch einen künstlichen Durchstich der ihm anliegenden Hochebene isolirt und zeigt Spuren von alten Wegen nach Praeneste, Castellaccio (Collatia) und Gallicano. Andere Trümmer finden sich nicht.

XX. Pedum.

Die einzige topographische Notiz über Pedum[413]) giebt der Scholiast zu Horatius epp. I, 4. 2, nach welchem die Stadt zwischen Praeneste und Tibur gelegen hätte[414]); ganz im Allgemeinen ergiebt der unter Tolerium näher zu untersuchende Zug des Coriolan nach Livius II, 39. Dionys VIII. p. 493. Plutarch Coriol. p. 227 für Pedum die Nähe von Labicum. Zwischen diesen drei Orten also muss Pedum ge-

412) Es stehen zwei Gründe entgegen; zuerst gehörte dies Thor zu denen des Servius, von denen, ausser der oben beseitigten Porta Collatina, keines nach dem Orte, zu welchem es führte, benannt war; auch bei den Aurelianischen Thoren scheint dies nur dann geschehen zu sein, wenn aus jenen Thoren zugleich Landstrassen nach den betreffenden Orten führten, wie dies bei Querquetula nicht der Fall war. Diese Thore waren vielmehr zum Theil nach der Localität, in der sie lagen, benannt, wie die dem in Rede stehenden Thore benachbarten (Plin. XV, 10, Becker p. 170 ff.) Portae Viminalis und Esquilinae. Die Ableitung von Quercetum liegt sehr nahe, und ist auch von den Alten schon gegeben, Festus v. Querquetulanae, wo das Thor Querquetularia heisst. Aus Paulus Diacon. V. Querquetularia porta entnehmen wir, dass das Eichenwäldchen innerhalb der Stadt an jenem Thore gelegen habe; hierher gehört denn auch das Querquetulanum sacellum bei Varro L. L. V, 46.

413) *Πέδα* bei Stephanus Byz. scheint ein Schreibfehler zu sein.

414) Die weitere Bestimmung der Regio Pedana in demselben Scholion, ab Italiae oppido Pedo, quod non longe fuit ab urbe, sed modo non est, ist Nichts sagend.

legen haben und ausser diesem Dreiecke hat es auch nur Kircher[415]) angesetzt, nämlich bei der Osteria dell' Osa. Soll aber der Angabe des Scholion Rechnung getragen werden, so darf man nicht mit Westphal p. 102 auf Zagarolo rathen, das zwar noch in dem Dreieck liegt, von dem aber nicht gesagt werden kann, es liege zwischen Tibur und Praeneste. Es sind vielmehr in der bezeichneten Gegend nur zwei Punkte, die zu Städteanlagen geeignet und augenscheinlich einst gewählt den angegebenen Bestimmungen entsprechen; das sind die Hügel von Passerano und Gallicano, ersterer mehr in der Nähe von Labicum, letzterer mehr zwischen Tibur und Praeneste gelegen. Für letzteren entschied sich schon Clüver p. 966. Wenn Nibby II. p. 552 die Vergleichung des Hügels mit einer Fusssohle hinzufügt und daraus eine Etymologie nimmt, die wenig besser ist, als die von pedum, der Hirtenstab, so sieht man nicht, wie Abeken p. 77 behaupten konnte, Nibby habe die Angabe wahrscheinlicher gemacht. Erheblicher ist schon die Angabe bei Gell II. p. 139 nach Martelli, dass eine Strasse bei Gallicano Via di Pedo heisse. Was endlich die Ableitung des heutigen Namens Gallicano von dem Gallischen Lager bei Pedum nach Livius VII, 12 betrifft, so ist dagegen geltend zu machen, zuerst dass das Lager nicht in Pedum, sondern bei Pedum stand (circa Pedum), ferner dass der Ort demnach nicht Gallicanum, sondern Gallicum geheissen haben müsste und endlich dass das Alterthum einen so benannten Ort in dieser Gegend nicht kennt. Dennoch setzen auch wir Pedum nach Gallicano; der Ort liegt auf einem kleinen, nach allen Seiten hin steil abfallenden und nur durch einen schmalen Isthmus mit dem nahen

415) Kircher p. 121. In via Praenestina situm suum habuit; ubinam vero controversum est, nec res discerni potest, nisi ex distantia, quam ei Authores et Tabulae Itinerariae tribuunt. Certe inter Tusculum, Tybur et Lavicum medium locum tenuisse, ex Dionysio et Livio colligimus, qui eam urbi vicinam fuisse ajunt. Es folgt dann der nicht verstandene Zug des Coriolan nach Livius, Dionys und Plutarch. Dass nun Pedum an der Via Praenestina gelegen, sagt Niemand weiter, die Itinerarien haben den Ort gar nicht; mit Tusculum ist Pedum nirgend, mit Tibur nur in dem von Kircher übersehenen Scholion in Verbindung gebracht; ebenso verhält es sich mit der Nichts sagenden Nähe von Rom. Aber Kircher bestimmt die Entfernung von Pedum noch genauer. Quum enim Pedum quatuor milliaribus a fossa Cluilia dissitum versus Labicum fuerit, fossam vero Cluiliam quinque millibus passuum Roma distitisse ex Livio jam didicerimus, certe eam novem milliarium intervallo praeter propter remotam fuisse clare patet. Das sagt freilich Niemand, dass Pedum vier Millien von dem Cluilischen Graben entfernt gewesen sei und dann hätte es ganz anders liegen müssen, da Kircher die Lage der Fossae Cluiliae falsch angiebt. Wir haben dies so weitläufig behandelt, weil die Angaben ohne Grund so bestimmt lauten und zu einer Polemik gegen Clüver, der Pedum nach Gallicano setzte, benutzt werden. Sickler und Mannert p. 663 sind Kircher gefolgt.

Hochlande verbundenen Plateau, neunzehn Millien von Rom, auf das noch hier und da kenntliche alte Wege führen. Einschnitte in den Felsen müssen auch hier für Gräber gelten.

Stephanus von Byzanz nennt die Stadt auffallend eine Ausonische, Dionys VIII. p. 495 Latinisch und derselbe zählt sie V. p. 326 zu den gegen Rom verbündeten Latiner Gemeinden. Die drei Schriftsteller weichen bei Erzählung des Zuges des Coriolan nur darin von einander ab, dass Livius den Coriolan von Pedum sogleich gegen Rom, Dionys aber nach Corbio ziehen lässt. Coriolan brandschatzte und entvölkerte diese, wie Dionys VIII. p. 500 sagt, kleine Stadt. Wichtig wird die Stadt erst bei den letzten verzweifelten Kämpfen der Latiner gegen Rom. Als im Jahre 336 die Latiner auf den Fenectanischen (?) Feldern geschlagen waren, erzählt Livius VIII, 12 ff., warfen sich die Praenestiner, Tiburtiner und Veliterner durch Lanuviner und Antiaten verstärkt, nach Pedum, der Consul Ti. Aemilius Mamercinus folgte ihnen, schlug sie wiederholt und hätte nun das mit der Stadt verbundene Lager angreifen sollen. Allein der Triumph seines plebejischen Collegen Q. Publilius Philo trieb ihn nach Rom, von wo man nach langem Zwiste erst im folgenden Jahre die Consuln L. Furius Camillus und C. Maenius zur Eroberung und Zerstörung von Pedum abschickte. Da inzwischen die Latiner den Kampf in offnem Felde aufgegeben und das Lager bei Pedum verlassen hatten, trafen die Römer dort nur die wieder herbeigeeilte Hülfe von Tibur und Praeneste; diese bekämpfte Camillus, während sein College die übrigen Latiner an der Astura schlug. Später herbeieilende Hülfstruppen warf Camillus auf die Tiburtiner, trieb die Verbündeten in die Stadt und eroberte dieselbe noch an ebendem Tage. Pedum erhielt demnächst die Civitas, wie Lanuvium, ob auch die Gemeinschaft der Sacra geht aus Livius nicht deutlich hervor; besondere Sacra von Pedum sind jedoch nicht bekannt. Die regio Pedana kannte, wie wir sahen, noch Horatius, und Cicero epp. ad Att. IX, 15 kennt ein Landgut Pedanum. Bei Plinius III, 9. p. 618 finden wir die Stadt unter den spurlos verschwundenen.

XXI. Scaptia.

Nur durch die Nähe von Pedum ist die ungefähre Lage von Scaptia zu bestimmen nach Festus s. v. Scaptia tribus, a nomine urbis Scaptiae appellata, quam Pedani incolebant. Die Errichtung der Tribus erwähnt Livius VIII, 17. Fügen wir hierzu noch die Aufzählung der Σκαπτήνιοι[416])

416) Die öfter erwähnten Scaptienses Sueton. Aug. 40 sind die Tribulen der tribus Scaptia.

unter den gegen Rom verschworenen Städten und die völlig unfruchtbare Erwähnung bei Plinius III, 9. p. 615. Silius VIII, 395, so möchten dies sämmtliche Stellen sein, an denen Scaptia genannt wird, eine bestimmtere Angabe seiner Lage aber unmöglich sein. Wer mit Kircher, Mannert und Sickler Pedum an der Osteria dell' Osa sucht, muss auch mit denselben in jene Gegend Scaptia setzen und Kircher hat es denn auch bestimmt bei Lunghezza, Clüver dagegen und Nibby III. p. 70 setzen es auf den länglichen, sich am Rivo di Zagarolo hinziehenden, nach Osten jäh abfallenden, im Nord und Süd aber leicht zugänglichen Hügel von Passerano, sechszehn Miglien von Rom, auf welchem Nibby Spuren einer alten Umwallung und einige alte Tufquadern fand. Der Ort liegt zwei Miglien von Gallicano, weiter von diesem ist freilich auch Zagarolo [417]) nicht entfernt, wo man Scaptia mit demselben Rechte vermuthen kann.

XXII. Tolerium.

Tolerium, *Τολέριον*, selbst nennt nur Stephanus von Byzanz, sonst werden die Einwohner genannt Tolerienses von Plinius III, 9. p. 618 unter den spurlos verschwundenen populis Albensibus, Tolerini bei Dionys VIII. p. 493 ff. [418]) und Plutarch Coriolan p. 227. Weil nun die Stadt fast nur auf dem Zuge des Coriolan erwähnt wird, so muss dieser hier in chorographischer Beziehung genauer erörtert werden.

Nachdem Dionys mehrere Raubzüge des Coriolan in das Römische Gebiet erzählt hat, auf deren einem er Circeji einnahm, von denen er aber immer wieder in das Volskergebiet (nach Antium) zurückkehrte (*ἀπῆγε τὴν δύναμιν* p. 490), lässt er ihn p. 493 gegen die den Römern treu gebliebene Bundesgenossen ziehen p. 493, und zwar zuerst gegen Tolerium, eine, wie Dionys sagt, Latinische Stadt. Sie hatte sich lange auf den Angriff vorbereitet und Alles in die Stadtmauern geschafft. Coriolan belagerte die Stadt einen Tag lang nicht ohne Verlust, bis die Schleuderer die Belagerten zwangen, gegen Abend die Mauer theilweise zu verlassen. Da gab Coriolan den Befehl, die Mauern durch Leitern zu ersteigen, während er selbst einen Angriff auf das Thor machte, durch welches er zuerst eindrang und an dessen weiterer

417) Zagarolo liegt neunzehn Millien von Rom entfernt an der Via Praenestina; auch hier finden sich viele Ruinen, namentlich an dem Thore nach Rom zu. Ausser Säulentrümmern und unbedeutenden Grabschriften wird besonders eine sitzende Juppiterstatue mit Adler und Blitz gerühmt.

418) Bei Dionys V. p. 326 ist derselben Namen aus den vollständigen Handschriften nachgetragen.

Vertheidigung die Toleriner durch ihre grossen Verluste gehindert wurden. Die Zurückweichenden wurden bis auf die um Gnade flehenden getödtet. Inzwischen drang man auch auf den Leitern in die Stadt ein. Die Beute, namentlich an Getreide, Sclaven und Geld, die theils zu Haus geschickt, theils den Soldaten überlassen wurde, war so gross, dass ein Tag zu ihrer Ausführung kaum hinreichte. Die Stadt stand verödet. Darauf zieht Coriolan nach Bola, dann gegen Labicum, dessen Latinische Abkunft Dionys wieder besonders angiebt, es folgt die Einnahme von dem Latinischen Pedum, von Corbio, Corioli, Bovillae, das wieder Latinisch heisst, dann wendet er sich ohne Widerstand zu finden zur Belagerung des Trojanischen Lavinium, die jedoch nicht gelingt; dann mit Zurücklassung eines Belagerungscorps vor Lavinium nach den Cluilischen Graben gegen Rom (p. 496). Es erfolgt dann die erste Gesandtschaft und ein dreissigtägiger Waffenstillstand, während welches Coriolan die übrigen Latinischen Städte (*τὰς ἄλλας τῶν Λατίνων πόλεις* p. 508) eroberte. Als diese nennt Dionys Longula, Satricum, Setia, Polusca, Albiola, Mugilla, Cora; darauf kehrt Coriolan verstärkt gegen Rom zurück. Ohne hier den Zug des Coriolan im Ganzen beurtheilen zu wollen, bemerken wir nur, dass nach der Ansicht des Dionys derselbe ein Beutezug gegen die treugebliebenen Latiner war, wobei auffallend ist, dass Bola, Corbio und Corioli nicht Latinischer Abkunft genannt werden, wohl aber Tolerium, Labicum, Pedum, Bovillae und Lavinium. Von da erst findet sich Coriolan veranlasst gegen Rom zu ziehen; der zweite Zug während des Waffenstillstandes geschieht zur Beschäftigung und zum Unterhalte des Heeres gegen Städte, die Dionys zu Anfang zwar Latinisch nennt, deren Latinische Abkunft aber bei keiner besonders erwähnt wird, ja die sogar früher von Dionys selbst, wie wir p. 28 schon zu bemerken Gelegenheit hatten, Volskisch genannt wurden.

Die Erzählung des Plutarch a. a. O. zeigt sich nur als ein Auszug aus Dionys. Deshalb finden wir dort den Rückzug des Coriolan nach der Einnahme von Circeji nicht besonders erwähnt; es heisst kurz *μετὰ δὲ ταύτην ἐπόρθει τὴν Λατίνων χώραν.* Er zog gegen die Toleriner, Labicaner, Pedaner, Bovillaner[419]) und Lavinier und dann

419) Plutarch übergeht, obwohl er offenbar den Dionys vor Augen hatte, gerade die Städte, deren Latinische Abkunft unerweisbar ist, Bola, Corbio und Corioli. Denn dass unter den *Βωλάνοις*, wie die alten Texte haben, die *Βοϊλανοί* zu verstehen seien, zeigt schon die auf zwölf Millien angegebene Distance der Stadt. Ebenso wird man kein Bedenken tragen das *Οὐικάνους* der alten Texte in *Λαουικάνους* zu ändern. Sollte Plutarch auch die andern sieben Städte deshalb nicht genannt haben, weil sie nicht altlatinisch waren?

an den Cluilischen Graben. Dann ging er während des Waffenstillstandes aus dem ager Romanus zurück und erobert die Städte, welche Plutarch zwar nicht genannt, aber richtig gezählt hat (πόλεις ἑπτὰ μεγάλας καὶ πολυανθρώπους ἔλαβε p. 228).

Der kürzeste Bericht ist der des Livius II, 39, der jedoch eine ganz andere Quelle gehabt haben muss. Es heisst dort nach der Einnahme von Circeji, inde in Latinam viam transversis tramitibus transgressus Satricum, Longulam, Poluscam, Coriolos, novella[420]) haec Romanis oppida ademit. Inde Lavinium recepit, tunc deinceps Corbionem, Vitelliam, Trebiam, Lavicos, Pedum cepit. Postremum ad urbem Pedo ducit et ad fossas Cluilias rlq. Diese Erzählung des Livius gestattet eine doppelte Auffassung; entweder haben wir hier drei einzelne Beutezüge, den ersten gegen die oppida novella, den zweiten gegen Lavinium und den letzten gegen die in letzter Reihe genannten Orte, oder nur einen einzigen. Gegen die erste Auffassung scheinen die Worte zu sprechen, mit denen das Ganze eingeleitet wird, in latinam viam transversis tramitibus transgressus; Coriolan würde nämlich auf jenem ersten Zuge der Via Latina sich gar nicht genähert haben[421]). Gegen die zweite ist die Erwähnung von Lavinium, durch dessen Nennung die sonst richtige Folge der Städte unterbrochen wird[422]), wenn nicht Coriolan durch diese Abschwenkung den Zug quer über das Latinergebirge sollte vermieden haben. Die Folge der Städte ist bei den beiden Autoren in umgekehrter Ordnung, bei Livius geht der Zug von den südlichen, bei Dionys von den nördlichen Gränzstädten der Volsker aus. Halten wir auch fest, dass der Zug beiden Autoren nur als ein Beutezug gilt, so werden wir zwar keinen directen Marsch auf Rom erwarten, wohl aber retrograde Märsche nicht annehmen dürfen.

420) Der Ausdruck novella oppida ist zwar vollständig gerechtfertigt; doch ist auch die Ansicht derjenigen Interpreten nicht zu verwerfen, welche hier ebenfalls einen Namen vermutheten; Bovillae liegt am nächsten und stimmt genau mit der Angabe des Dionys; aber auch Mugilla, das andere genannt glaubten, muss in dieser Gegend gelegen haben und seine Erwähnung wäre nicht unpassend.

421) Erklärt man in viam Lat. durch „nach der Latinerstrasse hin", so wäre die Bestimmung ziemlich überflüssig; und das so schon unbequeme transgressus würde noch auffallender. Fasst man aber jene Worte im Gegensatz gegen einen geraden Marsch auf Rom, so haben wir bei Livius nur einen Zug.

422) Soll man Lanuvium lesen? Freilich ist bei Dionys bestimmt Lavinium gemeint, indess hat Dionys Orte die bei Livius fehlen und umgekehrt. Man könnte noch geltend machen, dass nach Dionys Lavinium nicht eingenommen, die von Livius bezeichnete Stadt aber erobert wurde. Die Handschriften haben hier übereinstimmend Lavinium.

Stellen wir nun beide Ordnungen zusammen, so folgen bei Livius Corbio, Vitellia, Trebia, Lavici, Pedum, bei Dionys Tolerium, Bola, Labicum, Pedum, Corbio. Eine Betrachtung der doch ungefähr zu bestimmenden Lage der vier ersten von Dionys genannten Orte lehrt, dass die Kreuz- und Querzüge der Volsker kaum abweichender gedacht werden können, als sie Dionys giebt, daher auch für Tolerium aus Dionys keine topographische Notiz zu entnehmen ist, nicht einmal, dass der Ort von Rom aus über Bola hinaus gelegen habe, schon deshalb nicht, weil wir nicht erfahren, ob Coriolan aus dem Lande der mit den Volskern verbundenen Aequer, oder etwa aus dem Volskerthale zwischen dem Albaner- und Volskergebirge gegen Tolerium vorgerückt sein soll.

Anders dagegen ist es bei Livius; die genannten Orte liegen, so weit sich nachkommen lässt, in passender Ordnung neben einander, so dass man zu der Annahme, dass auch die erwähnte Trebia bei Corbio, Vitellia und Labicum zu setzen sei, vollständig berechtigt ist. Nun kennen wir zwar Orte dieses oder eines ähnlichen Namens in Italien [423]), diese können aber sämmtlich hier nicht gemeint sein, da auch der nächste an den Quellen des Anio nicht nur zu weit abliegt, sondern auch den nach Dionys p. 492 mit den Volskern verbündeten Aequern gehörte. So lag es nun nahe hier statt Trebiam [424]) Tolerium zu emendiren, wie dies schon Clüver p. 969 that. Unter dieser Voraussetzung wurde nach Dionys der Zug des Coriolan von den nördlichen Volskerorten aus unternommen, und Tolerium südlich von Bola (Lugnano) nach dem Albanergebirge und zwar dem Aequischen Theile und Labicum zu zu suchen sein, d. h. zwischen der Via Latina und Labicana, etwa vier und zwanzig Millien von Rom. Eine nähere Bestimmung dieser, wie Dionys VIII. p. 500 sagt, kleinen Stadt ist unmöglich.

Einem andern Verfahren ist Nibby III. p. 370 gefolgt und ihm schliesst sich, wie gewöhnlich, Abeken p. 76 an. Er meint, Tolerium

423) Treba in Umbrien bei Ptolemaeus III, 1, 62 die Einwohner Trebiates nach Plinius III, 19. p. 699, das heutige Trevi (so auch in dem Itinerarium); ein anderes bei den Aequern, an den Quellen des Anio, Ptolem. l. l. die Einwohner Trebani bei Plinius III, 9. p. 610, jetzt ebenfalls Trevi; ferner ein Treblae auf der Peutingerschen Tafel elf Millien nördlich von Praeneste, nach Gell II. p. 281 f. an den Giuvenzana, nach Westphal p. 106 nur durch einen Schreibfehler verrückt und derselbe Ort, als das Aequische Trevi, endlich Trebula Suffena nach Plinius III, 17. p. 685 und Trebula Mutusca ib. und Strabo V, 3. p. 369, Servius zur Aeneis VII, 711, beide jenseit des Anio bei den Sabinern.

424) Man liest jetzt zwar gewöhnlich Trebiam, was der Endung ον bei Stephanus von Byzanz nicht entspricht, doch haben auch mehrere Handschriften Trebium, was deshalb vorzuziehen sein möchte.

müsse zwischen Bola, Labicum und Pedum gelegen haben; wir glauben, dass nach Dionys und Livius Corbio und Vitellia als Bestimmungspunkte berechtigter sind, als Pedum. In diesem Landstriche, schliesst er weiter, eignen sich zu Städteanlagen nur Zagarolo und Valmontone, ersteres nur mit Resten aus der Kaiserzeit, wahrscheinlich einer Villa angehörig, letzteres auf einem steilen ellipsenförmigen Hügel mit alten Felsgräbern, wie auch Collatia sie hat; an dem nach Rom zugekehrten Thore zeigen sich alte Quadern, die Höhe des Hügels beträgt hundert Fuss, die Entfernung von Rom sieben und zwanzig Miglien. Wir nun bemerken dazu, dass, wenn Pedum zu der Bestimmung von Tolerium nicht zugezogen werden darf, man Tolerium in Zagarolo nicht vermuthen darf und dass Valmontone ausser den von Nibby selbst angegebenen drei Puncten liegt. Entscheidend für Valmontone wird jedoch Nibby der Namen des Flusses Tolenus. In der Hydrographie p. 78 f. ist nachgewiesen worden, dass der eine der sich bei Valmontone zum Sacco verbindenden Bäche, wohl Tolerus (Tolenus) geheissen haben wird; dass aber die Stadt Tolerium deshalb hier gelegen habe, ist nicht nothwendig; Beinamen nach Flüssen haben viele alten Städte, ob es aber antiker Brauch sei, die Orte selbst nach den vorbeifliessenden Flüssen zu benennen, ist mir zweifelhaft. Wäre die Lage von Tibur sonst unbekannt, so würde man nach Nibby's Weise den Ort an den Tiber setzen und doch damit sicher im Irrthume sein.

Die Latinische Abkunft der Toleriner macht die ausdrückliche Angabe des Dionys wahrscheinlich. Wenn Nibby's Ansatz richtig, so läge eine muthmasslich altlatinische Stadt hinter der Aequischen Bola im Aequerlande; eine bedenkliche Annahme, die durch unsere allgemeine Bestimmung nicht nöthig wird.

XXIII. Praeneste[425]).

1. Topographie.

Wir wenden uns nunmehr von der Ebene zu den Orten am Saume des Aequergebirges und zwar zunächst zu dem östlichsten von ihnen, Praeneste[426]). Die Etymologen haben auch hier mehrfache, aber ver-

425) Suaresii Praeneste antiqua. Rom. 1655. — L. Cecconi stor. di Palestrina illustr. con antiche Iscr. Ascoli. 1756. — Petrini Memor. Prenest. Rom. 1795. — Knies Historia Praenestis oppidi, acced. nominis explicat. Inaugural-dissert. Marburg 1846. — Auch Townley in den Philol. Transact. IX, 397.

426) Die alte Schreibart Preneste ist mit Recht längst beseitigt. Griechisch heisst der Ort Πραινεστός Appian. B. C. I, 94, auch accentuirt man wohl

gebliche Anstrengungen gemacht. Wie Rom seinen Romus oder Romulus, Politorium seinen Polites hat, so gab man Praeneste seinen *Πραίνεστος* (Stephan. Byz.) oder nach Zenodot bei Solin 9 Praenestenes, den man einen Sohn des Latinus und Enkel des Ulysses sein liess. Nicht höher steht die Etymologie bei Servius zur Aen. VII, 678 und 682. Praeneste est locus haud longe ab urbe, dictus *ἀπὸ τῶν πρίνων*, i. e. ab ilicibus, quae illic abundant und weiter nach Cato, quia is locus montibus praestet, oppido nomen dedit; der ersteren Etymologie stimmt bei Plutarch VII. p. 253 Reiske, wenn er auch die Stadt benannt werden lässt *ἀπὸ τῶν ἀγροίκων πρινίνων κλάδων*, mit denen bekränzt Telegonus die Ureinwohner bei dem Tanze traf; die letztere giebt auch Paulus Diac. s. v. Knies dagegen p. 7 leitet den Namen von *πρήν* — *πράνης* — pronus ab, und bezieht dies auf die Lage der Stadt an einem Berge; das passt freilich auf sehr viele Latinische Städte. Wir wollen diese Etymologien ebenso wenig untersuchen, als entscheiden, ob der angeblich frühere Namen der Stadt *Πολυστέφανον* nach Strabo V, 3. p. 386 oder Stephane nach Plinius III, 9. p. 609 von jenen Kränzen der Ureinwohner oder spätern Weihgeschenken oder, wie Knies p. 8 will, von dem Kranze der Mauern und Thürme abzuleiten sei.

Die Entfernung der Stadt von Gabii geben das Itinerarium Antonini und die Peutingersche Tafel übereinstimmend zu elf Millien auf der noch deutlich zu verfolgenden Via Praenestina an; Gabii sollte in der Mitte zwischen Rom und Praeneste liegen, also müsste der Abstand von Rom zwei und zwanzig Millien betragen. Nach Westphal's genauer Berechnung p. 106 stand der drei und zwanzigste Meilenstein nicht in, sondern vor der Stadt, so dass Strabo's Angabe V, 3. p. 385,

auf der antepenultima, Strabo V, 3. p. 386. Dio Cass. fragm. Peir. p. 54 Reim. hat *Πραινέστε*, bei Plautus Capt. IV, 2, 102 *Πραινέστη*, *Πραίνεστον* bei Ptolemaeus III, 1, 61. Die Praenestini heissen griechisch *Πραινεστηνοί*, Dionys VIII. p. 552, bei Stephanus von Byzanz. s. v. *Πραινεστῖνοι*, auf der letzten accentuirt wird die Form gelesen bei Zonaras VIII, 3. *Πραινέστιοι* bei Appian B. C. I, 87 und 94 möchte wohl mit Musgrave in *Πραινεστινοί* zu ändern sein. Die Römischen Prosaiker gebrauchen den Namen meist als Neutrum, die Dichter auch als Femininum, so Virgil. Aen. VII, 682 gegen VIII, 561, Juven. III, 190. — Zwar bemerkt Servius zur Aen. VII, 678 dicimus et hoc Praeneste et haec Praenestis, aber diese letztere Form lässt sich nicht nachweisen. Der Genitiv heisst Praenestis Propert. II, 23, 41, Vellejus II, 27, wo sich sowohl der Genitiv, als auch der Nominativ Praeneste findet. Der Dativ ist nicht nachzuweisen. Der Ablativ heisst Praeneste, wozu Priscian VII. p. 250 Basil. bemerkt, Propria ejusdem terminationis similem habent exitum ablativo, hoc Praeneste ab hoc Praeneste. Als indeclinabel darf man den Namen somit wohl nicht ansehen. Den Accusativ Praenestem hat Eutrop. II, 2 und 12.

Gabii sei von Rom und Praeneste gleich weit entfernt, wie auch Appian B. C. V, 23 sagt, der Wirklichkeit noch mehr entspricht, wogegen die allgemeine Angabe der Entfernung zwischen Praeneste und Rom auf das Doppelte der zwischen Tibur und Praeneste, welche auf hundert Stadien bestimmt wurde, nicht in Betracht kömmt [427]). Ganz mit Unrecht hat man hierher zwei anscheinend widersprechende Stellen gezogen, Eutrop II, 12 und Florus I, 18, beide den Zug des Pyrrhus gegen Rom erzählend [428]). Es ist aber wohl zu bemerken, dass Eutrop nur von einem Lager des Pyrrhus bei Praeneste spricht, ad Praenestem venit milliario ab urbe octavo decimo und ebenso Florus, wenn er sagt, Lirim Fregellasque populatus prope captam urbem a Praenestina arce prospexit et a vicesimo lapide oculos trepidae civitatis fumo ac pulvere implevit. Es wird hier der zwanzigste Meilenstein der Labicana, auf welcher das Heer von Fregellae aus heranzog, gemeint sein, und der Rauch, der doch nur aus dem Lager, nicht aber in Praeneste aufsteigen konnte, da wir nirgend hören, dass Pyrrhus diese Stadt in Brand gesteckt habe, zeigt deutlich, dass jenes Lager, wenn wir die Angabe des Eutrop dazu ziehen, zwischen dem achtzehnten und zwanzigsten Meilensteine, d. h. bei der Station ad Statuas, von der eine Seitenstrasse nach Praeneste führt, gewesen sei. Hinter dem drei und zwanzigsten Meilensteine der alten Via Praenestina nun erhebt sich das heutige Palestrina, an den Bergen, welchen im Alterthume Montes Praenestini hiessen (Livius III, 8, Juvenal XIV, 86); der jetzige Namen findet sich zuerst im Jahre 873 im Codex Farfensis de beneficiis regiis fol. 14, dann häufig in Bullen und Inschriften vom dreizehnten Jahrhundert ab; auch die Praenestiner werden es somit dem Localpatriotismus von S. Viola zu Gute halten müssen, wenn er storia di

427) Strabo l. c. p. 386. (*Τίβουρά τε καὶ Πραίνεστος*) *διέχουσι ἀλλήλων ὅσον σταδίους ἑκατόν· τῆς δὲ Ῥώμης Πραίνεστος μὲν καὶ διπλάσιον, Τίβουρα δ' ἔλαττον.* Knies p. 9 will diese zu grosse Angabe dadurch rechtfertigen, dass er den Strabo von dem Milliarium aureum, die andern von der Porta Esquilina aus rechnen lässt; wir halten dies Expediens bei der Art jener Angabe nicht nur für überflüssig, sondern auch deshalb für bedenklich, weil sonst die sämmtlichen Angaben der Entfernungen von Rom aus bei Strabo unsicher werden. Man kann sich auch leicht von der Unhaltbarkeit jener Annahme überzeugen. Die Station ad Pictas haben z. B. das Itinerarium und die Tafel XXV Millien von Rom, Strabo aber p. 384 einhundert und zehn Stadien; hätte nun Strabo die Entfernungen von dem Milliarium aureum aus genommen, was seiner Zeit noch nicht eben gebräuchlich war, so müsste auch hier die Distance grösser sein, als die des Itinerars; sie ist aber, und zwar mit Recht, etwas kleiner.

428) Plutarch Pyrrh. p. 394 lässt den Pyrrhus gar nicht nach Praeneste kommen, er sagt: *προῆλθεν ὅσον μὴ πλέον σταδίων τριακοσίων ἀποσχεῖν τῆς Ῥώμης.*

Tivoli I. p. 11 seiner Vaterstadt den Ruhm vindicirt, von den Latinischen Städten allein den alten Platz noch einzunehmen; dies ist wenigstens mit einem Theile von Praeneste noch der Fall.

Die Topographie des alten Praeneste ist besonders deshalb schwierig, weil die Stadt im Mittelalter wiederholt zerstört ist und Mauerreste von der ältesten Cyclopischen bis zur Saracenischen Construction und noch weiter herab aufzuweisen hat, die zum grössesten Theile in und auf einander gebauet auch für Autopten eine genaue Unterscheidung unmöglich machten. Dazu kömmt noch der Riesenbau des Fortunatempels, den man gewöhnlich dem Sulla zuschreibt[429]), und der jedenfalls in die Zeit des grössesten Reichthums in Rom, also ausser den Bereich unserer Betrachtung fällt; dieser nahm mit seinen ungeheuren Räumen einen grossen Theil der Stadt ein. Die erste Zerstörung der Stadt durch Sulla ist oft behauptet, aber nicht erwiesen. Wohl hören wir von der grausamen Hinrichtung der Praenestiner in Masse, auch von der Versteigerung von Praeneste bei Florus III, 21, von der Stadt selbst aber sagt Appian B. C. I, 94 nur *τὴν πόλιν διήρπαζεν, πολυχρήματον ἐν τοῖς μάλιστα τότε οὖσαν*, was man doch nur auf eine

429) Dass schon lange vor Sulla ein angesehener Fortunacultus in Praeneste exsistirt habe, ist eben so leicht nachzuweisen, als es schwer hält, die alte Ansicht, dass Sulla den grossen Tempel erbauet habe, durch alte Belege zu erhärten. Suares. p. 47 setzt dies als unzweifelhaft voraus und will es belegen durch Plinius XXXVI, 44. p. 774 Lithostrata coeptavere jam sub Sulla, parvulis certe crustis, exstat hodieque, quod in Fortunae delubro Praeneste fecit. Wir möchten die Erbauung durch Sulla schon deshalb bezweifeln, weil Plutarch und andere einen solchen Bau, der zu den glänzendsten der Römer gehörte, wohl kaum unerwähnt gelassen haben würde. Wie viel Sulla zur Verschönerung und Erweiterung etwa gethan hat, lässt sich nicht ermitteln. Für die Beschreibung verweisen wir auf die oben angeführten Schriften und Nibby II. p. 499 ff. Gell II. p. 180 ff. Eine so genaue bildliche Darstellung, wie sie Suares giebt, kann nur durch eine enorme Thätigkeit der Phantasie entstehen, doch wollen wir nach Petrini p. 429 und Müller I. p. 388 ein Stück aus der Forderung der Colonna an den Pabst Bonifacius VIII. vom Jahre 1304 mittheilen, welches als Hauptstelle über die Gestalt des Tempels gelten muss und aus welchem man das offenbar Unrichtige mit leichter Mühe ausscheiden wird. Item dicunt in civitate Penestrina, quae totaliter supposita fuit exterminio et ruinae cum palatiis suis nobilissimis et antiquissimis et cum templo magno et solemni, quod in honorem Beatae Virginis dedicatum erat, aedificatis per Julium Caesarem Imperatorem, cujus civitas Penestrina fuit antiquitus et cum scalis de nobilissimo marmore amplis et largis, per quas etiam equitando ascendi poterat in palatium et templum praedicta, quae quidem scalae erant ultra centum numero. Palatium autem Caesaris aedificatum ad modum unius C. propter primam litteram nominis sui, et templum palatio inhaerens, opere sumptuosissimo et nobilissimo aedificatum ad modum Sanctae Mariae Rotundae de Urbe.

Plünderung deuten kann; ebenso wenig sagt es Plutarch Sulla p. 472. Sulla scheint die entvölkerte Stadt sogleich selbst wieder mit Colonisten besetzt zu haben; vgl. Knies p. 32, und zwanzig Jahre später finden wir sie schon wieder als einen bedeutenden Ort erwähnt, Cicero in Catil. I, 3. Epp. ad Attic. XII, 2 pro Planc. 26. Appian B. C. V, 21. Die Veränderungen der Stadt selbst wurden also in jener Zeit nur durch den Tempelbau bedingt.

Wir betrachten nun zuerst die Ueberbleibsel der alten Mauern. Die ältesten aus Polygonen von Kalkstein [430]) bestehend, sind deutlich zu verfolgen, zum Theil in einer Höhe von fünfzehn Fuss, von dem Thore del Sole den Berg bis zu seiner Spitze hinauf und wieder hinab bis zum Thore S. Martino. Weit geringere, aber doch noch kenntliche Spuren der diese Endpunkte verbindenden Mauer finden sich in der Strasse S. Girolamo, und zwar scheint diese Mauer in gerader Linie abgeschlossen zu haben. Neben der Porta S. Martino finden sich deutliche Spuren eines alten Thores, und bei den Thoren delle Monache und Portella, deren Lage ich nicht angeben kann, sah Nibby II. p. 496 Spuren viereckiger Thürme von Opus incertum. Diese alten Mauern haben einen Umfang von drei Miglien und zwischen ihnen setzt man mit Recht die alte Stadt. Dasselbe Resultat gab auch die Untersuchung von Gell II. p. 181. Der grössere Theil der untern Stadt, nämlich von dem heutigen Palaste der Barberini an, wurde später durch die Terrassen des Fortunatempels bedeckt; jedoch sieht man noch, dass diese Terrassen, durch alte Polygonmauern zum grossen Theile gestützt, ebenfalls Terrassen der alten Stadt bildeten, welche demnach aus vier über einander liegenden Theilen bestand. Da jedoch der obere, auf höchster Spitze die Burg tragende Absatz für eine nicht unbedeutende Stadt nicht Raum genug gewährte, auch nie dicht bebauet gewesen zu sein scheint, so musste die Stadt sich später am Fusse des Berges weiter ausbreiten und über die alte Quermauer in die Ebene hineinreichen. Dort finden wir denn auch das Forum der erneueten Stadt, wie die Fragmente der Fasti Praenestini, welche Foggini 1779 vor den Trümmern eines alten zirkelförmigen Gebäudes fand [431]), lehren. Dieses Forum

430) Die Steine hatten eine Grösse bis zu fünf Fuss Länge und drei Fuss Breite. Zeichnungen giebt Dodwel niews and descript. of Cyclopian wales tab. 111—114.

431) Sueton de ill. gramm. 17. (Verrius Flaccus) statuam habet Praeneste, in inferiore fori parte, contra hemicyclium, in quo fastos a se ordinatos et marmoreo pariete incisos publicarat. — Die Aenderung des Wortes Praeneste in pro Vestae konnte nur so lange annehmlich scheinen, bis die Entdeckung der Fragmente durch Foggini zeigte, dass die früher durch Panvinus auf dem Römischen Forum gefundenen Fragmente nicht die fasti Praenestini waren.

war aber nicht das alte, welches jedenfalls in der Stadt gelegen haben muss und auf welchem die Statue des Praenestinischen Praetor M. Anicius stand [432]); dieses Lage lässt sich nicht mehr ermitteln. Das durch den Tempelbau in die Ebene herabgedrückte Praeneste ist es, welches Strabo [433]) beschreibt. Es war fester selbst als Tibur. Die Burg lag hoch über der Stadt und fiel auch nach der Gebirgsseite zu, wenn auch nicht tief, doch steil ab; die gerade Aufsteigung bestimmt Strabo auf zwei Stadien und so giebt auch Gell II. p. 180 die relative Höhe der Burg auf 1200 Fuss an, während die absolute 2145 Fuss beträgt. Daraus und aus der Nähe der Berge finden auch die Epitheta gelida bei Juvenal III, 190 (auch die Wasserfülle konnte, wie der Scholiast zu jener Stelle sagt, dazu beitragen) und frigidum bei Horatius Carm. III, 4, 22 ihre Erklärung. Ausser den oben besprochenen Schenkelmauern finden sich keine alten Trümmer auf der Spitze, wo ein mittelalteriges Castell steht; etwas niedriger liegt das Dorf S. Pietro; diese Höhe bildet einen Theil des Montes Praenestini. Nach Vibius Sequester p. 127 hiess der Berg, an welchem Praeneste liegt, Aventinus oder, nach einer andern Handschrift, Aventinus; eine andere von Hessel nicht verglichene Handschrift giebt nach Suares p. 11 das Richtige, Apenninus, obwohl der Berg nicht zu dem Hauptkamme des Apennin, sondern zu den subapenninischen Hügeln gehört. Auch von den unterirdischen Gängen, von welchen Vellejus II, 27 sagt, miro opere fabricati in diversas agrorum partes ferunt, sollen sich noch Spuren finden. Indem wir andere Angaben, die sich auf die herabgedrängte Stadt beziehen [434]) übergehen, bemerken wir für die Stadt

432) Livius XXIII, 19. Ceteri incolumes Praeneste cum praetore suo M. Anicio (Manicio) (scriba is antea fuerat) redierunt. Statua ejus indicio fuit, Praeneste in foro statuta, loricata, amicta toga, velato capite et tria signa cum titulo lamnae aeneae inscripto, (M) anicium pro militibus, qui Casilini in praesidio fuerint, votum vovisse. Idem titulus tribus signis in aede Fortunae positis fuit subjectus.

433) Strabo V, 3. p. 386. *Πραίνεστος δ᾽ ἐστὶν, ὅπου τὸ τῆς Τύχης ἱερὸν ἐπίσημον χρηστηριάζον — πολὺ ἐρυμνοτέρα Πραίνεστος· ἄκρον γὰρ ἔχει τῆς μὲν πόλεως ὕπερθεν ὄρος ὑψηλὸν, ὄπισθεν δ᾽ ἀπὸ τῆς συνεχούσης ὀρεινῆς αὐχένι διεζευγμένον, ὑπεραῖρον καὶ δυσὶ σταδίοις τούτου πρὸς ὀρθίαν ἀνάβασιν· πρὸς δὲ τῇ ἐρυμνότητι καὶ διώρυξι κρυπταῖς διατέτρηται πανταχόθεν μέχρι τῶν πεδίων, ταῖς μὲν ὑδρίας χάριν, ταῖς δ᾽ ἐξόδων λαθραίων.*

434) Wohl ebenfalls am neuen Markte lag ein Porticus und eine Curie, Gruter p. 172, ein Theater und Amphitheater, Petrini ann. 132, ein spoliarium, Orelli Insc. 2532; ob auch das Solarium, von dem Varro L. L. VI, 4 sagt, Meridies ab eo, quod medius dies; D antiqui, non R in hoc dicebant, ut Praeneste incisum in solario vidi, ist nicht zu bestimmen. Die dann erwähnte Sonnenuhr bei der Aemilischen und Fulvischen Basilica gehört nach Rom, also auch jene Basiliken, die man irrig nach Praeneste setzte.

selbst nur noch, dass der Ort im Mittelalter, nachdem er sich wieder mehr an die Höhe gezogen hatte, nach der Zerstörung durch Bonifacius VIII. abermals herabgerückt, sich bald wieder zu den Ruinen des Tempels hinaufzog und dort blieb, auch nach der Verwüstung unter Eugen IV.

Dass der Cult der Fortuna in Praeneste alt, wenigstens weit älter war, als der grosse Tempel, ist nicht nur an sich schon klar, sondern wird auch durch die Erwähnung jener Göttin in älterer Zeit erwiesen. So verbot schon zur Zeit des ersten Punischen Krieges der Senat dem Luctatius Catulus die Befragung der Praenestinischen Fortuna nach Valerius Max. I, 3. 1. In den zweiten Punischen Krieg gehört die Erwähnung des Tempels Anmerk. 432; später hören wir, dass auch der König Prusias der Praenestinischen Göttin opfert, Livius XLV, 44, und zwanzig Jahre später erklärte Karneades nach Kritolaos bei Cicero de Div. II, 41, dass er nirgend eine glücklichere Fortuna gesehen, als zu Praeneste [435]). So ungegründet nun diese Angabe ist, dass Sulla den Cult der Fortuna in Praeneste erst eingeführt habe, ebenso unhaltbar ist auch die Annahme mehrerer Fortunatempel. Der Ort des Tempels war nämlich durch ein altes Prodigium bestimmt. Cicero a. a. O. erzählt die Sache also. Numerium Suffucium [436]) Praenestinorum monumenta declarant, honestum hominem et nobilem somniis crebris, ad extremum etiam minacibus, quum juberetur certo in loco silicem caedere, perterritum visis, irridentibus suis civibus, id agere coepisse; itaque perfracto saxo sortes erupisse, in robore insculptas priscarum litterarum notis. Ic est hodie locus septus religiose propter Jovis pueri, qui lactens cum Junone Fortunae in gremio sedens, mammam appetens, castissime colitur a matribus. Eodemque tempore, in eo loco, ubi Fortunae nunc sita est aedes, mel ex olea fluxisse dicunt haruspicesque dixisse, summa nobilitate illas sortes futuras eorumque jussu ex illa olea arcam esse factam eoque conditas sortes, quae hodie Fortunae monitu tolluntur. Quid igitur in his potest esse certi, quae Fortunae monitu pueri manu miscentur atque ducuntur? quo modo autem istae positae in illo loco? Quis robur illud cecidit, dolavit, inscripsit? — Fani pulcritudo et vetustas Praenestinarum etiam nunc retinet sortium nomen atque id in vulgus. Quis enim magistratus aut quis vir illustrior utitur sortibus? Ceteris vero in locis sortes plane refrixerunt.

435) Auch als man der Mantik keinen grossen Glauben mehr beimass, erhielt sich das Ansehen der Sortes Praenestinae. Sueton. Tib. 63. Domit. 15. Lampridius Alex. Sever. 4. Sie verliehen Praeneste Glanz. Ovid. Fast. VI, 61. Lucan. II, 193. Silius VIII, 365, IX, 404. u. a. m.

436) Die zahlreichen Varianten zu diesem Namen sind ohne Belang.

Eine unbefangene Exegese dieser Stelle, welche die einzige ist, über die älteste Gestaltung des Fortunacultes in Praeneste, kann nur einen Tempel aus derselben entnehmen. Wir haben zwei zu derselben, aber nicht näher bestimmten Zeit entstandene heilige Orte, zuerst das Septum bei dem Tempel des Juppiter Puer, der von der Fortuna, wie die beschriebene Bildsäule lehrt, nicht getrennt werden darf[437]). Hier wurden weder die Loose gezogen, noch stand hier ein Tempel, sonst würde Cicero für die Bestimmung des Ortes nicht die Nennung des Juppitertempels nöthig gehabt haben. Da wir aber die Lage dieses Tempels nicht mehr kennen, so wird die Bestimmung der Lage des Septum aufzugeben sein, wenn man nicht aus dem erwähnten Saxum, auf eine Stelle mehr nach der felsigen Spitze zu schliessen will.

Zu derselben Zeit, als Suffucius die Loose fand, entfloss einem Oelbaume Milch; die Seher brachten dies mit den Loosen in Verbindung und an der Stelle dieses Oelbaumes setzte sich der Cult der Fortuna fest. Cicero sagt, da wo jetzt der Fortunatempel ist. Hier stand die heilige Kiste, aus der Knaben die Loose zogen. Da man, wie wir sahen, schon lange vor dem Baue des grossen Tempels jene Loose gebrauchte, diese Handlung aber schwerlich unter freiem Himmel geschehen konnte, so muss hier schon früh ein Tempel gewesen sein. Weil nun der Ort des Tempels durch die Gottheit selbst bestimmt war, durfte er nicht willkürlich geändert werden, musste also bei einem Neubau mit in diesen einbegriffen sein und zwar den heiligsten Ort, die eigentliche Cella des neuen Tempels, bilden. Diese lag allem Anscheine nach auf der obersten Terrasse des neuen Tempels und dort haben wir das ursprüngliche Heiligthum zu suchen. Wenn Cicero sagt, Fani pulcritudo et vetustas, so lässt sich dies sehr wohl vereinigen; wenn auch schon das alte Heiligthum nur in seiner neuen Erweiterung schön sein mochte. — Eine sors hat Lampridius Alex. 4 uns aufbewahrt; si qua facta aspera rumpas Tu Marcellus eris, andere bei Suares p. 37 sind unsicher.

Noch weniger als die Gestalt und Lage des ältesten Tempels kennen wir die Gestalt der ältesten Statue der Göttin. Dass sich die Bilder der Göttin in Praeneste häuften, dass sie namentlich in spätern Zeiten, als man die verschiedenen Phasen der Fortuna noch weniger, als früher, unterschied, in buntem Gemisch mit den verschiedenartigsten Attributen erschienen, ist an sich natürlich und durch die Ausgrabungen von den verschiedensten Fortunastatuen erwiesen. Das alte

437) Merkwürdiger Weise supplirt Knies p. 14 zu den Worten propter Jovis pueri das Wort statuam, wozu doch Analogien beizubringen wären und räth auf einem Hypäthraltempel. Bei der richtigen Ergänzung von aedes zerfällt diese Vermuthung in sich selbst.

Götterbild befand sich unter diesen nicht, denn aus Plinius XXXIII, 19. p. 89 wissen wir, dass das Bild der Göttin sehr stark vergoldet, also wahrscheinlich von Holz gewesen sei. Durch die grosse Zahl Praenestinischer Inschriften steht es übrigens fest, dass die Praenestinische Fortuna die Fortuna Primigenia gewesen sei[438]). Es liegt jetzt ausser unserer Absicht, daraus zu erweisen, dass der Cult der Praenestinischen Fortuna eine viel höhere Bedeutung hatte und haben musste, als der der gewöhnlichen Glücksgöttinnen. Wir wollen hier nur die Inschriften zusammenstellen, auf welchen die Fortuna in Verbindung mit andern Gottheiten erscheint. Suares p. 42.

FORTVNAE.
IOVIS . PVERI.
PRIMIGENIAE.
D. D.
EX . SORTE . COMPOS.
FACTVS.
NOTHVS . RVFICANAE.
L. F. PLOTILLAE.

ib. p. 46.

FORTVNAE . PRIMIGENIAE.
IOVI . PVERO.
EX . TESTAMENTO.
TREBONIAE.
SYMPHERVSAE.
ANNIVS . HERMA.
HERES.
L. D. D. D.

Gruter p. 1006.

IOVI . O. M. ET.
FORTVNAE . PRIMIG.
V. S. A. L.
L. PRIMIGENIVS.
CVM.
FIL. TORQVATO.
D. D.

Dazu aus der grossen in Praeneste befindlichen, schon von L. Giraldus Syntagm. III, 16 und dann öfter mitgetheilten Inschrift v. 14 ff.

QVINTIVS . HIC . ANNIS . VOTORVM . MORE . SVORVM.
CENTENAS . ADICIT . NVMERO . CRESCENTE . CORONAS.

438) Vielleicht sind es nur die beiden Inschriften der Atinia bei Gruter p. 79 und Suares p. 46, welche der Praenestinischen Fortuna das allgemeine Attribut sancta geben.

FORTVNAE . SIMVLACRA . COLENS . ET . APOLLINIS . ARAS.
ARCANVMQVE . IOVEM . QVORVM . CONSENTIT . IN . ILLO.
MAIESTAS . LONGAE . PROMITTENS . TEMPORA . VITAE.

Die Erwähnung des Apollo ist hier durch die Natur des Gelübdes nothwendig geworden; eben so unerheblich ist die Verbindung der Fortuna mit der Ops divina und Spes auf zwei Inschriften bei Suares p. 42 und 44. Vielleicht nicht ohne Bedeutung, obgleich Inschriften auch ohne innern Zusammenhang Namen von Gottheiten zusammenstellen, konnte nach Ligorius bei ebendemselben p. 43 sein:

VENERI . ET.
FORTVNAE . PRIMIGENIAE.
SACR.
L. CALVIVS . L. F. FAL.
CARIVS.
AR . ET . CVPIDINES . II.
D. D.
L. D. D. D.

Es bestätigen somit auch die Inschriften die von Cicero a. a. O. ausgesprochene enge Verbindung der Fortuna Primigenia mit Juppiter Puer, von dessen Statue Cicero sagt: lactens cum Junone Fortunae in gremio sedens, mammam appetens castissime colitur a matribus. Ob man mit Giese diese Worte für einen spätern Zusatz hält, bleibt hier gleichgültig; jedenfalls war er alt, denn er findet sich in allen Handschriften und musste auf eigner Anschauung des Praenestinischen Götterbildes beruhen. Von den Varianten sind nur die von einiger Erheblichkeit, welche zwischen mammam und appetens ein Wort votis, nodis oder notis einschieben, die letzten ohne Sinn, das erste nur zu erklären, wenn man es mit einer Handschrift umstellt und zu den letzten Worten bezieht. Die drei unverbundenen Participien können um so weniger auffallen, weil lactens auch von nicht gerade saugenden Säuglingen, also adjectivisch, resp. substantivisch, gebraucht werden kann, wie die lactentes (hostiae) z. B. bei Livius XXII, 1 zur Genüge erweisen. Die Schwierigkeit, welche die Herausgeber in der angeblich unmöglichen Verbindung von lactens und mammam appetens sahen, löst sich sehr einfach, wenn man zu appetens nicht ore, sondern, wozu der Lateinische Sprachgebrauch ebenso berechtigt, manu ergänzt.

Auch als Imperator wurde Juppiter in Praeneste verehrt und sein Standbild durch den Dictator Quinctius nach Rom gebracht. Livius VI, 29. P. Victor in reg. VIII. Pighius Annal. p. 240 [439]).

439) Juppiter Imperator von Praeneste ist hinlänglich gesichert; die Schwierigkeit, welche die Vergleichung mit Cicero in Verr. IV, 58 verursacht, s. bei Drakenb. zu Livius a. a. O.

Den Cult des Serapis nach einer Inschrift bei Suares p. 51 übergehen wir hier, wie das berühmte Aegyptische Mosaik, als einer spätern Zeit angehörig.

Das Gebiet von Praeneste umfasste im Jahre 375 nach Livius VI, 29 ausser Praeneste noch acht Städte. Der Dictator Quinctius Cincinnatus eroberte sie und Velitrae haud magno certamine, zwang Praeneste zur Uebergabe und kehrte am zwanzigsten Tage nach Rom zurück, nachdem er vorher die Praenestiner an der Allia geschlagen hatte. Daraus entnehmen wir, dass diese Orte nicht bedeutend gewesen sein können. Quinctius zieht erst gegen diese unterworfenen Städte, dann nach Velitrae und zuletzt gegen Praeneste selbst; daraus darf man auf die Lage der Orte in der Ebene schliessen, nicht mit Gell II. p. 181 im Gebirge nach Subjaco zu, in und bei den Ruinen von Civitella. Aus Livius VII, 21 scheint auch die Nachbarschaft des Praenestinischen Gebietes mit denen von Gabii, Tusculum und Labicum hervorzugehen. Ueber die Namen enthalten wir uns jeder Conjectur; wenn Knies p. 22 Capranica, Cavi, Gallicanum und Longianum als solche Orte nennt, so hätte er den Beweis führen müssen, dass diese Orte alt seien, was schwerlich wird nachgewiesen werden können. Andere vermuthen, dass Pedum, Vitellia, Tolerium, zu denen man noch Scaptia, Aesula und Ortona fügen könnte, Praenestinisch gewesen sein möchten; eine Vermuthung, die Knies a. a. O. durch Livius II, 39 vergeblich zu entkräften sucht; ein Zeitraum von mehr, als hundert Jahren konnte das alte Verhältniss schon ändern. — Praeneste selbst lag, wie p. 56 bemerkt wurde, nicht auf vulcanischem Fundament und theilt deshalb nicht das Lob ausgezeichneter Fruchtbarkeit mit dem vulkanischen Boden des alten Latium[440]); doch war Praeneste berühmt, nicht nur durch die oben erwähnten Eichen, sondern auch durch Oliven, Cramer Anecd. graec. IV, 315, Rosen, Plinius XV, 22, Wein, Athenaeus I, 15 und eine Art kleiner Nüsse, Cato R. R. VIII, 51 und 145. Festus s. v. Nuculas — Praenestinos antiqui appellabant, quod inclusi a Poenis Casilini famem nucibus sustentaverunt; vel quod in eorum regione plurima nux minuta nascitur[441]).

440) Tournon études statistiques sur Rome I. p. 96. Le pays autour de cette ville (Palestrine) diffère totalement de celui, que nous avons précédement parcouru; au lieu de pentes adoucies, de croupes abaissies, comme celle des monts Cimini et Albanes, les montagnes, qui dominent Palestrine, sont rapides, ravinées, couronnées de roches grisâtres; les beaux arbres, les vegetations vigoureuses des monts volcaniques ont fait place à une nature pauvre et languissante.

441) Die Benennung bestätigt ein Fragment des Naevius aus dem Ariolus bei Macrob. Sat. III, 18.

2. Geschichte von Praeneste.

Die Gründungsgeschichte von Praeneste bespricht ausführlich Servius zur Aeneis VII, 678. Ibi erant pontifices et dii indigetes, sicut etiam Romae. Erant enim duo fratres, qui divi [442]) appellabantur. Horum soror quum ad focum sederet, desiliens scintilla ejus uterum percussit. Postea enixa puerum juxta templum Jovis abjecit, quem virgines aquatum euntes juxta ignem inventum sustulerunt, qui a fonte haud longe erat. Unde Volcani dictus est filius, Caeculus autem idcirco, quia oculis minoribus fuit, quam rem frequenter efficit fumus. Hic postea collecta multitudine postquam diu latrocinatus est, Praenestinam civitatem in montibus condidit et cum ad ludos vicinos populos invitasset, coepit eos hortari, ut secum habitarent et pro gloria jactare se filium esse Vulcani. Quod quum illi non crederent, invocato Vulcano, ut eum filium suum comprobaret, omnis illius multitudinis coetus est flamma circumdatus. Quo facto commoti omnes simul habitarunt et Vulcani filium esse crediderunt. Dies ist nach Solin 9 die Gründungsgeschichte, wie man sie in Praeneste selbst glaubte. Das Zeugniss des Servius beruht nach dem Interpres Maji zum a. O. auf Varro und Cato und es muss bei Varro statt Depidii Digitii gelesen werden. Denselben Gründer nennt auch Paulus Diac. [443]). Auch Virgil [445])

Heri

Quis apud te? Praenestini et Lanuvini hospites
Suopte utrosque decuit acceptos cibo,
Alteris inaem bulbam madidam dare,
Alteris nuces in proclivi profundere.

Das Factum aus dem Punischen Kriege bei Livius XXIII, 19. Wenn Varro bei Macrob. a. a. O. sagt: Est autem natio hominum juxta agrum Praenestinum, qui Carsitani vocantur ἀπὸ τῶν καρύων, so wäre dagegen geltend zu machen, dass die Praenestinischen Nüsse Haselnüsse waren, wie Macrobius selbst sagt, und κάρυον ohne Zusatz pflegt die Wallnuss zu bezeichnen.

442) Solin 9 sagt Praeneste, ut Praenestini sonant libri, a Caeculo (conditum est), quem juxta ignes fortuitos invenerunt, ut fama est, Digitorum sorores. Darnach wird das unverständliche Divi bei Servius in Digiti zu emendiren sein.

443) Paulus Diac. v. Caeculus — condidit Praeneste. Unde putant Caecilios ortos, quorum erat nobilis familia apud Romanos. Alii appellatos eos dicunt a Caecade Trojano, Aeneae comite. Dazu würde aber derselbe und Festus v. Metalli zu vergleichen sein. Metalli dicuntur in lege militari quasi mercenarii. Accius Annalibus XXVII. Calones famulique metallique caculaeque; a quo genere hominum Caeciliae familiae cognomen putat ductum. Grotefend zur Geogr. und Gesch. Ital. III. p. 26 weist auf die Verbindung des Namens Caeculus mit Cacus, analog Proculus und Procus, hin.

445) Virgil. Aen. VII, 678.

Nec Praenestinae fundator defuit urbis,
Vulcano genitum pecora inter agrestia regem

erkennt die Gründung durch Caeculus an. Daneben steht die zu Anfang der Topographie erwähnte Sage von dem Griechischen Praenestus, auf welche fussend Strabo V, 3. p. 386 Praeneste eine Griechische Stadt nennt. Die angebliche Colonisation durch Latinus Silvius von Alba bei dem Verfasser der O. G. R. 17.

Dass Praeneste, wie andere Latinische Städte, zuerst unter Königen gestanden habe, darüber sind wir zwar mit Knies p. 16 einverstanden; der Beweis aber, den er von der Regia in Praeneste nimmt, beruht nur auf der Autorität Hartung's Relig. der Römer II. p. 155, denn die dort angeführte Belegstelle Livius XXIV, 10 sagt nur hastam Martis Praeneste sua sponte permotam. Der einzige Beweis wird der König Herilus [446]), der Gegner des Euander bei Virgil [447]), sein. Der Widerspruch dieses Herilus mit dem erst zu Aeneas Zeit auftretenden Caeculus, als Gründer von Praeneste, ist leicht zu vermitteln. Wie man Theseus den Gründer von Athen nennt, ohne die Sage von frühern Königen auszuschliessen, weil er die zerstreut wohnenden Einwohner in eine Gemeinde vereinigte, wie auch Gabii und Rom vor der Zeit ihrer Gründer bewohnt waren, so lässt es auch die Sage mit Praeneste geschehen. Die Bebauung des Ortes vor Caeculus bekunden die Digitii und die Wasser holenden Mädchen, die Vereinigung zu einer Gemeinde die Worte Caeculus — collecta multitudine civitatem condidit. Man hat also weder nöthig, mit Müller I. p. 366 nach Nibby eine Erweiterung der Stadt des Herilus durch Caeculus zu vermuthen, noch mit Knies p. 16 einen Anachronismus bei Virgil; dagegen verdient Clüvers Ansicht, III. p. 953, dass Herilus ein Siculischer König gewesen sein dürfte, Beachtung.

In der Geschichte tritt Praeneste zuerst bei der Verschwörung des Latinischen Adels gegen Rom (Dionys V. p. 326) auf. Doch verliess

Inventumque focis omnis quem credidit aetas,
Caeculus.

446) Varianten Erilus, Erylus, Erulus, Elinus, Helenus, Cerilus, Acerilus, Athericus. Die Vulgate wird durch Servius anerkannt.

447) Virgil. Aen. VIII, 563.

O mihi praeteritos referat si Juppiter annos,
Qualis eram quum primam aciem Praeneste sub ipsa
Stravi scutorumque incendi victor acervos
Et regem hac Herilum dextra sub Tartara misi,
Nascenti cui tres animas Feronia mater,
Horrendum dictu, dederat; terna arma movenda,
Ter leto sternendus erat.

Servius bemerkt dazu, Euandrum in Italiam venientem Herilus, rex Praenestinus, auxilio suorum civium voluit expellere, und weist dann auf die naheliegende Aehnlichkeit der Fabel vom Hercules und Geryon hin.

nach Livius II, 19 Praeneste das Bündniss bald wieder und trat zu Rom über. Dionys sagt zwar davon Nichts, doch ist kein Grund vorhanden, die Sache in Zweifel zu ziehen [448]). Was die Praenestiner zu diesem Abfalle bewogen, wird nicht angegeben, schwerlich die Nähe von Rom, wie Knies p. 18 meint, denn andere bundestreue Latinerstädte lagen Rom noch näher, vielleicht die Furcht vor der Rückkehr der mit den Tarquiniern verwandten, mächtigen Praenestinischen gens Caecilia [449]). Dass die Verheerung des Praenestinischen Gebiets durch die Aequer im Jahre 292, die Livius III, 8 erzählt, ein Rachezug für den Abfall gewesen sei, wie Müller I. p. 367, der überhaupt in die spärlichen Nachrichten über die Latinischen Städte einen ganz besondern Zusammenhang zu bringen weiss, behauptet, ist wohl sehr zu bezweifeln, da, wie Livius III, 7 erzählt, auch Latiner und Herniker an diesem Kriege gegen die Aequer Theil nahmen.

Wie gross und mächtig Praeneste einst gewesen, das zeigt sein Krieg gegen Rom im Jahre 375. Schon zwei Jahre vorher hatten die Nachbaren, Tusculum, Gabii und Labicum über Einfälle der Praenestiner in ihr Gebiet geklagt, die Römer jedoch, in andere Kriege verwickelt, hatten die Sache lieber ignoriren wollen (quia nollent ea vera esse, Livius VI, 21). Aber schon im folgenden Jahre finden wir die Praenestiner mit bedeutender Macht als Verbündete der Veliterner, mit denen sie von den Tribunen Sp. und L. Papirius geschlagen wurden. Dann wird ihnen auf den Bericht der Tribunen (litterae acriores in Praenestinum, quam in Veliternum hostem) von den Römern der Krieg angekündigt. Da die Praenestiner bei der Niederlage vor Velitrae nicht besonders erwähnt werden, umgehen wir die Frage, ob der Sieg der Römer eine Fiction des Livius sei. Die Milde, mit der die Tribunen die Belagerung von Velitrae vermeiden, ist allerdings wenig Römisch und der Muth der Praenestiner, wie die Geschichte der folgenden Jahre lehrt, durchaus nicht gebrochen, so dass man eher auf einen Sieg,

448) Knies p. 18 findet dies in der Geschichte von Praeneste bestätigt und citirt namentlich Livius VI, 21 und 27. In der ersten Stelle finden wir nicht einmal einen scheinbaren Grund; in der zweiten heisst es, de Praenestinorum quoque defectione eo anno primum fama exorta. Das primum bezieht sich jedoch nicht auf die ganze Geschichte von Praeneste; an das in Rede stehende Bündniss gegen Rom namentlich dachte Livius nicht, wie das Praedicat, das er zu Anfang desselben Capitels Lanuvium giebt, fidelissima urbs, lehren konnte, sondern primum bezieht sich auf die sogleich folgenden Verwicklungen mit Praeneste.

449) Die Verwandtschaft der Caecilier mit den Tarquiniern möchte ich lieber, als auf die Nachricht bei Paul. Diac. v. Caja Caecilia und in der Schrift de Praenom. zu Ende, dass Tanaquil, die Gemahlin des Tarquinius Priscus, früher Caja Caecilia geheissen, auf Plutarch Qu. R. p. 271 basiren, *Γαΐαν Καικιλίαν — τῶν Ταρκυνίου παίδων ἑνὶ συνοικήσασαν.*

als auf eine Niederlage schliessen möchte. Dazu kommt noch die Erwähnung der Expedition gegen Satricum vor der gegen Velitrae, in der Rede der Tribunen bei Livius VI, 27. Vgl. Niebuhr Röm. Gesch. II. p. 658.

Die Praenestiner verbinden sich gegen die drohende Gefahr mit den Volskern und erobern mit diesen im Jahre 374 die Römische Colonie Satricum, wobei sie sich durch grausame Behandlung der Gefangenen auszeichnen; dann aber werden die Verbündeten durch den Tribunen Camillus geschlagen und zum grossen Theile gefangen. Wenn Livius VI, 27 sagt, Latinis, Hernicis, Praenestinis intentari arma, so könnte durch diese Zusammenstellung der Latiner und Praenestiner die Ansicht Niebuhrs II. p. 651 gerechtfertigt scheinen, dass nämlich Praeneste von einem den Latinern fremden, nämlich dem Aequischen Stamme bewohnt gewesen sei. Niebuhr argumentirt so: „der falsche Schein, als ob die Latiner aus treuen Verbündeten Roms Feinde geworden wären, wird hauptsächlich dadurch befördert, dass Praeneste, in alten Tagen eine der dreissig Städte, in späten die vornehmste in Latium, seit 373 in offnem Kriege gegen Rom erscheint. Wie sie aber als die Gränze zwischen Tusculum und ihr lag, nicht den Latinern angehört haben kann, sondern aequisch gewesen sein muss, sei es nun, dass sie erobert worden, oder dass sie sich mit den Siegern vereinigt hatte, so tritt augenscheinlich dieser Praenestinische Krieg an die Stelle der früher unaufhörlich erneuerten mit den Aequern; denn von diesen ist nach dem Jahre 367 die Rede nicht mehr, erst nach dem zweiten Samnitischen Kriege lesen wir ihren Namen wieder.“ Was nun zuerst den letzten Grund betrifft, so ist die lange Ruhe der Aequer bis zum Jahre 449, wo Livius IX, 45 von ihnen sagt: ad Aequos inde veteres hostes, ceterum per multos annos sub specie infidae pacis quietos, versa arma Romana, ebenso wenig und ebenso sehr auffallend, wenn man diesen Stamm von 367 bis 449, als wenn man ihn mit Hinzurechnung dieses Praenestinischen Krieges von 375 bis 449 nicht genannt findet; acht Jahre machen dabei keinen Unterschied. Was weiter die Gränze betrifft, so verheeren die Praenestiner allerdings das Tusculanische Gebiet, aber dies ist von dem Römischen Gebiete ebenso bestimmt zu unterscheiden, als das von Praeneste. Um dieselbe Zeit verheeren auch die Latiner das Gebiet von Tusculum Livius VI, 33 und Tusculum war doch ohne Zweifel eine Latinische Stadt; ja wir sahen auch, dass Tusculaner bei Velitrae mit gegen Rom für Praeneste kämpften. Im Jahre 292 verwüsteten die Aequer, wie wir sahen, Praeneste; damals konnte die Stadt also noch nicht Aequisch sein; der Uebergang zu den Aequern hätte also nur in der Zeit von 292 bis 367 erfolgt sein können, und schwerlich würde Livius diese Vermehrung der Aequischen Macht, möchte sie gewaltsam oder nach dem freien Willen

der Praenestiner geschehen sein, übergangen haben. Die Nennung der Praenestiner neben den Latinern an der in Rede stehenden Stelle des Livius muss vielmehr dadurch erklärt werden, dass Praeneste schon seit 256 eine Sonderstellung in dem stammverwandten Latium einnahm. Eine Stammverschiedenheit kann man daraus ebenso wenig ableiten, als etwa für Lanuvium aus Livius VI, 21. Novi hostes praeter Volscos — Circejosque et Velitras colonias — et suspectum Latium, Lanuvini etiam — subito exorti. Doch wir wenden uns zum Kriege von 375 zurück.

Innere Zwistigkeiten, welche die Aushebung in Rom verzögerten, veranlassten die Praenestiner, über Gabii (Livius VI, 27) gegen Rom selbst vorzurücken, das Stadtgebiet zu verheeren und sich vor der Porta Collina zu lagern. Diese Bedrängniss einigte die Parteien in Rom und T. Quinctius Cincinnatus wurde zum Dictator gewählt, welchem die Aushebung sofort gelang. Wahrscheinlich durch diese Einigung geschreckt zogen sich die Praenestiner nordwärts über den Anio an die Allia, mit der Hoffnung durch eine zweite Vernichtung des Heeres den Bach den Römern verhängnissvoll zu machen (Livius c. 28). Aber nicht einmal den ersten Angriff des Dictators hielten, wie Livius erzählt, die Praenestiner aus, sondern flohen in wilder Flucht bis unter die Mauern von Praeneste und verschanzten sich dort, um die Plünderung des Gebietes zu hindern, in Eile auf einem Hügel, den sie aber auch verliessen, als die Römer, welche inzwischen das Lager an der Allia geplündert hatten, anrückten. Darauf zogen sie sich in die Stadt zurück. Wie der Dictator dann mit leichter Mühe die acht Praenestinischen Orte und Velitrae eroberte, dann Praeneste selbst ohne Widerstand einnahm und unter der Beute auch die Statue des Juppiter Imperator nach Rom brachte, ist bereits erzählt. Aber schon im folgenden Jahre revoltirten die Praenestiner wieder, doch ohne Erfolg [450]).

450) Livius VI, 30 berichtet kurz: Id modo extremo anno tumultuatum, quod Praenestini concitatis Latinorum populis rebellarunt. Eodem anno, ipsis querentibus penuriam hominum, novi coloni adscripti. So die Handschriften. Es leuchtet aber ein, dass nach Praeneste, das eben revoltirt, keine Colonie eodem anno geführt sein wird. Deshalb muss der Name der Colonie ausgefallen sein; man vermuthet Setia und liest jetzt: Eodem anno Setiam relqq. Die Stelle Diodor. XV, 47: *Κατὰ δὲ τὴν Ἰταλίαν Ῥωμαῖοι πρὸς Πραινεστίνους παραταξάμενοι καὶ νικήσαντες τοὺς πλείστους τῶν ἀντιταξαμένων κατέκοψαν* wird auf den oben erzählten Krieg gegen Praeneste zu beziehen sein. Man kann wegen der verschiedenen Angabe der Tribunen bei Livius und Diodor nicht genau nachkommen; doch ist es nicht denkbar, dass Diodor ein Factum erzählen sollte, welches Livius nur kurz andeutet, während er den Hauptkrieg überging. Von dieser blutigen Niederlage im im Kriege von 375 berichtet Livius allerdings auch nicht.

Auch in den Kriegszügen gegen die Gallier finden wir Praeneste mit diesen verbündet, während die andern Latiner zu Rom standen. Livius VII, 12. VIII, 14. Darauf geht der Waffenstillstand, den Diodor XVI, 45 die Römer mit Praeneste schliessen lässt; er fällt unter die Consuln M. Fabius Ambustus und T. Quinctius, also in das Jahr der Stadt 401. Livius erwähnt ihn nicht.

Dagegen scheint 415 Praeneste in dem letzten Latinerkriege sogleich von Anfang an auf Seite der Latiner gestanden zu haben. Zwar nennt Livius die Praenestiner nicht namentlich, aber wir finden sie unter denen, welche den Krieg am hartnäckigsten fortsetzen. Nach Livius VIII, 12 erwarteten sie mit den Tiburtinern, Veliternern, Lanuvinern und Antiaten den Consul Aemilius in Pedum, und Livius lässt den Consul einen Sieg erfechten, der aber nicht bedeutend gewesen sein kann, wenigstens erfolgt die Einnahme von Pedum nicht. Dies geschah erst 417, während welcher Zeit Praenestiner und Tiburtiner die Stadt vertheidigten, nicht, wie Knies p. 23 meint, weil diese Städte in besonderer Verbindung gestanden hätten, oder weil Pedum Praeneste unterworfen war (die Hauptmacht scheinen die Tiburtiner gebildet zu haben), sondern weil diese beiden Städte die nächsten waren. Liv. VIII, 13. Bei dem Friedensschlusse Livius VIII, 14 verloren Tiburtiner und Praenestiner einen Theil ihres Gebietes, nicht weil sie mit den andern Latinern gemeinschaftliche Sache gemacht, sondern weil sie sich mit den Galliern verbunden hatten; vielleicht hatte der Waffenstillstand bei Diodor bis zum Latinerkriege fortgedauert. Doch scheint Praeneste noch eine Art von Selbstständigkeit behauptet zu haben, als das übrige Latium gänzlich unterworfen war. Dies geht aus Plinius XXXIII, 6. p. 22 hervor, durch den wir erfahren, dass der Praenestiner Q. Anicius, qui paucis ante annis hostis fuisset, mit dem berühmten Schreiber Cn. Flavius Curnlaedil. wurde. Dies geschah aber im Jahre 448. Zwischen 418 und 448 fällt also die letzte, wie Zonaras VIII, 3 andeutet, den Römern nicht unerwartete Rebellion von Praeneste. — Schon früh war Praeneste ein Asyl Römischer Flüchtlinge. Polybius VI, 22.

Die Praenestiner, als deren bekannteste Gentes wir die Anicier und Caecilier schon kennen gelernt haben, scheinen im Alterthume in dem Rufe ruhmrediger Leute gestanden zu haben, wenigstens citirt Nonius aus Plautus Bacchen, als Beleg für die Form opino einen in unsern jetzigen Texten nicht mehr befindlichen Vers, Praenestinum opino esse, ita erat gloriosus.

Auch der Dialect der Praenestiner muss auffallend gewesen sein [451]). Unsere Kenntniss erstreckt sich aber hier, wie bei andern Orten, nur

451) Quintilian Inst. I, 5. 55. Peregrina (verba) ex omnibus prope dixerim gentibus, ut homines, ut instituta, etiam multa venerunt. Teneo de Tuscis

auf den Gebrauch einzelner Wörter[452]), einer Praenestinität möchte man mit noch weniger Erfolg nachspüren können, als Morhof der Patavinität, so bedauerlich dieser Mangel einer Kenntniss Latinischer Dialecte auch ist.

XXIV. Aesula.

Vellejus I, 14 erzählt, dass im Jahre 506 zwei Colonien Alsium und Aesulum ausgeführt seien. Die Leseart schwankt bei Aesulum, man liest Aesulanum und Asculum. Die Endung macht es wenigstens nicht wahrscheinlich, dass Aesula gemeint sei[453]); indess diese Nennung giebt weder für die Topographie, noch für die Geschichte, soweit wir dieselbe verfolgen, Aufschluss. Ganz ebenso verhält es sich mit dem Prodigium, das Livius XXXII, 29 aus Aesula oder, nach andern Handschriften, aus Asculum berichtet, ebenso mit der Aesulana arx, von welcher derselbe XXVI, 9 sagt, dass sie bei dem Zuge des Hannibal gegen Rom, wie das Capitol, der mons Albanus u. a. m. eine Besatzung bekommen habe. Wir können dieser Angabe nur das entnehmen, dass die Stadt eine Burg, und zwar eine feste gehabt habe. Plinius III, 9. p. 617 nennt die Stadt unter den populis Albensibus; wir wissen zwar, dass dies uns nicht berechtigt, den Ort den Latinern zuzurechnen, ebenso wenig hatten aber Forbiger III. p. 722 und Müller I. p. 272 Grund den Ort Aequisch zu nennen. Der einzige, der sonst die Stadt noch nennt[454]), ist Horatius Carm. III, 29, 6 ff.

et Sabinis et Praenestinis quoque, nam ut eorum sermone utentem Vectium Lucilius insectatur, quemadmodum Pollio deprehendit in Livio Patavinitatem.

452) Paul. Diacon. v. nefrendes — sunt, qui nefrendes testiculos dici putent, quos Lanuvini nebrundines appellant, — Praenestini nefrenes. — Id. v. tongere. Praenestini tongitionem dicunt notionem. Plaut. Trinum. III, 1. 8. Tammodo, inquit Praenestinus, — Id. Trucul. III, 2. 23. At. Perii. Rabonem? quam esse dicam hanc belluam? Quin tu arrhabonem dicis? Strat. Ar facio lucri Ut Praenestinis conia est ciconia. Diese Beispiele liessen sich vielleicht noch um einige vermehren. Für Lanuvium Macrob. Sat. I, 3, mane pro bono.

453) Unmöglich ist dies jedoch nicht, wie Clüver p. 968 behauptet, dadurch bestimmt, dass Plinius III, 9. p. 617 die Aesulani unter die verschollenen Latiner rechnet. Abgesehen davon, dass im Laufe von dreihundert zum Theil sehr kriegerischen Jahren, eine Colonie wohl verschwinden konnte, wird die Stadt, wie wir sehen werden, von Horatius als eine seiner Zeit noch exsistirende genannt.

454) Florus I, 11. Idem tunc Faesulae, quod Taphrae nuper. Nibby I. p. 33 bemerkt mit Recht, dass die Erwähnung des Etrurischen Faesulae unter den Latinischen Orten unbequem ist. Liest man mit ihm Aesula, so würde auch diese Stelle den unergiebigen zuzuzählen sein.

Ne semper udum Tibur et Aesulae
Declive contempleris arvum et
Telegoni juga parricidae.

Die Scholien geben nur die Erklärung des declive. Horatius fordert den Maecen auf, nicht immer in seinem hohen Hause auf den Esquilin[455]) zu sitzen. Wir haben hier also das Panorama von der Spitze (Becker I. Anm. 1140) des Esquilin. Die Erwähnung von Tibur und Tusculum finden wir natürlich; es befremdet dagegen, dass das von Rom aus ebenfalls sichtbare Praeneste nicht genannt wird. Warum die unbedeutende Aesula? Die Aesulana arx muss ein hoher Punkt in der Campagna gewesen sein, das lässt jene Stelle des Livius vermuthen; unter ihr erstreckte sich die Stadt bergabwärts. Ich meine, die Sache liesse sich durch einen Blick von der Spitze des Esquilin nach dieser Gegend hin, leicht entscheiden. Der äusserste dorthinwärts sichtbare, zu einer Städteanlage geeignete Punkt wird Aesula getragen haben. Deshalb erklären wir uns gegen Kircher, der Aesula p. 188 auf den Hügel von Corcolo setzt, ebenso gegen Westphals p. 114 Ansatz in dem südlich vor Tibur liegenden S. Vittorino; auch gegen Müller's I. p. 272 Annahme von S. Valerio, oberhalb Tibur am Anio, das man wohl von Rom aus nicht sieht. Nibby I. p. 30 setzt es auf den Colle Faustiniano, eine von dem Monte Affliano nach Gallicano vorspringenden Bergzunge; passender wohl Gell I. p. 16 auf den Monte Affliano selbst[456]), der südlich von Monte Spaccato, zwischen Tibur und Praeneste gelegen, eine herrliche Aussicht gewährt, und auf dem mannigfaches altes Gemäuer in unregelmässigen Blöcken, auch Spuren eines alten Weges sich finden. Nibby I. p. 27 nimmt die Höhe für einen der Tibur unterworfenen Orte in Anspruch. Erwähnung verdienen noch die Vermuthungen von Holstein zu Clüver a. a. O., der Aesula nach S. Gregorio und Sickler alte Geogr. I. p. 376, der es nach Poli setzt.

XXV. Tibur[457]).

I. Die Stadt Tibur.

Die von Rom nach Tibur, griech. *Τιβοὺρ* bei Ptolemaeus III, 1, 58, *Τίβουρα* bei Strabo V, 3. p. 386, und *Τίβυρις* bei Stephanus

455) Müller I. p. 251 hat die ganze Ode nicht verstanden, indem er die Stelle auf das Haus des Maecen bei Tibur bezieht.

456) Alt hiess der Berg Mons Afflianus, wie die Inschrift erweist: RIVOM. AQVAE . CLAVDIAE . AVGVSTAE . SVB . MONTE . AFFLIANO.

457) M. A. Nicodemus hist. Tiburt. Rom. 1585. Ant. del Ré delle antichità Tiburtine. R. 1611. Davon nur fünf auf die Villen bezügliche Bogen gedruckt. F. Marzi stor. Tiburt. R. 1665. Cabrale e F. del Ré della villa

v. Byz.[458]) führende Strasse, die alte Via Tiburtina, ist in ihrer Richtung, theils durch Einschnitte, theils durch Grabruinen ziemlich genau zu verfolgen. Von der Porta Tiburtina ausgehend, überschreitet sie auf dem Ponte Mammolo den Anio, und macht eine bedeutende Biegung nach links zwischen dem siebenten und achten Meilensteine, um den Sumpf, den der Ausfluss der Aquae Albulae bildete, bevor man ihm einen Abzug in den Anio gab, zu umgehen. Die directe Richtung sollen nach Westphal p. 120 und Volpi p. 36 der Strasse die Censoren Tib. Claudius Nero und M. Plautius Lucanus um die Mitte des siebenten Jahrhunderts gegeben oder sie nach Müller I. p. 167 mit Meilensteinen versehen haben[459]); beide Strassen treffen sich erst wieder auf dem linken Anioufer, nachdem die alte oberhalb ihres neunzehnten Meilensteines über den Ponte dell' Acquoria, die neuere unterhalb hinter dem sechszehnten Meilensteine über den Ponte Lucano den Anio überschritten haben; auf jener war Tibur zwanzig, auf dieser achtzehn und eine halbe Millie von Rom entfernt. Die gewöhnliche Zählung geschah auf der alten Strasse, deren Zahlen auf der Via Valeria fortliefen. Der achtzehnte Meilenstein der neuen Strasse wurde bei der Kirche S. Va-

e de Monumenti antichi della città e del territorio di Tivoli. R. 1779. S. Viola stor. di Tivoli e della sua origine fino al Secolo XVII. R. 1819. 3 Tom. T. Keller de vetere cum novo Tibure comparato. Rottweiler Progr. 1841.

458) Stephan. 654. *Τίβυρις, πόλις Ἰταλίας. Ἀρτεμίδωρος τετάρτῳ γεωγραφουμένων· ἔστι δὲ ἐν μεσογείῳ καὶ Τίβουρα πόλις Ἑλληνὶς τὴν ἀρχὴν γεγονυῖα, ἀπέχουσα ἀπὸ Ῥώμης σταδίους ἑκατὸν τεσσαράκοντα ἑπτά. Τὸ ἐθνικὸν Τιβυρτῖνος. Νικάνωρ δὲ ὁ Ἑρμείου Τίβουρα ταύτην καλεῖ καὶ τὸ ἐθνικὸν Τιβουρῖνος, ὃ καὶ ἀναλογώτερον· ἐν ᾗ Τιβουρίνιον τέμενος· αὕτη Πολυστέφανος ὠνομάζετο πρότερον* (verwechselt mit Praeneste). — Man sagte auch wohl Tibura, als Plural, indem man auf das Entstehen der Stadt, wie z. B. bei Gabii deutete. Volpi X. p. 39. Das ursprüngliche Adjectiv heisst lateinisch Tiburs, Varro L. L. VIII, 53. IX, 34 ab Tibure Tiburtes. Die Einwohner heissen Tiburtes, Livius VII, 9, aber auch Tiburtini ib. IX, 30. Seneca de benef. IV, 12. Das gewöhnliche Adjectiv ist Tiburtinus, neben Tiburs. Varro R. R. I, 9, 6. Horat. Serm. I, 6, 108 (Via Tiburs), selten Tiburnus, Statius Silv. III, 1. 183 Tiburna domus, Propert. III, 21, 21 Anio Tiburnus.

459) Ich weiss nicht, ob diese Angabe eine andere Gewähr hat, als die Inschrift auf dem vierzehnten Meilensteine, die man an dem Abzugscanale fand,

M. PLAVTIVS.
M. F. ANIEN.
LVCANVS.
TI . CLAVDIVS.
TI . F. PAL.
NERO . AED. CVR.
PR. CENS. II. VIR. V.
M. XIV.

lerii gefunden. — Wenden wir uns nach diesen Bemerkungen zu den Distance-Angaben der Schriftsteller, so werden wir zuerst erkennen, dass wenn Strabo V, 3. p. 386 die Entfernung von Praeneste auf zweihundert, die von Tibur auf weniger angiebt, hier bedeutend weniger verstanden werden muss. Das Itinerarium Antonini rechnet auf der Via Valeria und hat hier Tibur als erste Station richtig zwanzig Millien von Rom angegeben. Die Peutingersche Tafel hat zuerst die Station ad Albulas XVI Millien; bei Tibur fehlt die Zahl. Die Seen sind jedoch von Rom nur vierzehn Millien entfernt und wir würden kein Bedenken tragen jene XVI in XIV zu emendiren, wenn dies nach der Schreibart, die auf der Tabula angewendet wird, möglich wäre. Deshalb müssen wir annehmen, dass auch auf der Tabula die alte Strasse gerechnet sei; hier wird man die Station ad aquas Albulas am funfzehnten Meilensteine ansetzen und somit bei Tibur die Zahl V einsetzen müssen. Zwanzig Millien giebt auch Martial IV, 7, 4 und Procop B. G. II, 4, indem dessen hundert und vierzig Stadien nach damaliger Rechnung ebenfalls zwanzig Millien betragen. Vgl. d'Anville des mesures itin. p. 71. Nur Stephanus Byz. giebt an der Anm. 458 citirten Stelle genau die gerade Entfernung auf ein hundert und sieben und vierzig Stadien, d. h. achtzehn und drei Achtel Millien an.

Die Höhe des zum Theil mit Oliven bestandenen Berges von Tivoli beträgt 830 Fuss; daraus finden Epitheta, wie supinum bei Horatius Carm. III, 4, 23 und superbum bei Virgil Aen. VII, 630 leicht ihre Erklärung. Der Anio selbst theilt die Stadt in zwei sehr ungleiche Theile, nur ein sehr kleiner Theil liegt an der Biegung des Flusses bei dem Hauptwasserfalle auf dem rechten Ufer. Die andere Seite wird durch Gräben, welche oberhalb des Falles aus dem Anio durch die Stadt geleitet sind, unterhalb ebenfalls in romantischen Wasserfällen dem Anio wieder zuströmen, reichlich bewässert. Diese Canäle, welche jetzt die Mühlen und andere Werke in der Stadt treiben[460]), scheinen schon alt zu sein und rechtfertigen das Attribut udus. Horatius Carm. III, 29, 6. IV, 2, 30. Ovid Fast. IV, 71; die Höhe, der Wasserreichthum und die Nähe der Gebirge geben der Luft eine ausserordentliche Frische, daher Tibur glaciale Statius I, 3, 1 und Reinheit, Horatius Epp. I, 10, 15 ff., welche wieder eine reinigende Kraft selbst auf die Minerale üben soll[461]). Propertius IV, 7, 82. Martial VII, 13. So war denn das Gebiet von Tibur auch fruchtbar, Horatius Carm.

460) Unter ihnen befindet sich auch ein Eisenhammer; sollte eines solchen auch Virgil Aen. VII, 629 gedacht haben?

461) Die Belege, auch aus den Alten, bei S. Viola I. p. 4 ff. Tommaso Neri de aëris Tiburtini salubritate. Romae 1622.

IV, 3, 10, namentlich günstig für Wein, I, 18, 2 und Obst, I, 7, 14. Serm. II, 4, 70. Plinius XV, 19. p. 205 [462]).

Die vielfachen Zerstörungen und Restaurationen im Mittelalter [463]), vielleicht auch die verheerenden Ueberschwemmungen, sowohl im Alterthume, Plinius epp. VIII, 17, als in der Neuzeit, namentlich im Jahre 1826, machen die Topographie von Tibur schwierig. Von der alten Mauer fanden sich nur sehr geringe Reste, namentlich an dem äussersten Abhange nach der Campagna zu, wo Maecens Villa angesetzt wird. Es sind dies Peperinquadern. Geringer waren die, welche Nibby III. p. 185 bei der Kirche St. Georgii auf dem Platze, welchen man Castro Vetere nennt [464]), herabziehend bis zur Villa der Este fand. Mit Hülfe der Berichte aus dem Mittelalter gelang es Nibby den Lauf der alten Mauer im Allgemeinen zu verfolgen. Das wichtigste Ergebniss war, dass die alte Stadt sich nicht auf das rechte Flussufer hin erstreckt habe. Thore erkannte er fünf, das eine gegen Süden, drei gegen Westen und eins gegen Osten; dies letzte scheint die Porta Rarana gewesen zu sein, wenigstens sagt Frontin de aquaed. I. p. 222 Keuch. concipitur Anio vetus supra Tibur XX milliario extra portam Raranam.

Der Cult des Hercules von Tibur war so gefeiert, dass Tibur bei den Lateinischen Dichtern das Praedicat Herculeum führt. Propertius II, 23, 44. Martial I, 13, 1. Silius IV, 224, bei Sueton Callig. 8 urbs Herculi sacra. Es wird zunächst das von Strabo a. a. O. erwähnte Heracleum aufzusuchen sein. Wir wollen zuerst das zusammenstellen, was die Alten über diesen Tempel berichten. Wir entnehmen aus Juvenal [465]), dass der Tempel eine bedeutende Höhe gehabt und auf der Spitze der Burg von Tibur gelegen habe. Wir

462) Andere Producte s. bei S. Viola a. a. O. Die Berge lieferten treffliches Baumaterial Vitruv. II, 7, Plinius XXXVI, 5. p. 641, 48. p. 754. Der Tiburtiner Töpferthon bei Senec. epp. 119.

463) Volpi p. 35 spricht auch von einer Wiederherstellung der Mauer durch Friedrich Barbarossa.

464) Ich weiss nicht, mit welchem Rechte man diesen Punkt der Stadt für das Sicelion gehalten hat, von dem Dionys I. p. 13 sagt: *Τιβουρτίνους, παρ᾽ οἷς ἔτι καὶ ἐς τόδε χρόνου μέρος τι τῆς πόλεως ὀνομάζεται Σικελίων.* Jedenfalls aber sagt die Stelle deutlich genug, dass so ein Punkt der Stadt selbst, nicht ein Ort im Gebiete, geheissen habe. Vgl. unten den Ort Ceciliano.

465) Juvenal. XIV, 86 ff.

Aedificator erat Cetronius et modo curvo
Litore Cajetae, summa nunc Tiburis arce,
Nunc Praenestinis in montibus alta parabat
Culmina villarum Graecis longeque petitis
Marmoribus, vincens Fortunae atque Herculis aedem.

erfahren ferner durch Gellius N. A. XIX, 5, dass in diesem Tempel eine Bibliothek satis commode exstructa gewesen sei, durch Sueton Aug. 72, dass Porticus bei demselben gewesen seien. Nach Appian B. C. V, 24 war auch ein reicher Schatz in demselben [466]. Auf dem Platze nun, wo jetzt die Kathedrale S. Lorenzo und der bischöfliche Palast stehen, fand man die meisten auf den Hercules Victor oder seine Priester, die Herculanei oder die Curatores fani, bezüglichen Inschriften, wiewohl sich deren fast durch ganz Tibur zerstreuet fanden. Die Priester und Curatores scheinen späterer Zeit zu sein; die bezüglichen Inschriften giebt Marzi p. 51 ff. Bei dem Baue der Kathedrale grub man folgende Inschriften aus:

C. VIBI . VSC. F. VEL.
PVBLIANVS . SCR. Q.
PRAEF. COH. VIIII.
TRACVM . EQVITVM . ALAE.
TRIBVNVS . MILITVM . ETS.
LEG. IIII . MACEDONICAE . ET.
LEG. XXI . RAPACIS.
IN . GERMANIA.
REVERSIS . INDE.
HERCVLI . INVICTO . D. D.

und

FORTVNAE . PRAETORIAE.
SACRVM.
L. MVCIVS . NICEPHOR.
MAG. HERCVLI . AVG.
GN. COPONIVS . EPAGATVS.
CVRATORES . PRIMI . D. S. P.
CVLTORIBVS . D. D.

Ebendort befindet sich auch folgende Inschrift:

HERCOLI . SAXANO.
SACRVM.
SERV. SVLPICIVS . T. TROPHIMVS
AEDEM . ZOTHECAM . CVLINAM.
PECVNIA . SVA.
A. SOLO . RESTITVIT.
K. DECEMBRIS.

466) **Man hat auch ein Orakel in diesem Tempel nachweisen wollen gestützt auf Statius Silv. I, 3, 79. Quod ni templa darent alias Tirynthia sortes; doch sind diese templa Tirynthia wohl die Herculea, d. i. Tiburtina überhaupt und auf die Sibylle zu deuten.**

L. TVRPILIO . DEXTRO.
M. MECIO . RVFO . COSS.
EVTICHIVS . SER. PERAGENDVM.
CVRAVIT.

Auf den meisten Inschriften heisst Hercules Victor. Diese Ausgrabungen berechtigen zur Annahme eines Herculestempel bei der Kathedrale, also in dem südwestlichen Theile der Stadt, wie man auch allgemein annimmt. Selbst Nibby, der den Raum um die Kathedrale für den Haupttempel des Hercules zu klein findet, setzt hierhin wenigstens ein Heiligthum des Hercules Saxanus, den Haupttempel des Gottes aber vor die porta Romana bei der dem Maecenas zugeschriebenen Villa. Wir finden es weder nothwendig, dass jener Tempel mit den dazu gehörigen Baulichkeiten so übermässig gross gewesen sein muss, noch glauben wir dies durch Juvenal a. a. O. angedeutet. Während uns so kein Grund zu sein scheint, von der alten Annahme abzugehen, spricht gegen die Ansicht von Nibby auch die Lage des von ihm bezeichneten Ortes ausserhalb der Stadt [467]). Der Tempel des Hercules und die Burg werden also bei der Kathedrale gelegen haben; hinter dem Chor derselben befindet sich noch ein Stück alter Mauer aus Opus reticulatum, das man als Rest des alten Tempels ansieht [468]). Für den Cult des Hercules selbst ist eine bedeutsame Stelle Macrobius Sat. III, 12. Est praeterea Octavii Hersennii liber, qui inscribitur de sacris saliaribus Tiburtium, in quo Salios Herculi institutos operari diebus certis et auspicato docet. Dazu Inschriften bei Volpi X. p. 209 ff. Servius z. Aen. VIII, 285.

Die schönste Ruine aus dem Alterthum in der Stadt Tibur ist der runde Tempel, welcher auf dem Felsen über dem Sturze des Anio, durch gewaltigen Unterbau gegen das Wasser geschützt, sich erhebt. Zehn Korinthische Säulen von den achtzehn, welche das Peristyl bil-

467) So geräth Nibby durch die Arx bei Juvenal auch in einige Verlegenheit, aus der er sich p. 198 zu ziehen sucht, indem er von der Villa des Maecen sagt: formava un fabbricato a se isolato dal reste della città, a che per se sola costituiva una specie di Arx, diversa da quella più antica. p. 194 sagte er aber selbst: Alle rovine poi del tempio grande di Ercole, note — col nome di villa di Mecenate, si perviene uscendo dalla porta detta Romana.

468) Die Porticus lassen sich durch eine hier gefundene, von Volpi p. 122 mitgetheilte Inschrift nachweisen:

C. LVCTIVS . L. F. AELIAN. Q. PLAVSVRIVS. C. F.
VARVS . L. VENTIDIVS . L. F. BASSVS . C. OCTA
VIVS . C. F. GRAECHIN. IIII . VIRI.
PORTICVS . PEDVM . CCLX . ET . EXSEDRAM . ET . PRONAON.
ITEM . ET . PORTICVM . PONE . SCAENAM . LONGAM . P. CXL
S. C. F. C.

deten, stehen noch und zwar sieben frei, drei halb eingemauert; sie waren von Travertin, gerieft und mit Stuck überzogen. Das Fries zeigt feine Hautreliefs und das Ganze gehört in die Blüthenzeit der Kunst zu Ende der Republik. Deshalb ist eine genauere Beschreibung hier unnöthig. Auf dem Architrav findet man die Worte L. CELLIO. L. F., als Reste der rund herumlaufenden Inschrift, welche Nibby im Viaggio höchst willkürlich ergänzt S. P. Q. T. AEDEM . VESTAE. PECVNIA . PVBLICA . RESTITVIT . CVRANTE . L. CELLIO . L. F. [469]), aber später selbst aufgegeben hat. Erwägt man nun, dass die runde Gestalt dieses Tempels mit seinen grossen Fenstern an der Thür ganz den Typus eines Vestatempels trägt, dass ferner Vesta in Tibur einen Cult hatte, wie zwei Inschriften bei Marzi p. 188 und Gruter p. 1089 erweisen, dass endlich diese Gegend des alten Tibur, ein Theil des Castro vetere, im Mittelalter noch Veste geheissen, so wird man die frühere, durch Nichts gestützte Angabe, dass dieser Tempel der Sibylle angehört, aufgeben und ihn für den Tempel der Vesta erklären müssen.

Etwas weiter den Anio hinab liegt auf derselben Höhe die Kirche S. Georgii, ebenfalls auf einem alten Tempel. Dieser war viereckig, vier Ionische, zu zwei Drittheilen des Durchmessers eingemauerte Säulen an der Front, von denen die eine noch steht. Man fand hier die Inschrift:

DIVAE . DRVSILLAE.
SACRVM.
C. RVBELLIVS . C. F. BLANDVS.
LEG. DIVI . AVG. TR. PL. PR. COS.
PROCOS . PONTIF.

Nibby p. 209 suchte diese Inschrift vergebens im Museo Albani, wo sie sich befinden sollte, bemerkt aber richtig, dass, wenn sie auch hier gefunden sein sollte, dies nicht berechtigen würde, das Heiligthum der Drusilla, Schwester des Kaiser Calligula, zuzuschreiben. Eine andere Ausgrabung zeigt aber deutlich, welcher Gottheit dieser Tempel angehörte; wir meinen ein Basrelief, das hier Schatzgräber fanden, leider aber zerstörten. Dies stellte die Sibylle dar, wie sie sitzend Orakel ertheilte. Ueber die Tiburtinische Sibylle berichtet am ausführlichsten nach Varro und Fenestella Lactantius Inst. div. I, 5. Decimam (Sibyllam esse) Tiburtem, nomine Albuneam, quae Tiburi colatur, ut dea, juxta ripas Anienis, cujus in gurgite simulacrum ejus inventum esse dicitur, tenens in manu librum, cujus sacra senatus in Capitolium transtulerit. Ebenso Suidas s. v. *Δεκάτη ἡ Τιβουρτία, ὀνόματι Ἀλβουναῖα*; bei Tibull II, 5, 70 Albuna, Isidor Origg. VIII, 8. Wir haben p. 48 ff. schon nachgewiesen, dass Virgil

469) Eine Inschrift auf denselben L. Cellius bei Gruter p. 1025.

VII, 83 nicht auf Tibur zu beziehen sei, wenn dies auch schon von Servius geschehen ist, aus dessen Erklärung wir für die Tiburtiner Sibylle den Sitz auf einem Berge entnehmen[470]). Es bleibt endlich noch eine Stelle übrig, Horatius Carm. I, 7, 13 ff. Mich ergötzt, sagt der Dichter, Nichts so sehr,

Quam domus Albuneae resonantis,
Et praeceps Anio ac Tiburni lucus et uda
Mobilibus pomaria rivis.

Früher erklärte man den oben besprochenen Vestatempel für den der Albunea und deutete das Attribut resonans auf den nahen Aniofall. Dagegen bemerkt Nibby p. 203 mit Recht, dass der alte Fall weiter aufwärts gelegen, also nach ihm weder jener Vestatempel, noch weniger aber der bei der Kirche St. Georg gelegene gemeint sein könne; daher setzt er den Tempel der Albunea an den alten Fall und lässt ihn gänzlich verschwunden sein[471]). Es ist aber durchaus nicht nöthig, mit Keller p. 21 das resonare auf das Rauschen des Wassers zu beziehen; wir deuten es vielmehr, wie so häufig, auf die Echo und sehen auch in der Stelle des Horatius kein Hinderniss, den Tempel der Albunea in den Ruinen bei der Kirche St. Georg wieder zu finden.

Nibby p. 210 erklärt diesen Tempel für den des Tiburnus; von einem solchen weiss jedoch das Alterthum Nichts, denn die Tiburna domus bei Statius Silv. III, 1, 183 ist der Herculestempel in Tibur, wie der Zusammenhang lehrt. Wir wissen nur von einem Haine des Tiburnus und gab es wirklich einen Tempel dieses Heroen, so wird dieser von dem Haine nicht getrennt werden dürfen. Es ergiebt sich aus der eben besprochenen Stelle des Horatius für jenen Hain Nichts

470) Opsopaeus de Sibyllis p. 460 hat noch mehrere Attribute der Tiburtiner Sibylle, die aber nicht mehr Glauben verdienen, als ihr Orakel über die Geburt Christi. Die Zeichnung einer Sibylle bei Kircher p. 196 ist nur jener Stelle des Lactantius nachgebildet. Die in der Villa der Este befindlichen Statuen stimmen damit nicht überein; am nächsten kömmt die von Rè p. 47 beschriebene. Sie ist siebenzehn Palmen hoch, sitzend mit lang herabhängendem Gewande und aufgebundenem Haare; neben ihr steht ein Knabe.

471) Wir wollen die wunderlichen Erklärungen dieser Stelle nicht alle aufzählen; man suchte die domus Albuneae resonantis aufwärts bis an die Quellen des Anio, die doch unter die Annehmlichkeiten Tiburs, von dem sie vierzig Miglien entfernt sind, nicht gezählt werden können, abwärts, da man das resonans nur auf das Wasserrauschen beziehen zu dürfen glaubte, in der Grotte des Neptun, in welche sich ein Theil des Anio stürzt; dieser Fall wird aber nicht von den Alten erwähnt, die ganze Grotte scheint vielmehr ein Werk von Bernini zu sein, ebenso die Sirenengrotte an der letzten Einengung des Flusses, bevor er in die Ebene tritt; ja sogar an die Schwefelseen hat man gedacht, die allerdings nach Strabo V, 3. p. 386 in das Gebiet von Tibur gehört zu haben scheinen; hier kann es aber nur ein homo obesae naris, und auch der kaum, angenehm finden.

weiter, als die Nähe von Tibur. Dagegen bezeugt Statius Silv. I, 3, 25 ff. und 70 ff. verglichen mit Sueton vit. Horat. (domus ejus ostenditur circa Tiburni luculum), dass der Hain sich längs des rechten Anioufer hinaufgezogen habe [472]. Den Hain bestimmter zu begränzen, scheint unmöglich [473], aber zu weit gehen die, welche behaupten, dass der ganze Wald um Tibur der Hain des Tiburnus gewesen sei; wir kennen aus Martial VII, 28, 1 auch einen Hain der Tiburtinischen Diana (vgl. Inschriften bei Gruter p. 41, 75, 1089), der sich natürlich noch weit weniger nachweisen lässt. In dem Haine des Tiburnus sah Plinius XVI, 87. p. 495 drei Eichen, apud quas inauguratus dicitur.

Auf demselben Flussufer lag der Mons Catilli, nach Servius zur Aen. VII, 672 von dem Bruder des Tiburnus benannt [474]. Schon zu Servius Zeit hiess er Mons Catilli. Dies ist die jetzt Monte della croce genannte Höhe, welche sich isolirt Tibur gegenüber erhebt. Ein in den Felsen eingehauenes altes Grab gilt dann natürlich für das des Catillus.

Ausserdem war in Tibur noch ein Cult der Juno curulis, Servius zur Aen. I, 17, Ovid Fast. VI, 61 ff., über den jedoch topographische Nachweise unmöglich sind. Aus Inschriften der Kaiserzeit, welche man bei Tibur fand, darf man auf besondere Culte der in ihnen genannten Gottheiten nicht schliessen; dergleichen häuft sich, wie die Statuen, in einer so sehr mit Villen besetzten Gegend leicht auf. So wird ein Aesculap genannt bei Gruter p. 69, Fortuna Primigenia ib. p. 75 und 79, Bona Dea bei Fabretti p. 637. nr. 318, Saturn bei Volpi p. 129. Auch die Statuen, von denen viele zu Kalk verbrannt wurden, sind nicht sehr alt und bedeutend, bei Del Rè ein Saturn p. 15, Juppiter p. 17, Venus p. 24. Auch sollte Tibur die Zahl der Römischen Göttinnen noch um eine vermehren, wenigstens einer derselben ein neues Attribut geben. An der Anioseite der Stadt nämlich befindet sich in einem Weinberge ein Gebäude, das seit dem sechszehnten Jahrhundert den Namen tempio della Tosse führt. Man darf seinen Ursprung nicht über das vierte Jahrhundert nach Christus herausrücken. Die ursprüngliche Bestimmung ist nicht klar; namentlich

472) Die weitläufigen Untersuchungen über das Sabinum des Horatius übergehen wir; ein Haus des Dichters in Tibur selbst wird sich schwerlich nachweisen lassen. Sueton sagt: Vixit plurimum in secessu ruris sui Sabini aut Tiburtini domusque ejus ostenditur circa Tiburni luculum. Man sieht, dass von] einem rus in Tibur sicherlich nicht die Rede sein kann. Wie jenes aut zu verstehen sei, zeigt Catull 44: Sed seu Sabine, sive verius Tiburs Fui libenter in tua suburbana Villa.

473) Ohne Nachweis S. Viola I. p. 77 ove allora si precipitava dalle muscose sue balze.

474) Nach Gell II. p. 273 freilich nach der dabei gelegenen Villa des Catull.

die grosse Zahl von Fenstern macht es unwahrscheinlich, dass es ein Grabmal gewesen sei; ebenso hat es Nichts, was es als alten Tempel bekundete. Später wurde es eine christliche Kirche und Nibby p. 199 glaubt, dass es zu diesem Zwecke gebauet sei. Ist der Namen alt, so wird er mit der Gens Tossia irgendwie in Verbindung zu setzen sein. Diese haben Inschriften bei Fabretti p. 651. n. 441 und 442 [475]). Der Glaube des Volkes findet leicht Gottheiten und Heiligthümer; so sieht man nicht weit unter jenem Gebäude eine Höhlung, die das Volk tempio del mondo nennt und vor der Porta Rarana zeigt es ein Grabmal aus der Kaiserzeit als das des Tiburnus, obgleich der dabei gefundene Grabstein, der die Dimensionen des Grabes genau angiebt, lehrt, dass es einem Arzte C. Aufestius Soter angehört.

2. Das Gebiet von Tibur. Empulum. Sassula. Ceciliano.

Das Gebiet von Tibur hatte zu verschiedenen Zeiten verschiedene Ausdehnung. Die weitesten nach beiden Seiten hin rechnet S. Viola [476]), und bringt so für das Gebiet eine Ausdehnung von fünf und vierzig Miglien heraus. Dass zur Zeit des Nero wenigstens das Gebiet von Tibur bis an die Simbruinischen Sümpfe reichte, sagt Tacitus Ann. XIV, 22. Nach Rom zu erstreckte sich dasselbe einst bis fünf Millien vor die Stadt. Das sagt deutlich Festus [477]); weil aber hier auf dem linken Anioufer die Gebiete von Gabii und Collatia, von denen das erstere lange selbstständig war, zwischen lagen, so tragen wir mit Uebergehung eines Zeugnisses aus dem Mittelalter [478]) kein Bedenken, diese Ausdehnung uns nur an dem rechten Ufer des Flusses zu denken, wo nicht nur keine andere Stadt lag, sondern auch die bei Tibur

475) Anders etymologisirt Nibby a. a. O. forse per qualche particolare divozione del popolo alla Vergine contro la tosse insinuosi la denominazione volgare di questa fabbrica.

476) S. Viola I. p. 14. Secondo la testimonianza de' Grecè non meno, che de' Romani Scrittori, questa città fu capo un tempo di una vasta e populosa regione ed è indubitato, che aveva una estensione di circa 45 miglia di Territorio, giacchè all' oriente giungevano i suoi confini fin quasi alle sponde de' laghi Simbruini al di là Subiaco — e verso l'occidente à 5 miglia da Roma. Diese letzte Behauptung soll p. 159 erwiesen werden durch Strabo V, 3. p. 372, wir haben aber das hier erwähnte Festi anders geglaubt bestimmen zu müssen. Vgl. Anmerk. 158. Noch weniger kann dies die Flucht der Gallier bei Livius VII, 11 erweisen.

477) Festus s. v. Pueri. Alii tamen tradunt, simul ut signum ipsum abstulerint, in agro Tiburti erexere ad quintum ab urbe millarium.

478) Carduli Pass. S. S. Martyr. Getul. p. 7 und 55 erwähnt nämlich eine Villa Pretorio im Tiburtiner Gebiete, acht bis neun Millien von Rom, welche S. Viola II. p. 7 im Gebiet von Gabii wiederfinden wollte.

von Strabo V, 3. p. 386 erwähnten Steinbrüche und Seen sich finden. — Von den Tibur unterworfenen Städten nennt Livius zwei, VII, 18 Empulum, 19 Sassula, welche Stelle jedoch lehrt, dass derselben noch mehrere waren, für die sich auch, wie wir unter Aesula sahen, in der Nähe von Tibur angemessene Localitäten nachweisen lassen. Ueber Empulum und Sassula gestattet die Art, wie Livius den Feldzug gegen die Tiburter beschreibt, keine Vermuthung; was für ihre Bestimmung geschehen ist, basirt auf andern Gründen.

Kircher p. 177 erzählt nach alten Urkunden, dass Ampligianum sive Empulum auch Massa Apolonia geheissen [479]), nach S. Viola p. 14 Massa Apollinis. Vier Miglien von Tibur auf der Strasse nach Subjaco liegen dem Castell Madama gegenüber die Ruinen von Ampiglione. Sie bestehen aus Tufpolyedern, von vier Fuss Länge und einem Fuss Höhe, die bogenartig geschichtet und deren Zwischenräume mit Steinen derselben Art gefüllt sind. Die höchste Höhe der Mauer beträgt acht, die Länge fünf hundert Fuss. Nibby II. p. 10 unterschied drei Einfassungen, die sich umschlossen und zu deren innerster er die Burg sieht. Doch ist das Ganze durch spätere Bauten unsicher gemacht. Eine Verbindungsmauer mit dem gegenüberliegenden Castell Madama würde das Thal abgeschlossen haben und desshalb etymologisirt Nibby von dem Griechischen *Πύλη*. Die Schicksale des Ortes im Mittelalter erzählt Kircher a. a. O. nach dem Berichte des Arztes Pamatta.

In demselben Thale sechs bis sieben Millien von Tibur finden sich auf einem dreieckigen Hügel ebenfalls Mauerreste von Kalksteinpolyedern mit vielen Vorsprüngen, welche eine Länge von drei Tausend Fuss, eine Höhe bis zu zwanzig Fuss haben. Innerhalb der Mauern sah man ebenso noch Reste von Gebäuden, zum Theil aus unregelmässigen Vierecken, zum Theil von Opus incertum. Gell II. p. 230 will den Zug der Schenkelmauern und deren Verbindung in der Ebene, wie wir es öfter, zuletzt bei Praeneste, fanden, verfolgt haben. Der einzige Grund gerade in diesen Mauern Sassula anzusetzen, ist der Umstand, dass der von dort nach Siciliano führende Weg Via Sassonica hiess. Näher an Ampiglione scheinen Müller I. p. 272 und Westphal p. 119 Sassula zu rücken. Kircher p. 184 setzt es nach S. Gregorio, also viel mehr südlich [480]).

Verfolgt man dieselbe Strasse weiter, so gelangt man nach dem Dorfe Siciliano, das auf einem isolirten, nicht unbedeutenden und das

479) Auch davon konnte der neue Namen Ampiglione abzuleiten sein.

480) Die Variante Saxula, die sich bei Livius a. a. O. findet, hat natürlich die Ableitung von Saxum veranlasst; sie hat nicht mehr Wahrscheinlichkeit, als die Vermuthung von Gell, dass die Einwohner die Sisolenses des Plinius seien.

ganze Thal beherrschenden Hügel liegt und uralte Polygontrümmer enthält. Man vemuthet in ihnen mit Recht eine alte Stadt, Gell setzt die Sisolenses des Plinius hierher, Müller denkt an die alten Siculi, andere wollten es mit dem Sicelion des Dionys (vgl. Anm. 464) in Verbindung bringen; wenn man aber berücksichtigt, dass im Mittelalter Ciciliano geschrieben wurde, wie Gell II. p. 239 in der Note behauptet, dann wird die Vermuthung Nibby's wahrscheinlich, dass dieser Namen von einer Villa Caeciliana abzuleiten sei. Leider vermissen wir bei Nibby III. p. 97 Notizen über den Ort im Mittelalter.

Ob diese Tiburtinischen Orte ursprünglich Aequisch oder Latinisch gewesen seien, wird nicht entschieden werden können.

3. Geschichte von Tibur.

Nach Dionys I. p. 13 war Tibur von den Aboriginern gegründet. Wenn er erzählt, dass jenes Volk Tibur gegründet habe, so sollte man freilich glauben, dass die Stadt sogleich jenen Namen geführt habe; doch setzt die Sage den Gründer, nach welchem die Stadt benannt wurde, erst in eine spätere Zeit. Solin 7 erzählt nämlich, dass Tibur nach dem Zeugnisse des Cato von dem Arkadier Catillus, welcher die Flotte des Euander führte, gegründet sei. Dieser Catillus aber, der Sohn des Amphiaraus, sei nach seines Vaters wunderbarem Tode vor Theben auf Geheiss seines Grossvaters Oekles mit dem Ver sacrum abgesandt und habe in Italien drei Söhne, den Tiburtus, Corax und den jüngern Catillus gezeugt, welche, nachdem sie die alten Sicaner ex oppido Siciliae vertrieben, die Stadt nach dem ältesten Bruder Tiburtus benannt hätten. Heyne Excurs VIII. zu Aen. VII. erklärt zwar den Zusatz Siciliae für unächt, uns scheint aber vielmehr hier der alte Namen Sicelion aus Dionys a. a. O. herzustellen zu sein. Daneben erwähnt aber Solin auch die Sage der Gründung durch Argiver nach Sextius, Sagen, die sich leicht verbinden lassen; denn nicht nur nach der Griechischen Sage (Diodor IV, 64), sondern auch nach der Römischen Anschauung war Amphiaraus ein Argiver, Horatius Carm. II, 6, 5. Ovid. Amor. III, 6, 47. Fast. IV, 71. Virgil Aen. VII, 672 [481]). Nur darin scheinen einige abzuweichen, dass sie Tibur durch den Catillus selbst, nicht durch seine Söhne gründen lassen. Horatius Carm. I, 18, 2. Silius V, 224. VIII, 363 [482]). Mit Rücksicht auf diese Sage

481) Auch die Dreiherrschaft der Brüder hat man als Beweis für die Argivische Abkunft angesehen, weil Pausanias II, 18, 1 sagt: *Μόνους δ' Ἑλλήνων οἶδα Ἀργείους εἰς τρεῖς βασιλέιας διαιρεθέντας.*

482) Auch die Tiburtes magii möchten, wenn man es nicht vorzieht, magni zu lesen, bei Silius IV, 187 auf die Abkunft von Amphiaraus zu deuten sein.

nennen Strabo V, 3. p. 386 und Artemidor bei Stephan. v. Byzanz a. a. O. die Stadt eine Griechische; denn dass Hercules auch nach Tibur gekommen sei, nahmen spätere Geschichtsschreiber nur deshalb an (S. Viola I. p. 64), weil der Ort oft Herculeus heisst, wie wir oben sahen, aus andern Gründen. Auch hier finden wir wieder die Erzählung von einer Colonisation durch die Albaner bei dem Verfasser der Origo G. R. 17. Ueber Tiburtus fügen wir nur noch hinzu, dass sich fast überall die Variante Tiburnus findet. Die Unterscheidung, welche man früher machte, indem man den König Tiburtus, den Heroen Tiburnus nannte, scheint ohne Grund zu sein.

Bei Virgil Aen. VII, 630 finden wir Tibur theilnehmend am Kampfe des Turnus gegen Aeneas [483]). Ausser den drei Söhnen des Catillus erwähnt Virgil Aen. XI, 741 ff. noch den Tiburter Venulus (s. v. 757), der früher als Gesandter zum Diomedes geschickt war, Aen. VIII, 9 [484]) und IX, 360 den Remulus oder vielmehr dessen Schmuck, den, ein Gastgeschenk eines Caedicus, er seinem Neffen vererbte, dieser aber in einem Kriege mit den Rutulern, in welchem er fiel, verlor [485]).

Bis zur Schlacht am Regillerteich wird Tibur nicht erwähnt; hier focht es mit gegen Rom. Den langen Zeitraum haben die Tiburtiner Chronikschreiber, wie S. Viola I. p. 84, mit eignen, zum Theil sehr wunderlichen Conjecturen gefüllt; da soll Tibur, obgleich nirgend erwähnt [486]), an der Stelle von Alba das Haupt der Latiner gewesen sein u. s. f. In den Zeitraum nach der Schlacht bis zum Jahre 394 setzt Viola I. p. 114 mit Unrecht das unten zu besprechende Senatusconsultum. Vielleicht aber gehört in diese Zeit ein Sieg der Tiburtiner über die Volsker, von dem Servius zur Aen. VIII, 285 spricht, gewiss war es damals, wie auch Praeneste, ein Asyl für flüchtige Römer nach Polybius VI, 22, wenigstens ging schon M. Claudius nach seinem Processe gegen den Virginius dorthin.

483) Das Epitheton superbum, das der Ort dort hat, ist wohl besser von der Lage zu verstehen, als mit Servius a. a. O. aut nobile, aut per transitum tetigit illud, quod aliquando quum a Senatu auxilia poscerent Tiburtes sub commemoratione beneficiorum, hoc tantum responsum acceperunt: Superbi estis.

484) Servius bemerkt zu dieser Stelle: Venulus; hunc fuisse constat Argivum, ut ille indicat locus XI, 757. Hunc alii Lavini imperasse olim tradunt.

485) Servius bemerkt dazu, Sane sciendum, locum hunc esse unum de XII Virgilii sive per naturam obscuris, sive insolubilibus, sive emendandis, sive sic relictis, ut a nobis per antiquae historiae ignorantiam liquide non intelligantur. Deshalb wollen wir nicht fragen, ob in den Worten Tiburti Remulo mittit, Tiburti als Genitiv oder Dativ zu fassen, auch nicht wann und wie jener Krieg geführt ist.

486) Es ist nur ein Irrthum, wenn Catrou III. p. 435 den Tusculaner Octavius Mamilius einen Tiburtiner nennt.

Erst mit dem Jahre 394 der Stadt und den Consuln C. Sulpicius und C. Lucinius Calvus, welchen die Tiburtiner nach einem Zuge gegen die Herniker die Thore verschlossen, tritt Tibur bestimmt in die Römische Geschichte ein. Dies, sagt Livius VII, 9, war die letzte Veranlassung zum Kriege, nachdem auf beiden Seiten mancherlei Klagen geführt waren. Doch scheint der Krieg in diesem Jahre nicht ausgebrochen zu sein; die Römer hatten damals in den Galliern einen nähern und mächtigern Feind zu bekämpfen, welcher dann auch ein Bündniss mit Tibur schloss, sich dort festsetzte und von da nach Campanien zog. Erst im folgenden Jahre unter dem Consulat des C. Poetilius Balbus und M. Fabius Ambustus zog der erstere gegen Tibur, das verbunden mit den Galliern die benachbarten Gebiete von Labicum, Tusculum und der alten Alba verheerte. Da nun inzwischen auch die Herniker aufgestanden waren, wählten die Römer den Q. Servilius Ahala zum Dictator, welcher die Fortsetzung des Tiburtinischen Krieges, der nur in einer Belagerung bestand, dem Consul überliess, selbst aber die Gallier unter den Mauern von Rom schlug[487]. Diese warfen sich nach Tibur und wurden mit den ihnen entgegeneilenden Tiburtinern von dem Consul wieder in die Stadt zurückgedrängt. Wenn nun auch der Dictator den Ruhm seiner Thaten dem Consul überliess, so mochte doch der auch in den Fasten verzeichnete Triumph des Poetilius nicht allein den Tiburtinern lächerlich vorkommen (irridere Poetilii triumphum Tiburtini), denn wir hören ausser der weitern Verfolgung der Geschlagenen von keiner Waffenthat des Consuls. Livius VII, 11. Auch können die Tiburtiner nicht sehr gebeugt gewesen sein, denn schon im folgenden Jahre 396 der Stadt unter den Consuln M. Popilius Laenas und Cn. Manlius wagen sie sogar einen nächtlichen Angriff auf Rom selbst, welcher zuerst einen heftigen Schrecken verursachte, dann aber, als man bei Tagesanbruch sah, dass es nur die Tiburtiner seien, welche mehr auf irgend einen glücklichen Zufall, als auf ihre eigne Tapferkeit vertrauend, den Coup wagten, wurden die Tiburtiner von beiden Seiten angegriffen und sogleich in die Flucht geschlagen. Livius VII, 12. — Ob dann die Worte des Livius in demselben Capitel: Solatio fuit pax Latinis petentibus data et magna vis militum ab iis ex foedere vetusto, quod multis intermiserant annis, accepta, auch auf Tibur zu beziehen sei, ob also die Tiburtiner mit gegen ihre frühern Bundesgenossen, die zwischen Praeneste und Pedum lagernden Gallier, gezogen seien, lässt Livius unbestimmt, wahrscheinlich ist es aber schon deshalb nicht, weil wir sie schon im Jahre 399 mit den Römern wiederum in Krieg verwickelt finden. Livius VII, 17 sagt indess nur, dass dieser Krieg,

487) Nach Volpi p. 73 hiess der Ort, an welchem die Gallier geschlagen wurden, drei Millien von Rom nach Gabii zu, noch im Mittelalter in Gallis.

welchen der Consul M. Popilius Laenas führte, ein leichter gewesen sei und dass die Feinde in die Stadt getrieben und ihr Gebiet verheert sei. Die Consuln des nächsten Jahres C. Sulpicius Peticus und M. Valerius Publicola führten entweder beide oder der letzte allein den Krieg fort und eroberten das Tiburtinische Empulum haud memorando certamine, Livius VII, 18; ebenso nahm im folgenden Jahre der Consul M. Fabius Ambustus Sassula ein [488]). Livius VII, 19 erzählt dies einfach: cum Tiburtibus ad deditionem pugnatum; Sassula ex his urbs capta ceteraque oppida eandem fortunam habuissent, ni universa gens positis armis in fidem consulis venisset. Triumphatum de Tiburtibus, alioquin mitis victoria fuit. Die weitern Ausschmückungen dieses Krieges, wie der etwanige Antheil der Tiburtiner an dem Erscheinen einer Griechischen Flotte an der Latinischen Küste oder der Rückkehr der Gallier bei S. Viola I. p. 143 ff. sind patriotische Phantasien.

Ebenso unwahrscheinlich nimmt dieser an, dass die Tiburtiner in dem letzten Nationalkriege der Latiner gegen Rom nicht sogleich thätigen Antheil genommen, sondern erst nach der Schlacht bei Minturnae zum Schutze von Pedum aufgetreten seien. Das war nicht die Zeit, welche zu einem Beitritt der Tiburtiner zu dem Latinischen Bündnisse hätte ermuntern können; vielmehr werden wir alle die Städte, welche
416 sich nochmals gegen Rom erheben, wenn Livius sie auch nicht namentlich nennt, als Theilnehmer an der ersten Erhebung zu denken haben. Der Kampf um Pedum ist in der Geschichte dieser Stadt bereits erzählt. Bei dem Friedensschlusse verlor Tibur, wie Praeneste, einen Theil seines Gebiets, wie Livius VIII, 14 sagt, neque ob recens tantum rebellionis commune cum aliis Latinis crimen, sed quod taedio imperii Romani cum Gallis, gente efferata, arma quondam consociassent. Die Meinung von S. Viola I. p. 159, dass Tibur den Strich vom fünften bis achten Meilensteine abgetreten habe, beruht auf einer spitzfindigen Combination der Stellen des Festus und Carduli in Anmerk. 477 und 478. Dass Tibur das volle Bürgerrecht lange nicht hatte, zeigt der Umstand, dass dasselbe später einzelnen verliehen wurde. Als solche Tiburtiner Familien nennt Cicero pro Balbo 23 die Cossinier [489]) und Coponier [490]). — Wir finden auch Tiburtiner

488) Diesen nennen die Triumphalfasten:

M. FABIVS . M. F. M. N. AMBVSTVS.
II . COS. III . DE . TIBVRTIBVS . III . NON . IVN.

489) So, nicht Cassinius, ist nach Inschriften bei Ré p. 125 zu lesen.

490) Diese erwähnt auch Caesar B. C. II, 26. Als Tiburtiner nennt Tacitus Ann. VI, 27 den Rubellius Blandus, der Scholiast zu Horatius Carm. I, 7, den Munatius Plancus. Weniger gesichert durch Inschriften bei Fabretti p. 519 ff. sind die Plautier, Rabirier und Caesonier.

Praetoren bei Gruter p. 385 und 1025, vielleicht auch Censoren bei Fabretti p. 242 und 659. Späterer Zeit gehören an die Aemter in den Inschriften bei Gruter p. 473 und die Gilden ib. p. 419, mit eigner Jurisdiction. Fabretti II. p. 21.

Es ist noch das oben erwähnte Senatusconsultum übrig. Niebuhr sagt darüber Röm. Gesch. III. p. 309: „Die eherne Tafel, welche dieses Senatusconsult enthält, wurde im sechszehnten Jahrhundert zu Tivoli in der Nähe der Kathedrale, wo der Herculestempel mit seiner Bibliothek gestanden, gefunden. Ficoroni sah sie noch gegen die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts in der damals noch an Alterthümern reichen barberinischen Bibliothek, jetzt findet sie sich dort nicht mehr, wie man mich auf wiederholte Erkundigungen ganz bestimmt versichert hat und ich vermuthe, dass die Verschleuderung, wodurch das Haus Barberini bald nach Ficoronis Zeit so viele andere Kleinode der Kunst und des Alterthums einbüste, auch dieses betroffen hat, dessen Kostbarkeit man damals wohl kannte, denn Garatoni, fast die ganze Zeit der Regierung Pius VI. hindurch Bibliothekar des Fürstenhauses, führt dies Senatusconsult nicht an, wo er unmittelbar veranlasst war es zu thun, wenn er es vor Augen hatte und leider ist es so ganz aus der Welt verschwunden.“ Wir wollen diese Nachrichten noch vervollständigen. Zuerst erwähnt die Tafel Nicodemus hist. Tiburt. III, 2 und zwar sagt er: Hujus consulti exemplar exstat clarissimum, quod hisce temporibus, dum aedium quarundam apud S. Laurentii effoderentur fundamenta, est repertum et juxta caput quoddam marmoreum, quod Tiburtis Praetoris esse creditur imago. Nicodemus schrieb 1585, aber schon 1670 suchte Kircher die Tafel vergebens (p. 138). Ficoroni spricht von einer Tiburtiner Tafel des Barberinischen Museum Antichità e Rarità di Roma ricerc. II. p. 54, ohne sie aber, wenn ich nicht irre, mitzutheilen und die Identität mit der in Rede stehenden zu erweisen; dann ist sie wieder nicht aufzufinden. Die Inschrift selbst ist nach Nicodemus gegeben von Marzi p. 100, Kircher a. a. O., Volpi p. 61, Gruter p. 499 und Orelli Inscr. 3114[491]).

L. CORNELIVS . CN. F. SEN. CON. A. D.
III . NON . MAIAS . SVB . AEDE . CASTORVS . (sic)
SCR. ADF. A. MANILIVS . A. F.
SEX. IVLIVS . L. POSTVMIVS . S. F.
QVOD . TEIBVRTES . V. F.
QVIBVSQVE . DE . REBVS . VOS . PVRGAVISTIS.
EA . SENATVS . ANIMVM . ADVORTIT.
ITA . VTEI . AEQVOM . FVIT.
NOSQVE . EA . ITA . AVDIVERAMVS.

491) **Gruter, Volpi und Viola geben sie in vierzehn gleichen Zeilen.**

VT . VOS . DEIXISTIS . VOBIS . NONTIATA . ESSE.
EA . NOS . ANIMVM . NOSTRVM.
NON . INDOVCEBAMVS . ITA . FACTA . ESSE.
PROPTEREA . QVOD . SCIBAMVS.
EA . VOS . MERITO . NOSTRO.
FACERE . NON . POTVISSE.
NEQVE . VOS . DIGNOS . ESSE . QVEI . EA . FACERETIS.
NEQVE . ID . VOBEIS.
NEQVE . REIPOBLICAE . VOSTRAE.
OITILE . ESSE . FACERE.
ET . POSTQVAM . VOSTRA . VERBA . SENATVS . AVDIVIT.
TANTO . MAGIS . ANIMVM . NOSTRVM.
INDOVCIMVS . ITA . VTEI.
ANTE . ARBITRABAMVR.
DE . EIEIS . REBVS . AF.
VOBEIS . PECCATVM . NON . ESSE.
QVONQVE . DE . EIEIS . REBVS . SENATVI.
PVRGATI . ESTIS . CREDIMVS.
VOSQVE . ANIMVM . VOSTRVM . INDOVCERE.
OPORTET . ITEM . VOS.
POPVLO . ROMANO . PVRGATOS . FORE.

Dass man dieses wortreiche Senatusconsultum nicht mit den Tiburtiner Geschichtsschreibern in die älteste Zeit aufrücken darf, ist wohl einleuchtend. Niebuhr setzt es in das Jahr 426 oder 434 der Stadt und es gilt ihm als älteste aller Römischen Urkunden. Wir müssen, wenn wir überhaupt über die Inschrift urtheilen wollen, annehmen, dass Nicodemus richtig copirt hat, die Archaismen hat er wenigstens nicht tilgen wollen. Vergleichen wir dann diese Inschrift mit der bedeutend jüngern auf der Columna rostrata, so fällt uns die Neuheit der erstern gegen diese sowohl in Hinsicht auf die Grammatik, als die Orthographie auf. Wir treffen hier das G, während die Columna rostrata C hat, das ja auch nach dem Zeugnisse des Plutarch Quaest. Rom. p. 277 erst nach dem zweiten Punischen Kriege dem G wich; wir finden ferner die Endung os in Duilios, navebos u. s. f. und om für um durchgängig, während die in Rede stehende Inschrift nur aequom (v. 8) hat. Ferner vermissen wir das d des Ablativ (v. 14 merito vestro gegen altod marid) u. s. f., so dass das Senatusconsultum dem de Bacchanalibus bedeutend näher steht. Nehmen wir dazu noch die Geschichte jener Tafel, so scheint die Vermuthung nahe zu liegen, dass das Ganze ein Product des Nicodemus sei; in die Zeit vor dem letzten Latinerkriege gehört es sicherlich nicht.

XXVI. Fidenae [492]).

I. Topographie.

Wir wenden uns endlich zu dem transanienischen Theile des ältesten Latium und zwar zunächst nach Fidenae. Fidenae, griech. Φιδῆναι, seltner Fidena, Tacitus Ann. IV, 62. Virgil Aen. VI, 773 griech. Φιδήνη, Dionys II. p. 116, lag nach der Peutingerschen Tafel an der Via Salaria als erste Station; die Zahl fehlt und ist aus den Angaben der Schriftsteller herzustellen. Dionys II. p. 116 und III. p. 167 giebt die Entfernung auf vierzig Stadien, also fünf Millien, an. Ob Dionys die Entfernung von der Porta Collina oder von der Porta Salaria aus gerechnet hat, darüber wollen wir mit Gell I. p. 435 nicht rechten; er giebt die Entfernung, wie gewöhnlich, in runder Zahl, so dass die Distance der Thore wohl nicht in Betracht kömmt. Eutrop hingegen I, 4 und 19 setzt den Ort sexto milliario. Die allgemeine Angabe bei Strabo V, 3. p. 372 [493]) ist für Fidenae zwar richtiger, als für die andern dort mitgenannten Städte, für die Bestimmung der Lage aber unbrauchbar. Von der Via Salaria finden sich nun zwar jenseit des Ponte Salaro durchaus keine alten Reste, doch weil die Strasse nicht durch die den Tiber geleitenden Tufhügel durchgearbeitet ist, muss sie in dem schmalen Thale zwischen diesen und dem Flusse selbst gezogen sein.

Dionys III. p. 165 sagt, dass die Stadt an der Stelle des Tiber gelegen, wo der Fluss besonders gewunden und unruhig sei; aber auch diese Notiz wird durch die Bemerkung unbrauchbar, dass gerade in dieser Gegend der Strom nach rechts drängt und auf dem linken Ufer bedeutend Land anschwemmt; auch sollte nach Livius IV, 34 das Strombett sich dort mit der Zeit erweitert haben. Aber dass die Stadt so hoch und so gut befestigt gewesen sei, dass sie mit Leitern nicht eingenommen werden konnte, bezeugt Livius IV, 22. Sucht

492) Für die Topographie von Fidenae und die folgenden Orte ausser Corniculum und Nomentum pflegt Coppi storia dei luoghi una volta abitati nell' agro Romano in den Atti dell' Accad. Pontef. V. p. 201—285 citirt zu werden; man wird sich aber sehr täuschen, wenn man in diesen für ganz andere Zwecke geschriebenen Abhandlungen besondere Notizen über die alten Orte zu finden glaubt.

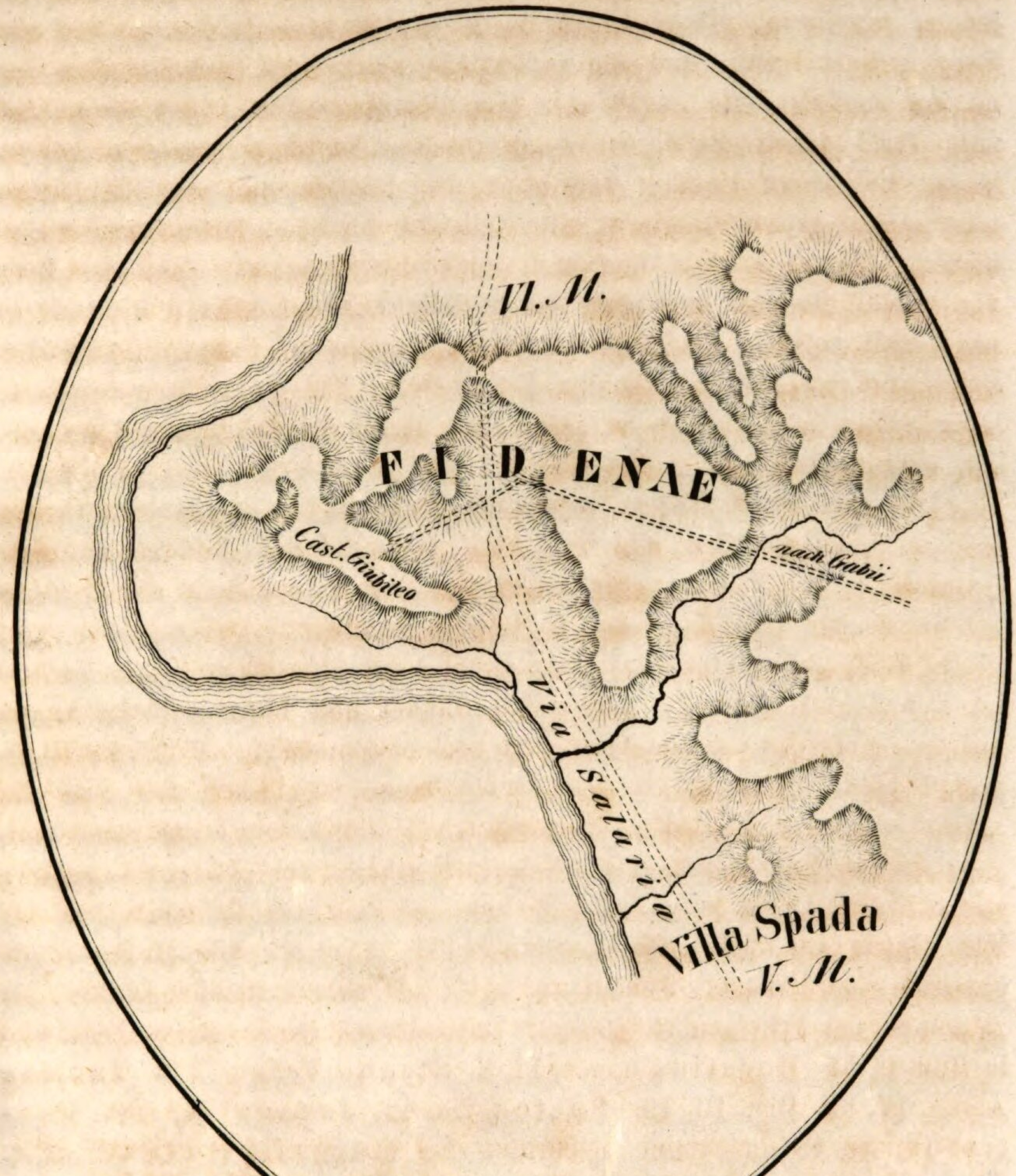
493) Propert. IV, 1, 36. Et stetit Alba potens, albae suis omine nata, Hac, ubi Fidenas longe erat ire, via, bietet eine von wenigen Interpreten bemerkte, von keinem gelöste topographische Schwierigkeit. Wie der Text jetzt ist, scheint keine Lösung möglich. Die Quantität Fīdenae ist übrigens die gewöhnliche (Hor. epp. I, 11, 7. Juven. 10, 100. Martial. IV, 64. Sil. XV, 91); die unregelmässige Fĭdenae Virgil. Aen. VI, 773.

man nun mit diesen Mitteln die Lage der alten Stadt zu bestimmen, so kann man keinen andern Punkt vermuthen, als das Castell Giubileo [494]). Auch der weiche hellbraune Tuf dieses Berges bestätigt diese Annahme, denn er hat die Natur des von Plinius XXXVI, 48. p. 754 und Vitruv II, 7 beschriebenen lapis Fidenas. Für eine grössere Stadt ist jedoch der Raum dieses Hügels zu klein, er kann höchstens die alte Burg gefasst haben und die eigentliche Stadt wird sich auf den ihm an der andern Seite des Weges gegenüberliegenden, viereckigen und zum Theil durch die Kunst abgeschrofften Tufhügel gezogen haben. Dieser hat einen Umfang von etwa drei Miglien und auf ihm findet man einige grosse Quadern, die vielleicht der alten Befestigung angehörten. Dieser Ansicht fügt sich auch der Umstand, dass der Berg von Castell Giubileo nur von dieser Seite zugänglich ist, während er sonst steil abfällt. Als deutliche Ueberreste aus der ältesten Zeit finden sich nur Felsengräber in beiden Felsen [495]). Für die weitere Beschreibung schien es förderlich zu sein, nach Gell die Zeichnung der Localität mitzutheilen.

Die alte Stadt bildete somit ein Viereck, in dessen westlichen Winkel Castell Giubileo, die Burg, lag, während der südliche und östliche durch die Strasse geschnitten und die untere Seite durch einen bei Settebagni entspringenden Bach begränzt wurde. Die Höhen und dieser Bach geben eine bestimmte Gränze der alten Stadt; das Terrain ist mit Schutt bedeckt, nur einige Säulen und Marmorstücke liegen auf dem Hofe des Castells oder sind dort eingemauert. Plinius III, 9. p. 617 zählt die Stadt zu den verschollenen und hat, weil man sie später noch auf Inschriften genannt fand, die Vermuthung veranlasst, dass ein zweites Fidenae in der Kaiserzeit erbauet sei (Müller I. p. 134), zumal da sich die eine Inschrift aus der Zeit des Gallienus bei der Villa Spada am fünften Meilensteine fand. Aber wir können das Fortbestehen von Fidenae, freilich nur als eines unbedeutenden Dorfes, bis zum neunten Jahrhundert unserer Zeitrechnung nachweisen. Cicero in Rull. II, 35. Horatius epp. I, 11, 8. Strabo V, 3. p. 372. Tacitus Annal. IV, 62. Hist. III, 79. Sueton Tib. 40. Juvenal X, 100. Martial IV, 64. 15 und dann Inschriften bei Muratori p. CCCXVI. n. 4. Amaduzzi Anecd. I. p. 462. Auch der Geographus Ravennas

494) Man glaubt gewöhnlich, dass dieses Castell im Jahre 1300 erbauet und nach dem Jubeljahre benannt sei; indess weist Coppi p. 261 nach, dass es den Namen von P. Giubileo habe, welcher es 1391 kaufte und das die Höhe früher M. S. Angelo geheissen habe.

495) Dass diese keinen Beweis für Tuskische Abstammung der Fidenaten geben, lehrt der Umstand, dass sich dieselben nicht nur, wie wir sahen, auch sonst in Latium, sondern auch in Sicilien finden, s. Abeken p. 254.


VI. M.
FIDENAE
Cast. Giubileo
nach Gabii
Via Salaria
Villa Spada
V. M.

nennt es IV, 34. Indess ist es nicht unwahrscheinlich, dass der Ort sich später, als seine feste Lage ihre Bedeutung verlor, mehr nach den nach dem Anio zu liegenden Villen, namentlich der Villa Spada, herabzog, wo man, wie gesagt, die eine Inschrift fand. Hier die alte Stadt anzusetzen, wie es Westphal p. 127 thut, erlaubt die Natur der Localität nicht. Die runde Zahl der vierzig Stadien bei Dionys ist dann freilich um ein Unbedeutendes mehr zu klein, als die von fünfzig Stadien zu gross sein würde. — Das Gebiet der Stadt lässt Coppi p. 259 ohne besondern Nachweis durch Tiber, Anio, Fosso di Malpasso und Ficulea begränzt werden.

2. Geschichte von Fidenae.

Dionys II. p. 116 und nach ihm Stephanus von Byzanz erzählt, dass Fidenae zugleich mit Nomentum und Crustumerium von drei Albanischen Brüdern und zwar Fidenae von dem ältesten derselben gegründet und nach ihm benannt sei. Diese Ansicht theilt auch Virgil Aen. VI, 773 und mit Rücksicht auf sie scheint Martial IV, 64, 15 dem Orte das Attribut veteres zu geben. Ueber die entgegenstehende Meinung, welche die Stadt zu einer Colonie der Tusker macht, haben wir bei Bestimmung der Tuskergränze bereits geurtheilt.

Es muss zuerst befremden, dass weder Dionys noch Livius unter den Städten, welche wegen des Jungfrauenraubes die Sage mit Rom in Krieg gerathen lässt, Fidenae nennt; (wohl aber geschieht dies von Plutarch Romul. p. 27, worauf, wer da wollte, von Fidenae nach Rom übersiedelte). Dagegen lassen sie den Romulus bald darauf die Fidenaten bekriegen. Dionys a. a. O. giebt als Veranlassung dazu an, dass die Fidenaten die Zufuhr, welche Crustumerium dem durch eine Hungersnoth bedrängten Rom auf dem Tiber schickte, abschnitten; dies werden wir als letzte Veranlassung zum Kriege ansehen müssen und mit Livius I, 14 die natürliche Eifersucht der alten mächtigen Stadt gegen die aufblühende Nachbarin als Grund anzunehmen haben. Nach Dionys wollte Romulus durch die Verheerung des Fidenatischen Gebiets den zugefügten Schaden rächen, wurde aber, als er abzog, von den Fidenaten angegriffen, schlug sie und verfolgte sie bis in die Stadt, in welche er eine Besatzung von dreihundert Mann legte [496]) und deren Gebiet er zum Theil seinen Soldaten zuertheilte. Livius dagegen lässt die Fidenaten das Römische Gebiet verwüsten. Romulus lockt dieselben durch die Scheinflucht seiner Reuter in einen Hinter-

496) Plutarch a. a. O. p. 32 erzählt gar von 2500 Colonisten, ebenso wenig wahrscheinlich, als die von ihm berichtete Eroberung der Stadt und die Erzählung von den durch Römische Reuter ausgehobenen Thorflügeln.

halt, worauf er die Stadt erobert, wie bei Dionys[497]. Diese Eroberung veranlasste Veji zu einem Kriege gegen Rom, indem es Fidenae rächen und zugleich den wachsenden Nachbarstaat unterdrücken wollte. Nam Fidenates quoque Etrusci erant, sagt Livius 1, 15. Es bemerkt indess Plutarch a. a. O. p. 33 mit Recht: *τὸ δὲ οὐκ ἄδικον μόνον, ἀλλὰ καὶ γελοῖον, ὅτι κινδυνεύουσι τότε καὶ πολεμουμένοις οὐ προςαμύναντες, ἀλλ' ἐάσαντες ἀπολέσθαι τοὺς ἄνδρας, οἰκίας καὶ γῆν ἀπαιτοῖεν, ἄλλων ἐχόντων.* Nach Plutarch griffen die Vejenter die Römischen Colonisten in Fidenae an und tödteten von ihnen zwei Tausend; gleichzeitig wurde ein zweites Heer von Romulus geschlagen und dann beide Heere zusammen unter den Mauren von Fidenae.

Unter der friedlichen Regierung des Numa hatte Fidenae, nachdem es mit Veji einen Einfall in das Römische Gebiet gemacht, dann aber in Folge von Unterhandlungen die Feindseligkeiten eingestellt hatte (Dionys II. p. 131), tiefen Frieden (ib. p. 141), während dessen es sich erholte, aber fortwährend in eine Tuskischc und eine Römische Partei gespalten blieb (ib. p. 142).

Der Krieg gegen Tullus Hostilius ist in der Geschichte von Alba schon erzählt worden; hier möge nur noch hinzugefügt werden, dass, wie Dionys III. p. 160 erzählt, auch die Fidenaten ihr Abhängigkeitsverhältniss zu Rom als ein persönliches zu Romulus angesehen hatten, während er doch p. 142 zu erkennen giebt, dass auch unter Numa diese Abhängigkeit fortbestanden.

Erst ein Jahr nach der Zerstörung von Alba erfahren wir durch Dionys III. p. 172 f. von dem Schicksale der Fidenaten nach dieser Niederlage. Sehr geschwächt konnten sie den Römern nur noch Miethstruppen entgegenstellen. Die Schlacht und Eroberung der Stadt scheint unbedeutend gewesen zu sein; Livius erwähnt sie nicht. Tullus lässt sich genügen, die Häupter der Verschwörung hinzurichten, sonst aber das alte Verhältniss der Fidenaten zu Rom bestehen zu lassen. Aber sogleich unter dem folgenden Könige Ancus Marcius verheerten sie wiederum das Römische Gebiet. Nach dem gewöhnlichen Hinzögern und Eroberung durch Minen wurden die Häupter der Verschwörung hingerichtet, die Waffen abgeliefert, die Stadt geplündert und eine Besatzung eingelegt. Dionys III. p. 179 ff.

Dann stellt sich Fidenae nach dem Tode des Ancus, mit welchem es wieder sein Verhältniss zu Rom gelöst glaubt, an die Spitze eines Latinischen Bündnisses gegen Rom; aber auch da wurden die Verbündeten zuerst einzeln, dann die Gesammtheit bei Fidenae besiegt; die

497) Nach Servius zu Virgil Bucol. VIII, 12 bekränzten sich die Römer nach diesem Siege zuerst mit Lorbeer.

Fidenaten schlossen sich zuerst wieder an Rom an[498]). Die Bedingungen giebt **Dionys** nicht an. Jedoch bestand in Fidenae noch immer eine starke antirömische, d. h. Tuskische Partei, welche bald darauf den Tuskern die Stadt übergab, die von dort Ausfälle in das Römische Gebiet machten und bei ihrem Abzuge im Winter eine Besatzung zurückliessen. Gegen diese sandte im folgenden Jahre Tarquinius die Latiner unter Egerius, während er selbst Veji angriff. Egerius wurde durch die von Etrurien aus verstärkten Fidenaten geschlagen und erlitt grossen Verlust. Deshalb eilte Tarquinius selbst herbei, schlug die Tusker, eroberte die Stadt, nahm die Tuskische Besatzung gefangen, liess die am meisten gravirten Fidenaten theils hinrichten, theils schickte er sie mit Einziehung ihrer Güter in das Exil und führte wieder eine Römische Colonie nach Fidenae. So erzählt **Dionys** p. 193.

Unter den letzten Römischen Königen scheint die Römische Partei in Fidenae das Uebergewicht gehabt zu haben[499]); nach der Vertreibung derselben steht Fidenae in Verbindung mit den Sabinern für die Vertriebenen gegen Rom auf. Es geschah dies im Jahre 250 unter den Consuln Valerius Publicola IV. und T. Lucretius II. Sextus Tarquinius selbst stellte sich an die Spitze der Verbündeten. Diese theilten sich

498) Die Stelle des Dionys p. 188, dem diese Erzählung entnommen ist, ist nicht ohne Schwierigkeit. Er sagt: *Φιδηναῖοι προςέθεντο πόλεις ἀξιολόγους ἐπὶ συγκειμένοις τισὶ δικαίοις, ἔπειτα οἱ Καμαρῖνοι, οἷς ἠκολούθησαν ἄλλαι τινὲς πολίχναι.* Der Accusativ *πόλεις ἀξιολόγους*, den die Handschriften haben, kann nur so erklärt werden, dass auf Vermittlung von Fidenae sich andere Städte den Römern ergaben, und zwar bedeutende. Welche von den Latinischen — denn der Krieg war nur ein Latinischer — dies gewesen seien, ist nicht gesagt, vermuthlich Crustumerium und Nomentum. Die vorgeschlagene Emendation *πόλις ἀξιόλογος* ist schon deshalb unannehmbar, weil nach der häufigen Erwähnung von Fidenae ein solcher Zusatz kaum denkbar ist. Wäre diese Aenderung wirklich richtig, dann würde man nicht Fidenae, sondern Ficulea zu verstehen haben, die Livius I, 38, wo er die unterworfenen Städte aufzählt, statt Fidenae nennt. Freilich möchte es zweifelhaft sein, ob Ficulea jemals eine *πόλις ἀξιόλογος* gewesen.

499) Wachsmuth Röm. Gesch. p. 48 Anm. rechnet unter die Widersprüche des Dionys auch das, dass er IV, 51 (p. 251 f.) Fidenae Sabinisch und V, 40. (p. 307) von Rom abtrünnig werden lässt. Wir halten Dionys durchaus nicht für untrüglich, aber an der ersten Stelle ist von den Fidenaten gar nicht die Rede, sondern von einem Sabinischen Heere bei Fidenae. *Σαβίνων ἡ κρατίστη νεότης ἐξελήλυθε — — ἡ μὲν Ἠρήτου πλησίον, ἡ δὲ περὶ Φιδήνην.* Dies Heer ist das dann *τὸ ἐν Φιδήνῃ* genannte, das die Sabiner bei Eretum an sich ziehen wollen, wie es später heisst: *ἡ αὐτῶν δύναμις ἡ ἀπὸ Φιδήνης* oder *οἱ ἐν Φιδήνῃ ἐστρατοπεδευκότες τῶν Σαβίνων.* Und hätte Dionys dort wirklich die Fidenaten auf Seite der Sabiner genannt, so erzählt er dort auch, dass die Sabiner gänzlich in ihr Gebiet zurückgedrängt seien.

in zwei Lager, das eine in, das andere bei Fidenae, denen die Römer ebenfalls zwei entgegenstellten. Das eine wollte Sextus bei Nacht angreifen, während die Sabiner in Fidenae den Zuzug aus dem andern Römischen Lager hindern sollten. Indess wurde dieser Plan den Römern verrathen; sie liessen die Sabiner in das Lager eindringen, fielen jedoch dann aus dem Hinterhalte über sie her und warfen sie mit bedeutendem Verluste in die Flucht. Auch die aus Fidenae herbeieilenden wurden geschlagen und die Stadt selbst nach kurzer Belagerung eingenommen. Sie wurde geplündert und nur die Urheber des Abfalls getödtet; den neu hingeführten Römischen Colonisten musste natürlich Land abgetreten werden. Diese milde Behandlung erfuhr die Stadt, als eine ὁμοεθνής. Dionys V. p. 307 ff.

Aber schon im Jahre 254 bemächtigte sich die Partei der Tarquinier wiederum der Burg und trieb Römische Gesandte aus der Stadt; daher die abermalige Einschliessung durch den Consul M'. Fulvius Longus. Dionys V. p. 318. Livius II, 19. Ein Jahr lang hoffte man vergeblich auf die Hülfe der übrigen Latiner, dann nahm der Consul T. Aebutius die Belagerung wieder auf, um die Stadt durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen. Da kamen jedoch die erwarteten Latinischen Hülfstruppen und mit ihnen vereinigt bezogen die Fidenaten ein Lager, zogen sich aber nach Verlust eines nicht bedeutenden Treffens in die Stadt zurück, in welcher sie von den übrigen Latinern verlassen in grosse Bedrängniss gebracht wurden. Auch im Jahre 256 wurde die Einschliessung fortgesetzt und ihr durch Anlegung von Minen durch den energischen Consul T. Largius Flavus grösserer Nachdruck gegeben. Die Latiner konnten sich wieder nicht einigen und die einzelnen Städte waren zur Entsetzung von Fidenae zu schwach. So musste sich die Stadt auf Gnade und Ungnade ergeben. Der Römische Senat bestimmte jedoch keine härtere Strafe, als die, welche Valerius sechs Jahr früher vollzogen hatte. Dionys V. p. 324. Zu sehr geschwächt, um an der sogleich folgenden Verbindung der Latiner gegen Rom Theil zu nehmen, blieb Fidenae den Römern treu (Dionys X. p. 648), bis es im Jahre 317 die alte Verbindung mit Veji wieder aufnahm. Auf Befehl des Lars Tolumnius tödtete man Römische Gesandte, wie Livius IV, 17 meint, um unwiderruflich mit Rom zu brechen. Der Consul L. Sergius schlug zwar die Vejenter, aber erkaufte den Sieg so theuer, dass man zur Wahl eines Dictators, des M'. Aemilius, schreiten musste. Dieser säuberte das Gebiet bis über den Anio hinaus von Feinden und setzte sich auf den Höhen zwischen dem Anio und Fidenae fest, während Tolumnius Hülfstruppen aus Falerii an sich zog. Nach einigem Zaudern von Seiten der Etrusker kam es zur Schlacht, nach Livius IV, 32 bei Nomentum. Aber nur die Reuter der Etrusker hielten den Angriff der Römer aus, so lange Tolumnius selbst an ihrer Spitze stand. Als

dieser fiel, floh das ganze Heer, die Fidenaten auf die nahe liegenden Berge. Ein nochmaliges kleineres Treffen konnte das Vordringen der Römer nicht hemmen; Fidenae selbst wurde eingenommen und wiederum eine Römische Colonie dorthin geführt. Der weitere Verlauf des Vejenterkrieges ist für Fidenae ebenso ohne Interesse, wie die chronologische Erörterung bei Livius IV, 20. Nur im Jahre 329 liessen sich die Fidenaten durch einen unbedeutenden Vortheil, welchen die Vejenter gegen die Römer erfochten hatten, wiederum zum Abfalle verleiten, Livius IV, 31; und nachdem sie den Vejentern sich von Neuem verbunden hatten, begannen sie die Feindseligkeiten mit der Ermordung der Römischen Colonisten. Die Verbündeten wählten Fidenae zum Waffenplatze und dorthin wurde der Krieg übergetragen. Die Römer dadurch erschreckt zogen ihr Heer von Veji zurück und lagerten sich vor der Porta Collina. Sogleich am folgenden Tage griff der Dictator Aemilius an, nachdem er den T. Quinctius Pennus die Höhen bei Fidenae heimlich hatte besetzen lassen. Der Angriff war besonders den treulosen Fidenaten gegenüber ein so wüthender, dass diese nicht Stand halten konnten. Als sie nach Fidenae zu flohen, stürzte sich plötzlich aus den Thoren der Stadt eine Schaar mit brennenden Fackeln auf die Römer, die dadurch so erschreckt wurden, dass der Dictator kaum die Weichenden wieder zum Stehen bringen konnte, Livius IV, 33. Endlich bemächtigten sich die Römer auf Geheiss des Dictators der Fackeln (suis flammis delete Fidenas bei Livius. Cremati suo igne Fidenates. Florus I, 12) und es entstand nun ein wüthender Fackelkampf. Da fiel Quinctius Pennus von den Bergen herabkommend den Feinden in die linke Flanke und schnitt ihnen die Flucht in das Gebirge ab. Die Etrusker stürzten sich in den Tiber[500]). Die Fidenaten flohen in die Stadt, aber mit ihnen zugleich drang auch Quinctius in dieselbe ein; der Dictator rückte nach und nun entstand um die Burg der letzte mörderische Kampf, bis die Fidenaten die Waffen fortwarfen und sich ergaben. Die Stadt wurde geplündert und die Einwohner zu Sclaven gemacht, Livius IV, 34. Daran schliesst sich die vereinzelte Notiz bei Varro L. L. VI, 18. Non multo enim post hic dies (Poplifugia), quam decessus Gallorum ex urbe et qui tum sub urbe populi ut Ficuleates et Fidenates et finitimi alii contra nos conjurarunt. Von da ab tritt Fidenae in der Geschichte nicht wieder auf.

Es ist die Geschichte keiner Latinischen Stadt so vollständig und so klar, als die von Fidenae. Als die Rom am nächsten gelegene grössere Stadt musste sie den Kampf um ihre Exsistenz mit dem wachsenden Rom beständig erneuern und für sich allein zu schwach

500) Ueber den angeblichen Kampf zu Schiffe hat Livius IV, 34 richtig geurtheilt.

die Hülfe mächtiger Nachbaren suchen. Deshalb sehen wir sie verbündet mit Vejentern, Latinern und Sabinern, ohne dadurch irgendwie zu einem Schlusse auf ihre Nationalität berechtigt zu sein. Wenn sie am häufigsten sich an Veji anschloss, so geschah dies nur, weil diese mächtige Stadt, die ein gleicher Kampf um die Exsistenz gegen Rom beständig unter Waffen hielt, diesen Kampf am kräftigsten und längsten führen konnte. Verwandtschaftlicher Sympathien bedarf es zur Erklärung dieser Verbindung nicht.

XXVII. Crustumerium.

Die Lage von Crustumerium[501]) ist wenigstens im Allgemeinen mit Sicherheit zu bestimmen. Unbestimmte Angaben, wie bei Dionys XI. p. 705 *οὐ πρόσω τῆς Ῥώμης*, sind natürlich unbrauchbar, doch entnehmen wir dieser Stelle und der Angabe bei Dionys II. p. 116, dass die Stadt stromaufwärts von Fidenae gelegen habe. Je wenigere und unbestimmtere Zeugnisse wir jedoch über die Stadt selbst haben, desto bestimmter sind die über das Gebiet. Zuerst erfahren wir, dass der ager Crustuminus ad viam Salariam gelegen habe nach Varro R. R. I, 14. Ferner berichtet Plinius III, 9. p. 585, dass über das Fidenatische Gebiet hinaus vor dem dreizehnten Meilensteine der Tiber das Vejentische Gebiet von dem Crustuminischen getrennt habe. Endlich sagt Livius V, 37 von der Allia ad undecimum lapidem, qua flumen Allia Crustuminis montibus praealto defluens alveo haud multum infra viam Tiberino amni miscetur. In der Hydrographie haben p. 70 f. wir nach dieser und anderen Stellen die Allia in dem am elften Meilensteine der

501) Die Form Crustumerium scheint die gebräuchlichste gewesen zu sein. Doch gebraucht Livius II, 19 und III, 42 daneben auch die Form Crustumeria, wie auch Dionys neben *Κρουστομέριον* II. p. 104. *Κρουστομέρεια* X. p. 705 hat, und *Κρουστομερία* VI. p. 368 gestützt durch Stephan. Byz. 390. Das Metrum zwang Silius VIII, 366 die Form Crustumium zu bilden und Virgil Aen. VII, 631 Crustumerii. Das gewöhnliche Adjectiv ist Crustuminus und daher die Einwohner Crustumini, einmal bei Dionys II, 116 *Κρουστομέριοι*, sonst *Κρουστομερινοί* von einer Adjectivform Crustumerinus, die auch Varro L. L. V, 81 hat. Die Form Crustumius bei Virgil Georg. II, 88, wozu Servius die Stadt Crustumium nennt, ist ebenfalls nur durch das Versbedürfniss veranlasst, wie aus Columella V, 10 erhellt. Die dort erwähnten pira Crustumia nennt Plinius XV, 16 zwar ebenso, aber XXIII, 62 p. 439 Crustumina. Die Umbrische Stadt (Lucan II, 406 und dazu das Scholion des Sulpicius) Crustumium lag am gleichnamigen Flusse, Plinius III, 20. p. 701, unweit Ariminum. Eine andere Stadt oder vielmehr einen Ager Crustuminus, qui retinet nomen veteris oppidi nennt Plinius III, 8. p. 387 in Etrurien.

Via Salaria mündenden, jetzt namenlosen, Bache erkannt. Die hier das Flussthal begränzenden Höhen sind also die Crustumini montes und zwei Millien weiter befinden wir uns noch auf Crustuminischem Gebiete. Wie weit sich dies nach Rom zu erstreckt habe, lässt sich nicht ermitteln, jedenfalls wurde es von dem Römischen Stadtgebiete durch Fidenae getrennt, wie auch Plinius a. a. O. ausdrücklich sagt. Deshalb kann der p. 56 bestimmte Mons sacer nicht zu Crustumerium gehört haben, und wenn Varro L. L. V, 81 die Auswanderung auf diesen Hügel secessio Crustumerina nennt, so findet dies nur darin seine Rechtfertigung, dass der Hügel zu der damals schon gebildeten tribus Crustumina (vgl. Ruperti Röm. Antiqu. I. p. 178) gehörte, welche freilich weit über das alte Stadtgebiet hinausreichte. — Während so das am sechsten Meilensteine gelegene Fidenae auf der einen Seite das Gebiet von Crustumerium begränzte, stiess es auf der andern an das Sabinische Eretum[502]), welches das Itinerarium achtzehn, die Tafel aber richtiger neunzehn Millien von Rom an der Via Salaria angiebt. Die Mauerreste, welche sich hier und da auf den übrigens nicht sehr hohen Crustuminischen Hügeln finden, sind so unbedeutend, dass auch Gelehrte, denen sonst auch die unbedeutendsten Trümmer genügen, um die Lage einer Stadt zu bestimmen, hier keine bestimmte Vermuthung gewagt haben. Wenn Gell I. p. 332 die Stadt auf Monte Rotondo ansetzt, so hat Nibby I. p. 535 schon mit Recht bemerkt, dass diese Vermuthung den Ort zu nahe an Mentana, das alte Nomentum, rückte, ebenso wie Abeken p. 79, wenn er die Grabhöhlen bei Settebagni für Crustuminische Gräber hält, die Nähe des nur zwei Millien entfernten Fidenae nicht berücksichtigt zu haben scheint. Wir sehen deshalb keinen Grund, von der Vermuthung des alten Clüver abzugehen, der den Ort p. 659 in den Trümmern, welche er bei Marcigliana vecchia fand, vermuthete[503]); dies liegt zwischen dem elften und zwölften Meilensteine der alten Strasse und zwar ziemlich nahe, wenn auch nicht unmittelbar, an derselben[504]).

502) Das bestätigt auch Livius III, 42. Ab Ereto — propius urbem inter Fidenas Crustumeriumque loco edito castra communierant.

503) In den Jahren 1826 und 1833 wurden hier einige unbedeutende Sachen, unter andern zwei kleine Sepulcralinschriften, ausgegraben. Coppi Crustumerio in d. Atti dell' Accad. Pontef. V. p. 281 f.

504) Nibby I. p. 534. Crustumerio non era immediatamente posta nè sulla via Nomentana, nè sulla Salaria. Keine von den angeführten Stellen macht aber die Lage der Stadt an der Via Salaria selbst unmöglich. Scheint auch nach Dionys XI. p. 705 die Stadt zur Zeit desselben noch exsistirt zu haben, so folgt daraus noch nicht, dass sie die Tafel oder das Itinerarium an der Strasse habe verzeichnen müssen. Deshalb sehen wir nicht die Nothwendigkeit, mit Nibby Crustumerium bei den alten Steinbrüchen von

Die Fruchtbarkeit des Gebietes von Crustumerium rühmt Cicero pro Flacco 29. Die Birnen von Crustumerium sind oben schon erwähnt. Ob die merkwürdige Notiz bei Plinius II, 98. p. 441: In Crustumino natum foenum ibi noxium, extra salubre est, auf den Crustuminus ager in Latium oder in Etrurien zu beziehen sei, ist zweifelhaft. Dasselbe gilt von dem lacus Martis, den Livius XLI, 9 im ager Crustuminus erwähnt.

Ueber die angeblich Sabinische Abstammung der Crustuminer ist bei der Bestimmung der Sabinergränze p. 18 f. gehandelt. Dort ist ebenfalls der Tradition bei Dionys II. p. 104 und 116 schon Erwähnung geschehen, nach welcher Crustumerium zugleich mit Fidenae und Nomentum von Alba aus gegründet wäre. Eine andere, aber im Grunde doch dasselbe sagende Tradition erzählt Servius zur Aen. VII, 631 nach Cassius Hemina — tradidit Siculum quendam nomine uxoris suae Clytemnestrae condidisse Clytemnestrum, mox corrupto nomine Crustumerium dictum. Alii volunt a crustula panis, quam Trojani coacti fame exedisse dicuntur, appellatum. Auf dieser Tradition möchte auch das Epitheton priscum bei Silius VIII, 366 beruhen.

Nachdem Virgil a. a. O. die Stadt gegen den Aeneas hat streiten lassen, wird sie zunächst bei dem Jungfrauenraube des Romulus genannt. Romulus eroberte dieselbe nach dem Kriege gegen Caenina und fand nach Dionys II. p. 104 hier mehr Widerstand, während Livius I, 11 berichtet, dass der Muth der Crustuminer nach der Niederlage ihrer stammverwandten Verbündeten schon gebrochen gewesen sei. Die Römischen Colonisten gehen wegen der Fruchtbarkeit des Crustuminischen Gebiets dort besonders zahlreich hin, während die Crustuminer in grösserer Zahl nach Rom wandern [505]). Das engere Verhältniss zu Rom deutet auch die Getreidezufuhr an bei Dionys II. p. 116, welche Veranlassung zu einem Kriege der Römer gegen Fidenae wurde.

Unter Tarquinius Priscus erhob sich Crustumerium gegen die Römische Herrschaft. Livius I, 38 erzählt nur die Unterwerfung, Dionys III. p. 187 weiss, dass die Crustuminer an der Hülfe der andern Latiner verzweifelnd dem anrückenden starken Römerheere demüthig die Thore öffneten, dass Tarquinius nur die Urheber des Aufstandes exilirte, die übrigen aber in ihrem alten Verhältnisse beliess und die Römische Partei durch neue Colonisten stärkte. Eine andere Unterwerfung deutet Livius II, 19 im Jahre 254 der Stadt kurz an. Von da ab scheint

Tor. Giovanni in die Hügel unterhalb Marcigliana vecchia an den von ihm mit Unrecht für die Allia gehaltenen Bach zu setzen.

505) Nicolai sull' antica Collazia e suo territorio in den Atti dell' Accad. Pontef. V. p. 84 vermuthet, dass durch diese starke Auswanderung die Tribus Crustumina entstanden sei.

Crustumerium ganz in Rom aufgegangen zu sein; es wird nur noch beiläufig erwähnt. Dionys VI. p. 362, X. p. 652, XI. p. 705, Livius II, 64. Mit Recht sagt Mannert p. 519, Crustumeria kömmt immer mehr in Vergessenheit; wenn er aber hinzufügt, Plinius zählt sie nicht weiter unter die Ortschaften des Sabinerlandes, so findet dies seine natürlichste Erklärung darin, dass er die Stadt III, 9. p. 616 unter den verschollenen Latinerstädten nennt.

XXVIII. Nomentum.

Nomentum, griechisch *Νώμεντον*, bei Stephanus von Byzanz 501 *Νωμεντός*, war mit Rom durch eine Kunststrasse verbunden, welche über Ficulea, nach der sie früher Ficulensis hiess, führte (Livius III, 52). Die Tafel setzt die Stadt vierzehn Millien von Rom an, welche Ziffer nach der Schreibweise der Tafel nur aus XVII verdorben sein könnte, eine Zahl, die viel zu gross ist. Mit dieser Angabe stimmt auch die auf der Tafel zu acht Millien angegebene Entfernung zwischen Nomentum und Tibur und die Notiz des Plinius XIV, 5. p. 42, nach der man sich seitwärts vom zehnten Meilensteine der Via Nomentana auf Nomentanischem Gebiete befindet. Die Strasse selbst, die aus der Porta Nomentana führend (Livius VI, 20) und auf dem Ponte Nomentano den Anio überschreitend den Mons sacer zur Rechten hat, ist nur neun Millien weit sicher zu verfolgen. Jedoch unterliegt es keinem Zweifel, dass das heutige Mentana, eine kleine unansehnliche Stadt mit einem Castell, die auf einem von Hügeln umgebenen Berge liegt, das alte Nomentum ist. Dies beweist nicht nur der an der Kirche des Ortes stehende Stein, der den Cn. Munatius als Curator Viae Nomentanae nennt (Volpi X. p. 621), sondern mehr noch die Geschichte des Ortes im Mittelalter. Er hiess zuerst Civitas Nomentana, dann Castrum Numentanum (Via Numentana findet sich schon auf der Tabula Peutingerana, dann Lamentana und zuletzt Mentana, wie jetzt. Man vergleiche die Reihe der Bischöfe bei Ughelli Ital. Sacr. X. Anno 415—964, Gregor M. epp. V, 22, Muratori R. J. S. II, 1. p. 504 und endlich die Charte von Mattei und Clüver p. 667. Es kann darüber um so weniger Zweifel und die Vermuthung Westphals, der es p. 126 in unerheblichen Ruinen vor dem heutigen Orte vermuthet, zu berücksichtigen sein, da die angegebenen Distancen auf Mentana vollständig passen. Die Stadt scheint ursprünglich auf dem Hügel angelegt, dann aber sich in die Ebene herabgezogen zu haben. Zu der Höhe führten drei Aufgänge, der eine im Westen von der Via Salaria, die andern von Süd und Nord von der Via Nomentana. Unbedeutende Trümmer von Säulen und Basreliefs, sowie Grabinschriften der Herennii, Bruttii und Apuleji sind aus der Kaiserzeit.

Wenn Plutarch Caes. p. 735 das Gebiet sumpfig nennt, so ist dies von den nach Eretum zu liegenden, von der Stadt selbst etwa drei Millien entfernten Aquis Labanis zu verstehen, über welche die Hydrographie p. 71 zu vergleichen ist. Das durch seine Fruchtbarkeit berühmte (Columella III, 3) Gebiet war besonders ausgezeichnet durch Birnen, Plinius XIV, 4 und Wein ib. 5. p. 42, Seneca epp. 104. Schliesst man aus Martial XIII, 15 mit Recht auf den Mangel an Holz in dieser Gegend, so gehört dieselbe zu den wenigen Strichen der Campagne, in welchen die Waldcultur in neuerer Zeit sich gehoben hat.

Ueber die angeblich Sabinische Bevölkerung von Nomentum ist bei der Bestimmung der Sabinergränze p. 17 schon gehandelt. Nächst der an demselben Orte besprochenen Nennung der Nomentaner [506]) im Heere des Clausus bei Virgil Aen. VII, 712 tritt Nomentum zuerst unter Tarquinius Priscus in die Geschichte ein. Freilich muss es früher schon in einem Abhängigkeitsverhältnisse zu Rom gestanden haben; nach der Andeutung des Propertius IV, 10, 24 war es von Romulus unterworfen. Livius I, 38 erwähnt auch hier nur kurz die Einnahme, während Dionys III. p. 187 hier, wie bei Crustumerium, erzählt, dass die Nomentaner wegen eines Einfalls in das Römische Gebiet von Tarquinius bekriegt, aber von den andern Latinern im Stiche gelassen dem Römischen Heere mit Oelzweigen entgegenkamen und nach der Uebergabe das milde Loos der Crustuminer theilten. Bei Dionys V. p. 326 finden wir dann Nomentum unter den gegen Rom verbündeten Latinischen Städten. Fortwährend wird ferner der Ort Nomentum noch genannt, Livius IV, 22 und 32, aber als handelnd treten die Nomentaner nur noch in dem letzten Latinerkriege auf und auch dort sind sie von Livius VIII, 14 nur bei dem Friedenschlusse namentlich genannt. Sie erhalten die Civität, wie Lanuvium, und dem Anscheine nach auch ihre Sacra; was diese gewesen, lässt sich nicht ermitteln, nur wird man den Hain des Robigus, den Ovid Fast. IV, 905 nennt, nicht hierher ziehen dürfen, weil dieser auf halbem Wege nach Rom, also, wie sich unter Ficulea zeigen wird, nicht mehr im Gebiete von Nomentum lag. Nach Martial VI, 17, 2 könnte im Gebiete von Nomentum ein Heiligthum der Flora gelegen haben.

Eine Römische Familie scheint den Namen Nomentanus geführt zu haben; nicht die Virginier, deren einen Dionys IX. p. 611 irrthümlich Nomentanus nennt, es ist hier vielmehr Coelimontanus zu lesen (s. Livius III, 65); bekannt ist aber der in Horatius Sermonen oft genannte Schlemmer Nomentanus, dessen Landgut dem des Horatius benachbart war.

506) Einzeln steht die Form Νωμεντῖνος bei Plut. Caes. p. 735.

Das Fortbestehen des Ortes in der Kaiserzeit erweisen die hier und bei der Gränzbestimmung beigebrachten Citate, die namentlich aus Martial noch vermehrt werden können, der hier ein Landgut hatte. cf. VI, 43.

XXIX. Ficulea.

Es ist unter Nomentum schon bemerkt worden, dass die Via Nomentana über Ficulea[507]) führte und nach diesem Orte Ficulensis genannt wurde. Die Nähe von Nomentum ergiebt sich aus Martial IV, 17, 2, die von Fidenae vielleicht aus Dionys V. p. 308[508]) und Varro L. L. VI, 18 sub urbe populi ut Ficuleates et Fidenates. Zwar sagt Dionys I. p. 13 ferner, dass die Ficuleaten an den Corniculanischen Bergen gewohnt haben; aber diese Berge müssen selbst erst durch die Lage von Ficulea bestimmt werden. Mit diesen Mitteln hielt man es nicht für möglich, die Lage der Stadt genauer zu bestimmen (Mannert p. 522). Westphal p. 124 setzt es nach Monte Gentile, fast zwölf Millien von Rom. Aber die Ausgrabungen bei Capo Bianco, welche damals schon begannen (vgl. Notizi del giorno di Roma del 1825. n. 4. 1826. n. 19), hätten ihn anders bestimmen sollen. Die ausgegrabenen Gegenstände stammen sämmtlich aus der Kaiserzeit, wir verweisen deshalb auf Coppi a. a. O. p. 232 und über die Alimentartafel ins Besondere auf Zoëga Bassirel. tab. XXXII. und XXXIII. und theilen nur das Stück der grossen Inschrift mit, welche topographisch interessant ist (Marini iscr. Alb. p. 42), die man gewöhnlich in die Zeit des August, Coppi p. 231 noch in die der Republik setzt.

M. CONSIVS . M. F.
CERINTHVS.

507) Ficulea haben wir den Ort nach der jetzt aufgenommenen Schreibart genannt. So liest man jetzt Livius I, 38 und das Adjectiv heisst bei demselben III, 52 und bei Cicero epp. ad Att. XII, 34 Ficulensis, die Einwohner bei Varro L. L. VI, 18 Ficuleates, dagegen bei Plinius III, 9. p. 607 und 17. p. 683 Ficolenses. Auch bei Martial VI, 17, 2 wird statt Ficelias Ficuleas zu lesen sein, wobei freilich der Plural noch auffallend bleibt; denn aus den Ficedulenses bei Plautus Capt. I, 2, 60, gewiss nicht ohne Rücksicht auf Ficulea gebildet, möchte es doch nicht räthlich sein eine Form Ficelia zu statuiren. Es findet sich bei Frontin zu Ficiliensis auch die Variante Ficulensis. Dionys I. p. 13 nennt die Einwohner *Φικόλνεοι* und überall an den oben angeführten Stellen möchte sich auch in den Handschriften und ältern Drucken die Variante Ficulnea, Ficuliensis finden.

508) Livius II, 16 erzählt, dass dem Atta Clausus Land trans Anienem eingeräumt sei. Bestimmter berichtet Dionys a. a. O., dass diess Gebiet *μεταξὺ Φιδήνης καὶ Πικεντίας* gelegen habe. Mir scheint es unzweifelhaft, dass statt des unverständlichen *Πικεντίας Φικολνέας* zu lesen sei, wie denn auch Varro L. L. VI, 18 Fidenaten und Ficuleates zusammen nennt.

ACCENSVS . VELATVS.
IMMVNIS . CVM . SIM.
EX . VOLVNTATE . MEA.
ET . IMPENSA . MEA.
CLIVOM . STRAVI.
LAPIDE . AB . IMO . SVRSVM.
LONGVM . PEDES . CCCXL.
LATVM . CVM . MARGINIBVS.
PEDES . VIII . FIT. QVOD.
STRAVI . MILLIA . PEDVM.
LX.
ITERVM . EVNDEM.
CLIVOM . AB . IMO . LEVAVI.
FREGI . ET . DEPRESSI.
IMPENSA . MEA . REGIONI.
FICOLENSI . PAGO . VLMANO.
ET . TRANSVLMANO.
PELAGIONO . VSQVE.
MARTIS . ET . VLTRA.

Wir haben nun in der Hydrographie p. 73 bemerkt, dass der bei dem Casal de Pazzi entspringende auch nach diesem oder der benachbarten Tenuta della Cesarina benannte Bach der Rio Ulmano ist, der am Mons sacer mündet. Sonach ist das Terrain von Ficulea nicht zweifelhaft; die Stadt lag bei der Tenuta Cesarina, neun Millien von Rom, genauer vielleicht noch bei dem Casale di Casa nuova; ob indess der Monte della Creta, wie Nibby II. p. 45 annimmt, oder mit Gell I. p. 432 der Hügel von Torre Lupara die Burg getragen habe, ist bei dem Mangel von Ueberresten aus ältester Zeit nicht zu entscheiden [509]. Aus der angeführten Inschrift lernen wir die Namen dreier Gaue, Ulmanus, Transulmanus und Pelagianus, sowie einem Tempel des Mars kennen; vielleicht war daselbst auch ein Tempel der Bona Dea. Vgl. Notizi del giorno di Roma 1826. n. 19.

Nach Dionys I. p. 13 war Ficulea von den Aborigines gegründet, worauf auch das Epitheton vetus bei Livius I, 38 und Martial a. a. O. zu deuten sein mag. An Etymologien hat es auch hier nicht gefehlt; zuerst deutete man von ficus, dann von figulus [510]) und endlich Nibby

509) Forbiger p. 724 setzt sie bei dem heutigen Genzano, so auch schon C. de Chaupy Mais. de camp. d'Hor. III. p. 258. Mir ist ein Ort dieses Namens in dieser Gegend nicht bekannt.

510) So Gell I. p. 430, der die Identität der in der Pabstgeschichte erwähnten Civitas Figilina in dieser Gegend, wo sich allerdings Töpfereien befinden, behauptet.

II. p. 47 gar von vicus. Ueber die Ficuleaten sind uns nur zwei historische Facta ganz kurz überliefert, die Einnahme durch Tarquinius Priscus bei Livius I, 38 und die Verbindung mit den Galliern gegen Rom bei Varro a. a. O. Aber die Stadt bestand fort und wird sogar von Plinius III, 9. p. 607 als fortbestehend bezeichnet, wahrscheinlich weil durch Caesar eine Colonie dorthin geführt wurde. Frontin de Col. p. 341 Keuch. Ja Clüver p. 660 erzählt, dass noch zu Anfang des vierten Jahrhunderts die Kirche von Ficulea zur Diöcese von Nomentana gehört habe.

XXX. Corniculum.

Bevor wir die Lage von Corniculum [511]) bestimmen, wollen wir die geschichtlichen Data erzählen. Nur in der Geschichte des Tarquinius Priscus wird der Ort erwähnt. Livius I, 38 erzählt einfach, dass die Stadt von diesem Könige erobert sei. Ausführlicher sagt auch hier Dionys III. p. 187, dass Tarquinius nach der Einnahme von Collatia sich gegen das Latinische Corniculum gewendet und nachdem er das Gebiet verheert, das Heer vor die Stadt geführt und Verhandlungen wegen der Uebergabe angeknüpft habe. Diese seien jedoch nicht angenommen, weil die Corniculaner auf auswärtige Hülfe gehofft hätten. Darauf habe eine lange Einschliessung begonnen, während der die tapfern Corniculaner den Römern manchen empfindlichen Verlust zugefügt hätten. Endlich habe durch die Länge der Belagerung die für die Uebergabe stimmende Partei die Oberhand gewonnen und nachdem der tapfere Theil der Einwohner gefallen, seien die übrigen mit Frauen und Kindern als Sclaven verkauft, die Stadt aber geplündert und verbrannt. Unter den Gefangenen, erzählt Dionys IV. p. 206 weiter, sei die Ocrisia, die schöne Frau des vornehmen bei der Belagerung gefallenen Tullius dem Tarquinius als Beute zugefallen und habe in Rom den spätern König Servius Tullius geboren. Vgl. Livius I, 39, Aurel. Victor Vir. ill. 7. Die Erzählung des Ovid Fast. VI, 628 weicht nur dadurch ab, dass er dem Servius Tullius den Vulcanus zum Vater giebt. Dazu kömmt endlich noch die Exclamation des Florus I, 11 nach Erzählung der Schlacht am Regillerteich, Satricum atque Corniculum provinciae, durch welche allein die Vermuthung gestützt werden kann, dass die von Dionys unter den verbündeten Latinern genannten *Κόρνοι* die Corniculaner sein mögen, während man sonst geneigt ist, an dem Wiederaufbau dieser Stadt, welche Tarquinius in dieser Gegend allein zerstört, zu zweifeln, weniger wegen der, wie wir schon oft sahen,

511) Corniculum, griech. *Κορνίκολον*, bei Stephanus von Byzanz 376 auch *Κορνίκλος* und ebendort die Einwohner *Κορνικλανοί* statt des gewöhnlichen *Κορνικόλανοι*.

unsichern Angabe des Plinius III, 9. p. 616, als deshalb, weil die Stadt sonst nicht mehr erwähnt wird.

Die einzige topographische Notiz, welche man möglicher Weise aus diesen Angaben ziehen kann, ist die Nähe von Collatia, vorausgesetzt, dass die Reihenfolge, in welcher Dionys und Livius die Orte nennen, eine geographische ist. Zuerst hat Livius I, 38 die Einnahme von Collatia, die er aber bestimmt von den übrigen Städten trennt, indem er sowohl den Tarquinius nach derselben nach Rom zurückkehren lässt, als auch Collatia für Sabinisch, die folgenden Städte dagegen für Latinisch hält. Diese nennt er in folgender Reihe: Corniculum, Ficulea, Cameria, Crustumerium, Ameriola, Medullia, Nomentum. Dionys III. p. 186 ff. beginnt den Feldzug mit der Einnahme von Crustumerium, es folgen Nomentum, Collatia und Corniculum, die übrigen lässt er erst nach einem Feldzuge der Gesammtlatiner sich unterwerfen und nennt namentlich Fidenae und Cameria; denen folgten ἄλλαι τινὲς πολίχναι μικραὶ καὶ φρούρια ἐχυρά (p. 188). Diese sind, wie die Vergleichung mit Livius lehrt, Ficulea, Ameriola und Medullia. Sehen wir nun davon ab, dass Livius diese beiden Züge des Dionys in einen zusammengefasst hat, so unterscheidet sich die Darstellung dadurch, dass Dionys vom Tiber ausgeht, Livius dagegen gar keine bestimmte Ordnung hat. Sind auch die von ihm genannten Städte nicht alle zu bestimmen, so lehrt dies doch die Lage der bestimmbaren. Mag Cameria gelegen haben, wo es wolle, jedenfalls war es weiter von Rom entfernt, als Ficulea, Crustumerium und Nomentum; zwischen Crustumerium und Nomentum aber ist nicht Raum für Ameriola und Medullia, mögen diese Städte auch noch so unbedeutend gewesen sein. Wollen wir uns aber an die Folge bei Dionys halten, so lässt sich derselben nur soviel entnehmen, dass Corniculum benachbart Collatia war.

Dies stimmt denn auch mit der einzigen topographischen Notiz, welche wir bei Dionys I. p. 13 haben, vollkommen überein, nach welcher Ficulea an den Corniculanischen Bergen lag. Diese Berge werden nur hier erwähnt. Nibby kann jene Stelle nur ganz oberflächlich gelesen haben, wenn er II. p. 368 behauptet, Dionys setze die Corniculanischen Hügel zwischen Ficulea und Tibur. Es heisst dort die Aborigines gründen Antemnae, Tellenae, Ficulea an den Corniculanischen Bergen und Tibur; so wenig Jemand daraus entnehmen kann, dass Tellenae zwischen Antemnae und Ficulea gelegen habe, ebenso wenig hat Dionys damit die Lage der Hügel zwischen Ficulea und Tibur bestimmen wollen. Die von Nibby und allen übrigen für die Corniculanischen Hügel gehaltenen drei Berge im NNO von Rom, die von S. Angelo in Capoccia, Poggio Cesi und Monticelli liegen zudem nicht einmal zwischen Ficulea und Tibur, sondern weit nördlich über

der Verbindungslinie beider Städte. Wären diese Berge wirklich die Corniculanischen Hügel gewesen, so hätte Dionys unmöglich die Lage von Ficulea nach denselben bestimmen können, da die Stadt fast so weit von denselben entfernt ist, als von dem Anio. Die Hügel im Tenimento di Marco Simone, neun Millien von Rom (s. unter andern Westphal p. 124) müssen die Montes Corniculani gewesen sein. Sind nun unter jenen Hügeln Höhen, die für eine Stadt geeignet sind, welche den Römern eine Zeitlang Widerstand leisten konnte? Wir wollen nur daran erinnern, dass hier der Hügel liegt, den Nibby für Caenina in Anspruch nahm. Hierhin setzen wir Corniculum. Ich sehe nicht, was dieser Annahme widerspricht, ausser dem langjährigen Irrthume, der Corniculum nach Monticelli setzte und dessen Entwicklung wir sogleich angeben wollen. Hält man nun auch an der Anordnung des Livius a. a. O. als einer topographischen fest, so kann dieselbe, die Corniculum ebenfalls neben Ficulea setzt, unsere Annahme nur bestätigen. Es kömmt noch dazu, dass Corniculum Niemand den Sabinern zugeschrieben hat, während dies bei Ficulea, Nomentum und Crustumerium, wie wir sahen, hier und da geschehen ist, ein Umstand, der gewiss auffallend wäre, wenn Corniculum über diese Städte hinaus nach dem Lande der Sabiner zu gelegen hätte.

Aber wodurch ist man bewogen worden, Corniculum auf der Höhe von Monticelli zu suchen? Hören wir zuerst Kircher p. 222. Corniculum oppidum Sabinorum reliquis non minus celebre, Ereto non procul dissitum fuisse, videlicet eo in loco, ubi modo Ecclesia Marcharitella vulgo dicta, ad Turrem vulgo Vergatam prope rivum Magliano hodie dictum bis mille passibus a Montibus Corniculanis, quos ego alios non fuisse, quam quos hodie Montem S. Angeli et Monticellum vocant, in praecedentibus ostendi; remote enim eos inspicientibus in altum exsurgentes veluti duo cornua exprimunt. Ohne uns auf das Einzelne in dieser Angabe einzulassen, entnehmen wir derselben nur, dass Corniculum deshalb auf oder an jenen Bergen gelegen haben soll, weil sie hörnerartig erschienen; ein anderer Grund ist früher auch nicht angegeben; remote inspicientibus mögen wohl viele der Hügel in der Campagna hörnerartig erscheinen. Wir wollen dieser Etymologie nicht eine andere bei Volpi X. p. 557 entgegenstellen, wonach der Name von der grossen Anzahl von Krähen abzuleiten wäre, auch nicht darauf fussen, dass den Römern die Vergleichung der Berge mit Hörnern durchaus nicht so geläufig war, als etwa den Schweizern, wenn sich auch hier und da eine einzelne Stelle findet, an der cornu von einem Berge gebraucht ist, wie Curtius III, 4. Die Etymologie kann gewiss da nicht entscheiden, wo so bestimmte Data, wie die Lage von Ficulea, widersprechen. Später verlegte man Corniculum auf die Höhe von Monticelli selbst, ohne Ruinen nachweisen zu können, die über die

Kaiserzeit herausreichen [512]) und ohne Rücksicht zu nehmen auf den Namen des Ortes im Mittelalter, Mons Cellii bei Muratori III, 1. p. 439, der auf einen andern Ursprung der dortigen Ruinen schliessen lässt. Als neues Zeugniss kam dann noch hinzu eine Inschrift, die zu Anfang des vorigen Jahrhunderts auf Monticelli gefunden und von Piazza Gerarchia Eccl. fol. 267 mitgetheilt wurde:

SERVIO . TVLLIO.
EX . CORNICVLO.
ROMANORVM . REGI.
NVMINI . MAIESTATIQVE . EIVS.
DEVOTVS.
POPVLVS . CORNICVLVS.

Die Fassung der Inschrift ist so bezeichnend und zeugend für die letzte Kaiserzeit, dass man, wenn sie ächt wäre, daraus nur schliessen könnte, dass schon zur Zeit des Honorius der Hügel von Monticelli irrthümlich für das alte Corniculum gehalten sei. Immerhin giebt sie aber noch einen stärkern Beweis, als der ist, welchen del Rè Antich. Tib. c. 5 aus dem Namen des Monticelli nahe liegenden Ortes Servitola, einer Villa des Servius Tullius!! nehmen wollte. Nibby endlich II. p. 367 ff. argumentirt ausser mit der Etymologie von cornu mit dem Zuge des Tarquinius von Collatia nach Corniculum, auf welchem er sich sogleich, nachdem er den Anio von Collatia kommend überschritten, auf Corniculanischem Gebiete befand. Ob dies für die Lage bei Monticelli oder die von uns bezeichnete bei Marco Simone spricht, lehrt ein Blick auf die Charte. Ein wichtigeres Argument soll aber der Name via Corniculana sein, mit dem man jetzt die am siebenten Meilensteine bei der Osteria del Forno sich abzweigende und links nach Monticelli führende Strasse bezeichnet [513]). Der Weg ist offenbar alt; es stehen an ihm auch zwei Grabmäler. Wollen wir den neuen Namen beweisende Kraft geben, wiewohl wir öfter, z. B. bei Labicum sahen, dass solche Namen nicht gerade zwingend sind, dann verdient es Beachtung, dass dieser Weg zunächst in die Gegend führt, in der wir Corniculum setzen und dass die Römer schwerlich eine Strasse nach Corniculum am achten Meilensteine der Tiburtina würden haben beginnen lassen, wenn Corniculum in Monticelli gelegen hätte, wohin man in geraderer Linie auf der Via Nomentana gelangen kann [514]).

512) Deshalb rieth Gell I. p. 100 auf die ältere Ruinen tragende nebenliegende Höhe von S. Angelo.

513) Müller I. p. 153 scheint anzunehmen, dass der Namen der Strasse alt sei, aber das Alterthum kennt ihn nicht. Nibby II. p. 367 sagt von ihr, i moderni più communemente chiamano via Corniculana.

514) Beiläufig noch die Bemerkung, dass sich ein anderer Ort Corniculum auf der Peutingerschen Tafel im Lande der Lingones nördlich von Ravenna findet.

XXXI. Cameria[515]).

Auch um über die Lage von Cameria[516]) ein Urtheil zu gewinnen, scheint es angemessen, zuerst die Geschichte der Cameriner[517]) zu erzählen. Nach Dionys II. p. 114 war die Stadt von Alba aus colonisirt, früher aber ein Sitz der Aboriginer gewesen[518]). Diese Notiz gewinnt Bedeutung durch die Namensähnlichkeit mit der Umbrischen Stadt und den alten Namen von Clusium (Livius IX, 36). Zuerst finden wir die Cameriner im Kriege mit Romulus und Tatius, weil sie den Römern die Genugthuung wegen ihrer Einfälle verweigerten; sie wurden besiegt, die Stadt erstürmt und ihr die Waffen und ein Drittheil des Gebiets genommen. Als sie wiederum feindliche Einfälle machten, wurde der Stadt die bewegliche Habe genommen und Römischen Colonisten vertheilt; viele Einwohner, nach Dionys a. a. O. vier Tausend, siedelten nach Rom über. Als indess die Cameriner, während in Rom eine Pest wüthete, die Colonisten tödteten oder verjagten, zog Romulus noch einmal gegen sie, eroberte die Stadt, die er seinem Heere zur Plünderung überliess, tödtete die Urheber des Abfalls, legte eine stärkere Besatzung ein und nahm den Camerinern abermals ein Drittheil ihres ursprünglichen Gebietes. Aus der Beute weihete er dem Vulcan einen ehernen Wagen. So Dionys II. p. 116. Diesen Zug erzählt auch Plutarch Romul. p. 33 mit geringen Abweichungen. Nach ihm

515) Camerino Notiz. istor. di Cameria, antica città del Lazio. Faenza 1786.

516) Diese Endung scheint die gebräuchliche gewesen zu sein; sie hat Livius I, 38 und der Auctor Orig. G. R. 17, Dionys II. p. 114 *Κάμερια*, cf. V. p. 307 u. 316; Plutarch Rom. p. 33 *Καμαρία*; Plinius, der in dergleichen nicht gerade sehr genau ist, III, 9. p. 617 und Tacit. Ann. XI, 24 Camerium.

517) Die Einwohner nennt Cato ap. Festum v. prorsus Camerni, wohl zu emendiren in Camerini; bei Dionys heissen sie III. p. 188 *Καμερῖνοι*, V. p. 315 *Καμερινaῖοι*, bei Plutarch a. a. O. *Καμάριοι*. Der Umbrische Ort hiess Camerinum, das Strabo V, 2. p. 367 f. wohl mit Unrecht von *Καμέρτη* unterscheidet. Das Adjectiv dazu heisst Camers; Cic. pro Sulla 19 und die Einwohner Camertes Cic. pro Balbo 20, Livius IX, 36, Plin. III, 19. p. 696; ursprünglich hiess wohl auch die Stadt Camers. Silius VIII, 461 vgl. Livius X, 25, Polyb. II, 19, 5. Daneben findet sich aber auch zu dieser Stadt das Adjectiv Camerinus Frontin. de col. p. 342 Keuch. und so heissen auch die Einwohner *Καμερῖνοι* bei Plut. Mar. p. 421.

518) Es ist mir nicht bekannt, auf welchem Zeugnisse die Tradition beruht, welche Gell I. p. 240 giebt. Indeed, it was so far from having been originally an Alban colony, that the tradition is upon record, which ascribes its foundation to king Amasenus, who descending from the mountains, first ventured with his people, to inhabit the lower regions near the plain. Amasenus was also called Camulus, which was a title of Mars in Sabina, as Sabo was of Hercules.

fielen sechs Tausend Cameriner, von den übrigen wurde die Hälfte nach Rom geführt, von dem aus wiederum doppelt soviel Colonisten nach Cameria gingen. Offenbar hat Plutarch beide Feldzüge zusammengezogen und seine Zahlen der Bestimmung der Ackervertheilung bei Dionys angepasst. Ueber die Unterwerfung unter Tarquinius Priscus und ihre Darstellung bei Livius und Dionys ist unter Corniculum schon gehandelt. Nach letzterm III. p. 188 unterwarf sich Cameria freiwillig, nachdem die Latiner bei Fidenae geschlagen waren. Derselbe nennt V. p. 293 die Cameriner namentlich unter den Latinern, welche sich aufgefordert durch Octavius Mamilius von Tusculum zu Gunsten der vertriebenen Tarquinier erhoben; in demselben Interesse verbanden sie sich auch drei Jahre später auf Antrieb des Sextus Tarquinius mit den Sabinern und Fidenaten. Dionys V. p. 307. Ueber den Krieg selbst verweisen wir auf die Geschichte von Fidenae; über das Schicksal von Cameria hat Dionys nicht besonders berichtet; man scheint Cameria nicht beachtet zu haben; wenigstens gewinnt es den Anschein, als ob Dionys selbst vergessen hat, dass er von einer Verbindung mit den Sabinern gesprochen habe, wenn er p. 315 erzählt, dass im Jahre 252 der Consul Virginius, nachdem der Consul Cassius die Sabiner geschlagen, mit der andern Hälfte des Heeres gegen Cameria marschirt sei, welche während des Sabinerkrieges von dem Bündniss mit Rom abgefallen sei. Der Consul überraschte die Cameriner, indem er, ohne dass es Jemand erfuhr, in der Nacht den Weg von Rom nach Cameria zurücklegte und ἄρτι τῆς ἡμέρας διαυγούσης vor der Stadt ankam; er begann sogleich die Belagerung, erbrach die Thore und überstieg die Mauern, während man in der Stadt berieth, ob man sich ergeben oder vertheidigen sollte. Der Consul überliess die Stadt vier und zwanzig Stunden den Seinigen zur Plünderung, liess dann die Urheber des Abfalls hinrichten, die andern Einwohner verkaufen, die Stadt selbst aber zerstören, worüber bei der Latinischen Landesversammlung Klage geführt wird, ib. p. 317. Schon ein Jahr später wird der Consul Ser. Sulpicius Camerinus genannt von Dionys a. a. O., der bei der Belagerung sich besonders ausgezeichnet und jenen Namen erworben haben mag (vgl. Juvenal VIII, 38), der Ahnherr einer oft in der Römischen Geschichte genannten Familie. Livius III, 31. V, 8, 14, 29, 32. VI, 27. VII, 28, Cicero pro Murena 7, Brutus 16, Tacitus Ann. XIII, 52.

Uebereinstimmend mit Dionys rechnet auch Plinius III, 9. p. 617 Cameria zu den untergegangenen Städten. Jedenfalls dürfen wir die Tausend tapfern Cameriner nicht auf die Latinische Cameria beziehen, welchen auf dem Schlachtfelde durch Marius (Plutarch Marius p. 421) das Bürgerrecht gegeben wird; so viel streitbare Männer konnte die

Stadt gewiss nicht stellen. Auch giebt Cato[519]) zu erkennen, dass die Cameriner das Bürgerrecht schon früher gehabt hatten; aus desselben Zeugniss ergiebt sich aber auch, dass zu seiner Zeit Cameria nicht mehr exsistirte. Freilich nennt Appian B. C. V, 50 noch Cameria, bei der den Plancus sein Heer verliess; jedoch ist es wahrscheinlich, dass er Camerinum gemeint hat, das zudem auch der Gegend, in welcher er den Plancus zuvor (33) commandiren lässt, bedeutend näher lag. — Tacitus Ann. XI, 24 nennt Cameria als Stammort der Coruncanier, wie wir unter Tusculum sahen, im Widerspruch mit Cicero pro Planc. 8.

Zu diesen Nachrichten möchte sich schwerlich etwas aus den Alten hinzufügen lassen; Ausgrabungen haben natürlich nirgend neue Hülfsmittel geboten und auch trügliche Namensähnlichkeit ist von Niemand in Anspruch genommen. Dass die Stadt mit Fidenae und den Sabinern sich verbindet und von Livius I, 38 neben den transanienischen Orten der prisci Latini genannt wird, berechtigt, auch sie auf das rechte Anioufer zu setzen. Der Feldzug des Consul Virginius lässt uns ferner ihren Abstand von Rom ungefähr vermuthen. In jener Zeit ruheten bekanntlich die Römischen Waffen während des Winters; der Krieg gegen die Sabiner war bereits beendet, als der Zug gegen Cameria unternommen wurde. Rechnen wir nun die Nacht in jener Jahreszeit auf neun Stunden, so erfahren wir, dass ein mit Belagerungswerkzeugen versehenes Heer in neun Stunden den Weg von Rom nach Cameria zurücklegen und dann sofort die Stadt angreifen konnte. Wir werden also die Entfernung von Rom höchstens auf zwanzig Millien anschlagen dürfen. Dass man schon den Romulus mit Cameria in Conflict gerathen lässt, darf dabei nicht auffallen, denn dies lässt die Sage erst nach seiner Verbindung mit Tatius geschehen.

Während wir selbst keine weitere Bestimmung wagen, bleibt nur übrig, die auf gut Glück von andern gewagten Vermuthungen zusammenzustellen. Am nächsten an Rom setzte sie Coppi, Cameria in den Atti dell' Accad. Pontef. V. p. 246, nämlich zwischen Ficulea und Nomentum. Gell II. p. 138 erweist jedoch, dass hier keine Stadt gelegen haben könne. Nibby I. p. 363 vermuthet sie in den weitläufig von ihm beschriebenen Ruinen auf halbem Wege zwischen Tibur und Vico Varo, also etwa fünf und zwanzig Millien von Rom[520]). Die

519) Cato ap. Festum v. prorsus. Camerni, cives nostri, oppidum pulchrum habuere, agrum optimum atque pulcherrimum, rem fortunatissimam. Cum Romam veniebant, prorsus devertebantur pro hospitibus ad amicos suos.

520) Wie weit diese Angabe durch ein von ihm citirtes Document gestützt wird, lässt sich nicht ersehen. Er sagt p. 367: Da un documento pertinente all' anno 588 della era volgare, inserito dal Panvinio nella sua storia

gewöhnlichste Annahme ist aber, dass Cameria auf der Stelle des heutigen Castell Palombara am Abhange des Lucretilis, freilich auch ein und zwanzig Millien von Rom entfernt und ohne Ruinen, gelegen habe. Diese Vermuthung theilen auch Westphal p. 125, Canina Camp. di Roma I. p. 165 und Abeken p. 78. Wir wollen diese Conjecturen nicht durch eine neue vermehren, aber eine Vermuthung anderer Art möge hier Platz finden. Livius I, 38 sagt: Corniculum, Ficulea vetus, Cameria, Crustumerium, Ameriola, Medullia, Nomentum, haec de priscis Latinis, aut qui ad Latinos defecerant, capta oppida. Verbinden wir damit die oben citirte Nachricht des Dionys, dass Cameria vor der Besitznahme der Latiner von Aboriginern bewohnt gewesen sei, so wird es nicht unwahrscheinlich, dass Livius unter den Städten, quae ad Latinos defecerant, auch Cameria begriffen hat; zu ihnen möchte auch die folgende Ameriola, über deren Nationalität jene Stelle des Livius das einzige Zeugniss ist, gehören; sie hat mit Cameria wenigstens die Aehnlichkeit des Namens mit der ebenfalls Umbrischen Ameria gemein. Lagen dann auch beide Orte über Nomentum hinaus, so wäre doch die Behauptung des Strabo gerechtfertigt, dass Nomentum Gränzstadt gegen die Sabiner sei. Umgekehrt könnte, die Richtigkeit unserer Vermuthung vorausgesetzt, wenn man die Angabe des Strabo urgiren will, auf die Lage von Cameria über Nomentum hinaus geschlossen werden, wie dies der Zug des Virginius auch wahrscheinlich macht.

XXXII. Ameriola.

Ameriola wird ausser an der oben behandelten Stelle des Livius nur in Verbindung mit denselben Orten als verschollen von Plinius III, 9. p. 616 genannt. Dionys nennt sie nicht namentlich, wir müssen sie also unter den kleinen Orten vermuthen, von denen er III. p. 188 sagt, dass sie sich dem Tarquinius Priscus unterwarfen. Namensähnlichkeiten führen hier ganz in die Irre, nämlich nach Amerelle in Etrurien, wie Volpi X. p. 564, wo gewiss keine Latinische Stadt gelegen hat. Die Vermuthungen sind also hier ohne den geringsten Halt und jeder Hügel im transanienischen Gebiete hat gleiche Wahrscheinlichkeit. Müller I. p. 115 setzt die Stadt unweit der Villa Spada, wohl ebenso im Irrthume, als darin, dass er sie wegen des Raubes der Jungfrauen mit Rom in Krieg verwickelt werden lässt; Coppi a. a. O. p. 204 allgemein zwischen Anio und Magliano; Gell I. p. 92

manoscritta de' Frangipani lib. II. c. XX. si trae, che le terre, dove un tempo sorse Cameria, erano allora designate co nomi di fondi Laveriano, Spejano ed Ancessano. Canina Camp. di Roma I. p. 165 hat dies wenigstens nicht für bindend gehalten.

und Nibby II. p. 325 eine Miglie unterhalb des Hügels von St. Angelo; dafür würde nicht einmal die Anordnung bei Livius sprechen, wenn man sie mit Nibby für mehr, als willkürlich hält.

XXXIII. Medullia.

Ein ebenso weites Feld für Conjecturen, als Cameria und Ameriola, hat Medullia, griech. *Μεδύλλεια* bei Dionys, *Μεδυλλία* bei Stephanus v. Byz. 452 geboten. Dionys II. p. 104 erzählt, dass sich die Stadt freiwillig dem Romulus anschloss, bewogen durch dessen Tapferkeit und Milde. Somit würde die Stadt Isopolitie in Rom gehabt haben und damit stimmt auch, dass ein Tullus Hostilius, der Grossvater des spätern Königs, nach Rom übersiedelte; bekannt machte er sich durch seine Bemühungen im Sabinerkriege. Dionys III. p. 136. Dort erfahren wir auch, dass Medullia von Alba aus gegründet sei, eine Angabe, die auch dadurch wahrscheinlich wird, dass der dritte Römische König Latinischen Stammes gewesen zu sein scheint Wie Dionys III. p. 175 erzählt, war Medullia wieder zu den Latinern übergegangen und musste von Tullus wieder erobert werden. Als unter Ancus die Latiner nach der Eroberung von Politorium, Tellenae und Ficana die Römer mit Krieg überzogen, eroberten sie Medullia und übertrugen hierhin den Kriegsschauplatz, indem sie sich drei Jahre lang in der Stadt, die Livius I, 33 tutam munitionibus nennt, hielten. Nach harten Kämpfen wurden die Latiner aus Medullia vertrieben. Die Darstellung der Thatsache bei Livius a. a. O. und Dionys III. p. 179 unterscheidet sich nur dadurch, dass der erstere die Besetzung von Medullia durch die Latiner nach der Eroberung von Tellenae und Ficana geschehen lässt, während Dionys die Eroberung von Tellenae als gleichzeitig, die von Ficana als später darstellt. Kann hier überhaupt von grösserer oder geringerer Wahrscheinlichkeit die Rede sein, so ist die grössere auf Seite des Dionys, während Livius nur summarisch zusammenfasst. — Es folgt dann die Eroberung durch Tarquinius Priscus bei Livius I, 38; Medullia muss also wiederum zu den Latinern übergegangen sein. Dionys nennt auch Medullia nicht namentlich. Zuletzt hören wir durch Dionys VI. p. 367, dass die Medulliner sich mit den Sabinern gegen Rom verbinden und p. 373 dass die Sabiner durch den Dictator Valerius geschlagen, ihre Städte aber erobert und geplündert werden. Livius II, 30 nennt nur die Sabiner. Vielleicht zeichnete sich bei Medullia ein Furius aus (einer derselben war sechs Jahr später, im Jahre 266, Consul); wenigstens führt eine Familie derselben den Namen Medullinus, Livius IV, 25 und dann noch öfter in diesem und dem folgenden Buche, wozu zu vgl. die Note von Drakenborch a. a. O. Plinius III, 9. p. 616 nennt Medullia unter den verschollenen Städten.

Dort findet sich auch die Variante Medullum. Die Medullini hat endlich eine Inschrift bei Orelli 1535.

Dies sind die Mittel, durch welche die Lage von Medullia bestimmt werden soll. Bei einseitigem Festhalten an der Erzählung bei Livius I, 33, wo Medullia neben Politorium, Ficana und Tellenae genannt ist, setzte man Medullia früher und so auch noch Mannert p. 663 in die Gegend dieser Städte, d. h. in den Campus Solonius, ohne zu bedenken, dass schon die Darstellung dieser Kriegszüge bei Dionys die Nähe jener Städte nicht nothwendig, die Aufzählung der Stadt bei Livius I, 38 und Plinius unter den transanienischen Orten, mehr noch ihre Verbindung mit den Sabinern dagegen dieselbe unmöglich macht. Sickler Plan topogr. p. 33 setzt sie zwölf Miglien von Rom, Müller I. p. 159 und Coppi Medullia a. a. O. p. 204 zwischen Anio und Magliano, Gell II. p. 90 in die weitläufig beschriebenen, aber durch Nichts auf Medullia deutenden Ruinen an dem Monte Catibio oder M. Verde am Fusse des M. Gennaro, Nibby II. p. 327 in die Ruinen von S. Angelo in Capoccia; diesem stimmen Abeken p. 78 und Forbiger p. 724 bei. Nibby argumentirt aus dem Zuge des Romulus nach Dionys ohne zu berücksichtigen, dass dort gar nicht von einem Zuge des Romulus, sondern nur von einem freiwilligen Anschlusse der Medulliner an Rom die Rede ist. Noch übler aber thut er daran, die Ordnung der Orte bei Livius zu urgiren; setzen wir dort nämlich die von ihm vermutheten Punkte ein, so erhalten wir einen Zug von Monticelli nach Capo Bianco, den Ruinen zwischen Tibur und Vico Varo, Marcigliana vecchia, von dort über die Ruinen unter S. Angelo nach dieser Höhe und endlich nach Mentana. Es lässt sich kaum eine verwirrtere Anordnung denken. Auch dass Plinius Ameriola und Medullia zwischen Crustumerium und Corniculum nennt, sollte als Beweis dienen; dass aber von demselben Cameria zwischen Antemnae und Collatia genannt ist, hat Nibby nicht vermocht, seine Bestimmung von Cameria aufzugeben.

In Rücksicht darauf, dass Medullia sich freiwillig den Römern anschliesst, und dass die Latiner sie zum Waffenplatze gegen Rom wählen, läugnen wir die Möglichkeit, dass der Ort weit ab im Sabinergebirge gelegen haben könne und halten die Ansicht von Coppi, der auch Westphal in der Angabe auf der Charte sich zuneigt, für die wahrscheinlichere.

Bayerische Staatsbibliothek München

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Berichtigungen und erheblichere Druckfehler.

Anm. 6 lies Latinos, st. Latinos. — p. 10 Z. 11 l. altlatin. Städte. — Anm. 22 l. περὶ αὐτὴν τὴν Ῥώμην und τοὺς τότε Ῥωμαίους. — Anm. 28 Z. 4 juxta. — Anm. 37 ἐποιήσαντο und Φιδῆνας. — Anm. 71 Epidaurische. — Anm. 85 Göttling. – Anm. 99 νομάς. — p. 40 Z. 2 v. u. diesem st. diesen. — p. 44 Z. 8 sah st. sahe. — Anm. 167 Millien st. Miglien. — p. 81 Z. 1 vestigiis. — p. 99 Z. 24 scheint es st. scheinen sie. — p. 110 Z. 2 v. u. fünften st. zehnten. — p. 113 Z. 1 streiche d. W. in den heutigen Campi Jemini. — p. 173 Z. 7 v. u. ihr Gebiet st. sein Gebiet. — p. 186 Z. 3 v. u. Basaltquadern. — p. 191 Z. 10 gerieft st. gereift. — p. 119 Z. 8 v. u. nennt st. kennt. — p. 203 Z. 7 v. u. westlich st. südlich. — p. 209 Z. 8 v. u. Arentinus st. Aventinus. — Anm. 441 v. 4 inanem. — p. 232 Z. 17 in st. zu. — p. 235 Z. 2 Licinius.


Palombara
Cameria ?
B I N I
Angelo in Cap
Monticelli
Aquae
Albulae
Ponte
Tibur
Vicovaro
C. Madama
Siciliano
Empulum
M. Affliano

105

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bormann, Albert,

Altlatinische Chorographie und Städtegeschichte

Halle 1852

H.ant. 52 l
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10432398-5